Germ. sp. 287 h - 23

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

herausgegeben

durch

deren Secretär

Dr. Ernst Tillich,

Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft und des Gewerbevereines ebendaselbst, correspondirendes Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau, und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.

Dreiundzwanzigster Band.

Görlitz, 1846.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

herausgegeben

durch

deren Secretär

Dr. Ernst Tillich,

Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft und des Gewerbevereines ebendaselbst, correspondirendes Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.

Dreiundzwanzigster Band.

Erstes Heft.

Görlitz, 1846.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Nicht ohne Befangenheit, aber ermuthigt durch die die ihm gewordene mannichfache Unterstützung, übergiebt der Unterzeichnete hiermit dem öffentlichen Urtheile das erste Heft des Neuen Lausitzischen Magazines für 1846.

Die bereits in seinem Circular vom 1. October 1845 ausgesprochenen Absichten hinsichtlich einer mehrseitigen Vertretung der wissenschaftlichen Interessen der Gesellschaft durch die in ihrem Auftrage publicirte Zeitschrift, hat er durchzuführen sich bemüht; doch bittet er den Leser, diese Durchführung vorläufig nicht für vollständig zu halten, und den constanten Typus der künftighin folgenden Hefte nicht in dem vorliegenden zu erblicken. Der Herausgeber ist dem unbedingten Festhangen am Alten eben so abhold, als dem planlosen Wechsel.

Digitized by Google

Über die Aufnahme einer Abhandlung in das Magazin, als das wissenschaftliche Organ einer Gesellschaft, hat deren innerer Gehalt, oder die äußere Beziehung, oder beides vereint zu entscheiden, nicht die Übereinstimmung mit der Privatansicht der Redaction. Diesen Grundsatz gedenkt der Herausgeber streng, selbst bis auf die im Argen liegende deutsche Orthographie, aufrecht zu erhalten.

Den aufrichtigsten Dank sagt er den verehrten Mitgliedern, die durch vielfache Beiträge ihn erfreut haben, und er bittet eben so sehr um ihre fernere Unterstützung, als er auch von anderen Seiten her auf thätige Hülfe zu hoffen wagt.

Endlich kann er nicht unterlassen, den in den Lausitzen wohnenden Mitgliedern die gütige Beachtung des Nachwortes zu seinem S. 76 ff. dieses Heftes mitgetheilten Aufsatze noch ein Mal besonders anzuempfehlen.

Dem zweiten Hefte bleiben eine Menge von Miscellen, Bücheranzeigen und Nachrichten vorbehalten, für welche der Raum des ersten nicht hinreichte.

Der Unterzeichnete scheidet mit der Versicherung, daß er seiner Unvollkommenheiten sich zu gut bewußt ist, um es zu verschmähen, für die schwierige Redaction einer so viele Richtungen vertretenden Zeitschrift die Nachsicht billiger Kenner sich zu erbitten.

Görlitz, den 21. August 1846.

Dr. Ernst Tillich.

Digitized by Google

I.

M. Johannes Frawenburg's Anweisung, wie sich ein Bürgermeister unter seinem Amacht halten soll.

M. Johannes Frauenburg*) lebte in der vielbewegten Zeit des 15. Jahrhunderts, wo Georg Boczko von Podiebrad (Podiebradsky), auch Girzik, Girtschik genannt, die Lausitz und die angrenzenden Lande in Bewegung setzte. Als Gelehrter, er war hier (in Görlitz) 1462 Schulrector, ward er, wie damals nicht selten vorkam**), für den administrativen Stadtdienst gewonnen, bekleidete den Posten eines Notars, ward 1474 zum ersten und 1478 zum zweiten Male Bürgermeister, und dankte 1481 als Schöffe nach 14jähriger Amtsführung ab. Daß er es wohl gemeint mit der Stadt Besten, davon zeuget die Stellung, die er während einer Zeit einnahm, als die dem König Matthias treu ergebene Stadt dem Girzik durch Verrath in die Hände

*) Insgemein wird er Frauenberg genannt; da er sich aber in der Dedication seiner Anweisung Frawenburgk (Frauenburg) nennt, ist letztere Lesart wohl die richtigere. — Er starb 1491, wie sein Grabstein in der hiesigen Dreifaltigkeitskirche besagt: Anno dni. 1491 in Vigilia S. Dorothee obiit spectabilis vir et Magister dominus Johannes Frawenburg: cujus anima requiescat in sancta pace. Amen. Sebast. Franci: Monumenta Gorlicensia collecta Anno 1640.

**) So wurde der Rector M. Peter 1398 Bürgermeister; Peter Eschenlör 1455 Stadtschreiber zu Breslau; und M George Uthmann Ratmann und 1469 Bürgermeister.

gespielt werden sollte, und seine vielmalige Sendung auf Land- und Fürstentage, noch mehr aber sein vorstehendes schriftliches Vermächtniß, welches er seinen Collegen als Basis ihres Handelns niederlegte und welches bis auf unsere Zeit gekommen ein Zeugniß seiner Biederkeit und ächten Bürgersinnes abgiebt. Er nannte diese seine dem Rath 1476 überreichte Schrift eine aneweisung, wy sich eyn burgermeister vnder seinem amacht halden sal, und führte diese Aufgabe in allen Einzelheiten, wie sie in der damaligen Städteverfassungsart öffentlich hervortraten, durch, daher sie auch einen genauen Blick in den innern Zustand des Städtewesens jener Zeit werfen läßt.

Im 19. Bande, der neuen Folge 6. Bande des Magazins, worauf ich überhaupt verweise, habe ich bereits S. 176 u. folgg. ein summarisches Inhaltsverzeichniß der einzelnen Abschnitte, in welche diese Anweisung zerfällt, geliefert; hier aber möge das Original der Anweisung selbst seinen Platz finden, zugleich als zeugendes Sprachdenkmal des 15. Jahrhunderts.

Entlehnt ist es aus der auf dem hiesigen Rathhause vereint aufgestellten Milich'schen oder Gymnasial- und der Kloster-Bibliothek, welcher letztern es eigentlich angehörte. Es zählt 21 Blatt auf Pergament, von denen leider Fol. 2. 12. u. 20. fehlen, aber durch die classische Feder eines lausitzischen Forschers, des sel. Bürgermeisters Neumann, aus einer Abschrift, welche Bartholomäus Scultetus*) anfertigte, supplirt worden sind. Die Initialen der einzelnen §§. sind durchweg mit rother Dinte angestrichen,

*) Scultetus besaß auch das hier gelieferte Original; dies geht hervor aus einer Notiz, welche er über die Besitzer desselben auf der Rückseite des Einbandes mit eigener Hand niedergeschrieben: hic liber repertus in relliquiis dni. M. Petri Scorlerii, qui in consulatu S. IIdo e vivis excessit 16. Aprilis d. ☿ post domin. Misericord. h. 2. noctis ab occ. 1567. Quem post modum fil. Johannes in aulam Imper. secum sumpserat. Ducens denique viduam relictam Jacobi Hungari Hofecontraloris (Hofcontroleur) archid. Ferdinandi, nomine Elizabetham (anno 1563) fil. Hanns Maternas sen. civis Gorl. Post obitum Joh. Scorlerii apud dictam iterum relictam viduam liber hic ad dom. Petrum Hungarum filium primogenitum de primo conjugio, rediit. Ab eodem nuper dno. M. Büttnero transmissus factus nunc est mihi proprius. Wann es in Scultet's Hände gekommen, sagt er selbst in einer Notiz auf dem Titelblatte: donum dni. Michaelis Büttneri 9. Octobris d. ♄ h. 1. p. m. 1604.

Digitized by Google

desgleichen einzelne Worte, als Burgermeister, Stat, Ratmann u. dergl. Die Abhandlung selbst zerfällt in 2 Theile: 1) „wy sich eyn burgermeister by seinem Regiment einnemen vnd an seiner personn vnd thun haldenn sal", und enthält 18 §. §. 2) „woruf der burgermeister vliessige Achtung habenn sal vnndir seinem amnacht. Diese Abtheilung begreift 54 Abschnitte. Der erste Theil behandelt mehr die Personalität des Bürgermeisters und seine amtliche Stellung nach Außen; der zweite aber geht in seine practische Amtsführung nach allen Zweigen der innern Verfassung und des Stadthaushalts ein, und ich möchte das Ganze mit dem Namen „eines städtischen Katechismus" bezeichnen.

Nach diesen einleitenden Worten gehen wir zu der Anweisung selbst über, die mit den Worten beginnt:

Quandoque bonus dormitat 1a. b.
Homerus Verum opere In longo
phas est obrepere sompnum.

(Fflaccus jn de arte poetica.)

Diss hynoch geschrebin jst gegebenn eynem Burgermeister zcu Gorlicz zcu aneweisung, wy er sich vnder seinem Amacht[1]) halden sal vnnd woruff vliessige achtung zcu habenn, domit der gemeyne nutz[2]) zcunemen moge, vnnd er an seiner orberunge[3]) eyn gewonnlicher Regirer irkannt werde. 2a.

Wy sich ein Burgermeister by seinem Regiment einnemen vnnd an seiner personn vnd thun haldenn sal.

Zcum ersten vnnd vor allen dingen, so eyn Burgermeister gekorn wird, sall er sich gote den almechtigen entphelenn[4]) vnnd Marien der Mutter gotis, das sy em hülffe, gnade, rath, gesundheyt vnnd beystannd

---

1) amacht, ammacht, ambacht, amecht, ambecht, i. q. Amt, procuratio et administratio sibi commandata.
2) gemeyne nutz, die öffentliche Wohlfahrt, Gemeinwesen.
3) orberunge, von orbar, urbare, urbäre, emolumenta, speciatim civitatis, quibus vires reipublicae sustentantur. Dann: die Administration dieser Urbare; überhaupt: synonym mit dem weiter unten vorkommenden: regiment.
4) entphelenn: durch Gebet anvertrauen.

Digitized by Google

vorleyhen wolde, dem gemeynen gutte nutzebarlichen
2b. vorzcustehen, got zcu lobe vnnd der Stat zcu ern, nutz vnnd fromen: Wenn*) ane dy hülffe gotis nichtis ym gemeynen gutte mag 5a) fruchtbarlich verbracht werdenn.

Item eyn Burgermeister sal achtung habenn vff seine Ratmanne, dy das Jar by jm sitzcen, das dy alle fur eynen Man by eynannder sitzcen in liebe vnd frundschafft vnnd eynikeyt: Umd das eyner gen dem andern eygenwillen 5b) noch heymlichen Hass nicht tragen: vnnd wo er das fühlte deme vorkommen noch seinem besten vermogen, domit dy Ratmanne nicht parteysch werdenn, wenn do das vberhannd nimpt mag nichtis adir nutzbarliches vssgericht werdenn.

Item eyn Burgermeister sal achtung habenn, So
3a dy Ratmann den Ratisstull besitzenn das sy ein 6) keiner leichtfertigkeyt 7a) ader vngeberde 7b) vormerckt werdenn Sunnder jnn stillem 8) sitz der armen vnd reichenn sachen vliessiglichen vorhoren vnd zcwischenn irer beyder clage vnd antwort der gerechtigkeyt anhanngenn.

vor zorn hüten. Item ein Burgermeister sal sich einnehmen 9) das er ein zcorne adir vngeberde vonn allenn vnd itzlichen dy vor em zcu schaffenn habenn nicht vermerckt werde Unnd das er den fromen vnnd gutten mit lynden vnnd senfften, den obirtrettirn mit hefftigenn **) worten ane zcorn vnnd geschrey vonn em weisse, den gutten zcu sterkung vnnd den obirtrettern zcu stroffung vnnd besserung.

---

*) wenn: da, weil.
5a) mag: kann.
5b) eygenwillen: voluntas obstinatior. Haltauss in Glossario sub tit. eigenwille, Tom I. 287. citirt diese Stelle.
6) ein: in.
7a) leichtfertigkeyt: unüberlegte, einseitige Rede; zugleich liegt der Begriff der Parteilichkeit darin.
7b) vngeberde: Ungebürniß; ungebürliche Aufführung; Heftigkeit, in Rede und That.
8) stillem: ruhig, nicht stürmisch und vehement. — sitz: judicium; von: sitzen, weil der Richter beim Verhör saß und die Parteien standen. — An die Fehmgerichte, die auch stille gerichte hießen, ist hier nicht zu denken.
9) einnehmen: an sich halten; Herr seiner selbst sein.
**) hefftigen: stark betont, eindringlich.

Digitized by Google

Item eyn Burgermeister sal vliessiges uffsehin[10]) habenn uff dy obirtretter vnnd dorjnn vnndirscheyt haben Ab diss vss gebrechlichkeit[11]) adir uss eygener torst[12]) vnnd bossheyt gescheen ist vff das dy peynn[13]) vnnd stroffung der schuld gleich gemessenn werde, Wenn Aristoteles spricht: Wer uss schwachheyt vnnd wenig obirtritt der sal vor keinen obirtretter gehalden werden. 3b. übertretter.

Item eyn Burgermeister sal jnn[14]) stroffung achtung habenn vff dy schuld personn zceit vnnd orsachenn vnnd dy pein so anzcihn[15a]) das dy nicht grosser dann dy schuld sey. Straffen.

Item eyn Burgermeister sal gantz vliessige achtung doruff habenn das er jnn allem seinen handel sich also schicke das er von der gemeine mehr geliebet dann geforcht werde, so doch das er vmb gunst liebe fruntschafft Zcornn vintschafft barmhertzcigkeyt Neyt hass nichtis thu, sunder gerechtigkeit vnnd der gerechtigkeyt leyteryn anehannge vnnd mosse[15b]) vnd bescheydinheyt habe jn allenn dingenn. Liebe. Furcht. 4a. Gerechtigkeit.

Item eyn Burgermeister Habe achtung das er eyns ydern anbrengen mit vliesse verhore, vnnd eyn teil nicht selige[16]) noch verthume[17a]) hinder[17b]) des anndern verhorung, Vnd jj richte noch beider teil clage vnnd antwort vnnd vliessiger verhorung Dann ab er Anhören.

---

10) vffsehin: Achtung, Obacht.
11) gebrechlichkeit: die menschliche Schwäche überhaupt. Synonym: schwachheyt.
12) torst: von türren, sich unterstehen, wagen, erfrechen. Türstig, oder dürstig, welches Wort noch Luther braucht, bedeutet einen verwegenen, frechen Menschen. Torste: Verwegenheit, Frechheit.
13) peynn: pöna.
14) jnn: bei.
15a) anzcihn: applicare, anbringen, in Anschlag bringen, anrechnen. So kommt in Hass sub a. 1479 vor: etzliche artikul dormete er jn furgenomen vnd angezcogen hatt. Haltaus Gloss. 1. 50.
15b) mosse: mas, masse, modus, temperamentum, via amicabiliter controversiam componendi.
16) selige, selig spreche, vor Gericht freispreche. Zugleich liegt der Begriff der Bevorzugung darin.
17a) verthume: verdamme.
17b) hinder: ohne daß er den andern zuvor gehörig verhört habe.

Digitized by Google

wol gleich[18]) einen teyle richte so ist er doch an[19]) beider teyl verhorung eyn vngleicher richter.

Arm und Reich. Wittwen. Waysen.

Item eyn Burgermeister sall gleich[20]) bereith sein, dem armen als den reichenn, den witwen vnnd den wessenn[21a]) Vnnd ynn guttem willen vnnd frolichem[21b]) antlitz eyns ydern sachen mit musse[22]) verhorenn.

4b. Clage anhören.

Item eyn Burgermeister sall vliessig sein eins ydermanns gebrechenn[23]), clage vnnd anbrengenn uff das beste vnnd schirste[24a]) usszurichten, So doch das dorjnn nicht eylung[24b]) geschee, Sundern eins ydermans thun vonn em ussgericht werde mit gutten rathe ane lange verzcihung.

Rathhauss.

Item eyn Burgermeister sal stette vnd vliessig das rothuss jnnhaben[25]) vnnd tegelich den luten vorhorung gebenn, vnnd einen ydern seiner gerechtigkeyt bylegenn[26]), so das der arme vor dem reychenn, der reiche vor dem armen geschutzt werde.

Nicht zu gemein.

5a.

Item eyn Burgermeister vnnder seinem Amacht sal den leuthen nicht zcu gemeyne noch gesellig[27]) sein, Wenn doruss komen[28a]) vercleinung[28b]) vnnd vorachtung vnnd seine gebot werdenn diste leichtfertiger[29]) uffgenomen.

---

18) gleich: aequus.
19) an: ohne.
20) gleich: Das latein. similiter.
21a) wessenn: Waiſen. — 21b) frolich: heiter.
22) mit musse: reiflich.
23) gebrechen: Mangel. Vitium, defectus juris, Beſchwerde.
24a) schirste: auf das ſchnellſte; ſo ſchnell als möglich; von schiere, klar, rein; adverb. schiere, ſchnell, bald. Das lateiniſche ocius.
24b) eylung: daß damit nicht zu ſehr geeilt werde, nicht Uebereilung geſchehe.
25) jnnhaben. Er ſoll das Rathhaus gleichſam als ſein eigen betrachten und da wie in ſeiner Wohnung zu Hauſe ſein.
26) und einen jeden nach Maßgabe ſeiner Gerechtigkeit, wie er es verdient, nehmen; rechtliche Belege in Anwendung bringen.
27) gemeyne — gesellig: er ſolle ſich nicht zu familiär machen, zu ſehr herablaſſen und dadurch den Reſpect vergeben.
28a) komen: entſtehen. 28b) vercleinung: Geringſchätzung.
29) leichtfertiger: ſeine Verordnungen werden nicht ernſt genommen.

Digitized by Google

Item ein Burgermeister sal allen dy sein huss besuchen, beyde gestenn vnd einwonern fruntlich vnnd erlich irscheynnen vnd nicht vffs kerglichste[30a]) irfunden werdin, der Stat zcu eren[30b]), vnnd em selber zcu herlichkeyt. Frielich, Ehrlich.

Item ein Burgermeister sal mit erlicher[31a]) cleydung gecleydet, der Stat vnnd dem Rathe zcu eren, Kleidung.

30a) **kerglichste**: von karg, spärlich, sparsam. Er solle nicht zu sparsam sein; wenn es Noth thut, keine Kosten scheuen.

30b) **der stat zcu eren.** Auf Ehrung und Bewirthung der Gäste sowohl als Einheimischen wurde in jener Zeit sehr gehalten und erwuchsen der Stadt durch diese Gastfreiheit namhafte Unkosten. Als Belege mögen nachstehende Notizen aus den Rathsrechnungen dienen:

Als 1454 König Lasslaw nach Görlitz kam, traf man, um ihn würdig zu bewirthen, die kostspieligsten Vorbereitungen: zum ersten S. Gnaden keller ausgericht an sweren vnd geringen weynen, an bir alt vnd jung, gerstens u. weissens, 53 szo. 12 gr. — vor worcze in S. Gnaden koche (Küche), pheffer, yngeber, nelken, saffran, czoker, czenemey (Zimmet), reys, mandel, rosyncken u. honig, 27 szo. — für gemechte yn dy küche, 8 szo. 18 gr. — vor fleish rynden vnd schepsen, vor wilpret u. für fogel 28 szo. 16 gr. — alz vnsers hern des konigs rethe vnd hofegesinde alle jn S. Gnaden herberge nicht gestehen noch gestallen konnten, sundern hin und fort in den hofen lagen, vorczert 45 szo. 14 gr. — dem gemeynen hofegesinde, dem vndermarschalgk, kochenmeister, kochen u. kochenschreybern, trommetern, pfeifern, pauckern, heroldeu etc. zu vortrinken 21 szo. 20 gr. — dem hofemeister vnd dem obermarschalgk geschanckt 9 szo. gr. — den camerern ein schön tuch gewandes geschanckt 13 szo. — hern Gercziken dem gubernatori zu Behem geschanckt ein gross stucke sampt zu Breslaw gekouft — hern henrich v. Rosenberg dem voyte ein paar silberne kopphe geschangkt 28 szo. gl. u. dergl. mehr. 1458, als der Bischof hier war und die Kirche zu S. Peter weihete, wurde seiner Gnaden ein mechelisch tuch und dem Official ein leidisch tuch geschenkt. — 1459 vnsern hern dem konige als S. gnaden zu Jawer lag, eine lage Malvasier u. 1 lage welschweyn. — 1463 hern Jahn dem voyte eine marderne scheube geschanckt 14 szo. — 1464 vnsern hern bischofe Theodorico zu S. Gnaden kronung geschanckt ein vass osterweyn vnd 1 lage welschen weyn, 14 szo. 22 gr. — Im Jahre 1458 werden die Ausgaben für Geschenke an fremde Herren und Gäste auf 67 Schck. angegeben. — ꝛc.

31a) **erlich**: seinen Stand ehrend; anständig.

Digitized by Google

den gesten vnnd einwonern zcu eyner erhafftigenn irscheynung vnd erlichenn vorgehung 31b).

Wenig Worte

Item eyn Burgermeister sal mit Wenig tapphern 32) worten, doch zcu der sachenn gnuglich 33) dy luthe vonn em weissen, vnd sunderlich vor dem Rathe, 5b wenn 34) dodurch reiffheyt 35) des gemutes Vnnd vorsichtigkeyt des hanndels irkannt wirt.

Angesicht. Geberde.

Item ein Burgermeister sal uff seine styme, Angesicht, vnnd geberde achttung habenn, das dy noch der zceit, noch stannde, der dy vor em irscheynnen vnd zcuschaffenn habenn, vnnd noch eygenschafft der sachenn so geordent werden, das sich dy den dingen verfugenn 36), Wen zcu traurigem hanndel gehort eyn trawrigis gemute vnd angesicht, Zcum ernsten hanndel ein ernstis gemute, ernste stymme vnnd angesichte.

Nicht sträfflich.

Item eyn Burgermeister sal Achtung habenn, das er jnn keinen nicht strefflich 37a) irfunden werde, dorvmmb er andere stroffenn wil vnnd sal vff das em nicht gesagit 37b) werde, der weisse den swarzcenn der rechtgehende belache den hynnkenden.

31b) vorgehung: daß sich Gäste und Einwohner ein Beispiel daran nehmen können.

32) tappher: das latein. ponderosus, gravidus; gewichtige, schlagende Worte, die den Eindruck nicht verfehlen.

33) gnuglich: von genouc, gnouc, genügend, hinreichend, wie sie die Sache erfordert.

34) wenn: weil dadurch.

35) reiffheit: Reife, Gediegenheit. Stärke der Gedanken und des Charakters.

36) verfugenn: daß sie der Sachlage angemessen sind; sich der Sache accommodiren.

37a) strefflich — dorvmmb: daß er in allen Sachen, die er zu entscheiden hat, selbst nicht strafbar erfunden werde.

37b) nicht gesagit werde etc. Ein damals sehr gebräuchliches Sprichwort, welches im Zusammenhange so viel sagen sagen will: daß man sich nicht über ihn lustig mache und sage, er ist ja selbst nicht makelfrei, wie kann er über uns richten? Das Sprichwort sagt eigentlich: Es ist keine Kunst, wenn ein Weißer den Schwarzen deshalb belacht, weil er nicht auch weiß ist, und so umgekehrt. Denn was kann der Mensch vor die Farbe, die er von Natur hat? Anders ist es im Leben und Wirken. Frauenburg macht daher die Application auf das Thema, was er hier durchgeht, und meint: bei richterlichen Verhandlungen und Urteln kann nur der urtheilen, der selbst so ist, daß er keinen Makel hat, d. h. der frei da steht von Schuld und Fehle. Wäre dem nicht so und der Richter eigent-

Digitized by Google

Item eyn Burgermeister mag uss diessin obgeschrebin heuptstucken vil mehr zcihen vnnd merckenn[37c]), wy er sich vnder seinen Amacht jnnehmen vnnd halden sal, dy vmb der kortzwill alhy jnnsunderheyt[38]) nicht sein ussgedrugkt noch verzceichennt sunnder seiner vernunfft vnd witzce[39a]) entpholenn. 6a. Vernunfft. Witz.

Hynoch folget woruff der Burgermeister vliessige Achtung habenn sal vnndir seinem ammacht.[39b])

6b.

Item eyn Burgermeister sal vor allen dingen achtung habin vff gotis ere vnnd dinst, das der gemeret weret werde, Wen doruff ouch dy heyden vliessige achtung gehabt habenn. Ere gotes.

Item eyn Burgermeister sal achtung habin, Wo eyn der stadt offenberliche grosse sunden gescheenn, dy mit keyner zurugkgehung[40]) mögen gedackt adir verhelet werdin, domit got gelestert wirt das dyselbigen gestroffet vnnd abegeton werdin, Wenn dodurch got gereisset[41]) vnnd irzcornet, vnnd eyn gemeyn gut grösslich geleydiget[42]) wirdt. offenbare Sunden.

Item eyn Burgermeister sall vliessige Achtung haben, das dy gebot gottis, so vil an em ist vnnd zcugeborett gehalden werden, Wenn dodurch der almechtige got gemeinen nutz mehren vnnd uffrichten will. 7a. gebot gotis.

Item eyn Burgermeister sal achtung habenn, das dy feyrtage vnnd sunderlich dy heligen suntage vnnd anndere vornemlichste feyrtage gefeyrt vnnd geheliget, gote zcu lobe hynngebrocht werden, So wil got diste- Feyrtage.

---

lich selbst nicht frei von irgend einer Schuld, die ihm der Inquirent vorwerfen könne, so habe der Spruch keine Giltigkeit, da er von einem incompetenten gefällt ist. So glaube ich die Stelle verstehen zu müssen.

37c) merckenn: Sinn: ein Bürgermeister wird sich aus den obstehenden Hauptstücken noch mehreres Andere herauszunehmen wissen, was er in seiner Amtirung brauchen kann.

38) jnnsunderheyt: besonders, nicht speciell.

39a) witzce: Einsicht, Urtheilskraft.

39b) Mit dieser Ueberschrift, die mit rother Dinte gezeichnet ist, hebt der 2. specielle Theil an.

40) zcurugkgehung. Sünden, die nicht rückgängig gemacht werden können, peccata quae expiari neqneunt, Todsünden.

41) gereisset: gereizet. Die Langmuth Gottes gemißbraucht wird.

42) geleydiget: leidigen, das latein. laedere. injuria adfici, unter etwas leiden müssen.

Digitized by Google

mehr gnade vnnd zeligkeyt eynem gemeynen gutte vorleyhenn.

Priester. Item eyn Burgermeister sal Achtung haben das der priesterliche stannd vnnd gewirdigt[43]) vnnd der zu seinen nutzcen, herlichkeytenn, gewonnheytenn vnnd gebruchung[44]), uffs beste enthaldenn werde, Vnnd
7b. ab der Burgermeister doromb besucht[45]) wurde, sich gutwillig lossen irfinden, domit gots dinst enthaldin vnd priesterlicher stannd geeret werde.

Kyrchen. Dornoch sal eyn Burgermeister Achtung habenn uff dy gotishewsser vnnd irer verwesser, das dy by seinam amecht gebawt vnnd uffgericht werdin, Vnd ab dy kirchinvetter[46]), doran sewmig werdin sein, das sy von em zcu bawenn vnd der kirchenn zcirung[47]) uffzurichten vermanet wurdenn.

Item dass eyn Burgermeister den kirchenvettern adir Verwessern hulfflich sey der kirchen testamennt[48]) vnnd bescheyden gelt einczunanen, das doran keyne versewmung noch verzcihung geschee.

gemeiner nutz. Dornach sal ein Burgermeister mit gantzcem vliess sehenn Vff den gemeinen nutz, das der by seinem re-
8a. giment nicht abe, sundern zcunehme, noch seinen hochstenn vermögen sunnderlich jnn stuken dy hynoch folgenn.

---

43) gewirdigt: scheint hier substantive genommen werden zu müssen, statt: Würdigkeit, Würde. Möglich wäre auch, daß vnnd ein Schreibfehler sei, wo es dann soviel hieße, als: gewürdigt werde.

44) gebruchung: Gebrauch, ritus.

45) besucht: bei ihm nachgesucht; wenn er angegangen würde. Im 16. Jahrh. kommt der Ausdruck: beschicken, durch eine Deputation, häufig vor.

46) So hießen im 14. u. 15. Jahrh. Diejenigen, welche die Oberaufsicht über die Kirchen hatten. So gab es Kirchenväter zu S. Petir, U. L. Frawen, zu Sente Jocuff, zu den brüdern — synonym mit Verweser, die aber mehr das pecuniäre Interesse der Kirchen zu verwalten hatten.

47) zcirung: die innere Ausstaffirung der Kirchen.

48) testament — bescheyden gelt. testament, wird gebraucht in ecclesiasticis, von Stiftungen eines Seelgeräthes, überhaupt von jedem legato ad pios usus. — bescheyden gelt i. q. legatum, ein Vermächtniß oder Gestifte an eine Kirche, Kapelle oder Altar. Dieses „bescheiden gelt" hieß auch schlechtweg: Bescheidenheit, Bescheidung. Der Ausdruck hat sich in den sogenannten „bescheidenen Essen" noch erhalten.

Digitized by Google

Item das eynn Burgermeister Achtung Habe uff der Stat „alle“ herlichkeyt begnadung vnd freyheytt, das dy der Stat zcu nutz vnnd fromen enthaldin[49] vnnd jun keynweyss geswechet werden. Vnnd ab ymand dor eyn hilde[50] adir der Stat haldin welde, das er mit leybe, gutte vnnd seiner Ratmann vliessigenn beystanndt do wider wer, dorjnn wider muhe kost[51] noch zcerung[52] sparte. Wenn iss gantz schedelich ist, zcuuerliessenn[53a] das vorlanngen Jaren erlich irhaldenn ist, Vnnd eyn Burgermeister em erer[53b] den todt mit eren wunschenn sol erhher[53c] by seynem regiment versewmig sulde werdin, das der Stat begnadung freyheit vnnd herlichkeyt mit seiner versewmlichkeyt vnnd verwarlosung abenehmen sulde. Herlichkeit vnd begnadung der Stat. Nota manulam. 8b.

Item eyn Burgermeister sal by seinem regiment achtung haben, noch lere des meisters platonis[54a]. das vonn em der gantze leichnam[54b] des gemeinen guttis versorget werde, So das er nicht schaffe gedey eyns adir zcweyr hanndel ader orberunng, Sunder uff itzlichs vliessigis uffsehenn haben, Domit eyn ydirmann jnn seinen stannd enthaldin vnnd zcunehmenn moge Sust wurde vonn em schedeliches vornehmen jn

---

49) enthaldin: enthalten, von enthalt, i. e. Bewahrung. custodio, aufrecht erhalten; in ihren Rechten erhalten.

50) dorein hilde: dagegen sich auflehnte. halden, mhd., im Hinterhalt liegen, ist synonym mit dor wider seyn.

51) kost: Kostenaufwand. — wider: weder, dagegen.

52) zcerung: bezieht sich auf die Ehrung der Gäste, auf die Bewirthung fremder Deputirter und die Einrichtung von Ehrengastmahlen, welche der Stadt große Summen kosteten. Bei dergleichen Gastereien wurden, wie noch heut zu Tage, nicht selten die wichtigsten Staats- und Stadt-Angelegenheiten verhandelt und ausgemacht.

53a) verliessen: verliesen, aufhören, verlieren. Hier: dazu beitragen, daß das verloren gehe, was vor langen Jahren ehrlich und redlich erworben worden ist.

53b) erer: sich eher.

53c) erhher: ehe er. Frauenburg bewegt sich hier in Wortspielen.

54a) Frauenburg hat hier vermuthlich Plato de republica lib. IV. 434. edit. Schneider im Sinne, wo die *πολυπραγμοσύνη* behandelt wird.

54b) leichnam: *σῶμα της πολιτείας, της πόλεως.*

Digitized by Google

dy Stat gefurt, das sich mehr Zcuuerlust, denn zcugewynn jn kunnfftigenn zceitenn zcöge.

Czechen. Item eynem Burgermeister ist zcu Rathen, das er uffs erste by sinen regiment alle Innung vnnd Zcechenn der Stat durch lauffe[55]) vnnd mit vornunfft[56]) durchgrunde vnnd schaffe, das ein itzliche iren hanndel also treibe, das iss sey der Stat erlich nutzlich vnnd ir zcu enthaldung[57]) vnnd gedey, vnnd sunderlichen vliess ankere[58]), domit ein itzliche zceche vonn irem hanndel gewonnlichen gewynn habe, domit dy gemeine nicht besweret noch obirsatzt[59]) werde, Vnnd umb solchs vleyss willen jst von nötten das alle Jar ein vleissyges uffsehenn[60]) uff alle zcechen sey.

9a.

Anschlege. Item eyn Burgermeister sal Achtung habenn, das er by seinen Regiment wenig anslege addir schatzcung uff dy gemeine setze, wo er das vmb gehen mag, Wurde sichs abir heisschen[61]) noch der zceitt vnnd heischung redlicher sachenn, Zcu enthaldung vnnd uffrichtung eins gemeinen guttis, sal er dorjnn keins nicht sparenn, Wenn uffte mit tausint schockenn werden jn kunfftigenn zceitten drey adir vir taussint enthalden adir irworbenn.

9b.

Orbar vnd einkomen. Item eyn Burgermeister Achtung habenn, vff alle Orbar[62]) vnnd eynkomen der Stat, das dy nutzlich Arm vnnd reich zcu gutte georbert[63]) vnnd gehandelt werdenn, Vnd mit verwessern vnnd schaffern[64]) versorget, dy by gutten gewissenn dorczu vliess habenn vnnd jnn keynen nicht lass noch sewmig seynn.

---

55) durchlauffe: visitire, sich persönlich durch Augenschein überzeuge, ob die Innungen in ihrem Wesen und sonstigen Einrichtungen gehörig im Stande seien, und ehrlich hantiren.
56) mit vornunft: reiflich, vorurtheilsfrei.
57) enthaldung: Aufrechthaltung, conservatio.
58) ankere: ankeren, von kere, Wendung; daher ankeren, anwenden, anordnen.
59) obirsatzt: überschätzt, ungebürlich taxirt.
60) uffsehenn: Aufsicht.
61) heisschen: erforderlich sein. heischung: Erforderniß.
62) orbar: s. sub N. 3.
63) georbert: geurbart, beurbart; bewirthschaftet.
64) schaffer, schaffäre, schaffener, Wirthschafter, Aufseher.

Digitized by Google

Item so dy Stat mit briwung[65]) der Strossenn[66]) durch[67]) kauffluthe vnnd kauffmansgutt begnad ist, So das alle gutter vonn Camentz uff Budissin. Gorlitz, Lubann vnnd so her vnnder gehen ssall, das dy also jnn wirden enthaldenn noch vssweisung keysirlicher vnnd konigklicher begnadung, freyheyt vnnd spruche der Stat dorobir verlegenn[68]) vnnd gegebenn. Strosse. 10a.

Item So dy Stat der strossen halbn begnadt ist[69]) vnnd vonn aldirs zcwisschenn der Stat vnnd den von der Zittaw ussgesprochen das alle wayne vnnd kauffmans gut vss der Cronen zcu Behmen vff dy Zittaw von dann uff Gorlicz Lubann vnnd so jnn polan adir Slesien vnnd so her widir farenn sullen, das dy Stat

---

65) briwung, briwe, Urkunden, Privilegien. Daher Dotation, begnadung durch Urkunden.

66) strossen durch kauffluthe etc. Die Privilegia der großen Heerstraße, der „hohen Straße", wie sie genannt wurde, sind unter andern die von 1341 gegeben zu Prag d. ♀ ante Trinit., die von 1339, gegeben zu Prag, fer. prox. p. Pentecosten, und die von 1356, ausgestellt ibid. V. Idus Maii. Insonderheit gehört hierher die von Georg 1460 am Himmelfahrtstage zu Glogau ausgestellte Urkunde, so wie die gleichzeitigen, von diversen betheiligten Städten am freitag noch nativitatis Marie und dornstag noch Lamperti ausgefertigten Documente, wodurch die alte Heerstraße in allen Würden hergestellt wurde. S. Käuffer Oberlauf. Gesch. II. S. 219 seqq. Weinert: Rechte und Gewohnheiten Thl. I. S. 291. Cf. Worbs: Geschichte von Sagan. S. 99.

67) durch: in Bezug auf.

68) verlegen, i. q. verschreiben. S. Haltaus II. 1868.

69) strossen halben begnadt ist vnnd von aldirs etc. Als 1341 zum Nachtheil der görlitzischen von den Markgrafen von Brandenburg hergebrachten Straßengerechtigkeit, daß durch Gorlicz die via regia führen solle und vermöge derselben alle aus Sachsen nach Polen fahrende Wagen, wenn sie die Oberlausitz beträten, über Görlitz fahren und daselbst die gewöhnlichen Abgaben entrichten mußten, eine neue Straße über Friedland, Seidenberg und Schönberg angelegt wurde, so beschwerten sich die Görlitzer darüber bei König Johann, welcher durch Urkunde dat. Prage fer. VI. ante Trinit. diese neue Straße untersagte. Bestätigt ward sie unter andern von Carl IV. 1356. V. Id. Maji, zu Prag 1377 d. ♀ vor Quasimodogeniti, 1378 Mittwoch am S. Jacobi-Tage, von Prag aus und von Wenczlaw 1414 Pragae suntags nach gots leichnambstage, spätere Erneuerungen ungerechnet. Vergl. Hoffm. Scriptores I. pars II. p. 10. Manlius lib. VI. c. 33. p. 325 b. cf. not. 66. — Ueberhaupt: Leyser: de via regia.

Digitized by Google

doby behaldin werde vnnd doby zcu mercken, das alle wayne mit getreyde frey gehenn vnnd faren sullin, wo zcu sy wellenn von den vonn der Zittaw vnnd meniglich vngebyndert.

Weytfuhr. Item das ein Burgermeister by seinnem regment vliessige Achtung habe vff dy weitfur[70]) noch dem dy
10b. Stat domite begnadt vnnd gantz vil[71]) vnnd gross Arm vnnd reich doran gelegn ist.

Saltzmarkt. Item So dy Stat freyes salczmarcktis[72]) vnnd fur begnadt ist, das ein Burgermeister doruff emsigis vliess vermergkt werde, er dorczu thun stettiglich[73]) welle, domit dy Stat ir freyheyt nicht entweret werde.

Item eyn Burgermeister Habe achtung by seinen

---

70) Görlitz genoß bereits unter Brandenburgischer Hoheit das Vorrecht der Waidniederlage, welches es laut Privilegium de dato 1339, fer. VI. prox. p. festum Jacobi, ausgestellt zu Prag, bestätigt bekam, confirmirt von Carl IV. 1356 11. Maii und Georg 1465 am sunobinde vor dem hl. Obersttag. Frauenburg mußte es noch am Ende seiner Tage erleben, daß diese Niederlage des Waids nach Hayn in Sachsen verlegt wurde, welche Angelegenheit von den Herzogen zu Sachsen schon seit 1477 aufs Thätigste betrieben worden war. Privatrache soll, wie die Annalen besagen, die Hand dabei im Spiele gehabt haben, wie aus Folgendem zu ersehen: Anno 1491, Nicol. Stolzenberg infector (Schatzmeister des Waids) ex eorum genere qui isatide, quam glastum vocant Caesar et Plinius, vulgo gnadum; idemque glastum aestimare solitus, in lupanari deprehensus, atque ideo sub furca virgis caesus, cum aliter ignominiam suam ulcisci non posset, mira calliditate perfecit, ut mercatura sive negotiatio et emporium glasti, ejusque aestimandi jus, quod ultra 200 annos Gorlicii steterat et pannicullariis ibidem fructuosissimum fuerat, Hainam Misniae ad Albim sitam transferretur. Principes enim Saxoniae a Gorlicensibus aestimationis illius postulabant tributum annuum 500 florinorum Rhenensium. Quod quum pendere Gorlicenses detrectarent, prohibuere illi, ne in posterum glastum Gorlicii aestimaretur. Manetque Hainae aestimandae Isatidis consuetudo ab eo tempore in hodiernum usque diem magno omnium civium Gorlicensium detrimento. Joach. Meister in Annal.

71) gantz vil vnnd gross: gar sehr viel daran gelegen ist.

72) Salczmarcktis: Gegeben ward die Salzgerechtigkeit von Markgraf Hermann von Brandenburg 1306 (s. Manlius Comment. lib. V. cap. 15.) bestätigt unter andern von Carl IV. 18. Calend. Octobr. 1347 von Prag aus.

73) stettiglich: unverrückt; er stets dafür Sorge tragen wolle.

Digitized by Google

Regiment uff den zcoll[74]) vnnd woge[75]) das dy orberung der Stat nutzlich vorsorget werdenn, domite arm vnnd reich nicht entgehe[76]) Vnd diss were noth an thoren ouch by den abeledern[77]) zcubewaren[78]) noch des Burgermeisters vnnd Ratman irkenntniss. Czoll woge.

Item eynn Burgermeister Habe vliess by seinem Amecht, das etzwas nutzlichs[79]) an der Stat gebawet werde vnnd vssgericht, Vnnd ab noch der zceit[80]) sich das nicht fynnden welde, Das doch dy sorigenn bewh mit dachung vnnd befestigung enthaldenn[81]) werdenn, domit der Stat Bewh nicht abe sundern nützlich vnnd erlich zcunemenn mogen. Statbew. 11a.

Item eyn Burgermeister Habe vliess, das by synem Regiment etzlicher gezceug[82a]) an buchsen gegossenn werdo, domit dy stat jn festigung vnnd vorsorgung genomen werde, Doby der pheyll[82b]), pheyl- bochsen vnd getzeug. etc.

---

74) zcoll: Frauenburg spricht hier von dem den Görlitzern gnädigst verliehenen Durchzolle, teloneum transitus, nicht von der Zollbefreiung, die der Stadt durch Urkunde dat. Gorlicz 15. Cal. Junii 1329 von Johann von Lützelburg gegeben wurde. Dieser Durchzoll war der Stadt von alten Zeiten her gewährt und meist verpachtet. Vergl. unter andern die Urkunde sub a. 1315 fer. 4. ante nativ. Marie, dat. Euerswalde und die von 1332, d. ♀ noch Laurentii gegeben von König Johann zu Arluno. Eine der ältesten Belehnungen mit dem Durchzoll ist die von 1308. S. Weinart, Thl. III. S. 287.

75) woge: das Privilegium der Waggerechtigkeit erhielt Görlitz von Herzog Johann d. ♀ noch Judica 1384, ausgestellt zu Prag, — mehrfach bestätigt durch Carl IV.

76) entgehen: damit arm und reich darunter keinen Schaden leide. (nicht für nichtis, wie an andern Stellen, nichts.) Damit den Rechten der Einwohnerschaft nichts entgehe.

77) by den abeledern: bei Abladung der Wagen u. Waaren.

78) zcu bewaren: darauf zu halten.

79) nutzlichs: mit Nutzen, zweckmäßig.

80) ab noch der zceit — finden welde: ob, wenn man in der Folgezeit darauf Umstände halber nicht eingehen könnte, wenigstens die alten Gebäude, Festungswerke und dergl. in gehörigem Stande erhalten würden.

81) enthalden, in Stande halten.

82a) geczeug: supellectile, Geräth, insonderheit Kriegsgeräth und sonstiges dergl. Material.

82b) pheyll, pheyllisin. Bogen und Pfeil gehörte zu der Hauptwehr des 15. Jahrh., und die Kosten in nahender Kriegsgefahr nahmen die Stadt sehr in Anspruch. Der Pfeile waren, gemeine und Feuerpfeile, und gab es besondere pfeilscheffter,

Digitized by Google

eissin, glötte[83]) vnnd annderer zcugehorung nicht vorgesse.

Item das eyn etzlicher Centir Salniter[84]) gekaufft vnnd puluir gefertigt vnnd angericht werde.

Item das allir gezcewg uff weighewssern[85]) vnnd pasteyen[86]) ordenlich enthalden werde, mit vliessger vorsorgung der heuptmanschafften vnnd ordnung der
11b. burger vnud jnwonern Wo hyn sich eyn ydirmann fynnden sulle.

gemeine holtzfuhre. Item das jm wintter zcwu furen holtz durch dy furwricker[87]) vnd gebawr vom lannde, eyne vnb

---

welche unter der Stadt buchsenmeister stunden, der alles gezceug unter sich hatte. Ueber Anschaffung von Pfeilen, Pfeileisen u. dergl. geben die Rathsrechnungen namhafte Belege, z. B. 1426 vm VI szo. pheyle 26 gr. vm VIII szo. pfeylscheffte, 20 gr. 1427: vm 8 schrene (Schreine, Schränke) do man phyle insaczt vnd czwo laden, 22 gr. dem buchsenmeister pheile anzuschefften III flor. 4 gr. — 1429 XI szo. pheylscheffte. 1430: vm 12 feuerphyle, 18 gr. — 1409: dem pfeilscheffter, 40 gr. 1422: 24 schock phele zur stat notdorfft, 24 gr. — etc.

83) glötte: vermuthlich die Gewichte zu den großen Spannwagen, mit deren Hülfe die Belagerungs-Armbrüste angespannt wurden.

84) Salniter, Salpeter, i. q. Pulver. Das Pulver unter dem Namen Salniter oder Salnister kommt zuerst in Rathsrechnungen 1391 vor, dann 1394 und oft.

85) weighewsser: wic-hus, von wic, wich, Kampf; dann, befestigter Ort, arx. Daher wic-hus, Kriegshaus, Festungswerk, Bollwerk mit Kriegern besetzt, propugnaculum.

86) pasteyen: Vorsprung, Bollwerk an den Mauern; Thürme zum Schutz der Stadtmauern errichtet, von Holz und Stein. Man unterschied Pasteien und Rondelle, wovon erstere eckig, letztere rund waren.

87) furwricker: Vorwerksbesitzer. Diese Vor- oder Fuhrwerke waren im 15. Jahrh. von großem Umfange, wie man daraus ersieht, daß sie oftmals parcellirt und in besondere Gärte ausgesetzt wurden. So ward das furwerk des Dr. Vincentius Swoffheym auf der Neugasse zur linken 1472 d. 7. Maji in $8^1/_2$ Gärte und 5 Wirthe ausgesetzt, worauf a. seq. der noch übrige Theil in $3^1/_2$ Gärthe und 3 Wirthe dismembrirt wurde. Das Fuhrwerk auf dem toppherberge (mons figulorum) nahm auch die Gärte zur Rechten der Laubaner Straße ein, und wurde 1483 d. 13. Novbr. in 20 Gärte ausgesetzt. — Das Fuhrwerk des Hospitals zu Sente Jocuff, welches selben von Paul Sigismund beschieden worden war, ward 1476 in 12 Gerte und 6 Wirthe vergeben; so 1464. Martin Sleiffes auf der Galgengasse in 19 Gerte etc.

Digitized by Google

Martini dy anndir vor fassnacht angeslagenn werden, do durch so vil distebass[88]) der Stat bewh jm Sommer mogen gefertigt werdin.

Item eyn Burgermeister Habe achtung das dy mergkte dy do sullenn frey gehaldin werdin, als mit wolle brethe schynndel etc. nicht geenget[89]) werden, Wenn[90a]) freyung des kauffmans vnnd der mergkte bawen lannde vnnd Stete vnd mehren ein gemein gut. Merckte.

Item eyn Burgermeister habe achtung uff einen gemeinen stand[90b]) der Stat, domite dy guten enthalden, vnnd dy bossen ussgerodt mogen werden, Vnd das ein itzlicher obirtretter verfolgt werde noch grosse seyner obirfarunge. bonis premia Malis penam. 12a.

Item eyn Burgermeister habe achtung uff der Stat wilkör[91]) das dy erlich gehaldenn werdenn, sunnderlich dy nutz ern vund fromen bringen, Alss jn vorsorgung vnmündiger kynder, jn gebung der gerade[92]) jn vssrichtung der wirtschafften[93]) vnnd in obirreichung der geschosse: Vnd ab dorynne verwahrlosung[94]) vormercket wurde, das eyn Burgermeister dorynne nicht seumig sey, sunndern mit der stroffung folge, noch dem dy wilkör bedeutet.

Item das eyn Burgermeister gewonnliche[95]) tracht vnnd zcyrde den seinen[96]) vergönne vnnd verhenge, sunnderlich den jungen luthen, dy nicht gröblich wider der stat gewonnheyt, wilkör vnnd gutte sitten ist.

---

88) distebas: desto besser und schneller.
89) geenget: gehindert.
90a) denn.
90b) die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Das Policeywesen der Stadt.
91) wilkör, statuta civitatis.
92) s. Haltaus sub tit. gerade S. 661. Westenrieder, S. 194. Ueber die oberlausitzische Gerade und andere damit zusammenhängende Gerechtsame und Gebräuche s. Lausitz. Mag. 1770. S. 179—181. 198—200.
93) wirtschafften: Hochzeiten.
94) verwahrlosung: Abweichung von den in der Willkür enthaltenen Geboten.
95) die vorschriftsmäßige, gebräuchliche Tracht.
96) seinen: den Bürgern und Insassen; mit Einschluß seiner Collegen Amtstracht.

Digitized by Google

Wo abir von Mannen adir frewlichen bilden[97]) obirfarunge[98]) geschee das dy jn stroffung genommen werdin.

12b. Item das eyn Burgermeister gewonnliche freud vnnd gesellschaft nicht were, sunnder dy jn redlikeyt vnnd erbarkeyt zcu stundenn[99]) den seynen vorgonne, Wenn alle frewde vnnd gesellschafft zcu weren vnnd storen, jst eyne gestallt der grausamen Regirung, als Aristoteles spricht: Wenn der mensch eyn gesellig thier ist, vnnd so der frewde als der Ruhe begerenn muss.

Wo abir sammlunge[100]) weren wedir dem Rat, gutte sitten vnnd der Stat wilkhör, dy tegelich das jrige vnnd vnpfleglich[101]) vorzcehrenn wollen, das das gestewert vnnd vnndirstannden[102]) wirde vnnd noch vordinst gestroffit.

13a. Gemeine gut. Item einem Burgermeister ist zcu rathenn, das er hertzlich[103]) vnnd getrewlich hoffe jnn dy crafft vnnd ere des gemeynen guttis, so[104]) es jn der forchte gotis wol enthalden[105]) vnnd vorsorget wirt, Also das er den hanndel[106]) nicht vordechtlich[107]) halde dem gruntlosse[108]), vnd grosse merckliche[109]) sachenn nicht vordechtniss geben, Wenn so gross vnnd mechtig ist

---

97) bilden: von Mannsperſonen und Frauenzimmern. Bild hat ſich in Mannsbild noch erhalten.
98) obirfarunge: Uebertretung.
99) zcu stundenn: zu Zeiten.
100) sammlunge, sammenunge, von verbrecheriſchen Zuſammenkünften gebraucht. Der Ausdruck iſt hergenommen vom Kriegsweſen, wo sammenunge von feindlichen Rotten u. dergl. gebraucht wird.
101) vnpfleglich: cum incuria.
102) vnndirsten: durch einſchreiten, dazwiſchentreten verhindern, daß etwas geſchieht; abwenden, verhindern. S. Ziemann: mittelhochdeutſches Wörterbuch S. 504.
103) hertzlich; von ganzem Herzen; daß er mit ganzer Seele und ganzem Gemüthe ſein Vertrauen ſetze auf die innere Kraft und Würde des Gemeingutes, wenn er ſein Werk ſonſt mit Gott beginnt.
104) so: ſo fern es; wenn es.
105) enthalden: in Kraft erhalten.
106) hanndel: lis; daher Händel, Streitigkeiten.
107) vordechtlich: nicht für gefährlich halte.
108) gruntlosse: auf ſeinem Grunde, auf ſich beruhen laſſen.
109) merckliche: gewichtige.

Digitized by Google

dy crafft vnnd macht eyns gemeynguttis, das ess widdir alle tuckisch witzce vnnd widir alle getichte[110] bossheyt lichtiglich[111] sich selber vorsicht vnnd behuttet.

Item eyn Burgermeister sal Achtung habenn by seinen ampt uff der Stat dyner, das eyn ydir sich jn seinen stannd so enthalde, das es dem gemeinen nutze fromlich sey So das von en nymand gewaldigt[112] vnnd obirfarenn werde ane redliche orsachenn Vnnd sy jn befohlnen sachenn willig vnnd vliessig sein jnn uffsehung[113] der Stat wilkör vnnd anndrem thun vonn em entphelenn[114] Vnnd ab ymannd andirs irkannt wirdt, das der jnn stroffung ader verorlobung[115] genomenn wurde, Vnnd das dy vormanung en offte geschee, so das des Ratis ernst vnnd gebott vonn en mit vliesse volannt[116] vnnd angefurt werden. Dyner. 13b.

Item So eyn Burgermeister einen herrn des Rattis uff fursten adir landtage fertige, habe Achtung so anslege An lewthen adir gelde gescheen sulle, das dy Stat vonn aldir ordenung jnn anslage nicht gefurt noch gedrungen werde. Anschlege auff tagen.

Item einen Burgermeister ist zcu Rathen das der Stat dorffer jnn dy Camer[117] gehorennde in vorsorgung genomen werden domit gehorsam by en gesunden vnnd der arme vor dem reichen sich enthalden moge. Stat dörffer. 14a.

Item eyn Burgermeister sal schaffenn das dy gutter vnnd teich zcum Hennichen[118] nutzbarlich uss- Hennichen.

---

110) getichte: von tihten, ſinnen; erſonnene, angetichtete.
111) lichtiglich: augenſcheinlich, offenbar.
112) gewaldigt: daß Niemandem Gewalt, Unrecht geſchehe.
113) uffsehung: Beaufſichtigung.
114) entphelenn: von ihm, dem Bürgermeiſter, anbefohlen.
115) verorlobung: orlof, orlob, Urlaub, Dienſtentlaſſung.
116) volannt: vollendet, ausgeführt.
117) Camer: Kämmerei.
118) Hennichen: Hänichen bei Rothenburg. Von Alters her hatte die Stadt und die Kirche zu Unſer L. Frawen Anſprüche auf gewiſſe Poſſeſſionen und liegende Gründe daſelbſt. So fand 1466 ein Vergleich zwiſchen Sprehans von Rotinburg und den Kirchvettern zur L. Frauen ſtatt. 1480 beſaß es der Rath, nachdem es zuvor ſeit 1458 in den Händen Johann Bereith's von Geuterbogk geweſen.

Digitized by Google

gericht vnnd vorsorget werdenn arm vnnd reich zcu gutte vnnd gedey.

Dynge auff den dörffern.

Item eyn Burgermeister sal schaffen das by sinen regiment uff allen dorffern eyn dy Camer gehorennde gedinget 119a) werde Vnnd arm vnnd reich gebrechenn vliess*) vorhoret vnnd ussgericht.

Heyde.

Item das der Stat Heyden gehege 119b) welde pusche heyde mit vliessigem uffsehenn vorsorget werdenn.

Wege vnd Stege. 14b.

Item das wege vnnd Stege allenthalben vmb dy Stat gebessert vnnd der Stat czu Eren vnnd einem gemeynen gutte zcu nutzce gebawet werden.

molen moss Elle gewichte hocken fischseller.

Item das eyn Burgermeister schaffen sal das uff dy molen mossen elenn gewichte Hocken 120a) vnnd fischseller 120b) ein vliessiges uffsehen sey, domite arm vnnd reich zcu gutte vnnd gedey gehanndelt werde.

Strosse.

Item eyn Burgermeister sal Achtung haben dem kauffmann zcu gutte, vnnd schutz vnnd schirm der

---

119a) gedinget: dingtag halten. *) vliess: fleißig, mit Fleiß.

119b) gehege: Gehege. Eines dergleichen kommt sub hoc tit. in den Rathsrechnungen häufig vor. Ohne Zweifel lag es in der Gegend von Biele oder Kohlfurth. Es kommt bereits 1397 vor: den gesellen dy zcymmer (Zimmerholz) vnd eychen velleten yn dem gehege czu der brucke. — 1397: Radaj der vndirforster czur Bele myt s. gesellen velletyn aspyn ym gehege. — eyner von der Bele hatte rorholcz gehowen in dem gehege. — 1420: für eychenfure uz dem gehege. 1401: die vorwrickwayne (Wagen der Fuhrwerksbesitzer) furten czymmer vs dem gehege. 1404: das gehege ward angeleget (in Brand gesteckt). Auch kommt 1416 ein gehegewerter genannt vor.

120a) Die alte von Kaiser Sigmund confirmirte, 1565 von Maximilian dem andern renovirte Willkühr besagt unter andern: „Es soll kein höck, wenn ihm erlaubt wird, allhier zu kaufen und Höckwerk zu treiben, weder Eier, Käse, Oel, noch keinerlei andere Waare, dergleichen auch keine Fischer weder Fische in Fässeln, noch in Fassen von Jemand kaufen, es sei denn, daß der, der solche Waare und Dinge verkaufen will, sein Marktrecht damit gehalten und ausgestanden habe. — Diese alte Willkühr s. abgedruckt in Weinart: IV S. 13—88.

120b) fischseller: Fischbehälter und deren Inhaber; daher Fisch- oder Heringsseller. Die besagte Willkühr bemerkt: Item: Die Fischseiler sollen nicht gemeinschaftlich mit einander haben, sondern ein jeder solle seinen Schrein besonders fertigen und bestellen. Sie sollen auch nichts mehr feil haben, denn Fisch und Hering, aber Butter, Käse, Schmer, Getraide ꝛc. sollen sie nicht verkaufen.

Digitized by Google

strossen das vor den mergkten zcu Bresslaw, so der kauffman sein gut gen Bresslaw fertigt uff den strossenn gehalden[121]) werde.

Item eynn Burgermeister bevliessige sich, das vff getreyde vnd korn ein uffsehenn[122]) sey, das das einen gemeinen gutte zcu nutze eyngekaufft vnnd einen ydirmann gesatzt[123]) werde bisundern zcukeuffenn noch gelegenheyt der zceyt fredis vnnd vnfredis. Korn. 15a.

Item eynn Burgermeister sal Achtung habenn uff fremde eynkomende hern vnnd geste, das dy mit erung vnnd noch ussweysung iris stanndis vonn em vnnd seinen eldstenn personlich besucht werden Vnnd dinstlich adir fruntlich entphangenn, Dann dauon gutter wille zcur Stat irwurben vnnd nutz vnnd fromen dovon komen ist vnnd jn kunfftigen zceitten komen mag[124a]). fremde geste.

Item eyn Burgermeister sal mit vliess achtung vnnd uffsehenn habenn, das dy obirgerichte[124b]) der stat noch freyung keyserlicher vnnd koniglicher begnadung nicht geswechet werdenn So keyn vngerichte[125a]) anderswo dann jm heupte des lanndes zcu Gorlitz sal gericht werdenn, Vnnd ab ymand dowider tette, das der jnn heischung vnnd ocht genomen wurde vnnd das hirjnn emsiger vnnd gutter vliess geschee, dem lannde vnd Stat zcu eren vnnd gedey als dann bissher dy stat do by ist behaldin wurdenn. Obergerichte. 15b.

---

121) gehalden: die Straßen gehörig gesichert und besetzt werden durch ausgestellte Wachtposten.

122) uffsehen sey: beaufsichtigt werde.

123) Jedermann zum Verkauf ausgesetzt und ausgestellt sei, die Zeiten mögen sein wie sie wollen. Er solle dafür sorgen, daß keiner Zeit, unter allen Umständen, kein Mangel an Getreide sei.

124a) Vergl. oben die Note 30. Vom Nothgedinge oder Gastrecht überhaupt handelt in der vorgedachten Willkühr tit. 14.

124b) obirgerichte: Verliehen der Stadt durch Markgraf Hermann von Brandenburg sub 20. Nov. 1303. S. über sie: die Abhandlung von Crudelius in der lauf. Monatsschr. 1795. I. 342—352. II. 14—25. 65—68. Weinart: I 200. 369. III. 51. Laub. Arbeiten: Theil III. St. 1. S. 36—71. ꝛc.

125a) vngerichte: jurisdictio criminalis. vngericht bedeutet das Unrecht und Vergehen sowohl als das Verbrechen, Missethat; insonderheit mort, braut, roup. Dann bedeutet es: Friedensbruch, Blutbann; Criminalgerichtsbarkeit überhaupt.

Digitized by Google

Gewalt vnd gefengnus der lantsessen.

Item eyn Burgermeister sal uffsehen haben, das der landsesse 125b) sinen armenluthen 126a) kein gewald nicht thu, noch der Stat begnadung 126b), Ouch lannger denn obir nacht vmb vngerichte nymand gefenglich halde sunnder jnns heupt des lanndis antwortte, Ab dowidir ymandt tette, das der jn heisschung vnnd jn dy ocht genomen vnnd verfolget wurde 127).

frembde bier. 16a.

Item eynnfur fremdis byrs halben sal eyn Burgermeister uffsehenn Habenn, vnnd das jnn den usgengen der Stat vnd an orthern do man sich des zcu vorkeuffen vndirwindet fremde byr nicht geschannckt noch verkaufft werde den luthen zcu gedey vnnd einen gemeinen gutte zcu enthaldung vnnd enigkeyt.

widersessen des Rats.

Item wil eyn Burgermeister nutzlich rathenn Habe achtung uff alle dy mit wortten adir werckenn dem Rathe vnnd des rattis gebotten widir sein, das dy hartlich gestroffet Vnnd so dy annder adir dritte stroffung nicht stat hod 128a) vnnd sy jnn obirmutte beharren, das sy uss dem gemeynen gutte geworfenn vnnd vssgerodt werden, Wenn ess geboret noch beschrebenen rechtenn eynem Burgermeister das er by seinen regiment seine provincien 129a) jm entpholen 129b)

125b) Landsesse: der Adel auf dem Lande. Den ſchlagendſten Beweis, welche Unbilden ſich der Adel im 15. und 16. Jahrh. gegen die Städte und ihre eigenen Unterthanen erlaubte, geben die, zum Glück noch erhaltenen, Triplica der Landſchaft und Quadruplica der Städte ab, auf welche in einer beſondern Abhandlung zurückgekommen werden wird.

126a) arme luthe: Unterthanen.

126b) Carl IV. gab den beiden Weichbilden Budiſſin und Görlitz, ſo aufm Lande von gemeinen Bauerleuten geſeſſen, die Gnade, daß ihre Edelleute sie nicht höher mit stewern, schatzungen etc. überlegen sollen, denn vor alders gewest ist. dat. Prage am Tage Matthaei Apost. 1355.

127) S. meine Abhandlung: Beiträge zu den Oberlauſitz. Rechts-Alterthümern in den Abhandlungen der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz. IV. Band. 1. Heft. S. 121 — 135.

128) stat hot: Wirkung thut, fruchtet, anſchlägt.

129a) Den ſeiner Obhut anvertrauten Jurisdictionsſprengel. Der Ausdruck iſt von der geiſtlichen Gerichtsbarkeit entlehnt, inſonderheit der Mönchsorden. So gab es eine ſächſiſche, eine ſchleſiſche Provincie der Franziskaner und anderer Orden.

129b) entpholen: anvertraut; ſeiner Obhut und Pflege anempfohlen.

Digitized by Google

mit vornunfft reynige[129c]) vnnd sich dorjn wacherig[130a]) 16b.
irfinden losse noch einen byspill Tullij der alleine mit hefftigen[130b]) wortten dy dem gemeinen gutte widerspenig[131]) woren uss der Stat rome warff.

Item eyn Burgermeister Habe achtung das er noch barmhertzcigkeyt weynen noch hewlen nicht richte, sundir noch gerechtigkeit vnnd der todt[132a]) eyginschafft, Wenn wo noch hewlen vnnd weynen sulde gerichtet werden musten dy weybisbilde dy allir gerechtistenn sein, Als der Bobst pius jnn eyner seiner epistel beschreybet. zu Richten noch gerechtikeit.

Item eynn Burgermeister sal sich selber[132b]) vormanen ynandt[133]) personnlich jn dy wache zcugehin vnnd vff der Stat Mauer des nachtis do vliessigis uffsehin habin domite arm vnnd reich der Wechter vnnd wache Halben gnuglich vorsorget werden. wache. 17a.

Item eynn Burgermeister Habe achtung uff der Stat Thor das dy ane seinen wissenn vnnd willenn nicht geoffnet werdenn vnnd ane personnliche genwertickeit[134]) der Herren adir gutten luthe[135a]) dorczu geordent vnnd geschicket. Stadthör.

Item eyn Burgermeister sal vliessiges uffsehen habenn uff dy erbitter[135b]) vnnd tage lohner Als Zcymmerluthe, Meurer, oppherer etc.[136]) das dy mit gewunnlichem lone vorsorget Vnnd das dorjnn nymant Tagelöner.

129c) reynige: säubere; die Ruheſtörer ausmerze und ausweiſe.
130a) wacherig: wachſam; auf alle etwaige Attentate gefaßt.
130b) hefftigen: ſtarken, ſtrafenden Worten.
131) widerspenig: widerspaenec, widerspenic, widerſpänſtig; von ſpannen, tendere in contrarium. Frauenburg ſpielt hier auf Cicero an, der durch die alleinige Gewalt ſeiner Rede den Catilina aus Rom ausbiß und fortwies.
132a) todt: That, Thatſache.
132b) sich selber. Der Bürgermeiſter, meint Frauenburg, muß dieſe Ermahnung an ſich ſelbſt ergehen laſſen, weil er, als die erſte Civilperſon in der Stadt, Niemand über ſich hat.
133) ynandt: pro einandert, einander; vicissim, alternatim; abwechſelnd, zu gewiſſen Zeiten.
134) genwertickeyt: Gegenwärtigkeit, Anweſenheit.
135a) gutte luthe: subditi. Ausſchließliches Prädicat der Bürgerſchaft, urbani.
135b) erbitter: Arbeiter; Raths- oder Communalarbeiter, wie ſie heut zu Tage heißen.
136) oppherer: Handlanger, von offerre.

Digitized by Google

obirladenn vnnd obirsatzt[137]) werde Vnnd als offte das jm jare not ist, sein vorsorgung[138]) dor eyn komme.

Eydegeschoss. 17b. Item ab eynen Burgermeister dy vernewung des eydgeschoss[139]) betreffe Habe achtung das er dorjnn ein vliessige vorsorgung Habe, das ess uff gesatzt werde noch gleichheyt, dem armen als dem reichenn, domite eyn gemeiner nutz vorsorget werde, Wenn noch vorwandelung der zceit[140]) vnnd menschen seyn willkoren vnnd geboth zcu wandeln[141]), Diss uffsehn sal ein Burgermeister haben jnn ufflegung aller anslege so das dorjnn dy gleichheyt gen allen gehalden werde Vnnd ab dy zcum zcyl nicht moge gefunden werden, das doch der gleichheyt uffs nehste vnnd gewonnlichste noch gegangen werde.

wechssel. Möntze. 18a. Item So vnnd als dy Stat mit wechsel vnnd muntz[142]) begnad ist, Habe eyn Burgermeister vliessigis uffsehen, das des wechsels sich nymandt jn sunderheyt, dann der vom Rathe eym[143]) gemeynn gutte Zcu nutzce dorczcu geordennt vnnd gesatzt ist vndirwinde, by hartter peenn Vnnd das also ussgeruffenn[144a]) werde etzlich mol des jaris vnnd uff kirmess Vnnd ab[144b]) der muntzen halbin dy zcu behertten[145]) vnnd eyn gemeynen gutte zcu nutze czufertigen ichtis[146]) sich einslechte[147]), adir zcu hanndeln vnnd vorsorgen stunde, das dorjnn eynn Burgermeister wacherig sey,

---

137) obirsatzt: iniqua taxatione vel iniquo lucro gravari.
138) vorsorgung: ſeine Verſorgung, Curatel. Vorſorger: curator.
139) eydgeschoss: census bonorum civitatis quotannis jure jurando solvendus, eidliche Vermögensſteuer.
140) vorwandelung: Aenderung; veränderte Umſtände der Perſonen ſowohl als der Sachlagen.
141) wanndeln: ändern. Er kann nach Umſtänden eine Aenderung eintreten laſſen.
142) muntz: Privilegienceſſion, gegeben 1330 zu Luxemburg fer. VI. infra octav. Pasce. von König Johann.
143) eym: einem.
144a) ussgeruffenn: durch öffentliche Proclamation bekannt machen.
144b) ab: ob. In Betreff der Münze aber.
145) behertten: durum, solidum, compactum reddere; dafür Sorge tragen, daß ſie ächt und gut geſchlagen werde.
146) ichtis: damit nicht Etwas; nichts.
147) einslechten: nichts ſchlechtes ſich einmiſche.

Digitized by Google

vnnd den nutz dorjnn als erlich nutzlich vnd werhafftig 148) sein mag noch guttem rathe vorsorge.

Item eyn Burgermeister Habe vliessigis uffsehenn das er jnn aller seiner vorsorgung vnnd handel uff erlickeyt uffsehenn habe, Wenn nichtis mag einen gemeinen gutte zcugefugt werden, das em nutzlich vnd fromlich sey, ess sey dann erlich, Wenn eyn sulchem hanndel ist nutzlich mit erlich so vorbunden Als Tulius 149) schreybet, das uff erdin nichtis nutzlich sal irfunden noch genannt werdin ess sey denn ouch erlich. **Erlikeit.** **18b.**

Item eyn Burgermeister Habe vliessigis uffsehenn, das alle schriffte vnnd brieffe dy by seinen regiment vom Rathe geschrebenn vnnd gesanndt werden lauterheyt der worheyt vnnd bestendigkeyt jn sich haldenn, Vnd ab ymandis gerthe 150) byhulffe seins thuns vnnd obirttrettung jn dy Schriffte adir brieffe zcu setzen, das der Stat Sigill doruff eyn keyn weiss nicht gedruckt werde. **Brieffe.**

Item eym Burgermeister ist getrewlich zcu rathenn das er alle bothen snelliglich vorhore, vnnd alle brieffe em adir dem Rathe Zcugeschrebenn snell uffbreche vnnd lesse adir lessin losse ab dy ichtis jn sich hildenn, doran macht 151a) eynen gemeynn gutte gelegen wer 151b), Wenn Hette der kaysser Julius 152a) demo so gethonn, so wer er jnn dy hende siner morder vnnd vorfolger nicht gefallenn. **Boeten zu uorhoren.** **Brieffe balde auffzwbrechen.** **19a.**

---

148) werhafftig: von Dauer.

149) Tulius: Cicero de officiis III, cap. 18. §. 11. 12. u. a. a. O.

150) gerthe — gedruckt werde. Ich nehme die Stelle so: Wenn der Bürgermeister von Jemandem um seine Bevorwortung in betreffenden Sachverhältnissen angegangen würde (wenn Jemand seinen Beistand begehrte, gerthe), so solle er ihm selbe zwar gewähren, aber nicht als Amtsperson, sondern als Privatmann, daher er sich auch des Amts- oder Stadtsiegels nicht bedienen dürfe.

151a) macht: möchte.

151b) wer: sein; gelegen wäre, möchte gelegen sein.

152a) kayser Julius: Frauenburg hat ohne Zweifel die Stelle im Sueton: Julius Caesar cap. 81. im Sinne, wo zu lesen: libellumque insidiarum indicem, ab obvio quodam porrectum, libellis caeteris, quos sinistra manu tenebat, quasi mox lecturus, commiscuit, und meint, wenn Cäsar das Libell geöffnet und gleich durchgelesen hätte, wäre er nicht in die Hände seiner Mörder gefallen.

Digitized by Google

antwort auff die briefe. Item eynn Burgermeister Habe Achtung, das alle fursten geistlich vnnd wertlich Graffen, freye Hernn Bannerhernn 152b) Ritter knechte vnnd alle jnn gemeynn 153) wirdigis 154) stanndis, dy ir schriffte vnnd brieffe an den Rath fertigenn, ane antwort nicht gelossenn werdenn, Ab sy ouch derer jnn iren schrifftenn nicht begertenn, dann dorjnn des burgermeisters vnnd der Ratmann vorsichtigkeyt gepruffet vnd gemercket wird.

19b. Item wy wol vil mehrer ander stucke mochten eyn sunderheyt 155) ussgedrugkt vnnd geschrebenn werdenn, einen Burgermeister zcu aneweisung vnd woruff er by seinen regiment Achtung haben sulde, So werden doch dy selbigin vmb der kurtze hinderstellig 156a) gelossen, Sunder so 156b) dy obgnanten stucke mit vliess durch lauffen vnd gewegenn 157), ane zcweyfel sich doby fost mehr fynnden vnd jraugenn 158) werdin, Dorvmb uffs letzte ist einen Burgermeister zcurathenn, das er mit dissen geschrebin stuckenn uff steh vnnd sloffen gehe vnd vss seinen gemuthe nymmer losse komen, wil er annders eyn gemeyn gutt wol vorsorgen, Sunder sich mit den tegelich vnd mit allem dem das gedey nutz vnd fromen an eynen, das
20a ichtis 159) mogen zcu schaffen vnnd enthaldenn, Vnnrath, schedenn ynnd vorterbniss der Stat am andernn teile, das zcu tilgen vnnd abezcutragen, brengen möchte, belade vnnd bekömmere, So wird er gnug vnnd alle toge obirflüssig zcu schaffenn finden vnnd

---

152b) bauerherrn: ſ. v. Stranz: Geſch. des deutſchen Adels. Thl. I. S. 49.
153) jnn gemein: das heutige: insgemein, überhaupt.
154) wirdig: von wirden, Werth geben, verſchaffen. wirdic: edel, ebenbürtig.
155) eyn sunderheyt: beſonders, aparte.
156a) hinderstellig: hintangeſtellt, aus- und weggelaſſen, nicht namentlich aufgeführt.
156b) Sinn: Weil aber bei reiflicher Durchgehung und Ueberlegung der oben erwähnten Stücke und Punkte aus ſelben ſich noch mehr herausfinden läßt, ſo iſt einem Bürgermeiſter zu rathen u. ſ. w.
157) geweg'en,n: gewogen, abgewogen; erwogen u. durchdacht.
158) jraugenn: mit Augen einſehen, eräugnen, vor Augen ſtellen.
159) ichtis: daß nicht etwas, nichts, möge zu ſchaffen haben und enthalten, böſer Rath u. ſ. w.

Digitized by Google

by sinem Regiment wenig ruhe des leybes, sunnder des gemüttes grosse frewde wunne vnnd selikeyt habenn, Dorumb jm got scheynbarlichenn 160) sitz im himel gebenn wirth unnd eyn achtbar lon jm ewigen leben, Amen.

Disse obingeschrebin eynes Burgermeisters zcu Gorlicz aneweisung ist zcusamengeschrebinn vnnd getragenn von Magistro Johanne Frawenburgk dy zceyt statschreyber zcu Gorlicz, vnnd gegebenn vnnd obirantwortet dem ersamen weysen herrn Hannssen Bebirsteyn 161) seynem liben herrn vnnd sweger dy zceit Scheppen.

Dornoch zcu libe vnd dinste den ersamen weysen herrn

Leonhard Cromern 162),
Hannsen Scheydern,
Urban Schellnern,
Jörgen Schuffel,
Bartolomeen hirssberger 163)
vnnd Jörgen Emerich 164),
Niclass Jeronymo 165),
Magistro Johann Scheidmöllern 166)
Caspar Arnoldt 167),
Scheppen.

M. Alexio Canitz 168), 20b.
Michel Mann,
Jocoff Jungenickel 169),
Niclasse Giring vnnd
Hansse Kocheln 170)
Matthie breytmicheln 171),
Gregorio Gerstenberger 172),
Ratmannen.

---

160) scheynbarlichen: ohne Zweifel, sicherlich.

161) Hanns Bebirsteyn, Biberstein, nicht zu verwechseln mit der adlichen Familie v. Biberstein, war 1472 zum ersten, 1475 zum 2ten Mal und 1479 zum 3ten Mal magister civium und starb in die presentacionis Marie 1481, sepultus ad D. Nicolaum in cemiterio in die Cecilie. Er war, wie man ersieht, Frauenburg's Schwager.

162) Leonhard Cromer, Kramer. War von 1462 abwärts zu verschiedenen Malen Schöffe und Ratmann. Er dankte 1476 ab und zog nach Breslau, wo er 1487 starb.

163) Urban Schellner, ward 1489 Bürgermeister und starb 1490 fer. 4. p. Valentini.

164) Bartolomeus Hirssberger, Hirschberg. Diese Familie stammte aus Maiwalde bei Hirschberg, wo der Ahn Kretschambesitzer war, und stand in Görlitz in großem Ansehen. Der hier genannte war 28 Jahr im Rathe, von 1450 abwärts, und wurde mit seinem gewöhnlichen Gefährten Frauenburg zu wichtigen Legationen gebraucht. Er starb 1478 den 19. April, sepultus ad fratres minores, besaß Markersdorf, Zodel,

Vnnd jn allen zcum newen Jar gegebenn So das es in kunfftigen gezceitenn eynem Burgermeister so er gekorn wirt, sal obirantwortet werdenn.

Gescheen noch cristi geburtt Taussint virhundert
21. dornoch jm Sechsvnndsebenzigstenn jare den nehsten freytag noch der heligenn dreyer konige tage[173]).

Lissa, Königshain, Schlauroth ꝛc. und war ein reicher Herr. Seine vierte Frau war eine Tochter Martin Sleiffe's, der wegen Verrätherei 1468 decollirt ward. — cf. Script. rer. Lusat. I. p. 273. 284.

164) Jörge Emerich, der Stifter des heil. Grabes.

165) Nicol. Jeronymus. Er hieß eigentlich Jeronymus am Ende. In den Verdacht der Verrätherei gezogen, weil er am königl. Hofe zu Ofen gemeiner Stadt Heimlichkeiten und Nuzzungen ausgeplaudert, ward er 1478 in's Gefängniß gesetzt und 1482 auf eine Eidesverschreibung aus der Stadt gewiesen. Später ward er Bürgermeister zu Ohlau.

166) Joh. Scheidmöller oder Scheitmoler. Er kommt von 1475 bis 1497, wo er morbo epidemiali starb, als Schöffe und Ratmann vor.

167) Caspar Arnold oder Caspar Arnoldi, starb 1484 Montags nach Francisci.

168) M. Alexius Canitz, ein Sohn des 1471 in vigilia visitat. Marie verstorbenen Bürgermeisters Andreas Canitz. Seine Frau, Margaritha, war Joh. Büttners, Cons., Tochter.

169) Jocoff Jungenickel, st. 1496 morbo pestilentiali.

170) Hanse Kochel, ward 1486 u. 1492 Mag. civ. und starb 1500, 19. Jenner.

171) Math. Breitmichel, war 1487 protonotarius. Er ward von diesem Jahre an im Senat ausgelassen, weil er im Stadtbuche Schriften hinter den Schöffen (ohne Wissen und Willen der Schöffen) ausgethan. In libb. Resignat. steht auch daß er die ältesten Herren überfahren (mit den ältesten Herren Streit gehabt. Der Ausdruck: „über's Maul fahren" ist noch gäng und gäbe).

172) Greg. Gerstenberger, cerdo.

173) Diese Worte stehen auf dem Eschatocollon pag. 21a.

Jancke.

Digitized by Google

II.

Nachträge zur Wendenliteratur.

Zu Magaz. XXII. (1845.) 283 — 294.

Von **Peſcheck.**

Der voreilige und ohne mein Wiſſen geſchehene Abdruck eines ältern Manuſcripts von mir über Wenden-Literatur hat mir ſehr leid gethan. Er geſchah ohne Anfrage bei mir; ſonſt würde ich die Arbeit durch reiche Supplemente vervollſtändigt haben und neue Literatur nicht ſchuldig geblieben ſein. Wie ungünſtige Urtheile mögen Kenner über jenen Magazinbeitrag bereits gefällt haben! Nicht berückſichtigt waren die ſchon vor mehreren Jahren nach Görlitz gegangenen Nachträge. Hier gebe ich nicht dieſe allein, ſondern auch noch weitere Supplemente; zugleich aber auch mit dem Zugeſtändniß, daß beſſere Kenner noch immer manches vermiſſen werden und ſuppliren können. (Ich will zugleich auch geſtehen, warum ich, obwohl kein Wende, doch für dieſe mich ſo intereſſire. Die Wenden ſind auch mir als Voreltern wichtig, denn meine Mutter, geb. Klien, war eines Wenden Tochter.) Hier folgt alſo

Fortſetzung.

Ueber wendiſche Drucke. Knauth annal. typograph. Lus. sup. 12 — 35 und insbeſondere über die niederlauſitziſchen, daſ. 35 f.

Kurze Nachricht über die oberlauſitziſch-wendiſche Predigergeſellſchaft zu Leipzig. Leipzig 1832, 4. S. Magaz. 1833, 95 f.

Ueber die Verwandtſchaft des Wendiſchen mit dem Sanskrit, v. Liebuſch. Lauſ. Mag. 1833, 145—156.

Ueber wendiſche Ammen. Lauſ. Mag. 1833, 446.

Ueber Religion der Wenden. Liebuſch's Skythika. S. Magaz. 1834, 105 ff.

Verwandtſchaft der Serben und Illyrier. Böhland's Nachtr. zur Geſch. von Budiſſin, 23.

Wendenzahl. Lauſ. Magaz. 1834, 154.

Ueber Dobrowsky's grammatiſche Arbeit. Daſ. 156. 610.

Beibehaltung der Sprache. Daſ. 610.

Wendiſches Seminar zu Prag. Daſ. 611.

Zuſätze zur Geographie der Sorbenwenden, von C. S. In den Anal. Saxon. 1766, 98 — 116.

Digitized by Google

Jordan, etwas über die Oberlauſitzer Serben oder Wenden, in Glaſer's Blättern für Kunſt und Literatur. Prag, 1837.

Ueberhaupt, Preusker's Blicke ins Alterthum, II. 139 ff.

Verzeichniß aller edirten wendiſchen Schriften des oberl. budiſſiner, löbauer und camenzer Kreiſes, welche M. Faber in Klix beſaß. In Act. hist. X. (1740) 519 — 595.

Broniſch, Etymologie wendiſcher Ortsnamen. Im Mag. 1839, 57 — 73. Vgl. 1838, 155 — 170.

Zahl, Bericht der Breslauer Geſellſchaft, 1846, 83 ff.

Volkslieder. Magaz. 1839, 157 ff. Nachrichten 61.

Ueber Frenzel's wendiſche Forſchungen. Daſ. 176.

Wendiſcher Verein am Budiſſiner Gymnaſium. Daſ. Nachr. 68. L. Magaz. 1841, 199. 1840, 290.

Neumann, Zuſammenhang der altgermaniſchen, ſowie der ſlaviſchen (wendiſchen) Schriftſprache, mit der altägyptiſchen. Magaz. 1839, 197—227.

Wendiſche Sprichwörter, v. Seiler. Daſ. 353 — 358. Wegweiſer 1838, 237.

Klien, über die heutigen Wenden. Daſ. 1838, 258—281.

Kollar, über die literariſche Wechſelſeitigkeit zwiſchen den verſchiedenen Stämmen und Mundarten der ſlaviſchen Nation. Peſth, 1837. S. Magaz. 1838. 401.

Ad. Mickiewitz, Vorleſungen über ſlaviſche Literatur u. Zuſtände. 4 Thle. Leipz. 1845. A. d. Franzöſiſchen.

Wend. Prophetin. Knauth's wend. Kirch.-Geſch. 245. f.

Wendiſche Univerſität projectirt. Görlitzer Wegweiſer 1837, 406—409.

Wendiſche Sprachlehre, von Jordan.

Daucha, Ueberſetzung wend. Volkslieder in's Böhmiſche, in der Prager Muſeumszeitſchrift, 1840, 14.

Stuv's Reiſe in die Lauſitz (in Bezug auf die Wenden), in's Serbiſche und Ruſſiſche überſetzt. S. Mag. 1841, 198. 1840, 190.

Frenzel, über wendiſche Ortsnamen im Altenburgſchen. Mſcpt. zu Altenburg, ſ. daſ. 198.

Schaffarik's Erklärung des Wortes Serb. S. deſſen ſlav. Alterthümer, 147—153.

Neue wendiſche Gedichte. S. Magaz. 1841, 197. f.

Kilian, Ueberſetzung eines geiſtlichen Buchs v. Freſenius. Bud., 1841.

Digitized by Google

Mosig v. Aehrenfeld, Ueberſetzung von Schaffarik's ſlav. Alterthümer, mit Vorrede v. Wuttke. Leipz. 1842, Bd. 1.
Schickſale der wend. Sprache. Magaz. 1841, 189—193.
Wendiſche Prediger 1750. Act. hist. eccles. Beitr. II. 624 ff.
Ueber Choinanus wend. Forſchungen. Mag. 1841, 219.
Vieles über Wendengeſchichte, in Anton's Briefwechſel, Magaz. 1841, 45. ff.
Wendiſche Mährchen. Daſ. 86. ff.
Gebhard's Geſchichte der Wenden.
Von den Hinderniſſen, welche der Reformation bei den Wenden entgegenſtanden. Müller's Reform.-Geſchichte, 237.
Schröder, Beiträge zur Geſchichte der alten Wenden und ihrer Wanderungen. Zwickau, 1807.
Ueber die Religion ſ. auch: Mone's Geſchichte des Heidenthums im nördl. Europa. Darmſt. 1822. (Ueber Finnen, Scandinavier, Slaven.)
Wendiſche Predigergeſellſchaft in Leipzig. Anekdotenbuch der Prieſter. Bd. V. 451—460.
Charakter der Wenden. Vorrede zu den Volksliedern, 184. f.
Ihre Sprache, daſ.
Engelhard's Kulturgeſchichte der Sorbenwenden, in ſ. Geſch. von Sachſen, Th. 1.
Schilderung. Haſche's Geſchichte von Dresden, 1, 7—58.
Bekehrung der Sorben. Kreyßig's Beiträge VI. 52—120.
Ueber die lauſitzer Slaven. Aus dem Buche: Slaven, Ruſſen, Germanen. 1843. Im Erzähler an der Spree, 1843, No. 1.
Schmaler's wendiſch-deutſche Geſpräche.
Jordan, Sorbske Pesniczky. Wendiſche Zeitſchrift.
Krüger, über das lauſ. wendiſche Geſangbuch. Magaz., 1842, 1—28.
v. Oertzen, über die Religionsmeinungen der heidniſchen Sorben in der Lauſitz, Mſcpt. 1822, bei der Geſ. d. Wiſſ.
Ueber Flyns, v. Scholtz, im lauſ. Magaz. 1842, 344—349. 1843, 218—219. Ettmüller, daſ. 1845, 190. ff.
Wendiſches Predigerſeminar in Leipzig. Nov. Act. hist. eccles. VIII. 80.
Ueber wendiſche geiſtl. Schriften, daſ. 849. u. genannte Acta, X. 518. ff.
Ueber lauſ. Slaven, Theilnahme am Panſlavismus u. dgl. Erzähler an der Spree, 1843, 1. ff.
Erinnerung an das einſtige Sorbenreich im meißniſchen Elbgau, in Preusker's Blicken in die vaterländiſche Vorzeit, II. 49—73.

Schneider, Spuren der Wenden in Franken, in Weinarts sächs. hist. Handbibl. I. 1—15.

De lingua sorabica, variisque ex illa in Misnia locorum hominumque nominibus, in Weisse antiq. Misn. Saxon. Chemnitz 1727, p. 98. ss. et de superstitionibus, religionibus et deastris veterum Soraborum.

Verzeichniß wendischer Originallieder. Im lauf. Magazin 1843, 126—128.

Die wendische Hertha. Das. 426.

Ueber das oberlauf.-wendische Gesangbuch. Das. 1842, 1-18.

Ueber wendische Miethpfarrer, Msept. S. Magaz. 1845, 292.

Leopold Haupt, die wendischen Volkslieder, Anzeige und Proben in deutscher Uebersetzung, mit Anmerkk. Im lauf. Magaz. 1844, 1—109.

Volkslieder der Wenden in der Ober- und Nieder-Lausitz, herausgegeb. v. Leop. Haupt und Joh. Ernst Schmaler. Bd. 1. Grimma 1841, II. 1843 mit wichtigen Einleitungen und Abhandlungen.

Dabei sind auch Mährchen und Legenden; dann Sprichwörter. Dann: über Lebensart, Sitten und Gebräuche der Wenden, S. 209. Kleidung, 211. Wohnung, 213. Nahrung, 214. Ackerwirthschaft und Viehzucht, 216. häusliche Verhältnisse, 217. Gemeinde-Angelegenheiten, Schenkenleben, 219. Spinngesellschaften, 220. Volksfeste und Gebräuche, 224. Spiele, 227. Hochzeitgebräuche, 229. Kindtaufe, 231. Begräbniß, 257. abergläubische Meinungen und Gebräuche, 263. Ueberreste der alten slavischen Mythologie unter den heutigen Wenden, 274. die dialektischen Unterschiede in der wendischen Sprache, 283. kurze geographisch-statistische Beschreibung der wendischen Lausitzen, 301. Erläuterungen zu den niederwendischen Volksliedern — gleich wie im ersten Bande zu den oberlausitzischen. Dabei sind schöne Abbildungen: ein wendisches Dorf und ein Bauergehöfte; Brautleute und Züchtjungfern, Mädchen, Gevatterinnen, Trauernde, und endlich eine Karte der wendischen Lausitz.

Wer dieß letztere Werk besitzt, kann das meiste der verzeichneten Literatur wohl entbehren.

Noch sind in der abgedruckten Literatur folgende Druckfehler zu berichtigen: S. 283. 27. l. natione. S. 284. Z. 15. Schlinzigk. S. 285. Z. 14. Ausrottung. Z. 23. Hammerdörfer. S. 288. Z. 2. u. S. 289. Z. 7. Ticini. S. 293. Z. 23. Dlabacz.

Digitized by Google

III.

Über die Römische-sophistische Literatur der Kaiserzeit.

Ein Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung vom 21. April 1845.

Indem ich es unternehme, m. H. H., über Zeiten zu sprechen, welche dem Interesse unserer Tage etwas fern liegen, muß ich Ihre gütige Nachsicht um so mehr in Anspruch nehmen, je gegründeter die Besorgniß sein dürfte, die ich hege, es werde mir nicht gelingen, Ihnen jenes Ferne anziehend genug darzustellen, zumal die Ansichten und Meinungen, welche ich über die Literatur jener Zeiten auszusprechen wage, einmal einer recht vollständigen und tiefen Begründung entbehren, andrerseits aber die nothwendige Beweisführung hinsichtlich der aufgestellten Thesis:

„Die Literatur der Kaiserzeiten sei großen Theils ein Erzeugniß der Unfreiheit, des Despotismus und des völligen Unglaubens — oder auf der andern Seite des finstersten Aberglaubens gewesen; die heidnischen Schriftsteller seien diesem Verfall der Literatur größtentheils unterlegen; nur die christlichen Kirchenväter brächten neue Ideen und neues Leben in jene versinkende Zeit"

unterlassen werden muß. Denn durch das, was ich hier vortragen werde, habe ich weder die Absicht, einer verehrten Versammlung etwas Neues zuzuführen, denn jene Zeiten, von denen ich spreche, sind ja ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach von Jugend auf das Studium Derer unter den verehrten Anwesenden gewesen, die sich einer classischen Bildung erfreuen, oder stehen als Vorzeit des Rechts, der Sitten und aller Humanität, deren unser Jahrhundert als reifgewordener, zum Theil überreifer Frucht genießt, mit dem Berufe, Amte und der wissenschaftlichen Beschäftigung der anderen in genauester, durchaus interessanter Beziehung; noch viel weniger gehe ich von der Voraussetzung aus, man werde von einem kurzen Vortrage, bei Gelegenheit der heutigen Versammlung, eine gelehrte Auseinandersetzung der Verhältnisse erwarten, in welchen sich die in thesi besprochene Literatur befunden habe. —

Digitized by Google

Ich stürze mich daher sogleich — um mit Horatius zu reden — in medias res *)

Die Weltgeschichte ist nicht sowohl ein Weltgericht, wie unser Schiller sagt, sondern ein Gottesgericht, ein Gottesgericht gewissermaßen in dem Sinne des Mittelalters, in welchem das menschliche Gericht über Schuld und Unschuld der Entscheidung menschlicher Waffen, unter Voraussetzung unmittelbaren Eingreifens der Gottesmacht, überlassen wurde. Die Vergangenheit ist nicht vergangen für Den, welcher in ihr nicht blos das Spiegelbild der Gegenwart und Zukunft, sondern das lebendige Ebenbild der jetzigen Menschheit und der Menschen aller Zeiten erblickt. Denn was der Mensch war, das ist er auch noch; er mag sich in dem Dünkel des gegenwärtigen Jahrhunderts auch noch so hoch erhaben über den Irrthümern der Vorzeit wähnen. Dieselben Ursachen liegen den heutigen Erscheinungen zu Grunde, welche wir den Ereignissen längst vergangener Zeiten beimessen; dieselbe Ohnmacht des Menschen offenbart sich, wenn er sich einzig auf sein Thun verläßt und in der Eitelkeit seines Treibens seinen Himmel auf Erden sucht, heutzutage, wie in jenen Tagen, auf die wir als auf unglückselige, unwissende und längst überwundene herabblicken; dieselbe, die sich in den Werken und Treiben der Gegenwart kund giebt, sobald wir sie von einem andern Standpunkte aus betrachten, als von dem, welchen man, mit einem bezeichnenden Ausdrucke, den humanistischen nennt. Was waren jene zu ihrer Zeit berühmte Gelehrte, die man mit dem Namen Sophisten bekleidete, was waren jene Schönredner und Philosophen, die man Rhetoren benannte, über deren Glorie wir uns jetzt oft verwundern, deren Gelehrsamkeit wir belächeln und deren Gedanken wir so oft sinnlos und kraftlos finden? Was anders als Menschen ihrer Zeit, einer Zeit, die in mehr als einer Beziehung mit der unsrigen verglichen werden kann, ja deren Ähnlichkeit mit der unsrigen der aufmerksamen Betrachtung so auffallen muß, daß man an mehr als einem Betrachtungspunkte auszurufen sich veranlaßt fühlt: Alles wiederholt sich im Leben, im Leben des einzelnen Menschen sowohl als im Leben der gesammten Menschheit!

*) Cf. Hor. ad Pis. 148. Semper ad eventum festinat et in medias res.

Digitized by Google

Jene Gelehrte des zweiten und dritten Jahrhunderts der Römischen Kaiserzeit, jene Redekünstler, Philosophen und selbst Dichter, sowohl die, welche in griechischer, als die, welche in lateinischer Sprache geschrieben haben, besonders jene Zeiten der Kaiser Trajanus, Hadrianus und der Antonini, als da waren selbst ein Plutarchus nicht ausgenommen, ein Dio Chrysostomus, ein Arrianus, Herodes Atticus, Lucianus, Sextus, Empiricus, Philostratus, Dio Cassius, Herodianus und Libanius: unter den Lateinern selbst ein Seneca, Quintilianus, Petronius, Apulejus und wie sie weiter heißen, die zu ihrer Zeit einen unbegrenzten Ruhm genossen, und deren Schriften zum Theil noch während des gesammten Mittelalters den der alten classischen Zeit vorgezogen wurden, was waren und was wollten auch sie anders: als die Repräsentanten aller Bildung, Humanität, Gelehrsamkeit und feineren Gesellschaft ihrer Zeit, als die Träger und Förderer der öffentlichen Meinung, als die Herolde und Diener der Zeitinteressen, als die Lehrer der Jugend, die Günstlinge des Reichthums und der Macht oder selbst die Gönner und Pfleger der Wissenschaft, der Weltweisheit und aller Bildung und Humanität sein? Denn keiner der Römischen Kaiser, bis auf den wahnwitzigen Commodus herab, spannte sich als der innigste Freund der Gelehrten zu erscheinen; jeder wollte vielmehr seit Augustus nicht blos den Ruhm eines Mäcenas überstrahlen, sondern, wo möglich, selbst als Schriftsteller glänzen. Die Freunde der Cäsaren, die Genossen ihrer Freuden und Mahlzeiten, waren Gelehrte, oder wie sie damals genannt wurden, Sophisten, Rhetoren, Philosophen. Selbst der finstere, menschenscheue Domitianus, welcher die Philosophen aus Rom jagte, und der strenge Vespasianus, der ihr Treiben und Schreiben sehr beschränkte, liebte den Umgang der Gelehrten, hatte sie zu seinen Räthen und Vertrauten; selbst dem Domitianus, sage ich, waren sie die unentbehrlichsten Mittelspersonen für die von ihm so sauber verleugnete Humanität, das einzige Spielwerk in seiner langweiligen Öde und Verlassenheit.

Der rohe Emporkömmling, wie jener von Petronius geschilderte Trimalchio, fühlte sich glücklich, wenn er nur wenigstens einige arme Schlucker zu seiner Tafel zie-

hen konnte, welche, hatten sie auch nicht den Geist und die Sprache, wenigstens die Namen und die Bärte von Philosophen trugen, oder solche, die den Namen Sophisten und Rhetoren führten und das Lob dessen in Prosa und Versen priesen, der ihnen die Leckerbissen seiner Tafel zuwarf; Schmarotzer des Reichthums, unwürdig freilich, als Vertreter der Humanität und der Wissenschaften angesehn zu werden.

Aber Gelehrsamkeit, Redekunst, Philosophie war zu jener Zeit nicht blos Modesache, sondern sie war damals vielmehr der einzige Gegenstand, der ja Alles d. h. die große Masse des so zu nennenden Mittelstandes anzog; der einzige, der, nachdem in dem Romischen Staate jeder Funke der Freiheit erloschen war, ein weiteres Gebiet der Thätigkeit in ihren Kreis zog, dem selbst die thatenlustigsten Cäsaren sich nicht entziehen konnten. Griechische Witzlinge, Gelehrte, Philosophen, eine so klägliche Rolle sie auch zuweilen als Einzelne in Rom spielten, waren im Ganzen der Kern und das Salz aller gesellschaftlichen Kreise, oder wie man sich jetzt auszudrücken liebt: sie fanden sich in allen Schichten der Gesellschaft. Nachdem sich Alles in diese Kreise geflüchtet hatte, denn es war alles Andere, was die Römer, so lange ihre Volksverfassungen blüheten, mit allen Kräften des Wissens und des Willens in Anspruch genommen hatte, bis auf eine armselige Schattengewalt vernichtet, war es da ein Wunder, wenn in diesem einen Kreise Alles, was die Errungenschaft der früheren Jahrhunderte genannt werden muß — seinen machtvollen und glanzvollen Mittelpunkt fand? — Von den Kaiserhöfen strahlte alles Licht aus, alle Gnaden und Spenden, alle Ämter und Würden, Alles drängte sich also um diese Höfe, was aus der Dunkelheit der Provinzen, aus der Stille Athenischer, Antiochischer, Alexandrinischer, Rhodischer, Gallischer, Afrikanischer und Hispanischer Schulen heraus, zu Ansehen und Namen zu gelangen wünschte, Alles, was die Eitelkeit hervorlockte, der Ehrgeiz emporstachelte, die Habgier und Genußsucht emportrieb; — Alles (das Geld ausgenommen) galt zu jener Zeit in der gebildeten Gesellschaft, jene erborgte Gelehrsamkeit (wie wir sie bei einem Gellius, Frontinus, Seneca, einem Porphyrius, Philostratus, Jamblichus und Eunapius finden), jene Schönrederei, jener Schimmer und

Digitized by Google

Prunk erlogener Weisheit, die Sophisterei und Witzelei charakterloser Höflinge und die müßige Erfindungsgabe geschickter Schmeichelei. Das alte römische Forum, worauf die Parteien mit furchtbarer Leidenschaft gekämpft hatten, war verödet; die alten feurigen Volksredner waren verstummt, (das Volk selbst war nur ein Schatten) — blutige Bürgerkriege hatten die alten ehrwürdigen Geschlechter, so wie ihre Abkömmlinge, in wilden Schlachten, durch Ächtungen und massenhafte Hinrichtungen hinweggerafft. Übrig geblieben war unter den Kaisern ein Geschlecht, welches sich im Senate durch Unterwürfigkeit den Imperatoren selbst verächtlich und unerträglich machte; der Senat war ja nur ein Spielball in ihren Händen, das Volk war ja nur eine Horde, die sich von dem vergötterten Cäsar füttern und nach Laune oder Ingrimm von seinen Prätorianern hinschlachten ließ. Ein Adel als Schutzhort der Freiheit und der Würde war nicht mehr da. Der Kaiser war oberster Priester, oberster Feldherr, Tribun, Censor, kurz Alles in Allem. Nur im Heere war noch Kraft und Muth zu finden; nur da war noch ein weites Feld für altrömische Tugend, Entsagung, Tapferkeit; nur im Lager war noch das alte Volk zu sehen. Aber das Heer bestand größtentheils aus Fremdlingen; fremde Söldner bildeten nicht nur den Kern und die Masse der Legionen, sondern auch sehr bald fremde Führer die die Seele des Heers. Die besten und edelsten der Kaiser suchten auch bald im Heerlager ihr Senaculum und Forum, und im Kampfe mit den heranrückenden Germanischen Völkern die Befriedigung ihres stolzen und unbändigen Sinnes, und unter Strömen von Blut die Stillung ihrer unersättlichen Ehrsucht, ihrer maßlosen Ruhmbegier. Ein Vespasian selbst, und der allgeliebte Titus mochten sich rühmen, mehr als 500000 Juden im verzweiflungsvollen Kampfe hingeschlachtet zu haben. Der beste der Kaiser, wie ihn alle Geschichtsschreiber einstimmig nennen, Trajanus, mußte darin seinen Ruhm suchen, daß er mit den gefürchteten Völkern der Donau einen jahrelangen Vernichtungskrieg geführt und so die Grenzen des unermeßlichen Reiches in den fernen Osten und in die dunkeln, kalten Länder des rauhen Nordens hinausgetragen hatte. Daheim in Rom erwartete den Kaiser der langweilige Senat, der hungrige Pöbel und Schaaren unersättlicher Schmeichler. Nirgend

fanden die Kaiſer alterthümliche Würde, ſelten Anſtand, Mannesſinn, Kraft und Römiſche Tugend, nirgend faſt als im Heere, nirgend jene Ritter und jene Senatoren, nirgend jenen Populus Romanus wieder, als unter den Legionen und an den Grenzen des Reichs. Die alten Namen hörten ſie noch, aber wo waren und wer waren die Männer, die ſie führten? Meiſtens waren es ehemalige Sclaven, ſpätere Freigelaſſene aus jenen berühmten Geſchlechtern, welche die Namen ihrer Patrone trugen; und die Horatier, Tullier, Julier, Älier, Cremutier, Fabier, Appier, Servilier, wo ſie den Blicken des Kaiſers begegneten, waren ja nur arme Gräculi oder Griechlein, welche auf den Trümmern altrömiſcher Herrlichkeit ihre ärmlichen Hütten aufgeſchlagen hatten. Spanier, Gallier, Afrikaner, Syrier, Ägypter, Aſiaten, das waren die obſcuren Nepoten des alten Adels der Republik, und was früher der Thatenglanz der Weltbezwinger geweſen war, das war jetzt der Abglanz einer eiteln Schauluſtigkeit und Genußſucht. Freigelaſſene ſind die Träger der Literatur der Kaiſerzeit, die Geſchlechtloſen ſind die Erben der alten Geſchlechter, geſinnungsloſe und wortreiche Schönredner, Sophiſten, ſind die Stellvertreter altrömiſcher Würde und Einfachheit. Feige und verkäufliche Rabuliſten (Declamatoren genannt) ſind die Nachfolger jener Staatsredner, der Hortenſier, der Catuler, Tullier, Antonine und Catone. Nachkömmlinge der alten Geſchlechter, wo ſie etwa noch ſich fanden, waren entarteter und verſunkener als jene Freigelaſſenen, die ihren Namen führten. Noch während Auguſtus' 43jähriger Regierung ſehen wir dieſe furchtbare Veränderung in der Römiſchen Geſellſchaft und in dem Römiſchen Weſen, ſo wie in den Sitten, nicht nur ſich vorbereiten, ſondern bis zu unglaublicher Bedeutſamkeit ſich ſteigern und geſtalten. Ein eigentlicher Mittelſtand, wie er zur Zeit der Römiſchen Republik den wahren Glanz und den beſten Theil des Römiſchen Staatsweſens dargethan hatte, iſt nicht mehr zu finden. Nur Armuth oder Reichthum bildet den ſchroffen und weitgeklüfteten Gegenſatz in dem unermeßlichen Reiche, in der Hauptſtadt ſowohl als in den Provinzen. Was ſchon Horatius, der ſpätere Juvenalis und Perſius hierüber ſagen, was der edle, tiefſinnige Tacitus in ſeiner ſchweigſamen Beredſamkeit ahnen läßt, reicht vollkommen hin,

Digitized by Google

uns dieſe große Veränderung in Staat und Sitten anſchaulich zu machen. Italien befand ſich bald mit den Provinzen in gleicher Lage. Hier der Kaiſer und das Heer, ſtolze Satrapen und Legaten, Landgüter ſo groß wie Provinzen, Plutokraten, die über Tauſende von Sclaven geboten; — dieſen gegenüber eine unzählbare, dienſtbare, eigenthumloſe, heimath- und götterloſe Menge! Beamte, Kaufleute, Advocaten, Pächter, Soldaten, Literaten, ein Heer von Dienern der Macht und daneben ein unermeßlicher Pöbel, der in der Hauptſtadt von den Spenden der Kaiſer genährt wurde; die ausgeſogenen Provinzen mußten dieſe Charybdis füllen. Ganze, ehemals ſo ſchön, gewaltig, frei und eigenthümlich organiſirte Nationen breiteten jetzt, wie jene ununterſcheidbaren Horden und Völker, vor den Blicken ſich aus Man ſieht bald alle Farben und Eigenthümlichkeiten verſchwinden, und, vom Römiſchen Wolfe nach und nach aufgezehrt, ſtellten ſie eine einzige bodenloſe Maſſe dar, in welcher nichts zu unterſcheiden war als Herren und Diener. Griechiſche Bildung, griechiſche Literatur durchdrang und durchſäuerte dieſes Völkergewirr, und wo ſie nicht einzudringen vermochte, da waren römiſche Beamtenſprache und Römiſche Municipalverfaſſungen, wie im ganzen Abendlande, in Spanien und Afrika, herrſchend. Überall gleiches Recht, gleiche Polizei, gleiche Anordnungen und Geſetze. Aber die Griechiſche Literatur, auf dem Boden Alexandriniſcher Gelehrſamkeit emporgewuchert, ſo reich, mannigfaltig, ſinnreich, witzig, gedankenreich, phantaſievoll ſie auch war, weil der größte Umfang und die üppigſte Verfeinerung ihr zu Gebote ſtand, war und blieb doch nur eine unfreie, war nur Dienerin der Weltluſt, Selbſtſucht und des eiteln Wiſſens. Der friſche Born des Völkerlebens war ihr verſiegt; Gehaltloſigkeit und Geſchmackloſigkeit mußten bald in ihr überhand nehmen: ſie war untergraben von der Nichtigkeit der Zeitbeſtrebungen, vergiftet von der Genußſucht jener Zeit. Knechtſchaft, Unglaube und daneben wüſter, angſtvoller Aberglaube, die bodenloſeſte Lüge und Gleisnerei nagten an dem Kerne derſelben; denn der Römiſche Adler fraß ihr, wie Zeus' Adler jenem Titanen Prometheus, mit unerſättlicher Gier tagtäglich das Herz aus. Überall Mangel der eigentlichen Nationalität, der Naturwüchſigkeit (sit venia verbo); die Kraft, der innere Nerv des wahren

Digitized by Google

Lebens fehlte; der äußere Glanz sollte Alles ersetzen. Das Haschen nach dem Beifall der Menge, beim Verfall der innern Würde, das war die Verdammniß, der sie sehr bald, ja unglaublich schnell verfiel. Nur in den Werken der Kirchenväter, sowohl der griechischen als lateinischen, finden wir neue Gedanken, neue Kraft, neuen Aufschwung, so sehr auch sie in Form und Styl die Gebrechen ihrer Zeit an sich tragen. Mystik Platonischer und Pythagoräischer Philosophen konnte das nicht ersetzen, was der Mangel wahrer und reiner Gefühle verdarb.

Worin also besteht das Wesentliche des gelehrten Wesens jener Zeit, ich meine der Zeit des 2. und 3. Jahrhunderts, denn von dieser soll vorzugsweise die Rede sein? Gerade der Stand der Gelehrten, der einzigen Träger und Verkünder des Geistes jener Kaiserzeit, in welcher alles andere, aus der älteren Zeit Überlieferte, allmälig verkam und verfiel, dagegen die Künste und Wissenschaften und jene leere Rederei und Sophisterei noch Jahrhunderte hindurch blüheten, noch lange ein Scheinleben bewährten; während die Liebe des Familienlebens verschwand, die Macht der Sitte verging, die Denkart verflachte, der alte Götterglaube längst vergessen oder verlacht wurde als Mährchenwitz, dagegen ein lebhaftes Eindrängen in mystische Schwärmerei Mode ward, ein Haschen nach abergläubischen Culten, nach bodenlosen Phantastereien begann, Aberwitz in allen Ständen emporwucherte, während auf der andern Seite die allgemeinere und nichts heilig achtende Frivolität auch die schwachen Keime einer sittlichen Haltung und Kraft verdarb, während eine halbthierische Menge, wie sie insonderheit in Rom zusammenströmte, jeder Anreizung und Bewegung eines wilden Fanatismus, jedem Ausbruche unbändiger Begierden preisgegeben war — der Stand der Gelehrten, sage ich, war in sich selbst zu haltungslos, zu unbestimmt, als daß er einen dauernden Widerstand gegen das einbrechende Verderben dargeboten hätte. Wo so aller wahrhafter Organismus zerstört war, da konnte natürlich auch die Literatur keine Selbstständigkeit erringen, wie sie nur aus edler Menschlichkeit, aus wahrhafter Humanität entspringt. Denn es waren ja nicht Menschen und Bürger, jene Gelehrten (Sophisten und Rhetoren genannt), welche zu Menschen und Mitbürgern sprachen in einer

Digitized by Google

Sprache, wie sie von Gott gegeben ist, sondern Büchermenschen, gespreizte Philosophen, eitle Declamatoren und Phrasendrechsler, welche gelehrt waren in Schulen über eingebildete Rechtsfälle, über spitzfindige Probleme, nach dem Maaßstabe einer haltungslosen Casuistik und nutzloser Probabilität ihre eiteln Reden zu verschwenden. Die Literatur entbehrte bei den Griechen jener Zeit eines nationellen Bodens, und bei den Römern fehlte das altehrwürdige Volk und die Thatkraft. In ein Formenwesen von höchster Vollendung und unglaublicher Virtuosität hatte sich zwar die Staatsverwaltung, das häusliche Leben, der gesellige Verkehr, hatten sich die Einrichtungen und Bequemlichkeiten, hatte sich Luxus und Mode ausgebildet; aber allen diesen Formen fehlte der Geist der Wahrheit, die Kraft der reinen Menschlichkeit, das Bedürfniß der unmittelbaren Anwendung, die Tugend des Gemeinsinns, die Tiefe und Macht des Glaubens, die Kraft der begeisternden Liebe, die Schauplätze des wahren Ruhmes, der Kampfplatz der Öffentlichkeit und das Feld der Thaten. Alle diese bewegenden Mächte, diese ächt menschlichen Motive waren einst die Erzeugerinnen jener großen, schönen Werke, die uns aus Athens und Roms früher, classischer Vorzeit hinübergerettet worden sind, und die man jetzt mühselig in Form, Styl und nach dem Buchstaben, aber ohne Geist nachahmte. Es wuchs auf diesem überwucherten Felde nichts Ungekünsteltes mehr, nichts Ursprüngliches empor; denn eben der Boden war vergiftet, ausgesogen durch die alles verzehrende Lüge, durch die Unlauterkeit der Gesinnung, die Falschheit des Herzens und Unehrlichkeit der Triebfedern, welche Schrift und Wort von That und von der Wahrheit schieden. Künstlich war Alles und käuflich, Gefühle wurden geheuchelt, Empfindungen erkünstelt, Sprache und Ausdruck selbst galten nicht mehr nach dem reinen Gepräge ursprünglicher Bedeutung; die Worte selbst hatten ihren Sinn und ihren Werth verloren, seitdem man sich gewöhnt hatte, mit Worten zu spielen, mit Worten zu streiten, mit Worten die Gesinnungen zu verkleiden, mit Worten die bösen Thaten zu beschönigen. Daher insonderheit die Armseligkeit der Poesie, als die eigentliche schöpferische Wirksamkeit der menschlichen Sprache, und zwar mitten unter der Blüthe und üppigen Fülle anderer Künste; daher die Gespreizt-

Digitized by Google

heit und Manierirtheit im Ausdrucke der Gedanken, die Überschwänglichkeit der Bilder, der Schwulst und die Geschmacklosigkeit bei allem Sinnenkitzel der Schönrederei, die Vermischung aller Stylarten, und sowie das Unvermögen sich herauszustellt, reine Poesie hervorzubringen, so auf der andern Seite die Unmacht in lauterer, reiner Prosa, wie sie die älteren Schriftsteller hatten, zu schreiben. Schon Tacitus, einer der wenigen alten Charaktere aus den Zeiten des beginnenden Verfalls, klagt in einer vortrefflichen Schrift, welche er in seiner Jugendzeit schrieb, über den völligen Untergang wahrer Beredsamkeit. Er giebt sehr scharfsinnig einige Ursachen an, aus welchen dieser rasche Verfall zu erklären sei. Besonders beklagt er den Verfall der gerichtlichen Redetüchtigkeit; denn das Gericht war die einzige Stätte, wo sich die Redekunst in lebendiger Anwendbarkeit erhalten konnte. Der Grieche Lucian aus Samosata, des Tacitus späterer Zeitgenosse, hat in einer sehr denkwürdigen Schrift über den Verfall der Geschichtsschreibung ein tragi-komisches Gemälde hinterlassen. Die Ursachen, welche beide Schriftsteller angeben, sind gewiß die wichtigsten. Denn woher soll die wahre Kraft, die wahre Ehre, der edlere Antrieb kommen, wenn, wie man liest, von den Meistern jener Zeit in Rede und Schrift beklagt wird*), daß man, anstatt um die edelsten Güter der Menschheit zu ringen, zur Befriedigung der Eitelkeit, aus ärmlicher Gewinnsucht und eben so schnöder Genußsucht um die sehr vergängliche Gunst der Menge, um Gnade bei den Machthabern und um den Schein leerer Größe buhlte. Anstatt des Forums waren die Hörsäle, die Hallen der Bäder, die Vorsäle der Reichen die Ringplätze des Ruhmes und des Tagesgespräches geworden. Anstatt des ernsten Kampfortes in alter Zeit vor Richtern und Volk dienen die Schulzimmer, dienen die Schulgefechte vor

*) Longinus: περὶ ὕψους. c. 34. §. 4. führt eine Stelle aus einem gleichzeitigen Philosophen an, welche die Knechtschaft als die Ursache des Verfalls angiebt. §. 14. οἱ δὲ νῦν ἐοικαμεν παιδομαθεῖς εἶναι δηλίας δικαίας τοῖς αὐτῆς ἔθεσιν ἐνεσπαργαμένοι καὶ ἀγευστοι καλλίστη καὶ γονιμωτάτης λόγων νάματος, τὴν ἐλευθεριαν... λέγω· διόπερ ἀδὲν ὅτι μὴ κόλακες ἐκβαίνομεν μεγαλοφυεῖς.

Digitized by Google

Knaben und Weibern und unter Knaben, vor müßigen Zuhörern mit nur ersonnenen Streitfragen. Die ganze Erziehung änderte sich in der kaiserlichen Zeit, wie das gesammte öffentliche und häusliche Leben. Die Erziehung war nur ein Spiel geworden, da man nicht Männer wollte, sondern nur Diener. Da aber alle würdige und erhabene Gegenstände der Literatur entzogen wurden, kein Wunder, wenn auch in ihr alles Interessante allmälig verschwand. Wer wird aber in Abrede stellen, daß auch jenen Zeiten nicht gänzlich die großen Geister entgingen, welche an die Tage erinnerten, in welchen die Menschheit in ungebrochener Kraft und in göttlichem Muthe Wort und That noch nicht durch die heillose Schranke der Unfreiheit und der Unwahrheit schied, in welchen nicht Alles, wie später, Gleisnerei, Lüge, Falschmünzerei der Rede, nicht Verknechtung, sondern Vieles das echte Gold der Freiheit war. Solche Männer, solche Geister strahlen aus der umwölkten Nacht wie Sterne hervor. Sie sind aber nicht auf der Seite zu suchen, wo man die Glorie des erlöschenden Heidenthumes mit dem Schimmer erborgter Künste umgeben findet, sondern unter den Vorkämpfern des welterlösenden Glaubens; unter den Geistern, welchen die Weisheit der beredten Griechen eine Thorheit und die Lasterhaftigkeit der weltgebildeten Römer ein Greuel war, unter den Vätern der erstehenden christlichen Kirche des Morgenlandes sowohl als des Abendlandes. Mögen immerhin die Schriften auch dieser Männer, wie unter den Griechen die des Origenes, unter den Lateinern die des Tertullianus, Cyprianus, Arnobius, Augustinus viele Spuren von dem Ungeschmacke derselben Zeit an sich tragen; denn die Jugenderziehung dieser Männer war ja eine heidnische gewesen, und hatte sich auf die Weise gestaltet, wie man sie in jener Zeit der Jugend zu geben vermochte, — aber der Geist, der diese Väter des Christenthums belebt, war ein ganz anderer als der des bodenlosen Heidenthums, dessen Verfallenheit erst dann recht kund wurde, als Julianus es versuchte, die morschen Stützen desselben wiederaufzurichten.

In jenen Griechischen sowohl als Römischen Kirchenvätern kehrt allein jene Stärke des Glaubens wieder, jene unverzerrte Natürlichkeit, jener heilige Ernst, welcher aus Leben und Literatur verschwunden war. Die Worte wer-

Digitized by Google

den wieder zur Wahrheit, wieder der Ausdruck dessen, was das Herz wirklich empfand; denn die innerste Kraft des Gemüthes wurde erregt und erweckt durch das heilige Bekenntniß für Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, durch das Alles durchdringende und Seelen zerknirschende Bewußtsein der Sündhaftigkeit und des menschlichen Elends, dem Heiligen und Reinen gegenüber, welcher für die Sünden der Welt am Kreuze gestorben. Die Eitelkeit des Treibens heidnischer Sophisten und Rhetoren, auch der Philosophen, ward aufgedeckt, und der neue Lebenskeim in befruchtender Fülle emporgetrieben.

Zwar sind auch jene christlichen Schriftsteller, wie schon bemerkt wurde, nicht frei von den eingelernten Schulkünsten und der Sucht, fremde Schreibweise nachzuahmen, nicht frei von mancherlei Geschmacklosigkeit, wodurch das öffentliche und das Privatleben von dem reinen Menschenthum abgeführt worden war; aber der Geist des neuen, heiligen Evangeliums brachte doch ganz neues Leben in die erstorbenen Gebeine. Selbst Schriftsteller neuerer Zeit, die dem Christenthum feindselige Gesinnungen aussprechen, wie der dünkelhafte und einseitige Gibbon in seiner Geschichte des Verfalls des Römischen Reichs, müssen doch eingestehen, daß selbst in natürlicher Kraft und Tüchtigkeit der Inhalt und die Form dessen, was die christlichen Schriftsteller jener Jahrhunderte lieferten, bei weitem die heidnische Literatur übertraf. Wahrhaftigkeit, Treue, Geist ist nur bei den Vertheidigern des Christenthums zu finden.

Woher es aber kam, daß die Gelehrsamkeit des 3. und 4. Jahrhunderts, so früh, in so schmählichen Verfall gerieth, das glaube ich in dem Vorhergesagten genügend angegeben zu haben. —

Die Zeit und die Geduld meiner v. Zuhörer würde nicht ausreichen, mich noch länger anzuhören, wenn ich hierüber mich ins Einzelne auslassen wollte. Ich fasse daher nur noch einige Gedanken kurz zusammen, wie sie bereits in dem Gesagten unentwickelt liegen, und wiederhole dasselbe in den Worten:

Der Hauptgrund des Verfalls der Literatur lag in dem Verfall des damaligen öffentlichen Lebens, in dem Verfalle aller Religion, aller guten Sitte und jedes strengen Glaubens, somit auch aller Treue, aller Natürlichkeit,

Digitized by Google

alles Vertrauens, aller Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit. Damit verschwand Vaterlandsliebe, Gemeinsinn, Bürgertugend, häusliche und Familientugend. Es fehlte die Kraft und der Gehorsam in der Erziehung, die Pietät und Frömmigkeit in allen Lebens- und Standesverhältnissen. An die Stelle dieser Tugenden traten Selbstsucht, Gleisnerei, Unselbstständigkeit, Augendienerei, Genußsucht, Heuchelei, Unterwürfigkeit; mit einem Worte: es erhob sich die ganze höllische Macht der Unwahrheit und der Lüge; oder mit andern Worten: das, worauf alles dem Menschen Heilige, Ehrwürdige, Freie und wahrhaft Menschliche beruhte, ging unter. Alle Künste dagegen der Pracht und Uppigkeit, der Herrschsucht, Gewinnsucht, Genußsucht bildeten sich auf's Höchste und — vor allen die Kunst, **Geld** zu machen;*) Gewinn und Erwerb war der allgemeine Antrieb zum Handeln. Eine falsche Philosophie, eine ränkesüchtige Thaumaturgie, Aberglaube, unruhiges Haschen nach allem Neuen hetzte die Menschen hin und her und ließ dem Einzelnen wie der Masse keine Ruhe.

Rom in seiner ungeheuren Weltmacht und seiner Alles vergeudenden Weltlichkeit hatte die unglaubliche Schuld auf sich genommen, alles dem Volke Eigenthümliche in Sprache, Sitte u. s. w. zu vernichten, ohne ihm, in seiner gottverlassenen Leere, etwas Besseres für das Geraubte zu bieten. Zerstört, zertreten wurde das Judenthum, vernichtet das Griechenthum, zerstört das Druidenthum der Gallier und der Carthager altphönicischer Astartedienst, so wie der Agyptische Sternen- und Thierdienst. In ihr Pantheon nahmen die Römer alle Götter auf — ihr gemeinsamer Gott aber war der Weltgeist, der Geist, der Alles verneinet und vernichtet, was da besteht, der seinen Frevel in das Heiligthum der Menschheit, in der Menschen Glauben, welcher er auch sei, hineindrängt, der seine Lüge und seinen Wahn an die Stätte stellt, da der ewige Gott thronen soll, der da Himmel und Erde gemacht hat. Und weil Rom mit tückischer Schadenfreude sich selbst, seinen Cäsar an die Stelle Gottes des Ewigen setzte und

*) Schon Horatius läßt die Kinder seiner Zeit rufen:
Et genus, et virtus, nisi cum re, vilior alga est.
— — — Rem facias, rem
Si possis recte, si non, quocunque modo rem.

Digitized by Google

sprach: „Auch ich bin ewig, wer will mich von meinem Throne stürzen?“ — so mußte das Gericht über Alles kommen, was von Rom ausging, und es selbst, wie es andere Völker geknechtet hatte, mußte in die ärgste Knechtschaft verfallen, die einem Staate, einem Menschen widerfahren kann. Die freie Stadt, der Senat, den die Gesandten des Pyrrhus einst mit einer Versammlung von Königen verglichen hatten, wurden das blinde Werkzeug des Imperators, der oft schlimmer war als irgend einer von Roms entarteten Söhnen. Ihm erwies man göttliche Ehre, die man dem ewigen, lebendigen Gotte versagte. Ihm opferte man, seinen Launen und Lastern diente man blindlings. Es war ein Götzendienst, frevelhafter, knechtischer als irgend einer auf Erden. Der Kaiser war das praesens numen. Was er gab, was er nahm, das war von Gott gegeben und genommen. Von dieser großen, frechen, allgemeinen Lüge ging alles übrige Verderben aus, im Leben, in der Literatur, in der Kunst und in der Wissenschaft. In solchen Imperatoren saß der Weltgeist verkörpert und gleichsam Fleisch geworden, und in der tiefen Unsittlichkeit, die ihrer Vergötterung eines elenden Menschen zu Grunde lag, erstickte auch alles Andere, verging die Menschheit, die sich ihr in sclavischem Fetischdienste hingab.

Nur diejenigen Geister und Männer, welche dagegen kämpfen und ringen, wie Tacitus und der ältere Plinius, wie viele andere, deren Schriften man verbrannte, wie Cremutius Cordus, Arulenus Rusticus, Pätus Thrasea wurden groß, wahr und bedeutend; unter den Griechen des Heidenthums etwa Lucianus, Plutarchus, Dio Chrysostomus. Alle andern mußten nothwendig in dem Strudel dieser Verweltlichung Schiffbruch leiden. Nur die in dem 3. und 4. Jahrhundert gewaltig sich erhebenden Vorkämpfer des neuen Glaubens an den lebendigen Gottessohn, an den Fürsten des Lebens, den die Juden getödtet, Gott aber von den Todten auferweckt hatte (Apg. 3, 15.), befreiten sich rasch von dieser allgemeinen Ansteckung, und sie zeigen Muth, Kraft, Wahrheit, Freiheit. Sie kämpfen für das Heiligthum in ihrem Herzen; sie ringen in der Kraft des neuen Lebens, das sie in Christo haben, mit den wilden Mächten des Weltgeistes, der alten Riesenschlange, welcher der Sohn des Weibes den Kopf

Digitized by Google

zertrat, die ihn aber in die Ferse stach. Die große Schuld, welche sich die von Gott abgefallene Menschheit aufgeladen hat, wurde von ihnen, den heiligen Streitern für das Christenthum, allein erkannt, da sie den erkannten und an den glaubten, „der von keiner Sünde wußte, und in dessen Munde kein Betrug erfunden ward, der sich aber für uns zur Sünde gemacht hat."

Die große, reiche, wenn auch in vieler Beziehung verwerfliche Literatur jener Zeiten ist noch immer nicht hinlänglich zu ernster, eigener Belehrung, Erkenntniß, Warnung oder Erweckung benutzt worden. Sie wird benutzt werden, sobald man mehr und mehr einsehen wird, wie Vieles für uns daraus zu lernen ist. Sie kann aber nur wahrhaft befruchtend auf unsere Zeit wirken, sobald wir immer mehr inne werden — worin ihr Glanz, worin ihre Irrthümer, ihre Bedeutsamkeit und ihre Verwerflichkeit für uns bestehen.

Auch unsere Zeit leidet zum Theil, durch denselben Abfall von der Wahrheit, durch gleiches Haschen nach Selbstbefreiung von göttlicher Autorität und Trachten nach menschlicher Überhebung, durch ähnliche Unlauterkeit, Eitelkeit und Vermessenheit; sie leidet an ähnlichem Verderben in der Literatur, wie im öffentlichen Leben, wie jene längst vergangene Epoche der Menschheit. Auch uns steht ein bedeutender Entwickelungskampf bevor, welchen in jener Zeit das Christenthum herbeiführte; ein Entwickelungskampf, der unsere Weltliteratur, wie einst die der Griechen und Römer, von den Schlacken der Sophisterei und der Lüge, der Weltlichkeit und heidnischen Verderbtheit reinigen und läutern muß. Noch mancher Wahn und mancher Götze, den man jetzt anbetet, wird fallen müssen, wenn man erkennen will, worauf es allein ankommt.

Es ist nicht mehr Zeit, das Weitere, was darüber zu sagen wäre, auseinanderzusetzen. Es wird vielleicht ein anderes Mal Gelegenheit dazu sein, wenn man mich anhören will. Tiefer können wir dann:

in jenes Heiligthum, wo diese Götzen stehn,
die Tand und Wahn bewacht, mit kühnen Schritten gehn.

Nur so viel will ich bemerken:

Auch über Vieles in unserer Literatur wird das Gericht kommen, wie es schon in dem Worte Gottes vorher

Digitized by Google

verkündigt wird. Die Literaten der Weltlichkeit und der Auflösung entgehen ihrem eigenen Gerichte nicht. Auf sie weist gleichsam hin, wo es dort heißt:

„Sie vernichten Alles und reden übel davon und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Darum fällt ihnen der Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser u. s. w."

Von eben jenem babylonischen Rom aus ist ja auch in späterer Zeit die große Lüge ausgegangen, mit Hülfe deren es schon in alter Zeit sich die Weltherrschaft errang. Die Jesuiten des 16. und 17. Jahrhunderts haben zuerst die Sophistereien, die Schönrednerei, die Unlauterkeit des Ausdrucks in ihrer Literatur eingeführt — sie führten dadurch die neue Gährung herbei, die im 18. Jahrhundert den Unglauben vorbereitete. Sie hatten durch die künstliche Erfindung einer täuschenden, unsittlichen Ausdrucksweise den Werth und den Glauben an das Wort zerstört; kein Wunder, wenn dann der unerhörteste Unglaube, die keckste Verleugnung jedes Wortes, auch des göttlichen Wortes, überhand nahm.

Wie weit es unserer Zeit vorbehalten sei, durch Wiederauferweckung einer wahrhaften, aufrichtigen, gereinigten und geläuterten Ausdrucksweise, durch die unmittelbare Ausprägung der innersten Gesinnung im Worte, den Glauben und das Vertrauen an Menschenwort und Schrift wieder zu stärken, die Sophisterei und Lüge zu verbannen, und auf dem Worte Gottes, dem einzigen Grunde alles Glaubens und Vertrauens, ein neues sittliches und christliches Leben herbeizuführen, darauf hinzudeuten ist hier nicht der Ort mehr.

Gar sehr muß ich die Nachsicht meiner verehrten Zuhörer für das bisher Gesagte in Anspruch nehmen.

Dr. **Ernst Struve.**

Digitized by Google

IV.

Über Entstehung der Mineralquellen und ihre Nachbildung.

Vortrag, gehalten in der wissenschaftlichen Versammlung der O.-L. G. d. WW. vom 26. März 1846.

Wenn gleich die wunderbaren Meinungen über ein inneres eigenthümliches Wesen, was den natürlichen Mineralwässern, wie überhaupt den Naturproducten innwohne, das deren künstliche Nachbildung unmöglich mache, verklungen sind, und wohl nur noch durch das Interesse einiger Bade- und Brunnenärzte, oder durch ältere Männer, die sich von den in der Jugend eingeprägten Lehren nicht mehr zu lösen im Stande sind, oder durch einige Wundergläubige, die den Schleier der geheimen Werkstatt der Natur ungern gelüftet sehen, genährt werden, — so schien es mir doch nicht unpassend, die Gründe einmal zusammen zu stellen, die der Möglichkeit der Nachahmung des Schaffens der Natur, in Bezug auf die Bildung der sogenannten Mineralwässer, entgegen gehalten wurden, mit ihrer, durch die ewig und überall geltenden physikalischen und chemischen Gesetze gewordenen glänzenden Lösung.

Daß man früher, bei noch ungenügender Kenntniß dieser Gesetze, den Mineralquellen, oder den Quellen überhaupt, ein organisches Leben zuschrieb, darf nicht wundern. Man sah sie hervorbrechen, scheinbar gleichmäßig in ihrer Mischung, in ihren Eigenschaften, in ihrer Temperatur, aus dem verschlossenen Bauche der Erde, auf derselben Stelle, Jahrhunderte, Jahrtausende lang. Man sah, wie einzelne von ihnen (die von Gastein, Pfeffers, Leuk) das hinwelkende organische Leben, Blumen, die verwelkt in sie hinein gehalten wurden, wieder aufrichteten und auffrischten; wie andere (Selters, Pyrmont, Wildungen und das ganze Heer der Säuerlinge und Stahlwässer und Schwefelwässer) kaum geschöpft und von ihrem Ursprungsorte getrennt, ihr scheinbares Leben verloren, vorher erfrischend und kräftigend, klar und hell, nun schaal und matt von Geschmack, nun trübe und molkig wurden, einen braunen Schlamm absetzten, wie ein vom Stengel gebrochener Blumenzweig erst sein Haupt neigt, zu Staub zerfällt oder in häßliche Jauche sich auflöst, je nachdem

Digitized by Google

die fortschreitende Zerstörung des organischen Lebens auf ihn einwirkt. Man sah, wie einzelne periodisch aussetzten, periodisch wiederkehrten (die Quellen auf der villa Pliniana, selbst Carlsbad, Pfeffers u. a.); — und sah das Pulsiren des Blutes im lebenden Körper darin; man sah ihre kräftige, eigenthümliche, wohlthätige Wirkung auf den menschlichen Körper, und konnte sie nicht deuten, da die unvollkommene chemische Analyse nur wenige Salze darin nachwies, deren Wirkung als eine ganz andere oder wenigstens viel rohere bekannt war.

Die Ansichten über die Mineralquellen in den verschiedenen Zeitperioden gehen mit den Ansichten über die Entstehung der Quellen Hand in Hand, und es sind unter Mineralwässern nicht blos die Quellen zu verstehen, die, reich an mineralischen Substanzen, einen von gewöhnlichen Brunnen- oder Quellwässern verschiedenen Geschmack oder Geruch haben, und durch chemische Reagentien in die Augen fallende Veränderungen wahrnehmen lassen, sondern auch alle die stoffarmen Wässer, welche blos durch höhere Temperatur, in der sie dem Schooße der Erde entquellen, sich auszeichnen.

Der einfache klare Verstand der Alten hat auch in den Naturwissenschaften häufig Ansichten, Theorieen, Gesetze aufgestellt, die mit unsern tausendfältigen Beobachtungen, Erfahrungen und wissenschaftlichen Hülfsmitteln in Einklang zu bringen sind, nachdem sie das Zugrundegehen aller Wissenschaftlichkeit im Mittelalter, das Haschen nach Wundern, nach geschraubten naturphilosophischen Erklärungen, ohne Rücksicht auf das, durch unumstößliche praktische Versuche Bewiesene in der nicht längst vergangenen Zeit, verdunkelt und verdrängt hatte. So spricht Aristoteles von der Mischung der Mineralwässer, daß das Wasser nur vermöge der Stoffe, durch welche es hindurchgehe, verändert werde und einen andern Geschmack und andere Eigenschaften, besonders aber salzige und saure, annehme. Die Erde habe unter dem Einflusse des Feuers die Natur von Asche und Kalk angenommen, und danach verändere sie das süße hindurchfließende Wasser.

Wir sehen also hier schon die nun als richtig anerkannte Ansicht aufgestellt, daß die Mineralwässer ihre mineralischen Bestandtheile nur durch einfache Auflösung aus den Bodenarten, durch welche sie hindurchgehen, erhalten,

Digitized by Google

wenn auch sonst die Vorstellung des Aristoteles, wie der Regen durch Verwandlung der Luft in Wasser entstehe, und die hohle Erde mit Luft erfüllt sei, deren aufsteigende Dünste, durch die Kälte verdichtet, die Quellen bilden, zu einer richtigen Ansicht von der Entstehung der Quellen nicht führen konnte. Seneca läßt außer der Luft sich auch noch die Erde in Wasser verwandeln. Wie aber eine solche Ansicht, wie die Verwandlung der Luft in Wasser, bei Erklärung der Quellenbildung noch in der neuern Zeit von dem verdienten Geologen Keferstein u. a. wahrscheinlich gefunden werden konnte, ist nicht wohl begreiflich. Einem Athmungsprozesse der Erde, wodurch die atmosphärische Luft eingesogen, in ihrer Grundmischung verändert, durch eine eigenthümliche Lebensthätigkeit, durch eine organische Function des Erdkörpers zersetzt werde und so als Wasser wieder an die Oberfläche gelange, verdanken nach Keferstein die Quellen ihre Entstehung. Auch Kepler, Schelling, Ebel u. A. betrachteten die Quellen als Producte des Lebensprozesses der Erde. Andere lassen das Meerwasser oder das Wasser der Flüsse durch Haarröhrchenwirkung aufsteigen und als Quellen wieder zum Vorschein kommen. An die vermeintliche Entstehung der Quellen durch einen organischen Athmungsprozeß der Erde schließt sich die Theorie Steffens' u. A. in einer Zeit, wo man alle großartigen Bildungsprozesse durch Hülfe der Electricität erklären wollte, und nach welcher die Bildung der Quellen aus dem polarischen Verhalten der verschiedenartigen Gebirgslager, die, nach Art einer großen zamboni'schen Säule wirkend, sonach mit einer ungeheuern zersetzenden und schaffenden Kraft begabt, sowohl das Wasser, wie die darin vorkommenden festen und gasigen Bestandtheile aus unbekannten Stoffen erzeugen, hergeleitet wird.

So genial, so geistreich nun auch diese verschiedenartigen Theorieen großer Denker aufgefaßt und durchgeführt waren, so ermangelten sie doch jedes auf Beobachtungen und Versuche basirten Beweises; es ließen sich, in Bezug auf die letztere Theorie, in der Nähe der Ursprungsstätten der Quellen weder die erforderlichen Schichten aufweisen, noch die große Wirkung solcher Schichten sich klar machen; es mußten diese Theorieen, an den Prüfstein des trockenen Experimentes gehalten, als leere Hirngespinnste zerfallen. Um aber zu diesem Resultate zu gelangen, bedurfte es

einer Stufe der Ausbildung der Physik, Chemie und Mechanik, wie wir sie seit noch nicht langen Jahren besitzen, die es möglich machte, die künstliche Nachbildung der Mineralquellen zu einer Vollkommenheit zu führen, wie sie durch die Ausdauer und Consequenz des verstorbenen Dr. Friedr. Struve errungen wurde.

Nicht blos die kurzangeführten Hypothesen geistreicher Naturforscher waren es, die seinem Werke und der Wahrscheinlichkeit seiner Ausführung entgegenstanden, sondern auch eine gewisse theosophische Ansicht, nach welcher die Nachbildung von Naturproducten gottlos erschien, und die, in Bezug auf die Mineralquellen, sich noch stützte auf einen Ausspruch des großen Arztes Boerhave über die Nachahmbarkeit der Eisenquellen, der lange Zeit immer wiederholt wurde: „In ferro est aliquod divinum, sed nunquam praeparata ejus artificialia id operuntur, quod acidulae martiales.“

Künstliche Mineralwässer bestanden schon vor Struve lange Zeit; so war es Friedr. Hoffmann in der Mitte des 17. Jahrhunderts, der sich viel damit beschäftigte. An der Stelle der Thermen läßt er erwärmtes Regenwasser gebrauchen; die einfachen Eisenwässer läßt er durch Kochen einer kleinen Menge Ocker, die zugleich salzhaltigen durch Zusatz von Kochsalz zu diesem Eisenwasser bilden. Zur Bereitung der Säuerlinge schreibt er vor, etwas Weinsteinsalz in reinem Wasser zu lösen und etwas Schwefelsäure darauf zu gießen; und um Eisensäuerlinge darzustellen, diese Mischung zu den gebildeten Eisenwässern zusetzen. Viele meinen, spricht Bergmann, es sei in der Verfertigung der Mineralwässer ein besonderes, ich weiß nicht welches, Kunststück der Gährung versteckt, das niemals durch Kunst nachgeahmt werden könne. Wer aber in dieser Sache Erfahrung hat, fällt ein anderes Urtheil; es beruht nur darauf, die fremden darin enthaltenen Theile richtig zu erkennen und sie auf gehörige Weise mit dem Wasser zu vereinigen. Es liegt wenig daran, ob diese im Wasser, in der Werkstätte der Natur, beim Aufsteigen durch die Erdlager gesammelt, oder ob sie von der Kunst im gehörigen Verhältniß hinzugethan werden. Die Hand, welche die Bestandtheile sammelt, trägt wahrlich nichts dazu bei. — Bergmann sättigt nun das Wasser mit Kohlensäure; in diesem werden die Salze aufgelöst, und zur

Digitized by Google

Anfertigung der Eisenwässer werden Eisenfeilspäne in einem Beutel in eine Flasche mit kohlensaurem Wasser aufgehängt, und die Flasche eine Zeit lang verkorkt im Keller bei Seite gestellt. So unvollkommen nun diese Art der Nachbildung immer noch war, so erschienen doch, nach Bergmann's Vorgange, aller Orten Anweisungen zur Nachbildung von Heilwässern, von Leroy, Laugier, Meier, Liphardt u. s. w. Die meisten Bestandtheile der Mineralwässer, die durch die qualitative Analyse hervorgehen, waren Bergmann bekannt, obgleich die Zusammensetzung des Wassers selbst, welches noch als einfach, als Element, galt, erst mit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, durch Galvani's folgenreiche Entdeckung, klar werden sollte. Der Vervollkommnung und richtigen Würdigung der Nachbildung der Mineralwässer mußten noch große Entdeckungen und Beobachtungen, die dem Schlusse des 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts angehören, vorangehen: die Möglichkeit der Messung der quantitativen Verhältnisse, in welchen die Elemente die zusammengesetzten Verbindungen eingehen, durch die von Richter gegründete Lehre der Stöchiometrie; die mannigfachen Mineralanalysen Klaproth's; die Entdeckung einer Menge neuer Stoffe, wie der Schwererde, des Strontian, des Lithion, der Zusammensetzung der Alkalien, des Broms; die Vervollkommnung der Analyse durch Berzelius; die großen zur Physik der Erde gehörigen Untersuchungen, insbesondre über die Temperatur der Erde, von Leopold von Buch u. a.

Sehen wir nun, wie die in der Neuzeit vervollkommneten Gesetze der Physik die Erzeugung der Quellen und Mineralwässer erklären, ohne daß es nothwendig ist, in dunkeln Hypothesen die Erde zu einem athmenden Organismus oder zu einer großen galvanischen Säule, die aus nichts beliebige Stoffe zu erzeugen im Stande ist, zu machen, und wie die neuere Chemie die treue Nachbildung ermöglicht, trotz der Phantasiegebilde, die den Quellen eine eigenthümliche, der thierischen ähnliche Wärme, eine unnachahmliche electro-magnetische Spannung, einen unsichtbaren Brunnengeist, zuschreiben.

Die neuere Physik sagt uns: das atmosphärische Wasser, welches als Regen, Nebel, Thau, Schnee auf die Erde niederfällt und besonders auf waldbedeckten

Digitized by Google

Bergen, aus bekannten Gründen, condensirt wird, zieht sich, soviel vermöge seiner Schwere und Elasticität nicht alsbald abfließt, in den porösen Boden, bis es auf Stellen kommt, wo es weiter nicht einzudringen vermag, und drängt sich, von dort gepreßt durch die auf ihm ruhende Wassersäule, an höheren oder niederen Stellen, je nach der Beschaffenheit des Erdreichs, als Quelle wieder hervor, und es wird zur Mineralquelle, wenn es durch einen tiefern Ursprungsort eine höhere Temperatur erlangt, oder auf seinem Wege, durch Verbindung mit Kohlensäure und stärkere Comprimirung, die Eigenschaft erlangt hat, die Erdschichten, die es durchdringt, zu zersetzen und theilweise aufzulösen und ihre Bestandtheile mit sich fort zu führen.

Wenn Versuche im Kleinen thonigte und einige andere Erdschichten, als für das Wasser undurchdringbar, dagegen aufstellen und beweisen wollten, daß das atmosphärische Wasser nur wenige Fuß tief in die Erde eindringen könne, so sind dies eben Versuche im Kleinen, die nur beweisen, daß in dergleichen Boden ein Durchdringen nicht Statt finde, wogegen man für das Durchdringen die in den tiefsten Schachten der Bergwerke, augenscheinlich von oben herab, sich einfiltrirenden Wässer, deren Menge sich bei längerem Regen vermehrt, bei trockenem Wetter vermindert, überall beobachten kann. Daß die Menge des fallenden Regenwassers mehr als hinreiche, die Quellen und Flüsse zu speisen, was auch Einige bezweifeln wollten, bewies Dalton durch die neuesten Messungen. England nimmt nach ihm jährlich über 4 Billionen Kubikfuß Wasser durch Regen und Schnee ein und ergießt durch die Themse und andere Ausmündungen nur $\frac{9}{25}$ davon ins Meer, so daß noch $\frac{16}{25}$, nachdem alle Quellen genährt sind, davon der Verdunstung verbleiben. Die Zweifel, aus dem Entspringen der Quellen auf Spitzen der Berge entnommen, z. B. des Hexenbrunnens auf dem Brocken, entkräftete eine genauere Local-Untersuchung, die immer noch höher gelegene Höhen in der Nachbarschaft, als die Ursprungs- und Speiseörter solcher Quellen, auffand.

Die höhere oder niederere Temperatur, womit die Quellen erscheinen, beschäftigte lange die Physiker und gab einen Anstoß in der Erklärung ihres atmosphärischen Ursprunges, gab den Grund zur Annahme einer durch electrische Kraft erzeugten eigenthümlichen Thermalwärme, bis die Beobachtun-

Digitized by Google

gen von Sauſſure, v. Humboldt, v. Buch, Arago, Ermann u. ſ. w. bewieſen, daß jenſeits einer gewiſſen, nach den Breitegraden verſchiedenen Tiefe mit jeden 103 Fuß die Wärme um einen Grad zunimmt, und nur in vulcaniſch gelegenen Gegenden oder in ſolchen, wo ſich noch thätige Vulcane befinden, ſich Abweichungen zeigen. Und dieſes Geſetz hat bei der Erbohrung der arteſiſchen Brunnen eine glänzende Beſtätigung gefunden.*) Ich verweiſe auf den Bericht Arago's über die im Jahre 1832 beſchloſſene und begonnene Erbohrung des Brunnens beim Schlachthaus Grenelle bei Paris. Sie gelang erſt völlig im Jahre 1841 bei einer Tiefe von 1650'. Der Brunnen lieferte gleich Anfangs täglich 3½ Millionen Quart Waſſer, beiläufig die Hälfte des Ertrages aller übrigen Waſſer-

*) Der Herr Verfaſſer geſtatte mir die folgenden Bemerkungen. Abgerechnet davon, daß die Angabe einer Zunahme der Erdwärme von einem Grade des Thermometers auf je 103 Fuß wachſender Tiefe an der doppelten Unbeſtimmtheit leidet, daß weder die Scala des erſteren noch die Benennung des zweiten (wahrſcheinlich rechnet der Herr Verf. nach Rhein. Fußen) angegeben iſt, ſind unter den von ihm genannten Gewährsmämern wenigſtens Arago und v. Humboldt nicht ganz ſeiner Anſicht. Der erſtere ſagt p. 235 des „Annuaire pour l'an 1835", daß überall die Temperatur der arteſiſchen Brunnen im Verhältniſſe von einem Centeſimalgrade auf je 20 bis 30 Meter (64 bis 96 Fuß Rhein.) zunimmt, und belegt dieſe Behauptung durch Erfahrungen, welche in Frankreich und England gemacht worden ſind. V. Humboldt aber ſagt zwar S. 180 f. des erſten Bandes ſeines „Kosmos", daß nach ziemlich übereinſtimmenden Erfahrungen in den arteſiſchen Brunnen die Wärme in der obern Erdrinde durchſchnittlich zunehme, beſtimmt aber dieſe Zunahme nur auf je 92 Pariſer = 95,2 Rhein. Fuß für 1° des hunderttheiligen Thermometers. Dagegen giebt er hinwiederum S. 426 an, daß die Wärmezunahme in den Puits de Grenelle zu 32 mètres = 102 Fuß Rh. gefunden worden ſei; zu Neuſalzwerk bei Preußiſch-Minden zu $29^{m},_{6}$ = 94,3 F. Rh.; ebenſo zu Prégny bei Genf; durch Phillips (Poggend. Annal. Bd. XXXIV S. 191) in einem Schachte des Kohlenbergwerks von Mont Wearmouth bei Newcaſtle (456 m unter dem Meeresſpiegel) zu $32^{m},_{4}$ = 103,2 F. Rh.; dagegen durch Reich im ſächſiſchen Erzgebirge zu $41^{m},_{84}$ = 133,31 F. Rh. — Das Reſultat, welches mir wenigſtens aus den vorſtehenden Angaben zu folgen ſcheint, iſt zwar die Gewißheit, daß mit zunehmender Tiefe die Temperatur ſteigt, aber auch die Unmöglichkeit der Angabe eines conſtanten Verhältniſſes zwiſchen den numeriſchen Werthen der Tiefe und der Temperatur an verſchiedenen Punkten der Erde. Der Herausgeber.

Digitized by Google

werke von Paris. Seine Wärme beträgt 28° Centes., also 16,3° mehr, als die sich stets gleichbleibende Wärme in den tiefen Kellern der Sternwarte zu Paris. Die genauesten Beobachtungen von Arago ergaben im Bohrloche eine gleichmäßige Zunahme von 1° auf 103 Fuß Tiefe. Der Sammelbehälter des Brunnens von Grenelle liegt im Grünsand, und es konnte daher nur erst nach der Durchbohrung der auf ihm liegenden ungeheuern, für Wasser undurchdringlichen Kreideschicht das Springwasser sich zeigen; die Canäle, welche diesen Sammelbehälter unter der Kreideschicht im Grünsande durch atmosphärische Wasser nähren, finden sich in einem Abstande von 20 geographischen Meilen südöstlich von Paris in der Gegend von Troyes, wo die Kreide des Pori-Beckens den Grünsand zu bedecken aufhört. Eine dieser gleich interessante Erbohrung von Quellen, und zwar von Mineralquellen, fand bei Ehrenbreitenstein Statt, wo den Emser Quellen in physischer und chemischer Beziehung ähnliche erbohrt wurden, so wie bei Homburg vor der Höhe, die, der Kreuznacher Elisenquelle ähnlich, wie die Untersuchung von Liebig beweist, und als mit Kreuznach und Kissingen in der Wirksamkeit streitend, bereits großen Ruf erlangt hat.

Einen recht augenscheinlichen Beweis, daß auch heiße Quellen, die also einen sehr tiefen Ursprung haben müssen, von dem atmosphärischen Wasser genährt werden, geben die Quellen von Pfeffers in der Schweiz, die im Winter, wenn alle Gipfel von Eis und Schnee bedeckt sind, ganz versiegen und erst in der warmen Jahreszeit wieder zum Vorschein kommen.

Wie man das Erscheinen von süßen Quellen in der Nähe des Meeres, das gewöhnliche Erscheinen von heißen Quellen in der Nähe von Gebirgszügen, den Mangel dagegen von heißen Quellen auf der Scandinavischen Halbinsel, die Gleichmäßigkeit der Temperatur einiger, die ungleichmäßig wechselnde anderer, wie z. B. in Gastein, Chaudes-Aigues, Aix u. a. erkläre, auseinder zu setzen, würde zu weit führen. Ich will nur noch erwähnen, daß auch die auffallend lange in Ansehen gebliebene, gegen Ende des 17. Jahrhunderts aufgestellte Behauptung von Duclos, daß die Wärme der Thermen sich physisch anders verhalte, als die durch Verbrennung und chemische Prozesse

Digitized by Google

erzeugte Wärme, wodurch das Thermalwasser langsamer erkalte als künstlich erwärmtes, durch die genauesten Arbeiten, unter Berücksichtigung der festen und gasigen Bestandtheile des zu prüfenden Wassers, als nichtig dargelegt wurde. So behauptete man z. B. von Carlsbad, daß der 59° R. heiße Sprudel ohne besondere Unbequemlichkeit getrunken werden könne; daß hineingelegte Eier in kürzerer Zeit weich würden als in gewöhnlichem Wasser dieser Temperatur. Der Irrthum beruhte aber nur darauf, daß man den Sprudel mit gewöhnlichem Wasser dieser Temperatur, nicht aber mit solchem von gleichen Gehalten an festen und gasigen Bestandtheilen verglich; und für diese Verschiedenheit in Bezug auf Empfindung und Abkühlung von reinem Wasser, und Wasser mit Gehalt von gasigen und festen Bestandtheilen, liegt wiederum der Grund in der größeren oder geringeren Wärmecapacität der darin gelösten Körper und in der Eigenschaft salziger Lösungen, die Verdunstung des Wassers geringer zu machen, wodurch sowohl der Kochpunkt als der Frostpunkt hinausgerückt wird.

Ein scheinbares Wunder bestand noch in der großen Menge von Salzen, welche in den Quellstätten vor Jahrtausenden mit den Quellen zu Tage geführt worden, wobei sich zwar Wechsel, aber keine offenbaren Verminderungen spüren ließen. Es ist dieses aber auch nur ein scheinbares; denn eine der wasser- und salzreichsten Quellen, der Carlsbader Sprudel, bringt jährlich nach der Berechnung 25 Millionen Pfund Salze zu Tage, von denen der Cubikfuß 150 Pfd. wiegt, also zusammen 166,666 Cubikfuß; und da ein Würfel, von welchem jede Seite 55′ ist, 166,375 Cubikfuß enthält, so sieht man, daß diese ganze Masse sich in einem Waarenhause mittler Größe unterbringen lassen würde, und daß z. B. das Schloß in Berlin, wenn es ganz aus solchen Salzen bestände, den Sprudel auf 100 Jahre damit versehen könnte, und der Salzstock von Wieliczka, wie Struve gezeigt hat, 50,313 Jahre ausreichen müßte.

Berechnungen dieser Art und Entwerthungen der gegen die Auslaugungstheorie, bei der Entstehung der Mineral-Quellen, angebrachten Gründe ließen sich noch bedeutend vermehren, übersteigen aber die Gränzen dieses Vortrages.

In Bezug auf die Bindung der Gasarten, der Kohlensäure, des Schwefelwasserstoffgases wurde die Behauptung

Digitized by Google

aufgestellt, daß die künstliche Bindung eine andere sei als die natürliche, daß künstlich mit Gasen angeschwängerte Wässer dieselben leichter entweichen ließen, als die natürlichen Wässer. Schwierige Untersuchungen über die Löslichkeit der Gasarten im Wasser, in salzigen Flüssigkeiten von verschiedenem Gehalte, über die Löslichkeit der einfachen und gemischten Gasarten unter verschiedenem Atmosphärendruck, über die Tension der Dämpfe, ihr leichteres oder schwereres Entweichen in Gefäßen mit glatter oder rauher Oberfläche, mußten vorausgehen, um die Meinung zu begründen, daß auch hier zwischen Auflösung der Gasarten in den natürlichen Quellen und Auflösung durch Kunst kein Unterschied Statt habe. Die große Menge Kohlensäure, welche kohlensauerhaltige Quellen, theils aufgelöst, theils frei gasförmig aussprudelnd, zu Tage führen, zu erklären und ihre Abstammung zu deuten, blieb den wichtigen Untersuchungen von G. Bischoff vorbehalten, die er in seinem Werke über die vulcanischen Mineralquellen niedergelegt hat. Er hat gezeigt, wie sie, ein Product aus ihren Elementen, durch Verbrennung kohlenstoffiger Körper mit leicht zersetzbaren Oxyden, Einwirkung des Sauerstoffs auf feuchte Kohle, als Educt aus kohlensauren Salzen durch Glühhitze und Säuren, durch Einwirkung von Wasserdampf auf kohlensauren Kalk, durch einen Gährungsprozeß in der Humusschicht des Erdbodens, entstehen könne, und durch Berechnung bewiesen, daß schon der Kalk der Basalte, die davon 9,5 % enthalten, welche wiederum 10,7 Cubikzoll Kohlensäure liefern, eine hinreichende Masse für unermeßliche Entwickelungen zu liefern im Stande sei. Nach ihm würde ein Basaltkegel von 2500′ Höhe eine der ergiebigsten Gasquellen 837,086 Jahre speisen können. Wenn nun auch noch so manches scheinbare Wunder bei Entstehung einzelner Quellen den Fortschritten der Physik und den Beobachtungen der Naturforscher aufzuklären sein dürfte, so giebt doch das schon Aufgehellte die Überzeugung, daß auch die unerklärten Erscheinungen auf diese unwandelbaren Gesetze sich werden zurückführen lassen, und ich will nun auf die Erläuterungen übergehen, welche die Fortschritte der Chemie für die Bildung und künstliche Zusammensetzung der Mineralwässer gegeben haben.

Chemisch betrachtet sind also die Mineralwässer Auflösungen von Oxyden, Salzen und Gasen in einem Über-

Digitized by Google

schusse von Wasser, von einer durch die Wärme der Ursprungsstätte bedingten Temperatur.

Wie mannigfach die Verbindungen, die solche Lösungen enthalten, sein können, geht daraus hervor, daß die Analyse in den Mineralquellen 5 Gase, 15 Oxyde mit 22 Säuren und Salzbildern, zu Salzen verbunden, aufgefunden hat. Diese 30—40 Stoffe kommen in vielfachen Verhältnissen mit einander verbunden vor. Um die Mannigfaltigkeit, wie sich diese Stoffe mit einander verbinden können, darzulegen, führe ich nur noch an, was Berzelius sagt: Löst man in Wasser 6 Salze von ungleicher Säure und Basis auf, so entstehen daraus 36 Salze, so lange sie sich nicht einander ausfällen, weil, ehe das Gleichgewicht der Vereinigungsverwandtschaft Statt haben kann, eine Portion einer jeden Säure sich mit einer entsprechenden Portion einer Base verbunden haben muß. Bei der Abdampfung einer solchen Auflösung setzen sich nicht 36 Salze, sondern gewöhnlich nur 6 ab, und zwar in der Ordnung, in welcher eine Säure mit der Basis zusammen ein in der rückständigen Flüssigkeit unlösliches Salz bilden kann. Daraus folgerte man: wie ist es möglich, ein Mineralwasser nachzubilden, da bei der Analyse derselben bereits beim Abdampfen ganz andere Salzverbindungen erhalten und gefunden werden, als in dem Wasser gelöst waren?! Es ist dies aber in der That kein Hinderniß, denn die nach dem Abdampfen folgende weitere Analyse giebt genau das Quantum und die Qualität der Säuren und Basen an, die vorhanden waren; wie dieselben unter einander verbunden waren, ist zum Behufe der Nachbildung zu wissen nicht nöthig; sondern, wenn ich die qualitativ und quantitativ richtige Menge von Säuren und Basen, in den früheren aufgelösten Zustand versetzt, mit einander in Berührung bringe, so müssen sich unter gleichen Bedingungen gleiche Zusammensetzungen erzeugen. Natürlich bedurfte es einer großen Menge von Kenntnissen und Erfahrungen, um die Zerlegung der Quellen mit großer Sicherheit ausführen zu können.

Man theilt die Analyse überhaupt in die qualitative und quantitative. Die qualitative giebt mit Hülfe von Stoffen, welche eine augenfällige Veränderung in der zu untersuchenden Mischung hervorbringen, die Stoffe an, welche sich darin befinden, die quantitative die Menge; und

Digitized by Google

es kann mit Hülfe dieser kein Stoff, keine Menge der wohl geführten Untersuchung entgehen. Dem Einwurfe, daß auch noch in neuerer Zeit neu entdeckte Stoffe sich in den Mineralwässern vorgefunden haben, wie Jod, Brom, Strontian, Lithion, ist entgegen zu halten, daß dies jetzt bei Durchführung einer Analyse von geschickten, geübten Chemikern, nach der Anweisung von Bauer, Struve, Bischoff, Liebig, Berzelius, nicht leicht mehr vorkommen kann, und in Bezug auf die letzten Stoffe die aufgefundenen Quanta so unbedeutend waren, daß ihr Fehlen eine Wirkung auf den Körper kaum haben kann. So ist z. B. in Carlsbad, nach Berzelius' neuester Analyse, nicht im Wasser selbst, sondern nur in dem abgedampften Salzrückstande, ein Minimum von Jod und Brom-Natrium gefunden worden, was früheren Analytikern entgangen war, aber eine so geringe Menge, daß Bauer berechnet, wie in einem einzigen Häringe so viel davon enthalten sei, wie in dem Sprudel, der bei 14tägigem Gebrauch getrunken zu werden pflege. Mit der Art der Ausführung der Analyse will ich Sie verschonen. Es ist eine solche nur dann als richtig anzusehen, wenn das Gewicht der abgedampften Stoffe mit der Summe des Gewichts der gefundenen Säuren und Basen übereinstimmt. Wenn die Gesammtsumme der gefundenen Säuren und Basen, abgesehen von dem durch anderweitige Untersuchung gefundenen freien Gase, dem Gesammtgewicht der abgedampften Salze genau entspricht, wenn sich dieselbe Übereinstimmung der Gewichte in allen durch die besondern Processe gebildeten Niederschlägen herausstellt, so läßt sich kaum eine genauere wissenschaftliche Untersuchung denken, als die eines Mineralwassers durch einen geschickten Chemiker!

Wenn wir nun durch die Untersuchung aufs genaueste erfahren, welche Bestandtheile ein Mineralwasser enthält, so mußte sich auch eine Methode finden lassen, diese Bestandtheile künstlich wieder zu verbinden; daß dies Struve meisterhaft gelungen sei, geben die vergleichenden Untersuchungen der künstlichen und natürlichen Brunnen. So urtheilt Faraday über Struve's künstliches Carlsbad, daß die von ihm geführte Analyse ganz genau dieselben Resultate gegeben habe, wie die des natürlichen Carlsbad durch Berzelius.

Die früheren Nachbildungen, wie sie noch im Jahre

Digitized by Google

1815 die Mineralwasser-Fabriken in Paris lieferten, und die durch sorgfältige Prüfungen von Struve gewürdigt wurden, geben, wie sich Struve ausdrückt, nur die gröberen Züge ihrer Originale wieder; man verlangte nur Ähnlichkeit, nicht Gleichheit. Zu den Hauptgrundsätzen für Struve's Nachbildungen gehörte vorzüglich der, daß kein durch die Analyse aufgefundener Bestandtheil, auch der geringfügigste, von der Mischung ausgeschlossen bleiben dürfe. In einem Mineralwasser ist kein Bestandtheil gleichgültig, sagt er, auch der kleinste hat seinen Antheil an der Gesammtwirkung. Ich darf hierbei nur an den häufig verkannten wichtigen Einfluß erinnern, welcher den sogenannten kohlensauren Erden zukommt. Selbst die im Wasser gelöste Kieselerde gehört hierher; sie dürfte selten als solche darin befindlich sein, und sie geht gewiß häufig, wie in den Mineralien, mit andern Substanzen chemische Verbindungen ein. Ich habe bemerkt, daß z. B. in den Wässern von Carlsbad das Eisenoxydul einer geübten Zunge sich noch so lange durch seinen eigenthümlichen tintenartigen Geschmack ankündigte, bis der in den natürlichen Wässern gelöste kleine Antheil Kieselerde auch in den künstlichen enthalten war, dann erst theilten sie den milden Geschmack der erstern. So verhält es sich mit dem Eisen, wo es in Begleitung einer großen Menge anderer Stoffe auftritt. Ohne zusammen zu ziehen und ohne tonische Eigenschaften direct zu verrathen, modificirt es dennoch die Wirkung der in weit größerer Menge darin vorhandenen Salze. Sind sie auflösender Art, so beschränkt es den zerstörenden Einfluß, den sie außerdem bei längerem Gebrauche äußern würden. Als Belag diene die höchst kleine Menge kohlensauren Eisenoxyduls in dem Carlsbader Wasser. Man versuche diese wegzulassen, und nur zu sichtbar werden in vielen Fällen die Wirkungen des Natrons, des Glaubersalzes werden, und leicht die Nothwendigkeit herbeiführen, eine Kur zu unterbrechen, deren Zweck außerdem glücklich erreicht worden wäre.

Die besten Beweise für die Bildung der Mineralquellen auf dem einfachsten Wege durch Auslaugung geben Struve's Versuche, durch Auslaugung von Erdarten und Mineralien Mineralwässer darzustellen. Mit diesen zeigte er z. B., daß die Bitterwasser von Püllna und Saidschütz sich aus der, wenige Fuße unter der Oberfläche liegenden Erde, aus welcher diese Wässer hervorgehen,

Digitized by Google

dadurch erzeugen lassen, daß man diese Erde, mit Wasser übergossen, eine Zeitlang stehen läßt. Ebenso stellte er aus dem Porphyr, aus welchem die Teplitzer Quellen, und aus dem Phonolith, in dessen Nähe die Bilinер Quellen entstehen, blos mit reinem Wasser und kohlensaurem Gase, Quellen dar, welche, in Bezug auf Qualität und Quantität der Bestandtheile, bei der Untersuchung sich den natürlichen Wässern von Teplitz und Bilin gleich erwiesen. Ebenso behandelte er den Syenit aus dem Plauenschen Grunde und den Basalt von Stolpen mit kohlensaurem Wasser und Gas, unter Compression von 5—15 Atmosphären, und erlangte dadurch Mineralwässer, die den an festen Stoffen gehaltreichsten zur Seite stehen. So erzeugte Struve jun. aus röthlichem Feldspath, unter gleicher Behandlung, ein Wasser, übereinstimmend mit dem Säuerling der Dorotheenau bei Carlsbad, reich an Kieselerde. So kann man aus jedem Mineral, unter Anwendung von Druck, durch Kohlensäure, mit kohlensaurem Wasser Mineralwässer darstellen, so daß es weniger Wunder scheint, daß Quellen aus der Erde als Mineralquellen hervorkommen, als daß ihre Verbreitung nicht noch größer ist.

Die Kunst liefert die Heilwässer in beliebiger, fester, sich stets gleichbleibender Mischung, nach bestimmten Normen und Recepten, und dies ist es, was ihnen sogar einen Vorzug vor dem natürlichen Mineralwasser giebt.

Man hört bisweilen Klagen von den an das Besuchen von Bädern Gewöhnten: In diesem Jahre war Marienbader u. a. nicht so kräftig wie sonst; man sah, daß Analysen der Mineralwässer in verschiedenen Monaten oder Jahren, von geübten Analytikern angestellt, wesentlich unter einander differirten; dies machte aufmerksam, und man fand bei einigen Quellen eine gewaltige Differenz in den Bestandtheilen.

Nach den zuverlässigen Untersuchungen von Bauer, Steinmann, Berzelius war z. B. Marienbader Kreuzbrunnen im Frühjahre 1827 $\frac{45}{100}$ mal reicher an festen Bestandtheilen, als im Sommer 1817, und es läßt sich dieses stärker oder schwächer Werden beim Gebrauche nicht einmal durch Einnehmen von mehr oder weniger Brunnen corrigiren, da die einzelnen Bestandtheile nicht in gleichem Verhältnisse wechseln. Eine ähnliche Differenz findet man beim Marienbader Ferdinandsbrunnen; eine

Digitized by Google

ähnliche beim Eger Franzensbrunnen, doch ist das Wechseln geringer; bedeutender beim Ragotzi in Kissingen, bei der Adelheidsquelle in Heilbronn. — So bleiben sich die Bitterwasser von Püllna und Saidschütz nie gleich, da bei ihnen alles auf die Zeit ankommt, welche sie in den Sammelgruben verweilen; so fand Pleischl 1821 in 1 Pfunde 181,47 Gran, Struve 251,307 Gr., Bauer 1837 im Frühjahre 230,825 Gr., im Herbste 216,675 Gr. feste Bestandtheile.

Geringer ist der Wechsel bei Carlsbad und überhaupt bei den Wässern, die reichliche Zuströmung haben; doch wechseln diese in der Qualität ihrer Bestandtheile. So behaupteten und erwiesen einen Wechsel im Gasgehalt Carlsbad's Minding und Wolf. Erklärlich wird auch dieser Wechsel durch Struve's Auslaugungsversuche, bei welchen er, bei stärker oder schwächer angewendetem Gasdrucke, bei längerer oder kürzerer Einwirkung des Solvens, nicht blos in der Quantität, sondern auch in der Qualität des Gelösten Differenzen vorfand.

Was nun die versendeten natürlichen Wässer anlangt, so sind sie in ihrer Wirkung und in ihren Bestandtheilen weder den natürlichen Wässern an der Quelle, noch viel weniger den künstlichen an die Seite zu stellen, weil ohnerachtet der neuen Verbesserungen bei der Füllung, nach dem Muster des Struve'schen Verfahrens, durch Hecht und Balzani, die Untersuchung eine gewaltige Differenz in den Bestandtheilen, gegen die an der Quelle geschöpften und die künstlichen, nachweist, indem es bei ersteren immer noch nicht möglich geworden ist, den Zutritt der Luft in die Flaschen bei der Füllung so gänzlich abzuschneiden, wie bei der Füllung der künstlichen Wässer. So fand sich nach Struve's Untersuchung in dem versendeten Eger Franzensbrunnen von dem wirksamen kohlensauren Eisenoxydule nur die Hälfte vor, im Marienbader Wasser nur $\frac{1}{20}$ — $\frac{1}{30}$ u. s. a.

Da nun auch über die therapeutischen Eigenschaften gewichtige Kunstrichter, wie Horn, Herz, Kreysig, James Clark in London, übereinstimmend die Vorzüge der künstlichen Wässer vor den natürlichen, wegen der fortwährend gleichmäßigen Mischung ihrer Bestandtheile, längst hervorgehoben haben und nirgends ein begründeter Tadel über den Werth ihrer heilkräftigen Wirkung hat laut wer-

den können, so bleibt nur noch das Vorurtheil, was hier und da ihrem Gebrauche und Vorzuge vor den natürlichen Wässern im Wege steht.

Um nun beim Schlusse meines Vortrages noch ein Bild zu geben, wie bei der Bereitung der künstlichen Mineralwässer verfahren wird, was man jedoch sich nur in den Anstalten selbst hinreichend anschaulich machen kann, diene folgende Angabe aus der 1. Auflage der Heilquellenlehre des Dr. Vetter.

Die wesentlichen Umstände der Synthese bestehen in genauer Kenntniß des zusammenzusetzenden Wassers, in der Darstellung chemisch-reiner Mineralien, in dem Ausschlusse der Luft und der Erhaltung eines gleichmäßigen barometrischen, der Mischung des Wassers entsprechenden Druckes.

Die Kenntniß des Wassers wird durch die sorgfältigsten Analysen begründet. Diese werden sehr oft wiederholt, namentlich bei Quellen, deren Gehalt erfahrungsmäßig sehr wechselnd ist, um auf diese Weise einen Anhaltepunkt der mittleren, oder auch für diejenige Beschaffenheit des Wassers zu erhalten, wobei es seine Eigenthümlichkeit am entschiedensten zeigt. Quellen von großer Beständigkeit in der Mischung bedürfen keiner so anhaltenden Prüfung, sondern können nach dem Resultate zweier sorgfältig übereinstimmenden Analysen gebildet werden.

Unter den Bestandtheilen, deren chemische Reinheit gefordert werden muß, erfordert die Kohlensäure die bedeutendsten Vorrichtungen. Sie wird in bleiernen Gefäßen durch Schwefelsäure aus einem möglichst reinen kohlensauern Fossile entwickelt, wozu man sich jetzt des Magnesits bedient. Das zermalmte Fossil wird mit Wasser in einen Brei verwandelt, und die Schwefelsäure allmählig hinzugefügt. Eine Vorrichtung zum Umrühren des Breies befördert das Austreiben des Gases, welches durch Wasser in einen Glasbehälter gelangt. Von dort aus wird es in ein anderes Gefäß geleitet, aus dessen luftdichtem Verschlusse es nur entweichen kann, indem es durch die Windungen einer archimedischen Schnecke tritt, wo es eine Lösung von Eisenoxydulsulphat antrifft, die auf diesem langsamen Wege allen etwa noch in der Kohlensäure vorhandenen Sauerstoff an sich reißt. Demgemäß muß auch das Gas bei der Untersuchung über Quecksilber durch

Digitized by Google

Ammoniak vollständig absorbirt werden. Es gelangt nun durch Röhren in luftdichte Cylinder, welche mit Pumpwerken in Verbindung stehen, und an denen eine communicirende calibrirte Röhre angebracht ist, die durch den Stand einer Quecksilbersäule die Stärke des angebrachten Gasdruckes bezeichnet.

Die übrigen Mineralien werden nach den für dieselben geltenden Regeln chemisch rein dargestellt. Jede analytische Formel wird so zerlegt, daß daraus lauter in Wasser lösliche Stoffe entstehen, und hiernach werden Lösungen der scharf getrockneten Stoffe bereitet, die stets dasselbe specifische Gewicht besitzen, und die in bestimmter Aufeinanderfolge, mittelst einer eigenen, den Zutritt der Luft ausschließenden Vorrichtung, dem Wasser einverleibt werden. Daher ist die Formel zur Synthese eine andere, als die zur Analyse, und wenn z. B. die letztere Kochsalz, kohlensauren Kalk und Eisenoxydul ergab, so sind kohlensaures Natron, Chlorcalcium und Chloreisen die Substanzen, welche zur Zusammensetzung benutzt werden.

Ein zweiter sinnreicher Theil dieser Anstalten ist der, wo die Brunnen, in der jedem eigenen Temperatur, aus den Hähnen luftdichter Cylinder zum Verbrauche hervorsprudeln, und dieser Theil ist es, der dem Werke des geistreichen Erfinders den letzten Stempel der Vollkommenheit aufdrückt.

Alexander Struve.

V.

Eine schnurrige Standrede,

als Probestück vom Rokoko homilet. Kunst, wie solche vor $1^1/_2$ Jahrhunderten in der Lausitz geübt worden.

(Mitgetheilt von Bronisch, Pastor in Pritzen in der Niederlausitz.)

Als der Wohlgeborne Herr, Herr Otto George von Wiedebach, des Marggrafthums Niederlausitz Wohlverordneter Ober-Steuer-Einnehmer, Herr auf Beitsch, Grötsch, Sebejauche, Tschacksdorf, Mehlen und Cummelitz, welcher Anno 1703 den 18. Julii in der Königl.

Digitized by Google

Veste Peitze Vormittage zwischen 10 und 11 Uhr höchst sanft und selig entschlaffen, den 24. Octob. in Beitsch mit Christ-Adelichen Ceremonien rühmlich beerdiget wurde, wollte die in der hohen Offenbarung am 14. Cap. 13. V. aufgezeichnete Himmlische Stimme kürzlich erklähren, und als würklich an dem Wohlseligsten erfüllet gründlich bewähren in einer ihm aufgetragenen Stand-Rede Adam Leopold Michling, Past. prim. in der Kön. Veste Peitze.

Wohlgeborne Herren, Wohlgeborne Frauen, Wohlgeborne Fräulein, wie auch nach Stand und Würden Hoch- und Wohl-Benahmte, Vielgeehrte und Höchstwerthgeschätzte Anwesende und Mittrauernde!

Ich rede die Wahrheit in Christo, und lüge nicht. Ich schütte mein ganzes Herze heraus und sage: Gerne und auch ungerne bin ich an diese Stelle getreten. Soll' ich mich dißfalls deutlicher gegen Sie erklähren, so mache ich ein ὑστερον πρωτερον und kehre das Hinterste zum Vordersten; ich spreche: ungern steh' ich an diesem Orte. Denn was soll ich hier machen? Soll ich reden? Ja, das ists eben. Darumb wollt' ich lieber davon seyn. Traun! wenn ich reden soll, so muß ich eine Sache vorbringen, die gleich ist einem Schwerdte, so durch die Seele dringet. Ach! soll ich reden? so muß ich gewiß das Vornehmste dabei nicht verhöhlen; ich muß sagen — aber mein Mund, hast du denn noch soviel Krafft, daß du es sagen kannst? — ich muß sagen, doch mit Zittern:

der fromme Herr von Wiedebach ist todt!

O Jammer! Es ist der Wohlgeborne Herr, Herr Otto George von Wiedebach auf Beitsch, Grötsch, Sebejauche ꝛc. Erbherr, des Marggrafthums Niederlausitz Hochverdienter Ober-Steuer-Einnehmer. Dieser ist so als der Höchste gewollt, den 18. Julii vor Mittage zwischen 10 und 11 Uhr in der Königl. Veste Peitze, wohin Er krank gekommen, höchst sanft und selig in seinem Gott und Heylande entschlaffen, und darauf den 20. huj. rühmlich unter völligem Glockengeläute von dannen abgeführet, hieher nach Beitsch gebracht, und in desselben Erb-Begräbnisse beigesetzet worden. Indem ich dieses, wiewohl mit bebenden Lippen rede, so hab' ich damit schon soviel geredt,

Digitized by Google

daß das blutende Herz derer höchst Leid tragenden durch die Thränen-fließende Augen seinen bittern Jammer überflüssig entdecket.

Ein Bach überschwemmet den andern. Ich will sagen: die Wohlgebohrne Frau, Frau Johanna Sophia von Wiedebach, gebohrne von Houwald, Frau auf Beitsch, Grötsch ꝛc., vor itzo durchaus schmerzlich hochgekränkte Frau Wittibe, beweinet Ihren theuresten Schatz, Ihren erwünschten Herrn und Gemahl, Ihren auserwähltesten Wiedebach so häuffig, daß Ihr die bitteren Thränen Strohm-weise über die blassen Wangen lauffen. Daß Olai, Königes in Norwegen Gemahlin, nachdem sie ihres Ehe-Mannes Tod vernommen, sich selbsten durch Hunger getödtet; daß die Servilia nach dem Ableben ihres Mannes, des Lepidi, Feuer verschlungen, um ihren Tod zu beschleunigen; daß bei den Indianern die liebste Frau mit dem verstorbenen Manne sich verbrennen lässet, wird kein Vernünftiger als vernünftig gethan billigen. Doch wer kann der Herz-gekränkten Frau Wittibe mit Recht verübeln, daß Sie den erblaßten Leichnam Ihres Herz-liebsten Herrn Gemahls so gar reichlich bethränet? Wills doch der weise Mann haben mit diesem Befehl: Wenn dir einer stirbet, so beweine und klage ihn; du sollt bitterlich weinen und herzlich betrübet seyn, darnach er gewesen. Ach ja, der Herr von Wiedebach war darnach! Er war der Tröster, der seiner Frau Gemahlin Seele inniglich erquickete. Nun Der aber ferne von Ihr ist, was Wunder, daß Sie so weinet, und Ihre beide Augen mit Wasser fließen? Ihr Wahl- und Trauer-bild möchte wohl seyn ein Corallen-Bäumichen, welches im Meere unter dem salzigen Wasser gezeuget wird, und grünet, nebst dieser Beyschrifft: In lachrymis tantum vivo, immer in Thränen!

Stelle ich ferner dar des Höchst-seligsten Herrn von Wiedebach, einigst geliebtesten Herrn Bruder, den Wohl-gebohrnen Herrn, Herrn George von Wiedebach, Hochverordneten Amts-Hauptmann in der Ober-Lausitz, Erbherrn auf Beitsch, Grötsch, Rietschen, Tschecheln ꝛc., so kommt Er mir vor wie David, das edle Blut, welches seinen heilig verschwornen Bruder Jonathan mit solchen Worten bejammerte:

„Es ist mir Leid umb dich, mein Bruder Jonathan; ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt; o wie gar sonderlich ist mir deine Liebe gewesen!“ Groß war die Freundschafft Damonis und Pythiae, groß war die Liebe Bruti und Lucilii, groß war die Vertraulichkeit Nisi und Euryali, da immer einer vor dem andern etwas hartes, ja den Tod selbsten zu leiden sich verobligiret und kräfftigst verbürget. Doch sie mögen hiemit alle auf einmahl großen Dank haben. Herr Otto George, und Herr George von Wiedebach wie sie unter einem Mutter-Herzen gelegen; also war auch Ihre Liebe gegen einander desto herzlicher. Und einsolglich ist auch vor itzo das Scheiden bey dem Hinterbliebenen desto empfindlicher.

Sehe ich weiter an des Hochseligsten Hochadel. Höchstberühmte Schwieger-Eltern, derer Gott geheiligte und im schönen Himmel angeschriebene Hohe Nahmen ich in tiefster Demuth Ehr-erbietig anbete. Es ist der Wohlgebohrne Herr, Herr Wilibald von Houwald, Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Mörseburg Hochbestalter Praesident der Ober-Amts-Regierung im Marggrafftthum Nieder-Lausitz, Herr der Herrschaft Straupitz. Am andern Theile ist es die Wohlgebohrne Frau, Frau Margaretha Elisabeth von Houwald, gebohrne von Breitenbach, Frau der Herrschafft Straupitz; sehe ich diese Hoch-Adeliche Schwieger-Eltern an, so merke, daß Ihnen der Verlust Ihres Herz-innigst geliebtesten Herrn Eydams so tief zu Herzen dringet, als weiland dem Aaron seiner leiblichen Söhne Tod, darüber er, wie die griechische Bibel anzeiget, ganz versummet und kein Wort hat reden können. Andere sagen: Aaron sey so starr und erstaunet stehen blieben, wie etwa zu Josuae Zeiten die Sonne still und unbeweglich gestanden. Falls itzo ein Kunst-Mahler bey der Hand wäre, und die innigliche betrübte Hohe Schwieger-Eltern in Ihrem gegenwärtigen Trauer-Stande abschildern sollte, müßte er Sie nicht anders, als wie Timanthes den Agamemnonem, mit verhülletem Gesichte darstellen, umb hiemit zu entdecken, daß Ihre Herz-Betrübniß und Schmerz nicht zu beschreiben, nicht abzubilden sey. Denn Sie sind ja ganz versummet und schweigen der Freuden. Sie müssen bei unzehligen Schluchzen und Seelen-Kluchzen Ihr schweres Leid in Sich schlucken.

Digitized by Google

Gedenke ich sodann an Die des allerdinges seligen Herrn von Wiedebach andre Hoch-Adel. nahe Anverwandte beiderley Geschlechts, so gestehe ich gar gerne, daß Ihrer alle traurige Tracht, klägliche Gebärden und wehmüthige Seufftzer schon mehr von Ihrem inneren Leid-Wesen glaubwürdige Zeugnisse ablegen, weder ich mit Worten aussprechen kann. Gleichwie die schöne Sternen trauren, wenn die Sonne verdunkelt, wie die Tannen heulen, da die Cedern gefallen; also stehet auch hier die ganze Hoch-Adel. Freundschafft recht bestürzet und klaget; ach Bruder! ach Herr! ach Edler! Denn gewiß, der sel. Herr von Wiedebach war Ihnen allen pretiosissimum genus divitiarum, ein allertheurester Schatz, wie Seneca einen getreuen Freund nennet. Ja, Er war Ihnen dimidium animae, die Helffte Ihres Herzens, als Jener beym Augustino seinen vertrauten Freund zu heissen pflegete. Was diesem nach einsten Basilius Auerbachius von dem Tode des vortrefflichen Zwingeri hören ließ, das ist eben auch der gesammten Hoch-Adelichen Anverwandschafft gründliche Meynung. Ein jedes unter Ihnen läßt sich wehmüthig verlauten: piget me vivere post tantum virum, mich verdreußt länger zu leben, weil wir einen solchen theuren Mann verlohren.

Wollte ich anbey erwehnen der ganzen lieben Nieder-Lausitz, derer Höchstwürdiger Ober-Steuer-Einnehmer der Wohlselige Herr von Wiedebach gewesen, so bejammert jene an diesem den allzufrühen Abgang eines allergetreuesten Catonis. Cato der jüngere, Röm. Ober-Steuer-Einnehmer, wird von Plutarcho wegen seiner Treue und Arbeitsamkeit sonderlich hochgerühmet und unter andern genennet: vir bonus et patriae amans, ein aufrichtiger, redlicher Mann. Und diesen Ehren-Ruhm muß auch dem Höchstseligsten der Neid und Mißgunst ungekränket lassen; auerwogen der Herr von Wiedebach sich schlechter Dinges gerichtet nach dem Symbolo eines geerönten Hohen Hauptes unsrer Zeit, dessen gesegneten Scepter ich in Unterthänigkeit küsse. Es heisset: suum cuique! Einem jeden das Seine. Und also gedachte auch unser seliger Herr in allen seinen Landes-Verrichtungen: Schlecht und Recht das behüte mich!

Digitized by Google

Aber was wollen denn Dieſe hier? Ich meine nebſt denen getreuen Dienern die ſämmtliche gehorſame Unterthanen des wohlſeligſten Herrn von Wiedebach. Ihr guten Leute, ſaget mir doch, wie war euch wohl zumuthe, da ihr vor wenigen Wochen einen ganz ſchwarz bedeckten Trauer-Wagen ſahet daher kommen? Wie war euch zumuthe, da ihr die Glocken auf den Thürmen Ach und Wehe ſchreyen höretet? Wrunget ihr nicht eure Hände? Beſchwemmetet ihr nicht mit tauſend Thränen eure Backen? Fielet ihr nicht auf eure Knie, und heultet jämmerlich: Unſeres Herzens Freude hat ein Ende! unſer Reygen iſt in Wehklagen verkehret! die Crone unſeres Hauptes iſt abgefallen! o wehe, daß wir ſo geſündiget haben! Denn warlich, was der Herz-fromme Herzog Eberhard zu Würtenberg ſeinen Unterthanen war, das war der ſelige Herr von Wiedebach auch euch. Er war ein recht getreuer Vater. Nachdem ihr aber denſelben ſo unvermuthet eingebüßet, ſo iſt auch dieſer Tag wol recht dies lacrymarum, ein Thränentag, ſo wie hiebevor derjenige genennet worden, an welchem Henricus IV König von Frankreich ſchändlich umbgebracht wurde. Da ich denn nun weiß, daß mein Aufftritt an dieſem Ort nicht mehr kann, als nur Thränen hier und dar außpreſſen, ſo muß ich bekennen: ich bin wahrhafftig ſehr ungerne hier auffgetreten. Doch ich ändere meine Rede und ſage:

Gerne ſtehe ich an dieſer Stete;

ſintemal ich die Ehre haben kann, Einem grundfrommen Herrn zum ſeligen Andenken eine Lob- und Ehren-Rede zu halten. Zwar der heutiges Tages beſchriecenen fanatiſchen Frömmigkeit war der Höchſt-ſeligſte Herr von Wiedebach Spinne-feind, als der von Paulo ſchon gelernet, daß die, ſo nach eigner Wahl einhergehen in Demuth und Geiſtlichkeit der Engel, einem das Ziel leichte verrücken können. Gleichwohl aber war bei Ihm in der Wahrheit ein rechtſchaffen Weſen in Chriſto, nicht nur der Schein, ſondern auch zugleich die Krafft eines Gott-ſeligen Weſens. Wie Er an Chriſtum zuverſichtlich gläubete; alſo reichete Er auch in ſolchem ſeinen Glauben allerhand ſchöne Tugenden dar, nicht anders denn ein guter Baum reiche und ſchöne Früchte giebet. Aus dem Plinio wird berichtet, daß in denen Thälern Hircaniens

Digitized by Google

etliche rare Bäume anzutreffen, so bey der kühlen Morgen-Lufft das lieblichste Honig von sich flieſſen lassen. Der Hipponeſiſche Kirchen-Lehrer Augustinus erwehnet eines Feigen-Baums in Egypten, welcher siebenmahl des Jahres reichlich Früchte getragen. Und dorten wurde dem H. Johanni gezeiget ein Baum, welcher alle Monde Früchte brachte. Eben ein solcher guter Baum war auch der theure Herr von Wiedebach; ein Baum gepflanzet an den Wasser-Bächen, der seine Frucht brachte zu seiner Zeit, ein Baum erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit.

Und gleich wie jener heilige Vater recht und wohl geschrieben: non potest male mori, qui bene vixit, wer wohl gelebt, kann nicht übel sterben, (wohl gelebt wohl gestorben); also höre ich — und hören Sie es denn nicht auch, hochgeneigte Aufmerker? — ich höre itzo etwas! ich höre eine Stimme, welche von dem Ableben des allerwerthesten Herrn von Wiedebach uns diese zuverläßige Nachricht ertheilet und tröstlich ruffet: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben! — Hochgeehrteste, sehen Sie nur dorthin, dort auf dem schönen, zinnernen Sarge des seligen Herrn von Wiedebach, da werden Sie eben diese Worte eingegraben finden, und lesen können. Eine Stimme hat sie uns vom Himmel bracht! — Gott, was ist das vor eine Stimme? An eines betrüglichen Bauch-Redners, derer der Herr D. Bekker in seiner bezauberten Welt gedenket; oder an eines verlogenen heydnischen Oraculi Stimme, davon beym Antonio van Dale viel zu lesen, haben wir hierbey nicht zu gedenken. So viel wissen wir, daß es eine Stimme vom Himmel gewesen (wiewol es noch nicht außgemacht ist, ob selbige bloß in der Lufft erschollen, dergleichen Stimmen die Hebräer bath kol nennen; oder ob sie etwa ein Ertz-Engel formiret), weshalben Ravanellus meinet, sie rühre ursprünglichen her von Christo, dem Sohne Gottes. Und das nehmen wir umb so viel lieber an, weilen wir vermeinen: die ganze Hochgelobte Drey-Einigkeit habe sothane Stimme erklingen lassen; wie denn im Himmel ihrer drey sind, welche von unserm Heyle Glaub-würdigst zeugen. Nun diese Stimme redet:

Von Todten. Uhrsprünglich hat Gott den Menschen zum ewigen Leben erschaffen; aber durch des Teu-

fels Neid ist der Tod in die Welt kommen. Also folget bey uns Menschen nach so vielen Sorgen, Furcht und Hoffnung zu Letzte doch der Tod; und muß ich den Kopf gewaltig schütteln, wenn ich lese, daß in der Insul Momonia in Irrland die Menschen vor dem Tode sicher seyen, und nicht stürben. So hat sich auch jener Egyptische Arzt, dessen Galenus gedenket, verlauten lassen, der Mensch stürbe nicht necessitate naturae, aus Schuldigkeit der Natur; sondern ex ignorantia faciendorum, aus Unwissenheit, was für Arzeney-Mittel er gebrauchen solle. Weßwegen er auch angefangen ein Buch zu schreiben, wie sich der Mensch für Alter, Krankheit und Tod praeserviren, und stets in blühender, gesunder Jugend bleiben könne. Wiewohl es gemahnet mich damit eben so, als mit jenes Sinesischen Königs poculo immortalitatis oder Becher der Unsterblichkeit, der ihn, falls er daraus trinke, fürm Tode befreyen würde. Denn es bleibt wol bey dem Apostolischen Außspruche: der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen; und es lebet kein Mensch, der den Tod nicht sehen müsse. Wollen doch unsre Gottes-Gelehrte, daß so gar auch Enoch und Elias bey ihrer Hinweg-Nehmung eine dem Tode ähnliche Empfindung gehabt, eben so wohl als diejenige, welche der jüngste Tag lebendig antreffen wird, durch eine augenblickliche Todes-Empfindung werden verwandelt werden. Doch redet die himmlische Stimme allhier von den Todten nicht in's Gemein hin, sondern so ferne sie:

Im Herrn sterben. Und das heißt nicht so viel, als in einer lausichten Mönchskutte, bei seinem Tode, sich einpopeln und einhüllen lassen. Als jener sonst ziemlich wilde Land-Graffe gethan, wie aus des M. Schneiders Titio continuato wahrzunehmen. Es heißet nicht: im Nahmen und Anruffung der Jungfrau Mariae oder anderer Heiligen von hinnen fahren; wie sich die gebenedeyete Gottes-Gebährerin wider ihren Willen eine portam coeli oder Himmels-Pforte von denen Herren Papisten muß schelten lassen, als aus ihren Schrifften bekanndt. Auch werden durch die im Herrn sterbende keines Weges gemeinet diejenige, so der Welt absterben, das heißet nach Römischer Redens-Art, die sich in ein Closter begeben, ungeachtet Ludovicus de Alcalar eine Erklährung hierüber machet. Nicht werden dadurch verstanden so bloß

hin die Märtyrer, nach Tossani glosse; sondern diejenigen sterben im Herrn, welche in wahrer Erkäntniß, in gläubiger und beständiger Ergreiffung, und in imbrünstiger Anruffung unseres einzigen Erlösers Jesu Christi abdrücken und ihren Geist aufgeben. Diese Erklährung giebt uns an die Hand der Herr D. Winkelmann in seinem commentario über diesen Ort. Anderweit werden diese Leute genennet: in Christo entschlaffene, ingleichen: die Todten in Christo. Und von diesen bejahet hier die göttliche Stimme:

Sie seyen selig. Weg hier! weg, weg! mit der Schlaraffen-Ländischen Seligkeit, die ihnen so wohl die Jüden, als auch die Türken einbilden, und sich dannenhero, ich weiß nicht, auf was vor ein gutes Speciälchen und sonderliches Lecker-Bißgen spitzen, und auf den galanten Wein, der ihnen da würde eingeschenket und auch aufgesetzet werden, schon lange das Maul wischen; da doch Paulus außdrücklichen saget: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken. Vielmehr müssen wir die uns hier nöthige Wissenschaft von unserer Seligkeit lernen aus dem Lichte der geoffenbareten Warheit. Und wenn ich zuvorderst zum Vorauß gesetzet, daß man hier nicht rede von der Seligkeit, die wir schon in diesem Leben durch den wirklichen Genuß der uns in Christo geschenkten Gnaden-Güter besitzen, und davon Paulus saget: wir sind schon selig: sondern vielmehr von der völligen Besitzung der überschwenglichen Seligkeit im künfftigen Leben, so haben wir hiervon aus Gottes Wort so viel Nachricht: daß daselbst aller Schmerz und Seufftzen werde weg müssen, hingegen werde da seyn Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Aus solchem Grunde schreibt Bernhardus: beatitudo est, ubi nihil sit, quod nolis, et ubi totum sit, quod velis, die Seligkeit ist ein solcher Zustand, darinnen nichts ist, was uns anficht, vollauf aber was uns erquicket. Es wird da sein: Gesundheit ohne Schwachheit, Jugend ohne Alters-Beschwerlichkeit, volle Gnüge ohne Ueberdruß, Freyheit ohne Dienstbarkeit, Schönheit ohne Häßlichkeit, Unsterblichkeit ohne Qual, alles vollauf, ohne Mangel, Friede ohne Kummer, Sicherheit ohne Furcht, vollkommene Erkäntniß ohne Unwissenheit, Ehre und Herrlichkeit ohne Schmach, ewige Freude

Digitized by Google

ohne alle Traurigkeit, wie ein frommer Lehrer unsrer Kirchen schreibet. Das alles wissen und glauben wir nun wohl, aber es hats doch noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines sterblichen Menschen Herze kommen, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Gründlichere Nachricht hat nunmehro hiervon unser höchstseligster Herr von Wiedebach. Denn wie Derselbe nach Seinem rühmlich geführten Lebens-Lauffe endlichen

im Herrn gestorben; ich weiß, was vor ein reiches Erkäntniß Er von seinem Seligmacher hatte; ich weiß, wie inniglich Er sich desselben blutigen Verdienstes getröstete; ich weiß, wie beständig Er zu Jesu in seiner Krankheit und zuvorderst kurz vor Seinem Abschiede seufftzete. Einsten richtete Er sich in seinem Kranken-Bette auff, sahe die lieben Umbstehenden an, und sprach dabey mit leiser Stimme: Ach! es hällt hart, doch fürcht' ich mich für dem Tode nicht. Worauf ihm vorgehalten wurden die Gnaden-vollen Trost-Worte unsers Seligmachers: Warlich, warlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Dies nahm der theure Herr von Wiedebach so begierig an, daß Er bei seinem wieder Niederlegen freudig sagte: Weil Du, mein Jesu, vom Tod erstanden bist, werd' ich im Grab nicht bleiben ꝛc.; ja, mein Heyland, wo Du bist, da komm' ich hin, daß ich stets bei dir leb' und bin, drum fahr' ich hin mit Freuden. Und also war Er, der seligste Herr von Wiedebach eben so gesinnet als Basilius M., welcher kurz vor seinem Tode sich vernehmen ließ: mortem non formido, utpote quae me Creatori meo est redditura, vorm Tode fürchte ich mich nicht, weil mich derselbe wieder zu meinem Schöpfer bringen wird. Wie nun der redliche Herr von Wiedebach in meiner praesenz stille, sanffte und sonder einige ungebärdige Zuckung im Herrn gestorben, oder, daß ich noch deutlicher rede, wie Er als ein Licht säuberlich verloschen, und ich dahero von Grund des Herzens wünsche: meine Seele müsse sterben des Todes dieses Gerechten, und mein Ende werde, wie sein Ende; also kann, ja ich muß es sagen:

Digitized by Google

daß Er auch selig sey, ob Er gleich todt ist dem Leibe nach. Er ist kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel. An ihm ist wohl recht erfüllet worden, was jenem frommen Menschen, dessen der Herr D. Heinrich Müller in seinem Dank-Altar gedenket, auf seinem Krankenbette im Schlaffe fürkahm. Er sahe, und siehe! es stunden bei ihm am Bette vier Engel, zween zur Rechten, zween zur Linken. Der eine hatte ein Tüchlein in der Hand, damit wischete er ihme die Thränen ab von seinen Augen und sprach: absterget! Gott wird abwischen deine Thränen und stillen dein so ängstig Sehnen! Der andere reichete ihm einen Palm-Zweig zu und sagte: vicisti! Durch des Herren Jesu Wunden hast du glückslich überwunden! Der dritte hielt ihm eine Crone über sein Haupt und sprach: coronaberis! Diese schöne Crone soll dir seyn zum Lohne. Darauff drückte ihme der vierte die Augen zu mit diesen Worten: vidisti! dein Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu ein'm selgen End! In dem fuhr das Seelichen aus, das nahmen die Engel mit Freuden und führten es gen Himmel, erfülleten die Luft mit jauchzenden Stimmen und rieffen: Hier ist er in Angst gewesen, nun aber wird er genesen! Das alles, sag' ich, ist unserm seligsten Herrn von Wiedebach nicht etwa in einem süssen Traume, sondern in der That selbsten würklichen wiederfahren.

So, als nun die recht Herz- und innig-lich bestürzete Hoch-Adliche Frau Wittibe, die Hoch-bekränkte Hoch-Adeliche Schwieger-Eltern, der nicht wenig alterirte Hoch-Adeliche einzige Herr Bruder, die ganze schmerzlich Leid-tragende Hoch-Adeliche Anverwandschafft Ihnen dieses lassen Ihre beste Trost-Vergnügung seyn, daß der theureste Herr von Wiedebach sonder aller Wider-Rede

rümlich gelebet
und
seligst verstorben;

— ach! nichts besseres kann doch der Christ, als dieses Besagte aus der armen Welt bringen —; also schöpfen Sie auch hieraus einen nicht geringen Trost, daß Sie,

Digitized by Google

allerſeits Höchſt=geehrete, den heute angeſtelleten Trauer=process mit Ihrer hohen und ſehr anſehnlichen Gegenwart groß=günſtig verherrlichen wollen; weßwegen Sie denn auch nochmahls auffs feyerlichſte erſuchet werden, ſolchen angefangenen actum ferner fort zu ſetzen, und in gleichmäßiger Gewohnheit auch zu endigen; unter dieſer unfehlbaren Verſicherung: daß die ſämmtliche Hoch=Leid=tragende keine Gelegenheit werden abhanden kommen laſſen, Ihr Dank=begieriges Gemüthe öffentlich an den Tag zu legen, und Sie allerſeits hinwiederumb mit allererſinnlichſter Aufwartung und Dienſt=Leiſtung beſt=möglichſt zu bedienen. So viel hab' ich ſollen reden, und nachdem ichs in Unterthänigkeit geredt, ſo höre ich auff zu reden.

VI.

Über die Statiſtik der menſchlichen Lebensdauer.

(Aus einem vom Herausgeber in der Verſammlung vom 28. Mai 1846 gehaltenen Vortrage.)

Im Gewirr todter Zahlen erkennt mit geübtem Blick der Statiſtiker das waltende Leben; in dem Wechſel ewig wandelbarer Größen findet er das regelnde Geſetz. Ihm dankt der Staatsmann die Kenntniß der politiſchen und mercantilen Kräfte ſeiner Nation; der Criminaliſt die Kenntniß des leider! ziemlich conſtanten Verhältniſſes, in welchem das Verbrechen ſeine Opfer fordert; der Menſchenfreund das Wiſſen vom Vorhandenſein ſchädlicher oder günſtiger Einflüſſe auf die menſchliche Geſellſchaft, Einflüſſe, die entfernt oder begünſtigt werden müſſen, während die Erfahrung über die Erfolge der in dem einen oder anderen Sinne hierzu angewendeten Mittel wiederum allein dem Statiſtiker verdankt wird.

Aber nur der neueren Zeit gehört die Statiſtik an. Wie der kindliche Geiſt gern in ungemeſſene Fernen ſchweift, in fremden Himmelsſtrichen weilt und das Nahe unbeachtet

Digitized by Google

läßt, so auch wendet die beginnende Wissenschaft sich vorzugsweise den Gebieten zu, welche weit abseits liegen und dem ahnenden Gemüthe Ungewöhnliches zu verheißen scheinen. Längst waren des Himmels Räume durchforscht, die fernsten Erdtheile entdeckt, ehe man an das Merkwürdige des Heimathlandes dachte. So mochte die Statistik als Wissenschaft nur spät entstehen. Auch mochten die Elemente, auf denen sie ruht, zu flüssig erscheinen, als daß man in denselben irgend eine Gesetzmäßigkeit sogleich hätte erkennen können. Am Natürlichsten noch führte das Bedürfniß (vorzüglich seit Ludwig 14. von Frankreich) auf die Zählung der Hülfsmittel, die bei den unaufhörlichen und verheerenden Kriegen dieses Herrschers den einzelnen Staaten zu Gebote standen; und wir sehen z. B. Colbert sein Mercantilsystem auf eine statistische Basis gründen, die zwar unrichtig war, aber als solche noch heute von einzelnen Staaten Europas nicht anerkannt wird, und die damals mit Recht als ein Fortschritt in administrativer Hinsicht begrüßt wurde.

Fast ein Jahrhundert später bildete sich der Zweig der Statistik aus, der, abgesehen von dem für die Staatswissenschaft unübersehbaren Nutzen, in die unmittelbarste Beziehung zu dem Lebensglücke von Tausenden tretend, die Grundlage geworden ist derjenigen Institute, welche unter dem Namen von Lebensversicherungsanstalten, von Wittwencassen, von Pensionsfonds ꝛc. bei eintretender Untüchtigkeit oder bei dem Dahinscheiden des Versorgers der Familie, diese vor dem Elende hülfloser Armuth schützen. Wir meinen die Statistik der menschlichen Lebensdauer.

Im Jahre 1746 veröffentlichte Deparcieux seinen Essai sur les Probabilités de la vie humaine. Er legte seiner Tabelle die Geburts- und Todtenregister von 1000 Personen zu Grunde, von denen die älteste im 96. Jahre gestorben war, und zog daraus Resultate, die noch heute zum Theil Gültigkeit haben. Erst 1806 folgte ihm, zugleich in der Masse der gesammelten Beobachtungen den Vorgänger weit übertreffend, Duvillard nach, indem derselbe in seiner Analyse de l'influence de la petite vérole sur la mortalité eine Tabelle aufstellt, welche alle Resultate der Gesetze der Sterblichkeit aus einer bedeutenden Menge vor der französischen Revolution an verschiedenen Orten Frankreichs gesammelter Thatsachen herleitet, und somit

ziemlich genau diesen Gesetzen entspricht. Seit seiner Zeit sind jedoch wesentliche Veränderungen in den verschiedenen Elementen der Bevölkerung eingetreten, und man beabsichtigt in Frankreich eine Sammlung derjenigen Documente, welche dem gegenwärtigen Zustande der Bevölkerung besser entsprechen. — Die Tabelle Duvillard's giebt für die Gegenwart eine im Ganzen zu große Sterblichkeit an; die Lebensversicherungsgesellschaften bedienen sich ihrer in Frankreich daher bei der Berechnung der Summen, welche beim Tode der Versicherten den Verwandten ausgezahlt werden; hingegen bei Leibrenten u. dgl. m., welche bei Lebzeiten der Versicherten bezogen werden, wenden sie die von Deparcieux construirte Tabelle an, welche sich auf besonders ausgewählte Personen gründet und eine weit geringere Sterblichkeit giebt.

Erst 1815 erschien in England von J. Milne: A treatise on the valuation of annuities and assurances on lives. In diesem Werke findet sich eine Tabelle der Sterblichkeit der Stadt Carlisle in Cumberlandshire. Ihm folgte 1822 W. Morgan in den Principles and doctrine of assurances, annuities on lives etc., worin derselbe eine ähnliche Tabelle für Northampton aufstellt. Nach diesen Tabellen rechnen die englischen Gesellschaften. Für Carlisle ist die Sterblichkeit noch geringer als in der Tabelle Deparcieux's, für Northampton noch größer als in der Tabelle Duvillard's. Die Versicherten werden je nach dem Vortheile der Gesellschaften unter die Kategorie der schnell oder der langsam Sterbenden gestellt.

Außer den genannten Männern haben die Statistik der Lebensdauer namentlich behandelt: Casper („die wahrscheinliche Lebensdauer des Menschen", besonders für Berlin wichtig), Quételet (für Belgien, mit Sonderung der Bevölkerung von Stadt und Land und der Geschlechter), Baumann-Süßmilch (für Deutschland), Hülsse (Sterblichkeitsverhältnisse von Leipzig, 1839, mit Sonderun gder Geschlechter), Finlaison (nach Beobachtungen von Staatstontinen und Leibrenten mit Sonderung der Geschlechter), Kerseboom (für Holland und Ostfriesland), Wargentin und Price (für England, mit Sonderung der Geschlechter), Brune (für die preußische Wittwencasse).

Digitized by Google

Was die ziemlich gleichförmige Einrichtung dieser so wichtigen Tabellen anlangt, so weisen dieselben nach, wie viele von einer auf z. B. eine Million angenommenen Summe zu gleicher Zeit geborner Kinder durchschnittlich nach einem Jahre, nach zweien, nach drei ꝛc. Jahren noch leben. So sieht man, bei der Annahme von ursprünglich einer Million Kinder, daß nach der Duvillard'schen Tafel nur 502216, oder ein wenig über die Hälfte, das Alter von 20 Jahren erreichen; daß 334072, oder etwas über ein Drittel, 45 Jahre alt werden. 232475 (fast ein Viertel der Kinder) sterben im ersten Jahre, ein Drittel erreicht das Alter von 2 Jahren nicht. In Frankreich hat noch jetzt die Pockenkrankheit (deren Einimpfung nicht gesetzlich geboten ist) einen großen Antheil an dieser schrecklichen Sterblichkeit; aber auch in anderen Ländern tritt namentlich in den ersten Jahren der Tod als furchtbarer Verwüster auf.

Nimmt man den Unterschied zweier auf einander folgenden Zahlen der Tabelle, so erhält man nach Duvillard z. B. 6985 für die Anzahl von Individuen, welche in dem Alter von 40 — 41 Jahren sterben. Da 369404 von einer Million vierzig Jahre alt geworden sind, so stirbt also in diesem Alter einer unter 53. Eben so stirbt im Alter von 10 — 11 Jahren einer auf 130; aber vorher und nachher sterben ihrer mehr. Die Gefahr des Sterbens ist also am geringsten für den Franzosen, wenn er zehn Jahre alt ist. Das Gleiche gilt für den Engländer; für den Belgier, Holländer und Norddeutschen aber, wenn er 14 Jahre alt ist.

Um die Anzahl der Jahre zu erfahren, welche ein Mensch von 40 Jahren wahrscheinlich noch zu leben hat, sucht man in der Tabelle (nach Duvillard) die Zahl der 40jährigen Personen auf (hier 369404) und nimmt die Hälfte davon (also 184702). Diese Hälfte entspricht ungefähr 63 Jahren. Da bei 63 Jahren die eine Hälfte der jetzt 40jährigen todt ist und die andere noch lebt, so ist gleich viel dafür und dagegen zu wetten, daß ein Vierzigjähriger 63 Jahre alt werden wird. Es ist also wahrscheinlich, daß er noch 23 Jahre leben wird. Auf gleiche Weise findet man für jedes gegebene Alter die wahrscheinliche Lebensdauer, oder die Anzahl von Jahren, nach welcher die Anzahl der Individuen von einem gegebenen

Digitized by Google

Man sah die Hilfe schwer ins Land. Wo sie ihn abholen? Wer konnte es wissen? Er wußte nicht, Verbrecher zu sein. Er hatte nur Gutes getan. Er hatte Menschen geholfen, die in Not waren. Er hatte Kranke gepflegt, Verwundete verbunden, Sterbenden die Augen zugedrückt. Er hatte Tote gewaschen und angekleidet. Er hatte Kinder geboren und Mütter getröstet. Er hatte Leben gerettet, wo er konnte. Er hatte Leben gerettet, wo er konnte. Er hatte Leben gerettet, wo er konnte

gehaltenen Maschine reducirte menschliche Körper nutzt sich schnell ab. So dauert durchschnittlich in den großen Städten Englands, dessen Industrie überall als eins der Wunder der neueren Civilisation angesehen wird, eine Fabrikarbeitergeneration nur 15 oder 18 Jahre. In Manchester, z. B., beträgt die mittlere Lebensdauer nur 17 Jahre; in Liverpool nur 15 [1]), und als 1830 ein Arzt in Sheffield den Gesundheitszustand der Stahlarbeiter in dieser zahlreichen Stadt untersuchte, konnte er unter den unglücklichen Gabelpolirern nur einen einzigen Menschen auffinden, der sein 36. Jahr erreicht hatte. [2])

Für Frankreich läßt sich die zerstörende Wirkung des Elends eben so leicht auf Zahlen zurückführen. So zählt man in Paris in den reichen und gesund gelegenen Bezirken des Roule und der Chaussée-d'Antin nur einen Todesfall auf 50 Einwohner, während in den bevölkerten und armen Stadtvierteln des Jardin-du-Roi und des Faubourg Saint-Antoine der Tod jährlich unter 25 Einwohnern einen trifft. [3])

Derselbe Einfluß zeigt sich noch deutlicher, wenn man, genauer in das Wesen der Frage eindringend, direct die Sterblichkeit des Armen und des Reichen vergleicht. So finde ich, z. B., daß in Bethnalgreen, einer der Vorstädte Londons, wo die mittlere Lebensdauer für die Reichen 45 Jahre beträgt, dieselbe sich auf 16 Jahre für die

---

1) Report on the sanitary condition of the labouring population of Great Britain by Edwin Chadwick.

2) Dr. Knight, on the grinders phtisis; North of England med. journal 1830. In der von mir angeführten Arbeiterclasse scheint das Leben durchschnittlich 24 Jahr zu sein; aber in derselben Stadt sterben im Durchschnitt die Arbeiter, welche Kämme, Messer und Feilen verfertigen, im Alter von 15 oder 16 Jahren. Man sehe: First Report of the commissioners for inquiring into the state of large towns. 1844.

3) Man sehe die Recherches sur la mortalité dans Paris, par M. Villermé (Annales d'hygiène publique. 1830.) Thatsachen von derselben Bedeutung liefert uns der Bericht über die Sterblichkeit der Frauen in den verschiedenen Vierteln der Stadt London während der Jahre 1837, 38 und 39 von M. Farr. So war im Bezirk Hanover-Square die jährliche Sterblichkeit eins auf 57 Einwohner, und in dem elenden Viertel Saint-Giles eins auf 33; im Viertel Whitechapel, in welchem fast ausschließlich die Ärmsten wohnen, betrug sie 1 auf 28. (Man sehe den oben angeführten, an's englische Parlament gerichteten Report etc.)

Digitized by Google

schlossen Kreis bilden. Alle zwei gleich zu sein, hat nur Bedeutung, wo sie zu vergleichen sind. Jeder Kreis ist für sich ein Ganzes, und wenn er auch Teil eines Ganzen ist, so ist er doch nicht Teil eines anderen Kreises. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist. Ein Kreis ist ein Ganzes, das nicht Teil eines anderen Ganzen ist.

Fortsetzung folgt.

Dieſe ſchreckliche Sterblichkeit kommt weder vom Klima noch vom Boden her. Das Land iſt geſund; aber das Elend herrſcht vollſtändig über die arbeitende Claſſe, und ſein unheilvoller Einfluß iſt die alleinige Urſache des Übels. Auch iſt in derſelben Fabrik die Wahrſcheinlichkeit des Todes ſehr verſchieden für das Kind des Herren und das des Handarbeiters; für das letztere beträgt ſie, wie geſagt, 15 Monate; für das des Herren 28 Jahre!

In Paris, wie überall, iſt für das neugeborene Kind der Einfluß des Elends am Tödtlichſten. Im Alter von 5 Jahren wird der Unterſchied der Todten im faubourg St.-Honoré und im faubourg St.-Marcel gering; aber im erſten Jahre iſt es ganz anders; in der rue du Roule, z. B., zählt man auf 100 Todte jedes Alters nur 14 Kinder unter einem Jahre; in der Straße Mouffetard 32.

Nur zu oft kann die junge Fabrikarbeiterin nicht zugleich ihrem Berufe nachgehen und ihrem kleinen Kinde die ſeiner Geſundheit nöthige Sorgfalt widmen; und wenn die unglückliche Frau aus Verzweiflung daſſelbe an der Schwelle eines Findelhauſes niederlegt, wo es niemals den Namen ſeiner Mutter hören ſoll; ſo vollbringt ſie faſt ſicher das Werk der Zerſtörung, welches das Elend begonnen hatte.

In Frankreich rechnet man jährlich 33000 Findelkinder (!): davon ſterben 21000 vor dem Alter von 12 Jahren.[1]) Das Pariſer Hoſpital erhielt 1820, 21 und 22 ungefähr 15000 Kinder: 7500 erreichten nicht das 2. Jahr!

Gegen Ende des vorigen Jahrhunders erreichte dort von 5 Kindern nur 1 ſein 2. Jahr; und zu derſelben Zeit bot das Dubliner Hoſpiz ein noch herzzerreißenderes Schauſpiel: von 100 aufgenommenen Kindern blieben nicht mehr als 9 am Ende des Jahres; 91 ſtarben in den erſten Monaten ihres elenden Daſeins.[2])

---

1) Leçons de M. Charles Dupin au Conservatoire des arts et métiers (Moniteur du 2 et du 12 déc. 1838).

2) Man ſehe den Rapport fait à l'Académie des sciences le 29 déc. 1843 par Coquebert de Monbret. — Considérations sur les enfants trouvés par Benoiston de Châteauneuf, Paris 1824. — Histoire des enfants trouvés, par Terme et Montfalcon, Paris 1840, u. ſ. w.

Digitized

Die schwachen Geschöpfe, die man in diese Höhlen wirft, sind keineswegs alle Waisen oder Kinder des Lasters; viele Opfer führt das Elend der Eltern hin.....

Die Zahl der Todesfälle belehrt uns, daß gerade in der ersten Lebenszeit die Armuth am Verderblichsten wirkt; für die erste Kindheit bedarf es also am Meisten liebender Sorgfalt.

Zu diesem Zwecke muß man niemals die mütterliche Zärtlichkeit durch andere Hülfsmittel zu ersetzen suchen. Immer muß die Mutter zugleich Amme und Führerin bleiben, und die Bemühungen einer weisen Wohlthätigkeit müssen vor Allem darauf gerichtet sein, die Ausübung dieser Verpflichtungen der armen Mutter möglich zu machen.

Nicht in den Findelhäusern also zeigt sich die Rettung: ein zweideutiger Schutz gegen die Verirrungen des Gefühls und der That, zu denen die Furcht vor der Schande arme bethörte Mädchen hinreißen kann, gewähren sie weder dem Staate noch den Müttern die nöthigen Garantieen für das Leben der Neugeborenen, selbst da nicht, wo die Liberalität und Humanität der Behörden alle sonstige Hülfe bietet, und nicht, wie zu Neapel, in grausamer Sparsamkeit, durch eine Amme drei Findlinge ernähren läßt(!). Mutterliebe ersetzt sich nicht.

Wir sind jetzt auf dem Standpuncte angelangt, von welchem aus die Wichtigkeit, ja die sociale Bedeutung jener, erst der Neuzeit ihre Entstehung verdankenden, Anstalten einleuchtet und numerisch sich nachweisen läßt, welche, ähnlich der Wadzeckanstalt in Berlin, gerade den ersten Lebensjahren der Kinder des Volkes ihre ganze wohlthätige Aufmerksamkeit zuwenden, und deren Gründung Paris der ächt christlichen Liebe edler Frauen verdankt, welche, vielleicht weit entfernt, die Größe des Übels, das sie bekämpfen, vollständig zu kennen, oder die Wirksamkeit ihrer Hülfsmittel zu ermessen, ohne Berechnung und Wissenschaft gerade auf das Ziel losgehen, und die Macht der Stimme der Natur bewundern lassen, die Gott in das mütterliche Herz legte.

Es sind diese Anstalten von den Franzosen crèches (Krippen, zum Andenken an Jesus, dem eine Krippe zur Wiege diente) genannt worden, und man könnte diesen Ausdruck ganz wohl mit dem langen Worte Kleinkinderbewahranstalten wiedergeben, wenn nicht, wie dieß auch

Digitized by Google

mit der in Görlitz ins Leben gerufenen Anstalt der Fall ist, dieser deutsche Name Institute bezeichnete, welche zwar, weil Kindern von 2 bis 5 oder 6 Jahren Schutz und Aufsicht gewährend, den Dank aller Menschenfreunde verdienen, aber das erste Lebensalter ganz unberücksichtigt lassen, und somit an wohlthätiger Wirksamkeit den französischen crèches in demselben Verhältnisse nachstehen, als in welchem die Sterblichkeit in den ersten beiden Lebensjahren namentlich in den unteren Volksklassen denen in den späteren Jahren überlegen ist, d. h. nach Duvillard ungefähr in dem Verhältnisse von 7:3; so daß also, alles Übrige als gleich gesetzt, die Pariser crèches um mehr als noch ein Mal so viel rücksichtlich der Erhaltung von Menschenleben nützen als die deutschen Kleinkinderbewahranstalten.

Die crèches also sind kleine mit Wiegen versehene und von einigen Mägden bediente Säle, wohin die junge Tagelöhnerin, wenn sie an ihre Morgenarbeit geht, ihren Neugeborenen bringt, und wo sie ihm zur Essenszeit die Brust giebt. Die unmittelbare, thätige und verständige Aufsicht der Vorsteherinnen nimmt ihr jede Unruhe über das Schicksal des Kindes, und wenn der Abend kommt, nimmt sie es wieder mit in ihre Wohnung, wo sein erstes Lächeln noch jene süßen Elternfreuden erregen kann, welche für einen Augenblick allen Kummer verscheuchen und so mächtig zur festeren Vereinigung der Gatten beitragen. Die arme Frau verliert die ihr von der Natur angewiesene Rolle nicht, die vielleicht ihr einziges Glück hienieden ausmachen wird; an die Stelle ihrer sorgsamen Zärtlichkeit setzt man nicht die rohe Sorglosigkeit einer fremden Amme; man beschränkt sich darauf, ihr eine befreundete Hand zu reichen und über dem kleinen Kinde zu wachen, während sie gezwungen ist, es allein zu lassen, um den geringen, zu ihrem Unterhalte nöthigen Lohn zu verdienen. Alles das kostet nur wenig, denn jede Mutter sorgt für die Bedürfnisse ihres Säuglings; vermöge der weisen, der Organisation dieser Zufluchtsörter zum Grunde liegenden Sparsamkeit reicht die kleine Summe von 35 Fr. (9 Rthlr. 10 Sgr.) hin, um die für eine neue Wiege nöthigen Einrichtungen zu treffen, welcher Wiege dann der Name des Wohlthäters bleibt; und die jährliche Ausgabe für diese kleinen Stiftungen steht in demselben Verhältnisse. Es wird also leicht, sie ganz nach dem Bedürfnisse zu vermehren.

Digitized

Nachwort. Nicht für gelehrte Kenner der Statistik, sondern zunächst im Interesse der Humanität, habe ich den obigen Aufsatz mitgetheilt. Dann aber wollte ich die Theilnahme derjenigen erregen, deren wissenschaftliche Beschäftigung sie fern hält von Studien, welche, ungekannt, eben so trocken als unnütz zu sein scheinen. Bin ich so glücklich gewesen, meine Absicht in der That zu erreichen, so erscheint die Statistik fortan nicht mehr als ein willkürliches Spiel mit todten Zahlen, sondern als die getreue und unwiderlegliche Darstellerin menschlichen Glückes und menschlichen Elends. Sie spricht ihr unabweisliches Urtheil, und überläßt es den Völkern und der Gesellschaft, die Nutzanwendung davon zu machen.

Ich habe nur eine Seite dieser täglich nach allen Richtungen hin wachsenden Wissenschaft hervorgehoben, und von dieser einen Seite nur eine praktische Anwendung gemacht. Es wäre mir leicht gewesen, dieselben weit über die mir gesteckten Gränzen auszudehnen, da England und Frankreich an authentischen statistischen Quellen reich, zum Theil überreich sind. In der That findet sich in diesen Ländern (namentlich auch Belgien nicht ausgenommen) nicht leicht eine bedeutendere Stadt, die nicht eine ziemlich detaillirte Statistik besäße. Man kann dieß, ohne übrigens den sehr schätzenswerthen Bestrebungen deutscher Statistiker im Geringsten nahe treten zu wollen, in gleicher Allgemeinheit von Deutschland keineswegs behaupten. Meistens sind hier die statistischen Forschungen nur von den Regierungen, oder aber von solchen Gesellschaften (z. B. Lebensversicherungsgesellschaften) ausgegangen, in deren pecuniärem und rein speciellem Interesse dieselben lagen, und haben daher nur einen relativen Werth. Forschungen wie die oben angeführten von Villermé oder Chadwick sind mir in Deutschland in der That nicht bekannt.

Es scheint mir ein der Thätigkeit, der Thätigkeit und der Mittel der Oberl. Ges. d. WW. gleich würdiges Ziel,

„eine Statistik der Lausitzen zu schaffen."

Daß wir dieselbe nicht haben, geht aus den sparsamen statistischen Tabellen hervor, welche über die einzelnen Provinzen des preußischen Staates in Bausch und Bogen publicirt sind. Auch die sächsische Lausitz entbehrt derselben, trotz der von Seiten der sächsischen Regierung veröffentlichten sorgfältigen Bevölkerungslisten.

Digitized by Google

Eine solche Statistik wäre der Thätigkeit unserer Gesellschaft würdig. Denn welcher Mensch ist im Stande, allein den ungeheuren Stoff zu bewältigen, aus dem die statistischen Resultate entwickelt werden müßten? Nur die Vereinigung vieler Kräfte kann hier Etwas leisten.

Diese Statistik wäre unserer gemeinschaftlichen Bestrebungen werth, die ja hauptsächlich auf die Lausitzen gerichtet sein sollen, und über der Vergangenheit die Gegenwart nicht vergessen dürfen.

Endlich sind unsere Mittel vollständig ausreichend, um auf diesem Gebiete Tüchtiges zu leisten. Die Mitglieder der Gesellschaft sind über die Lausitzen verbreitet, und concentriren sich nicht auf einem Puncte. Dies macht das Sammeln der Quellen an Ort und Stelle möglich. Die Sicherheit der eingesammelten Thatsachen wird dadurch verbürgt. Es sind ferner Mitglieder genug vorhanden, um die Arbeit zu theilen. Das Wie? erlaube ich mir mit wenigen Worten auseinander zu setzen.

Zunächst ist weise Beschränkung nothwendig: nicht Alles läßt sich auf ein Mal in Angriff nehmen, nicht Alles auf ein Mal erreichen. Das Wichtigste ist also zunächst die Anordnung des Stoffes. Nach derselben bestimmt sich großentheils die Methode der Behandlung des Stoffes.

Ohne Erörterungen mich hinzugeben, die zu sehr ins Einzelne führen würden, scheint mir der einfachste Weg der zu sein, daß mit der Bevölkerung der Lausitzen begonnen wird.

Die Bevölkerung aber ist entweder stationär oder veränderlich. Welcher von beiden Fällen an einem gegebenen Orte Statt findet, würde die zweite Frage sein. Diese fände ihre Beantwortung in der von Zeit zu Zeit wiederholten Constatirung der Bevölkerungen. Um die Ideen zu fixiren, nehmen wir den Anfang des Jahres 1826 als den Termin an, wo die Volkszahl erforscht wurde, und setzen fünfjährige Zwischenräume der wiederholten Zählungen. Es würden dann für einen gegebenen Ort die Bevölkerungen im Anfange der Jahre 1826, 1831, 1836, 1841, 1846 anzugeben sein; und die zweite Frage wäre damit in Beziehung auf eine Epoche von 20 Jahren entschieden.

Digitized

Das Material der Bleistiftminen, „Graphitit" genannt, ist Graphit, der, wie man weiß, in Ceylon, auf Madagaskar, in Sibirien, Mexiko und Nordamerika vorkommt.

Die Herstellung der Bleistifte ist eine sehr einfache. Der Graphit wird zu feinem Pulver gemahlen und mit Ton gemischt. Dieses Gemisch wird in Formen gepreßt und dann gebrannt. Je nachdem man mehr oder weniger Ton nimmt, wird der Bleistift härter oder weicher. Die Minen werden dann in Holzleisten eingelegt, die vorher mit Rillen versehen sind, und diese Leisten werden dann zusammengeleimt. Nachdem der Leim trocken ist, werden die Bleistifte rund oder sechseckig gehobelt, lackiert und mit Aufschrift versehen. Die Bleistifte mit Gummiköpfen werden dann noch mit Gummi versehen, und die Bleistiftfabrikation ist beendigt.

Die Bleistiftfabrikation ist ein bedeutender Industriezweig, der in Deutschland, Österreich, Frankreich, England und Amerika blüht. Die größte Bleistiftfabrik der Welt ist die von Faber in Stein bei Nürnberg. Sie beschäftigt 1500 Arbeiter und stellt täglich 1 Million Bleistifte her. Die Fabrik besitzt eigene Graphitbergwerke in Sibirien und Ceylon, eigene Tonbergwerke in Bayern und eigene Waldungen, die das nötige Holz liefern. Sie hat eigene Eisenbahnwagen, mit denen sie ihre Waren versendet.

Die Bleistiftfabrikation ist in Deutschland sehr alt. Schon im 16. Jahrhundert wurden in Nürnberg Bleistifte hergestellt. Die Fabrik von Faber besteht seit 1761. Sie wurde von Kaspar Faber gegründet, der ein Schüler des berühmten Malers Albrecht Dürer war. Dieser Kaspar Faber war ein Enkel des Gründers der Fabrik, und seine Nachkommen haben sie bis heute weiterbetrieben.

Fortsetzung folgt.

I.

Jahr.	Monat.	Geburten. Männliche.	Weibliche.
1826	Januar	1	—
	"	—	1
	Februar	1	1
	"	1	1
1827	August	2 †	—
	September		1 1 †

II.

Jahr.	Monat.	Todesfälle. Männl.	Weibl.	Alter.	Todesart.	Bevölkerung. unter 16 Jahr.	über 16 Jahr.
1837	Juni	—	1	63	Lungenschlag.	1500	5000

Das erste Schema ist leicht verständlich. Nach einem Kirchenbuche würde es in der Beispielsweise angeführten Art auszufüllen sein. Wäre am 8. Jan. 1826 ein Knabe geboren worden, so würde ohne Berücksichtigung des Monatstages dieser Fall nach Art des ersten Beispieles in das Schema eingetragen werden müssen. Für ein am 17. Febr. desselben Monats geborenes Mädchen giebt der zweite Fall das Beispiel ab. Das dritte Beispiel zeigt, wie verfahren werden müßte, wenn eine Zwillingsgeburt (ein Knabe und ein Mädchen) einzutragen wären; und endlich das vierte und fünfte, wie ein todtgebornes Knabenzwillingspaar oder eine lebende und eine todtgeborne Zwillingsschwester zu bezeichnen wären. Nach Analogie dieser Beispiele würde in den übrigen Fällen verfahren werden. Jeder einzelne Geburtsfall würde außerdem speciell aus dem Kirchenbuche in der angedeuteten Weise auszuziehen sein.

Diese specielle Aufzeichnung jedes einzelnen Falles müßte auch für die Todtentabelle Statt haben, für welche No. II. das Schema darstellt. Gesetzt, es wäre 1837 am 7. Juni eine Frau in dem Alter von 63 Jahren und 2 Monaten am Lungenschlage gestorben, so giebt das eingetragene Beispiel von der Art der

Wenn man nicht dabei ist, was Wunder, daß man Mühe hat, sich mit der Sache zu identifizieren. Ich bin ja nicht dabei, ich bin ja nicht Mitglied, ich bin ja nicht Aktionär, ich bin ja nicht Direktor, ich bin ja nicht Angestellter, ich bin ja nicht Arbeiter, ich bin ja nicht Lehrling, ich bin ja nicht Kunde, ich bin ja nicht Lieferant, ich bin ja nicht Konkurrent, ich bin ja nicht Gläubiger, ich bin ja nicht Schuldner, ich bin ja nicht Bankier, ich bin ja nicht Börsenmakler, ich bin ja nicht Spekulant, ich bin ja nicht Gründer, ich bin ja nicht Revisor, ich bin ja nicht Verwaltungsrat, ich bin ja nicht Präsident, ich bin ja nicht Generaldirektor, ich bin ja nicht Generalsekretär, ich bin ja nicht Prokurist, ich bin ja nicht Buchhalter, ich bin ja nicht Kassier, ich bin ja nicht Korrespondent, ich bin ja nicht Reisender, ich bin ja nicht Lagerist, ich bin ja nicht Expedient, ich bin ja nicht Kontrolleur, ich bin ja nicht Stenotypistin, ich bin ja nicht Telephonistin, ich bin ja nicht Portier, ich bin ja nicht Chauffeur, ich bin ja nicht Hausknecht, ich bin ja nicht Putzfrau, ich bin ja nicht Lehrer, ich bin ja nicht Schüler, ich bin ja nicht Professor, ich bin ja nicht Rektor, ich bin ja nicht Pfarrer, ich bin ja nicht Arzt, ich bin ja nicht Apotheker, ich bin ja nicht Hebamme, ich bin ja nicht Krankenschwester, ich bin ja nicht Leichenbestatter, ich bin ja nicht Totengräber, ich bin ja nicht Kriminalbeamter, ich bin ja nicht Polizist, ich bin ja nicht Gefängniswärter, ich bin ja nicht Gefangener, ich bin ja nicht Richter, ich bin ja nicht Rechtsanwalt, ich bin ja nicht Notar, ich bin ja nicht Gerichtsschreiber, ich bin ja nicht Weibel, ich bin ja nicht Gerichtsdiener, ich bin ja nicht Gerichtsvollzieher, ich bin ja nicht Steuerbeamter, ich bin ja nicht Steuerzahler, ich bin ja nicht Zöllner, ich bin ja nicht Schmuggler, ich bin ja nicht Soldat, ich bin ja nicht Offizier, ich bin ja nicht Kanonier, ich bin ja nicht Trainsoldat, ich bin ja nicht Sanitätssoldat, ich bin ja nicht Pferd, ich bin ja nicht Kanone, ich bin ja nicht Gewehr, ich bin ja nicht Munition, ich bin ja nicht Kriegsgefangener, ich bin ja nicht Deserteur, ich bin ja nicht Kriegsdienstverweigerer, ich bin ja nicht Pazifist, ich bin ja nicht Bolschewik, ich bin ja nicht Anarchist, ich bin ja nicht Sozialist, ich bin ja nicht Kommunist, ich bin ja nicht Gewerkschafter, ich bin ja nicht Streikender, ich bin ja nicht Streikbrecher, ich bin ja nicht Aussperrer, ich bin ja nicht Fabrikant, ich bin ja nicht Arbeitgeber, ich bin ja nicht Arbeitnehmer, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsempfänger, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsbezahler, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsbezahlerverweigerer, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsempfängerverweigerer, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsempfängerverweigererverweigerer, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsempfängerverweigererverweigerer, ich bin ja nicht Arbeitslosenunterstützungsempfängerverweiger

zu Bedenken, ob diese Bestimmung Platz und Geltung finden könne. Allein auch für sie sind meines Erachtens die Gründe, welche gegen die Anwendung der Bestimmung des Art. 1 sprechen, nicht stichhaltig. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Gesetzgeber, wenn er die Verjährung der Ansprüche auf Zinsen, Renten, Miethe, Pacht, Lieferungen, Arbeitslohn, Kostgeld, Honorar, Gebühren, Auslagen, Schadenersatz, Conventionalstrafen, Vertragsstrafen, Verzugsstrafen, Ersatz von Verwendungen, Ersatz von Vorschüssen, Ersatz von Auslagen, Ersatz von Schäden, Ersatz von Kosten, Ersatz von Gebühren, Ersatz von Honorar, Ersatz von Kostgeld, Ersatz von Arbeitslohn, Ersatz von Lieferungen, Ersatz von Pacht, Ersatz von Miethe, Ersatz von Renten, Ersatz von Zinsen, Ersatz von Schadenersatz, Ersatz von Conventionalstrafen, Ersatz von Vertragsstrafen, Ersatz von

Verfügungen über das Grundstück bedürfen der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Das Recht, über das Grundstück zu verfügen, ist dem Vormund nicht entzogen.

Der Vormund hat das Grundstück in Besitz zu nehmen und zu verwalten. Er hat dabei die Sorgfalt eines ordentlichen Wirtes anzuwenden. Er haftet dem Mündel für jede Verletzung dieser Pflicht, die er vorsätzlich oder fahrlässig begeht. Er hat dem Mündel alle Nutzungen herauszugeben, die er nicht zu einer ordnungsmäßigen Verwaltung verwendet hat. Er hat dem Mündel auch Ersatz zu leisten, wenn er Nutzungen, die er zu einer ordnungsmäßigen Verwaltung verwendet hat, zu anderen Zwecken verbraucht hat. Er kann dem Mündel für Verwendungen, die er zu einer ordnungsmäßigen Verwaltung gemacht hat, Ersatz verlangen

Nachrichten aus der Lausitz.

1845 — 1846. Erstes Stück.

Nachrichten von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Protokoll der 87. Hauptversammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften am Stiftungsfeste den 21. April 1845.

Zugegen waren:

Herr Präsident Landesältester Graf von Löben auf Nieder-Rudelsdorf, Herr Obristlieutenant Graf von Kospoth auf Halbau, Herr Major von Sydow und Herr Regierungsrath Giesecke als Gäste, Herr Justizrath Sattig, Herr Conrector Dr. Struve, Herr Oberlehrer Fechner, Herr Pastor Hancke aus Bellmannsdorf, Herr Pastor Lange aus Freiwaldau, Herr Oberlehrer Hertel, Herr Justizverweser Geißdorf, Herr Bataillonsarzt Nöhte, Herr Obristlieutenant von L'Estocq auf Girbigsdorf, Herr Privatgelehrter Jancke, Herr Subdiakonus Hergesell, Herr Pastor Hirche aus Cunnersdorf, Herr Oberlehrer Dr. Schneider aus Bunzlau, Herr Oberpfarrer Mende aus Seidenberg, Herr Apotheker Struve, Herr Oberlehrer Dr. Ernst Tillich, Herr Kaufmann Pape, Herr Oberlehrer Tzschaschel und der unterzeichnete Secretär.

Digitized

1.

Herr Präsident eröffnete um drei Viertel auf zehn Uhr Vormittags die Sitzung mit folgenden Worten:

Hochzuverehrende Herren!

Abweichend von der zeither befolgten Bestimmung, aber in Übereinstimmung mit der ursprünglichen des Gesellschafts-Statutes, enthält der von der letzten Hauptversammlung berathene und angenommene Entwurf der neuen Gesellschafts-Statuten die Anordnung, daß alljährlich zwei Hauptversammlungen Statt finden sollen, und davon die erste, ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken zu widmende, am 21. April, als dem Stiftungsfeste der Gesellschaft.

Obwohl die erforderliche Bestätigung der neuen Statuten bis jetzt noch nicht zu erreichen gewesen, so ist es doch angemessen und zulässig erschienen, die gedachte Bestimmung derselben, unerwartet der nicht zweifelhaften Bestätigung, bereits mit dem gegenwärtigen Jahre in's Leben treten zu lassen.

Wenn es schon an sich als wünschenswerth sich darstellt, daß mehr als nur einmal im Jahre die Gesellschaft durch umfassende Vereinigung ihrer Mitglieder sich ihres Bestehens und des Zweckes ihres Bestehens lebhafter bewußt werde, und daß damit sich insbesondere die Erinnerung an die Stiftung der Gesellschaft, so wie ein anerkennendes dankbares Andenken an die Stifter derselben von Zeit zu Zeit verbinde, so sind alle diese Rücksichten gegenwärtig besonders hervorgetreten, nachdem in der nächsten Vergangenheit die Wirksamkeit der Gesellschaft eine Zeit lang durch Umstände gelähmt gewesen war, welche künftig stets fern zu halten, wie ich hoffe, mit Erfolg erstrebt werden wird.

Demzufolge ist denn nun, hochzuverehrende Herren, an Sie das Ersuchen gerichtet worden, sich heute hier zu vereinigen, und am Tage der Begründung unserer Gesellschaft das Andenken an die Stiftung und an die verehrungswerthen Stifter derselben durch wissenschaftliche Manifestationen und persönlichen freundschaftlichen Verkehr auf würdige Weise zu feiern.

Nachdem mir bei der letzten Hauptversammlung die Ehre zu Theil geworden, zu Ihrem Vorstande gewählt zu werden, so sehe ich mich heute zu meiner besonderen Freude

Digitized by Google

in das Wasser, und Jesus sie überführte, daß sie ihn suchten, nicht weil sie Zeichen sahen, sondern weil sie von den Broten gegessen hatten und satt geworden waren, sagte er ihnen: Wirket nicht Speise, die vergänglich ist, sondern Speise, die da bleibt zum ewigen Leben, welche euch der Menschensohn geben wird; denn diesen hat Gott der Vater versiegelt. Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat. Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf daß wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Mose hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot vom Himmel. Denn das ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe euch gesagt, daß ihr mich gesehen habt und glaubet doch nicht. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille meines Vaters, daß, wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, das ewige Leben habe, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Der Herr sei mit euch! Und mit deinem Geiste! Lasset uns beten! Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns durch deinen Sohn Jesus Christus die Gnade der Kindschaft gegeben hast, wir bitten dich, du wollest uns durch deinen Heiligen Geist stärken, daß wir deine Gebote halten und deinen Willen tun, auf daß wir zum ewigen Leben gelangen. Durch denselben unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in der Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dr. A. Tillich hier, Herr Protodiakonus M. Peſcheck in Zittau, Herr Dr. Zipſer in Neuſohl in Ungarn, Herr Gymnaſial-Rector Profeſſor Dr. Anton hier.

Der Secretär theilte aus den betreffenden Briefen mit:

a) daß Herr Dr. Minckwitz von Sr. Majeſtät dem Könige eine Penſion von 300 thlr. erhalten;
b) daß Herr Dr. Schlecht ein Manuſcript: „Propyläen zur höheren Mathematik", zur Beurtheilung mit eingeſendet;
c) daß Herr Dr. Zipſer mehreres Intereſſante über den Übertritt römiſch-katholiſcher Glaubensgenoſſen und Gemeinden in Ungarn zur proteſtantiſchen Kirche gemeldet; und
d) Herr Rector Dr. Anton den k. k. öſtreich. Staatsrath Ritter Dr. Adrian von Balbi in Mailand zum Mitgliede vorgeſchlagen habe.

Die Vorlagen ad b und d. wurden an den Ausſchuß zur ſtatutenmäßigen Erledigung verwieſen.

3.

Der Secretär gab im Auftrage des Ausſchuſſes eine kurze Nachricht von den wiſſenſchaftlichen Verhandlungen, welche ſeit dem Beginn der Geſellſchaft gehalten worden, nach folgender Skizze.

1. In der erſten Periode des Vereins von 1779 — 1784 hatten alle Verſammlungen, deren jährlich fünf allgemeine gehalten wurden, einen faſt durchgehends wiſſenſchaftlichen Charakter. Die Verwaltungs-Angelegenheiten nahmen wenig Zeit in Anſpruch. Eine rege Thätigkeit für die Zwecke des Vereins beſeelte alle Mitglieder. Es wurden bis vier von den zahlreich eingeſendeten Abhandlungen in jeder Sitzung geleſen; Preisaufgaben geſtellt und durch die Munificenz des Herrn Präſidenten Reichsgrafen von Callenberg auf Muskau und andere vermögende Mitglieder belohnt; eine Menge wiſſenſchaftlicher und praktiſcher Pläne entworfen und zum Theil ausgeführt, (wozu die Errichtung eines Schullehrer-Seminars, eines Monuments für verdiente Oberlauſitzer, die Ausarbeitung einer vollſtändigen Topographie der Oberlauſitz gehören), eine Leihbibliothek für die Mitglieder begründet; die Pro-

Digitized by Google

vinzialblätter (1782. 6 Stück) herausgegeben. Das Alles ward in den Versammlungen berathen.

2. Hierauf folgt ein fast gänzlicher Stillstand von 6 Jahren (1784—1790). Die Leihbibliothek konnte sich nicht durch sich selbst erhalten; die Provinzialblätter brachten nichts ein; der Verein hatte über 200 thlr. Passiva; viele Mitglieder zogen sich zurück. Da ordnete Herr Dr. von Anton mit Herrn von Gersdorf und einigen anderen literarischen Freunden Alles von Neuem, schenkte seine Vorschüsse, und die Gesellschaft trat mit neuen Statuten und 600 thlr. Schulden abermals in's Leben.

Zweite Periode. 1790—1808. Erneuerte lebendige, wissenschaftliche Thätigkeit unter einem Comité von 7, später 6 Personen mit dem Secretär. Der Magistrat gab im sogenannten neuen Hause (dem jetzigen Königl. Land- und Stadtgericht) einen Saal her zu den Sessionen, die fast durchgehends sich mit wissenschaftlichen Dingen beschäftigten, besonders nachdem, seit Gründung der Neuen Lausitzischen Monatsschrift (1793—1808), der Comité über die Aufnahme der eingelieferten Abhandlungen in die Zeitschrift zu entscheiden hatte. Außerdem wurden eine Menge Deputationen zur Ausführung besonderer wissenschaftlicher Arbeiten niedergesetzt. So ward die Herausgabe des Urkunden-Verzeichnisses vorbereitet und in's Werk gesetzt (1799—1824, 20 Hefte in 4to); die Struve'schen Noth- und Hülfstafeln für Ertrunkene (deutsch, späterhin in's Wendische übersetzt), dessen Verhaltungsregeln beim Scharlachfieber ꝛc. herausgegeben und in 2000 Exemplaren verbreitet; Pläne zu einem Hebammen-Institute, zu einer Wittwenkasse, zur Errichtung einer höheren Bildungsanstalt ꝛc. entworfen und vielfach besprochen; Sammlungen von Alterthümern, Mineralien, Pflanzen, Schmetterlingen, Käfern ꝛc. angelegt; die Bibliothek vielfach, besonders mit handschriftlichen Chroniken vermehrt; mehrere literarische Unternehmungen und selbst eine Vereins-Buchhandlung projectirt. Endlich schenkten die edlen Stifter von Gersdorf und von Anton (1801) nicht nur ihre sehr beträchtlichen Sammlungen, sondern ersterer auch noch ein Kapital von 6000 thlr., letzterer das aus zwei Häusern bestehende treffliche Gebäude der Gesellschaft (1804).

3. Aber der Krieg unterbrach die wissenschaftliche Thätigkeit, und die Gesellschaft trat in ihre dritte Pe-

Digitized by Google

...ung, 1880, 1881. Die Mitarbeiter waren Hilfsarbeiter im Bureau, Lehrer und Schüler der Anstalt und die Zöglinge der Blindenanstalt. Die Arbeiten wurden in der Regel in der Weise ausgeführt, daß die Mitarbeiter die Arbeiten in ihrer Freizeit machten und dann dem Bureau übergaben. Die Arbeiten wurden dann von den Bureaubeamten geprüft und in die Bücher eingetragen

2.

Gegenstände der Vorträge und Besprechungen in diesen Versammlungen können alle Theile der Wissenschaften sein, welche ins praktische Leben eingreifen, allgemeines Interesse haben und deren Verständniß man von Mitgliedern einer gelehrten Gesellschaft vermuthen darf: namentlich Geschichte, insbesondere der beiden Lausitzen, Geographie, Physik, Naturgeschichte, Alterthumswissenschaften, so wie die gemeinverständlichen Theile der Philosophie und Philologie. Ausgeschlossen bleibt dagegen Alles, was als Brod- oder Facultätswissenschaft nur Einzelnen verständlich und wissenswerth ist.

3.

Die Ordnung, welche bei den Versammlungen selbst zu beobachten ist, braucht nur so weit bestimmt zu werden:

a) Der Präsident, oder in dessen Ermangelung der Ausschuß-Director, und, wenn dieser nicht gegenwärtig ist, das älteste Mitglied der Versammlung, leitet das Ganze, bestimmt die Ordnung, in welcher die vorhandenen Vorträge gehalten werden, und die Reihenfolge, in welcher die theilnehmenden Mitglieder zu ersuchen sind.

b) Jedes Mitglied ist verbunden, wenn die Reihe an dasselbe kommt, der Gesellschaft einen schriftlichen Vortrag vorzulesen oder mündlich einen Stoff zur Besprechung zu geben, oder auch wohl nur aus einem beachtenswerthen Werke eine Mittheilung zu machen.

c) Wenn schriftliche Vorträge vorhanden sind, so wird mit deren Vorlesung die Versammlung eröffnet und die mündlichen Besprechungen folgen.

4.

Ort der Versammlungen ist bei größerer Anzahl der Theilnehmer der Sessionssaal, bei geringerer das Lesezimmer im Bibliothekslokale.

5.

Der geringe Aufwand für Beheizung und Beleuchtung, welcher durch die Versammlungen verursacht wird, wird entweder aus der Gesellschaftskasse oder durch Beiträge der Theilnehmer bestritten.

Digitized by Google

6.

Die Zeit, wenn die Versammlungen gehalten werden, anlangend, so wird in Vorschlag gebracht, allmonatlich Eine Versammlung und diese zwar jedes Mal eines Donnerstags Abends von 7 Uhr an abzuhalten.

7.

Außerdem daß es jedem, sowohl inländischen als auswärtigen, Mitgliede freistehet, an den Versammlungen Theil zu nehmen, darf auch Jeder Nichtmitglieder, sofern sie ihrer Bildung nach fähig sind, an unsern Unterhaltungen Theil zu nehmen, als Gäste mitbringen.

8.

Der Herr Secretär ist gehalten, dafür zu sorgen, daß das Local der Versammlungen beheizt und genügend erleuchtet wird, und daß während der Dauer der Conferenzen die gesellschaftlichen Sammlungen, namentlich die Bibliothek, zum Gebrauche offen stehen.

Der Plan wurde mit wenigen Modificationen angenommen, nur die Theilnahme von Nichtmitgliedern verweigert und erst 1836 durch die Hauptversammlung genehmigt. Anfangs waren die Versammlungen wenig besucht. Eine regere Theilnahme gab sich kund, nachdem der Ausschuß unterm 8. und 27. September 1837 Aufforderungen an die Mitglieder hatte ergehen lassen. Die Versammlungen wurden regelmäßig alle Monate gehalten, mit den Tagen nach Wunsch und Bedürfniß der Mitglieder oft gewechselt; im Jahre 1840 fanden auch eine Zeit lang wöchentliche Versammlungen im Bibliothekslocale Statt. Später, in den Jahren 1842 — 1844, kamen jedoch die Monatsversammlungen wegen Mangel an Theilnahme selten zu Stande. Erst nach der Hauptversammlung von 1844 wurden wieder zu Ende des Jahres regelmäßig 4 Versammlungen gehalten; dagegen ist in diesem Jahre noch keine möglich geworden.

Zu bemerken ist noch, daß in den Jahren 1836 — 1842 auf Veranlassung des damaligen Herrn Präsidenten, Landesältesten von Oertzen, der Nachmittag vor jeder Hauptversammlung wissenschaftlichen Vorträgen und Besprechungen gewidmet wurde.

So zahlreich diese Sitzungen besucht waren, so wenig Theilnahme fanden die auf Antrag eines ehemaligen Mit-

Digitized by Google

gliedes eingerichteten Versammlungen an den dritten Feiertage der drei hohen Feste. Niemand, der Antragsteller selbst nicht ausgenommen, ist dazu erschienen. — —

4.

Herr Oberlehrer Dr. Schneider aus Bunzlau zeigte zwei durch ihn angefertigte, auf galvanoplastischem Wege abgeformte und in Steinpappe ausgeführte plastisch-topographische Nachbildungen, die eine vom Riesengebirge, die andere von Schlesien, vor, und hielt darüber einen belehrenden Vortrag, welcher sich über die Anfertigung, den Gebrauch und die Vorzüge solcher Darstellungen für den geographischen Unterricht verbreitete.

5.

Herr Conrector Dr. Struve las einen Vortrag über die Sophisten und Rhetoren der römischen Kaiserzeit.*)

6.

Herr Oberlehrer Dr. Ernst Tillich sprach über unsern berühmten Landsmann von Tzschirnhaus. Nach der Bemerkung, daß derselbe bei Weitem noch nicht genug gewürdigt sei, schilderte er sein Leben und seine Studien auf der Universität Leyden, seinen Aufenthalt in Paris, seine Forschungen und Erfindungen im Gebiete der Mathematik, Optik, Mechanik und Chemie und schloß mit der Erzählung des Streites zwischen ihm und dem Pfarrer Kellner. Der Herr Vortragende wurde dringend gebeten, die anziehende Abhandlung für das Magazin zu bearbeiten; was derselbe auch versprach.**)

7.

Herr Oberlehrer Hertel hielt eine Vorlesung über die von ihm angestellten meteorologischen Beobachtungen und vorgenommenen Höhenmessungen. Auch diese Abhandlung wurde für das Magazin erbeten.

8.

Zuletzt trug der Secretär einen vom Herrn Apotheker Schumann in Golßen eingereichten Aufsatz über die von ihm in der Nähe genannter Stadt aufgefundenen Petre-

*) Da diese Abhandlung oben bereits mitgetheilt ist, so bleibt das weitere Referat hinweg. E. Tillich.

**) Wird nächstens im Magazin erscheinen.

E. Tillich.

Digitized by Google

facten, unter Vorzeigung der von dem Herrn Verfasser beigefügten und der gesellschaftlichen Sammlung verehrten Exemplare, vor.

Hiermit wurde die Versammlung gegen drei Uhr Nachmittag glücklich geendet.

Nachrichtlich von

Haupt,
z. Z. Secretär.

Jahresbericht des Secretärs an die 88. Hauptversammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Görlitz, den 3. September 1845.

Am 28. August v. J. erhielt die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenchaften, nach einer Vacanz, welche vom 9. März des genannten Jahres bis zu dem angegebenen Termine gedauert hatte, einen neuen Präsidenten, indem der Landesälteste des Markgrafthums Oberlausitz, Herr Graf von Löben auf Nieder-Rudelsdorf, einstimmig durch Acclamation ersucht wurde, dieses Ehrenamt anzunehmen.

In den Ausschuß wurden gewählt für Görlitz:

Herr Justizverweser Geißdorf,
= Pastor Hirche,
= Oberlehrer Heinze,
= Diakonus Hergesell,
= Justizrath Sattig,
= Oberlehrer Dr. E. Tillich,
= Oberlehrer Tzschaschel,
= Conrector Dr. Struve,

für die auswärtigen Bezirke:

Herr Diakonus M. Peschcck in Zittau, und
= Pastor M. Schulze in Krischa.

Kassirer wurde nach freiwilligem Abgange des Herrn Diakonus Hergesell, Herr Oberlehrer Hertel. Zum Director des Ausschusses erwählte das Collegium Herrn Justizverweser Geißdorf.

Der Ausschuß hat sich in dem abgelaufenen Zeitraume 11 Mal versammelt.

Digitized by Google

Aufgenommen wurden in der vorigen Hauptversammlung zwei wirkliche und fünf correspondirende Mitglieder:

Abgegangen sind fünf wirkliche Mitglieder:

Herr Pastor Leupold in Berthelsdorf,
= Director Lindemann in Zittau,
= Dr. Massalien in Görlitz,
= Director Dr. Schönborn in Breslau,
= Domdechant von Schindel auf Schönbrunn,

und zwei correspondirende Mitglieder:

Herr Director Dr. Kästner zu Celle,
= Director Linderer in Berlin,

Durch den Tod verlor die Gesellschaft zwei wirkliche Mitglieder:

Herrn Justizrath Gallus in Luckau und
= Domdechant Kutschank in Budissin,

und fünf correspondirende Mitglieder:

Herrn Gouvernements-Secretär Haase in Batavia,
= Landsyndicus von Houwald auf Neuhaus,
= Dr. Müller in Prag,
= Graf Eduard Raczinsky in Posen,
= Ritter von Schönherr in Prag.

Die Zahl der wirklichen Mitglieder hat sich also um fünf, die der correspondirenden um zwei verringert. Die Zahl der Ehrenmitglieder ist sich gleich geblieben.

Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 20 Ehrenmitgliedern, 94 wirklichen und 138 correspondirenden.

Die Bibliothek ist seit der vorigen Hauptversammlung, mit Ausschluß der auf der Tafel liegenden Schriften, um 106 Nummern vermehrt worden, wovon 69 durch Geschenk, 37 durch Kauf erworben wurden.

Im physikalischen Kabinet wurde die Luftpumpe reparirt. Zur Münzsammlung schenkte Herr Apotheker Preuß zwei mittelalterliche Silbermünzen und acquirirte für die Gesellschaft sechs andere dergleichen, und Herr Pastor Hirche verehrte ihr einen Hofer'schen Zwanzigkreuzer. Zur Pflanzensammlung gingen nachträglich vom Herrn Opitz aus Prag einige getrocknete Pflanzen ein.

Über die übrigen Sammlungen ist nichts zu berichten.

Die Herausgabe der Scriptores rerum Lusaticarum blieb ausgesetzt. Die Arbeiten zur Topographie der Oberlausitz stehen still. Für die nöthigen Vorbereitungen zur Herausgabe eines diplomatarii Lusatiae superioris, so

Digitized by Google

der Hand Kunstgegenstände, Schmuckstücke, Waffen usw. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet. Die Kunstgegenstände, die sich in Privatbesitz befinden, sind in dem Verzeichnis mit einem P gekennzeichnet. Die Waffen sind mit einem W gekennzeichnet. Die Schmuckstücke sind mit einem S gekennzeichnet.

Werkbild 11: Zeitschriftenseite, 1 Foto, 1 Grafik, 1 Tabelle

Bildung, Kultur, Kunst, Museum, Theater

Zeitschrift, Seite, Layout, Foto, Grafik, Tabelle

Bildung, Kultur, Kunst, Museum, Theater

Zeitschrift, Seite, Layout, Foto, Grafik, Tabelle

und Bauleute, den Wiesenbauverein Kirchberg, den Radfahrerverein und Radfahrerbund „Wanderlust" Kirchberg, den Schützenverein Kirchberg, den Turnverein Kirchberg, den Verein für Pferdezucht und Pferdesport Kirchberg, den Verein für Rinderzucht und Rinderhaltung Kirchberg, den Verein für Schweinezucht und Schweinehaltung Kirchberg, den Verein für Schafzucht und Schafhaltung Kirchberg, den Verein für Geflügelzucht und Geflügelhaltung Kirchberg, den Verein für Kaninchenzucht und Kaninchenhaltung Kirchberg, den Verein für Bienenzucht und Bienenhaltung Kirchberg, den Verein für Obstbau und Obstverwertung Kirchberg, den Verein für Gartenbau und Gartenkultur Kirchberg, den Verein für Kleintierzucht und Kleintierhaltung Kirchberg, den Verein für Vogelschutz und Vogelkunde Kirchberg, den Verein für Naturschutz und Naturkunde Kirchberg, den Verein für Heimatschutz und Heimatkunde Kirchberg, den Verein für Volkskunst und Volkskunde Kirchberg, den Verein für Volksbildung und Volksbelustigung Kirchberg, den Verein für Armenpflege und Armenfürsorge Kirchberg, den Verein für Krankenpflege und Krankenfürsorge Kirchberg, den Verein für Kinderpflege und Kinderfürsorge Kirchberg, den Verein für Jugendpflege und Jugendfürsorge Kirchberg, den Verein für Altenpflege und Altenfürsorge Kirchberg, den Verein für Totenpflege und Totenfürsorge Kirchberg, den Verein für Leichenbestattung und Leichenbegängnis Kirchberg, den Verein für Feuerbestattung und Feuerbestattungswesen Kirchberg, den Verein für Erdbestattung und Erdbestattungswesen Kirchberg, den Verein für Grabpflege und Grabschmuck Kirchberg, den Verein für Totenehrung und Totenehrungswesen Kirchberg, den Verein für Totenklage und Totenklagewesen Kirchberg, den Verein für Totenmahl und Totenmahlwesen Kirchberg, den Verein für Totenfeier und Totenfeierwesen Kirchberg, den Verein für Totenruhe und Totenruhewesen Kirchberg, den Verein für Totenschändung und Totenschändungswesen Kirchberg, den Verein für Totenraub und Totenraubw

sendet habe. Herr Geheimsecretär Dr. Schwarze soll ersucht werden, Herrn Rabenhorst über die Gründe dieses Verfahrens zu befragen.

§. 4.

Die Rechnungen für das Jahr 1844 wurden nebst den Belägen vorgelegt, und Herr Kassirer referirte über den Vermögenszustand der Gesellschaft. Es wurde, da Niemand eine Bemerkung zu machen hatte, demselben die übliche Decharge ertheilt.

§. 5.

Herr Kassirer trug den Entwurf des Etats für das Jahr 1846 vor; der Etat wurde in allen seinen Positionen genehmigt.

§. 6.

In Betreff der gegen die Jahresrechnungen von 1843 und 1844 erhobenen Monita entschied die Versammlung: daß alle die in den Differenzen des Secretärs mit dem Herrn Präsidenten von Seckendorff und dem Director Lindemann verursachten Druckkosten und Copialien dem ersteren zur Last fallen sollen und resp. an die Gesellschaftskasse zurückzuzahlen sind.

§. 7.

Die Berathung über eine neue Preisaufgabe wurde ausgesetzt und der künftigen Aprilversammlung überwiesen. Der Termin zur Einreichung der im Jahre 1844 aufgestellten Preisaufgaben soll bis zum letzten Februar 1846 verlängert werden.

§. 8.

Die Versammlung beschloß zur Fortsetzung der Scriptores rerum Lusaticarum hundert Thaler auf das Jahr 1846, insoweit diese Ausgaben nothwendig würden, zu bewilligen, und trug dem Beamtencollegio auf, die Rechnungen und Bestände zu revidiren.

§. 9.

Herr Major von Sydow in Görlitz wurde mit 26 gegen 4 Stimmen zum wirklichen Mitgliede gewählt.

§. 10.

Herr Dr. Chirurgiae Stahr in Berlin wurde mit 28 gegen 2 Stimmen, Herr Dr. Krátký in Neureisch

Digitized by Google

einstimmig, Herr Dr. Gaëtano Brey in Mailand ebenfalls einstimmig zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Herr Pastor Böttcher zu Imsen bei Alfeld im Hannöverschen wurde mit 28 gegen 1 Stimme zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

§. 11.

Herr Dr. Adrian von Balbi in Mailand wurde mit 20 gegen 1 Stimme zum Ehrenmitgliede ernannt.

§. 12.

Herr Rentamtmann Preusker wurde in die Klasse der Ehrenmitglieder, Herr Director Dr. Brohm in die Klasse der correspondirenden versetzt.

§. 13.

Herr Dr. E. Tillich wurde mit 14 Stimmen zum Secretär der Gesellschaft erwählt und nahm die auf ihn gefallene Wahl an.

§. 14.

Von den Candidaten zum Bibliothekariat erhielten Herr Oberlehrer Tzschaschel und Herr Privatgelehrter Jancke gleiche Stimmen. Die Mehrzahl der Anwesenden entschied sich nach einigen Debatten dahin, eine neue Wahl vorzunehmen. Diese ergab das Resultat der Wahl des Herrn Oberlehrers Tzschaschel mit 15 Stimmen, nachdem der Vorschlag abgelehnt worden war, die Entscheidung dem Loose anheim zu stellen.

§. 15.

Herr Justizverweser Geißdorf wurde mit 12 Stimmen zum Stellvertreter des Präsidenten erwählt.

§. 16.

Zum Inspector des Hauses wurde Herr Kaufmann Pape durch Acclamation berufen.

§. 17.

Herr Polizeirath Köhler deprecirte den Vorschlag, ihn zum Inspector der antiquarischen Sammlungen mit in die Wahl zu nehmen, und wurde Herr Conrector Dr. Struve durch Acclamation zu diesem Amte ernannt.

Digitized

§. 18.

Herr Oberlehrer Fechner wurde zum Inspector der naturhistorischen, und Herr Oberlehrer Hertel zum Inspector der physikalischen Sammlungen durch Acclamation ernannt.

§. 19.

Zu Repräsentanten wurden für Görlitz gewählt die Herren:

Director Kaumann	mit	22	Stimmen.
Justizrath Sattig	=	21	=
Diakonus Hergesell	=	20	=
Privatgelehrter Jancke	=	17	=
Pastor Hirche in Cunnersdorf	=	17	=
Dr. Thorer	=	16	=
Oberlehrer Heinze	=	15	=
Polizeirath Köhler	=	14	=
Apotheker Struve	=	14	=
Justizrath von Stephany	=	12	=

Für die auswärtigen Bezirke:

Diakonus M. Peschek mit 24 Stimmen. Pastor Dornick und Polizeidirector Dr. Klien hatten gleiche Stimmen bei der ersten Wahl, nämlich 10: bei Wiederholung der Wahl erhielt ꝛc. Dornick 14 und ꝛc. Klien 9 Stimmen.

Außerdem hatten die Herren:

Oberlehrer Fechner, Conrector Dr. Struve, Past. ord. Haupt, jeder 11 Stimmen.

§. 20.

Bei jeder Wahl wurde die Anzahl der Mitstimmenden sorgfältig constatirt: die von den Herren Dr. Klien und Pastor Bronisch eingeschickten Wahlzettel konnten in Gemäßheit des §. 20. der neuen Statuten nicht berücksichtigt werden.

v. g. u.

Folgen die Unterschriften.

a. u. s.

Haupt.

Wasserstand des Rheins
im vierteljährigen Durchschnitt und Höchstwasser
im Jahre 1878.

Monat	Pegel-Stand	Wasserstand des Rheins	
		Meter	Centimeter
Januar	Am 1. Früh	1	50
	Am 1. Mittags	1	50
	Am 1. Abends	1	50
	Am 2. Früh	1	50
	Am 2. Mittags	1	50
	Am 2. Abends	1	50
	Am 3. Früh	1	50
	Am 3. Mittags	1	50
	Am 3. Abends	1	50
	Am 4. Früh	1	50
	Am 4. Mittags	1	50
	Am 4. Abends	1	50
	Am 5. Früh	1	50
	Am 5. Mittags	1	50
	Am 5. Abends	1	50
	Am 6. Früh	1	50
	Am 6. Mittags	1	50
	Am 6. Abends	1	50
	Am 7. Früh	1	50
	Am 7. Mittags	1	50
	Am 7. Abends	1	50
	Am 8. Früh	1	50
	Am 8. Mittags	1	50
	Am 8. Abends	1	50
	Am 9. Früh	1	50
	Am 9. Mittags	1	50
	Am 9. Abends	1	50
	Am 10. Früh	1	50
	Am 10. Mittags	1	50
	Am 10. Abends	1	50
	Am 11. Früh	1	50
	Am 11. Mittags	1	50
	Am 11. Abends	1	50
	Am 12. Früh	1	50
	Am 12. Mittags	1	50
	Am 12. Abends	1	50
	Am 13. Früh	1	50
	Am 13. Mittags	1	50
	Am 13. Abends	1	50
	Am 14. Früh	1	50
	Am 14. Mittags	1	50
	Am 14. Abends	1	50
	Am 15. Früh	1	50
	Am 15. Mittags	1	50
	Am 15. Abends	1	50
	Am 16. Früh	1	50
	Am 16. Mittags	1	50
	Am 16. Abends	1	50
	Am 17. Früh	1	50
	Am 17. Mittags	1	50
	Am 17. Abends	1	50
	Am 18. Früh	1	50
	Am 18. Mittags	1	50
	Am 18. Abends	1	50
	Am 19. Früh	1	50
	Am 19. Mittags	1	50
	Am 19. Abends	1	50
	Am 20. Früh	1	50
	Am 20. Mittags	1	50
	Am 20. Abends	1	50
	Am 21. Früh	1	50
	Am 21. Mittags	1	50
	Am 21. Abends	1	50
	Am 22. Früh	1	50
	Am 22. Mittags	1	50
	Am 22. Abends	1	50
	Am 23. Früh	1	50
	Am 23. Mittags	1	50
	Am 23. Abends	1	50
	Am 24. Früh	1	50
	Am 24. Mittags	1	50
	Am 24. Abends	1	50
	Am 25. Früh	1	50
	Am 25. Mittags	1	50
	Am 25. Abends	1	50
	Am 26. Früh	1	50
	Am 26. Mittags	1	50
	Am 26. Abends	1	50
	Am 27. Früh	1	50
	Am 27. Mittags	1	50
	Am 27. Abends	1	50
	Am 28. Früh	1	50
	Am 28. Mittags	1	50
	Am 28. Abends	1	50
	Am 29. Früh	1	50
	Am 29. Mittags	1	50
	Am 29. Abends	1	50
	Am 30. Früh	1	50
	Am 30. Mittags	1	50
	Am 30. Abends	1	50
	Am 31. Früh	1	50
	Am 31. Mittags	1	50
	Am 31. Abends	1	50
Februar	Am 1. Früh	1	50
	Am 1. Mittags	1	50
	Am 1. Abends	1	50
	Am 2. Früh	1	50
	Am 2. Mittags	1	50
	Am 2. Abends	1	50
	Am 3. Früh	1	50
	Am 3. Mittags	1	50
	Am 3. Abends	1	50
	Am 4. Früh	1	50
	Am 4. Mittags	1	50
	Am 4. Abends	1	50
	Am 5. Früh	1	50
	Am 5. Mittags	1	50
	Am 5. Abends	1	50
	Am 6. Früh	1	50
	Am 6. Mittags	1	50
	Am 6. Abends	1	50
	Am 7. Früh	1	50
	Am 7. Mittags	1	50
	Am 7. Abends	1	50
	Am 8. Früh	1	50
	Am 8. Mittags	1	50
	Am 8. Abends	1	50
	Am 9. Früh	1	50
	Am 9. Mittags	1	50
	Am 9. Abends	1	50
	Am 10. Früh	1	50
	Am 10. Mittags	1	50
	Am 10. Abends	1	50
	Am 11. Früh	1	50
	Am 11. Mittags	1	50
	Am 11. Abends	1	50
	Am 12. Früh	1	50
	Am 12. Mittags	1	50
	Am 12. Abends	1	50
	Am 13. Früh	1	50
	Am 13. Mittags	1	50
	Am 13. Abends	1	50
	Am 14. Früh	1	50
	Am 14. Mittags	1	50
	Am 14. Abends	1	50
	Am 15. Früh	1	50
	Am 15. Mittags	1	50
	Am 15. Abends	1	50
	Am 16. Früh	1	50
	Am 16. Mittags	1	50
	Am 16. Abends	1	50
	Am 17. Früh	1	50
	Am 17. Mittags	1	50
	Am 17. Abends	1	50
	Am 18. Früh	1	50
	Am 18. Mittags	1	50
	Am 18. Abends	1	50
	Am 19. Früh	1	50
	Am 19. Mittags	1	50
	Am 19. Abends	1	50
	Am 20. Früh	1	50
	Am 20. Mittags	1	50
	Am 20. Abends	1	50
	Am 21. Früh	1	50
	Am 21. Mittags	1	50
	Am 21. Abends	1	50
	Am 22. Früh	1	50
	Am 22. Mittags	1	50
	Am 22. Abends	1	50
	Am 23. Früh	1	50
	Am 23. Mittags	1	50
	Am 23. Abends	1	50
	Am 24. Früh	1	50
	Am 24. Mittags	1	50
	Am 24. Abends	1	50
	Am 25. Früh	1	50
	Am 25. Mittags	1	50
	Am 25. Abends	1	50
	Am 26. Früh	1	50
	Am 26. Mittags	1	50
	Am 26. Abends	1	50
	Am 27. Früh	1	50
	Am 27. Mittags	1	50
	Am 27. Abends	1	50
	Am 28. Früh	1	50
	Am 28. Mittags	1	50
	Am 28. Abends	1	50

Nr. des Blattes	Monatstage	Wochentag	Kirchenfeste	Tagesbuchstaben		
1	1.	Mo.	Neujahr. Beschneidung des Hr.	A		
	2.	Di.		B		
	3.	Mi.		C		
	4.	Do.		D		
	5.	Fr.		E		
	6.	Sa.	Erscheinung des Hrn.	F		
2	7.	So.	1. n. Erscheinung.	G		
	8.	Mo.		A		
	9.	Di.		B		
	10.	Mi.		C		
	11.	Do.		D		
	12.	Fr.		E		
	13.	Sa.		F		
3	14.	So.	2. n. Erscheinung.	G		
	15.	Mo.		A		
	16.	Di.		B		
	17.	Mi.		C		
	18.	Do.		D		
	19.	Fr.		E		
	20.	Sa.		F		
4	21.	So.	3. n. Erscheinung.	G		
	22.	Mo.		A		
	23.	Di.		B		
	24.	Mi.		C		
	25.	Do.	Bekehrung Pauli.	D		
	26.	Fr.		E		
	27.	Sa.		F		
5	28.	So.	Septuagesimä.	G		
	29.	Mo.		A		
	30.	Di.		B		
	31.	Mi.		C		

Nr. des Blattes	Monatstage	Wochentag	Kirchenfeste	Tagesbuchstaben		
5	1.	Do.	Lichtmeß.	D		
	2.	Fr.		E		
	3.	Sa.		F		
6	4.	So.	Sexagesimä.	G		
	5.	Mo.		A		
	6.	Di.		B		
	7.	Mi.		C		
	8.	Do.		D		
	9.	Fr.		E		
	10.	Sa.		F		
7	11.	So.	Estomihi.	G		
	12.	Mo.		A		
	13.	Di.		B		
	14.	Mi.	Aschermittwoch.	C		
	15.	Do.		D		
	16.	Fr.		E		
	17.	Sa.		F		
8	18.	So.	Invocavit.	G		
	19.	Mo.		A		
	20.	Di.		B		
	21.	Mi.		C		
	22.	Do.		D		
	23.	Fr.		E		
	24.	Sa.		F		
9	25.	So.	Reminiscere.	G		
	26.	Mo.		A		
	27.	Di.		B		
	28.	Mi.		C		
	29.	Do.		D		
	30.	Fr.		E		
	31.	Sa.		F		

Universität Leipzig

Tag des Monats	Buchstaben	Jahr											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1	A												
2	B												
3	C												
4	D												
5	E												
6	F												
7	G												
8	H												
9	I												
10	K												
11	L												
12	M												
13	N												
14	O												
15	P												
16	Q												
17	R												
18	S												
19	T												
20	U												
21	V												
22	W												
23	X												
24	Y												
25	Z												
26	A												
27	B												
28	C												
29	D												
30	E												
31	F												

Tag des Monats	Bezeichnung.	Barometer reduzirt auf 0° R.	Thermometer im Freien	Thermometer im Zimmer
		Zoll. Linien.	Grad.	Grad.
1	Sonntag.	27 11,5	0,0	12,0
2	Montag.	27 11,5	0,0	12,0
3	Dienstag.	27 11,5	0,0	12,0
4	Mittwoch.	27 11,5	0,0	12,0
5	Donnerstag.	27 11,5	0,0	12,0
6	Freitag.	27 11,5	0,0	12,0
7	Samstag.	27 11,5	0,0	12,0
8	Sonntag.	27 11,5	0,0	12,0
9	Montag.	27 11,5	0,0	12,0
10	Dienstag.	27 11,5	0,0	12,0
11	Mittwoch.	27 11,5	0,0	12,0
12	Donnerstag.	27 11,5	0,0	12,0
13	Freitag.	27 11,5	0,0	12,0
14	Samstag.	27 11,5	0,0	12,0
15	Sonntag.	27 11,5	0,0	12,0
16	Montag.	27 11,5	0,0	12,0
17	Dienstag.	27 11,5	0,0	12,0
18	Mittwoch.	27 11,5	0,0	12,0
19	Donnerstag.	27 11,5	0,0	12,0
20	Freitag.	27 11,5	0,0	12,0
21	Samstag.	27 11,5	0,0	12,0
22	Sonntag.	27 11,5	0,0	12,0
23	Montag.	27 11,5	0,0	12,0
24	Dienstag.	27 11,5	0,0	12,0
25	Mittwoch.	27 11,5	0,0	12,0
26	Donnerstag.	27 11,5	0,0	12,0
27	Freitag.	27 11,5	0,0	12,0
28	Samstag.	27 11,5	0,0	12,0
29	Sonntag.	27 11,5	0,0	12,0
30	Montag.	27 11,5	0,0	12,0
31	Dienstag.	27 11,5	0,0	12,0

Ausgabe.	Betrag. thlr.	sgr.	pf.	Gegen den vorigen Etat mehr thlr.	sgr.	pf.	weniger thlr.	sgr.	pf.
Wiederholung der Ausgabe.									
Tit. I. Remuneration der Gesellschaftsbeamten . . .	178	—	—	15	—	—	—	—	—
„ II. Copialien und Insertionsgebühren	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ III. Buchbinder-Arbeit und Schreibmaterialien . .	80	—	—	20	—	—	—	—	—
„ VI. Porto und Botenlöhne .	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ V. Beheizung und Beleuchtung	25	—	—	—	7	6	—	7	6
„ VI. Mobiliare	15	—	—	—	—	—	—	—	—
„ VII. Die Gesellschaftshäuser .	181	20	8	—	—	—	7	—	—
„ VIII. Unterhaltung u. Vermehrung der Sammlungen	90	—	—	10	—	—	—	—	—
„ IX. Bibliothek	310	—	—	160	—	—	—	—	—
„ X. Preisaufgabe	50	—	—	—	—	—	—	—	—
„ XI. Zur Herausgabe von Schriften	445	—	—	375	—	—	—	—	—
„ XII. Kapitalzinsen	—	—	—	—	—	—	10	—	—
„ XIII. Zurückgezahlte Kapitalien	—	—	—	—	—	—	200	—	—
„ XIV. Kosten der beiden Hauptversammlungen . . .	16	—	—	8	—	—	—	—	—
„ XV. Insgemein	13	4	4	—	—	—	19	5	—
Summa der Ausgabe	1503	25	—	588	7	6	236	12	6
ab . . .				236	12	6	—	—	—
Bleibt mehr				351	25	—	—	—	—

Abschluß.

Die Einnahme beträgt: 1503 Rthlr. 25 sgr. — pf.

Die Ausgabe beträgt: 1503 Rthlr. 25 sgr. — pf.

Balancirt sich.

Digitized by Google

Protokoll der 89. Hauptversammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, am Stiftungstage den 21. April 1846.

In Gegenwart der Herren:

Präsident Graf von Löben, Vicepräsident Justizverweser Geißdorf, Oberlehrer Hertel, Rathsherr Pape, Oberlehrer Tzschaschel, Justizrath von Stephany, Major von Sydow, Past. ord. Haupt, Pastor Hancke aus Bellmannsdorf, Pastor M. Flössel aus Siegersdorf, Oberlehrer Dr. A. Tillich, Rathsherr Apotheker Struve, Privatgelehrter Jancke, Gutsbesitzer u. Landstand Meusel, Bataillonsarzt Dr. Nöhte, Prof. und Director Kaumann, Pastor Hirche aus Cunnersdorf, Studiosus Gössel, als Gast, Conrector Dr. Struve, Oberlehrer Fechner, Oberlehrer Heinze, Dr. theol. Diakonus Peschek aus Zittau,

und des unterzeichneten Secretärs.

§. 1.

Der Herr Präsident eröffnete die Versammlung mit einer Anrede, welche kurz das Verhältniß berührte, in welchem die Gegenwart zu derjenigen Zeit stehe, wo die Gesellschaft begann, und die Hoffnung aussprach, daß unser Verein auch fernerhin gedeihen werde.

§. 2.

Darauf wurde von demselben die Verhandlung auf die Frage geleitet, ob die beiden bis jetzt nicht beantworteten, von der Gesellschaft 1844 (s. die Nachrichten aus der Lausitz im 1. Hefte 22. Bds. S. 43. §. 8.) gestellten Preisaufgaben noch ein Mal gestellt werden sollen. Diese Frage wurde einstimmig bejaht und zugleich bestimmt, daß die die Stadt Görlitz betreffende Preisaufgabe zu demselben Preise (100 rtl.) stehen bleibe; die zweite hingegen, die kirchlichen Zustände der Oberlausitz von der Einführung des Christenthums an betreffend, zu dem doppelten Preise von 100 rtl. noch ein Mal zu stellen und der Termin der Ablieferung beider Lösungen auf den 31. Januar 1847 zu fixiren sei.

Digitized by Google

§. 3.

Zugleich wurde ein Preis von Funfzig Thalern auf die Lösung des Themas gestellt:

„Würdigung der Kunstleistungen des Malers Nathe, mit einer biographischen Einleitung."

Der Termin zur Einreichung der Beantwortung wurde ebenfalls auf den 31. Januar 1847 fixirt.

§. 4.

Aus dem gewöhnlichen Fonds der Gesellschaft soll endlich zum Andenken an den vor 500 Jahren geschlossenen Bund der Sechsstädte ein Preis von 50 rtl. bewilligt werden für die beste

„geschichtliche Entwickelung der Umstände, welche die Verbindung der Sechsstädte herbeiführten."

Der Termin der Ablieferung ist der 1. August c. Eine vom Herrn Präsidenten zu ernennende Commission soll in der dießjährigen Augustversammlung der Gesellschaft über die eingegangenen Abhandlungen Bericht erstatten.

§. 5.

Das Beamtencollegium wurde beauftragt, Herrn Diakonus M. Peschek die Theilnahme der Gesellschaft als solcher an seiner Ernennung zum Dr. theol. auf passende Weise auszudrücken.

§. 6.

Der Secretär las das Verzeichniß (Beilage A.) derjenigen verehrten Mitglieder, welche ihre Abwesenheit von der heutigen Hauptversammlung haben entschuldigen lassen.

§. 7.

Es folgte dann ein dem Andenken des Oberpräsidenten Dr. von Merckel gewidmeter Vortrag des Secretärs, dessen Abdruck im Lausitzer Magazin beschlossen wurde. (S. Beilage B.)

§. 8.

Herr Major von Sydow hielt einen interessanten Vortrag über den Herzog Albrecht von Preußen, namentlich in Bezug auf dessen vorgeblichen Übertritt zur katholischen Kirche. Die für diesen Übertritt vorzüglich von

Digitized by Google

Theiner in Rom angeführten Thatsachen wurden widerlegt, namentlich was den Betrüger Sealig betrifft.

Dem verehrten Mitgliede wurde der aufrichtige Dank der Gesellschaft zu Theil.

§. 9.

Hierauf zeigte Herr Dr. theol. Peschеck an, daß die Gesellschaft die Mitglieder Probst Hiecke in Marienthal und Professor Mattel in Prag durch den Tod verloren habe.*)

§. 10.

Herr Conrector Dr. Struve las einen inhaltsreichen pädagogischen Aufsatz über das Sonst und Jetzt der häuslichen Erziehung.

§. 11.

Darauf theilte Herr Dr. theol. Peschеck eine launige Klage eines Meißener Geistlichen aus dem Jahre 1489 über die Leiden des geistlichen Standes mit, welche allgemeine Hilarität erregte.

§. 12.

Herr Dr. Peschеck überreichte dann eine werthvolle Wappensammlung als Geschenk an die Gesellschaft, eben so mehrere kleine Schriften verschiedenen Inhalts, wofür ihm sofort der beste Dank der Versammelten votirt wurde, da dieselben in dieser Gabe ein neues Verdienst um die Gesellschaft erkannten.

V. g. u.
(Folgen die Unterschriften.)
A. u. s.

E. Tillich.

---

*) Probst Hiecke war vor seinem Tode bereits aus der Gesellschaft geschieden. Der Herausgeber.

Beilage A.

Verzeichniß derjenigen Herren Mitglieder, welche ihr Außenbleiben bei der Hauptversammlung vom 21. April entschuldigt haben.

1) Fürstenthumsgerichtsrath Sohr in Neisse.
2) Conrector Dr. Sause in Guben.
3) Privatgelehrter Schiffner in Glauchau.
4) Senator Gräve in Camenz.
5) Oberst Kühle in Cöln.
6) Doctor Kratzmann in Teplitz.
7) Oberhofgerichtsrath von Zehmen auf Graupzig.
8) Professor Dr. Schlecht zu Krems.
9) Obristlieutenant Graf von Kospoth auf Halbau.
10) Pfarrer Bronisch zu Pritzen.
11) Doctor Kratzmann zu Marienbad.
12) Pastor Holscher zu Horka.
13) Apotheker Schumann in Golßen.
14) Dr. Anton Dittrich, Präf. des k. k. altstädter Gymn. zu Prag.
15) Herr v. Zeschwitz auf Deutsch-Baselitz bei Camenz.
16) Doctor Klien in Bautzen.
17) Doctor Puttrich in Leipzig.
18) Dr. Rösler, Oberlehrer hierselbst.
19) Polizeirath Köhler.
20) Pastor Böttcher im Königreich Hannover.
21) Pastor Seiler in Lohsa.
22) M. Schulze, Past. prim. in Geringswalde.

Außerdem waren wegen Todes der Adressaten zurückgekommen die Briefe von:

23) Doctor Schuller in Wien,
24) Oberstbergkommissarius von Lupin in Illerfeld bei Memmingen, und
25) k. k. geh. Hof- und Hausarchivar von Gévai in Wien.
26) 27) entschuldigten später eingegangene Schreiben der Herren Pastor prim. M. Schulze in Geringswalde bei Rochlitz und des Hofraths und Ritters Dr. Tilesius v. F. zu Leipzig ihr Außenbleiben von der Hauptversammlung.

Digitized by Google

Beilage B.

Nekrolog
des Oberpräsidenten Dr. von Merckel.

(In der Hauptversammlung am 21. April 1846 vorgetragen vom Secretär.)

Wenn, hochverehrte Anwesende, dieser dem Andenken verdienter Mitglieder unserer Gesellschaft gewidmete Tag uns zurückblicken heißt auf Zeiten und Personen, die nicht mehr sind; so weilen Sie wohl gern mit mir bei einem kaum geschlossenen Grabe, das die Hülle eines edlen deutschen Mannes birgt, welcher auch uns gehörte, welchem die Wissenschaft ein Heiligthum und welcher der Wissenschaft ein Beschützer blieb mitten im Gewühl der Geschäfte und Sorgen, welche die Leitung und Regelung der materiellen und geistigen Interessen einer der größten, reichsten und blühendsten Provinzen Preußens ihm auferlegte.

Sie errathen, daß ich von Merckel meine, Dr., wirklichen Geheimenrath, Ritter des schwarzen Adlerordens und vieler anderer hoher Orden, Oberpräsidenten der Provinz Schlesien u. s. w. Ich nenne seine Titel; denn wenn es erfreulich ist, das wahre Verdienst durch die Anerkennung des Staats-Oberhauptes gefeiert zu sehen; so ist es doppelt wohlthuend und erhebend, wenn diese Anerkennung den trifft, der, auf die eigne Kraft vertrauend, durch Geburt und besondere Verhältnisse nicht begünstigt, die unteren Schichten der menschlichen Gesellschaft durchbrechen muß, um selbst dem gerechten Herrscher auch nur bemerkbar zu werden. Strahlender noch wird der Ruhm, der an diesem Verdienste haftet, wenn, wie bei von Merckel, mit dem Bewußtsein innewohnender Kraft das Gefühl jener ächten Bescheidenheit sich vereint, die in dem rühmlich Geleisteten nicht das zu lohnende Verdienst, sondern nur die erfüllte Pflicht sucht und findet, und nur abwehrend die Bezeugungen königlicher Gnade empfängt, die ein eitles und stolzes Gemüth für sich allenfalls als wohlerworbenes Recht in Anspruch nimmt.

Theils würde es meine Mittel, theils die Grenzen, innerhalb deren dieser bescheidene Nekrolog sich zu halten hat, theils endlich das Ziel überschreiten, welches ich mir vorstecken durfte, wenn ich erschöpfend über das Leben

Digitized by Google

und Wirken des hochgefeierten Staatsmannes sprechen wollte.

Nur ein schwaches Denkmal der Pietät will ich ihm setzen, derjenigen Pietät, welche einem großen Charakter gegenüber so natürlich Platz greift, wenn dieser Charakter, erglühet für die höchsten Ideen der Menschheit, nimmer von ihnen lässet im langen Laufe eines in seinem wichtigsten Theile so sturmbewegten Lebens. Die schöne und seltene Vereinigung der höchsten Kraft des Charakters mit jener Humanität, welche selber wieder nur das Resultat des edelsten Herzens und des ausgebildetsten Verstandes ist, läßt von Merckel als einen so ausgezeichneten Menschen erscheinen, daß die Liebe und Verehrung erklärlich wird, die sich an seine Person und nicht an seine hohe Stellung knüpfte.

Der Glanzpunkt seines Lebens, der äußeren Erscheinung nach, war das Jahr 1813, welches ihn als Regierungspräsidenten in Breslau fand. Hier griff er in die Geschichte ein. Die folgende, von bewährter Freundeshand mir mitgetheilte und weniger bekannte Thatsache beweist wie sehr.

Die Schlachten bei Lützen und Bautzen waren für die verbündeten Heere verloren; das Gebiet zwischen Elbe und Oder war aufgegeben; tief im Herzen Schlesiens standen die Napoleonischen Truppenmassen; begierig ergriffen die Verbündeten Oestreichs Vermittelung, das auf den Abschluß eines Waffenstillstandes drang. Man debattirte im Hauptquartier die einzunehmenden Positionen. Eine Hauptfrage waren die Lebensmittel. v. Merckel wurde in das Lager der Verbündeten beschieden, und man erklärte ihm, daß es sich darum handle, das Gebiet zwischen Oder und Weichsel aufzugeben, falls das erschöpfte Schlesien die ungeheuren Heerschaaren nicht länger zu ernähren vermöge. Da ruft von Merckel, den unermeßlichen Verlust sogleich überschauend, welchen das Aufgeben des Oder- und Weichselgebietes für das Vaterland nothwendig mit sich führen mußte, im Feuereifer aus: „Man kennt Schlesien schlecht; Schlesien ist ein gesegnetes Land; Schlesiens Hülfsquellen unterlägen auch einer doppelten Heeresmacht nicht.“ Seine Ansicht dringt durch; der Abschluß des Waffenstillstandes erfolgt auf veränderten Grundlagen; und von Merckel kehrt nach Breslau zurück, um die ihm

Digitized by Google

untergebenen Behörden aufzufordern, jetzt, wo das Gesammtvaterland gerettet sei, ihn zu unterstützen, damit das bereits erschöpfte unglückliche Schlesien nicht völlig erliege. Die Weltgeschichte erzählt den Erfolg.

Nach dem wiederhergestellten Frieden galt es, die Wunden des Krieges zu heilen. von Merckel erkannte zu wohl, daß Preußens Größe eine Hauptstütze in der Intelligenz seiner Bewohner finde, als daß er Schlesiens Bildungsanstalten nicht seine größte Sorgfalt hätte widmen sollen. — Doch der Geist der Finsterniß, der über die Hoffnungsblüthen freier Volksentwickelung in jenen Jahren trübseligen Andenkens seinen giftigen Mehlthau verbreitete, wußte auch die Männer zu treffen, deren ganzes Streben nur dem wiedererrungenen Vaterlande gewidmet war. von Merckel sahe seine schönsten Bestrebungen verkannt — die Zeit unwillkommener Ruhe war für ihn gekommen. Er bat um seinen Abschied aus dem Staatsdienste und erhielt ihn. Arm hatte er seine Laufbahn begonnen, arm verließ er sie. Das Geld seines Bruders verschaffte ihm das Gut Thomaswaldau, auf das er sich in die Einsamkeit zurückzog.

Aber das Auge eines gerechten Königs erkannte bald die Verluste, welche der Staat durch das Ausscheiden seiner edelsten Diener erleiden müsse. Er rief v. Merckel unter glänzenderen Verhältnissen zurück, und fortan sehen wir denselben (der jetzt auch die mehrere Male angetragene Erhebung in den Adelstand nicht mehr verbat) fortwährend im Besitz der Huld seines Königs und als höchsten Beamten derjenigen Provinz des preußischen Staates, um die er so viele Verdienste sich erworben und die fast noch drei Decennien ihn segensreich wirken sahe.

Spät erst trat von Merckel in nähere Beziehungen zur Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften. In der Hauptversammlung des Jahres 1837 wurde er zum Ehrenmitgliede derselben gewählt. Das Jahr 1838 führte ihn nach Görlitz. Er schenkte der zu derselben Zeit Statt findenden Hauptversammlung seine Gegenwart. Ein Vortrag (des Referenten) über Lamennais und dessen religiös-politische Bestrebungen gab ihm Veranlassung, sich in eine Discussion einzulassen, welche den Adel der eigenen Gesinnung und die Tiefe offenbarte, mit der er Frankreichs sociale Zustände aufgefaßt hatte.

Digitized by Google

Rom. Jetzt, wo Italien sich über sich selbst erhebt, will Rom Italien sein. Aber Italien ist nicht Rom. Es ist mehr. Es ist Europa. Es ist die Welt. Es ist die Menschheit. Es ist Gott. Es ist Alles. Es ist Alles, was Rom nicht ist. Es ist Alles, was Rom nicht sein will. Es ist Alles, was Rom nicht sein kann. Es ist Alles, was Rom nicht sein darf. Es ist Alles, was Rom nicht sein soll. Es ist Alles, was Rom nicht sein muß. Es ist Alles, was Rom nicht sein wird. Es ist Alles, was Rom nicht sein kann. Es ist Alles, was Rom nicht sein darf. Es ist Alles, was Rom nicht sein soll. Es ist Alles, was Rom nicht sein muß. Es ist Alles, was Rom nicht sein wird.

Wissenschaftliche Vorlesungen an Cosmopolitan Institute in Washington.

Am 15. November 1893.

Die Vorlesungen über Wissenschaft und Kunst, welche das Cosmopolitan Institute in Washington veranstaltet hat, sind in der That ein Zeichen der Zeit. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt. Sie sind ein Zeichen dafür, daß die Menschheit sich über sich selbst erhebt.

durch Geschäfte bald wieder abgerufen wurde. Der Secretär sprach über die Ergebnisse seiner mikroskopischen Untersuchungen in Betreff der diesjährigen Kartoffelkrankheit. Zugleich machte er darauf aufmerksam, daß die Krankheit, welche in England, Irland, Frankreich und Belgien die Kartoffeln angreift, sehr verschieden ist von derjenigen, welche wenigstens im nördlichen und östlichen Theile Deutschlands herrscht.

Die im Westen Europa's herrschende Krankheit beginnt mit mikroskopischen Schwämmen an der untern Seite des Kartoffelblattes, die sich dann tausendfach vervielfältigen, die obere Seite des Blattes angreifen und schwärzen, dann vom Stengel zur Kartoffel selbst niedersteigen und dieselbe in Verwesung übergehen lassen. Die bei uns herrschende Kartoffelkrankheit hingegen ergreift unmittelbar die Knolle selbst, sei es im Felde oder im Keller, und beginnt mit erbsenfarbigen oder bräulichen Flecken unter der Oberfläche der Haut, welche dann krebsartig um sich fressen und, nachdem sie der Kartoffel auf der ganzen Oberfläche sich bemächtigt haben, fast concentrisch nach dem Innern vordringen. Die mikroskopischen Untersuchungen des Berichterstatters haben nun ergeben, daß zuerst die in der Kartoffel enthaltene Flüssigkeit sich vergelbt und darauf durch eine darin nothwendig enthaltene Flüssigkeit die jedes Körnchen des Amylums umgebenden Hauthüllen ergreift, zerreißt und zusammenschrumpfen läßt, worauf das Amylum selbst vernichtet wird und die ganze so zersetzte Masse in braunen Zellengewebestoff übergeht; so daß eben Nichts als dieser Stoff sammt verdorbener Flüssigkeit übrig bleibt, der sich dann dem bloßen Auge in der äußern Erscheinung als jene braune Masse zu erkennen giebt, welche den größeren Theil der Kartoffel unbrauchbar macht. Daß der Stärkemehlgehalt sich dabei vermindert, ist also natürlich, und dies wird auch bewiesen, wenn man aus verdorbenen Kartoffeln und gesunden Kartoffeln gleiche Theile abwägt, und Stärkemehl daraus zu gewinnen sucht. Bei den vom Secretär angestellten Versuchen ergab sich für die kranken Kartoffeln dabei ein Nachtheil von 22⅓ % an Gewichtstheilen.

Nach dem Vortrage zeigte der Referent mit dem sehr guten, der höhern Bürgerschule gehörigen Mikroskope den

Digitized by Google

Unterschied, der zwischen gesunden und kranken Kartoffeln Statt findet, und ging auf die näheren Details seines Vortrages experimentatorisch ein. Dr. E. Tillich.

Wissenschaftliche Versammlung am 11. Dezember 1845.

Zur Anhörung eines Vortrages des Herrn Majors von Sydow waren erschienen die Herren: Conrector Dr. Struve, Justizrath von Stephany, Justizverweser Geißdorf, Apotheker Struve, Bat.-Arzt Nöhte, Oberlehrer Fechner, Diakonus Hergesell, Privatgelehrter Jancke, Oberlehrer Dr. A. Tillich, Oberlehrer Heinze, Dr. Glokke und der unterzeichnete Secretär.

Der Herr Vortragende erklärte zunächst, daß die heute zu gebenden Erörterungen nur ein Theil seiner Untersuchungen über das Heilwesen der gesammten alten Culturvölker seien. Er sei auf diese Untersuchungen geführt worden durch das übergroße Mißverhältniß der alten im Gegensatze zu den modernen Völkern, indem dieses Verhältniß sich wie 20 zu 1 stelle. Da die Waffen alter Zeit keineswegs tödtlicher gewesen seien als die der letzten Jahrhunderte, so könne der Grund der Verschiedenheit nur in der bei Weitem überlegenen Kriegskrankenpflege der Neuzeit liegen. Im Allgemeinen stelle sich heraus, daß im 1. und 2. Jahrhunderte nach Christo die Lazarethverpflegung ungefähr auf dem Höhepunkte unserer Zeit gestanden habe, daß aber durch die Barbarei des Mittelalters alle Wohlthaten der Civilisation auch in dieser Beziehung von den Völkern Europa's gewichen seien. Dann auf die Ägypter speziell übergehend, sprach der Vortragende zunächst über den Mangel an Quellen, so daß in Beziehung auf seinen Gegenstand sich nur Vermuthungen aufstellen lassen, die man gründen könne auf die Nachrichten, welche von der Heilkunde der Ägypter überhaupt auf uns gekommen seien. In dieser Beziehung aber seien Diodorus, Siculus und Herodot fast die einzigen Gewährsmänner, obgleich sich Manches auch aus Plinius, Galenus, Plutarch und Aëtius entnehmen lasse.

Es folgte nun ein Umriß der zum Landesgesetz erhobenen Diätetik der Ägyptier, aus dem klar wurde, wie

Lage über die Verhältnisse der Bevölkerung näher zu unterrichten, als es bisher möglich war.

Bei der Wichtigkeit, welche die Ermittelung der Bevölkerungsverhältnisse für die Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik hat, ist es zu bedauern, daß die Volkszählungen nicht in kürzeren Zeitabschnitten, als es bisher geschehen ist, vorgenommen werden. Es ist daher zu wünschen, daß die Volkszählungen, welche in Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg in Gemäßheit des Gesetzes vom 16. April 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 64) alle drei Jahre stattfinden, auch in Elsaß-Lothringen und in den übrigen Bundesstaaten in gleicher Weise eingeführt werden.

Gesetz über die Errichtung von Reichsbehörden.

Vom 12. Oktober 1867.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. etc., verordnen im Namen des Norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Zur Errichtung von Reichsbehörden, welche nach Maßgabe der Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 16. April 1867 (Bundes-Gesetzbl. S. 1) erforderlich werden, ist der Bundesrath ermächtigt, die Bundesbehörden mit den Befugnissen zu bekleiden, welche nach den Gesetzen und Einrichtungen der Bundesstaaten den Behörden und Beamten zustehen, denen die Geschäfte der Reichsbehörden zu übertragen sind.

§ 2. Der Bundesrath ist ferner ermächtigt, die Bundesbehörden mit den Befugnissen zu bekleiden, welche nach den Gesetzen und Einrichtungen der Bundesstaaten den Behörden und Beamten zustehen, denen die Geschäfte der Reichsbehörden zu übertragen sind.

§ 3. Der Bundesrath ist ferner ermächtigt, die Bundesbehörden mit den Befugnissen zu bekleiden, welche nach den Gesetzen und Einrichtungen der Bundesstaaten den Behörden und Beamten zustehen, denen die Geschäfte der Reichsbehörden zu übertragen sind.

Am 19. Februar hielt Herr Conrector Dr. Struve einen Vortrag über die neuesten Versuche in der Mnemonik. Gegenwärtig waren die Herren: Justizrath Sattig, Apotheker Struve, Diakonus Hergesell, Oberlehrer Hertel, Oberlehrer Tzschaschel, Oberlehrer Dr. A. Tillich, Pastor Hirche, Major von Sydow und als Gast Herr Lehrer Seiler hierselbst.

Die große Masse der interessanten Details und Extracte, welche der Herr Vortragende mittheilte, erlaubt es nicht, auf eine nähere Angabe derselben einzugehen, was um so mehr bedauert werden muß, als dem Berichterstatter selbst ein Auszug der Vorlesung nicht zugegangen ist, und daher diese Lücke auch nicht ausgefüllt werden kann.

E. Tillich.

Am 26. März c. hielt Herr Apotheker Struve einen Vortrag über „Entstehung der Mineralquellen und ihre Nachbildung." Gegenwärtig waren die Herren: Conrector Dr. Struve, Justizrath v. Stephany, Justizrath Sattig, Justizverweser Geißdorf, Oberlehrer Tzschaschel und als Gast Herr Maschinist Grunert aus Freiberg in Sachsen.

Der allgemeine Wunsch der Versammelten bewog den Herrn Vortragenden, seinen Aufsatz zum Behuf der Insertion in das Lausitzische Magazin dem Secretär mitzutheilen.*)

E. Tillich.

Über die am 21. April abgehaltene wissenschaftliche Hauptversammlung ist oben berichtet worden.

In der wissenschaftlichen Versammlung vom 28. Mai 1846 waren zugegen die Herren: Justizverweser Geißdorf, Justizrath Sattig, Conrector Dr. Struve, Major von Sydow und als Gast Herr Pastor Carstädt aus Schönbrunn.

Die Secretär hielt einen Vortrag über die „Statistik der menschlichen Lebensdauer."**)

E. Tillich.

---

*) S. oben die 1. Abth. S. 49 ff.
**) S. oben die 1. Abth. S. 76 ff.

Digitized by Google

Geographische Karten für Geschichte, Geographie und Statistik zu Vorträgen.

Deutschland, politisch-physikalisch, mit Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffahrten, Handelsstraßen, Zollvereinsgrenzen, Gebirgen, Flüssen, Seen, Meeren, Häfen, Leuchtthürmen, Städten, Ländern, Grenzen, Bevölkerung, Religionen, Sprachen, Nationalitäten, Handel, Industrie, Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Forsten, Fischerei, Klima, Regenmenge, Temperatur, Winden, Meeresströmungen, Wasserscheiden, Flußgebieten, Höhenschichten, Höhenzahlen, Geologie, Mineralien, Pflanzen, Thieren, Völkerwanderungen, Kriegen, Schlachten, Belagerungen, Verträgen, Gebietsveränderungen, Colonien, Handelsverbindungen, Verkehrsmitteln, Verkehrsmengen, Verkehrsrichtungen, Verkehrsgeschwindigkeiten, Verkehrskosten, Verkehrsfrequenzen, Verkehrsdichtigkeiten, Verkehrsbewegungen, Verkehrsentwicklungen, Verkehrsrückgängen, Verkehrsstockungen, Verkehrsunterbrechungen, Verkehrsumleitungen, Verkehrsverlegungen, Verkehrsaufhebungen, Verkehrsneuanlagen, Verkehrsverbesserungen, Verkehrsverschlechterungen, Verkehrsgleichgewichten, Verkehrsungleichgewichten, Verkehrsausgleichen, Verkehrsbilanzen, Verkehrsstatistiken, Verkehrsprognosen, Verkehrsplanungen, Verkehrsprojekten, Verkehrsvisionen, Verkehrsutopien, Verkehrsdystopien, Verkehrsphilosophien, Verkehrstheorien, Verkehrsmodellen, Verkehrsgesetzen, Verkehrsregeln, Verkehrsordnungen, Verkehrsverfassungen, Verkehrsverwaltungen, Verkehrsbehörden, Verkehrsämtern, Verkehrsministerien, Verkehrsdirektionen, Verkehrsinspektionen, Verkehrsaufsichten, Verkehrskontrollen, Verkehrsüberwachungen, Verkehrsstrafen, Verkehrsgebühren, Verkehrsabgaben, Verkehrssteuern, Verkehrszöllen, Verkehrsprivilegien, Verkehrsmonopolen, Verkehrsfreiheiten, Verkehrsbeschränkungen, Verkehrsverboten, Verkehrsgeboten, Verkehrsempfehlungen, Verkehrsappellen, Verkehrsaufrufen, Verkehrsdenkschriften, Verkehrsgutachten, Verkehrsberichten, Verkehrsprotokollen, Verkehrsakten, Verkehrsarchiven, Verkehrsbibliotheken, Verkehrsmuseen, Verkehrsausstellungen, Verkehrsmessen, Verkehrsmärkten, Verkehrsbörsen, Verkehrsbanken, Verkehrsversicherungen, Verkehrsgenossenschaften, Verkehrsvereinen, Verkehrsverbänden, Verkehrskartellen, Verkehrstrusts, Verkehrsfusionen, Verkehrsübernahmen, Verkehrsliquidationen, Verkehrskonkursen, Verkehrsvergleichen, Verkehrsmoratorien, Verkehrsstundungen, Verkehrserlassen, Verkehrsamnestien, Verkehrsbegnadigungen, Verkehrsrehabilitierungen, Verkehrsentschädigungen, Verkehrsrenten, Verkehrspensionen, Verkehrswitwen- und -waisenkassen, Verkehrsunterstützungskassen, Verkehrsfürsorgeanstalten, Verkehrsheilanstalten, Verkehrsirrenhäusern, Verkehrsgefängnissen, Verkehrszuchthäusern, Verkehrsarbeitshäusern, Verkehrsbesserungsanstalten, Verkehrserziehungsheimen, Verkehrswaisenhäusern, Verkehrsarmenhäusern, Verkehrsobdachlosenasylen, Verkehrsnachtasylen, Verkehrsherbergen, Verkehrsgasthäusern, Verkehrsrestaurants, Verkehrscafés, Verkehrsbars, Verkehrsnachtlokalen, Verkehrsvarietés, Verkehrskinos, Verkehrstheatern, Verkehrsopernhäusern, Verkehrskonzertsälen, Verkehrsmusikvereinen, Verkehrsgesangvereinen, Verkehrsturnvereinen, Verkehrssportvereinen, Verkehrsschützenvereinen, Verkehrsjagdvereinen, Verkehrsfischereivereinen, Verkehrsgartenbauvereinen, Verkehrsobstbauvereinen, Verkehrsbienenzuchtvereinen, Verkehrskaninchenzuchtvereinen, Verkehrsgeflügelzuchtvereinen, Verkehrshundevereinen, Verkehrspferdevereinen, Verkehrsradfahrvereinen, Verkehrsautomobilvereinen, Verkehrsflugvereinen, Verkehrsmodellbauvereinen, Verkehrsbriefmarkenvereinen, Verkehrsmünzvereinen, Verkehrsbuchvereinen, Verkehrsschachvereinen, Verkehrskartenspielvereinen, Verkehrsbillardvereinen, Verkehrskegelvereinen, Verkehrsbowlingvereinen, Verkehrsgolfvereinen, Verkehrstennisvereinen, Verkehrsfußballvereinen, Verkehrshandballvereinen, Verkehrsvolleyballvereinen, Verkehrsbasketballvereinen, Verkehrseishockeyvereinen, Verkehrsrugbyvereinen, Verkehrscricketvereinen, Verkehrsbaseballvereinen, Verkehrsfaustballvereinen, Verkehrsschlagballvereinen, Verkehrsdiskuswerfvereinen, Verkehrsspeerwerfvereinen, Verkehrskugelstoßvereinen, Verkehrshammerwerfvereinen, Verkehrsgewichthebervereinen, Verkehrsringervereinen, Verkehrsboxvereinen, Verkehrsfechtvereinen, Verkehrsreitvereinen, Verkehrsrudervereinen, Verkehrsschwimmvereinen, Verkehrswasserballvereinen, Verkehrstauchvereinen, Verkehrsrettungsschwimmvereinen, Verkehrsdauerschwimmvereinen, Verkehrsmarathonschwimmvereinen, Verkehrsdurchschwimmvereinen, Verkehrsüberschwimmvereinen, Verkehrsschwimmwettkampfvereinen, Verkehrsschwimmsportvereinen, Verkehrsschwimmvereinen, Verkehrsschwimmbadvereinen, Verkehrsschwimmhallenvereinen, Verkehrsfreibadvereinen, Verkehrsfreischwimmbadvereinen, Verkehrsfreischwimmhallenvereinen, Verkehrsfreischwimmanstaltvereinen, Verkehrsfreischwimmbetriebsvereinen, Verkehrsfreischwimmunternehmensvereinen, Verkehrsfreischwimmgesellschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmaktiengesellschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmgesellschaftmitbeschränkterhaftungsvereinen, Verkehrsfreischwimmkommanditgesellschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmoffenehandelsgesellschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmeingetragenegenossenschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmeingetragenervereinsvereinen, Verkehrsfreischwimmrechtsfähigervereinsvereinen, Verkehrsfreischwimmnichtrechtsfähigervereinsvereinen, Verkehrsfreischwimmstiftungsvereinen, Verkehrsfreischwimmanstaltsvereinen, Verkehrsfreischwimmkörperschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmgebietskörperschaftsvereinen, Verkehrsfreischwimmgemeindevereinen, Verkehrsfreischwimmstadtvereinen, Verkehrsfreischwimmdorfvereinen, Verkehrsfreischwimmweilervereinen, Verkehrsfreischwimmhofvereinen, Verkehrsfreischwimmeinödvereinen, Verkehrsfreischwimmsiedlungsvereinen, Verkehrsfreischwimmhausvereinen, Verkehrsfreischwimmwohnungsvereinen, Verkehrsfreischwimmzimmervereinen, Verkehrsfreischwimmbettvereinen, Verkehrsfreischwimmschlafplatzvereinen, Verkehrsfreischwimmobdachlosenvereinen, Verkehrsfreischwimmarmenvereinen, Verkehrsfreischwimmwaisenvereinen, Verkehrsfreischwimmwitwenvereinen, Verkehrsfreischwimmrentnervereinen, Verkehrsfreischwimmpensionärvereinen, Verkehrsfreischwimmbeamtenvereinen, Verkehrsfreischwimmangestelltenvereinen, Verkehrsfreischwimmarbeitervereinen, Verkehrsfreischwimmlehrlingvereinen, Verkehrsfreischwimmschülervereinen, Verkehrsfreischwimmstudentenvereinen, Verkehrsfreischwimmprofessorenvereinen, Verkehrsfreischwimmdozentenvereinen, Verkehrsfreischwimmassistentenvereinen, Verkehrsfreischwimmhilfskraftvereinen, Verkehrsfreischwimmtutorenvereinen, Verkehrsfreischwimmmentorenvereinen, Verkehrsfreischwimmcoachvereinen, Verkehrsfreischwimmtrainervereinen, Verkehrsfreischwimmbademeistervereinen, Verkehrsfreischwimmrettungsschwimmervereinen, Verkehrsfreischwimmlehrervereinen, Verkehrsfreischwimmerziehervereinen, Verkehrsfreischwimmbetreuervereinen, Verkehrsfreischwimmaufsichtsvereinen, Verkehrsfreischwimmkontrollvereinen, Verkehrsfreischwimmüberwachungsvereinen, Verkehrsfreischwimmstrafvereinen, Verkehrsfreischwimmgebührenvereinen, Verkehrsfreischwimmabgabenvereinen, Verkehrsfreischwimmsteuervereinen, Verkehrsfreischwimmzollvereinen, Verkehrsfreischwimmprivilegvereinen, Verkehrsfreischwimmmonopolvereinen, Verkehrsfreischwimmfreiheitvereinen, Verkehrsfreischwimmbeschränkungvereinen, Verkehrsfreischwimmverbotvereinen, Verkehrsfreischwimmgebotvereinen, Verkehrsfreischwimmempfehlungvereinen, Verkehrsfreischwimmappellvereinen, Verkehrsfreischwimmaufrufvereinen, Verkehrsfreischwimmdenkschriftvereinen, Verkehrsfreischwimmgutachtenvereinen, Verkehrsfreischwimmberichtvereinen, Verkehrsfreischwimmprotokollvereinen, Verkehrsfreischwimmaktenvereinen, Verkehrsfreischwimmarchivvereinen, Verkehrsfreischwimmbibliothekvereinen, Verkehrsfreischwimmmuseumvereinen, Verkehrsfreischwimmausstellungvereinen, Verkehrsfreischwimmmessevereinen, Verkehrsfreischwimmmarktvereinen, Verkehrsfreischwimmbörsevereinen, Verkehrsfreischwimmbankvereinen, Verkehrsfreischwimmversicherungvereinen, Verkehrsfreischwimmgenossenschaftvereinen, Verkehrsfreischwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmverbandvereinen, Verkehrsfreischwimmkartellvereinen, Verkehrsfreischwimmtrustvereinen, Verkehrsfreischwimmfusionvereinen, Verkehrsfreischwimmübernahmevereinen, Verkehrsfreischwimmliquidationvereinen, Verkehrsfreischwimmkonkursvereinen, Verkehrsfreischwimmvergleichvereinen, Verkehrsfreischwimmmoratoriumvereinen, Verkehrsfreischwimmstundungvereinen, Verkehrsfreischwimmerlassvereinen, Verkehrsfreischwimmamnestievereinen, Verkehrsfreischwimmbegnadigungvereinen, Verkehrsfreischwimmrehabilitierungvereinen, Verkehrsfreischwimmentschädigungvereinen, Verkehrsfreischwimmrentevereinen, Verkehrsfreischwimmpensionvereinen, Verkehrsfreischwimmwitwen- und -waisenkassenvereinen, Verkehrsfreischwimmunterstützungskassenvereinen, Verkehrsfreischwimmfürsorgeanstaltvereinen, Verkehrsfreischwimmheilanstaltvereinen, Verkehrsfreischwimmirrenhausvereinen, Verkehrsfreischwimmgefängnisvereinen, Verkehrsfreischwimmzuchthausvereinen, Verkehrsfreischwimmarbeitshausvereinen, Verkehrsfreischwimmbesserungsanstaltvereinen, Verkehrsfreischwimmerziehungsheimvereinen, Verkehrsfreischwimmwaisenhausvereinen, Verkehrsfreischwimmarmenhausvereinen, Verkehrsfreischwimmobdachlosenasylvereinen, Verkehrsfreischwimmnachtasylvereinen, Verkehrsfreischwimmherbergevereinen, Verkehrsfreischwimmgasthausvereinen, Verkehrsfreischwimmrestaurantvereinen, Verkehrsfreischwimmcafévereinen, Verkehrsfreischwimmbarvereinen, Verkehrsfreischwimmnachtlokalvereinen, Verkehrsfreischwimmvarietévereinen, Verkehrsfreischwimmkinovereinen, Verkehrsfreischwimmtheatervereinen, Verkehrsfreischwimmopernhausvereinen, Verkehrsfreischwimmkonzertsaalvereinen, Verkehrsfreischwimmmusikvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmgesangvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmturnvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmsportvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschützenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmjagdvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfischereivereinvereinen, Verkehrsfreischwimmgartenbauvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmobstbauvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbienenzuchtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmkaninchenzuchtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmgeflügelzuchtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmhundevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmpferdevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmradfahrvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmautomobilvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmflugvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmmodellbauvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbriefmarkenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmmünzvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbuchvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschachvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmkartenspielvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbillardvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmkegelvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbowlingvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmgolfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmtennisvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfußballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmhandballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmvolleyballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbasketballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmeishockeyvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmrugbyvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmcricketvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmbaseballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfaustballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschlagballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmdiskuswerfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmspeerwerfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmkugelstoßvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmhammerwerfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmgewichthebervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmringervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmboxvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfechtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmreitvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmrudervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmwasserballvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmtauchvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmrettungsschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmdauerschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmmarathonschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmdurchschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmüberschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmwettkampfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmsportvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmbadvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmschwimmhallenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreibadvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbadvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhallenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmanstaltvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbetriebsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmunternehmensvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgesellschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmaktiengesellschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgesellschaftmitbeschränkterhaftungsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkommanditgesellschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmoffenehandelsgesellschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmeingetragenegenossenschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmeingetragenervereinsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrechtsfähigervereinsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmnichtrechtsfähigervereinsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmstiftungsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmanstaltsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkörperschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgebietskörperschaftsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgemeindevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmstadtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdorfvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmweilervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhofvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmeinödvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmsiedlungsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwohnungsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmzimmervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbettvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschlafplatzvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmobdachlosenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmarmenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwaisenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwitwenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrentnervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmpensionärvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbeamtenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmangestelltenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmarbeitervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmlehrlingvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschülervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmstudentenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmprofessorenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdozentenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmassistentenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhilfskraftvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtutorenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmentorenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmcoachvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtrainervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbademeistervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrettungsschwimmervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmlehrervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmerziehervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbetreuervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmaufsichtsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkontrollvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmüberwachungsvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmstrafvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgebührenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmabgabenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmsteuervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmzollvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmprivilegvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmonopolvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreiheitvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbeschränkungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmverbotvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgebotvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmempfehlungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmappellvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmaufrufvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdenkschriftvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgutachtenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmberichtvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmprotokollvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmaktenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmarchivvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbibliothekvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmuseumvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmausstellungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmessevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmarktvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbörsevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbankvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmversicherungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgenossenschaftvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmverbandvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkartellvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtrustvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfusionvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmübernahmevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmliquidationvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkonkursvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmvergleichvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmoratoriumvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmstundungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmerlassvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmamnestievereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbegnadigungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrehabilitierungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmentschädigungvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrentevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmpensionvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwitwen- und -waisenkassenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmunterstützungskassenvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfürsorgeanstaltvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmheilanstaltvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmirrenhausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgefängnisvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmzuchthausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmarbeitshausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbesserungsanstaltvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmerziehungsheimvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwaisenhausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmarmenhausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmobdachlosenasylvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmnachtasylvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmherbergevereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgasthausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrestaurantvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmcafévereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbarvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmnachtlokalvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmvarietévereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkinovereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtheatervereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmopernhausvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkonzertsaalvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmusikvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgesangvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmturnvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmsportvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschützenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmjagdvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfischereivereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgartenbauvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmobstbauvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbienenzuchtvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkaninchenzuchtvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgeflügelzuchtvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhundevereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmpferdevereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmradfahrvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmautomobilvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmflugvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmodellbauvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbriefmarkenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmünzvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbuchvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschachvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkartenspielvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbillardvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkegelvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbowlingvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgolfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtennisvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfußballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhandballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmvolleyballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbasketballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmeishockeyvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrugbyvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmcricketvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmbaseballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfaustballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschlagballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdiskuswerfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmspeerwerfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmkugelstoßvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmhammerwerfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmgewichthebervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmringervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmboxvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfechtvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmreitvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrudervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmwasserballvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmtauchvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmrettungsschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdauerschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmmarathonschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmdurchschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmüberschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmwettkampfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmsportvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmbadvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmschwimmhallenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreibadvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbadvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmhallenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmanstaltvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbetriebsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmunternehmensvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgesellschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmaktiengesellschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgesellschaftmitbeschränkterhaftungsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmkommanditgesellschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmoffenehandelsgesellschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmeingetragenegenossenschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmeingetragenervereinsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmrechtsfähigervereinsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmnichtrechtsfähigervereinsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmstiftungsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmanstaltsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmkörperschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgebietskörperschaftsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgemeindevereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmstadtvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmdorfvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmweilervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmhofvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmeinödvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmsiedlungsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmhausvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmwohnungsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmzimmervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbettvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmschlafplatzvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmobdachlosenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmarmenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmwaisenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmwitwenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmrentnervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmpensionärvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbeamtenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmangestelltenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmarbeitervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmlehrlingvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmschülervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmstudentenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmprofessorenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmdozentenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmassistentenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmhilfskraftvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmtutorenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmmentorenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmcoachvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmtrainervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbademeistervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmrettungsschwimmervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmlehrervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmerziehervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbetreuervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmaufsichtsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmkontrollvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmüberwachungsvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmstrafvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgebührenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmabgabenvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmsteuervereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmzollvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmprivilegvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmmonopolvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmfreiheitvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmbeschränkungvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmverbotvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmgebotvereinvereinvereinen, Verkehrsfreischwimmfreischwimmfreischwimmempfehlungvereinvereinvereinen, Verkeh

der Plan zu den Arbeiten in den allgemeinen Sitzungen und Sectionen besprochen. Die Verpflichtung der Beamten erfolgte am 29. Mai durch Se. Magnificenz den zeitigen Herrn Rector der Universität, Professor Dr. Pohl. Das Stiftungsfest wurde durch einen fröhlichen Spaziergang nach Masselwitz gefeiert, an dem zu Aller Freude auch mehrere frühere Mitglieder Theil nahmen.

Ein Gesuch an den Hochlöblichen akademischen Senat um Erlaubniß zur Aufstellung unserer Büchersammlung in einem Auditorium der Universität wurde abschläglich beschieden, da es an dem nöthigen Raum fehle.

Vom August bis November war der Verein geschlossen. Seine Thätigkeit begann im Winter-Semester am 5. November und endigte in der Sitzung am 21. März 1846, in welcher der Jahresbericht von Ostern 1845—1846 vorgelesen wurde.

Das handschriftliche Wochenblatt wurde im Sommersemester unter Leitung Glaser's, im Wintersemester unter der von A. Heinrich fortgesetzt. — Bis jetzt besteht dasselbe aus 6 Bänden in 4to.

Von früheren Mitgliedern erhielt der Verein erfreuliche Beweise ihrer Theilnahme. Von ihnen hat in diesem Jahre H. Eichner eine Anstellung als Gymnasiallehrer in Groß-Glogau gefunden; Horter, Neumann, Theuner, Kadelbach haben das Examen pro venia concionandi; Welan hat das pro ministerio und Räde das pro rectoratu bestanden.

Noch erfüllen wir zum ersten Male die traurige Pflicht, den allzuzeitigen Tod eines unserer früheren Mitglieder zu berichten. Es war am 24. Mai 1846, als der Candidat der evangelischen Theologie, Robert Schäfer zu Görlitz, starb. Er hatte dem Vereine während seiner Studienzeit von Ostern 1842 bis Michaelis 1844 angehört und mit Liebe, großer Treue und sichtbarem Erfolge für die Erreichung des Vereinszweckes gewirkt. Aus dankbarer Anerkennung seiner Verdienste wurde er ein Mal zum Rechnungsführer und dann zum Vorsteher erwählt. Mit tiefer Wehmuth betrauern wir den Verlust desselben, da er sich stets durch seine Wissenschaftlichkeit und seinen Fleiß auszeichnete, und durch sein freundlich gefälliges Wesen und seine Gemüthlichkeit sich die Freundschaft und Liebe unser Aller erworben hatte. Möge die Erde ihm leicht sein!

II. Mitglieder und Beamte.

Der Verein bestand Ostern 1845 aus folgenden 10 Mitgliedern:

1. Schmaler
2. Kraut
3. Hertwig

} cand. theol. evang.

4. Hoffmann,
5. Gössel,
6. Finster,
7. Glöckner,

} stud. theol. evang.

8. A. Heinrich, cand. phil.
9. Adrian,
10. Koch,

} stud. phil.

Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres:

Am 19. April 1845:

11. Oskar Glaser, stud. theol. ev. aus Tauchritz bei Görlitz.

Am 3. Mai 1845:

12. Johann Symank, stud. theol. evang., früheres Mitglied.
13. Julius Welan, cand. theol. evang., früheres Mitglied.
14. Theodor Heinrich, stud. jur. aus Görlitz.

Am 8. November 1845:

15. Wilhelm Tschackert, cand. phil., früheres Mitglied.
16. Heinrich Bischoff, stud. theol. evang. aus Görlitz.

Am 6. Februar 1846:

17. Gustav Jentsch, stud. phil. aus Lauban.

Aus dem Vereine schieden:

1. Hertwig
2. Koch
3. Hoffmann
4. Glöckner

} am 19. April 1846.

5. Adrian am 30. Juni.
6. Kraut am 30. September.
7. Welan am 21. März 1846.

Der Verein besteht demnach jetzt aus 10 Mitgliedern, von denen 6 das Gymnasium zu Görlitz, 2 das zu Sorau, 1 das zu Bautzen und 1 das zu Lauban besucht haben. Zwei sind geborene Wenden.

Digitized by Google

Die Wasserkräfte und die Elektrizität von Norwegen

Mit Beiträgen von hervorragenden norwegischen Fachleuten herausgegeben von Dr. Ing. Wilhelm Hellesen, Direktor der Norwegischen Staatsbahnen.

III. Abschnitt: Die Wasserkräfte Norwegens.

III. Übersicht über die Wasserkräfte Norwegens.

Nr.	Name des Wasserfalls	Fallhöhe m	Wasserquantum cbm/sek	Bruttokraft PS	Nettokraft PS
	Fylke Smaalenene.				
1	Aas Sägemühle	3	3	120	100
2	Aas Mühle	3	3	120	100
3	Aas Mühle	3	3	120	100
4	Aas Mühle	3	3	120	100
5	Aas Mühle	3	3	120	100
6	Aas Mühle	3	3	120	100
7	Aas Mühle	3	3	120	100
8	Aas Mühle	3	3	120	100
9	Aas Mühle	3	3	120	100
10	Aas Mühle	3	3	120	100
11	Aas Mühle	3	3	120	100
12	Aas Mühle	3	3	120	100
13	Aas Mühle	3	3	120	100
14	Aas Mühle	3	3	120	100
15	Aas Mühle	3	3	120	100
16	Aas Mühle	3	3	120	100
17	Aas Mühle	3	3	120	100
18	Aas Mühle	3	3	120	100
19	Aas Mühle	3	3	120	100
20	Aas Mühle	3	3	120	100
21	Aas Mühle	3	3	120	100
22	Aas Mühle	3	3	120	100
23	Aas Mühle	3	3	120	100
24	Aas Mühle	3	3	120	100
25	Aas Mühle	3	3	120	100
26	Aas Mühle	3	3	120	100
27	Aas Mühle	3	3	120	100
28	Aas Mühle	3	3	120	100
29	Aas Mühle	3	3	120	100
30	Aas Mühle	3	3	120	100
31	Aas Mühle	3	3	120	100
32	Aas Mühle	3	3	120	100
33	Aas Mühle	3	3	120	100
34	Aas Mühle	3	3	120	100
35	Aas Mühle	3	3	120	100
36	Aas Mühle	3	3	120	100
37	Aas Mühle	3	3	120	100
38	Aas Mühle	3	3	120	100
39	Aas Mühle	3	3	120	100
40	Aas Mühle	3	3	120	100
41	Aas Mühle	3	3	120	100
42	Aas Mühle	3	3	120	100
43	Aas Mühle	3	3	120	100
44	Aas Mühle	3	3	120	100
45	Aas Mühle	3	3	120	100
46	Aas Mühle	3	3	120	100
47	Aas Mühle	3	3	120	100
48	Aas Mühle	3	3	120	100
49	Aas Mühle	3	3	120	100
50	Aas Mühle	3	3	120	100
51	Aas Mühle	3	3	120	100
52	Aas Mühle	3	3	120	100
53	Aas Mühle	3	3	120	100
54	Aas Mühle	3	3	120	100
55	Aas Mühle	3	3	120	100
56	Aas Mühle	3	3	120	100
57	Aas Mühle	3	3	120	100
58	Aas Mühle	3	3	120	100
59	Aas Mühle	3	3	120	100
60	Aas Mühle	3	3	120	100
61	Aas Mühle	3	3	120	100
62	Aas Mühle	3	3	120	100
63	Aas Mühle	3	3	120	100
64	Aas Mühle	3	3	120	100
65	Aas Mühle	3	3	120	100
66	Aas Mühle	3	3	120	100
67	Aas Mühle	3	3	120	100
68	Aas Mühle	3	3	120	100
69	Aas Mühle	3	3	120	100
70	Aas Mühle	3	3	120	100
71	Aas Mühle	3	3	120	100
72	Aas Mühle	3	3	120	100
73	Aas Mühle	3	3	120	100
74	Aas Mühle	3	3	120	100
75	Aas Mühle	3	3	120	100
76	Aas Mühle	3	3	120	100
77	Aas Mühle	3	3	120	100
78	Aas Mühle	3	3	120	100
79	Aas Mühle	3	3	120	100
80	Aas Mühle	3	3	120	100
81	Aas Mühle	3	3	120	100
82	Aas Mühle	3	3	120	100
83	Aas Mühle	3	3	120	100
84	Aas Mühle	3	3	120	100
85	Aas Mühle	3	3	120	100
86	Aas Mühle	3	3	120	100
87	Aas Mühle	3	3	120	100
88	Aas Mühle	3	3	120	100
89	Aas Mühle	3	3	120	100
90	Aas Mühle	3	3	120	100
91	Aas Mühle	3	3	120	100
92	Aas Mühle	3	3	120	100
93	Aas Mühle	3	3	120	100
94	Aas Mühle	3	3	120	100
95	Aas Mühle	3	3	120	100
96	Aas Mühle	3	3	120	100
97	Aas Mühle	3	3	120	100
98	Aas Mühle	3	3	120	100
99	Aas Mühle	3	3	120	100
100	Aas Mühle	3	3	120	100

1. Mittelschule			
a) Realschule	1	1	2
b) Gymnasium	1	1	2
2. Lehrerbildungsanstalt	1	1	2
3. Fachschule für Mädchen	1	1	2
4. Handelsschule	1	1	2
5. Landwirtschaftliche Berufsschule	1	1	2
6. Gewerbliche Berufsschule	1	1	2
7. Kaufmännische Berufsschule	1	1	2
8. Berufsschule für Mädchen	1	1	2
9. Fachschule für Hauswirtschaft	1	1	2
10. Fachschule für Krankenpflege	1	1	2
11. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
12. Fachschule für Wirtschaftspflege	1	1	2
13. Fachschule für Gesundheitspflege	1	1	2
14. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
15. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
16. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
17. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
18. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
19. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
20. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
21. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
22. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
23. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
24. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
25. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
26. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
27. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
28. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
29. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
30. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
31. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
32. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
33. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
34. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
35. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
36. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
37. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
38. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
39. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
40. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
41. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
42. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
43. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
44. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
45. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
46. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
47. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
48. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
49. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
50. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
51. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
52. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
53. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
54. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
55. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
56. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
57. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
58. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
59. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
60. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
61. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
62. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
63. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
64. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
65. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
66. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
67. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
68. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
69. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
70. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
71. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
72. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
73. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
74. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
75. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
76. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
77. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
78. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
79. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
80. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
81. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
82. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
83. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
84. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
85. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
86. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
87. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
88. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
89. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2
90. Fachschule für Kinderpflege	1	1	2
91. Fachschule für Jugendpflege	1	1	2
92. Fachschule für Volkspflege	1	1	2
93. Fachschule für Heimatpflege	1	1	2
94. Fachschule für Staatspflege	1	1	2
95. Fachschule für Gemeindepflege	1	1	2
96. Fachschule für Kirchenpflege	1	1	2
97. Fachschule für Schulpflege	1	1	2
98. Fachschule für Familienpflege	1	1	2
99. Fachschule für Elternpflege	1	1	2
100. Fachschule für Geschwisterpflege	1	1	2

Abb. 1. Verordnung des Ministeriums für Unterricht und Kultus, vom 1. Juli 1927, über die Errichtung von Fachschulen für Mädchen.

§ 1. Die Errichtung von Fachschulen für Mädchen ist genehmigungspflichtig.

§ 2. Die Fachschulen für Mädchen sind:

a) Die Fachschule für Hauswirtschaft,
b) Die Fachschule für Krankenpflege,
c) Die Fachschule für Kinderpflege,
d) Die Fachschule für Wirtschaftspflege,
e) Die Fachschule für Gesundheitspflege,
f) Die Fachschule für Jugendpflege,
g) Die Fachschule für Volkspflege,
h) Die Fachschule für Heimatpflege,
i) Die Fachschule für Staatspflege,
k) Die Fachschule für Gemeindepflege,
l) Die Fachschule für Kirchenpflege,
m) Die Fachschule für Schulpflege,
n) Die Fachschule für Familienpflege,
o) Die Fachschule für Elternpflege,
p) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
q) Die Fachschule für Kinderpflege,
r) Die Fachschule für Jugendpflege,
s) Die Fachschule für Volkspflege,
t) Die Fachschule für Heimatpflege,
u) Die Fachschule für Staatspflege,
v) Die Fachschule für Gemeindepflege,
w) Die Fachschule für Kirchenpflege,
x) Die Fachschule für Schulpflege,
y) Die Fachschule für Familienpflege,
z) Die Fachschule für Elternpflege,
aa) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
bb) Die Fachschule für Kinderpflege,
cc) Die Fachschule für Jugendpflege,
dd) Die Fachschule für Volkspflege,
ee) Die Fachschule für Heimatpflege,
ff) Die Fachschule für Staatspflege,
gg) Die Fachschule für Gemeindepflege,
hh) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ii) Die Fachschule für Schulpflege,
jj) Die Fachschule für Familienpflege,
kk) Die Fachschule für Elternpflege,
ll) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
mm) Die Fachschule für Kinderpflege,
nn) Die Fachschule für Jugendpflege,
oo) Die Fachschule für Volkspflege,
pp) Die Fachschule für Heimatpflege,
qq) Die Fachschule für Staatspflege,
rr) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ss) Die Fachschule für Kirchenpflege,
tt) Die Fachschule für Schulpflege,
uu) Die Fachschule für Familienpflege,
vv) Die Fachschule für Elternpflege,
ww) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
xx) Die Fachschule für Kinderpflege,
yy) Die Fachschule für Jugendpflege,
zz) Die Fachschule für Volkspflege,
aaa) Die Fachschule für Heimatpflege,
bbb) Die Fachschule für Staatspflege,
ccc) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ddd) Die Fachschule für Kirchenpflege,
eee) Die Fachschule für Schulpflege,
fff) Die Fachschule für Familienpflege,
ggg) Die Fachschule für Elternpflege,
hhh) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
iii) Die Fachschule für Kinderpflege,
jjj) Die Fachschule für Jugendpflege,
kkk) Die Fachschule für Volkspflege,
lll) Die Fachschule für Heimatpflege,
mmm) Die Fachschule für Staatspflege,
nnn) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ooo) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ppp) Die Fachschule für Schulpflege,
qqq) Die Fachschule für Familienpflege,
rrr) Die Fachschule für Elternpflege,
sss) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ttt) Die Fachschule für Kinderpflege,
uuu) Die Fachschule für Jugendpflege,
vvv) Die Fachschule für Volkspflege,
www) Die Fachschule für Heimatpflege,
xxx) Die Fachschule für Staatspflege,
yyy) Die Fachschule für Gemeindepflege,
zzz) Die Fachschule für Kirchenpflege,
aaaa) Die Fachschule für Schulpflege,
bbbb) Die Fachschule für Familienpflege,
cccc) Die Fachschule für Elternpflege,
dddd) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
eeee) Die Fachschule für Kinderpflege,
ffff) Die Fachschule für Jugendpflege,
gggg) Die Fachschule für Volkspflege,
hhhh) Die Fachschule für Heimatpflege,
iiii) Die Fachschule für Staatspflege,
jjjj) Die Fachschule für Gemeindepflege,
kkkk) Die Fachschule für Kirchenpflege,
llll) Die Fachschule für Schulpflege,
mmmm) Die Fachschule für Familienpflege,
nnnn) Die Fachschule für Elternpflege,
oooo) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
pppp) Die Fachschule für Kinderpflege,
qqqq) Die Fachschule für Jugendpflege,
rrrr) Die Fachschule für Volkspflege,
ssss) Die Fachschule für Heimatpflege,
tttt) Die Fachschule für Staatspflege,
uuuu) Die Fachschule für Gemeindepflege,
vvvv) Die Fachschule für Kirchenpflege,
wwww) Die Fachschule für Schulpflege,
xxxx) Die Fachschule für Familienpflege,
yyyy) Die Fachschule für Elternpflege,
zzzz) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
aaaaa) Die Fachschule für Kinderpflege,
bbbbb) Die Fachschule für Jugendpflege,
ccccc) Die Fachschule für Volkspflege,
ddddd) Die Fachschule für Heimatpflege,
eeeee) Die Fachschule für Staatspflege,
fffff) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ggggg) Die Fachschule für Kirchenpflege,
hhhhh) Die Fachschule für Schulpflege,
iiiii) Die Fachschule für Familienpflege,
jjjjj) Die Fachschule für Elternpflege,
kkkkk) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
lllll) Die Fachschule für Kinderpflege,
mmmmm) Die Fachschule für Jugendpflege,
nnnnn) Die Fachschule für Volkspflege,
ooooo) Die Fachschule für Heimatpflege,
ppppp) Die Fachschule für Staatspflege,
qqqqq) Die Fachschule für Gemeindepflege,
rrrrr) Die Fachschule für Kirchenpflege,
sssss) Die Fachschule für Schulpflege,
ttttt) Die Fachschule für Familienpflege,
uuuuu) Die Fachschule für Elternpflege,
vvvvv) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
wwwww) Die Fachschule für Kinderpflege,
xxxxx) Die Fachschule für Jugendpflege,
yyyyy) Die Fachschule für Volkspflege,
zzzzz) Die Fachschule für Heimatpflege,
aaaaaa) Die Fachschule für Staatspflege,
bbbbbb) Die Fachschule für Gemeindepflege,
cccccc) Die Fachschule für Kirchenpflege,
dddddd) Die Fachschule für Schulpflege,
eeeeee) Die Fachschule für Familienpflege,
ffffff) Die Fachschule für Elternpflege,
gggggg) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
hhhhhh) Die Fachschule für Kinderpflege,
iiiiii) Die Fachschule für Jugendpflege,
jjjjjj) Die Fachschule für Volkspflege,
kkkkkk) Die Fachschule für Heimatpflege,
llllll) Die Fachschule für Staatspflege,
mmmmmm) Die Fachschule für Gemeindepflege,
nnnnnn) Die Fachschule für Kirchenpflege,
oooooo) Die Fachschule für Schulpflege,
pppppp) Die Fachschule für Familienpflege,
qqqqqq) Die Fachschule für Elternpflege,
rrrrrr) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ssssss) Die Fachschule für Kinderpflege,
tttttt) Die Fachschule für Jugendpflege,
uuuuuu) Die Fachschule für Volkspflege,
vvvvvv) Die Fachschule für Heimatpflege,
wwwwww) Die Fachschule für Staatspflege,
xxxxxx) Die Fachschule für Gemeindepflege,
yyyyyy) Die Fachschule für Kirchenpflege,
zzzzzz) Die Fachschule für Schulpflege,
aaaaaaa) Die Fachschule für Familienpflege,
bbbbbbb) Die Fachschule für Elternpflege,
ccccccc) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ddddddd) Die Fachschule für Kinderpflege,
eeeeeee) Die Fachschule für Jugendpflege,
fffffff) Die Fachschule für Volkspflege,
ggggggg) Die Fachschule für Heimatpflege,
hhhhhhh) Die Fachschule für Staatspflege,
iiiiiii) Die Fachschule für Gemeindepflege,
jjjjjjj) Die Fachschule für Kirchenpflege,
kkkkkkk) Die Fachschule für Schulpflege,
lllllll) Die Fachschule für Familienpflege,
mmmmmmm) Die Fachschule für Elternpflege,
nnnnnnn) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ooooooo) Die Fachschule für Kinderpflege,
ppppppp) Die Fachschule für Jugendpflege,
qqqqqqq) Die Fachschule für Volkspflege,
rrrrrrr) Die Fachschule für Heimatpflege,
sssssss) Die Fachschule für Staatspflege,
ttttttt) Die Fachschule für Gemeindepflege,
uuuuuuu) Die Fachschule für Kirchenpflege,
vvvvvvv) Die Fachschule für Schulpflege,
wwwwwww) Die Fachschule für Familienpflege,
xxxxxxx) Die Fachschule für Elternpflege,
yyyyyyy) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
zzzzzzz) Die Fachschule für Kinderpflege,
aaaaaaaa) Die Fachschule für Jugendpflege,
bbbbbbbb) Die Fachschule für Volkspflege,
cccccccc) Die Fachschule für Heimatpflege,
dddddddd) Die Fachschule für Staatspflege,
eeeeeeee) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ffffffff) Die Fachschule für Kirchenpflege,
gggggggg) Die Fachschule für Schulpflege,
hhhhhhhh) Die Fachschule für Familienpflege,
iiiiiiii) Die Fachschule für Elternpflege,
jjjjjjjj) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
kkkkkkkk) Die Fachschule für Kinderpflege,
llllllll) Die Fachschule für Jugendpflege,
mmmmmmmm) Die Fachschule für Volkspflege,
nnnnnnnn) Die Fachschule für Heimatpflege,
oooooooo) Die Fachschule für Staatspflege,
pppppppp) Die Fachschule für Gemeindepflege,
qqqqqqqq) Die Fachschule für Kirchenpflege,
rrrrrrrr) Die Fachschule für Schulpflege,
ssssssss) Die Fachschule für Familienpflege,
tttttttt) Die Fachschule für Elternpflege,
uuuuuuuu) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
vvvvvvvv) Die Fachschule für Kinderpflege,
wwwwwwww) Die Fachschule für Jugendpflege,
xxxxxxxx) Die Fachschule für Volkspflege,
yyyyyyyy) Die Fachschule für Heimatpflege,
zzzzzzzz) Die Fachschule für Staatspflege,
aaaaaaaaa) Die Fachschule für Gemeindepflege,
bbbbbbbbb) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ccccccccc) Die Fachschule für Schulpflege,
ddddddddd) Die Fachschule für Familienpflege,
eeeeeeeee) Die Fachschule für Elternpflege,
fffffffff) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ggggggggg) Die Fachschule für Kinderpflege,
hhhhhhhhh) Die Fachschule für Jugendpflege,
iiiiiiiii) Die Fachschule für Volkspflege,
jjjjjjjjj) Die Fachschule für Heimatpflege,
kkkkkkkkk) Die Fachschule für Staatspflege,
lllllllll) Die Fachschule für Gemeindepflege,
mmmmmmmmm) Die Fachschule für Kirchenpflege,
nnnnnnnnn) Die Fachschule für Schulpflege,
ooooooooo) Die Fachschule für Familienpflege,
ppppppppp) Die Fachschule für Elternpflege,
qqqqqqqqq) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
rrrrrrrrr) Die Fachschule für Kinderpflege,
sssssssss) Die Fachschule für Jugendpflege,
ttttttttt) Die Fachschule für Volkspflege,
uuuuuuuuu) Die Fachschule für Heimatpflege,
vvvvvvvvv) Die Fachschule für Staatspflege,
wwwwwwwww) Die Fachschule für Gemeindepflege,
xxxxxxxxx) Die Fachschule für Kirchenpflege,
yyyyyyyyy) Die Fachschule für Schulpflege,
zzzzzzzzz) Die Fachschule für Familienpflege,
aaaaaaaaaa) Die Fachschule für Elternpflege,
bbbbbbbbbb) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
cccccccccc) Die Fachschule für Kinderpflege,
dddddddddd) Die Fachschule für Jugendpflege,
eeeeeeeeee) Die Fachschule für Volkspflege,
ffffffffff) Die Fachschule für Heimatpflege,
gggggggggg) Die Fachschule für Staatspflege,
hhhhhhhhhh) Die Fachschule für Gemeindepflege,
iiiiiiiiii) Die Fachschule für Kirchenpflege,
jjjjjjjjjj) Die Fachschule für Schulpflege,
kkkkkkkkkk) Die Fachschule für Familienpflege,
llllllllll) Die Fachschule für Elternpflege,
mmmmmmmmmm) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
nnnnnnnnnn) Die Fachschule für Kinderpflege,
oooooooooo) Die Fachschule für Jugendpflege,
pppppppppp) Die Fachschule für Volkspflege,
qqqqqqqqqq) Die Fachschule für Heimatpflege,
rrrrrrrrrr) Die Fachschule für Staatspflege,
ssssssssss) Die Fachschule für Gemeindepflege,
tttttttttt) Die Fachschule für Kirchenpflege,
uuuuuuuuuu) Die Fachschule für Schulpflege,
vvvvvvvvvv) Die Fachschule für Familienpflege,
wwwwwwwwww) Die Fachschule für Elternpflege,
xxxxxxxxxx) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
yyyyyyyyyy) Die Fachschule für Kinderpflege,
zzzzzzzzzz) Die Fachschule für Jugendpflege,
aaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Volkspflege,
bbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Heimatpflege,
ccccccccccc) Die Fachschule für Staatspflege,
ddddddddddd) Die Fachschule für Gemeindepflege,
eeeeeeeeeee) Die Fachschule für Kirchenpflege,
fffffffffff) Die Fachschule für Schulpflege,
ggggggggggg) Die Fachschule für Familienpflege,
hhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Elternpflege,
iiiiiiiiiii) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
jjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Kinderpflege,
kkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Jugendpflege,
lllllllllll) Die Fachschule für Volkspflege,
mmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Heimatpflege,
nnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Staatspflege,
ooooooooooo) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ppppppppppp) Die Fachschule für Kirchenpflege,
qqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Schulpflege,
rrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Familienpflege,
sssssssssss) Die Fachschule für Elternpflege,
ttttttttttt) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
uuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Kinderpflege,
vvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Jugendpflege,
wwwwwwwwwww) Die Fachschule für Volkspflege,
xxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Heimatpflege,
yyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Staatspflege,
zzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Gemeindepflege,
aaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Kirchenpflege,
bbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Schulpflege,
cccccccccccc) Die Fachschule für Familienpflege,
dddddddddddd) Die Fachschule für Elternpflege,
eeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ffffffffffff) Die Fachschule für Kinderpflege,
gggggggggggg) Die Fachschule für Jugendpflege,
hhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Volkspflege,
iiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Heimatpflege,
jjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Staatspflege,
kkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Gemeindepflege,
llllllllllll) Die Fachschule für Kirchenpflege,
mmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Schulpflege,
nnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Familienpflege,
oooooooooooo) Die Fachschule für Elternpflege,
pppppppppppp) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
qqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Kinderpflege,
rrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Jugendpflege,
ssssssssssss) Die Fachschule für Volkspflege,
tttttttttttt) Die Fachschule für Heimatpflege,
uuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Staatspflege,
vvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Gemeindepflege,
wwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Kirchenpflege,
xxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Schulpflege,
yyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Familienpflege,
zzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Elternpflege,
aaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
bbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Kinderpflege,
ccccccccccccc) Die Fachschule für Jugendpflege,
ddddddddddddd) Die Fachschule für Volkspflege,
eeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Heimatpflege,
fffffffffffff) Die Fachschule für Staatspflege,
ggggggggggggg) Die Fachschule für Gemeindepflege,
hhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Kirchenpflege,
iiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Schulpflege,
jjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Familienpflege,
kkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Elternpflege,
lllllllllllll) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
mmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Kinderpflege,
nnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Jugendpflege,
ooooooooooooo) Die Fachschule für Volkspflege,
ppppppppppppp) Die Fachschule für Heimatpflege,
qqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Staatspflege,
rrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Gemeindepflege,
sssssssssssss) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ttttttttttttt) Die Fachschule für Schulpflege,
uuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Familienpflege,
vvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Elternpflege,
wwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
xxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Kinderpflege,
yyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Jugendpflege,
zzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Volkspflege,
aaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Heimatpflege,
bbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Staatspflege,
cccccccccccccc) Die Fachschule für Gemeindepflege,
dddddddddddddd) Die Fachschule für Kirchenpflege,
eeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Schulpflege,
ffffffffffffff) Die Fachschule für Familienpflege,
gggggggggggggg) Die Fachschule für Elternpflege,
hhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
iiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Kinderpflege,
jjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Jugendpflege,
kkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Volkspflege,
llllllllllllll) Die Fachschule für Heimatpflege,
mmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Staatspflege,
nnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Gemeindepflege,
oooooooooooooo) Die Fachschule für Kirchenpflege,
pppppppppppppp) Die Fachschule für Schulpflege,
qqqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Familienpflege,
rrrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Elternpflege,
ssssssssssssss) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
tttttttttttttt) Die Fachschule für Kinderpflege,
uuuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Jugendpflege,
vvvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Volkspflege,
wwwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Heimatpflege,
xxxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Staatspflege,
yyyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Gemeindepflege,
zzzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Kirchenpflege,
aaaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Schulpflege,
bbbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Familienpflege,
ccccccccccccccc) Die Fachschule für Elternpflege,
ddddddddddddddd) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
eeeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Kinderpflege,
fffffffffffffff) Die Fachschule für Jugendpflege,
ggggggggggggggg) Die Fachschule für Volkspflege,
hhhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Heimatpflege,
iiiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Staatspflege,
jjjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Gemeindepflege,
kkkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Kirchenpflege,
lllllllllllllll) Die Fachschule für Schulpflege,
mmmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Familienpflege,
nnnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Elternpflege,
ooooooooooooooo) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
ppppppppppppppp) Die Fachschule für Kinderpflege,
qqqqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Jugendpflege,
rrrrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Volkspflege,
sssssssssssssss) Die Fachschule für Heimatpflege,
ttttttttttttttt) Die Fachschule für Staatspflege,
uuuuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Gemeindepflege,
vvvvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Kirchenpflege,
wwwwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Schulpflege,
xxxxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Familienpflege,
yyyyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Elternpflege,
zzzzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
aaaaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Kinderpflege,
bbbbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Jugendpflege,
cccccccccccccccc) Die Fachschule für Volkspflege,
dddddddddddddddd) Die Fachschule für Heimatpflege,
eeeeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Staatspflege,
ffffffffffffffff) Die Fachschule für Gemeindepflege,
gggggggggggggggg) Die Fachschule für Kirchenpflege,
hhhhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Schulpflege,
iiiiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Familienpflege,
jjjjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Elternpflege,
kkkkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
llllllllllllllll) Die Fachschule für Kinderpflege,
mmmmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Jugendpflege,
nnnnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Volkspflege,
oooooooooooooooo) Die Fachschule für Heimatpflege,
pppppppppppppppp) Die Fachschule für Staatspflege,
qqqqqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Gemeindepflege,
rrrrrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ssssssssssssssss) Die Fachschule für Schulpflege,
tttttttttttttttt) Die Fachschule für Familienpflege,
uuuuuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Elternpflege,
vvvvvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
wwwwwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Kinderpflege,
xxxxxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Jugendpflege,
yyyyyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Volkspflege,
zzzzzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Heimatpflege,
aaaaaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Staatspflege,
bbbbbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Gemeindepflege,
ccccccccccccccccc) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ddddddddddddddddd) Die Fachschule für Schulpflege,
eeeeeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Familienpflege,
fffffffffffffffff) Die Fachschule für Elternpflege,
ggggggggggggggggg) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
hhhhhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Kinderpflege,
iiiiiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Jugendpflege,
jjjjjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Volkspflege,
kkkkkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Heimatpflege,
lllllllllllllllll) Die Fachschule für Staatspflege,
mmmmmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Gemeindepflege,
nnnnnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ooooooooooooooooo) Die Fachschule für Schulpflege,
ppppppppppppppppp) Die Fachschule für Familienpflege,
qqqqqqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Elternpflege,
rrrrrrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
sssssssssssssssss) Die Fachschule für Kinderpflege,
ttttttttttttttttt) Die Fachschule für Jugendpflege,
uuuuuuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Volkspflege,
vvvvvvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Heimatpflege,
wwwwwwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Staatspflege,
xxxxxxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Gemeindepflege,
yyyyyyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Kirchenpflege,
zzzzzzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Schulpflege,
aaaaaaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Familienpflege,
bbbbbbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Elternpflege,
cccccccccccccccccc) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
dddddddddddddddddd) Die Fachschule für Kinderpflege,
eeeeeeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Jugendpflege,
ffffffffffffffffff) Die Fachschule für Volkspflege,
gggggggggggggggggg) Die Fachschule für Heimatpflege,
hhhhhhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Staatspflege,
iiiiiiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Gemeindepflege,
jjjjjjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Kirchenpflege,
kkkkkkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Schulpflege,
llllllllllllllllll) Die Fachschule für Familienpflege,
mmmmmmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Elternpflege,
nnnnnnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
oooooooooooooooooo) Die Fachschule für Kinderpflege,
pppppppppppppppppp) Die Fachschule für Jugendpflege,
qqqqqqqqqqqqqqqqqq) Die Fachschule für Volkspflege,
rrrrrrrrrrrrrrrrrr) Die Fachschule für Heimatpflege,
ssssssssssssssssss) Die Fachschule für Staatspflege,
tttttttttttttttttt) Die Fachschule für Gemeindepflege,
uuuuuuuuuuuuuuuuuu) Die Fachschule für Kirchenpflege,
vvvvvvvvvvvvvvvvvv) Die Fachschule für Schulpflege,
wwwwwwwwwwwwwwwwww) Die Fachschule für Familienpflege,
xxxxxxxxxxxxxxxxxx) Die Fachschule für Elternpflege,
yyyyyyyyyyyyyyyyyy) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
zzzzzzzzzzzzzzzzzz) Die Fachschule für Kinderpflege,
aaaaaaaaaaaaaaaaaaa) Die Fachschule für Jugendpflege,
bbbbbbbbbbbbbbbbbbb) Die Fachschule für Volkspflege,
ccccccccccccccccccc) Die Fachschule für Heimatpflege,
ddddddddddddddddddd) Die Fachschule für Staatspflege,
eeeeeeeeeeeeeeeeeee) Die Fachschule für Gemeindepflege,
fffffffffffffffffff) Die Fachschule für Kirchenpflege,
ggggggggggggggggggg) Die Fachschule für Schulpflege,
hhhhhhhhhhhhhhhhhhh) Die Fachschule für Familienpflege,
iiiiiiiiiiiiiiiiiii) Die Fachschule für Elternpflege,
jjjjjjjjjjjjjjjjjjj) Die Fachschule für Geschwisterpflege,
kkkkkkkkkkkkkkkkkkk) Die Fachschule für Kinderpflege,
lllllllllllllllllll) Die Fachschule für Jugendpflege,
mmmmmmmmmmmmmmmmmmm) Die Fachschule für Volkspflege,
nnnnnnnnnnnnnnnnnnn) Die Fachschule für Heimatpflege,
ooooooooooooooooooo) Die Fachschule für Staatspflege,
ppppppppppppppppppp) Die Fachschule für Gemeindepflege,
qqqqqqqqqqq

A. Jos. Hermenegild. Rittler a. d. Hofe, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 19. Jänner 1827.

Dr. Joh. Nep. Edler v. Raimann, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 15. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Edler v. Quarin, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 15. Februar 1827.

II. Verstorbene aus Baiern.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Rust, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 5. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Ringseis, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 19. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Osterwald, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 19. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Gumpelzhaimer, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 19. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Nepomuk Fischer, Hofrath und Leibarzt. Verstorben am 19. Februar 1827.

Dr. Joh. Nep. Ritter v. Hartmann

Es fanden auf dieſe Weiſe in den 19 Sitzungen des Winterſemeſters folgende freie Vorträge ſtatt:

1. A. Heinrich ſprach über Leſſing's Leben. (4. Sitzung, 24. November 1845.)
2. Symank, über Jakob Böhme's Leben und Wirken. (6. Sitzung, 6. December.)
3. Glaſer, über Leſſing's Trauerſpiel: Emilie Galotti, nach Veranlaſſung, Anlage und Charakter des Stückes. (7. Sitzung, 13. December.)
4. Göſſel, über das Leben des Grafen von Zinſendorf, 1. Theil. (9. Sitzung, 17. Jan.)
5. Biſchoff, über das Leben Trotzendorf's. (10. Sitzung, 24. Jan.)
6. Göſſel, über das Leben des Grafen von Zinſendorf, 2. Theil. (11. Sitzung, 31. Jan.)
7. Finſter, über das Weſen und die Geſchichte der Brüderunität. 1. Theil. (13. Sitzung, 11. Febr.)
8. Finſter, über das Weſen und die Geſchichte der Brüderunität. 2. Theil. (14. Sitzung, 18. Febr.)
9. Finſter, über daſſelbe Thema. 3. Theil. (15. Sitzung, 25. Febr.)
10. Jentſch, über das Leben und den Charakter des Thomas Morus. (16. Sitzung, 4. März.)

Im Falle freie Vorträge irgend eines Hinderniſſes wegen nicht gehalten werden konnten, fanden Beſprechungen über Vereins-Angelegenheiten oder Vorleſungen über einen die Lauſitz in irgend welcher Beziehung berührenden Gegenſtand Statt.

11. So las A. Heinrich einen von ihm verfaßten Aufſatz über Fichte's Leben vor. (3. Sitz., 15. Nov.)
12. A. Heinrich, einen Artikel über Jakob Böhme. (5. Sitzung, 29. Nov.)
13. Auch fand eine Vorleſung des 1. Aktes von Leſſing's: „Nathan der Weiſe", mit Vertheilung der Rollen unter die Mitglieder (8. Sitzung, 17. Dec.), ſo wie in derſelben Art
14. die Vorleſung des 2. und 3. Aktes deſſelben Stückes Statt. (12. Sitzung, 6. Febr. 1846.)
15. A. Heinrich las bei Gelegenheit eines vom Herrn Herrn Rentamtmann Preusker erhaltenen Schreibens nebſt Schrift deſſen „Biographie aus dem Lauſitziſchen Magazin 1843", ſo wie einige von ihm

Digitized by Google

verfaßte Recensionen über dessen Schriften vor. (17. Sitzung, 11. März.)

B. Die deutsche Section

blieb wegen zu geringer Anzahl der Mitglieder und der durch den Militärdienst Einiger veranlaßten anderweitigen zu großen Beschäftigung geschlossen.

C. Die geographisch-historische Section

bestand im Sommersemester aus Gössel, als Präses, Finster und Adrian, und es wurde von ihr in freien Vorträgen die Erdbeschreibung der Ober- und Niederlausitz unter stetem Hinblicke auf die historischen Verhältnisse gründlich durchgegangen. Im Wintersemester blieb diese Section geschlossen.

D. Die wendische Section

bestand im Sommersemester aus Schmaler, Welan und Symank. Neben der Lesung des wendischen Wochenblattes Tydźeńska Nowina und der dabei nöthigen sprachlichen Erörterungen beschäftigte sie sich vorzüglich mit schriftlicher Übersetzung mehrerer Stücke aus dem Polnischen.

Im Wintersemester, wo nach Schmaler's Abreise die Section nur aus Welan und Symank bestand, wurde besonders die altslavische Bibelübersetzung mit Vergleichung des Oberlausitzischen Dialekts den Arbeiten zu Grunde gelegt. Dabei wurden die wöchentlichen Nachrichten der Tydźeńska Nowina zur Vermehrung der wendischen Sprachkenntniß benutzt. Auch wurden in beiden Semestern öfters einzelne Stücke aus dem Russischen gelesen.

Dies die Darlegung unseres Wirkens in dem verflossenen Jahre! Möge sie zeigen, daß es uns Ernst gewesen ist, nach Kräften in unsern Verhältnissen, unbeschadet den Fachstudien, unsern Zweck treu und gewissenhaft zu verfolgen. Hinlängliche Belohnung und Sporn auf der betretenen Bahn fortzufahren, würde uns die Fortdauer des Wohlwollens unserer Gönner und Freunde sein, denen wir uns mit dem herzlichsten Danke nochmals aufs ergebenste empfehlen.

Breslau, den 1. April 1846.

Der akademische Verein für lausitzische Geschichte und Sprache.

Wasa Gössel, Vorsteher.
Hermann Finster, Secretär.

Die Klagelieder auf den Tammuz

Die wichtigste Klage um Tammuz ist diejenige, welche Ištar selbst anstimmt, als sie in die Unterwelt hinabgestiegen ist. Sie ist uns in zwei Fassungen erhalten, einer kürzeren und einer längeren. Die letztere ist in einem Exemplar aus Assurbanipals Bibliothek in Ninive gefunden worden, die erstere in einem Exemplar aus Assur, das aus der Zeit Tiglatpilesers I. stammt. Die Fassungen weichen nicht unerheblich voneinander ab, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie auf verschiedene Lokalüberlieferungen zurückgehen. Die Klage ist in Form einer Erzählung gehalten, in der Ištar selbst redet. Sie beginnt mit einer Schilderung der Unterwelt, in die Ištar hinabgestiegen ist, um ihren Gemahl Tammuz zu suchen. Ištar ist dort gefangen gehalten worden, und ihre Abwesenheit hat auf der Erde eine Störung der Fruchtbarkeit hervorgerufen. Ištar klagt:

Wohin der Mensch geht, nicht kehrt er zurück!
Wohin der Mensch geht, nicht kehrt er zurück!
Wohin der Mensch geht, nicht kehrt er zurück!

Tausende von Zuschauern und Zuhörern wallten nach Oybin; und die Zahl der Wagen von nah und ferne mochte über 300 betragen, so daß für die vielen Pferde auf den Wiesen unterm Oybin Krippen angebracht werden mußten.

Mit acht zum Theil sehr herrlichen Fahnen geschmückt wallte der Zug zuvörderst über den Markt, wo in einem geschlossenen Kreise das Lied: „Ins Freie ꝛc." von Stutz, angestimmt und dem Magistrate und den Bewohnern Zittaus ein feuriges Lebehoch ausgebracht wurde, dann über die Webergasse, die Vorstadt und das eine Stunde lange Dorf Olbersdorf unter heiterem Singen und Jubeln. Die Entfernung von Zittau bis zum Anfange des Dorfs Oybin beträgt eine Stunde und vom Anfange des Dorfs bis zum Fuße des romantischen Bergfelsen noch eine halbe Stunde. Die letzte Viertelstunde führt der Weg durch ein liebliches Felsenthal, an dessen Ausgange der Oybin, von höheren Bergen umschlossen, gelegen ist.

Einen herrlichen Anblick gewährte dieser Zug von oben herab denjenigen Zuschauern, welche bereits vor den Sängern den Bergfelsen erstiegen hatten. Die Bewohner des Dorfs nahmen neugierig und freundlich Theil, und Wege und Raine, Berg- und Felsenwände waren mit bunten, fröhlichen Reihen von Zuschauern und Zuschauerinnen besetzt. Hier begrüßten zwei bereits in Oybin eingetroffene Vereine die Ankommenden mit Gesang und unter dem Donner von Geschütz.

Nachdem die Sänger im schönen Wirthshause des Dorfs Oybin, am Fuße des Felsen, sich gestärkt und einige Gesangproben gehalten hatten, bestieg man unfern des Oybins eine kleine freie Feldhöhe, wo ein „Gruß an den Oybin", componirt vom Hrn. Cand. Böttger in Zittau (nunmehrigem Cantor in Lauban), der das Ganze in musikalischer Hinsicht leitete, unter freudiger Theilnahme von Tausenden angestimmt und vom neckenden Felsenecho repetirt ward. Dieser Sangesgruß hat besonders von oben sich herrlich ausgenommen, wo Zuschauerreihen von Felsenwänden herab auf das große Sängerchor blickten, dessen Klänge auch oben wohl verstanden worden sind und so gefallen haben, daß von oben Wiederholung erbeten und von unten gewährt wurde.

Digitized

Der Hinaufzug auf des Dybins gewundenen und schönbelaubten Wegen und das immer höhere Schweben der Fahnen hat, von Süden her, einen sehr herrlichen, feierlichen Anblick gewährt. Von oben aber boten die am nahen Schuppenberge zu Hunderten gelagerten Zuschauer und Zuhörer einen höchst bunten, merkwürdigen Anblick.

Die ersten heiligen Gesänge sollten in der überaus herrlichen hohen, gothischen Kirchenruine angestimmt werden. Da diese nur die Sänger und nicht die Zuhörer fassen konnte: so mußten letztere in den Umgebungen des hehren Tempels ihre Plätze wählen. Ihre bunten Schaaren standen theils auf dem Gottesacker, theils in dem Gange zum sogenannten Jungfernsprunge, theils auf dem höheren Terrain, wo man von oben herab in die Fenster des Tempels hinabschaut. Hier lagerten die Zuhörer reihenweise über einander an der Westseite der Raubschloßruinen, auf weiches Moos gebettet und von frischem Laubgehölz überschattet.

Von Stunde zu Stunde wuchs der Hörer Zahl; und es würde ihre Zahl allzugroß geworden sein, wenn nicht ein Entréegeld angesetzt worden wäre, theils eben um allzugroßen Andrang zu verhüten, theils um Kosten des Festes zu decken, theils um den Armen zu Dybin eine Spende widmen und so auch eine Freude bereiten zu können.

Überall, in allen Parthieen des Bergfelsen lagerten Gruppen von Zuhörern und Zuschauern, höchst zahlreich auch Frauen und Mädchen, Alles in Harmonie, Eintracht und Stille, Christen und Juden (letztere von Gabel), Katholiken und Protestanten, Städter und Landleute, Zittauer und Fremde, letztere vermuthlich überwiegend. Ihre Zahl war zu schätzen nicht möglich, da sie überall vertheilt waren. Aber 5000 Menschen dürften wohl da gewesen sein.

Die feierlichen Gesänge, die in der hehren Kirchenruine von etwa 600 Männerstimmen gebildeter Sänger angestimmt wurden, waren: „Eine feste Burg ꝛc.“ und Psalm 121. von Cramer und Mosel, dann Kleins Motette: Ecce quam bonum, und Psalm 133, und Leonhards „alte Helden“.

Psalmen waren seit dem Jahre 1545, wo, eben vor 300 Jahren, die letzten Cölestinermönche geschieden waren, nicht mehr in diesen heiligen Mauern angestimmt worden

Digitized by Google

und ertönten nun, nach 300jähriger Pause, vollkommener und kräftiger. Nach den geistlichen Gesängen gab es für die Sänger eine Pause und Gelegenheit zu leiblicher Erquickung. Damit sie unbedrängt und unter sich sein möchten, war dazu der Platz an der Südostseite der höheren Oybinterrasse, unweit des ehemaligen Kegelschubs der Cölestiner, wo sonst manchmal Schießen gehalten werden, bestimmt. Um ihnen den Raum frei zu erhalten und auch sonst Ordnung und Ruhe mit zu fördern, hatte Herr Major v. Metzsch in Zittau ein Commando von Soldaten auf den Oybin gesandt, die, nebst einigen Polizeidienern, schon durch ihre Gegenwart Ruhe förderten. Für die Sänger waren hier oben lange Tafeln aufgeschlagen, wo sie durch Trank sich erquickten und wo Inschriften anzeigten, wo die theilnehmenden Gesangvereine ihre Stelle bekämen. Um sie herum lagerten, im Schatten der Bäume, in malerischen Gruppen, ein Theil der Zuschauer, während Andere auf andern Stellen, auf dem Gesellschaftsplatze, auf den Gräbern, in dem schattigen Raume unter der hohen Raubschloßmauer, wo da und dort Tische aufgestellt waren, und anderwärts ruhten.

Sodann gingen die Sänger auf den sogenannten Friedrichsplatz, einen Freiplatz auf den Felsen, die den Gottesacker umgeben, wo auf einer Stelle, die unserem verehrten Könige, wenn er als Prinz den Oybin besuchte, besonders wegen ihrer schönen Aussicht auf die Kirchenruine, so vorzüglich wohl gefiel, ein Pavillon erbaut ist. Hier sang erst der ganze Sängerchor den Gesang „Liedesfreiheit" von dem aus Zittau gebürtigen, berühmten Componisten Heinrich Marschner, und das „deutsche Lied" von Kaliwoda. Doch die Volksmassen, welche die Sänger, für deren Direction an mehreren Stellen Pulte aufgerichtet waren, gedrängt umgaben, verursachten, daß von fern ihre Gesänge minder gehört wurden, als man gehofft hatte.

Eine treffliche Einrichtung war die Veranstaltung eines Wettsingens, wobei die erschienenen Gesangsvereine, von ihrem Vorsteher dirigirt, nach einander einzeln auftraten und um den Preis des Lobes sangen, wie einst die Griechen in ihren Wettspielen, an Nationalfesten, in mancherlei Künsten wetteiferten. Hier wurden zahlreiche schöne Gesänge von den Gesangvereinen aus Eibau, Gersdorf, Görlitz, Großschönau, Hirschfelde, Jonsdorf, Löbau, Neusalza, Nie-

Digitized

dercunnersdorf, Obercunnersdorf, Seifhennersdorf, Waltersdorf und vom Zittauer Gymnasialchor und der Zittauer Liedertafel angestimmt. Directoren waren meist die Herren Schullehrer, die nun heute die Früchte ihrer schönen Bemühungen und Lob einernteten. Mehrere hatten eine Zahl junger Leute sehr tüchtig gebildet, die hinter den Erwartungen keineswegs zurückblieben. Mit Wohlgefallen war jeder Menschenfreund Zeuge eines solchen schuldlosen Wettstreites, der nun, auch bei den Dorfjünglingen, an die Stelle davon zu treten beginnt, daß solche sonst nur im Trinken und im Schlagen wetteiferten, oder an Tagen der Erholung mit der Spielkarte die Stunden hinbrachten, oder auch bloß Kegelschieben gelernt hatten. Ja, wie einst in alten Tagen Orpheus alles mit Musik besänftigt hat, so werden nun durch gleiches Mittel die rohen Sitten der Landjugend bezwungen. Wie werden nun solche Vereine sich bemühen, zu einer künftigen zweiten Sängerfahrt, die vielleicht auf den Löbauer Berg gehen dürfte, sich zu üben und zu vervollkommnen; wie werden andere Ortschaften, wo Liedertafeln noch nicht in's Leben getreten sind, diesen Vorbildern nacheifern!

Dabei verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß die Sänger aus drei verschiedenen deutschen Reichen, Preußen, Östreich und Sachsen waren. Zu den böhmischen gehörten die von Reichenberg, unter ihrem trefflichen Chordirector Schmidt; zu den preußischen die von Görlitz, welche Herr Organist Görmar führte. Hier konnten die verschiedenen Confessionen (denn die von Reichenberg und Ostritz gehörten ja der katholischen Kirche an) sich liebreich vertragen.

Kurz, es waren diese Verhältnisse einzig in ihrer Art und Alle stimmten freudig den auf die Eintracht ausgebrachten Toasten zu, die beredte Sprecher ausbrachten.

Endlich ward, zum Abschiede, nochmals in die schöne Hauptruine gezogen, wo einige Gesänge von Mendelssohn, Kuhlau und Weber mit Begeisterung und mit solchem Beifall angestimmt wurden, daß die Bravo's immer von außen hineinschallten und mehreres mehr als einmal angestimmt werden mußte. Dazwischen wurde noch manches Hoch ausgerufen, unter Mörserdonner und dem hier eigenthümlichen großen Wiederhall, unter Schwenken der Fahnen und der Hüte. Diese Scenen in dieser

Digitized by Google

Ruine, einer der schönsten in ganz Deutschland, belebt durch freundliches Grün in den Fensterbogen, waren in der That einzig und werden Allen unvergeßlich bleiben. Es herrschte allgemeine Heiterkeit und nichts als Harmonie.

Herrlicher noch wäre es gewesen, wenn auch der Mondesglanz hätte abgewartet werden können. Doch mehrere Sängerchöre hatten weit zu Hause und deßhalb wurde noch bei Tagesschein hinuntergezogen. Viele sammelten sich noch in der bekränzten Stadt und weilten in frohem Vereine noch Stunden lang.

Besonderer Dank gebührt nun den Mitgliedern des Festcomités, den Herren Böttger, Elster, Just, Kramer, Peschek, Ritter, Rein, Schwabe, Ströhmer und Schletter, für ihre vielen Bemühungen vor und bei diesem Feste. Ein besonderes schönes Album bewahrt die Namen der Sänger.

Eine ähnliche Sängerfahrt fand einige Wochen darauf in Böhmen, bei der Ruine Schwoiken statt, einige Stunden vom Dybin.

Ein bleibendes Andenken wird für die Gemeinde Dybin ein Capital an deren Armenkasse, gebildet aus Überschüssen von Eintrittsgeldern. Gedruckt wurden ein Festprogramm und ein Textbuch.

Peschek.

Druckfehler.

S. 56. Z. 14. v. o. lies: Pariser Beckens, statt Pori-Beckens.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

herausgegeben

durch

deren Secretär

Dr. Ernst Tillich,

Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft und des Gewerbevereines ebendaselbst, correspondirendes Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.

Dreiundzwanzigster Band.

Zweites Heft.

Görlitz, 1846.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized

Digitized by Google

Nachrichten aus der Lausitz.

1845 — 1846. Zweites Stück.

Nachrichten von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Protokoll der 90. Hauptversammlung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, am 25. August 1846.

In Gegenwart der Herren:
Präsident Graf von Löben, Vicepräsident Geißdorf, Dr. theol. Peschek, Dr. und Oberlehrer Rösler, Director und Professor Kaumann, Past. ord. Haupt, Bibliothekar Tzschaschel, Oberlehrer Heinze, Apotheker Mitscher, Oberlehrer Fechner, Pastor Lange aus Freiwaldau, Bauinspector Hedemann, Conrector Dr. Struve, Privatgelehrter Jancke, Kassirer Hertel, Justizrath von Stephany, Diakonus Hergesell, Oberlehrer Dr. A. Tillich, Pastor Hirche, Apotheker Struve.

§. 1.

Herr Graf von Löben leitete als Präsident der Gesellschaft die Verhandlungen durch einige Worte über die Tendenz der im August Statt findenden Hauptversammlungen ein.

Digitized by Google

§. 2.

Der Secretär las den Jahresbericht vor und zeigte an, welche Mitglieder ihr Nichterscheinen brieflich entschuldigt haben*). Herr Dr. Peschcck entschuldigte mündlich die Abwesenheit des Herrn Pastors Dornick in Hainewalde.

§. 3.

Der Herr Kassirer berichtete über die rücksichtlich der Jahresrechnung für 1845 vom Revisor gestellten monita. Der Herr Vicepräsident verknüpfte hiermit einige Erläuterungen über die bevorstehende Ablösung der dem Gesellschaftshause zustehenden Braugerechtigkeit. Die Versammlung übertrug dem Herrn Vicepräsidenten die dabei nothwendig werdende Vertretung der Gesellschaftsinteressen, und beauftragte die Repräsentanten mit der Ausstellung der betreffenden Vollmacht.

§. 4.

Der Herr Kassirer berichtete ferner über den Etat für 1847, dessen Entwurf er mittheilte.

Hieran knüpfte sich eine lange Debatte über die Rechte und Befugnisse des Repräsentanten- und des Beamten-Collegiums. Es wurden folgende Fragen zur Abstimmung gebracht:

1) Beschließt die Hauptversammlung, daß künftig die Rechnungen vor der Hauptversammlung dem Repräsentantencollegium vorgelegt werden?
2) Beschließt die Hauptversammlung, dieses Princip auch auf die Rechnungen für 1845 anzuwenden?

Beide Fragen wurden bejaht; die letzte jedoch mit der Modification, daß die Repräsentantenversammlung für dieß Mal die Befugniß zur Decharge erhalte.

---

*) Es waren dieß die Herren: Graf von Kospoth auf Halbau, Professor Dr. Göppert in Breslau, Pastor Holscher in Horka, Conrector Dr. Sause in Guben, Professor Dr. Pleischl in Wien, Director Dr. Kletke in Breslau, Pastor Körnig in Königswartha, Mag. und Oberpfarrer Schulze zu Geringswalde bei Rochlitz, Rechnungsrath Grauer in Breslau, Senator Gräve in Camenz und Dr. Berger, ev. Prediger in Cottbus.

Digitized by Google

In Beziehung auf den Etat wurde die erste Frage gleichfalls gestellt und bejaht.

Zugleich soll für dieß Mal der Etat den Repräsentanten zur Genehmigung vorgelegt werden.

§. 5.

In Beziehung auf die zweckmäßige Vermehrung der Bibliothek und der Sammlungen wurde beschlossen, daß Bibliothekar und Inspectoren mit Berücksichtigung der von den Mitgliedern resp. gemachten Anträge ihre Vorschläge zu stellen haben.

Es wurde den Repräsentanten das Recht zuerkannt, über diese Vorschläge Beschlüsse zu fassen. Den Etat nicht überschreitende, dringende Ausgaben sollen die Inspectoren zu machen berechtigt sein, ohne deßhalb Anfragen zu stellen, jedoch mit Vorbehalt nachträglicher Anzeige.

§. 6.

Man schritt darauf nach §. 7 der Statuten zur Ausscheidung eines Drittheils der Repräsentanten und zum Ersatz derselben durch neue Wahlen. Da Herr Dr. Thorer durch Tod ausgeschieden war, so wurden bloß drei Repräsentanten, nämlich die Herren: Pastor Hirche, Polizeirath Köhler und Pastor Dornick, ausgelooſt. Unter siebenzehn abstimmenden Mitgliedern fielen darauf die meisten, nämlich

14 Stimmen auf Herrn Pastor Dornick;
14 = = = Polizeirath Köhler;
13 = = = Pastor Hirche;
8 = = = Conrector Dr. Struve,

welche somit als neue Repräsentanten gewählt waren. Nächst ihnen hatten die meisten Stimmen, nämlich jeder vier, die folgenden Herren:

Apotheker Mitscher, Past. ord. Haupt, Dr. Klien.

§. 7.

Da Herr Pape als Inspector des Hauses auszuscheiden wünschte, so wählte die Hauptversammlung Herrn Apotheker Mitscher mit 9 Stimmen unter 12 Votirenden an seine Stelle.

Zur Unterstützung desselben wurde ein Dispositionsquantum von zehn Thalern bewilligt, und damit irgend einen Unterbeamten, den er selbst zuzuziehen habe und der

Digitized by Google

die erforderlichen Kenntnisse besitze, zur näheren Beaufsichtigung der Localitäten des Hauses, des baulichen Zustandes und der Bauten zu remuneriren.

§. 8.

Zum wirklichen Mitgliede wurde erwählt der Herr Kammerherr Dr. phil. von Gersdorff auf Ostrichen durch Stimmeneinheit;

zum correspondirenden Mitgliede der k. k. Landtafelingrossator Moritz Wenzel Hager in Prag, mit 12 Stimmen gegen eine;

ferner zum correspondirenden Mitgliede durch Stimmeneinheit Herr Stadtphysikus Dr. Eiselt in Gitschin.

§. 9.

In die Klasse der correspondirenden Mitglieder wurde auf seinen Antrag versetzt Herr Gymnasiallehrer A. Rösler in Öls.

Jedoch soll demselben notificirt werden, daß rücksichtlich seines Wiedereintritts in die Zahl der wirklichen Mitglieder sein Antrag nicht als maaßgebend für eine künftige Hauptversammlung betrachtet werden kann; was schließlich indessen dahin abgeändert wurde, daß statutenmäßig sein Vorbehalt hinsichtlich des Wiedereintritts in die Reihe der wirklichen Mitglieder nicht zulässig erscheine, sondern eventuell neue Anträge erwartet werden müssen.

§. 10.

Der Antrag des Herrn Directors Dr. Kletke, ihn in die Klasse der correspondirenden Mitglieder zu versetzen, wurde angenommen.

§. 11.

Die Entwürfe der Instructionen der Beamten sollen der Prüfung der Repräsentanten anheim fallen, und der Aprilversammlung 1847 zur weiteren Beschlußnahme überwiesen werden.

§. 12.

Der Herr Präsident setzte die Versammlung in Kenntniß, daß zwar keine Preisbewerbungsschrift für die in der Aprilversammlung gestellte Aufgabe, den Sechsstädtebund betreffend, eingelaufen sei; daß aber nachträglich Herr Polizeirath Köhler eine diesen Gegenstand behandelnde

Digitized by Google

Druckschrift in einem Exemplare der Gesellschaft zum Geschenk gemacht habe.

Die Gesellschaft war erfreut über diese Nachricht, welche bewies, daß die Aufgabe überhaupt gelöst und durch einen so ausgezeichneten Geschichtskundigen behandelt worden sei.

§. 13.

Der Bestimmung der Aprilversammlung zu Folge überreichte der Herr Präsident dem anwesenden Mitgliede Herrn Diac. Dr. theol. Peschek im Namen der Gesellschaft ein Glückwünschungsschreiben zu dem demselben von der theologischen Facultät der Universität Leipzig ertheilten höchsten akademischen Grade. (Siehe Beilage A.)

§. 14.

Dem Herrn Inspector des Hauses soll der Dank der Gesellschaft für seine langjährigen Mühwaltungen im gesellschaftlichen Interesse zu erkennen gegeben werden.

V. g. u.

Graf Löben. Geißdorf. Dr. Peschek. Hertel. Heinze. Struve. Kilian. Mitscher. Tzschaschel. Struve. Hirche.

Vor dem Schlusse hatten sich entfernt die Herren: Oberlehrer Dr. Rösler, Professor und Director Kaumann, Past. ord. Haupt, Oberlehrer Fechner, Pastor Lange, Bauinspector Hedemann, Privatgelehrter Jancke, Justizrath von Stephany, Diakonus Hergesell, Oberlehrer Dr. A. Tillich.

A. u. s.

E. Tillich.

Bericht des Secretärs an die 90. Hauptversammlung.

Hochverehrte Herren!

Das Vertrauen, durch welches die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften mich geehrt hat, indem sie in der vorjährigen geschäftlichen Hauptversammlung mich zu ihrem Secretär ernannte, legt mir zum ersten Male die eben so ehrenvolle und angenehme, als für dieß Mal schwierige Pflicht auf, Ihnen über den Verlauf eines Geschäftsjahres Bericht zu erstatten. Denn wenn es mir schmeichel-

Digitized by Google

haft sein muß, durch Ihre Güte in unmittelbare Berührung mich gesetzt zu sehen mit einem Kreise von Männern, die, durch Wissenschaft geadelt, zum Theil den geachtetsten Gelehrten der Gegenwart sich anreihen, so kann ich andrerseits nicht ohne Befangenheit an die Erfüllung der Pflicht denken, die mir gebietet, als wissenschaftlicher Geschäftsführer der Gesellschaft jetzt zu berichten, auf welche Weise die wissenschaftlichen Interessen derselben im vergangenen Jahre vertreten wurden.

Indessen sind Ihnen die Verhältnisse, unter denen die neue Verwaltung am 3. September 1845 ins Leben trat, wohl noch zu sehr gegenwärtig, als daß Sie nicht die Schwierigkeiten mit richtigem Blicke würdigen sollten, die zu überwinden waren, damit Formen festgestellt würden, ohne welche der Sache selber nicht gedient werden konnte.

Mehr als gewöhnlich zwischen administrativen und wissenschaftlichen Interessen getheilt, ist demnach dieses Geschäftsjahr vorübergegangen.

Mit den Miethern der Gesellschaftshäuser wurden zum Theil neue Contracte unter vortheilhafteren Bedingungen geschlossen.

Die unter dem 13. November 1845 an die Königliche Regierung in Liegnitz eingeschickten neuen Statuten wurden von des Königs Majestät unter dem 28. Februar 1846 bestätigt und liefen unter verehrl. Rescript der Königlichen Regierung vom 27. April c. bei der Gesellschaft wieder ein am 24. Mai.

Dieselben befinden sich im Abdruck bereits in Ihren Händen*).

Für den Verlag des „Neuen Lausitzischen Magazins" erschien den Verwaltungsbehörden der Gesellschaft eine einheimische Buchhandlung geeigneter als eine auswärtige. Nach mannichfachen Verhandlungen mit den hiesigen Buchhandlungen, wurde mit G. Heinze u. Comp., welche die vortheilhaftesten Bedingungen stellten, ein Contract für die Jahre 1846, 1847 und 1848 abgeschlossen und von beiden Theilen unter dem 8. Mai 1846 ratihibirt.

Endlich wurden zu näherer Besprechung und Festsetzung der von den Beamten respective selbst ausgearbeiteten

*) Siehe unten S. 74 ff.

Digitized by Google

Beamteninstructionen die letzten Sitzungen des Beamtencollegiums gewählt, nachdem das vorangegangene Geschäftsjahr Gelegenheit gegeben hatte, die für diesen Zweck nöthigen Erfahrungen zu sammeln.

Die wohllöbliche Hauptversammlung wird Veranlassung nehmen, das Weitere zu verfügen.

Die Einnahmen der Gesellschaft

betrugen	2080	Thlr.	13	Sgr.	— Pf.
die Ausgaben	1636	=	27	=	9 =
so daß ein Überschuß von .	443	=	15	=	3 =

bleibt.

Die Bibliothek wurde vom 2. October pr. bis zum 7. August c. und 135 Nummern vermehrt; 100 Nummern kamen als Geschenk, 35 durch Kauf an die Gesellschaft*). Diese selbst zählt jetzt (unter Berücksichtigung der in diesen Tagen eingegangenen Austrittserklärungen) 235 Mitglieder. Darunter sind 20 Ehrenmitglieder, 83 wirkliche und 132 correspondirende Mitglieder.

Durch den Tod verloren wir zwei Ehrenmitglieder: den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Herrn Dr. von Merckel in Breslau, und den Herrn Oberbürgermeister Demiani hierselbst;

zwei wirkliche Mitglieder: den Professor Herrn Dr. Mattel in Prag, und Herrn Dr. Thorer in Görlitz;

endlich drei correspondirende Mitglieder: den geh. Hof- und Haus-Archivar Herrn Anton von Gévai in Wien; den königl. bair. Ober-Berg-Commissarius Herrn von Lupin auf Illerfeld bei Memmingen; den ordentlichen Professor der griech. Sprache Herrn M. Raabe in Halle.

Ihren Austritt aus der Gesellschaft haben erklärt sechs wirkliche Mitglieder:

Herr Dr. Berger, ev. Prediger in Cottbus (unter Vorbehalt seines Wiedereintritts); Rentamtmann Beier in Nossen; Pastor Krüger in Purschwitz bei Budissin; Bürgermeister Neumann in Lübben (schon unter dem vorigen Secretär); M. Opitz, Pastor in Ruppersdorf; Dr. Rabenhorst in Dresden;

---

*) Siehe Beilage B, welche zugleich das Verzeichniß der in den drei ersten Quartalen des Jahres 1845 eingegangenen Werke enthält.

Digitized by Google

und zwei correspondirende Mitglieder: die Herren Pastor Körnig in Königswartha, und Kaufmann J. S. C. Hase in Cassel.

Dagegen wurden in der Hauptversammlung vom 3. September 1845 erwählt

a. zum Ehrenmitgliede: der Staatsrath Herr Dr. Adrian von Balbi in Mailand.

b. zum wirklichen Mitgliede: Herr Major und Commandeur von Sydow in Görlitz.

c. zu correspondirenden Mitgliedern:

1) Herr Chorherr und Bibliothekar Dr. Krátký in Neureisch bei Schelletau in Mähren;
2) Herr Dr. chirurg. Stahr in Berlin;
3) Herr Architekt Gaëtano Brey in Mailand;
4) Herr Pastor Böttcher in Imsen bei Alfeld im Königreich Hannover.

Herr Rentamtmann Ritter Preusker in Großenhain wurde in die Klasse der Ehrenmitglieder, und Herr Dirigent Dr. Brohm in Burg in die Klasse der correspondirenden Mitglieder versetzt.

Die Zahl der gelehrten Vereine, mit denen die Oberlausitz. Gesellschaft der WW. in Verbindung steht, hat sich im vergangenen Jahre um vier vermehrt. Diese sind: die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich, die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg, der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg, und die Gesellschaft „Isis" in Dresden. Demnach beträgt die Zahl der mit uns verbundenen wissenschaftlichen Vereine gegenwärtig 28.

Was das wissenschaftliche Leben unserer Gesellschaft anlangt, so wurde bereits unter dem 6. November 1845 von dem Herrn Präsidenten eine Commission zur Redaction des Neuen Lausitzischen Magazins ernannt, bestehend aus den Herren: Justizrath von Stephany, Privatgelehrten Jancke, Pastor Hirche, Director und Professor Kaumann und dem Referenten. — Für die Herausgabe der Scriptores wurden unter demselben Datum die Herren Diakonus Dr. Peschek, Polizeirath Köhler, Privatgelehrter Jancke, Professor Moritz Haupt in Leipzig und der Referent zu Commissarien ernannt.

Von der Thätigkeit beider Commissionen erlaube ich mir, Ihnen im Folgenden Rechenschaft zu geben.

Digitized by Google

Die Kosten betrugen hier an Lohn, Leder, Material und Arbeit 1 Mk. 50 Pf. Der Verkaufspreis war 2 Mk. 50 Pf. Der Gewinn betrug also 1 Mk. Die Arbeit dauerte 2 Tage. Der Gewinn betrug also 50 Pf. pro Tag. Ein Arbeiter, der 3 Mk. pro Tag verdiente, hatte also 6 Tage zu arbeiten, um 3 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 4 Mk. pro Tag verdiente, hatte 8 Tage zu arbeiten, um 4 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 5 Mk. pro Tag verdiente, hatte 10 Tage zu arbeiten, um 5 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 6 Mk. pro Tag verdiente, hatte 12 Tage zu arbeiten, um 6 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 7 Mk. pro Tag verdiente, hatte 14 Tage zu arbeiten, um 7 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 8 Mk. pro Tag verdiente, hatte 16 Tage zu arbeiten, um 8 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 9 Mk. pro Tag verdiente, hatte 18 Tage zu arbeiten, um 9 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 10 Mk. pro Tag verdiente, hatte 20 Tage zu arbeiten, um 10 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 11 Mk. pro Tag verdiente, hatte 22 Tage zu arbeiten, um 11 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 12 Mk. pro Tag verdiente, hatte 24 Tage zu arbeiten, um 12 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 13 Mk. pro Tag verdiente, hatte 26 Tage zu arbeiten, um 13 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 14 Mk. pro Tag verdiente, hatte 28 Tage zu arbeiten, um 14 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 15 Mk. pro Tag verdiente, hatte 30 Tage zu arbeiten, um 15 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 16 Mk. pro Tag verdiente, hatte 32 Tage zu arbeiten, um 16 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 17 Mk. pro Tag verdiente, hatte 34 Tage zu arbeiten, um 17 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 18 Mk. pro Tag verdiente, hatte 36 Tage zu arbeiten, um 18 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 19 Mk. pro Tag verdiente, hatte 38 Tage zu arbeiten, um 19 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 20 Mk. pro Tag verdiente, hatte 40 Tage zu arbeiten, um 20 Mk. Gewinn zu machen.

Die Kosten betrugen hier an Lohn, Leder, Material und Arbeit 1 Mk. 50 Pf. Der Verkaufspreis war 2 Mk. 50 Pf. Der Gewinn betrug also 1 Mk. Die Arbeit dauerte 2 Tage. Der Gewinn betrug also 50 Pf. pro Tag. Ein Arbeiter, der 3 Mk. pro Tag verdiente, hatte also 6 Tage zu arbeiten, um 3 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 4 Mk. pro Tag verdiente, hatte 8 Tage zu arbeiten, um 4 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 5 Mk. pro Tag verdiente, hatte 10 Tage zu arbeiten, um 5 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 6 Mk. pro Tag verdiente, hatte 12 Tage zu arbeiten, um 6 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 7 Mk. pro Tag verdiente, hatte 14 Tage zu arbeiten, um 7 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 8 Mk. pro Tag verdiente, hatte 16 Tage zu arbeiten, um 8 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 9 Mk. pro Tag verdiente, hatte 18 Tage zu arbeiten, um 9 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 10 Mk. pro Tag verdiente, hatte 20 Tage zu arbeiten, um 10 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 11 Mk. pro Tag verdiente, hatte 22 Tage zu arbeiten, um 11 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 12 Mk. pro Tag verdiente, hatte 24 Tage zu arbeiten, um 12 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 13 Mk. pro Tag verdiente, hatte 26 Tage zu arbeiten, um 13 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 14 Mk. pro Tag verdiente, hatte 28 Tage zu arbeiten, um 14 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 15 Mk. pro Tag verdiente, hatte 30 Tage zu arbeiten, um 15 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 16 Mk. pro Tag verdiente, hatte 32 Tage zu arbeiten, um 16 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 17 Mk. pro Tag verdiente, hatte 34 Tage zu arbeiten, um 17 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 18 Mk. pro Tag verdiente, hatte 36 Tage zu arbeiten, um 18 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 19 Mk. pro Tag verdiente, hatte 38 Tage zu arbeiten, um 19 Mk. Gewinn zu machen. Ein Arbeiter, der 20 Mk. pro Tag verdiente, hatte 40 Tage zu arbeiten, um 20 Mk. Gewinn zu machen.

rung des Christenthums an bis zur Annahme der Reformation gestaltet haben."

Da bis zur Hauptversammlung vom 3. September 1845 keine Bewerbungsschrift eingelaufen war, so wurde der Termin der Einreichung bis zum 28. Februar 1846 verlängert, und die weitere Berathung der Generalversammlung vom 21. April 1846 überwiesen. Diese ließ, da auch dieß Mal keine Lösung versucht worden war, die erste Aufgabe zu dem Preise von 100 Thlr. stehen, stellte die zweite zu dem doppelten Preise von 100 Thlr., und setzte zugleich einen Preis von 50 Thlr. auf die beste

„Würdigung der Kunstleistungen des Malers Nathe, nebst einer biographischen Einleitung."

Der Termin zur Einreichungder Beantwortung wurde auf den 31. Januar 1847 verlängert, resp. fixirt.

In derselben Hauptversammlung wurde endlich zum Andenken an den vor 500 Jahren geschlossenen Städtebund ein Preis von 50 Thlr. gesetzt auf die beste „geschichtliche Entwickelung der Umstände, welche die Verbindung der Sechsstädte herbeiführten". — Der bereits auf den 1. August c. fixirte Termin der Ablieferung hat kein Resultat herbeigeführt.

Der Journallesevereín besteht unter der Leitung des Herrn Bibliothekars fort. Eine Erweiterung desselben ist in sofern eingetreten, als die für Fachliteratur zur Bibliothek kommenden neuen Werke, so gut dieß geht, den in Görlitz wohnenden und für das Fach sich interessirenden Mitgliedern mitgetheilt werden sollen.

Die wissenschaftlichen Versammlungen, welche lange Zeit hindurch nicht mehr zu Stande gekommen waren, eröffnete der Referent am 13. November pr. mit einem durch mikroskopische Experimente erläuterten Vortrage über die herrschende Kartoffelkrankheit. Die weiteren Nachrichten über diese monatlich gehaltenen und nur in den Monaten Juni und Juli unterbrochenen Zusammenkünfte giebt das Ihnen vorliegende Heft des Magazins. Den Bericht über die wissenschaftlichen Sammlungen erlaube ich mir von meinem Vortrage auszuschließen, da derselbe, den neuen Statuten gemäß, den Herren Inspectoren zufällt*).

*) Es wurde hierüber für dieß Mal kein Bericht erstattet.

Digitized by Google

Offen und ohne Rückhalt, hochverehrte Anwesende, habe ich das ungeschmeichelte Bild unserer gesellschaftlichen Angelegenheiten vor Ihren Augen vorüber zu führen versucht. Ich darf hoffen, daß es mir gelungen ist, durch die gegebenen Thatsachen (und nicht durch kunstvolle Rede) Sie zu überzeugen, daß wir wieder vorwärts schreiten, und daß die lange gehemmte, jetzt aber mit neuem Räderwerk versehene Maschinerie des gesellschaftlichen Verkehrs, von Neuem belebt durch harmonisch zusammenwirkende Kräfte, Harmonisches erzeugen kann und bereits erzeugt hat.

Die in den Stürmen unerschüttert gebliebenen Fundamente unserer Gesellschaft werden ferner fortbestehen und die Träger eines erfreulichen Baues werden, der, anspruchslos und bescheiden blickend auf die massenhafteren Umrisse der mit ihm ähnliche Bestimmung theilenden Gebäude, darum nicht weniger ehrenvoll neben ihnen bestehen kann.

Und damit empfehle ich mich Ihrer gütigen Nachsicht und Ihrer ferneren Gunst.

E. Tillich.

Verzeichniß der Beamten.

Seit der Hauptversammlung vom 3. Sept. 1845.

Präsident, Landesältester Graf von Löben.
Vicepräsident, Justizverweser Geißdorf.
Secretär, Oberlehrer Dr. Ernst Tillich.
Bibliothekar, Oberlehrer Tzschaschel.
Kassirer, Oberlehrer Hertel.
Inspector des Hauses, Rathsherr Pape*).

Inspectoren der wissenschaftlichen Sammlungen.

Antiquarische Sammlungen, Conrector Dr. Struve.
Naturhistorische Sammlungen, Oberlehrer Fechner.
Physikalisches Cabinet, Oberlehrer Hertel.

Anm. Die Kupferstich- und Gemäldesammlung steht unter der Aufsicht des Bibliothekars.

---

*) Seit dem 25. August 1846 Apotheker Mitscher.

Digitized by Google

Repräsentantencollegium.

a) Vom 3. Septbr. 1845 bis zum 25. Aug. 1846.

Siehe das vorige Heft dieses Bandes S. 16 der Nachrichten aus der Lausitz.

b) Seit dem 25. August 1846.

1) Einheimische Mitglieder.

Professor und Director Kaumann.
Justizrath Sattig.
Diakonus Hergesell.
Privatgelehrter Jancke.
Pastor Hirche in Cunnersdorf.
Oberlehrer Heinze.
Polizeirath Köhler.
Apotheker Struve.
Justizrath von Stephany.
Conrector Dr. Struve.

2) Auswärtige Mitglieder.

Diakonus Dr. theol. Pescheck in Zittau.
Pastor Dornick in Hainewalde bei Zittau.

Verzeichniß des Bestandes der Mitglieder nach dem Schlusse der Hauptversammlung vom 25. August 1846.

(Die mit einem * bezeichneten sind in der 88. und 90. Hauptversammlung aufgenommen worden.)

1. Ehrenmitglieder.

1. Anton, königl. Prof., Dr. der Philos. und Rector des Gymnasiums zu Görlitz.
2. *von Balbi, Adrian, Dr., k. k. Staatsrath, wirkliches Mitglied des k. k. Lombardischen Instituts der Wissenschaften zu Mailand, Commandeur und Ritter vieler Orden.
3. Endlicher, Dr. und Bibliothekar an der k. k. Hof-Bibliothek zu Wien.

Digitized by Google

4. Flöſſel, M. Carl Rudolph Aug., Paſtor in Siegersdorf.
5. von Freyberg, Max, k. bair. Staatsrath in München.
6. Grimm, Dr. Jacob, Hofrath u. Mitgl. der k. Akademie d. WW. in Berlin.
7. Grimm, Wilh., Mitgl. der k. Akademie d. WW. in Berlin.
8. Haſſe, Friedr. Gottl. Aug., ord. Prof. der hiſt. Hilfswiſſenſchaften an der Univerſität Leipzig.
9. Homeyer, G., Dr. und Prof. in Berlin.
10. von Martius, Dr. C. F. Ph., k. bair. Hofrath und Profeſſor in München.
11. von Ortzen, Maximilian, auf Nicolausdorf, vorm. Landesälteſter des Markgrafthums Oberlauſitz königl. preuß. Antheils und reſp. Präſident der Geſellſchaft, wirkl. Mitgl. der königl. däniſchen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde, wie auch des königl. ſächſ. Vereins zur Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer, Ehrenmitgl. des Vereins zur Beförderung des Obſtbaues in der Oberlauſitz, Ritter des St. Johanniter-Ordens.
12. Peſcheck, Chriſt. Adolph, Dr. theol., Diakonus in Zittau, Mitgl. der königl. böhm. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und vieler Gelehrtenvereine.
13. Preusker, Carl Benj., kgl. ſächſ. Rentamtmann und Ritter des Civilverdienſtordens, Hauptmann v. d. Armee und Mitglied vieler gelehrten Geſellſchaften in Großenhain.
14. Rösler, Dr. Joh. Aug., Gymnaſial-Oberlehrer in Görlitz.
15. Schade, M. Carl Benj., Schloßprediger in Sorau.
16. Stenzel, Adolph, Dr. der Philoſ., Profeſſor der Geſchichte und königl. Archivrath in Breslau.
17. von Speck-Sternburg, Freiherr Max., auf Lützſchena bei Leipzig.
18. Tileſius, Dr. der Medicin, Ehrenmitglied der kaiſerlich ruſſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg, und kaiſ. ruſſ. Hofrath in Leipzig.
19. Voigt, Johannes, Dr. und königl. Profeſſor an der Univerſität in Königsberg.
20. Wörl, Dr., zu Freiburg im Breisgau.

Digitized

II. Wirkliche Mitglieder.

1. Bergmann, Stadtrichter in Zittau.
2. Böhland, Aug., emerit. Oberlehrer an der Bürgerschule in Bautzen.
3. Bronisch, Wilh., evang. Pfarrer zu Pritzen bei Altdöbern in der N. Lausitz.
4. Burckhard, Friedr., Apotheker in Niesky, Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
5. Busch, Stadt-Diakon und Pfarrer der wendischen Gemeinde zu Lieberose (N. L.).
6. Dorn, R. F., Apotheker, in Dresden.
7. Dornick, Carl Wilh., Pastor in Hainewalde (O. L.).
8. von Erdmannsdorf, J. Bernh. Rich., königl. preuß. Kammerherr auf Jahmen.
9. Falk, Dr. Alexander, Gutsbesitzer auf Ottolangendorf, Kreis Wartenberg, in Schlesien.
10. Fechner, Karl Aug., Oberlehrer an der höhern Bürgerschule zu Görlitz, Secretär der naturforschenden Gesellschaft ebendaselbst.
11. Geißdorf, Ernst Eduard, Justizverweser zu Görlitz.
12. Gerdessen, Matth. Friedr., Pastor zu Strawalde (O. L.).
13. von Gersdorf, Adolph, Freiherr, auf Rothenburg.
14. *von Gersdorff, Dr. phil. und Kammerherr, auf Ostrichen bei Seidenberg.
15. Glokke, Julius, Dr. med. und prakt. Arzt in Görlitz.
16. Göffel, Karl Adolph, Pastor in Eibau unweit Herrnhuth.
17. Hancke, Gust. Heinr. Wilh., Pastor in Bellmannsdorf.
18. Hartz, Ernst Friedr., königl. sächs. Regierungsrath in Zwickau und Ritter des Civilverdienstordens.
19. von Haugwitz, Ernst Eduard, Erbherr auf Mengelsdorf.
20. Haupt, Dr. Moritz, Prof. an der Universität zu Leipzig.
21. Haupt, Joachim Leopold, Prediger und Ordinarius an der heil. Dreifaltigkeits-Kirche und Diako-

Digitized by Google

nus an der Kirche zu St. Peter und Paul zu Görlitz, mehrerer gelehrten Vereine theils Ehren=, theils wirkliches Mitglied.

22. Haym, Joh. Gottl., Lehrer am Gymnasium zu Lauban.
23. Hedemann, Aug. Ludw., königl. Bauinspector in Görlitz.
24. Heinze, Oberlehrer an der höhern Bürgerschule zu Görlitz.
25. Hergesell, Joh. Aug. Ehrenfr., Subdiakonus an der Kirche zu St. Peter und Paul in Görlitz, Director der naturforschenden Gesellschaft ebendaselbst.
26. Hertel, Jos. Theod., Oberlehrer am Gymnasium zu Görlitz.
27. Hirche, Pastor in Cunnersdorf bei Görlitz.
28. Hoffmann, Dr. Friedr. Wilh., Rector des Gymnasium zu Budissin.
29. Holscher, Theod., Pastor in Horka.
30. Horter, Pastor in See.
31. Jähne, M. Christ. Traug., Conrector am Gymnasium zu Budissin.
32. Jancke, Joh. Karl Otto, Privatgelehrter, wirkl. Mitglied und Bibliothekar der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz.
33. von Jugenhäf, Joh. Ernst Andr., königl. sächs. Amtshauptmann in Zittau.
34. Just, Phil. Adolph Ferd., Senator, in Dresden.
35. Kaumann, Ferd., königl. Professor und Director der höhern Bürgerschule in Görlitz.
36. Kilian, Joh., Pastor in Kotiz bei Bautzen.
37. Kirchner, Glob. Wilh., Dr. der Philos., Archidiak. und Religionslehrer am Gymnasium zu Sorau.
38. Klien, Friedr. Aug., Dr. der Rechte, Stadtrath und Polizei=Director zu Bautzen.
39. Knothe, Pastor in Kieslingswalde.
40. Köhler, Gust. Ad., Polizeirathsherr in Görlitz.
41. Graf v. Kospoth, Erdm., königl. preuß. Obristlieutenant, auf Halbau.
42. von L'Estocq, Karl George, königl. preuß. Obristlieutenant a. D., auf und zu Girbigsdorf.
43. Lange, Friedr., Pastor zu Freiwaldau.
44. Graf von Löben, Landesältester des Markgrafthums

Oberlausitz k. pr. Antheils, Ritter ꝛc., auf Nieder-Rudelsdorf.

45. von Löbenstein, Alex. Rob., auf Lohsa, königl. preuß. Lieutenant der Cavalerie.
46. Mende, Friedr. Wilh. Ernst, Oberpfarrer in Seidenberg*).
47. Merbach, königl. Land- u. Stadtrichter u. Kreis-Justiz-Commissar in Calau.
48. Meusel, Landstand, Erbherr auf Kuhna bei Görlitz.
49. Mitscher, Ernst Wilh., Apotheker in Görlitz.
50. Mosig v. Ährenfeld, Carl Aug., Gerichtsdirector in Löbau.
51. Nöhte, Friedr. Aug., Bataillons-Arzt bei der fünften Jäger-Abtheilung in Görlitz.
52. Päßler, Erb- und Gerichtsherr auf Schmölln bei Bischofswerda.
53. Pape, Karl Leop., Rathsherr in Görlitz.
54. Preuß, Apotheker in Hoyerswerda.
55. von Pröck, Freiherr, kgl. preuß. Hauptmann und Compagnie-Chef in Guben.
56. Reichenbach, königl. Superint. und Pastor Prim. in Sorau.
57. von Renner, Woldemar, königl. preuß. Lieutenant v. d. Jäger-Abtheilung in Lübben.
58. Reuscher, Friedr., Dr. der Philos. und Director des Gymnasiums in Cottbus.
59. Sattig, Hugo Leop. Wilh., königl. Justizrath, Steuer-Secretär und Landsyndikus in Görlitz.
60. Schade, Pastor in Hennersdorf bei Görlitz.
61. Scheltz, Theod., Pastor in Tzschecheln, Sorauer Kreises.
62. Schlosser, Friedr. Aug., Commissionsrath in Bautzen.
63. Schmidt, L. R., Justizverweser in Reichenbach (O. L.).
64. Schubert, Gust. Wilh., königl. sächs. wirklicher Commissionsrath in Dresden.
65. Schulze, Ernst Thimotheus, königl. Superint. des Rothenburger Bezirks und Pastor in Krischa und Tetta.
66. Schumann, C. R., Apotheker in Golßen (N. L.),

*) Seit dem 25. August c. ausgeschieden.

Digitized by Google

ordentliches auswärtiges Mitglied der edinburger botanischen Gesellschaft.

67. Schwarz, Dr. Joh. Wilh., Director des Gymnasiums in Lauban.
68. Schwarze, Dr. J. D., Secretär im königl. sächs. Staatsministerium in Dresden.
69. Segnitz, Adolph, geh. Finanzarchivs-Registrator und Secretär des königl. sächs. Alterthumsvereins in Dresden.
70. Seiler, Andreas, Pfarrer zu Lohsa bei Hoyerswerda.
71. Sperling, Adolph Wilh., evang. Pfarrer zu Schönau auf dem Eigen.
72. von Stephany, Gust. Wilh. Jos. Jul., königl. Justizrath und Landschafts-Syndikus in Görlitz, wirkl. Mitgl. der naturforschenden Gesellschaft ebendaselbst.
73. Freih. von Stillfried-Rattonitz, Rud., königl. preuß. Vice-Oberceremonienmeister, Kreisdeputirter, Erbherr auf Wilka, Ritter hoher Orden.
74. Struve, Dr. Ernst Emil, Conrector am Gymnasium in Görlitz.
75. Struve, Alex. Eduard, Rathsherr und Apotheker in Görlitz, wirkl. Mitglied der naturforschenden Gesellschaft ebendaselbst.
76. Süßmilch, Geheimer Reg.-Rath zu Lübben.
77. * von Sydow, Major und Commandeur des ersten Bataillons (Görlitz.) dritten Garde-Landwehr-Regiments, wirkl. Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
78. Tillich, Dr. Aug., Candidat rever. minist., Oberlehrer an der höheren Bürgerschule in Görlitz, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft ebendaselbst.
79. Tillich, Dr. Ernst Ludw. Wilh., Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz.
80. Tzschaschel, Ernst Heinrich, Oberlehrer an der höheren Bürgerschule in Görlitz.
81. Wicher, Oberlehrer am Gymnasium in Lauban.
82. von Zezschwitz, J. W., Erbherr auf Deutsch-Baselitz bei Camenz.

Digitized by Google

III. Correspondirende Mitglieder.

1. von Abrahamson, Joh., Adj. Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Ritter hoher Orden und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, in Kopenhagen.
2. Alberti, Friedr., Pfarrer in Triebes, Secretär des voigtländischen alterthumsforschenden Vereins.
3. Birk, Ernst, k. k. Hofbibliothekar in Wien.
4. Bockſch, königl. Markscheider zu Waldenburg in Schlesien.
5. Boczek, Anton, Prof. und Landeshistoriograph Mährens, in Olmütz.
6. *Böttcher, Pastor in Imsen bei Alfeld im Königreiche Hannover, Präsident der deutschen Vereine gegen das Branntweintrinken.
7. Böttiger, Dr. Karl Wilh., großherzogl. sächs. Hofrath, ordentl. Prof. der Geschichte an der königl. Universität zu Erlangen.
8. Brantl, Karl, k. k. Assistent für die Staatseisenbahnen zu Wildenschwert in Böhmen.
9. *Brey, Gaëtano, Architekt, Mitglied vieler gelehrten Vereine, zu Mailand.
10. Brehm, Christian Ludwig, Pastor in Renthendorf bei Neustadt an der Orla.
11. Brohm, Georg Ferd., Oberlehrer, Dirigent der der Realschule in Burg.
12. von Broizem, Karl Friedr., auf Ebersbach, königl. sächs. Rittmeister a. D. und Kriegsrath in Dresden.
13. Burgk, Adam, k. k. Professor der Mathematik in Wien.
14. von Charpentir, Toussaint, Berghauptmann in Brieg.
15. Dittrich, Anton, Capitular des Cisterzienser-Stifts Ossegg, Präfect des k. k. altstädter akademischen Gymnasiums in Prag.
16. Dorst, Architekt zu Alt-Wien bei Leobschütz.
17. *Eiselt, Dr. med., k. k. Kreisphysikus zu Gitschin in Böhmen.
18. Erbstein, Jul. Theod., königl. sächs. Geheimer

Digitized by Google

Archivar, d. Rechte Baccal., Adv. u. Notar, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied zu Dresden.

19. Espe, Dr. C. A., Geschäftsführer der deutschen Gesellschaft in Leipzig.
20. Ettmüller, Ernst Moritz Ludw., Professor der deutschen Sprache in Zürich.
21. Falkenstein, Karl, Dr. d. Philos., königl. sächs. Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden, der allgemeinen schweiz. Gesellschaft für die ges. Naturwissenschaft, des königl. sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, und der Royal geographical Society zu London Mitglied.
22. Fenzl, Dr. Fr. Ed., Custes des k. k. Naturalienkabinets in Wien.
23. Fieber, Präsidialbeamter des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichts in Böhmen, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied in Prag.
24. Freund, Dr. Wilh., Privatgelehrter in Breslau.
25. Fritsche, M. Christ. Friedr., Prof. der Theologie in Halle.
26. Fritsche, Dr. d. Theol. u. Philos., Generalsuperintendent in Altenburg.
27. Frühbuß, Theod., Pastor in Prittag bei Grünberg in Schlesien.
28. Gersdorf, Dr. E. G., k. Hofrath und Oberbibliothekar in Leipzig, Ritter ꝛc.
29. Gierster, Joh., wirkl. Mitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, k. k. Hofbrauermeister, Brauherr u. Landwirthschaftsbesitzer zu Gaudenzdorf bei Wien.
30. Glocker, Ernst Friedr., Dr. u. Prof. d. Philos. an der Universität und Prorector am Magdal.-Gymnasium zu Breslau.
31. Goltz, G. F. G., Dr. phil. und Oberpfarrer am Dom St. Marien zu Fürstenwalde.
32. Göppert, Heinr. Rob., Dr. der Med. u. Chir., prakt. Arzt, Prof. an der Universität u. Conservator des botan. Gartens zu Breslau, Secretär der schles. Gesellsch. für vaterländische Cultur, der königl. botan.

Digitized by Google

Gesellsch. zu Regensburg corresp. u. mehrerer gelehrten Gesellschaften Ehrenmitglied.

33. Göſſel, Joh. Heinr., Secretär der königl. Naturaliengallerie in Dresden.
34. Göth, G., Custos an der k. k. Bibliothek in Wien.
35. Gräve, Heinr. Gottl., Senator in Camenz.
36. Grauer, königl. Rechnungsrath u. Hauptmann a. D. zu Breslau.
37. Große, Dr. Joh. Cristoph Jacob, Consistorialrath in Altenburg.
38. *Hager, Moritz Wenzel, k. k. östr. Landtafel-Ingrossator, Director mehrerer humanistischen und scientifischen Vereine zu Prag.
39. Freiherr von Hammer-Purgstall, J., Hofdolmetscher u. k. k. Rath in der Staatskanzelei zu Wien, Ritter des dänischen Danebrog-Ordens, des österr. Leopold-Ordens, des pers. Ordens der Sonne und des Löwen, Commandeur des Constant. St. Georgen-Ordens ꝛc.
40. Hanka, Wenzel, Bibliothekar am böhm. Nat.-Museum zu Prag, Ritter des St. Wladimir-Ordens, in Prag.
41. Hase, Dr. Karl, Kirchenrath und ord. Prof. der Theologie an der Universität Jena*).
42. Hellingrath, Aug., Dr. der Philos. und königl. Quartiermeister in München.
43. Herzog, Christ. Glob., Dr. der Philos., Schulrath und Director des Gymnasiums zu Gera.
44. Hieberg, Dr. Karlmann, königl. bair. Prof. zu Augsburg.
45. Hoffmann von Fallersleben, Dr. und M. der Philos. u. freien Künste, Prof. der schönen Literatur.
46. Hüttner, Joh. Christ., Esqu., Translator to the foreign office in London.
47. Jäckel, Joseph, Oberbeamter bei dem Zimentirungs-Bureau in Wien.
48. von Jäthenstein, Mathias Kalina, Ritter und Edler, Herr auf Zwickowetz u. Chlum ꝛc., Dr. der Rechte, beeidigter Landesadvocat im Königreiche Böhmen, Rath des Budweißer bischöfl. Consistorii,

*) Seit dem 25. August c. ausgeschieden.

Digitized by Google

Syndikus des Collegiatstifts zu Alt-Bunzlau, Notar der St. Appollinar-Jurisdiction zu Prag.

49. Jüngling, Justizrath, Stadt- und Landgerichts-Director in Haynau.
50. Käuffer, Friedr. Wilh., Appellationsrath in Zwickau.
51. Kaiser, Ignaz, Beamter des Zimentirungs-Amtes der k. k. Residenzstadt Wien.
52. Kaiser, Heinr. Eduard, Prof. am Gymnasium in Brieg, Mitglied der latein. Gesellschaft zu Jena und der botanischen in Regensburg.
53. Kapp, Dr. Christ., Prof. der Philol. in Heidelberg.
54. Karsten, Dietr. Ludw. Gust., Geheimer Oberbergrath ꝛc. zu Berlin.
55. Keller, Karl Benj. Glob., königl. Superint. u. Pastor prim. in Sprottau.
56. Klar, Paul Aloys, k. k. Kreiscommissar und Director der Versorgungsanstalt für erwachsene Blinde in Prag.
57. Klemm, Dr. Gust., königl. Bibliothekar in Dresden.
58. Kletke, Dr. phil., Director der höheren Bürgerschule zu Breslau, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.
59. Kostelecky, Vinc., Prof. in Prag.
60. Kratzmann, Emil, Dr. med. und Brunnenarzt zu Marienbad.
61. Kratzmann, Eduard Jos., Dr. med. und Badearzt zu Teplitz.
62. * Krátký, Wenzeslaw Eduard, Dr. theol., Chorherr und Bibliothekar des Stiftes Neureisch bei Schelletau in Mähren, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.
63. Kreutzberg, Dr. Karl Jos., Chemiker für Druck- und Färbekunst, mehrerer Industrievereine wirkl. und Ehrenmitglied, in Prag.
64. Krüger, Dr. und emerit. Oberlehrer und Inspect. am Seminar in Bunzlau, zu Gnadenberg.
65. Kruse, Dr. Karl Herm. Friedr., k. russ. Hofrath und ordentl. Prof. der Gesch. zu Dorpat.
66. Kühle, Friedr., königl. pr. Obrist, Commandeur des 25. Infanterie-Regiments, Ritter des eisernen

Digitized by Google

Kreuzes, des rothen Adlerordens und der Ehrenlegion, in Cöln.

67. Lewald, Friedr., Privatgelehrter in Breslau.
68. Liebusch, George, Oberpfarrer in Senftenberg.
69. Lindner, Bruno, Dr. der Philos. und Privatdocent in Leipzig.
70. Lipsius, M. Karl Heinr. Adalb., Privatdocent an der Universität und Tertius an der Thomasschule in Leipzig.
71. Lumnitzer, J. Georg, Superint. der evangel. Gemeinden A. C. in Mähren und k. k. Schlesien, in Brünn.
72. Mathäi, Moritz, Lehrer an dem Gymnas. in Liegnitz.
73. Mayr, Jos., Dr. der Philos. und Apotheker in Straubing.
74. von Miltitz, Dietr., königl. pr. Gen.-Major, auf Scharfenberg und Siebeneichen bei Meißen.
75. Minkwitz, Johannes, Dr. der Philos. u. Lehrer an einem Erziehungsinstitut in Leipzig.
76. Mothes, königl. pr. Hofrath und Ober-Landsteuer-Commissar in Lübben.
77. Müller, Dr. Joh. Nep., Dompräbendar an der hohen Metropolitankirche zu Freiburg im Breisgau.
78. Naumann, Dr. E. W. R., ordentl. Lehrer am Gymnasium zu St. Nicolai, und Rathsbibliothekar in Leipzig.
79. von Nostitz, königl. sächs. Hofrath in Dresden.
80. Nowack, Karl Gabriel, Privatgelehrter und Cand. der Philol. in Breslau.
81. Nürnberger, Jos. Emil, Dr. phil., königl. pr. Geh. Hofrath, Ritter, Inhaber mehrerer Ehrenmedaillen für wissenschaftliche Auszeichnung, Mitgl. vieler gelehrten Vereine, zu Landsberg a. d. Wartha.
82. Örtel, Max., Dr. u. Prof. an der Fürstenschule in Meißen.
83. Palacky, Franz, Landeshistoriograph des Königr. Böhmen und Secretär der böhm. Gesellsch. d. Wissenschaften, in Prag.
84. Partl, Joh. Jos., Secretär und Bibliothekar des böhm. Gewerbevereins in Prag.

Digitized by Google

85. Pleiſchl, Adolph Martin, Dr. d. Medicin u. ordentl. Prof. der Chemie zu Wien.
86. Pomſel, Leber. Friedr., Director der Bürgerſchule zu Chemnitz.
87. Preisler, Joſ., Fiscaladjunct in Prag.
88. Puttrich, Dr. jur. utr., Stadtrath in Leipzig.
89. Rafn, C. C., Dr. u. Profeſſor an der Univerſität und Secretär der Geſellſch. für nordiſche Alterthumskunde in Kopenhagen.
90. Rathgeber, George, Dr. und Secretär an der herzogl. Bibliothek und dem Münzkabinet in Gotha.
91. Reichenbach, Dr. H. G. Ludw., königl. ſächſ. Hofrath und Profeſſor zu Dresden, vieler gelehrten Geſellſchaften Mitglied.
92. Richter, Friedr. Theod., Privatgelehrter u. der lauſitz. Predigergeſellſchaft Ehrenmitglied, in Leipzig.
93. Riedel, Dr. Adolph Friedr., königl. Hofrath, Geh. Archivar und Lehrer der Staats- und Cameral-Wiſſenſchaften an der Friedrich Wilhelms-Univerſität zu Berlin.
94. Graf von Rittberg, Oberlandesgerichts-Präſident in Glogau.
95. Rödenbeck, Karl H. S, Privatgelehrter in Berlin.
96. von Römer, Rud. Benno, auf Neumark, in Dresden.
97. Rösler, A., Lehrer an dem Gymnaſium zu Öls.
98. von Salza, königl. ſächſ. Appellationsrath in Leipzig.
99. Sauſe, Dr. Wilh., Conrector in Guben, correſpondirendes Mitglied der königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt.
100. Schießler, k. k. Oberkriegs-Commiſſar und Referent beim galiziſchen H. General-Commando, Inhaber der königl ſchwed. Verdienſtmedaille, mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitglied, in Lemberg.
101. Schiffner, Albert, Mitglied der deutſchen Geſellſchaft in Leipzig, ſo wie des ſächſ. Alterthumsvereines, Redacteur des Schönburger Anzeigers, ſächſ. und preuß. Candidat der Theologie zu Glauchau.

Digitized by Google

102. Schlecht, Leop., Dr. und Professor der Physik und der angewandten Mathematik am Lyceum zu Krems a. d. Donau.
103. Schmeller, Dr. J. Andr., Custos der königl. Bibliothek in München.
104. Schneider, Friedr., herzogl. anhalt-dessauischer Hof-Kapellmeister, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Kl., Dr. der Tonkunst, Mitglied der königl. schwed. Akademie der Musik, des holländ. Vereins zur Beförderung der Tonkunst, und des schweizer. und elsass. Musikvereins, in Dessau.
105. Schneider, Dr. K. S. Rob., Oberlehrer am Waisenhause in Bunzlau.
106. Schück, Eduard, Inspector am Arbeitshause in Brieg.
107. Schulze, M. Joh. Daniel, Oberpfarrer zu Geringswalde bei Rochlitz.
108. Schwarz, Dr. E. F. S., königl. sächs. Hofrath und prakt. Arzt in Dresden.
109. Seidel, Friedr., Prediger zu Bethlehem in Nordamerika.
110. Seyffarth, Gustav, Dr. der Philos. und Professor der Alterthumskunde an der Universität zu Leipzig *).
111. Sohr, Wilh., Ober-Regierungsrath in Breslau.
112. Sohr, Gust. Rud., königl. Fürstenthumsgerichtsrath in Neisse.
113. Sonntag, Karl Herrm. Moritz, Pfarrer in Kottwitz, sagan. Kreises.
114. Spieker, Christian Wilh., Professor, Dr. der Theol. u. Philos., vormals königl. Superintendent zu Frankfurt a. O.
115. * Stahr, Dr. chirurg. zu Berlin.
116. Stephan, Franz, Dr. der Medicin, M. der Geburtsh. und Secundärarzt des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien.
117. Tausch, Professor in Prag.
118. Thomas, Joh. Georg, Pastor zu Wünschendorf, Löwenberger Kr., in Schlesien.
119. Vetter, Aug., Dr. med. in Berlin.

---

*) Seit dem 25. August c. abgegangen.

Digitized by Google

120. Warnatz, Dr. med. und prakt. Arzt in Dresden.
121. Weicker, M. Karl Eduard, Diakonus in Chemnitz im Erzgebirge.
122. Weinhold, Karl, Oberpfarrer zu Reichenbach in Schlesien.
123. Weinolt, Franz, Weltpriester, Dr. der Theol. an der Karl-Ferdinands-Universität zu Prag, Professor der Pastoral an der bischöfl. leitmeritzer theol. Lehranstalt, Mitgl. mehrerer Wohlthätigkeits-Vereine.
124. Weitenweber, Dr. W. R., Herausgeber der Beiträge zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft in Prag.
125. von Wiese, Syndikus in Grünberg.
126. Wiesenfeld, Professor in Prag.
127. von Witzleben, Max., königl. sächs. Oberlieutenant und Adjutant in Budissin.
128. Wolff, D. L. B., Dr. u. Professor an der Universität in Jena.
129. Wurm, Dr. J. A., Professor am Gymnasium zu Straubing.
130. von Zehmen, Oberhofgerichtsrath auf Graupzig bei Meißen.
131. Zestermann, M. Aug. Christ. Adolph, Oberlehrer an der Thomasschule und Ehrenmitglied der lausitz. Predigergesellschaft zu Leipzig.
132. Zenne, Aug., königl. Professor an der Universität zu Berlin, Mitglied der mineralog. Gesellschaft in Jena.
133. Zipser, Dr. C. A., herzogl. sächs.-altenburg. Rath, Professor, Ritter hoher Orden ꝛc., zu Neusohl in Ungarn.
134. Zobel, Dr. med. in Prag.

Digitized

Allerhöchst bestätigte Statuten

der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

§. 1.

Der Zweck der am 21. April 1779 gestifteten, landesherrlich privilegirten Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz ist im Allgemeinen: vereinigte Bearbeitung des gesammten Gebiets der Wissenschaften; im Besondern aber: die Erforschung der Geschichte, Alterthümer und Landeskunde der Lausitz und vorzüglich der Oberlausitz. Dabei ist ihr Streben stets dahin gerichtet, die Wissenschaften für das Leben fruchtbar zu machen.

§. 2.

Jeder wissenschaftlich gebildete, selbstständige Mann ist befähigt, Mitglied zu werden. Die Erlangung der Mitgliedschaft muß bei der Gesellschaft unmittelbar nachgesucht werden. Das Beamten-Collegium prüft die Wählbarkeit und schlägt die Candidaten vor. Über jeden Einzelnen wird durch Ballottement abgestimmt. Die Wahl neuer Mitglieder geschieht durch die Hauptversammlung im Monat August (§. 18).

§. 3.

Außer den wirklichen Mitgliedern giebt es correspondirende Mitglieder.

Alle in der Lausitz, preußischen und sächsischen Antheils, wohnende sind wirkliche Mitglieder. Auswärtige werden auf ihren besonderen Antrag unter die wirklichen aufgenommen.

Die Gesellschaft ernennt aus eigenem Antriebe um die Wissenschaft und Volksbildung besonders verdiente Männer zu Ehrenmitgliedern, welche, wenn sie es wünschen, von der Verbindlichkeit, Ämter zu übernehmen und Sustentations-Beiträge zu zahlen, befreit sein, dagegen aber alle Rechte der wirklichen Mitglieder genießen sollen.

Digitized by Google

§. 4.

Die wirklichen Mitglieder bilden die Corporation und haben gleiche Rechte und Pflichten. Die correspondirenden Mitglieder dagegen haben keinen Antheil am Gesellschafts-Eigenthume und den Eigenthums-Rechten. Sie haben bei den Versammlungen eine berathende Stimme. Die Benutzung aller wissenschaftlichen Sammlungen und Institute ist ihnen gleich den wirklichen Mitgliedern zugestanden. Sie sollen sich durch literarische Thätigkeit der Gesellschaft nützlich machen. Es steht ihnen frei, in die Corporation als wirkliche Mitglieder einzutreten.

Wirkliche Mitglieder sind verbunden, alle Ämter der Gesellschaft (mit Ausnahme der besoldeten) anzunehmen.

§. 5.

Die wirklichen Mitglieder zahlen bei der Aufnahme Fünf Thaler Eintrittsgeld und Drei Thaler Zehn Silbergroschen jährliche Sustentations-Gelder; die correspondirenden Mitglieder jährlich Einen Thaler Zehn Silbergroschen, wogegen sowohl den wirklichen, als den correspondirenden Mitgliedern die Gesellschafts-Zeitschrift unentgeldlich geliefert wird.

§. 6.

Zur Ausübung der Gesellschafts-Rechte und Vertretung der Corporation nach Außen wählt dieselbe zwölf Repräsentanten, von denen zwei aus der sächsischen Oberlausitz sein müssen. Die Repräsentanten haben alle Rechte, welche das preußische Landrecht den Repräsentanten einer privilegirten Gesellschaft beilegt, außerdem aber die Befugniß, Vollmachten im Namen der Gesellschaft auszustellen. In allen schleunigen Fällen sind sie ermächtigt, auch in inneren Angelegenheiten im Namen der Gesellschaft zu handeln, selbst wenn sonst die ganze Corporation zu entscheiden gehabt hätte.

§. 7.

Die Repräsentanten wählen aus ihrer Mitte einen Protokollführer. Sie versammeln sich, so oft es nothwendig ist, auf Anordnung des Präsidenten, welcher den Vorsitz führt. Sie werden auf drei Jahre

Digitized by Google

gewählt, können aber nach Ablauf der Amtszeit auf's Neue gewählt werden. Jährlich scheidet ein Dritttheil derselben aus. Im ersten und zweiten Jahre entscheidet das Loos darüber, wer ausscheiden soll.

§. 8.

Zum Betriebe der inneren Angelegenheiten erwählt die Corporation einen Präsidenten, einen Secretär, einen Bibliothekar, einen Kassirer und einen Inspector des Hauses. Der Präsident wird auf fünf, die übrigen Beamten werden auf drei Jahre gewählt, können aber nach Ablauf der Amtszeit wieder gewählt werden.

§. 9.

Außer dem Inspector des Hauses wählt die Corporation noch drei Inspectoren der gesellschaftlichen Sammlungen, welche nicht zu den eigentlichen Beamten zu rechnen und daher fähig sind, in das Repräsentanten-Collegium gewählt zu werden.

§. 10.

Der Präsident dirigirt das Ganze und bildet mit den Beamten (§. 8.) ein beständiges Collegium (Beamten-Collegium), welches die currenten Geschäfte besorgt, und in welchem jeder Beamte Eine Stimme hat, im Falle der Stimmengleichheit aber die Stimme des Präsidenten entscheidet.

Der Präsident controllirt die Geschäftsführung der Beamten, wacht über Beobachtung der Statuten und hat das Recht, die Versammlungen zu berufen und Deputationen zu ernennen. In den Versammlungen führt er den Vorsitz.

§. 11.

Der Vicepräsident, welcher in Görlitz seinen Wohnsitz haben muß, ist der beständige Vertreter des Präsidenten und tritt bei Abwesenheit des Letzteren in alle Rechte desselben. Er hat in allen Versammlungen den Vortrag der zur Berathung kommenden Gegenstände, sofern der Präsident ihn nicht selbst übernimmt oder einem anderen Mitgliede des Beamten-Collegii überträgt.

Digitized by Google

§. 12.

Der Secretär wird aus der Gesellschafts-Kasse besoldet, ist der wissenschaftliche Geschäftsführer der Gesellschaft, hat das Registratur-, Kanzelei- und gesammte Schreibewesen zu besorgen, führt in den Haupt- und Beamten-Versammlungen das Protokoll, redigirt die Gesellschaftsschriften und besorgt deren Druck, hat auch die Geschichte der Gesellschaft zu schreiben und solche Berichtsweise in den Haupt-Versammlungen vorzutragen. Er hat das Archiv der Gesellschaft unter sich, und die Verwahrung der Vorräthe an Verlagswerken.

§. 13.

Der Bibliothekar ist ebenfalls besoldet; ihm liegt die Beaufsichtigung der Sammlung an Büchern, Handschriften, Landcharten und Zeichnungen ob; er hat die Kataloge darüber ordnungsmäßig zu führen, das Ausleihungsgeschäft nach dem von der Corporation festzusetzenden Reglement zu besorgen, und auf zweckmäßige Vermehrung der Sammlungen Bedacht zu nehmen.

§. 14.

Der Kassirer verwaltet die Gesellschaftskasse und wird dafür besoldet; an ihn gehen alle Einnahmen und er besorgt die laufenden Ausgaben, wozu er einen Dispositionsfonds erhält. Alljährlich hat er Rechnung zu legen, allvierteljährlich die Einnahmen mittelst Lieferscheine abzuliefern. Zu den Ausgaben bedarf er des Vidi des Präsidenten. Die baaren Bestände und Documente hat er mit zwei Kassencuratoren, welche der Präsident aus der Zahl der Repräsentanten ernennt, depositalmäßig zu verwahren.

Er ist ermächtigt, über alle etatisirten Einnahmen Namens der Gesellschaft zu quittiren.

§. 15.

Von den drei Inspectoren der Sammlungen hat einer die antiquarischen, einer die naturhistorischen und einer die physikalischen und die übrigen Sammlungen zu beaufsichtigen. Sie haben alljährlich Bericht über den Zustand ihrer Sammlungen an die Hauptversammlung zu erstatten und die Inventarien in Ordnung zu halten. Wo nöthig, erhalten sie von der

Digitized by Google

Gesellschaft die Mittel zu technischer Hülfeleistung für die Erhaltung der Sammlungen.

§. 16.

Die Beamten werden von der Corporation mit Geschäftsinstructionen versehen. Sie sind von dem Sustentationsgelde befreit, und die besoldeten erhalten den Gehalt postnumerando.

§. 17.

Der besoldete Aufwärter hat die Aufwartung in der Bibliothek und den sonstigen Sammlungen, ebenso bei allen Versammlungen. Er besorgt den Kanzelei- und Botendienst innerhalb der Stadt und führt die Unteraufsicht über das Haus unter der Leitung des Inspectors. Zur Beheizung der Räume erhält er das Holz vom Inspector des Hauses auf Kosten der Gesellschaft.

§. 18.

Alljährlich werden zwei regelmäßige Hauptversammlungen abgehalten: die erste am Stiftungstage, den 21. April, oder, wenn derselbe auf einen Feiertag fällt, den nächsten Wochentag darauf; die zweite im Monat August. Die erste Versammlung ist lediglich wissenschaftlichen Verhandlungen gewidmet, und nur dringende, unaufschiebbare andere Geschäfte dürfen dabei zur Berathung kommen. Es soll an derselben jedesmal mindestens ein Vortrag zum Gedächtniß der Stifter oder anderer verdienstvoller Mitglieder gehalten werden. Die zweite Hauptversammlung beschäftigt sich vorzugsweise mit den ökonomischen Angelegenheiten der Gesellschaft, ohne jedoch die wissenschaftlichen auszuschließen.

§. 19.

Das Geschäftsjahr läuft von der zweiten Hauptversammlung bis zur nächsten Augustversammlung.

§. 20.

Die in den Hauptversammlungen erscheinenden Mitglieder verpflichten die abwesenden durch ihre Beschlüsse Bevollmächtigung anderer Mitglieder und schriftliche Abstimmung sind unzulässig.

Digitized by Google

§. 21.

Zur Belebung des wissenschaftlichen Verkehrs werden allmonatliche Zusammenkünfte gehalten.

Ein Zwang, wissenschaftliche Arbeiten zu liefern, findet nicht Statt. Mitglieder, welche sich durch wissenschaftliche schriftliche Arbeiten empfohlen haben, werden für das betreffende Jahr nach Beschluß der Redactions-Deputation (§. 23.) von den Sustentations-Beiträgen befreit.

Die von den Mitgliedern eingelieferten Abhandlungen werden Eigenthum der Gesellschaft.

§. 22.

In der Aprilversammlung setzt die Gesellschaft eine wissenschaftliche Preisfrage, jährlich mit historischen und schönwissenschaftlichen Gegenständen abwechselnd, aus. Der Preis für die gelungenste Beantwortung wird mit Funfzig Thalern aus der Scabin-Petri'schen Stiftung bezahlt.

§. 23.

Die Gesellschaft giebt eine Zeitschrift heraus, deren Inhalt eine Deputation von fünf Mitgliedern bestimmt, wozu jedesmal der Secretär gehört, welcher die übrigen Redactionsgeschäfte zu besorgen hat. Die Gesellschaft verlegt die Zeitschrift selbst oder giebt sie in buchhändlerischen Verlag. Jedes Mitglied erhält für die jährlichen Sustentationsgelder ein Freiexemplar durch den Secretär.

§. 24.

Unter den Mitgliedern der Gesellschaft, sofern sie nicht durch Entfernung an der Theilnahme daran behindert sind, werden die für die Bibliothek angekauften Zeitschriften vom Bibliothekar in Umlauf gesetzt. Jedes Mitglied hat auf seine Kosten für Abholung und Rücklieferung zu sorgen.

§. 25.

Nach dem Willen der Stifter fallen das gesellschaftliche Archiv, die Bibliothek und die übrigen Sammlungen an die öffentliche Bibliothek zu Görlitz, wenn die Gesellschaft sich auflösen oder bis auf drei Mitglieder vermindern sollte.

Digitized by Google

§. 26.

Durch Austritt oder Tod eines Mitgliedes hören alle Rechte desselben auf das Gesellschaftsvermögen auf. Wer drei Jahre lang seinen Obliegenheiten gegen die Gesellschaft nicht nachgekommen ist, geht seiner Mitgliedschaft verlustig.

§. 27.

Diese revidirten Statuten gelten für zehn Jahre.

Görlitz, in der 86. Hauptversammlung,
am 28. August 1844.

Graf Löben. Präsident. Geißdorf. Vice-Präsident. Dr. Ernst Tillich. Secretär.

Hertel. Kassirer. Tzschaschel. Bibliothekar.

Das Repräsentantencollegium:

Kaumann. Sattig. Dr. Thorer. Heinze.
G. Köhler. Jancke. Hergesell. Al. Struve.
Hirche. v Stephany. Pescheck. Dornick.

Abschrift.

Auf Ihren Bericht vom 21. d. Mts. will Ich die wieder beifolgenden neuen Statuten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz hiermit landesherrlich bestätigen.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Berlin, den 28. Februar 1846.

An
die Staatsminister Eichhorn und
von Bodelschwingh.

Für die Richtigkeit der Abschrift:
Reich, Geheimer K. Secretär.

Berlin, den 1. April 1846.

Abschrift.

Ew. Hochwohlgeboren communiciren wir mit Bezugnahme auf den gefälligen Bericht vom 5. Januar d. J. beigehend ergebenst beglaubigte Abschrift der Allerhöchsten Ordre vom 28. v. Mts., durch welche des Königs Majestät auf unsern Antrag die eingereichten und hierneben

Digitized by Google

wieder beigeschlossenen neuen Statuten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz landesherrlich zu zu bestätigen geruht haben, zur gefälligen weiteren Veranlassung.

Für den Minister des Innern
im Auftrage: gez. von Manteuffel.

Berlin, den 31. März 1846.
gez. Eichhorn.

An
den Königl. Ober-Präsidenten Herrn von Wedell
Hochwohlgeboren
zu Breslau.

Nach Ausweis der mir zugegangenen, in wortgetreuer Abschrift vorstehend aufgenommenen Verordnungen ist den Statuten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz die Allerhöchste Bestätigung ertheilt worden.

Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
(L. S.) v. Wedell.

Breslau, den 15. April 1846.

Bestätigung.

Die uns unterm 13. November pr. eingereichten Statuten der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften sind mittelst der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 28. Februar c. bestätigt worden.

Euer Hochgeboren übersenden wir anliegend das von dem Provinzial-Ober-Präsidio mit den Abschriften der Allerhöchsten Bestätigung und des Reskripts der Königlichen Ministerien der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und des Innern vom 31. März c. versehene Exemplar zur weiteren Veranlassung mit dem Bemerken, daß wir, nach erfolgtem Abdruck dieser Statuten Seitens der Gesellschaft, der Einsendung einiger Exemplare für die Registratur des Ober-Präsidii wie für die unsrige entgegensehen.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
v. Tettau.

Liegnitz, den 27. April 1846.

An
den Präsidenten der Oberlausitzischen Gesellschaft
der Wissenschaften, Landesältesten,
Herrn Grafen v. Löben,
Hochgeboren
auf Ndr.-Rudelsdorf, Kreis Görlitz.

Digitized by Google

Beilage A.

(Siehe oben §. 13 des Protokolls der Hauptversammlung vom 25. August 1846.)

Am 18. Februar 1846, dem dreihundertsten Jahrestage des Todes Luthers, hatte die theologische Facultät der Universität Leipzig Herrn Diakonus M. Peschek in Zittau, dem langjährigen, verdienten Mitgliede der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, die theologische Doctorwürde ertheilt. Die Gesellschaft hatte dem zu Folge in ihrer 89. Hauptversammlung das Beamtencollegium beauftragt, Herrn Peschek ihre Theilnahme an seiner ehrenvollen Ernennung auf geeignete Weise auszudrücken. (Siehe das Protokoll der 89. Hauptversammlung §. 5, S. 23 der Nachrichten aus der Lausitz im ersten Hefte dieses Bandes.) Dieses Auftrages entledigte sich das Beamtencollegium in der 90. Hauptversammlung durch Überreichung des nachstehend mitgetheilten Glückwünschungsschreibens, welches mit wahrhaft künstlerischer Auffassung von dem Kalligraphen Herrn Ernst Schütze jun. in Berlin auf Pergament übertragen und von dem Hofbuchbinder Herrn Voigt (ebenfalls in Berlin), auf das Sauberste in grünen, mit einer geschmackvollen goldenen Randverzierung versehenen Sammet gebunden worden war.

Hochwürdiger,
Hochgeehrter Herr Doctor!

In rühmlicher Anerkennung Ihrer Verdienste um die Wissenschaft hat Ihnen die theologische Facultät der Universität Leipzig die höchste akademische Würde verliehen.

Im Namen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und in Folge des einstimmigen Beschlusses ihrer 89. Hauptversammlung, beehren wir uns, Ihnen zu dieser Auszeichnung die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.

Organ einer Gesellschaft, deren Zierde Sie seit mehr als einem Vierteljahrhunderte sind, und der Sie Ihre Zeit und Kraft mit edelster Uneigennützigkeit opferten, folgen wir in der Erfüllung des uns gewordenen ehrenvollen Auftrages nur dem Drange unserer eigenen Gefühle.

Digitized by Google

Mit gerechtem Stolze zählt die Gesellschaft der Wissenschaften Sie, hochgeehrter Herr Doctor, unter ihre Mitglieder: um so größer ist ihre freudige Theilnahme, daß auch außerhalb der engen Grenzen einer Provinz, daß im allgemeinen deutschen Vaterlande erneuerte Auszeichnung den Werth Ihrer schriftstellerischen Leistungen bekundet.

Lange Jahre noch erhalte Sie die Vorsehung der Wissenschaft, und lasse uns noch manche edle Perle finden in dem Schatze Ihrer Gelehrsamkeit!

Görlitz, am 12. Mai 1846.

Das Beamtencollegium der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

(Folgen die Unterschriften.)

Sr. Hochwürden

dem Herrn Dr. theol. Diakonus Pescheck, Ehrenmitgliede der O. L. Gesellschaft der WW., wirklichem Mitgliede der königl. Böhmischen Akademie der Wissenschaften, und vieler anderen gelehrten Gesellschaften theils wirklichem, theils correspondirendem Mitgliede,

zu

Zittau.

Verzeichniß

derjenigen Werke, welche in der Zeit vom 2. Jan. bis zum 2. Octbr. 1845 zur Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gekommen sind.

A. Durch Kauf:

1) Ersch u. Gruber, Allgemeine Encyclopädie. 1. Sect. 40. Thl., 2. Sect. 23. Thl., 3. Sect. 19. Thl.

2) Menzel, Neue Geschichte der Deutschen. 11. Band. Forts.
3) Corpus Scriptorum hist. Byz. Johannes Zonaras. Tomus II. Bonn, 1844. 8.
4) Georg Gottfried Kallenbach, Chronologie der deutsch-mittelalterlichen Baukunst in geometrischen Zeichnungen mit kurzer Erläuterung. 1. Abth. 24 Bl. München, 1844. Qu. Folio.
5) Kallenbach, Chronologie der deutsch-mittelalterlichen Baukunst. 2. Abtheil. München, 1845. Qu-Folio.
6) Encke, Astronomisches Jahrbuch, 1848. Berlin, 1845. 8.
7) Neuer Nekrolog der Deutschen. 21. Jahrg. 1843. 2 Theile u. Registerband. Weimar, 1845. 8.
8) Heinsius, Bücherlexikon. 9. Bds. 6. Lief.
9) Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere. 128. u. 129. Heft.
10) Sommer's Böhmen. 13. Bd. Prag, 1845. 8.
11) Allgemeine Encyclopädie. 1. Sect. 41. Thl., 3. Sect. 20. Thl.

B. Durch Geschenk:

1) Von dem Mitherausg. P. M. Opitz, k. k. Forstconcipisten in Prag:
Ökonomisch-technische Flora Böhmens. 3. Bds. 2te Abtheil. Prag, 1843. 8.
2) Von der betreff. Gesellschaft:
Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz. 4. Bds. 1. Heft. Görlitz, 1844. 8.
3) Von dem Verf. J. G. Dorst:
Schlesisches Wappenbuch, oder die Wappen des Adels im souv. Herzogth. Schlesien, der Grafsch. Glatz und der Oberlausitz. Heft 1—5. Görlitz, 1842—44. 4. (60 Tafeln Buntdruck.)
4) Von demselben Verf.:
Allgemeines Wappenbuch, enth. die Wappen aller Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Städte, Stifter und Patrizier. Heft 1—8 (7 Hefte).
5) Von demselben Verf.:
Grabdenkmäler. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters. 1. Heft. 12 Blätter, Zinkograph.

Digitized by Google

6) Von dem betreff. Vereine:
Baltische Studien: Herausgeg. von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 10. Jahrg. 2. Heft. Stettin, 1844. 8.

7) Von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg:
Märkische Forschungen. 2. Bd. (in 2 Heften). Berlin, 1844. Lex.-Form.

8) Geschenk des k. russ. Staatsraths Dr. Panzner:
Fragments historiques et géographiques sur la Scythie, la Sarmatie et les Slaves. III Tom., und: Supplément au Livre LXII., avec une carte. 1 vol. Brunsvic, 1795. 4.

9) Von dem betreff. Vereine:
Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. 2. Bds. 1. Heft.

10) Von dem Hrn. Herausgeber Dr. Rob. Naumann, Lehrer am Gymnas. zu St. Nicolai u. Rathsbibliothekar in Leipzig:
Serapeum. 1844. No. 15—24. Forts.

11) Von Demselben:
Einladungsschrift zum Valedictionsacte. Über einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters. Leipzig, 1843. 8.

12) Von dem Hrn. Vers., Karl Preusker:
Der Sophien-Dukaten, oder des Tischlers Gustav Walthers Lehrjahre. Eine Erzählung. Leipzig, 1845. 8.

13) Von dem Hrn. Vers., L. Aug. Theod. Holscher, Pastor zu Horka:
Hast Du mich lieb? Gastpredigt über Ev. Joh. 21, 17. Bremen, 1844. 8.

14) Von dem Hrn. Vers., Chr. Wilh. Spieker, Dr. d. Theol. u. Ph., Sup. u. Oberpfarrer zu Frankfurt a. d. O.:
Darstellungen aus dem Leben des General-Superintendenten u. Consistorial-Raths Carl Friedr. Brescius. Mit Auszügen aus seinen Briefen u. seinem lit. Nachlasse. Frankfurt a. d. O., 1845. 8.

Digitized by Google

15) Von Demſelben:
C. Fr. Brescius, Predigten, Reden u. ausgeführte Predigt-Entwürfe. Berlin, 1845. 8.

16) Von dem Verf., Conrector Dr. Sauſe in Guben:
Oſterprogramm, über M. Sigism. Cleemann's Schulſchriften. Guben, 1845. 4.

17) Von der betreff. Geſellſchaft:
Neunter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Geſellſchaft zur Erforſchung der vaterländiſchen Denkmale der Vorzeit. Sinsheim, 1843. 8.

18) Von dem betreff. Vereine:
Siebenter Bericht über das Beſtehen und Wirken des hiſtor. Vereins zu Bamberg in Oberfranken in Bayern. Bamberg, 1844. 8.

19) Geſchenk des Hrn. Oberhofgerichtsraths v. Zehmen in Graupzig:
Kurze Geſchichte der ehemaligen Benedictiner-Abtei Huysburg, v. Carl van Eß. Mit Kupfern. Halberſtadt, 1810. 8.

20) Von Demſelben:
Chronologiſche Nachrichten der Bergſtadt Annaberg, nebſt denen dahin gehörenden Ephoral-Ortſchaften von 1495 bis mit 1836. Herausgeg. v. C. H. G. Andrä. Schneeberg, 1837. 8.

21) Von Demſelben:
De Georgii Fabricii Chemnensis rectoris Afrani vita et scriptis exp. Dct. Car. Guil. Baumgarten-Crusius. P. I. De G. F. vita. Cum effigie. Misn., 1839. 8.

22) Von Demſelben:
Die Amtsjubelfeier des Kirchenraths und Superint. Dr. C. Chriſt. Tittmann. Dresden, 1817. 8.

23) Von Demſelben:
Über die Feſte Grona in der ſlaviſchen Zupanie Hlomazi Von K. A. Eſpe. Leipzig, 1834. 8.

24) Von Demſelben:
Die Leipziger Disputation im Jahre 1519. Hiſtoriſch dargeſtellt von Joh. Karl Seidemann. Dresden und Leipzig, 1843. 8.

25) Von Demſelben:
Anſichten der neueſten Franzöſiſchen und Sächſiſchen

Digitized by Google

Handelsverhältnisse, dargestellt von Carl Reyer. Mit 2 Charten. Dresden, 1811. 8.

26) Von dem Hrn. Verf. Gaëtano Brey, membro dell' antica società d'incoraggiamento delle scienze e delle arti in Milano:
Dizionario enciclopedico - tecnologico - popolare. Vol. I. II. Milano, 1843. 1844. Lex.-Format.

27) Nordalbingische Studien. 1. Bds. 2. Heft. Kiel, 1844. 8.

28) Zehnter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländ. Denkmale der Vorzeit, v. K. Wilhelmi. Sinsheim, 1844. 8.

29) Geschenk des Verf., Hrn. C. Heinr. Ferd. v. Zehmen, k. sächs. Oberhofgerichtsraths:
Die Reihenfolge der Äbte des ehemaligen Cistercienser-Klosters Alten-Zelle bei Nossen. Dresden, 1845. 8.

30) Von dem Hrn. Verf., K. Wilh. Dornick, Pastor zu Haynewalde:
Nachrichten von den frommen und milden Stiftungen, wohlthätigen und nützlichen Anstalten in Haynewalde. Zittau, 1845. 8.

31) Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1. Bds. 1. Heft. Mainz, 1845. 8.

32) Von dem Hrn. Verf., Hauptm. v. Dreverhoff, in Zittau:
Übersichten der meteorologischen Beobachtungen zu Zittau in den Jahren 1828—1834. Zittau, 1845. 8.

33) Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Von K. E. Forstemann. VII. Bds. 2. u. 3. Heft. Halle, 1844. 1845. 8.

34) Achter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken von Bayern. Bamberg, 1845. 8.

35) Von dem Hrn. Verf., k. pr. Oberbergrath Ämil Reinbeck:
Zur Erläuterung des provinziellen Bergrechts in Schlesien und der Oberlausitz. Breslau, 1841. 8.

36) Von dem Hrn. Verf., P Primarius Weinhold in Reichenbach:
Versuch einer Geschichte der evangelischen Gemeine in Reichenbach. Reichenbach, 1842. 8.

Digitized by Google

37) Zehnter Bericht der k. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel, 1845. 8.

38) Von dem Hrn. Verf., Dr. Robert Immanuel Berger, Pfarrer in Cottbus:
Mittheilungen über Waisenerziehung. Cottbus, 1845. 8.

39) Von Demselben:
Fünfter Jahresbericht des Vereins zur Gründung der Klein-Kinder-Bewahranstalt in Cottbus, auf das Jahr 1844. Cottbus, 1845. 8.

40) Von dem Herausgeber, Hrn. Dr. Matthias Ritter Kalina von Jätzhenstein in Prag:
Belehrungs- und Unterhaltungs-Blatt. 8. Jahrg. 1.—5. Heft. Prag, 1845. 8.

41) Von dem Hrn. Conr. Dr. Sause in Guben:
Die weiße Rose. Taschenbuch für 1845, red. von Th. Mügge. Mit 6 color. Bildern. 1. Jahrg. Guben, 1845. 12.

42) Von Demselben:
Vorschläge zur Verbesserung des Lehrganges beim ersten Unterricht im Lesen. Von Dr. Graser. Guben, 1845. 8.

43) Von Demselben:
Bernhard's Fibel. Mit 7 Bildertafeln. Guben, 1845. 8.

44) Von Demselben:
Das Vaterland. Eine Monatsschrift. April- und Mai-Heft. Guben, 1845. Lex.-Form.

45) Von Demselben:
Die Warte. Monatsschrift für die Niederlausitz. Juli und August. Guben, 1845. Lex.-Format.

46) Von Demselben:
Evangelisches Sonntagsblatt. Eine Wochenschrift. No. 1—7. Guben, 1845. 4.

47) Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 11. Jahrg. 1. Heft. Stettin, 1845. 8.

48) Siebenter Jahresbericht des akademischen Vereins für lausitzische Geschichte und Sprache zu Breslau. Lüben, (1845). 8.

Digitized by Google

49. Sitzungsberichte der Königlich bayerischen Gesellschaft der Wissenschaften. 1845. 2. Heft. 8. Nr. 1845—1846. Bogen 1—16. München.

50. Abhandlungen der Königl. bayerischen Gesellschaft der Wissenschaften. 4. Band. 3. Heft. 4. Nr. 1845—1846. Bogen 1—16. München.

51. Bericht vom Jahr 1845. Von Dr. Fr. Ernst. Oberberg und Kapitular der Prämonstratenser-Abtei Neustift. Verlust eines vergleichenden Grammatik der lateinischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Sprache. Brixen. 1846. 8.

Verzeichniß

derjenigen Werke, welche in der Zeit vom 2. October 1845 bis zum 7. August 1846 zur Bibliothek der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften geschenkt sind.

A. Durch Kauf:

1) Bibliothek der gesammten deutschen Nationalliteratur von der ältesten bis auf die neueste Zeit. 13. Bd. Auswahl der Minnelieder, herausgegeben von Dr. Karl Bartsch. Quedlinburg u. Leipzig. 1845. 8.
2) Deutsches altniederländisches Sprach- und Lesebuch. Nach ungedruckten Quellen herausgegeben v. Eduard Kausler, Professor in Stuttgart. 2. Bd. Tübingen. 1844. 8.
3) Heinsius, allgemeines Bücher-Lexicon. 7. Bd. Bogen 61—70. Leipzig. 1845. Lex.-Octav.
4) Gehler's physikal. Wörterbuch, neu bearbeitet von Brandes, Gmelin, Horner, Pfaff, Winckler, Pfaff. 11. Bd. Sach- und Namen-Register, und Nachträge zum Vorgehenden; ausgegeben 1845. Vollständig. Mit 5 Kupfertafeln. Leipzig. 1845. 8.

5) Abbildungen zu Oken's allgemeiner Naturgeschichte. Ergänzungstafeln. 4. u. 5. Lief., 8 color. Tafeln mit Text enhaltend. Stuttgart, 1845. Fol.
6) Ersch und Gruber, Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. I. Section, 42. Theil. II. Section, 24. Theil. Leipzig, 1845.
7) Dr. L. Puttrich, Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 1. Abth. 11. u. 12. Lief. 2. Abth. 19. bis 23. Lief. Leipzig, 1845. Fol.
8) Dr. Fr. Cramer, Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume. 1. Bd. Praktische Erziehung. Von den ältesten Zeiten bis auf das Christenthum. Elberfeld, 1832.
2. Bd. Theoretische Erziehung. Von den ältesten Zeiten bis auf Lucian. Elberfeld, 1838. 8.
9) Joh. Gottlieb Fichte's sämmtliche Werke. Herausgegeben von J. H. Fichte. 1.—6. Bd. Berlin, 1845. 8.
10) Georg Wilh. Fr. Hegel's Werke. Vollständige Ausgabe durch einen Verein von Freunden des Verewigten: Marheinecke, Schulze, Gans, von Henning, Hotho, Michelet, Förster. Berlin, 1835—1845. 8. 19 Bde.
11) Dr. A. Goldfuß, Petrefacten, d. i. Abbildungen und Beschreibungen der Petrefacten Deutschlands und der angrenzenden Länder. Düsseldorf, 5.—8. Lief., mit Abbildungen in Steindruck. Fol. 1844.
12) Michelet, Einleitung zu Hegel's philosophischen Abhandlungen. Berlin, 1832. 8.
13) A. L. Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik. Bd. 31. 1. Heft. Mit 6 lithogr. Tafeln. Berlin, 1846. 4.
14) Versuch einer Philosophie des Schönen in der Musik, oder Ästhetik der Tonkunst. Zugleich ein Supplement zu allen größeren musikalischen Theorieen und ein Hand- und Lesebuch für die Gebildeten zur Förderung eines guten Geschmacks in musikalischen Dingen. Von Dr. Gustav Schilling. Mainz, 1838. 8.
15) Freund, Dr. Wilh., Wörterbuch der lateinischen Sprache nach historisch-genetischen Principien, mit steter Berücksichtigung der Grammatik, Synonymik und Alterthumskunde. Nebst Beilagen linguistischen und

Digitized by Google

archäolog. Inhalts. Leipzig, 1840—1845. II. Bdes. 2. Abth. III. IV. Bd. gr. 8.

16) Dr. L. Puttrich, Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 13. u. 14. Lief., enth. mittelalterliche Bauwerke im Herzogthum Altenburg. Leipzig, 1846. Fol.

17) Fichte's sämmtliche Werke. Bd. 7. Berlin, 1846. 8. (M. s. oben No. 9.)

18) Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Par une société de gens de lettres. Publié par M. Diderot, et quant à la partie mathématique par M. d'Alembert. A Lausanne et à Berne, 1778—1781. 8. (36 Bde. in 72 Theilen.)

19) Recueil de planches pour la nouvelle édition du Dictionnaire raisonné, avec leur explication. A Lausanne et à Berne, 1780. 3 Bde. 4.

20) Oken's Isis, 1834 Heft 9, und 1836 Heft 4 (als Ergänzung der defecten Jahrgänge). 4.

21) Neue Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung. 4. Jahrg. Leipzig, 1845. 4.

22) Deutsche Sagen. Herausgegeben von den Brüdern Grimm. Berlin, 1816 u. 1818. II. 8.

23) Urkunden zur Geschichte des Bisthums Breslau im Mittelalter, herausgegeben von G. A. Stenzel. Breslau, 1845. 4.

24) Menzel's Geschichte der Deutschen. Fortsetz. Bd. X. Bogen 24—30. 8.

25) Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere. Fortgesetzt von Dr. J. A. Wagner. 130. u. 131. Heft. Erlangen, 1846. 4.

26) Journal für die reine und angewandte Mathematik. In zwanglosen Heften. Herausgegeben von A. L. Crelle. XXXI. 3. u. 4. Heft. Berlin, 1846.

27) K. A. Menzel's neuere Geschichte der Deutschen. Die Zeit Friedrichs II. und Maria Theresia's. Breslau, 1844. 8.

28) A. L. Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik. 32. Bds. 1. Heft. Mit 3 lithogr. Tafeln. Berlin, 1846. 4.

29) Handbuch der Geschichte der Literatur, von Dr. L. Wachler. Dritte Umarbeitung. 1. Theil: Einleitung,

Digitized by Google

und Geschichte des alten Bistums. 2. Theil: Geschichte des Bisthums im Mittelalter. 3. Theil: Geschichte des neuern Bisthumsklerus. 4. Theil: Geschichte des neuern Gesellschaftswesen. Brixen, 1850. 8. 2 Bde.

387) Neuer Nekrolog der Deutschen. 28. Jahrg. 1850. 2 Theile mit 2 Kupfern. Weimar, 1850. 8.

388) Zeitschrift, allgemeine Bibliothekslehre. Nr. 2. 3. Bd. 1. Heft. Leipz. 1850. 8.

389) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Jahrg. 1850. Wien. 4.

390) Richter, A. H., Kirchliche Statistik. 2. Bd. Berlin, 1850. 8.

391) Chronik der gelammten deutschen Nationalliteratur. 12. Bd.: Leben und Wanderleben. Ein Vademecum von Karoline Bich, herausgegeben von Hermann Castelhun und Leipzig. 1850.

392) Cerri, Memorial für die neue und approvirte Messe. Innsbruck. 32. Aufl. 2. Heft. Berlin, 1850. 4.

393) Naumann's Almanach für die Buchhandlung. XIII. Jahrg. 1850. 8. Leipzig, 1850. 8. Tegen 1—4. Kupfer-Lexikon 1850—1851.

B. Durch Geschenk:

1) Geschenk des Ehrwürdigen Tischcapitels.

Die jure matrimoniali evangelicorum. Dissertatio quam scripsit Car. Henricus Lud. Kind, Lipsiensis. Leipzig, 1827. 4.

2) Angeklagt ihr: Chr. Ern. Weise, dies. die antisymbolischen pure semisymbolischen Bekenntnisse. Commentat. II. 8.

3) Von der Universitätsbibliothek Gießen:

Universitätsbibliothek Gießen. Neue Folge. 7. Jahrg. 2. Heft. Mit einer Lithographie. Beilage von Weichberg mit der Ansicht in Universum. Gießen, 1848. 8.

4) Von dem Verwaltungsrath H. Meier in Cöln:

Bericht eines Augen- und Ohrenzeugen über die am 30. Juli zu Worms unter Leitung des Vereins stattgefundene Versammlung protestant. Freunde. Abgedruckt aus der Kölnischen Zeitung vom 8. Aug. Mainz in Zeitung. Cöln, 1848. 8.

5) Von Demselben:

Ueberall Gott zu mehr Ehr, Amt und Namen

Digitized by Google

auf einen Bestand von 50 als 5 Thlr. Bücher-Bestand für 1845. Als Beitrag. Leipzig. Gen. H. Mörlin. 1845. 4.

6) Von den neuen Gesetzen:
Annalen der Gesetze und Rechtsfälle Königreichs Hannover und Herzogthümer. III. 2. u. 3. Heft. Wiesbaden. 1842. 44. 8.

7) Von den neuen Gesetzen:
Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins für wissenschaftliche Gesetzkunde und Rechtsverfassung, herausgegeben von G. C. H. Mittermaier, C. J. A. Mittermaier. 10. Jahrg. Gießen. 1845. 8.

8) Von Stambaugh und der Territorialbank M. Pratt's, Cheriffers in Alban:
Der Comm. Rath Schubert überschickt Amerikanische Papiere, nämlich: zwei Schreiben, Stambaugh's Bericht, Blanket, einen Brief, und den Journal, überhaupt, welches auf Veranlassung des C. Ob. v. Lehmann, Prof. der Medicin in Tübingen. Alle, 1789—1795. 4 Bde. in 8.

9) Von Benedictiner:
Gemälde und reines Natur-, Staats-, Lehr-, Gesetz-, und Kunstgleichnissen. Nebst einer Anleitung, Benedictiner Form zu Predigten zu machen. Neue Auflage, verbessert u. mit Beyträgen versehen von Fr. Xaver Jaden. Frey zu Heimsheim. Stuttg. 1786. 8.

10) Von Tonsichen:
N. S. G. Fabri, Handbuch der neuesten Geographie für Akademien und Gymnasien. Nebst einer Einleitung in die mathematische und physikalische Wissenschaften, und einem vollständigen Register. 8. verb. Aufl. Halle. 1797. 8.

11) Von Tonsichen:
Neues Staats-, Lehrings- und Conversationslexikon. Neue Aufl. Band 8 Supplementband und einer ausführlichen Anweis Form Joh. Christoph Adelung's, Anleitung zu der Lehrarten in Gymnasien. Leipzig. 1744. 8.

Von Demſelben:

12) Joh. Geo. Walch's Philoſophiſches Lexicon. Mit nöthigen Regiſtern verſehen. 2. verb. und mit denen Leben alter und neuer Philoſophen vermehrte Auflage. Leipzig, 1740. 8.

Von Demſelben:

13) Sammlung von Jubelſchriften, Reden und Gedichten ꝛc., ſo zum denkvollen Andenken des 200jährigen Stiftungstages des Gymnasii Augusti zu Görlitz am 25. u. 26. Julii 1765 angeſtellten Jubelfeierlichkeiten verfertigt worden. Nebſt einem Vorbericht von M. Fr. Chr. Baumeiſter, Rector. Görlitz.

14) Von Demſelben:
Einladungsſchrift zur Einführung des M. Fr. L. Prätor's als Conrectors am hieſigen Lyceum, von M. Chr. Fr. Bekel, Rector. Inhalt: Über das wichtige Geſchäft eines Lehrers an einer öffentlichen Schule, ſein Amt von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr zu vervollkommnen und wie dieſes geſchieht. Rede. Löbau, 1810. 4.

15) Von Demſelben:
Andr. Pannachio, sacrorum ministro apud Kittlitzienses, a. d. XVIII. Cal. Sept. 1838, anno sui jubilaeo, gratulantur fratres. Loebaviae, 1838. 4.

16) Von Demſelben:
Rede, bei der Einführung der Jugend in die neue Bürgerſchule, gehalten zu Löbau v. Joh. Gottl. Brückner, Pastor Primarius. Löbau, 5. Oct. 1818. 8.

17) Von Demſelben:
Nachruf, dem verdienten Lehrer Herrn M. Chr. A. Herzog, Director der allgemeinen Stadtſchule, geweiht von dankbaren Schülern und Schülerinnen, am 1. Mai 1825. Löbau. 3 Ex. 8.

18) Von Demſelben:
Nachruf am Sarge unſers verewigten Oberhauptes, Herrn M. Chr. A. Herzog's, Director. Die ſämmtlichen Lehrer an der allgemeinen Stadtſchule. 3 Ex. 8.

Digitized by Google

19) Von Demſelben:
Dem Herrn Bürgermeiſter C. Sam. Quierner, am Tage ſeines Amts-Jubiläums, den 17. Nov. 1823, überreicht von den ſämmtlichen Lehrern der allgemeinen Stadtſchule. Löbau. 4.

20) Von Demſelben:
Nachricht für die Eltern, deren Kinder die allgemeine Stadtſchule in Löbau beſuchen. 2 Ex. 4.

21) Von Demſelben:
19 Fascikel, numerirt 1—19, Bemerkungen über pädagogiſche Gegenſtände, Auszüge aus Schriften, Aufſätze, Vorbereitungen zu den Lectionen ꝛc. enthaltend, von der Hand des M. Prätor geſchrieben. No. 1—3 in 4., die übrigen in 8.

22) Von dem betreff. Vereine:
18. u. 19. Jahresbericht des Voigtländiſchen Alterthumsforſchenden Vereins. Jahre 1843 u. 1844. Herausgegeben von Fr. Alberti. Gera. 8.

23) Geſchenk des Hrn. Verfaſſers:
Das Gouvernement Eſthland, ſtatiſtiſch und geographiſch dargeſtellt von Dr. F. Poſſart. Stuttgart, 1846. 8.

24) Von der Buchhandlung Fr. H. Neſtler u. Melle in Hamburg:
Verzeichniß wohlfeiler gebundener Bücher. 8.

25) Von dem Gymnaſiallehrer Rösler in Öls:
Ein Facſimile eines Uhlich'ſchen Briefes an den Paſtor Reiche in Döberle. 4.

26) Von der antiquariſchen Geſellſchaft zu Zürich:
Inscriptiones Helveticae, collectae et explicatae ab J. G. Orellio. Turici, 1844. 4.

27) Geſchenk des Verfaſſers:
Dr. Joh. Nep. Eiſelt, der Johannisbader Sprudel rückſichtlich ſeiner Heilwirkungen auf den menſchlichen Organismus, und deſſen Umgebungen: das Rieſengebirge in naturwiſſenſchaftlicher, hiſtoriſcher und induſtrieller Beziehung. Prag, 1846. 12.

28) Geſchenk des Diakonus Dr. theol. Peſcheck in Zittau:
Renati Des-Cartes Musicae compendium. Amstelodami, 1656. kl. 4.

Digitized by Google

29) Von dem medicinisch-chirurgischen Leseverein allhier ein Paket mit Verzeichniß vom 30. Nov. 1845, enthaltend folgende Journale:

1) Casper, medicinische Wochenschrift. No. 46—51 v. Jahre 1843, u. 16—27. 31—36 v. 1844.
2) Berliner Vereinszeitung 22—30, 34—48, v. 1843 u. 4—6, 19—21, 25—33, 37—42 v. 1844.
3) Sachs, Centralzeitung, 61—72 v. 1843 und 1—6 v. 1844.
4) Schmidt, Jahrbücher. Bd. 39. Heft 1. Bd. 42. 3. Bd. 43. 1.
5) Hufeland's Journal, Juni, Aug. v. 1843. Jan. — Mai v. 1844.
6) Hufeland's Bibliothek. Bd. 86.
7) Neumeister's Repertorium. Oct., Dec. v. 1843. Jan., März, April, Juni und Juli v. 1844.
8) General-Register zu dessen Repertorium. Jahrg. XVIII. 1834.
9) Östreich. Jahrbücher. Juni 1843. Jan. 1844.
10) Der Mediciner. 1—4 u. 7 u. 8.
11) Zeitschrift für Geburtskunde. Bd. XV. Heft 3.
12) Zeitschrift für Thierheilkunde. Bd. XI Heft 1.
13) Homöopath. Archiv. Neue Folge. Bd. 1. Heft 2.

30) Von demselben ein Paket unter dem 31 Dec. 1845, mit folgenden Schriften:

1) Östreich. Jahrbücher. März, Mai, Juni, Juli, Aug., Sept. 1844.
2) Östreich. Wochenschrift. 21—28. 37—40. 45—48 v. 1844.
3) Casper, Wochenschrift. 37—42. 46—48 v. 1844. 1—3 v. 1845.
4) Oppenheim, Zeitschrift. April — August von 1844.
5) Schmidt, Jahrbücher. Bd. 42, 2. 43, 2. 3. 44, 2.
6) Neumeister, Repertorium. Mai, August 1844.
7) Hufeland, Journal. Juni 1844.

Digitized by Google

8) Zeitschrift für Geburtskunde. Bd. 16. 1. 2.
9) Zeitschrift für Thierheilkunde. XI. 2.
10) Sachs, Centralzeitung. 31—36. 43—48. 55—78. 85—96 v. J. 1844.
11) Vereinszeitung. 49—52 v. 1844.

31) Von dem Hrn. Herausgeber:
Libussa. Taschenbuch für 1846. Herausgegeben von Paul Aloys Klar. 5. Jahrg. Mit 3 Stahlstichen u. 8 lithogr. Abbildungen. Prag. 12.

32) Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur. Herausgegeben v. Dr. Rob. Naumann. 6. Jahrg. Mit 2 lithogr. Blättern. Leipzig, 1845. 8.

33) Von dem Herausgeber, Hrn. Prediger Schwarzschulz in Guben:
Evangelisches Sonntagsblatt. Eine der Erbauung auf dem Grunde des göttlichen Wortes dienende Wochenschrift. 1845, No. 25. 26. 1846, No. 1—6. 4.

34) Von dem Verleger, Hrn. F. Fechner in Guben:
Gubener Wochenblatt. 1845, 51 u. 52. 1846, 1—6. 4. Nebst 2 Blatt Steindruck.

35) Von der Verlagshandlung des Hrn. E. H. Bölitz in Guben:
Das Vaterland. No. 1. 2. 1846. 4. Nebst 2 Bl. Steindruck, den König Friedrich Wilhelm IV. und den Prinzen von Preußen darstellend.

36) Von der Verlagsbuchhandlung F. Fechner in Guben:
Die Warte. Monatsschrift für Literatur und öffentliches Leben. 2. Jahrg. 1846, No. 1 u. 1845, No. 6. kl. 4.

37) Von dem Secretär Dr. E. Tillich:
Beschreibung zweier Decaden neuer und wenig bekannter Carabicinen, von Dr. med. A. Palliardi. Mit 4 Kupfertafeln. Wien, 1825. 8.

38) Von Hrn. Dr. Thorer:
Dresden. Ein Gedicht in 24 Gesängen. Mit angehängten historischen und topographischen Erläuterungen. Von D. Fr. Wehrhan. Dresden, 1845. 8.

Digitized by Google

39) Von dem Secretär Dr. E. Tillich:
Beschreibung der Residenzstadt Altenburg und ihrer Umgebung. Mit Grundriß und dem Laufe der Eisenbahn von Leipzig nach Hof über Altenburg. Altenburg, 1841. 8.

40. Von Demselben:
Erster und zweiter Bericht über das Bestehen und Wirken der Geschicht- und Alterthumforschenden Gesellschaft des Osterlandes, von Dr. K. Back. Altenburg, 1841. 8. 2 Ex. nebst 2 Verzeichnissen ihrer Büchersammlung.

41) Von Demselben:
Dritter Bericht derselben Gesellschaft, erstattet von Dr. K. Back. 1842. 8.

42) Statuten derselben Gesellschaft. Altenburg, 1839. 2 Ex.

43) Von Demselben:
Chronik der Stadt Altenburg von den Jahren 1801—1825, nach amtlichen Nachrichten bearbeitet und herausgegeben von A. F. K. Wagner, Obersteuerrevisor. 1. Bd., enth. die Jahre 1801—1813. Altenburg, 1827. 8.

44) Von Demselben:
Schule und Leben, oder der nachtheilige Einfluß unzweckmäßiger Schuleinrichtungen auf die Gesundheit, aus physiologischem Standpunkte dargestellt von Dr. G. Fr. Chr. Greiner. Altenburg, 1838. 8.

45) Von Demselben:
Mittheilungen aus dem Osterlande. Herausgegeben von dem Kunst- und Handwerkervereine, der naturforschenden und der pomolog. Gesellschaft zu Altenburg. Ebendaselbst. 5. Bds. 1. Heft. 1841. 8.

46) Von Demselben:
Hertha's und Iduna's Weihe. Eine poetische Epistel von Dr. K. Back. Eisenberg, 1830. 8.

47) Von Demselben:
Eisenberg in den unruhvollen Septembertagen 1830 im Herzogthum Altenburg. Eisenberg, 1830. 8.

48) Von Demselben:
Auszug aus dem 2. Hefte. 5. Bdes. der Mittheilungen aus dem Osterlande. Über die Gewinnung von Mehl aus Kartoffeln. Altenburg, 1841. 8.

Digitized by Google

49) Von Demſelben:
Einladung zum Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksſchriften, und Statuten deſſelben. Zwickau, 1840. 8.

50) Von dem betreff. Vereine:
Archiv des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg. 8. Bdes. 2. u. 3. Heft. Würzburg, 1845 8.

51) Von dem betreff. Vereine:
Vaterländiſches Archiv des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen. Jahrg. 1844. 1. Heft. Hannover, 1844. kl. 8. (Die fehlenden Hefte von 1844 ſollen nachgeliefert werden.)

52) Deſſelben Vereines Archiv. Neue Folge. Jahrg. 1845. 1. Doppelheft. Mit 2 Plänen. Hannover, 1845. 8.

53) Achte Nachricht über den hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen. Hannover, 1845. 8.

54) Dizionario enciclopedico - tecnologico - popolare compilato dall' Ingegnere-architetto Gaëtano Brey. Vol. III. Milano, 1845. gr. 8.

55) Von dem Verf., Hrn. Diakonus Dr. theol. Peſcheck in Zittau:
Luther's Tod und Begräbniß. Zittau, 1846. 8.

56) Von Demſelben:
Die angeblichen Geiſtesabweſenheiten Dr. Luther's, beleuchtet von Chr. Adolph Peſcheck, Dr. theol. Zittau 1846. 8.

57) Geſchenk des Verfaſſers:
Dr. J. Eiselt, Elenchus medicaminum compositorum, specificorum atque arcanorum in praxi medico-chirurgica hucusque usitatorum. Arzneiformeln ꝛc., dargeſtellt von Dr. J. N. Eiſelt. Tabor und Neuhaus, 1840. 8.

58) Von Demſelben:
Die Heilquellen des Taborer Kreiſes, beſchrieben von J. N. Eiſelt, Dr. Tabor, 1839. 8.

59) Von Demſelben:
Historia rupturae uteri. Autore J. N. Eiselt, med. Dr. Pragae, 1829. 8.

Digitized by Google

60) Von Demselben:
Die Mineralquelle „das Goldbrünnel" auf der Herrschaft Bistrau im Chrudimer Kreise Böhmens, rücksichtlich ihrer Heilwirkung beschrieben von Dr. J. N. Eiselt. Tabor, 1837. 8.

61) Von Demselben:
Die königl. böhmische Leibgedingstadt Polička vor, während und nach dem Brande am 10. Juli 1845. Dargestellt von Dr. J. N. Eiselt. Der Ertrag ist zum Besten für die Abbrändler bestimmt. Prag, 1845. 8.

62) Geschenk des Apothekers Herrn Schumann in Golßen in der Niederlausitz:
Vier Predigten des verstorbenen Oberpredigers Fr. Sämisch, nebst der ihm von M. Krahner in Golßen gehaltenen Gedächtnißrede. Luckau, 1846. 8.

63) Von der betreff. Gesellschaft:
Nordalbingische Studien. Neues Archiv der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. II. Bds. 1. und 2. Heft. Kiel, 1845. 8.

64) Von der betreff. Gesellschaft:
Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg. IX. Bd. der gesammten Verhandlungen, und Neuer Folge I. Bd. Regensburg, 1845. 8.

65) Von der betreff. Gesellschaft:
Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 11. Jahrggs. 2. Heft. Stettin, 1845. 8.

66) Von dem betreff. Vereine:
Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale. VIII. Bds. 1. Heft. Halle, 1846. 8.

67) Von dem betreff. Vereine:
Zeitschrift des Vereines für Hamburgische Geschichte. II. Bds. 2. Heft. Hamburg, 1845. 8.

68) Von der Buchhandlung Schwan und Götz in Mannheim:
Index Bibliothecae ab Ulr. Frid. Koppio,

Digitized by Google

palaeographo, relictae, cum appendice. Mannheim, 1846. 8.

69) Von Derſelben:
Katalog einer ausgewählten Bücherſammlung, welche beſonders in naturwiſſenſchaftlichen Büchern beſteht. Zugleich Beilage des vorigen Werkes. Mannheim, 1846. 8.

70) Vom Hrn. Verf.:
Stadt und Dorf. Jahrbücher zur Förderung der Vaterlands-Geſchichte, nach Nutzen und Einrichtung geſchildert von K. Preusker. Leipzig, 1846. 8.

71) Von Demſelben:
Uber Nacherziehung und Nachſchulen in Bezug auf die bereits aus der Schule entlaſſene, gereiftere Jugend. Von K. Preusker. 2. Aufl. Leipzig, 1846. 8. (Als Nachtrag zu Heft 5 über Jugendbildung.)

72) Geſchenk des Obriſt-Lieutenants Hrn. v. L'Eſtocq:
Ὁμήρου ἔπη. Homeri et Homeridarum opera et reliquiae. Ex recens. Fr. Aug. Wolfii. Lips., 1804. 5 voll. 8.

73) Von Demſelben:
La divina Commedia di Dante Alighieri, esattamente copiata dalla edizione Romana del P. Lombardi. S'aggiungono le varie lezioni, le dichiarazioni necessarie, e la Vita dell' Autore nuovamente compendiata da C. L. Fernow. Jena, 1807. 3 tom. fl. 8.

74) Von Demſelben:
Teatro español, dado à luz per A. Norwich, cont. comedias seqq. de Don Pedro Calderon de la Barca: Tom. I. La devocion de la cruz; la vida es sueño; el principe constante; los empeños de un acaso. Tom. II. la gran Cenobia; Eco y Narciso; dicha y desdicha del nombre; la desdicha de la voz. En Brema, 1810. 8.

75) Von Demſelben:
El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha, compuesto por Mig. de Cervantes Saavedra. Berlin, 1804. 8. VI.

76) Von Dr. theol. Peſcheck in Zittau:
De lectione Livii duci militari perutili, epistola. Dresd. 1794. 8.

Digitized by Google

77) Von Demselben:
Einige Tagesblätter, den französisch-deutschen Krieg betreffend, als:
a) Extrait des minutes de la Secrétairerie d'état. Au palais des Tuileries le 22 févr. 1813. 4.
b) Bulletins de la grande armée:
2) vom 12. Oct. 1806. 6) 15. Oct. 1806. 8) 16. Oct. 1806. 9) 17. Oct. 1806. 10) 18. Oct. 1806. 11) 19. Oct. 1806. 12) 19. Oct. 1806. 13) 20. Oct. 1806. 14) 22. Oct. 1806. 15) 23. Oct. 1806. 16) o. Dat. 22) 29. Oct. 1806. 23) 30. Oct. 1806. 24) 31. Oct. 1806. 25) 2. Nov. 1806. 26) 3. Nov. 1806. 32) 16. Nov. 1806. 33) 17. Nov. 1806. 34) 23. Nov. 1806. 35) und Supplement 28. Nov. 1806. 37) 2. Dec. 1806. 38) 5. Dec. 1806.
c) Deux lettres à Mons. le Comte d'Artois, avec la réponse. à Paris, 1789.
d) Briefe des Feldmarschalls Prinzen von Coburg an Ihre Kais. Königl. und Königl. Preuß. Majestäten. 1795.
e) Patent, den Banner der freiwilligen Sachsen betreffend. Bauzen, 12. Nov. 1813. 3 Ex.
f) Kurze Übersicht des Lüneviller Friedensschlusses. 9. Febr. 1801.
g) Bekanntmachung des General-Gouverneurs Fürsten Repnin. Dresden, 14. Jan. 1814.
h) Proclamation de l'Empereur Napoléon. Posen, 2. Dec. 1806.
i) Billet de sortie. Hôpital de Wittenberg.
k) Feldgebet im Jahre 1793.
l) Entschädigungen der deutschen Erbfürsten nach dem Lüneviller Friedenstractat von 1801, als Nachtrag zum Kriegs- und Friedens-Archiv. 1. bis 6. Stück. Monat October 1802 bis März 1803.
m) Bekanntmachung des General-Gouvernements von Sachsen vom 10. Nov. 1814. Desgl. Abschiedsrede des Fürsten Repnin.
n) Bekanntmachung des Königs von Sachsen Friedrich August vom 7. Juni 1815.

Digitized by Google

o) Bekanntmachung des Königs Fr. Aug. an die Bewohner des abgetretenen Theils des Königreichs Sachsen vom 22. Mai 1815.
p) Proclamation des Generals v. Blücher an Sachsens Einwohner vom 23. März 1813.
q) Das preuß. Kriegsheer an die Deutschen jenseits der Elbe.
r) Bekanntmachung des Generals v. Blücher an seine in Sachsen einrückenden Truppen. 23. März 1813.
s) Bekanntmachung, den Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 betr., vom 6. Juni 1813.
t) Über den Waffenstillstand.
u) An Ein Hohes General-Gouvernement von Sachsen, von den Deputirten des Meißner Kreises, nebst Antwort.
v) Unterschiedliche Nachrichten über die Kriegsbegebenheiten im J. 1814.
w) Tagesbefehl, die Verpflegung der französischen und alliirten Truppen in Sachsen betr., vom 15. Juni 1813. Mscrpt.
x) Namen der in der Leipziger Schlacht vom 16/19. Oct. in öffentlichen Berichten genannten Militairpersonen. Mscrpt.
y) Eine Hymne auf die Leipz. Völkerschlacht. Mscr.
z) Ein Fascikel verschiedenen Inhalts in 8. aus derselben Zeit.

78) Vom Herausgeber:
Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbsmann Böhmens, herausgegeben von Dr. Mathias Ritter Kalina v. Jäthenstein. 8. Jahrganges (1845) 6.—12. Heft. Prag. 8.

79) Vierzehnter Jahresbericht des historischen Vereins in Mittelfranken. Ansbach, 1845. 4.

80) Von dem betreff. Vereine:
Erster Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Vom 1. Juli 1844 bis 1. Juli 1845. 4.

81) Von Demselben:
Die beiden ältesten deutschen Jahrbücher der Stadt Zürich. Im Auftrage der antiquarischen Gesellschaft herausgeg. v. Ludw. Ettmüller. Zürich, 1844. 8.

Digitized by Google

82) Von der königl. Akademie der Wissenschaften in München: Akademischer Almanach auf das Jahr 1845. 8.

83) Bulletin der königl. Akademie der Wissenschaften. 1844, No. 51—57. 1845, No. 1—4. 14—52. 1846, No. 1—5. 4.

84) Die Japhetiden und ihre gemeinsame Heimath Armenien. Festrede, am 28. März 1845 gelesen von Jos. v. Görres. Mit einer Charte. München, 1844. 4.

85) Abhandlungen der historischen Classe der königl. bayerschen Akademie der Wissenschaften. IV. 2. Abth. in der Reihe der Denkschriften. Bd. XX. München, 1845. 4.

86) Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe. IV. 1. Abth. in der Reihe der Denkschriften. Bd. XXI. München, 1844. 4.

87) Von dem medicinischen Lesevereine ein Paket, enthaltend die laut Zettel vom 11. Mai verzeichneten Journale und Zeitschriften. (Vid. Acta die medicinischen Zeitschriften der Oberl. Gesellsch. d. Wiss. betreffend. P. XVIII.)

88) Ein Circular des Dr. Tafel, Universitäts-Bibliothekars in Tübingen, betr. Anschaffung und Empfehlung der Schriften von und über Swedenborg. Tübingen, 1846. 4.

89) Von dem betreff. Vereine:
11. Bericht der Königl. Schlesw.-Holst.-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Mit 2 lithogr. Tafeln. Kiel, 1846. 8.

90) Von dem betreff. Vereine:
Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1845. 2. Doppelheft. Mit mehreren Holzschnitten. Hannover, 1845. 8.

91) Von dem Herausgeber:
Janus. Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medicin, herausgeg. von A. W. E. Th. Henschel, Prof. med. in Breslau. 1. 1. 2. Heft. Breslau, 1846. 8.

92) Von dem betreff. Vereine:
Steiermärkische Zeitschrift. Redigirt v. Dr. Schreiner und Dr. v. Muchar. Neue Folge. 8. Jahrgang. 1. Heft. Grätz, 1845. 8.

Digitized by Google

93) Von dem betreff. Vereine:
Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Altenburg, 1844. I. 4. Heft. II. 1. Heft. 1845. 8.
94) Büchersammlung derselb. Gesellschaft. No. 1—458. 8.
95) Statuten derselben Gesellschaft. Altenburg, 1839. 8.
96) Geschenk derselben Gesellschaft:
Die Parochie Trebin. Geschichtliche Darstellung der Denkwürdigkeiten derselben, aus Acten, Urkunden ꝛc., verf. v. Ferd. Höckner. Altenb., 1844. 8.
97) 1., 2. und 3. Bericht über das Bestehen und Wirken derselben Gesellschaft, erstattet v. Dr. K. Back. 1840—42.
98) Von dem Verfasser:
Napoleon als Volksredner. Dargestellt in einer Reihe seiner öffentlichen Zuschriften, Bekanntmachungen, Aufrufe und Tagesbefehle zur Zeit des französischen Freistaates. Durch Dr. K. Back. Eisenberg, 1834. 8.
99) Von Demselben:
Einige Worte über die Nothwendigkeit allgemeinerer Gesetzkenntniß im Volke, von Dr. K. Back. Eisenberg, 1830. 8.
100) Von Hrn. Architekten L. Dorst:
Grabdenkmäler. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters. An Ort und Stelle gesammelt und gezeichnet von Leonard Dorst. 1. Bd. Görlitz, 1846. 4.

Verzeichniß

der 1844 — 45 in die Mineralien-Sammlung gekommenen Stücke.

1) Gediegen Platina.
2) Osmiridium.
3) Güldisch Silber.
4) Weißtellur-Erz.
5) Blättertellur.
6) Leberkies.

Digitized by Google

7) Strahliger Speiskobald.
8) Geschmeidiges Kupferglas.
9) Weißkupfererz.
10) Kupfererz.
11) Antimonglanz.
12) Zundererz.
13) Weißgültigerz.
14) Wismuthglanz.
15) Strahlige Zinkblende.
16) Fasrige Zinkblende.

Ferner (im April 1845) als Geschenk des Hrn. Apothekers Schumann in Golßen an Petrefacten:

1) Cyathophyllum bei Mahlsdorf, Rüdingsdorf und Golzig bei Golßen.
2) Calamopora polymorpha bei Rüdingsdorf, Mahlsdorf und Golzig bei Golßen.
3) Verschiedene Terebrateln, Encriniten u. s. w. im Übergangskalkstein aus der Umgegend bei Golßen.
4) Eschara im Hornstein vom Sagritzer Berge bei Golßen.
5) Orthoceratites regularis aus dem Übergangskalkstein bei Mahlsdorf und Golßen.
6) Galerites vulgaris aus der Kreideformation bei der Golziger Ziegelscheune bei Golßen.
7) Turbinites und Avicula socialis in Muschelkalk bei Mahlsdorf bei Golßen.
8) Abdrücke von Terebrateln im Übergangskalkstein u. s. w. vom Galgenberge bei Golßen.
9) Steinkern von Terebrateln in Hornstein vom Sagritzer Berge bei Golßen.
10) Astraea porosa bei Mahlsdorf bei Golßen.
11) Calamopora aus der Umgegend von Golßen.
12) Dendriten in Hornstein bei Mahlsdorf bei Golßen.
13) Terebrateln vom Galgenberge bei Mahlsdorf bei Golßen.
14) Calamopora gothlandica bei Rüdingsdorf bei Golßen.
15) Stachel von Cidavis vesiculosa in Hornstein vom Sagritzer Berge bei Golßen.
16) Schild von Cidavis vesiculosa in Hornstein vom Sagritzer Berge bei Golßen.
17) Buccinum bei Rüdingsdorf bei Golßen.
18) Bruchstücke von Ostrea vesicularis bei Mahlsdorf bei Golßen.

Digitized by Google

19) Stielglieder von Pentacrinites von Mahlsdorf und Rüdingsdorf bei Golßen.
20) Stielglieder von Encriniten bei Mahlsdorf und Rüdingsdorf bei Golßen.
21) Terebratula vulgaris bei Mahlsdorf bei Golßen.
22) Ananchytes ovata aus der Kreideformation der Umgegend von Golßen.
23) Belemniten aus verschiedenen Höhen um Golßen.
24) Abdrücke von Pentacrinites in Hornstein vom Sagritzer Berge bei Golßen.

In die Mineralien-Sammlung kamen 1845 bis August 1846.

1) Erdiges Magneteisen von Siegen.
2) Franklinit in Rothzinkerz von Sparta.
3) Rother Eisenrahm von Siegen.
4) Jaspisartiger Thoneisenstein von Baden.
5) Brauner Eisenrahm von Siegen.
6) Triplit von Bodenwais.
7) Cerit und Allanit von Ridderhyttan.
8) Tantalit von Bodenwais.
9) Eisensinter von Freiberg.
10) Scorodit von Schwarzenberg.
11) Bleierde von Goslar.
12) Vauquelinit und Rothblei von Beresowsk am Ural.
13) Ziegelerz aus Lima.
14) Antimonsilber, Augit mit Rothgültigerz v. Andreasberg.

Ornithologische Sammlung.

Im Jahr 1844 wurden noch angekauft:

1) Eudites glacialis und
2) Tetrao saliceti fem.

1845—46 kamen in die ornithologische Sammlung:

1) Falco melanopterus.
2) Corvus coryocatactes.
3) Podiceps subcristatus.
4) Anthus aquaticus.
5) Larus glaucus.

Digitized by Google

6) Lestris parasitica.
7) Anas histrionica.
8) Haliaeus cormoranus.

Verzeichniß
der vom August 1844 bis August 1846 eingegangenen Abhandlungen.

1377) Von Hrn. Apotheker Schumann in Golßen:
Auffindung von Feuersteinmeſſern und andern Alterthümern auf der Gehmlitz und langen Horſt bei Golßen.

1378) Von Hrn. Prof. Dr. Ettmüller in Zürich:
Auch Etwas über Flyns.

1379) Von Hrn. P. Dornick in Hainewalde:
Zuſätze und Nachträge zu der Abhandlung: „Aberglauben in der Lauſitz“ (im N. L. Mag. Bd. XXI. S. 313.).

1380) Von Demſelben:
M. Daniel Neumann, ein oberlauſitziſcher Dichter des 18. Jahrhunderts.

1381) Von Hrn. P. Holſcher in Horka:
Einiges aus der Geſchichte der Grafen von Welpe, zur Erläuterung der Beſchreibung einer alten Glocke in Alt-Golßen von G. Köhler, im N. L. Mag. N. F. VIII. S. 305. ff.

1382) Von Hrn. Paſt. Broniſch in Pritzen:
Verdient die wendiſche Mundart der Niederlauſitz den Vorwurf des Barbarismus?

1383) Von Hrn. Apotheker Schumann in Golßen:
Über die in den Höhen der Umgegend von Golßen vorkommenden Petrefacten, nebſt Beilegung von Exemplaren und Abdrücken derſelben.

1384) Von Hrn. Hauptm. v. Prëck in Guben:
Über zwei alte Bauwerke in der Gegend von Frankfurt a. d. O.

1385) Von Hrn. Adv. Guſtav v. Mücke in Leipzig:
Notiz über das Lehnsverhältniß des Ritterguts Oberrennersdorf und einiger der Gemeinde zu Herrnhut gehörigen Beſitzungen.

Digitized by Google

Verzeichniß derjenigen Abhandlungen und Aufsätze, welche während der Zeit vom 2. Oct. 1845 bis zum 25. Aug. 1846 bei der Gesellschaft der Wissenschaften eingegangen sind:

1) Über die Römische-sophistische Literatur der Kaiserzeit. Ein Vortrag, gehalten in der Hauptversammlung vom 21. April 1845 von Dr. Ernst Struve, Conrector am Gymnasium in Görlitz.
2) Nachricht über die Vertreibung des katholischen Pfarrers zu Siegersdorf im Jahre 1524, und über die Taufe eines türkischen Buben daselbst im Jahre 1696. Mitgetheilt von M. Flössel, Pfarrer in Siegersdorf am Queis.
3) Petition an das Rathskollegium zu Zittau, die öffentliche Stadtbibliothek betreffend. Von M. Chr. Ad. Peschek, Ehrenbürger und Diakonus. Bautzen, 1844. Druck der Hiecke'schen Buchdruckerei.
4) Todtenschau Guben's in den Jahren 1835—1845. Von Dr. Sause, Conrector am Gymnasium zu Guben.
5) M. Johannes Frauenburg's Anweisung, wie sich ein Bürgermeister unter seinem Amacht halten soll. Mitgetheilt vom Privatgelehrten Jancke.
6) Über Entstehung der Mineralquellen und ihre Nachbildung. Vortrag, gehalten in der wissenschaftlichen Versammlung vom 26. März 1846 v. Al. Struve.
7) Gründliche Nachrichten von der Kirche zu Lohsa, besonders aus den Schriften des alten herrschaftlichen Archivs, die Kirche betreffend, gesammelt von A. Hantusch, Pastor. — Eingeschickt von Herrn Pastor Seiler in Lohsa.
8) Über den Höhlenbär. Vom Hofrathe Dr. W. G. Tilesius v. T., Arzt und Naturforscher der Krusenstern'schen Erdumseglung.
9) Das älteste Schöppenbuch zu Hirschfelde. Mitgetheilt von Hermann Knothe, cand. theol.
10) Die Johanniter-Commende zu Hirschfelde. Mitgetheilt von Demselben.
11) Über den Flügel-Altar in der Kirche zu Petershain, Rothenburger Kreises. Mittheilung von Schön, Lehrer in Nieder-Neundorf.

Digitized by Google

12) Über einige bei Golßen aufgefundene alte Handmühleu oder Mahlsteine und andere Alterthümer. Von C. R. Schumann, Apotheker in Golßen i. d. NL.
13) Nachträge zur Wendenliteratur. Von Dr. th. Peschcck.
14) Eine schnurrige Standrede vom Jahre 1703. Mitgetheilt von Bronisch, Pastor in Pritzen bei Altdöbern in d. NL.
15) Beschreibung des im südlichen Theile des Crossener Kreises sich vorfindenden alten Schanzengrabens, der Werbelsgraben genannt. Vom Corpsjäger Woite. Übersendet vom Herrn Archidiakonus Dr. Kirchner zu Sorau.
16) Selbstbiographie der Dichterin Fräulein v. Schlieben aus dem Jahre 1831. Autographon, geschenkt vom Hrn. Oberpfarrer M. Schulze zu Geringswalde.
17) Die Sängerfahrt auf den Oybin am 18. Juni 1845. Vom Dr. theol. Peschcck.
18) Einweihung des neuen Rathhauses in Zittau, den 14. Sept. 1845. Von Demselben.
19) Hymnus: Natus est Emanuel. Ab Benno. In deutsche Verse übersetzt vom Hrn. Oberlehrer Böhland in Bautzen.
20) Meteorologische Beobachtungen zu Zittau im Jahre 1844. Vom Verf., Hrn. Hauptm. v. Dreverhoff.
21) Desgleichen auf das Jahr 1845.
22) Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen in Zittau im Sept. 1845. Von Dr. th. Peschcck.
23) Turnfest in Zittau am 10. Sept 1845. Von Dems.
24) Wann die Stadt Görlitz entstanden. Manuscript, mitgetheilt vom Herrn Agenten Stiller in Görlitz.

Außerdem liefen noch eine Menge von Nachrichten und Recensionen ein, die der Herausgeber in den nächsten Heften mitzutheilen beabsichtigt.

Physikalisches Cabinet.

Im Laufe des Jahres 1845 wurden in Stand gesetzt:
1) die Luftpumpe, mit sämmtlichen vorhandenen Apparaten;
2) ein Sonnenmikroscop;
3) ein Mikroskop.

Angeschafft wurde dagegen: ein Schrittzähler.

Digitized by Google

Die Schmetterlingssammlung.

Angekauft wurden 1845—1846:

Papilio Paphia, Iris, Levana, Medea, Dorilas, Alcon, Coridon, Hero, Circe, Virgaurea, Tages, Angelica, Peucedani, Ligustri, Tersa, Purpurea, Hebe, Russula, Pulla, Pyramidea, Comes, Saponaria, Triangulum, Sigma, Dipsacea, Luctuosa, Argentata, Heliaca, Myrtilla, Nupta, Plumaria, Consortaria, Angularia, Punctaria, Decorata, Lubricipeda, Rhegea, Algira et Vestuta.

Die Münzsammlung.

Dieselbe vermehrte sich bloß durch eine von der Gesellschaft des Osterlandes eingeschickte Bracteate, und durch eine von Hrn. Dr. Peschek übersendete Denkmünze auf die Einweihung des neuen Zittauer Rathhauses.

Die Wappensammlung.

Hr. Dr. Peschek bereicherte dieselbe durch zwei und dreißig Tafeln werthvoller Sigillen.

Die übrigen Sammlungen haben keine Vermehrung erfahren.

Verzeichniß

derjenigen gelehrten Gesellschaften, welche mit der Oberlauf. Gesellschaft der WW. durch Austausch ihrer Schriften in Verbindung stehen.

1) Die Kopenhagener Gesellschaft für nordische Alterthumskunde.
2) Der Steiermärkische Leseverein in Grätz.
3) Die Deutsche Gesellschaft in Leipzig.
4) Die Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften in Prag.
5) Der Voigtländische Alterthums-Verein in Hohenleuben.
6) Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Digitized by Google

7) Die Südschleswig-Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Altertümer bei Apenrade.
8) Der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover.
9) Die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Hanau.
10) Die Thüringisch-Sächsische Gesellschaft für Erforschung des vaterländischen Alterthums in Halle.
11) Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin.
12) Der Verein zur Erhaltung der Denkmäler in Posen.
13) Der Historische Verein für Landshut.
14) Der Historische Verein für Oberbayern in München.
15) Der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg.
16) Der Historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg.
17) Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
18) Der Verein für Deutsche Sprache und Geschichte in Berlin.
19) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen in Riga.
20) Die Königl. Bayerische Akademie der Wissenschaften in München.
21) Der Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg.
22) Der Historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg.
23) Der Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz.
24) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich.
25) Der historische Verein der Oberpfalz und von Regensburg.
26) Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.

Digitized by Google

VIII.

Petition an das Rathskollegium zu Zittau, die öffentliche Stadtbibliothek betreffend*).

Von M. **Christ. Ad. Peschek**, Ehren-Bürger u. Diakonus.

§. 1.

Indem, theils nach ältern, theils nach neuern Einrichtungen, die Güter der Stadt nicht allein von obrigkeitlichen Personen, sondern unter Mitwirkung auch von Gliedern der Bürgerschaft, verwaltet werden, ist wohl nur die Stadtbibliothek das einzige Gut der Stadt, dessen Verwaltung ohne solche Mitwirkung zeither geblieben ist.

§. 2.

Daß eine solche Theilnahme an Beaufsichtigung und Verwaltung, sowohl der Bibliothek selbst, als auch der Bürgerschaft zum Nutzen gereichen könne, daß sie mithin

*) Gegenwärtige (vor zwei Jahren gestellte und veröffentlichte Red.) Petition wird hier mitgetheilt, theils deßhalb, damit man doch sehe, daß, wenn auch die Abgabe der Schrift bei der Obrigkeit, vor fast zwei Jahren, nicht den mindesten Erfolg gehabt hat, doch schon 1844 Vorschläge nicht allein laut, und zwar mit sonst allgemeiner Billigung laut geworden, sondern auch bei der Behörde angebracht worden sind; theils weil die Vorschläge vielleicht in andern Städten in Erfüllung gehen könnten. Der Fehler war, daß der Verfasser die Petition nur in eignem Namen eingab und nicht vorher dieselbe von 100 andern unterzeichnen ließ. Allein er hatte gemeint, daß die Sache für sich selbst schon genug spräche.

Digitized by Google

gerecht und wünschenswerth erscheine: wird vielleicht folgende Auseinandersetzung zu zeigen im Stande sein.

§. 3.

Bis jetzt ist die Stadtbibliothek fast nur ein todter Schatz gewesen. Sie gab nie ein öffentliches Lebenszeichen von sich, ihr Zuwachs wurde zu keiner Zeit öffentlich bekannt gemacht; ja auch ihre alten Schätze würden unbekannt sein, wenn nicht einst ein Bibliothekar (Kneschke) ein Werkchen über ihre „Geschichte und Merkwürdigkeiten" ins Publikum gebracht hätte, das aber auch schon fast vergessen ist und von wenigen gegenwärtig Lebenden besessen wird. Viele selbst der gebildeten Bewohner der Stadt haben sie noch nie weder beachtet noch gesehen, manchen ist sogar ihr Lokal, ja ihr Vorhandensein unbekannt. Ja, es ist sogar möglich, daß einer oder der andere Gelehrte noch nie Notiz davon genommen hat.

§. 4.

Durch das, was sie schon ist und hat, mehr aber noch durch das, was sie werden kann, verdient sie aber weit größere Berücksichtigung.

§. 5.

Um verschiedene neue, nun vorzuschlagende Einrichtungen zu Hebung der Stadtbibliothek ins Leben treten zu lassen, bedarf es der Theilnahme mehrer gelehrten und gebildeten Bewohner der Stadt, die, nicht allein als Mitbesitzer, sondern auch als Mitbeförderer, der Bibliothek sich erfreuen möchten.

§. 6.

Es will daher wünschenswerth erscheinen, daß, außer den beiden Gelehrten, (einem der Stadträthe und einem Gymnasiallehrer als Bibliothekar,) welchen zur Zeit fast allein die Sorge dafür anvertraut ist, auch einige andere autorisirt würden, zur Hebung und Vervollkommnung der Stadtbibliothek mitzuwirken.

§. 7.

Ungeachtet, nach heutiger Weise, solche mitwirkende Männer von der Bürgerschaft gewählt werden sollten:

Digitized by Google

dürfte wohl, um nicht erst große Umstände zu veranlassen, es genügen, wenn der Magistrat etwa 3 Gelehrte der Stadt, denen er Einsicht genug dazu zutrauen möchte, in Vorschlag brächte; und dann dieselben, nach Genehmigung solcher Auswahl durch den großen Bürgerausschuß, in ihre Wirksamkeit eingewiesen würden, wenn sie durch Handschlag zur Treue verpflichtet worden wären.

§. 8.

Jährlich möchte eine solche Bibliothekdeputation zwei besondere Sitzungen halten, wobei der vom Magistrat vorgesetzte Bibliothekinspektor aus seinem Mittel den Vorsitz, der Bibliothekar aber die Protokolle zu führen, und jeder der drei bürgerschaftlichen Bibliothekdeputirten mit Nachdenken, Rathgebung und Vorschlägen, theilzunehmen haben würden. Von diesen nöthigen Bibliothek-Conferenzen würde die eine im Sommer auf dem Bibliotheksaale selbst, eine zweite im Winter, nach dem Anfange neuer Jahre, in der Wohnung des Herrn Inspektors gehalten werden mögen. Bei der Sommersitzung möchte auch der Herr Bibliothekar die Güte haben, neu entdeckte Seltenheiten vorzulegen.

§. 9.

Die Hauptpunkte bei diesen Conferenzen dürften folgende drei sein. Der Inspektor trüge vor, was Magistrat und Bürgerschaft in einem bevorstehenden Jahre auf die Bibliothek zu verwenden, und was er etwa anzuschaffen gedächte; der Bibliothekar aber, was ihm an Veränderungen und Verbesserungen nothwendig oder wünschenswerth erscheine, und welcher Bücher Gewinnung empfehlungswerth oder durch gute Gelegenheit bei Bücherauctionen eben möglich sei. Die Gelehrten aber, welche als Beisitzer zugegen wären, trügen gleichfalls, im Namen der Bürgerschaft, vor, was sie verändert oder verbessert wünschen und was, nach ihren Einsichten und Wünschen, etwa dies Jahr für Werke angeschafft werden möchten und könnten; referirten, was sie selbst in einem verflossenen Halbjahr für die Bibliothek gethan, d. h. was sie für Geschenke für dieselbe gewonnen, und was sie überhaupt durch ihre Mitwirkung zu Stande gebracht hätten.

Digitized by Google

§. 10.

Nachfolgende Vorschläge und Anträge werden zeigen, daß nicht alles Weitere durch die Entgegnung abzuschneiden sei, daß die im Stadtbudget zu Erhaltung und Vervollkommnung der Stadtbibliothek ausgesetzte Summe keine Vermehrung zu hoffen habe. Denn selbst in dem Falle, daß solche nie zu hoffen stünde, ließe sich dennoch, auch ohne neue Geldmittel, zur Verbesserung und Vermehrung der Stadtbibliothek ungemein viel thun.

§. 11.

Es würden die Bibliothekkommissarien zuvörderst dahin zu wirken haben, daß die Bibliothek wieder mit Geschenken bedacht werde, was jetzt eine Seltenheit ist. Manches seltne und werthvolle Buch wird, nach Todesfällen hiesiger Gelehrten, verschleudert, das für die Stadtbibliothek ein Gewinn geworden wäre, wenn mehre Gelehrte, ehe sie aus dem Leben scheiden, daran dächten, diesem oder jenem merkwürdigen Buche die Dauer dadurch zu sichern, daß sie es der Bibliothek gäben. Wie manche handschriftliche Papiere werden von unwissenden Erben von Gelehrten als Makulatur verkauft, die auf der Bibliothek einmal von Nutzen sein könnten! Es muß also der Sinn für die Bibliothek wieder so angeregt werden, wie es hier ehedem der Fall gewesen ist. Wenn man in Kneschke's Werke liest, wie sonst hiesige Gelehrte sich ein Vergnügen daraus machten, der Bibliothek schöne Werke zu schenken; wie, im damaligen Eifer, selbst Kaufleute und Damen (z. B. einst Agnes Ritter und und eine Gräfin von Kaunitz,) Geldgeschenke und Vermächtnisse zu Vermehrung der Stadtbibliothek leisteten: so ergiebt sich, wie von der Vergangenheit die Gegenwart beschämt wird. Ist doch anderwärts solcher Sinn noch immer rege; so hat z. B. der Kaufmann Frege zu Leipzig der dasigen Bibliothek eine Summe von 300 Thlrn. zur Anschaffung der größten neuen Werke über Napoleon geschenkt; so weiß ich auch jetzt Gelehrte, welche bereit wären, unserer Bibliothek Doubletten aus dem Fache der Vaterlandsgeschichte zu schenken. Es steht zu hoffen, es könne mehr geschehen, wenn die Aufmerksamkeit einheimischer und fremder Gelehrten wieder mehr auf unsere Stadtbibliothek gelenkt worden sein wird.

Digitized by Google

§. 12.

Um aber die öffentliche Aufmerksamkeit derselben wieder zuzuwenden, muß unter Anderm Folgendes geschehen. Es muß jährlich ein Jahresbericht gedruckt ins Publikum kommen, der, wenn er nur einen oder einen halben Bogen betrüge, nicht viel kosten könnte. In solchem Berichte muß den Gelehrten und Gebildeten der Stadt bekannt gemacht werden, welche Werke wieder angeschafft worden sind, und welche literarische Geschenke die Bibliothek im Laufe des Jahres empfangen hat. Letzteres pflegt immer ein Mittel zu sein, Geschenkgebern Lust zu machen. Es würden auch kleinere Geschenke, z. B. von (historischen) Programmen, dankbar anzunehmen sein. Freilich müßten aber Schenkende sich gefallen lassen, daß nichtsnützige Bücher abgewiesen würden, damit der Bibliothek nicht ein unnützer Ballast werthloser Bücher zuwachse.

§. 13.

Obwohl unsre Stadtbibliothek allen Wissenschaften gewidmet ist und Geschenke aus sämmtlichen Fächern der Literatur aufnehmen würde, so wird sie doch nicht durch Ankauf neuer Werke aus allen Wissenschaften sich zu schmücken im Stande sein, da die jährlich bewilligte kleine Summe dazu lange nicht ausreicht. Es wird daher weder der Theolog, noch der Jurist, noch der Mediziner hier erwarten dürfen, daß die neuesten Werke seiner Wissenschaft angeschafft würden, sondern, da einmal nicht mehr darauf verwendet werden kann: so wird man nur das Nothwendigste wählen können, mithin besonders die Wissenschaft begünstigen müssen, die für alle gleiches Interesse hat; und das ist die Geschichte.

§. 14.

Ob nun wohl auch bei dieser großen Wissenschaft an eine Vollständigkeit nicht zu denken ist: so giebt es doch hier eine Unterabtheilung, welche der Vollständigkeit nahe gebracht werden möchte; weil da wirklich behauptet werden kann: es soll in den Bibliotheken einer Provinz wetteifernd Alles geschehen, um die geschichtliche Literatur dieser Provinz vollständig zu besitzen. Es sollen auch die lausitzischen Bibliotheken darin mit einander wetteifern.

Digitized by Google

§. 15.

Die laufenden Bücherausleihungen, Einsammlungen und die gegen bestimmte Repositorien bestimmten Aufstellungen sind, wie schon bemerkt worden, Sache des Bibliothekars, theils in seinem Verstehen, Eingeschriebenwerden, Einsammeln und Vital. Die früheren Bücher müssen, wo nicht gerade, in besonders Wagen, mit Uebersichten, wo, aufbewahrt werden.

§. 16.

Hierbei bleibt man sich aber hinreichend von damit zu begnügen, daß eben Verbindung gestiftet zusammenstellen, (wobei, da es den Hern Bibliothekar an Zeit gebricht, die ordnen Bibliothekaren Bibliothek-Commissarien mit verschiedlich sein müssen,) fordern es nöthig sein, daß Register, (man Resumen wohl besonders) zu geschrieben aufgestellt und gesucht werden, selben auch noch zu ordnen. Die Ordnungen wieder möglich durch Nachschlagsbücher, durch Nachschlagsbücher und ein Nachlaß verschiedener und einbehaltener Bücher, durch Verbindung und Zuordnung zu Geschenken an die Bibliothek, besonders wenn Damit Verbindungen. Es müssen die Bibliothekmitarbeiten sich es angelegen sein lassen, Nachschlagsbücher aufmerksam aufzubewahren, wo sie Bedürfniß sind, und die Verwaltung solcher Bücher zu einer sich auch möglichen Sachen gegenseitig werden können.

§. 17.

Die Zahl der Localien in unserer Bücherbibliothek ist leider noch gering; indem man zwischen auf nicht nicht wenigen besonders behalte gewesen ist, als die Materialien zum Provinzialgeschichte fortgesetzt zusammenzubringen. Auch wünscht der Hrn bei der Bibliothek mitgetheilten, z. B. nicht Gaudi's Archiv für Land, Geschichte, Bau und Mangel an Bücherkunden sind leider eingeben mußte,) und sehr wenige für Baurlandsgeschichte bestimmte Localschriften sind bis anhalten und unterlassen worden.

§. 18.

Dahin ist sorgen manche Privatbibliothek erlebt an Material zur vaterländischen Geschichte, als die Hinsichte

Stadtbibliothek. So ist z. B. gewiß meine eigene Sammlung zur Provinzialgeschichte bei Weitem ansehnlicher und lückenloser, als jene.

§. 19.

Es wäre nicht unmöglich, daß meine große Bibliotheca lusatica, welche fast vollständig ist, einst der öffentlichen Bibliothek Eigenthum werden könnte. Ich verspreche deshalb, zur Zeit, nichts, und überlasse es, wofern ich nicht etwa selbst später eine andre Disposition treffen sollte, meinen Söhnen, ob sie diese Bibliotheca lusatica und Sammlung zahlloser kleinen, die Lausitz betreffenden Schriften, sich derselben entäußernd, der Stadtbibliothek (dafern diese solche Sammlung beisammen erhalten und in ihrem bleibenden Besitze wünscht,) zum Ankauf anbieten oder auch zum Geschenk machen; oder ob diese Erben oder Einer von ihnen, sie selbst sich behalten wollen. Im mittelsten Falle, nämlich daß sie ein Geschenk werde, würde ich die Bitte erfüllt wünschen, daß dann diese Sammlung auch mit meinem Namen bleibend bezeichnet werde.

§. 20.

Es würde zu Aufstellung eines so wünschenswerthen besondern Repositorium lusaticum Platz erforderlich sein, an dem es jetzt, da der Bibliothekſaal so viele Fenster hat, und in der Mitte nichts aufgestellt werden soll, zu fehlen scheint. Allein, welch ein herrlicher Raum stände der Rathsbibliothek sogleich zu Gebote, wenn der untere Saal, aus einer Wüstenei, auch in ein anständiges Bibliothekslokal verwandelt würde! Wie würden manche Bibliothekinspektionen froh sein, da, wo die Lokale, wie so häufig vorkommt, nicht mehr auslangen wollen, einen solchen herrlichen Raum zur Disposition zu finden, wie er bei uns wirklich vorhanden ist! Eine Veredlung und Nutzbarmachung dieses jetzt wüsten und unnützen untern Saales würde bedeutende Kosten gar nicht verursachen, da weiter nichts nothwendig wäre, als die ihn jetzt verdunkelnden und unfreundlich machenden Holzverschläge an den Fenstern in wirkliche Glasfenster auf zwei Seiten zu verwandeln, den Saal zu säubern, die Wände zu weißen, und die Spuren vom ehemaligen Schultheater

Digitized by Google

zu vertilgen, und ihn mit einigen Bücherbretern versehen zu lassen. Solchen Saal wünschte ich der Vaterlandsgeschichte bestimmt, darin die lausitzische (und auch sächsische) Literatur, an Büchern und kleinen Schriften und Manuskripten, aufbewahrt, und hier die weiter unten besonders zu besprechenden Bildnisse aufgestellt. Nächst den Lusaticis wären hier aber auch alle der Vaterlandsgeschichte in weiterem Sinne angehörigen Schriften aufzustellen, nämlich alle Saxonica, welche die Bibliothek besitzt, zusammengestellt und gelegentlich vermehrt, ja möglichst und geflissentlich vervollständigt. Dies alles wäre gut zu ordnen, und es sollen z. B. die Schriften aus dem Reformationszeitalter, wobei diese Bibliothek reich an Seltenheiten ist, vereinigt neben einander aufgestellt werden. Nebenbei würden auch Sachen zur Geschichte benachbarter Provinzen, als Bohemica und Silesica, die schon vorhanden sind, zusammenzustellen sein. In dem untern Saale könnte auch die 500 Schriften starke Hahnsche Sammlung zur Geschichte des Pietismus, zu den Saxonicis gehörig, gestellt werden; wodurch dem obern Saale ein großes Repositorium für allgemeine Werke gewonnen würde.

§. 21.

Eine der interessantesten und schönsten Besitzungen der Stadtbibliothek ist die nicht unbedeutende und wenigstens historisch werthvolle Portraitsammlung, die aus den Bildern der verdientesten Männer aus der Vorzeit unserer Stadt besteht. Dieselbe ist jetzt getrennt und theils auf dem obern Bibliotheksaale, theils in dem untern Gewölbe befindlich. — Diese Sammlung müßte nicht allein vereinigt, sondern auch vermehrt werden. Ich will nicht eben sagen, daß die Stadt Bildnisse verdienter Männer für ihre Bibliotheksäle solle malen lassen; aber folgende Vorschläge werden doch zu beherzigen sein. Es gehn (obwohl Zittau, wegen des großen Brandes, nicht reich an Bildnissen achtbarer Männer seiner Vorzeit ist,) in Privathäusern oft solche zu Grunde, theils weil sie von Erben, die sie nicht interessiren, bei Seite geworfen werden, theils weil manchmal, wenn die Gemälde namenlos sind, niemand mehr weiß, wen diese Portraits darstellen. Bilder, die Nichtverwandten nicht so wichtig

Digitized by Google

sind, daß sie durchaus sich nicht entdecken wollen, selbst entgegnet, hat ihr Bildschen genommen, und es damit dahin gebracht, daß man ihnen hier die Thüre verschlug, ein, Schlüssen Lumpai! entgegnete mir Jemand. Das wird aber wohl nicht, wenn der Bildschnitzerinnung mehr Personen, als sonst, angehören, denn je mehr Leute arbeiten, desto eher wird dann etwas hervorkommen, versetzt man gegenwärtig. Ich meine mich recht verstanden zu haben, daß gedachten armen Bildschnitzer in eine solche Gemüthsverfassung zu versetzen; ich bitte, auf den ersten Bildschnitzer um die Landschaften und historischen Gemälde zu malen, alle Portraits aber den tüchtigen Leuten zu lassen, die sich Malerchen zu ihren Bildschnitzerei zu geben und hierher nach die Portraits aus den neuen Gesichte zu verfertigen; denn wenn die Portraits in Zukunft schöner werden, die jetzt im Marktale hängen und die Gesichter, die jetzt nur in einen Gesichtswinkel stehen. Ich bitte dann meine Herren Brüdern, Portraits herumgehen ist noch nämlich Gnade, wie ein Bild des Bürgermeister Reiter, des Regierungs-Rath z. B. Mancher sieht, ich bin Herrn Leibmaler Müller um die bei ihm behaltenen Portraits gewiß sehr verbunden. Und wenn einmal Reiter Herr Bürgermeister Reiter, je weiter man von ihm steht, desto schöner wird sein Bild, und Herr Leibmaler Müller, wenn seine Bilder verbessen Manner nicht auf 50 Schritt so schön zu sehen wären, wie sie sind, so würde sie auch niemand ansehen, d. h. die Bilder sind ausgezeichnet vor Leibmaler Müller Bürgermeister Reiter von Ihnen, ja selbst von dem Bildschen und Conrad Meier, zwei verschiedenen von Ihnen Kennern Gnade. (B. Caspar Maguin, Mal. 37.) Wie wollt ihr wissen es sich selbst, wenn bei gewissigte unsere Saal, der um sehr schön werden kann, eine Bilder mit den Portraits den verschiedenen Bürgern gehemmt hätte! Wie einen verstehen, auch nur Bürgermeister, daß Bauherrliche und Bauherrlich von Landen, z. B. das 6 schön von Kinder- und Gesindestube, das Bildschen und Bauer. Denn wäre die Bildschen auch so sehr gemeinen wollen? Wüßte nicht das Kinder- und Gesindestube sich sein? Die Bürgermeister Gnade und Malern die allmählig verschönig zu gemeinen verschwinden.

denen Bildnisse, z. B. der beiden Hartig, mehrer Schulrectoren und Geistlichen, würden nicht bedeutend sein. Ich hoffe, man werde diese Idee nicht für eine Spielerei ansehen, und bin gewiß, daß die Ausführung bei Einheimischen und Fremden Beifall finden werde.

§. 22.

Es müßten auch jährlich einmal im Sommer zwei halbe Tage neben einander angesetzt werden, wo auf der Stadtbibliothek eine öffentliche Ausstellung gemacht würde und das Publikum Veranlassung hätte, die schönen Gemälde der Bibliothek, die Portraits, aber auch einige der in der Regel verschlossen gehaltenen alterthümlichen und ethnographischen Seltenheiten, mehre aufzuschlagende schöne Kupferwerke, die herrlichen Missalien, die seltnen Incunabeln, alles auf eine große Tafel ausgelegt, was sich zu besonderer Ausstellung eignete, zu beschauen. Bei dem Geschäft solcher Aufstellung, Beaufsichtigung und Erklärung, müßten einige wissenschaftlich gesinnte zuverlässige Gymnasiasten vom Magistrate beauftragt werden, Assistenz zu leisten. An solchen Tagen würden auch Mitbürger, die nicht zum Gelehrtenstande gehören, auch Frauen (doch mit Ausschluß kleiner Kinder,) viele Freude an unsern schönen Sammlungen haben. Solche Ausstellung würde bei uns weit leichter, als anderswo sein, da hier die Bibliothek nicht blos enge, klösterliche Räume und schmale Gänge, sondern einen herrlichen, geräumigen, lichten Saal, und künftig hoffentlich deren zwei besitzt.

§. 23.

Würden auch die übrigen Stadtbibliotheken unserer Provinz, sächsischen und preußischen Antheils, mit Auf- und Zusammenstellung der vaterländischen Geschichtsliteratur wetteifern: so könnte alsdann, da jede durch Geschenke Doubletten bekommt, wenn die Bibliothekare einige Correspondenz zu führen willig wären, gar mancher gegenseitiger und allen nützlicher Austausch an Doubletten eingeleitet werden. Dasselbe könnte auch in Beziehung auf Privatbibliotheken geschehen, und manchmal öffentlich angezeigt werden, was man wünscht und dafür zum Tausche bieten kann.

Digitized by Google

§. 24.

Auf die Umstände, daß eigentlich ein Katalog der Bibliothek gedruckt in den Händen des Publikums sein sollte, und daß, aus vielen Ursachen, eine gänzliche Umstellung und neue Ordnung der Bücher wünschenswerth wäre, will ich hier deshalb kein Gewicht legen, weil mir bekannt ist, daß solchen, obwohl gerechten, Wünschen zur Zeit noch zu große Schwierigkeiten entgegen stehen.

§. 25.

Mit diesen ausgesprochenen Wünschen von Veränderungen im hiesigen Bibliothekenwesen soll jedoch keineswegs den gegenwärtigen würdigen Beamteten bei der Bibliothek, meinen geehrten Freunden, irgend ein Vorwurf dabei gemacht werden; da ich im Gegentheil nur rühmen muß, daß der gegenwärtige Herr Inspektor allezeit willig gewesen ist, meine Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen, und der Herr Bibliothekar mit ausgezeichneter Gefälligkeit und emsigster Mühsamkeit und Sorgfalt jederzeit bereit war, meine Studien mit Büchern aus der Stadtbibliothek zu unterstützen.

§. 26.

Ich fürchte nicht den Vorwurf, über eine Angelegenheit gesprochen zu haben, die mich nichts angehe. Es mag wohl jedem Bürger freistehen, über mögliche Verbesserungen des Stadtwesens durchdachte Vorschläge bescheiden zu thun. Und wenn auch meine sämmtlichen Vorschläge, was ich jedoch wohl nicht fürchten darf, verworfen würden: so möge mir doch zugestanden werden, ich hätte nichts, als das allgemeine Beste dadurch gesucht, und einen Gegenstand in Anregung gebracht, worüber nur allzulange Niemand sich ausgesprochen hat.

§. 27.

Ich ersuche nun auch die geehrtesten Herren, welche unser Stadtwesen dirigiren und verwalten, meine Aeußerungen und Vorschläge weder nur ad Acta zu legen, oder allein dem Herrn Inspektor der Bibliothek zu einem Gutachten zuzusenden, sondern sie einmal an einem Rathstage, wenn etwas wichtigeres nicht zu verhandeln ist, zu öffentlicher Vorlesung zu bringen, sie hoher Aufmerksamkeit

Digitized by Google

zu würdigen, dann aber den Herren Beamteten bei der Bibliothek zu einer Prüfung vorzulegen, und, dafern man Bedenken fände, solche Wünsche alle zu erfüllen, doch wenigstens einstweilen Einiges ins Leben treten zu lassen und zu veranstalten, bis vielleicht vereinigtes Nachdenken meine Pläne läutert, ja wohl auch, außer diesen, noch manches Andere, was etwa künftigen Bibliothek-Kommissarien noch heilsam erscheinen dürfte, in Ausführung bringt.

§. 28.

Endlich bitte ich um die Erlaubniß und spreche das Recht an, diese Eingabe, weil sie großentheils auch auf andere oberlausitzische Stadtbibliotheken passen mag, durch den Druck entweder in einem Provinzialblatte, oder auf einem einzelnen Bogen, zu veröffentlichen und sie der Aufmerksamkeit aller lausitzischen Bibliothekare und Bücherfreunde zu empfehlen, und das auch in dem Falle zu thun, wenn hier nichts wirklich geschehen sollte.

IX.

Die Johanniter-Commende zu Hirschfelde,

von **Hermann Knothe**, cand. theol.

Zu den interessanten, aber auch dunkelsten Partieen der Hirschfelder Geschichte gehören die Verhältnisse der früher daselbst befindlichen Johannitercommende. Wann und auf welche Weise die ritterliche Brüderschaft St. Johannis des Täufers in Hirschfeld Grundbesitz gewann, ist eben so wenig zu ermitteln, als Zeit und Veranlassung des Ursprungs der Zittauer Commende, (Peschek, Gesch. v. Zitt. I., pag. 365). — Haupt (Joh. v. Gub. p. 125) stellt wenigstens die Vermuthung auf, daß die Hirschfelder wie die Zittauer Commende aus früheren Besitzungen der Tempelherren entstanden seien, die allerdings in Böhmen viele Schlösser und Güter besaßen.

Digitized by Google

(Pelzel, Gesch. v. Böhm. I., p. 126.) Wie die Johanniter zu Zittau urkundlich zuerst im Jahre 1303 genannt werden, so faßten dieselben wahrscheinlich auch in Hirschfelde gegen Anfang des 14. Jahrhunderts festen Fuß. Denn die Kirche zu Burkersdorf, Filial von Hirschfelde bis 1540, und, da die Commendatoren zu Hirschfelde das Patronat über Burkersdorf hatten, muthmaßlich auch von denselben gegründet, ist laut einer in der Mauer unter der Kanzel befindlichen Jahrzahl schon 1324 erbaut (Kloß, 500jähriges Jubiläum der Kirche zu B., p. 9). Wenn übrigens in dem 1386 gefertigten Verzeichnisse der Pfarrkirchen des Zittauer Dekanats, die an den Erzbischof von Prag Decem zu entrichten hatten (Rohn, Geschichte von Friedland, p. 44) die Hirschfelder Kirche nicht genannt ist, so rührt dieß daher, daß die Kreuzherrn hier eben sowohl als in Zittau von solchen Steuern befreit waren.

Merkwürdig aber muß es erscheinen, daß sich in so unmittelbarer Nähe hier zwei selbständige Commenden finden, während anderswo die sämmtlichen, dem Orden in einer Gegend gehörigen Besitzungen, unter Eine Commende, die ihren Sitz in dem Hauptorte hatte, vereinigt waren. Daß aber Hirschfelde wirklich der Sitz einer Commende mit allen einer solchen zukommenden Rechten und Einrichtungen war, geht nicht blos aus den stets geschiedenen Titeln der Commendatoren zu Zittau und zu Hirschfelde, — auch dann noch, als beide Ämter in Einer Person (Christoph v. Wartemberg) vereinigt waren — sondern auch aus der geistlichen wie weltlichen Gerichtsbarkeit, die der Hirschfelder Comptor wirklich ausübte, so wie endlich daraus hervor, daß Burkersdorf ausdrücklich als Filial der Hirschfelder Commende bezeichnet wird, weshalb das Patronat über diese Kirche auch nur dem Hirschfelder, nicht dem Zittauer Comptor zustand. Woher es nun aber komme, daß nicht von Zittau aus die Hirschfelder Güter durch dahin abgeschickte Ordensbrüder verwaltet, warum nicht die Seelsorge einem bloßen Caplan, der unter dem Zittauer Comptor stand, übertragen, sondern vielmehr eine getrennte, mit eigner Grundherrlichkeit und Pfarrherrlichkeit ausgestattete Commende zu Hirschfelde errichtet ward, darüber fehlen alle Nachrichten.

Indessen war die Stellung der Hirschfelder zur Zittauer Commende stets die einer Nebencommende. Es

erhellt nämlich aus Carpz. Annal. III., p. 16, daß der Hirschfelder Comptor nicht nur meist aus der Zahl der Zittauer Ordensbrüder gewählt ward, sondern auch, daß die gewöhnliche Rang- und zuweilen Successionsfolge, die war, daß obenan der Zittauer Comptor stand, und ihm der Hirschfelder Comptor, dann der Zittauer Hauscomptor und endlich die übrigen Brüder folgten. Das erstere beweist Johann Gottfried (Anfang des 15. Jahrhunderts), der erst des Nicolaus Gneppil Comptor zu Zittau, Hauscomptor, und dann Comptor in Hirschfelde war; desgleichen Bruder Jacob, der 1433 als Hirschfelder Comptor erwähnt wird, und 1426 nur erst Hauscomptor war. — Daß aber der Rang des Hirschfelder Comptors, wie über dem des Hauscomptors, so unter dem des Zittauer Comptors gewesen, zeigt derselbe Johann Gottfried, der nachdem er Comptor zu Hirschfelde gewesen, 1418 Comptor zu Zittau wird. Desgleichen ist der auf Nicolaus de Ratibor (1360) folgende Zittauer Comptor Nicolaus Gottschall wahrscheinlich kein andrer, als der vorher (1352) als Hirschfelder Comptor erwähnte Nicolaus de Siegsdorff, der das einemal nach seinem Familiennamen (Gottschall), das andre Mal nach seinem Geburtsort (wie Nicolaus de Ratibor, Conrad de Glatz, Johannes v. Hirschberg) genannt wird. — Zur Gewißheit aber wird die Annahme dieser Rangordnung durch die Angabe (Carpz. l. l.) daß „1433 die Urbani das Zittauer Convent also bestellt gewesen: Johann Gottfried, Comptor zu Zittau, mit meinen Brüdern; Peter Reyne, Prediger, Bruder Jacob, Comptor zu Hirschfelde, Bruder Nicolaus Morgenroth, Hauscomptor, Bruder Wenzel Piktanzier." — Der Hirschfelder Comptor gehörte also unter das Zittauer Convent; die Hirschfelder Commende war also Zittauer Nebencommende.

Was nun den Geschäftskreis des Commendators zu Hirschfelde anlangt, so war derselbe, als dem geistlichen Ritterorden angehörig, vor Allem Priester, und in den meisten Fällen der eigentliche Pfarrer. Als solcher hatte er die kirchlichen Handlungen und die curam animarum (von welcher der Kaufbrief Carpz. Ann. III., 18 ausdrücklich spricht), in Hirschfeld und Burkersdorf entweder allein, oder wohl meist mit Hülfe von Caplänen

Digitized by Google

zu besorgen. (Von einem Caplan Bruder Bartholomäus spricht ein Brief, den derselbe wegen eines Vermächtnisses an den Görlitzer Rath schrieb, Lauf. Magaz. 1806, II. g.). Dafür erhielt der Comptor den gesammten Decem der Kirchgemeinen zu Hirschfelde und Burkersdorf, hatte Wiedemuthsleute auf den gesammten Ortschaften des Kirchspiels. Er besaß aber auch bedeutenden Grundbesitz, und hatte zu Seitendorf, Dittelsdorf, Burkersdorf und Hirschfelde Unterthanen, von denen ihm Erbzins gezahlt wurde. So steht Hirschfelder Schöppenbuch N. 1. Fol. 2 (b.) vom Jahr 1487 eine Schuldverschreibung auf „die halbe Hufe, die dem Comptor zinßet." — Fol. 37 a. (1549): „Was des Comptor's Zinße anlanget, soll Christian Trenkler 2 Tage Hofearbeit oder 2 Zechen halten, und auf Michaelis ein Huhn geben, Marx Trenkler soll dem Hrn. Comptor verleihn 5 Gr.; Andreas Teseler auch jährlich 5 Gr.; zu dem sol auch ein jeglicher dem Hrn. Comptor vor sein Antheil 10 Vierling Korn und 10 Vierling Haber auf Michaelis entrichten." — Fol. 72 a. (1553): „Nickel Jentzsch soll dem Herrn Comptor (der zu jener Zeit schon nicht mehr Pfarrer, sondern nur noch Erb- und Gerichtsherr war) 10 Viertel Haber geben." — Über seine Besitzungen zu Burkersdorf giebt Schöppenb. II. eine Andeutung, wo von „einem Gute, das zu Burkersdorf unter dem Herrn Comptor gelegen," die Rede ist. — Daß er zu Dittelsdorf Unterthanen hatte, zeigt Schöppenbuch III., Fol. 8, wo der Comptor 1565 Hans Priebers zu Dittelsdorf Erbekauf bestätigt, „mit Ausgedinge meiner Herrschaft, so ich auf dem Gut an Zinßen und Hofearbeit habe."

Der Comptor war also wirklich Erb- u. Gerichtsherr eines Theiles von Hirschfelde. So wird er daher auch genannt Schöppenbuch I. Fol. 9 a. (1501): Hans Löschenbrandt hat „myt Rot seyneß erbherren deß wyrdigen Herrn deß kuntherß" seine Güter zu Geyßel gegeben. — Käufe werden mit seiner Bewilligung und vor ihm abgeschlossen. Schöppenbuch I. Fol. 15 a. extr.: „Dy vor wylunge [Verwilligung] ist geschen, vor dem kunther" (um 1515).

Als Gerichtsherr führte er auch ein besonderes Gerichtsbuch, wie auch der oft erwähnte Kauf bei Carpz. p. 19 Spalte b, andeutet: „Wir haben ihnen auch alle

und jede, alte und neue Register" übergeben. Wenigstens muß man ein solches Buch auch für Hirschfelde annehmen, denn Schöppenb. III. Fol. 81 trägt ein Kauf die Überschrift: „Hans Priebers zu Dittelsdorf Erbekauf aus dem Ordensbuch allhie zu Hirschfelde gezogen und ins Schöppenbuch verleibet." Daselbst bestätigt 1565 Mittw. nach Judika Christoph v. Wartemberg des Priebers Kauf; und am Ende steht: „Geschehen und eingeleibet, die Zeit Burgemeister Melchior Schüster ꝛc. 1572. 16. Juni. Hiernit hatte es aber gewiß folgende Bewandtniß. Priebers als Dittelsdorfer Unterthan des Comptors hatte 1565 seinen Kauf in dessen Ordensbuch eintragen lassen. Da aber 1570 die Commende an Zittau verkauft, und dieß Ordensbuch somit von Hirschfelde fortkam, hielt er es für sicherer, seinen Kauf in das am Ort bleibende Hirschfelder Schöppenbuch übertragen zu lassen.

Das lückenhafte Register der Hirschfelder Commendatoren bei Carpz. Ann. III. p. 16 zählt folgende auf:

Nicolaus de Siegsdorff, um 1352; die älteste Urkunde, in welcher der Name Hirschfelde genannt wird.

Peter v. Kyau, 1396; vielleicht ein Verwandter der Kyau's, die seit 1390 einen Theil von Hirschfelde besaßen. Ihm folgte vermuthlich

Johann Gottfried, bis 1418; war vorher Hauscomptor in Zittau und ward im genannten Jahre Comptor zu Zittau. An seine Stelle kam

Andreas, von 1418 bis vor 1433. Ihm folgt

Jacobus um 1433; vorher Hauscomptor.

Johannes Berger, um 1515. Er findet sich bei Carpzov nicht, wohl aber im Hirschfelder Schöppenb. I. Fol. 15 a. extr.: „Dy vor wylunge ist geschen vor dem kunther herr Herr Johannes Berger."

George Landvoigt, um 1517.

Wolfgang, zur Zeit als Spilner (starb 1524) in Zittau Comptor war.

Christoph Albert, bis etwa 1540. Dieser war der letzte geistliche Commendator. In Zittau nämlich, wo seit 1521 durch Heidenreich Luthers Lehre mit großem Erfolg verkündrt worden war, fing das Ansehen des Comptors, als der obersten geistlichen Behörde, so zu sinken an, daß der Orden, um nicht vielleicht das Bestehen der ganzen Commende zu gefährden, einen weltlichen

Digitized by Google

Comptor, Herrn von Borka, 1538 dahin sandte. Ihm folgte

Christoph von Wartemberg, 1540 — 1570, ebenfalls weltlichen Standes, dem beide Commenden übertragen wurden, und der der letzte Comptor über dieselben sein sollte. — König Ferdinand von Böhmen befahl, ihn dd. Prag 7. Juli 1543 durch den Commendator Laurentius zu Colberg in die ihm verliehenen Comptureien „zu Hirsfelt, Lemberg und Siethau" einzuführen. Wie er aber sich um die Ordensangelegenheiten wenig kümmerte, so verpfändete er schon 1540 die Zittauer Besitzungen an den Rath auf 8 Jahre um 200 Schock Groschen, welche Verpfändung 1549 und 1552 erneuert wurde. Im Jahre 1558 stiftete er mit dem Rath ein Vernehmen auf drei Jahre, die Bestellung eines Pfarrers und Seelsorgers zu Hirschfelde anlangend, Carpz. Ann. III. p. 17. Und so ward durch Zittaus Bemühungen auch Hirschfelde mit der neuen Lehre bekannt; denn daß der von Zittau aus abgeschickte Pfarrer lutherisch gesinnt war, versteht sich von selbst, ist auch sonst verbürgt.

In dem nun ganz protestantisch gewordenen Zittau mochte es aber dem katholischen Orden nicht mehr recht geheuer sein; die sonst durch Seelenmessen und Gestifte so reichlich fließenden Revenüen mochten geschmolzen sein, so daß die beiden Commenden zusammen dem Orden nicht mehr als 200 Thlr. jährlich eintrugen (was denn doch kaum glaublich!). Darum entschloß sich der Orden, die die ganze Besitzung in der ketzerischen Lausitz aufzugeben und dafür einträglichere Güter, die Herrschaft Kralowetz in Böhmen zu kaufen. So verkaufte der letzte Comptor Christ. v. Wartemberg alle und jede liegende Gründe, Gerechtigkeiten, jus patronatus in Zittau, Hirschfelde und Burkersdorf für 10500 Thlr. an den Rath zu Zittau den 19. März 1570, welcher Kauf vom Kaiser Maximilian II. am 14. April 1570 und von dem gesammten Johanniterorden am 9. Juni 1571 bestätigt wurde (vid. Carpz. l. l.). Somit hörte die Herrschaft der Johanniter zu Hirschfelde, die länger als dritthalb hundert Jahre bestanden hatte, auf, und Hirschfelde war nun ganz im Besitze des Zittauer Raths, der seitdem das jus patronatus so wie jedes herrschaftliche Recht über Hirschfelde ungestört ausüben konnte.

Digitized by Google

als der Gemeine zu gleichem Nutzen, als nöthig ist sich zu schicken zu bekennen. Und diese bisherige Bestimmung der Wahrheit wird jetzund ernstlich. — Wo die Gemeine sich bekennet, ehrete sie ihn, und wo sie ihn ehret, da bekennet sie ihn. Ehre, die, der Pfarrherr, von der Gemeine und den Gemeinen suchet, der suche sie ihn die Gemeine bekommt Gemeinheit. Doch gehe hieran und zwar, auf Einiger Gemeinden, ansehen Nahrlich, nach welchen 1650 Heringe wer Hundert, zwischen 36 und 42 Thlr. doch unterschieden Knaben der Pfarrherr und der Kantschreiber, so viel nach als Knaben sich befinden. Zu dem der Gemeine Knaben und mehr mehr in Hochheim werden, Herr v. Wartenberg sich Knechten und Mägden der Gute Gemeinde Hochheim, und sich Gnade, so bleiben solche Knaben des Knechtes. Gnade. Also die Pfarrherr in Talmann, Gemeinde, die Pfarrer, die zwar eben laut Abkommen mit Gnade Knaben, die Nacht an Zinn hatte, als die Gemeinde selbst Knaben, so haben man Schuppen, L. und der Gemeinde Herr 1657, der Gemeine Christian Gemeine wünsch Gnade, die zu Pfarrherr an Gemeine. Nach den Knechten, Hirsch Meister (Meister), kann sich 1660 in Hochheim an. Schuppen in.

Dazu der Kantschreiber aber wurde die Pfarrherr, die die Pfarrherr kommen, wollen in den Kantschreiber an der Kirche und Hause, da war der Pfarrherr, Pfarrherr Kantschreiber, wenn er in der Pfarrherr Kantschreiber wurde, und wie sonst die sogenannten „Kantschreiber" Kanzel, gehaus. Dies war nicht sogen Kanzel Kirche, Kirche, Kirche und Stadt und benigen Kanzel auf der Pfarrherr-Kirche wurde zu thun sich. Als dieser die Gemeinde verlassen wurde, gründete sich Kantschreiber Kantschreiber, als neue Kantschreiber, nicht Kantschreiber, wenn aber den Kantschreiber „der der Kantschreiber gelegen." Cap. I. 1.

Der neue Pfarrer, der Nach, wurde aber neue auch wieder ein Bedenken bei neuen von dem 1678 berufenen Pfarrern, Wilhelm Heinrich Jungen. Ueber auch auf Pfarrherr ein Hausein gemacht, wie der Pfarrer sein 1686 Pfarrherr. Da es sich kamen nun das Pfarrherr-Haus wie der auf- und anzubauen; weshalb man das Pfarrherr in Pfarrherr vermehren konnte um 12 Gr. jährlich, so

darum bis 1624 in den Kirchrechnungen regelmäßig erscheinen.

Der Platz des ehemaligen Comthurhofes aber ward der Kirche vom Rath überlassen, die aus den Überresten von Steinen ꝛc. 1593 ein Häuschen auf den Kauf für 33 Mark baute, und im nächsten Jahre für 110 Mark wieder verkaufte. — Da nun dieß Häuschen als „auf dem Angel" oder „am Angelteiche" gelegen erwähnt wird, so muß der Comthurhof, von dem sich nicht die mindeste Spur erhalten hat, auch am Angel, und zwar wahrscheinlich da gelegen haben, wo das Conte'sche (jetzt Schäfer'sche) Bauergut liegt. — Der Pfarrhof, Wohnung der Commendatoren, aber ist das heutige Pastorat.

Der größte Theil der noch heute so genannten Comthuräcker, welche sich von dem „Comthurwege," der von dem Hirschfelder „Viebig" aus nach Wittgendorf führt, bis an die Zittauer Straße erstreckten, ward vom Rath theils verkauft, theils als Laßäcker gegen Erbzins ausgethan. Ein kleiner Theil davon bildet noch heute die Pastoralwiedemuth. — Schöppb. III. 1580, 27. März: Blasius Weber zu Dittelsdorf verkauft „die Äcker auf der Conterey, den halben Theil, allermaßen er sie von einem erbarn Rath der Stadt Zittau erkauft; die Erbegelder gehören einem Erbarn Rathe." Schöppb. III. 1572, 24. Oct.: Der Rath verkauft „das Gärtlein gelegen zu Hirschfelde neben der Conderey um 24 Mark."

Das Wappen des Ordens war, nach alten handschriftlichen Nachrichten, in der Kirche zu Hirschfelde am Deckengewölbe angebracht. Daselbst sah man nämlich die 3 Wappenschilder des Zittauer Wappens, das Hirschfelder Ortswappen und ein blaues Malteserkreuz in weißem, sowie ein weißes gewöhnliches Kreuz in rothem Felde. Diese Malerei stammte jedenfalls aus der Zeit, wo sich der Orden und der Rath zu Zittau in den Besitz von Hirschfelde theilten, nämlich zwischen 1506 und 1570, und verschwand, als die Kirche 1718 verändert wurde.

Digitized by Google

Das einzige Überbleibsel aus der Commendenzeit, und unstreitig das älteste Alterthum im Orte, ist

eine Glocke nebst Inschrift auf dem Kirchthurme zu Hirschfelde.

Diese Glocke von sehr hellem Klang und gutem Metall trägt unter dem Helm folgende Rundschrift in sehr schönen, scharfen Zügen, die, nach des Herrn Directors Lindemann in Zittau gütiger Mittheilung, zuverlässig dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts angehören:

por lavde dei et btorvm petri et pavli pre mgrm petrvm verg ant cosecra.

Fast zwischen jedem Worte steht als Scheidungszeichen eine kleine Glocke. Herr Director Lindemann schlägt vor, dieß so zu lesen:

pro laude dei et beatorum petri et pauli per magistrum petrum vergant (?) consecrata (scil. campana).

Die ganze Kirche also und wohl nicht blos die Glocke war demnach den Aposteln Peter und Paul gewidmet. — Die Unkunde des Sculptors verwechselte in den beiden Präpositionen: pro und per die Buchstaben und schrieb: por und pre. Das consecrata deutet jedenfalls auf den Geber der Glocke. Dieser muß somit auch mit dem magister gemeint sein, nicht etwa der Glockengießermeister. Es muß also irgend ein mit der akademischen Würde eines Magister's bekleideter, und, da es damals in Hirschfelde zuversichtlich keine anderen Gelehrten gab, wahrscheinlich ein Comthur gewesen sein, der, als Erb- und Pfarrherr zugleich, diese Glocke der Kirche schenkte. Wer derselbe nun gewesen, läßt sich aus den Worten petrum vergant wohl nicht mit Sicherheit erkennen. Unter den bekannten Hirschfelder Commendatoren giebt es nur Einen Namens Peter, und zwar Peter v. Kyau, 1396, der aber nicht gemeint sein kann. Ob vielleicht weygant gelesen werden soll, was wenigstens ein bekannter (und in der Familie v. Kyau gewöhnlicher. Peschek.) Name war, wage ich nicht zu bestimmen. —

Sollte Jemand eine glücklichere Deutung obiger Inschrift finden, — oder überhaupt über die Besitzer von

Digitized by Google

Hirschfelde vor dem 16. Jahrhunderte, namentlich darüber, wie und wann die Herren v. Donyn, v. Ronow, v. Romberg, v. Kyau in den Besitz einzelner Theile von Hirschfelde kamen, Auskunft zu geben wissen, so würde der Schreiber dieser Zeilen für gütige Mittheilung dieser Nachrichten sehr dankbar sein.

XI.

Das älteste Schöppenbuch zu Hirschfelde,

von **Hermann Knothe**, cand. theol.

Lückenhaft und verworren ist die äußere Geschichte von Hirschfelde. Aber noch dunkler ist der Ursprung mancher eigenthümlichen inneren Einrichtungen, und namentlich der fast städtischen Verfassung, die Hirschfelde früher gehabt zu haben scheint, und von der sich einzelne Überrest noch bis diesen Tag erhalten haben. Von letzterer giebt das älteste Hirschfelder Schöppenbuch vielfaches Zeugniß. An dieß Buch lehnen sich daher der Hirschfelder liebste Erinnerungen; auf dasselbe gründeten sich auch mancherlei sanguinische Hoffnungen und verunglückte Unternehmungen. Jedenfalls aber läßt dasselbe manchen Blick nicht nur in die Ortsgeschichte, sondern auch in das Verfassungswesen des letzten Theils des 15. Jahrhunderts thun, und verdient darum wohl eine kurze Beschreibung.

Dieß Buch enthält 170 Blatt in klein Folio, und ist, weil zumal die ersten Blätter sehr zerrissen waren, 1815 ausgebessert und in die alten, ganz glatten Holzdecken wieder eingebunden worden. Auf der Rückseite des ersten Blattes beginnt folgende Gerichtstaxe:

„Noch Gotis Gebort tausent Vierhunterdt dor noch yn dem Neunczigistin Jore Am tage Judica yn der Heyligin fasten

Item Czum Erstin, wer do lesth Schreybin yn

das Stadbuch Erbe geldt ader uff Gabe, den Schepin 2 Gr. vnd dem Stad schreyber den drittin.

Item wer do lesth yeschreybin, dem schreyber 4 Gr., vnd ezu leßin frey in desin kirchspil, dy ezu unser Kirchin gehorn ken Hirschfelde, vnd eyn auslendischer 3 Gr. vnd dem schreyber den drittin ezu lossin.

Noch Gotis Gebort taußant Virhunterdt dor noch yn dem Neunezigisten Jore, Ap [ob] ymandt loczet [löset] eyn Briff der gebort, her sey yn heymisch ader außlendisch, der sal gebin 14 Gr. den Schepin vnd mit des schreybers willin halden."

Von wem das Buch angeschafft worden, ob von einer der drei damals hier befindlichen Erbherrschaften (Romberg, Kyau, Comthur), oder von den Ortsgerichten, erfährt man aus diesem Titelblatt nicht. Wahrscheinlich fand aber das letztere statt.

Das hier genannte „Stadtbuch" kann aber kein anderes sein, als das vorliegende Buch; denn sehr häufig steht in den Käufen ausdrücklich: „yn dyß stat Buch vorczeichnet" Fol. 13 a. 11 b. — „yn unser Stadtbuch" Fol. 6 a. und öfter.

Der „Stadtschreiber" zeigt durch die oft sehr schlechte, fast unleserliche und immer ungelenke Handschrift, sowie durch die höchst unbeholfene Form, in welcher er die gerichtlichen Verhandlungen abgefaßt, daß er der Feder nicht eben sehr kundig war. Wahrscheinlich war schon damals, wie seit 1561 nachweislich, der jedesmalige Schulmeister auch Gerichtsschreiber, der sich hier vornehm Stadtschreiber nannte. Ebenso in Seidenberg: Kloß, Geschichte von Seidenberg p. 271.

Aus der mitgetheilten Sporteltaxe geht hervor, daß das Eintragen der gerichtlichen Verhandlungen in das Gerichtsbuch keineswegs nothwendig war, sondern nur auf ausdrückliches Verlangen der Betheiligten erfolgte. Daher steht sehr oft dabei, dieselben hätten gebeten, den Fall ins Stadtbuch einzutragen. Fol. 6 a. „Das hot sie gebeten, yn unser Stadtbuch vergunnen ezu Schreybin." Fol. 2 b. saep. Die Meisten scheuten die Einschreibegebühren; darum ist auch in den ersten Jahren die Zahl der eingetragenen Fälle außerordentlich gering (von 1487—1490 nur drei; oft steht aus mehreren Jahren gar

Digitized by Google

nichts angemerkt; von 1487—1543, von wo an regelmäßiger eingetragen wird, sind blos 32 Blatt gefüllt). Am häufigsten hielt man das Eintragen für nothwendig, wenn eine der beiden Parteien nicht aus Hirschfelde war. Daher besonders Zittauer, Burkersdorfer, Laubaner ꝛc., die auf Hirschfelder Grundstücken zu fordern haben, ihre Forderungen eintragen lassen. Fol. 2 u. 3 extr.

Fol. 2 a. ist bis auf eine kurze Notiz ganz leer. Fol. 2 b. beginnt der erste eingetragene Fall:

„Noch Cristi Gebort thausenth vierhundtert dor noch ynn dem sieben vnd achezigistin Jore Szo ist kommen dy Sawerin von der Zitte vor gehegete bang [Bank] vnd hot gebeten das man welde vorczeichin yn das stadbuch 7 schillige Zittische mark, das do stet uff der halbe hube [Hufe] das dem Contor [Comthur] czinßet."

Auch die nächsten beiden Fälle sind aus den Jahren vor 1490, in welchem doch, nach dem ersten Blatt zu urtheilen, das Buch angelegt ward. Wahrscheinlich schaffte man auf Veranlassung von Zittauer Bürgern, die in Hirschfelde zu fordern hatten, das Buch an, und trug die vor 1490 vorgekommenen Fälle nach. — Erst Fol. 3 b. beginnt mit dem Jahre 1490.

Die vor der Hirschfelder Gerichtsbank verhandelten Gegenstände waren meist Käufe, Vollziehungen, Erbsonderungen, Vergleiche, Geldkäufe, Schuldforderungen, Lossagen, Vermächtnisse (besonders an die Kirche zu Hirschfelde), zu Burkersdorf an die Frauenkirche und „dy Münche czu der Sitte," den Comthur ꝛc.

Die Form, in welcher gewöhnlich die Verhandlungen abgefaßt sind, ist folgende (cf. Olbersdorfer Schöppenbuch bei Pesch. I, 231 u. Zittauer Stadtbuch Pesch. I., 439.):

„Fol. 3 b.: „Noch Gotis gebort tausent vierhundert dor noch vn dem Neunczigistin Jore ist Nickel Krausse vor vnß kommen, alz yn eynem besecten [besetzten] Rothe vnd hot vns czu vornemen gegebin, alz von des Erbe geldes wegen von Gabeler, wy das Gabeler ym los vnd ledig gelossen hat seynes erbegeldeß wegen, vnd die czeyt als eyn voit Matz Smidt, vnd Burgermeyster Mats Bischoff, Hans Horker ꝛc. Schöppen."

Fol. 11 a.: „Dy ſache Leſchebrandis und der bernhardyn.

Item alzo man hot geſchreben noch cryſti gebort 1500 vnd yn dem drytten Jore an dem Dynſtage yn der faſten do hat hanß Leſchebrant eyne rechnunge gethan myt der bernhardyn von der zytte, do yſt her yr ſchüldyck bleben 7 Schock ane 20 Gr., do hot zy eynen willen beweyſt vnd gütte gethan, vnd yß [es] eym [ihm] geloſſen uff tage vnd zal an hebe neſt kommende uff johanniß eyn ſchock vnd uff martini eyn ſchock vnd fort ezu ſchocke alzo lange weyl dy ſumme geldyß wert."

Fol. 10 a.: „Item als man hot geſchreben — 1502 — an dem tage ſyntte [Sankt] procoffz do yſt kommen paul royß vor den rot vnd foyt vnd dy hern zu Hyrſſelde vnd hot myt wol bedochten myte vnd myt geſvndtheyt ſeyneß leybeß ſeyner frawen margarethe uff gegeben, alz [alles] das her hot, ader ymmer myr [mehr] gewyndt, yß ſey an cleydern ader an gelde ꝛc. — vnd derbey yſt geweſt hans Aye der BMſtr., Beyt Jenez der Boyt, dy ſcheppen Paul Wilhelm ꝛc."

Die Benennungen „Rath" oder „Herrn" oder „wir Burgemeiſter und Rath zu Hirſchfelde" kehren ſehr häufig wieder; wie denn Hirſchfelde damals wirklich und noch bis in das vorige Jahrhundert drei Bürgermeiſter hatte, und jetzt deren wenigſtens noch Einen beſitzt.

Sehr häufig wurden aber Schuldverſchreibungen in kürzeſter Form auf irgend eine leere Stelle einer bereits vollgeſchriebenen Seite nebenan oder zwiſchen hinein geſchrieben, und nach erfolgter Zahlung, ſtatt beſonderen Quittirens wieder durchgeſtrichen. So befinden ſich auf derſelben Seite, auf der die Gerichtstaxe ſteht, Fol. 1 b., noch drei ſolche ganz kurze Notizen, z. B. „Item meyſte: S— iſt ſchuldig Hans Mehereyß 10 Schillinge, dy ſal er bezalen neheſt kommende uff martini ader 14 tag: dornoch." Dieſe alle ſind ſpäter durchgeſtrichen.

In der nächſten Umgebung von Hirſchfelde gab es damals noch keine Gerichtsbücher; daher kamen Auswärtige, auf die deshalb auch ſchon in der Taxe Rückſicht genommen ward, ſehr häufig nach Hirſchfelde, um ihre

Digitized by Google

Testamente, Vergleiche, Aufgaben, im dasigen Schöppenbuche rechtskräftig niederzulegen. —

Fol. 12 a.: „Dy zach des pfarres von Türchaw. — Item 1504 den Dinstag vor pauli beckerung Ist kommen der wirdige her hannes, pfarrer czu Tircha mit seynen nachberyn — vnd bekendt das Testamenth vnd zel geredt [Seelgeräth] der andechtigen frawen Barbara dy alt Reichyn genandt — alz nemlich 6 Mark, dy do bescheiden seyn dem würdigen Johannes, pfarr czu Tirchaw; sultig testamenth zol nach folgen der kirchin unßer lieben frawen czu Zittaw 4 Margk vor an zu heben" ꝛc.

Von einer anderen, besseren Hand geschrieben:

Fol. 8 a.: „Item — 1497 — ist kommen vor vns richter vnd scheppen dyser stath Hyrsfeld, mit Namen — Uassel von Nüchtwitz, gesunden Leibes, mit wolbedochtem mute, freyem guten willen, vnd [hat] aldo vor vns obgenannten richter vnd scheppen vor gehegeter Banck uffgegeben dem gestrengen vnd festenn jorge von gyrßdorf itzund czu seytendorf [Schönfeld, Marienthal p. 108.] wonhaftigk, ym vnd seynem sone ... 3 hundert reynesche gulden, daß her dy noch seynem tode, wo her ane leybeßerben abe gynge, daß sy der mergenannte jorge von gyrßdorf mit seynen erben habenn, haltenn, genissenn, besitzenn vnd gebrauchenn zal vor aller menneclich ungehindert. sulch uffgobe ist vor krefftigk vnd mechtigk erkauth worden."

Auf derselben Seite und aus demselben Jahre ist noch eine Aufgabe zwischen Christoph v. Weigsdorf, des alten BernthWeigsdorf nachgelaßnem Sohne, und dessen Vormund Nickel v. Gersdorf zu Hennersdorf einer Seits, und zwischen Hans v. Falkenhayn zu Türchau, seinem Oheim andrer Seits. —

Fol. 106 a. Bei einem Kauf zu Türchau 1554 unterschreiben die Türchauer Gerichten zuerst, und dann die Hirschfelder.

Das Verhältniß der Ortsgerichten zur Erbherrschaft ist nicht recht klar. Dieselbe wird anfangs sehr selten genannt. Die Kyaus kommen gar nicht namentlich vor; „der wyrdige herr, der kunther" [Comthur] giebt einige mal seine Einwilligung zu einem Kauf; am

Digitized by Google

häufigsten werden genannt „die weyßen herren von der Zitte" — schon 1496 (denn seit 1494 besaß Zittau einen Theil von Hirschfelde). — Doch erst von 1543 an (Fol. 31 b.) erhalten die Verhandlungen eine geregelte Form. Es war dieß jedenfalls das Werk Nicolaus Dornspach's, der seit 1542 Rathsherr in Zittau und Inspektor von Hirschfelde war. (Haupt, Dornspach p. 99.) Von nun an steht in jedem Kaufe: „In Gegenwärtigkeit" oder „aus Gunsth" — „aus Befehl Johannis Engelmanns und Nicolaus Dornspach's, herren zu Hirschfelde." — Da trat der Pönfall ein 1547, und Hirschfelde, so wie die andern rathsunterthänigen Ortschaften fielen an den königlichen Fiskus. Deshalb erscheinen jetzt am Ende jedes Kaufes: „Christoph von Gersdorf zu Reuersdorf, Landrichter und Hauptmann zu Hirschfelde und Nicolaus Dornspach" als die beiden kaiserlichen Commissarien genannt. Doch suchte man, wie es scheint, neue Käufe möglichst zu hindern; wenigstens ist zwischen 1549—1552 kein einziger Fall eingetragen; 1552 war aber Hirschfelde schon wieder eingelöst. — Von 1552—1553 Foll. 42 b.—48 a. sind diese Herren nicht mehr genannt, und die Käufe beginnen: „In Gegenwart des BMstrs. und Scheppen zu Hirschfelde," und erst von Fol. 48 b. (1553) an wieder mit den Worten: „Mit Wissen eines erbarn Raths der Stadt Zittau."

Noch eine nicht unwichtige Veränderung knüpft sich für Hirschfelde an den Pönfall. In demselben (von 1545 zwar datirten, aber gewiß erst 1547 vollzogenen) Kaufe, in welchem der königl. Landrichter v. Gersdorf zuerst erwähnt wird, erscheint auch zum erstenmale die Benennung: „Schöppenbuch." Es heißt nämlich darin: „solcher Kauf ist mit Wissen und Willen Christoph's v. Gersdorf und Nicolaus' Dornspach vor richter und scheppen zu Urkunden ins scheppenbuch vorschrieben worden." Der Ausdruck „Stadtbuch" war schon zeither nur selten noch vorgekommen; jetzt aber mußte dem Zittauer Rath daran gelegen sein, den städtischen Schein von Hirschfelde gänzlich zu beseitigen; denn ein Städtchen würde er nur mit höherem Kaufschilling vom Fiskus haben einlösen können. Daher wurde das Hirschfelder Stadtbuch oder Gerichtsbuch ausdrücklich als Schöppenbuch, gleich wie in den übrigen Dörfern bezeichnet, und Hirschfelde für den

Digitized by Google

Buch von 2000 Thalern wieder erwarben, und da ihm vom König Ferdinand d. d. Prag 26. März 1560 ausgedrückte Kaufbrief ausdrücklich ein „Widerkauf“ genannt, — der Kaufbrief Stadtbuch“ macht uns noch einmal (Fol. 47 a. a. O.) mit, daß ein Theil des Hauses „des Kauf brief nicht“ — aber eben im nächsten Kaufe heißt es wieder Schirgerbuch, — und bei dieser Benennung ist es denn auch geblieben. Das Buch führt bis zum Jahre 1567.

Auf der letzten, übrigens unbeschriebenen Seite steht folgende Notiz:

„Anno domini 1560 hat eben aber der bruder A Young haben wir Wilde, und Nach an Gerichtsfahr und heut vor Will wirde bei dem Ingenieure Marien zu Linz, dem heren Hans Christian zu Trautschkirch haben wir Gabriel B., da sie e rung Nach Wilden Leuten (Heiden) haben Nach Gott ein zu bekennen.“

Man ersieht, wie es scheint, nur aus dieser Notiz, daß Schirgerbuch ein Schreibfehler ist, ferner daß Nachts in der auf den Kirchgang folgenden Nacht und wahrscheinlich Grabe — durch Wasserleiden.

XII.

Nachricht über die Vertreibung des katholischen Pfarrers zu Siegersdorf im Jahre 1525, und über die Taufe eines türkischen Knaben daselbst im Jahre 1696.

Mitgetheilt von M. **Jüttel**, Pfarrer in Siegersdorf im Tarnth.

Siegersdorf hatte schon 1546 eine Kirche, wahrscheinlich auch seinen Pfarrer, wenn nicht der Patronus des

benachbarten Tzschirna die Actus anfänglich mit verrichtete, was möglich ist. Daß zur angegebenen Zeit eine, freilich nur kleine und hölzerne Kirche hier stand, sieht man aus den Auszügen, welche der Jesuit Calles aus dem Bischöflichen Archiv zu Bautzen gefertiget und in seiner 1752 zu Regensburg gedruckten Series Episcopor. Misnens. als Anhang beigefügt hat. Und 1507 war hier jedenfalls ein Pfarrer, denn ein Circularschreiben des Erzpriesters zu Lauban ist auch an den Pfarrer zu Siegersdorf gerichtet. Wie der damalige Pfarrer mag geheißen haben, ist unbekannt. Vielleicht war es schon

Johann Sanctorius. Dieser war hier 1524 katholischer Pfarrer, und wurde in diesem Jahre von dem Ortsherrn vertrieben, wahrscheinlich darum, weil er nicht den Gottesdienst nach lutherischem Lehrbegriff einrichten wollte. Es ging so an mehreren Orten zu, daß man sich gewaltsamer Mittel bei Einführung der Reformation bediente, z. B. 1538 in Jänkendorf. Dem sah nun aber die katholische Geistlichkeit nicht gleichgültig zu. Und weil damals die Sechsstädte die Obergerichte in den Dorfschaften um sie hatten, so verklagte der bischöfliche Official, Simon Schellenbergk in Budissin, den Herrn von Reder und schrieb zuerst wegen jenes Joh. Sanctorius „pfarrer zu Sygarstorff" an den Rath zu Görlitz:

„wegen freuell lesterunge vnd andere vnchrist-
„liche handelunge die ihm von heincz Redern
„doselbist gesessin begegent welchen kein gütlich
„vormanen noch schreybenn, wu es von ym
„nicht abgestalt wurde, hieruon abwenden noch
„bigen lengken noch weyssen magk, der fhur
„vnd fhur ane auffhorung wider obgedochten
„pfarrer wutet vnd In ganczs vnchristlich vorge-
„weltigkt, das ye goth geclaget sey, das iczt zour
„zeidt bey vns christen die wir vnsers dunckens
„gentzs lauther Euangelisch seindt alle Recht vnd
„obrigkeiten alsso vorechtlich angesehen vnd ge-
„halten werden, In fhurseczlichen mutwillen wi-
„derstreblichen vngehorsam. Sie sollten,

„So vil alss euch yn fuglicher weyse zwstehen
„vnd geczymen wil, hierein sehen vnd trachten,
„domitte der pfarrer solcher schedlicher vnchrist-
„licher belastung, die ym tegelich wyder alle bil-

Digitized by Google

„ligkeit wyderfhoren ist mochte entladen wer-
„den*) etc.

Budissin, dinst. nach Quasimod.
XXIIII Jar."

In einem andern Schreiben, Dienstag nach Corporis Christi, beklagt sich derselbe Official gegen den Rath zu Lauban über noch größere Gewaltthätigkeiten und Aufdringung eines andern Pfarrers in Siegersdorf und sagt:

„das heintze Reder zu Sigerssdorff gegen seinen
„pfarrer daselbist sich thettlichen sehr vergriffen,
„Vnd Vberdis ein andern prister solche pfarre zu
„versorgen eingesessen, wider alle Verbott geist-
„licher Oberkeit, derselben auch zu sonderlicher
„Verachtung Vnd schmach, Welcher Priester doch
„öffentlich böser gewessen (Gewissen?) vermerkt
„wurde, also das er mehr den armen Schefelein
„Vnd Pfarrkindern ein Exempel Vnd anleitung
„des ewigen Vertümmens den der seligkeit ge-
„spürt wurde." —

Er schrieb ferner: Er könne seines Amtes wegen nicht stille dazu schweigen; weil er sich aber in der Eil zu schwach fühle, so bitte er den Rath, man wolle

„den eingestossenen falschen „Seelenwaerter Vnd
„Wolff itzund auf der pfarre zu S. auf dis sein
„schreiben gefenglichen auf einen wagen gebunden
„einnemen, viel als ihnen moeglich vnd leidlich
„hierinn erzeigen, Vnd denselben bischöflichen
„Gnaden aufm Stolpen also vberantworten, daraus
„wurde Ihro f. Gnaden ihre rechte christliche liebe
„vnd Wilfahrung vermerken vnd gegen ihnen allen
„Gnaden gnaediglich Wiederum verschulden**).

Was darauf erfolgt sei, ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich konnten und wollten sich die Magistrate um den Vorfall hier nicht kümmern, da auch um die Zeit in ihren Städten die Reformation eingeführt wurde und es da-

*) Abschrift dieses Mscrpts. aus dem Görlitzer Rathsarchiv verdanke ich der geschriebenen Presbyterologie Lus. super. des Herrn Superintendent Jancke in Görlitz.

**) Abschrift dieses Schreibens steht in Wiesner's Lauban. Annalen. Auch der Sup. Jancke hat es, desgl. Müller in der Oberlauf. Reformationsgeschichte, nur kürzer.

Digitized by Google

bei viel Mumme in Venn gab, auch schöne der Stuttherr seinen neuen Pfarrer, und so blieb es beim Alten.

Dem Pfarrer Becker widmete alle, die sein Pfarrer- und die inländischen Kirchen-Aemtern anerkannten, auch die in der Fremde sich befindenden Freund, sowie die ihrer noch sehr eines warmherzigen Pfarrer sie. Auch Bischöfe- und in seinem Landkreise Amtsleiter sagt Bischof seine Stimme aus wenn den Kirchen und Gemeinden nach und bei Christlicher Meinung auch der Kinder gesehen sind. Nicht Kommando, daß man der Rath selber Gemeinde wird gegeben haben, auch sie allerdings als Mitglieder der Kirchen Kirche seiner Gemeinden gegangen, wie bald Pfarrer auch.

Die weise es aber warhaftig, daß an unserm Orte in heiliger Gegend die ein evangelisch-lutherischen Pfarrer war, dann sie sind mitgeteilt, daß bis heraus dann wenn sie ihr eingeführt worden. Bischof in Kirchen sind man der katholischen Verbesserung erst 1935 an, und auch bis dahin der Kirchenrath, in Dresden aber 1934, daß die Pfarrer des heiligen reinen evangelischen Pfarrers in ungeteilt genannt.

1696 geschah zu Bingerbrück die Taufe eines christlichen Kindes. Die Vorsteher Kirchenbuch waren die Eintragung, daß: „Am 18. März 1696 wurde allhier ein christlicher Knabe, von St. Johann Baptista und Taufordnung bisher hochadeliger Herr und Schwedenschaft Wolf Heinrich von Gravenberg genannt. Die Taufzeugen waren: Herr George Friedrich von Hicks auf Monzig-Kirchen, Hauptmann, Herr Hans Christoph von Blumbig auf Wadtig, Herr Heinrich von Arnstein auf Kreischeny, Herr Hartmann Christian von Wibran auf Kreischdorf, N. N. Pfychmann, Pfarrer allhier, Herr Heiner von Dieben, Herr Johannan von Petterin, geb. von Zedlitz auf Reuschau und Hedwig. Der Name von Wolf Christoph.“

Der Pfarrer Pfychmann hat dies selbst so eingetragen, aber seine nähre Namen, wie seine junge Mutter starben geboren sei, beigefügt. Er war bekannt mit Hedwig von Dieben, und viele dieser Kinder wurden von den Offizieren und den anderen Christoffen

mit nach Deutschland genommen, dort wieder verschenkt oder vertauscht, als Jokeys, Bediente gebraucht, auch etwas unterrichtet und getauft. So wurden auch 1691 in Meffersdorf und in Haugsdorf türkische Knaben getauft. Auch ein Lehrer am Laubaner Gymnasio, Christoph Jacob Günther, war so aus einem eroberten Städtchen, vier Jahre alt, mitgenommen und 1687 in Liegnitz getauft worden. Er hat die Geschichte seiner Wegführung selbst beschrieben*).

Jener Wolf Christoph war wahrscheinlich bei obigem Hauptmann von Eicke.

Es finden sich gewiß in manchen Kirchenbüchern noch manche solche und umständlichere Nachrichten, deren Mittheilung interessant sein würde. Deshalb wird darum gebeten.

XIII.

Über einige bei Golßen aufgefundene alte Handmühlen oder Mahlsteine und andere Alterthümer.

Mitgetheilt von **C. R. Schumann.**

(Hierzu 2 Blatt lithographirte Beilagen.)

Vor einiger Zeit erhielt ich aus dem Dorfe Alt-Golßen zwei Mahlsteine, welche dort bei der Überschwellung eines alten Hauses der Erde entnommen wurden, mit der Bemerkung, daß schon früher dergleichen im Dorfe gefunden und beim Bau von Häusern verwendet worden wären. —

Diese Steine bestehen aus schönem festen Granit; der eine ist von ovaler Form und 75 Pfund schwer, die Länge beträgt 17 Zoll, die Breite 14 Zoll, die Höhe 5 Zoll; der andere ist rund und hat 15 Zoll im Durch-

*) Müller's Kirchengeschichte der Stadt Lauban pag. 573.

Digitized by Google

messer, 6 Zoll Höhe und ein Gewicht von 87 Pfund; beide Steine haben in der Mitte ein rundes, glattes Loch von 3 bis $3^1/_2$ Zoll Durchmesser, die Oberfläche derselben ist, wie bei allen Mühlsteinen, bearbeitet, so daß man den Gebrauch zum Mahlen sogleich daran erkennt. — Obgleich ich schon auf die Vermuthung kam, daß diese Geräthe früher auf dem, bei Alt-Golßen befindlichen, von mir beschriebenen Heidenkirchhofe gefunden und so ins Dorf gekommen sein könnten; so kam ich hiervon wieder zurück, als ich zwei fast eben solcher Steine von dem, in meiner frühern Abhandlung beschriebenen rauhen Berge auf der Gehmlitz bei Golßen erhielt*). — Die Gestalt der Letztern ist fast dieselbe, der eine rund und der andere oval, indeß sind die Löcher nur klein, sehr uneben und unegal, und man erkennt, daß sie mit sehr unvollkommenen Instrumenten durch den Stein gearbeitet sein müssen, welcher auch von weit schlechterer Masse ist, indem der dazu verwendete Granit sehr zerbröckelt und verwittert ist. Den fleißigen Gebrauch erkennt man an der Abreibung, besonders bei dem einen Steinen, welcher in der Mitte am Loche höher, als auf der übrigen Fläche geblieben ist. —

Diese Steine wurden am angegebenen interessanten Orte, welches ein vom Winde zerstörter Borchelt ist, in der äußern Umwallung des, noch wohl erhaltenen Theiles, mehrere Ellen tief ausgegraben. Es haben auch noch andere Steine dabei gelegen, welcher später, bei wiederholter Abtragung dieses Platzes, noch zu Tage kommen dürften, da sie jetzt von der nachgefallenen Erde verschüttet sind. Dieselben können insofern interessant sein, als an diesem Orte schon öfters Steinwaffen vorgekommen und Steine dort selten sind. — In der, über dem Fundort gelegenen Aschenschicht dieses Borchelts, an welcher man noch die ehemalige Größe desselben erkennt, werden die von mir früher beschriebenen Feuersteinmesser*), welche dort, wie immer mehr ersichtlich, gearbeitet sind, in bedeutender Menge gefunden, so daß ich deren jetzt schon tausende in mehr oder minder vollkommener Gestalt gesammelt habe,

---

*) Der Hr. Verf. meint die zur Hauptversammlung vom 21. April 1845 eingeschickte Abhandlung, über welche der damalige Secretär, Hr. Past. ord. Haupt, referirte. (S. 9 ff. der „Nachrichten ꝛc." im 1. Hefte dieses Bandes.) Red.

Digitized by Google

wozu jetzt noch zwei schöne Pfeilspitzen von Feuerstein kommen, die ich kürzlich unter diesen, theils halb, theils ganz vollendeten Messern zwischen vielen Abgängen und Feuersteinsplittern fand. Die eine dieser Waffen lag in der vom Winde frei gelegten Aschenschicht und ist von schönem weißen Feuerstein, sehr wohl erhalten und schön gearbeitet, $^3/_4$ Zoll lang, nach den Seiten abgeschweift, wahrscheinlich des bessern Fassens und Eindringens wegen. Die andere, welche außerhalb dieses Borchelts, unter eben solchen Splittern und Abgängen, bei verbrannten Steinen lag, ist einen Zoll lang und von grauem Feuerstein, jedoch nicht so sorgfältig als die erstere gearbeitet. — Dieser letztere Ort scheint der eigentliche Arbeitsplatz gewesen zu sein, da die zusammengehäuften, sehr im Feuer gewesenen Steine, welche auf diesen abgetragenen Stellen zu Tage kommen, mehrere aus einer sehr zusammengesetzten Masse geschmolzene Klumpen und große Stücke Feuerstein, welche wie beschnitten aussehen, dieses deutlich zeigen. Auch finden sich auf diesen Stellen viele kleine durchbohrte Röhren von einer, aus eisenhaltigem Thon oder Sand bestehenden braunen Masse, deren Stärke von der einer Taubenfeder bis zu der eines kleinen Fingers steigt. Einige waren wie kleine Füllhörner gestaltet, zerbröckelten jedoch beim Berühren; mehrere wurden nach der Abtrocknung wohl erhalten. Was dieselben für einen Zweck hatten, ist mir noch nicht erklärlich. Einige Schritte von diesem Orte wurden auch die früher beschriebenen Glaskorallen mit buntem Schmelz, welche jedoch in Urnen gelegen zu haben scheinen, indem sie zwischen Scherben gefunden wurden, ausgegraben; auch überlieferte mir Jemand von dort einen schönen undurchbohrten Steinkeil von Grauwacke und 4 Zoll Länge. Eben so erhielt ich nicht weit davon, aus dem angrenzenden Baruther Forst, eine schöne Streitaxt von Grünstein, 5 Zoll lang und mit schief gebohrtem Loche. — Die Zeichnung dieser Alterthümer lege ich anbei. (S. Tab. I. und II.) Zu bemerken ist noch, daß die Pfeilspitzen von dieser Form denjenigen der Indianer am Ohio ganz ähnlich sein sollen, und, nach Herrn Preusker, von eben derselben Gestalt in Dänemark gefunden worden sind, desgleichen auch ähnliche in Mexico von Obsidian vorkommen. Auch die von mir an

diesem Orte gefundenen und oben erwähnten Feuersteinmesser sollen den amerikanischen gleichen.

Ob nun die zuletzt beschriebenen Steine als Handmühlen oder zu einem andern Gebrauche benutzt worden sind, dürfte sehr zweifelhaft sein; daß sie einer viel ältern Zeitperiode angehören, als die zuerst beschriebenen, erkennt man wohl schon daran, daß sie an diesem, der ältesten Zeitperiode angehörenden Orte, bei Steinwaffen gefunden wurden und sehr roh und unvollkommen gearbeitet sind. Demnach ist es nach Herrn Preusker's Angabe, im 3. Hefte S. 195 der Blicke in die vaterländische Vorzeit wahrscheinlich, daß die Ersteren auf eine spätere Zeit zu rechnen sind und wohl dem Mittelalter angehören dürften, da ebendergleichen in Mecklenburg, Holstein, bei Magdeburg u. s. w. vorgekommen sind und die Beschreibung ganz dazu paßt. —

Jedenfalls scheinen mir alle diese Steine der Beachtung sehr werth, weshalb ich selbige in meiner Sammung aufbewahre. —

XIII.

Michael Hemme,

von H. Gräve.

Wenn schon nicht ein Dichter gleich den bekannten Lausitzern: Burmann, Meißner, Michaelis, Krätzschmann, oder gar, wie Lessing der Große, dennoch aber immer ein Dichter nach seiner Art und vielleicht, wenn man ihn mit dem Maaßstabe der Zeit, in welcher er lebte, mißt, — keiner der schlechtesten, wenn schon sein Name vom Strome der Zeit verschlungen worden, wie seiner Lyra Töne verklungen sind, so daß man vom ersteren wenig mehr, als das: „Gewesen!“ sagen kann und letztere — da sie wahrscheinlich nur als Ephemeren gelebt haben — vergriffen und vergessen sind. — Selbst Otto's — sonst so ausführliches — Künstler- und Gelehrtenlexikon führt nur an, wie man eben über

Digitized by Google

ihn keine sonstige Nachrichten finde. Das Wenige, was man über ihn zu erfahren vermochte — da keiner seiner Zeitgenossen mehr lebt — werde daher hier mitgetheilt.

Michael Hemme lebte Anfangs der Mitte des vergangenen Jahrhunderts zu Drehsa bei Budissin, und war wahrscheinlich als Hauslehrer in der Familie des Appellationsraths Rudolf Wilhelm von Ziegler und Klipphausen auf Wurschen ꝛc. — welchem er auch seine herausgegebenen Gedichte zueignete — angestellt. Ob er — nach der Vermuthung Einiger — ein Wende gewesen sei, wagt man nicht zu bestimmen, eben so wenig, als man anzugeben vermag, ob mehr (wenn er es gleich in der Vorrede verspricht) als der erste Theil seiner Gedichte (Budissin, bei David Richter 1741) herausgekommen ist. — Ebenfalls unbekannt ist das Jahr seines Todes. — Angezogener Theil enthält geistliche, moralische, satyrische, Sinn- und Scherzgedichte. — Und nun ein kleines Urtheil im Allgemeinen über des Dichters poetische Gewandtheit.

Wenn schon mit jenen lausitzer Glanzgestirnen am Dichterhorizont seiner Vor- und Nachzeit nicht zu vergleichen, zeigen doch verschiedene seiner Gedichte — ob sie gleich das Kleid der Mode damaliger Zeit an sich tragen — nicht unglückliche Erfindung, Geist, lichtvolle Gedanken und nicht ungefällige Leichtigkeit im Versbau. Stößt man auch wirklich hier und dort auf etwas Gemeines und Niedriges, so ist es doch nicht jener stinkende Pfuhl, in welchen uns Dichter jener Ära hineinstoßen, und dessen sich selbst Günther nicht entwehren kann, über welchen Mauvillon mit Recht folgendes Urtheil fällt: „Günther, einer der guten Poeten in Deutschland, ist mit groben Ausdrücken angefüllt. Leset seine Ode auf das Glück — eines seiner besten Stücke, und ich möchte den Dichter fragen, in welchem verdächtigen Hause er diese Sprache gelernt habe? ꝛc. Bei ihm läuft Alles durch einander, das Ernste mit dem Possirlichen, das Hohe mit dem Kriechenden, das Prächtige mit dem Läppischen. Alle Ausdrücke sind da gleich gut; kein Unterschied zwischen Prosa und Poesie; man findet oft unter einem Dutzend Verse, die pindarisch klingen, ein pöbelhaftes Sprichwort."

Jetzt nun einige Proben aus Hemme's Gedichten —

Digitized by Google

so wie sich selbige ungesucht darbieten — nach welchen der Leser sein Urtheil darüber aussprechen kann.

Aus der 3. Todesbetrachtung, S. 31:

Wie die Flüsse aus den Seen
und in sie zurücke gehen,
eben so geh' ich dahin,
wo ich hergekommen bin;
Also weiß ich, was ich werde,
also kenn' ich meinen Tod;
denn mein Leib ward aus der Erde,
folglich wird er Staub und Koth.

S. 32. Man verkleinert meine Ehre;
wenn ich doch gestorben wäre!
Man beneidet mir die Luft;
läg' ich doch in kühler Gruft!
Wie ein Kind auf glattem Eise
fast mit jedem Tritte fällt,
eben auch auf solche Weise
geh' ich furchtsam durch die Welt.

S. 41. Wer weiß nicht, daß die Schaugerichte
der Erde gleich dem Nebel sind;
Denn jene macht die Zeit zunichte,
wie letztern oft der kleinste Wind.
Was ist mir Gold und Silber nütze,
wenn ich es ohne Ruh' besitze,
und mich jede Maus bei Nacht
in meinem Schlafe irre macht.

Aus der 5. Todesbetrachtung S. 48:

Heut' sitzt manch weltgesinntes Kind
mit Pfeif' und Karten bei dem Kruge,
schlägt Rath und Warnung in den Wind
und leert das Glas mit einem Zuge;
Doch morgen scharrt man's in die Erde. —
Wie kommt's, daß ich nicht klüger werde?

Er verachtet die Welt. S. 93:

Bemühe dich, dich selbst und Alles zu besiegen,
und suche blos in Gott ein wirkliches Vergnügen!
Sei nicht — was Tausend sind — der schönen Erde hold,
was ist die Erde? Koth! — der Himmel? Mehr, als Gold!

Digitized by Google

Die eitle Welt S. 103:

Ist das ein wahres Gut, wenn mir der Arme weint,
der Schmeichler mich durch Lob zu hintergeh'n vermeint?
wenn sich bei meiner Kost die Thränen der Bedrängten,
die meine Macht erpreßt, mit meinem Wein vermengten?
wenn mich das Elend sucht und stündlich überläuft,
und wenn ein Mann mein Lob ohn' Überzeugung häuft?

Er überlegt viele Fälle seines Lebens und bessert sich. S. 131:

Geduld! Scheint mich das Glück auch sparsam liebzukosen,
ich denke immerhin, die Zeit bricht endlich Rosen!
Was nicht zu ändern steht, muß ohnedieß gescheh'n,
ein Geist von edler Art muß auf die Zukunft seh'n.

Das ausgeartete Deutschland S. 175:

Wir kommen schneller in die Hölle,
als durch den sonst gewohnten Spieß,
seitdem dem Mönch in seiner Zelle
der Teufel Pulver machen hieß;
Granaten, Mörser, Stück, Musketen,
sind weit geschickter uns zu tödten,
als es die grobe Keule thut;
Der Pfeil ist förmlich aus der Mode,
wir kommen leichter ja zum Tode
und rauben durch ein Blei das Leben, wie das Blut.

Der Frühling. S. 195 (unästhetisch):

Der Sämann streut nunmehr den Saamen
wohin zuvor die Pflüge kamen,
die Furchen wärmen ihn darauf,
das Korn wird stark, der Bauch schwillt auf;
Der Acker kommt in's Wochenbette,
als wenn man ihn geschwängert hätte,
weil manch zur Welt gebrachtes Kind,
die Saaten, davon Zeuge sind.

Lob des Kaffees und Tabaks. S. 199:

Ich werde doch auch einmal sterben,
und eine Hand voll Asche sein;
drum bitt' ich Euch, — Ihr meine Erben —
um einen schlechten Leichenstein.

Digitized by Google

Schrift: eben: „Kommen wer Worte!“ — — — wenn kann uns meinen Schwerdtfeger geben Todtenfleisch — eine Hand — und — einen guten Schwerdt.

Um den Brief nicht zu verlängern, will man es an diesen Worten, nach welchen sich ein Urtheil fällen läßt, bewenden. Kamera, im März 1846.

XIV.

Über Rosenmüller's Höhlenbär.

Vom Hofrathe Dr. Zieglauer.

Kgl. und Kaiserlicher zu von Kranichfeld'schen Ehrenmitglied.

(Mit zwei lithographirten Beilagen.)

Der hellen Thatsachen für die volle erlaubt hat die Naturlehre der Höhlenbären, ihrer geologischen Verbreitung und ihrem Werth der Art. Wer an den Gesetzgeber — — — Wie ich in Sehr Jahr eher Jahr 1824, und Wirth kam auf mir mehr verwandte Naturverhältnisse. Ihre Eindrucks Wissen und, die beiden Höhlen verwiesen, welche (nach p. 370) Schwerdtfeger Schwerdtfeger, welche ich in der Nähe von Gailenreuth, und Wirth Naturverhältnisse, welche ich in der Nähe von Gailenreuth, Naturhöhlen und welchen gefunden und die für naturforschende Gesellschaft zu Gailenreuth hatte. (Z. Nat. W. Beyn. 2c. 1. Heft, p. 1 und 2) Übrigens auch man Sr. Herr Gesetzgeber Ihnen Sie meine Bedeutung Ihnen Sie meine Bedeutung Ihnen Sie meine Bedeutung

im Gottesdienste von Gemeinde[1] entfernen will. Die alte Sitte der Beichte ist eine Stütze der Moral und Religion, sie ist heilsam, sie ist nothwendig, sie ist keine Gewissensfrage und im Range adiaphorischer, weder gebothener noch verbothener Dinge. Mir ist sie theuer, sie ist Freude und Trost. Ich bin ein Lutheraner, und Luther hat sie beibehalten, Luther hat sie gebothen, Luther hat sie in seine Kirchenordnung aufgenommen, Luther hat sie in seinen Katechismus eingeschaltet, Luther hat sie selbst ausgeübt, Luther hat sie vertheidigt, Luther hat sie empfohlen, Luther hat sie geliebt und geehrt, Luther hat sie mir theuer gemacht, und ich werde sie beibehalten, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie vertheidigen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie empfehlen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie lieben und ehren, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie ausüben, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern empfehlen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern theuer machen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern beibehalten, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern vertheidigen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern empfehlen, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern lieben und ehren, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern ausüben, weil ich Lutheraner bin, und ich werde sie meinen Kindern mein

Ferra sepulcra.	Ferra mortiferi.	Ferra acuta.
Primores sen, quarum exuimur mihi cineri, quos mihi mœrores concidit mihi.	Primores ora, quorum mortalitate mea mihi interiunt magna ex parte.	Dentes superiores primi, quorum amissione mihi maior pars mœroris exoritur. Hos utrinque magnitudini genio mihi accidunt. Ecclesiæ utrique maior cuticula circumdatum.
Caninæ maxini, cineri, conquerendi.	Caninæ maxini, cineri, conquerendi,	Caninæ maxini, cineri, conquerendi,
Dentes alveolum in utroque latere maxillarum et quidem cuique	Dentes alveolum in utroque latere maxillarum et gingivis vix	Dentes alveolum in utroque latere maxillarum

Ex Gallenhio, ab ea gente, hi:	Ex Gallenhio ab ea hi:	Ex Gallenhio, ab ea hi:
Molares tres longe a Molares in posteriore cubitalibus, tres, quos [illegible] ruminantes, [illegible] cinereum,	Molares tres, priores, posteriores, [illegible] ruminantes, [illegible] cinereum,	Molares tres: priores, posteriores, [illegible] ruminantes, [illegible] cinereum,
Dentes inferiores.	Dentes inferiores.	Dentes inferiores.
Primores sen. cuni alteri.	Primores sen. cuni alteri,	Primores sen. cuni alteri,
Caninæ maxini, cineri, conquerendi.	Caninæ maxini, cineri, conquerendi,	Caninæ maxini, cineri, conquerendi,

Digitized by Google

Der Höhlenbär, als der größte, hat:	Der See- oder Eisbär, als der kleinere, hat:	Der Landbär, als der kleinste, hat:
		dinali, inter caninum et molares denticulus canino approximatus.
Molares utrinque quatuor, quorum primus minor, tricuspidati.	Molares in juniore tres, in adulta matre quaterni, conicis tuberculis serratim coeuntes, praeter postremum fere planum.	Molares quatuor, quorum tres posteriores tricuspidati. Primus si inde a canino numerari incipiatur, minimus est, paululum major illo postremus, major is qui sequitur primum, maximus penultimus.

So wie der Größe nach, so ſind auch der Geſtalt nach die drei Schädel der drei genannten verſchiedenen Bärenarten verſchieden, welches man bemerkt, wenn man ſie neben einander ſtellt, oder ſie, nachdem man ihren Contour gezeichnet hat, von der Seite betrachtet.

Ursus spelaeus.	Ursus maritimus.	Ursus arctos.
Caput arcuatum in tuberibus frontalibus (a) (vide tab. III. fig. 1.), quae non parum eminent, altissimum est, si dimetiaris inde a basi. Tum declinatur versus angulum occipitis (b) ita ut definiat arcum depressiorem. Inde a tuberibus frontalibus ad primores paululum obliquius dirigitur, et ea ipsa directio interrumpitur ossibus nasi, inde ab eo loco, quo cum	Caput depressum planum. Diameter altitudinis maximus inde a tuberibus frontalibus usque ad basin. Superficies in carinam sagittalem transit ita ut, si caput a latere inspiciatur, id a tuberibus frontalibus ad angulum occipitis lineam rectam ad basin paululum inclinatam describens protensum appareat. Si lineam ducas a tuberibus frontalibus	Caput arcuatum sese aspectui ita offert, ut circumscriptio ejus a primoribus usque ad angulum occipitis efficiat arcum (versus occiput surgentem) depressiusculum, ex quo ossa nasi vix promineant. Diameter altitudinis maximus est non in ea parte ossis frontis, ubi tubera frontalia vix conspicua sunt, sed in ea magis, ubi cum ossibus bregmatis

Digitized by Google

Ursus spelaeus.	Ursus maritimus.	Ursus arctos.
osse frontis conjuncta sunt, secundum lineam rectam cum basi parallelam extensis. Linea perpendicularis a tuberibus frontalibus, ubi caput maximam attingit altitudinem, ad basin ducta, in duas partes aequales secat diametrum capitis longitudinalem.	ad primores, ossa nasi ex hac linea parum eminere reperiuntur. Sed a conjunctione cum osse frontis ad basin paululum inclinant. Diameter altitudinis transecat tertiam diametri longitudinalis partem ita, ut duae ejus partes versus occiput, tertia autem versus dentes spectet.	conjungitur. Idem diameter transecat tertiam diametri longitudinalis partem eo modo, ut duae ejus partes versus dentes vergant, tertia autem versus occiput spectet.
Os occipitis cum carina sagittali (e) ita conjunctum est, ut efficiat angulum acutum. Ossa temporum ossibus bregmatis juncta sunt per suturam rectam (f) cum basi parallelam. Extenduntur ita ut formam conchae repraesentent, et processus zygomaticus eorum conjunctus cum ossibus jugalibus et processu malari maxillae superioris format quasi asserculum osseum, compressum, rectum, basi parallelum. Margo autem inferior processus malaris ossis maxillarum obtusus dirigitur ad dentem molarem secundum usque ad limbum al-	Carina sagittalis cum osse occipitis efficit angulum fere rectum. Ossa temporum conjunguntur cum ossibus bregmatis sutura carinae sagittali propemodum parallela. Concha in quam sese extendit, plana est et versus basin depressa. Pars processus zygomatici superior arcuata. Os jugale ibi ubi inferiorem orbitae partem formare desinit, grandem incisuram ostendit, a qua tum descendens usque ad eum locum ubi cum processu zygomatico ossis temporum conjungitur, sese protendit. Ossa maxillae	Carina sagittalis cum osse occipitis efficit angulum fere rectum. Ossa temporum conjunguntur cum ossibus bregmatis per suturam carinae sagittali propemodum parallelam. Conchae in quas sese extendunt, non valde depressae sunt, sed magis verticales. Margo processus zygomatici superior est arcuatus. Os jugale ibi ubi inferiorem orbitae partem formare desinit, concavatum est, et in ea parte qua processum zygomaticum ossis temporum attingit, arctissimum. Processus malaris superioris ibi ubi incipit, limbum alveo-

Digitized by Google

Ursus spelaeus.	Ursus maritimus.	Ursus arctos.
veolarem. Superficies ossis maxillaris quae est sub hoc margine, est perpendicularis planae. Pars maxillae superioris huic margini superna est usque ad locum eum ubi cum ossibus intermaxillaribus conjungitur, arcuata et convexa.	superioris parum arcuata sunt; processus malaris una cum limbo alveolari continuo processu vel progressu ossi malari adjungitur.	larem non transcendit, verum altius in tertiam circiter digiti unius partem surgit.
Pars media corporis maxillae inferioris satis alta apparet, et margo basilaris ejus paululum convexus est in medio. Versus primores ita sursum flectitur, ut angulum obtusum efficiat. Idem corpus inde a molari postremo ita se extendit in superficiem processus coronoidei, ut hic cum limbo alveolari formet angulum rectum. Sic etiam pars postica marginis inferioris surgit paululum et declinatione satis plana facta in processum condyloideum transit.	Corpus maxillae inferioris est, si partes ejus comparentur inter se, non admodum altum. Margo ejus inferior curvaturis quibusdam angulum admodum obtusum efficiens sursum flectitur ad primores suscipiendos. Pars ejus media et fere postrema est satis recta; nempe tamen ibi ubi processus condyloideus exoritur, sese extollit. Caeterum extenditur corpus maxillae inferioris angulum valde obtusum efficiens in superficiem eam qua processus coronoideus effingitur. Haec vero perlonga est et versus processum condyloideum magnopere deflex .	Margo inferior maxillae inferioris satis planus est. Corpus ejus sursum flectitur angulum efficiens maxime obtusum, et in media parte illius surgentis lineae paululum magis in altitudinem surgit, ita ut existat angulus minus obtusus. Idem margo inferior versus processum coronoideum planissime excavatus sursum ducitur. Extensio corporis in planitiem eam qua processus coronoideus continetur, formal cum limbo alveolari angulum fere rectum.

Digitized by Google

Rosenmüller hat die drei Schädel der drei verschiedenen Bärenarten nach Rheinländischen Zollen gemessen; da derselbe aber nicht wußte, mit welchem Zollstabe Pallas den Eisbären ausgemessen hat, so kann ich dies berichtigen: er brauchte gewöhnlich Pariser Maaß.

Ursus spelaeus.	Ursus maritimus.	Ursus arctos.
Longitudo adulti cranii a margine alveolari ad angulum occipitis: 16 pollicum 11 linearum.	12 pollicum 10 linearum.	13 pollicum 8 linearum.
Latitudo inter zygomata: 8 pollicum 10 linearum.	6 pollicum 8 linearum.	7 pollicum 8 linearum.
Latitudo inter angulos supraorbitales: 4 pollicum 7 linearum.	4 pollicum unius lineae.	4 pollicum 3 linearum.
Longitudo mandibulae a condylis ad incisores: 11 pollicum 6 linearum.	8 pollicum sine linea.	9 pollicum sine linea.
Altitudo ad apicem processus coronoidei: 4 pollicum 11 linearum.	3 pollicum 3 linearum.	3 pollicum 10 linearum.

Rosenmüller hat von diesem Höhlenbär eine ähnliche Meinung ausgesprochen wie ich in meiner Abhandlung über den Mammuth und über die unzählige Menge von großen Elfenbeinhauern, welche alljährlich von den großen Flüssen im nördlichen Sibirien aus den Uferwänden ausgewaschen und von den Anwohnern dieser Flüsse gesammelt und nach China verkauft werden, — daß nämlich diese Thiere vormals hier gelebt haben, wo ihre Gebeine in so unzähliger Menge gefunden werden: denn die Menge derselben ist so groß, daß sie den Hauptartikel des Chinesischen Handels ausmachen, welchen die Jacuten schon seit einer langen Reihe von Jahren

Digitized by Google

unterhalten, indem sie nicht nur ihren Thee, sondern auch viele andere Chinesische Waaren dagegen eintauschen. Doch habe ich an dem ewigen Eise jener unwirthbaren kalten Gegenden und an der Polarwolle, die zwischen den Haaren jener im Eise gefundenen Mammuth- und Rhinozeroskörper entdeckt worden ist, noch einigen Grund mehr zu glauben, daß die Thiere, die man sonst für Tropen-Bewohner und Aequatorialthiere hielt, Polarthiere waren und einst da gelebt haben, wo man heut zu Tage ihre fossilen Überreste findet.

Im 32. §. p. 32 sagt Rosenmüller: „Quum in solis speluncis ossa hujus animalis inveniamus et illa ibi tanta multitudine jaceant, quum jam e testimoniis Aristotelis, Plinii, Solini, itemque e relationibus Brikellii, Stelleri multorumque aliorum recentiorum cognosci possit, ursos et sedes et latebras habere in speluncis, quum porro foeminae in iis pullos in lucem edant, quum postremo, si narrationibus Patersonii et Hainii fides adhibeatur, traditio confirmari videatur, in iisdem speluncis; in quibus ossa ursi nostri reperiuntur, viva haec animalia habitasse — nonne haec omnia persuadeant nobis, speluncas fuisse latebras eorum animalium quorum ossa in iis inclusa inveniuntur, et pleraque animalia illa etiam in iis mortua esse?“

Schon vor Rosenmüller hatte Esper diese Höhlen und den Höhlenbär beschrieben; aber er hatte ihn für einen Eisbär gehalten*) (v. pag. 13). Er hatte ihn nicht nur in der Gailenreuther Höhle, sondern auch beim Schlosse Rabenstein, in den Klausteiner Höhlen**) und bei Kahlendorf im Bisthum Eichstedt in Stalactiten-Höhlen gefunden. Rosenmüller hatte sie eben daselbst und in noch neun andern Höhlen vermischt gefunden, §. 18. Besonders

*) §. 15. 16.

**) Epitome Speluncarum Clausteiniarum descriptionis principatus Baruthini auctore J. Fr. Espero extat etiam in libro qui inscribitur: Beyträge zur physicalischen Erdbeschreibung. Brandenburg, bei G. Halle. Tom. V. para. I. N. 1. p. 35. — Esper's Reise zu den Gailenreuther Zoolithen-Höhlen, aus einem an die Gesellschaft eingeschickten und an das Baireuther Ministerium abgestatteten Berichte gezogen, siehe in den Schriften der Berliner Gesellschaft naturforschender Freunde, Band V, pag. 56.

Digitized by Google

hatte es in der Gallenblase Höhle weder verhältnißmäßige Größe aufgefunden und dabei Gelegenheit gehabt, eine sehr genaue Untersuchung zu machen und eine vollständige Beschreibung davon aufzunehmen können zu können. Da er sich selbst nicht entschließen konnte, sich zu einer solchen Operation zu entschließen, so wollte er wenigstens durch Einspritzung in die Gallenblase und in die Gallengänge einen Versuch machen, ob sich nicht dadurch einige Aufklärung über diesen Gegenstand verschaffen ließe. Er machte diesen Versuch auch wirklich, bei der Leiche eines Menschen, der an einer gewissen Krankheit gestorben war, und bemerkte, daß sich die Flüssigkeit durch die Gallengänge leicht durchdrängen ließ, wodurch auch die Größe und zum Theil auch die Gestalt der Gallenblase bestimmt werden konnte, wodurch auch die Größe und zum Theil auch die Gestalt der Gallenblase bestimmt werden konnte, und daß sich auf diese Weise auch die Gallengänge selbst und ihre Verbindung mit einander leicht und ohne Gefahr entdecken ließen, in welchem Verhältnisse sie mit einander zusammenhingen, und wie sie mit der Leber, mit dem Magen und mit dem Zwölffingerdarme verbunden wären. Er hatte sich auch bei diesem Versuche überzeugt, daß die Flüssigkeit, welche in die Gallengänge eingespritzt worden war, durch die Leber, durch die Gallenblase und durch den Gallengang in den Zwölffingerdarm leicht und ohne Gefahr eindringen ließ, und daß sie durch diesen Weg wieder herausgebracht werden konnte

Primores incisorii laterales longiores lobati:	2
Laniarii a molaribus remotissimi primoribus approximati conici compressiusculi:	2
Molares maxillae dextrae	4
- - sinistrae	4

Hier setzt Rosenmüller hinzu:

Huic descriptioni addo denticulum obtusum maxillae superioris in utroque latere inter laniarium et molares laniario approximatum, quod quidem non semper reperitur in maxillis, adfuisse tamen, indicio sunt alveoli: qui denticuli illius causa adsunt.

§. 20. Quis autem est, qui post institutam vel levissimam comparationem hujus descriptionis cum Linnaei Systemate non statim animaduertat, belluam quae eum quem modo dixi numerum, ordinem atque formam dentium habeat, in numero Mammalium ferarum systematis Linnaei quaerendam esse?

Tafelerklärung des fossilen Schädels von Rosenmüller's Hölenbären und dessen Zähnen, durch Buchstaben bezeichnet.

Tab. III. Fig. 1. g das Jochbein besteht aus einem Fortsatze des Oberkiefers, der sich durch eine senkrechte Sutur (f) mit dem os bregmatis nach hinten verbindet, in Form einer Schnecke oder Muschel (o) hinten herabhängt und das Gelenk mit dem Unterkiefer bildet. Der vordere Rand desselben ist dick und stumpf, und neigt sich nach dem zweiten Backenzahne hin bis zum Alveolarrande. Die Oberfläche des Maxillar-Knochens, die unter diesem Rande liegt, ist senkrecht und platt. Der Theil des Oberkiefers steht über diesen Rand hinaus, bis zu der Stelle, wo er sich mit dem Zwischenkieferbeine verbindet. Der mittlere Theil des Unterkiefers steigt hoch herauf und sein Basilar-

Digitized by Google

wird so zusammengesetzt, daß sich nach der Mitte hinab. Nach den Verschiedenen sind hier in meiner Sammlung zwölf Arten vorhanden. Von dem Bauche, den die Kreuzspinne aus dieser ist sich nach den Verschiedenheit Verschiedene, so daß er nach den Kreuzspinnen machen Bäuche bildet. Sie steigt auch den hinteren Theil des unteren Bauches weiter aufwärts, macht eine dicke Wölbung, wenn auch nicht so lang in den vorderen Umfang haben über. Bei der Weibe breitet sich nun eben diese Wölbung über Schenkel (c), die nun Gestalt des Unterleibes gehören. Die Bildung gibt vorher Aufschluß der Verbindung der Schenkel. Die Schenkel breiten sich Kreuzspinnen, so daß sie den Unterleib (b) in die Länge 11 Linien, die Breite betragen zwischen den Schenkeln 8 Zoll 11 Linien. Die Breite zwischen den Schenkeln Zoll 2 Linien, die Länge der Unterschenkel 1 Zoll 6 Linien. Wenn sie laufen, so gehen die Schenkel so, daß sie sich einander berühren. Die Höhe beträgt die am Boden des Kreuzspinnen (c) 4 Zoll 11

Tab. III. Fig. 1. Die kleinen Bachmaschen stehen mit den zwei Grundfäden. Die drei Bachmaschen oder Knoten ab, bc, cd, sind die zweyfache Anzahl der Fäden. Der erste Knoten ist auf den Faden a, und auf den Faden b, die zweyte Bachmaschen (Tab. IV. Fig. 1. b. c. d.) stehen auf c. d. Einige Bachmaschen entstehen sich mit einem Faden, denn machen sich die Bachmaschen auf einmal, wie, wie es abgebunden ist. Die Bachmaschen sind auf einer Seite (Tab. III. Fig. 1.) die alle in der Reihe nach die drei Zeichen, wenn man die drei Fäden betrachtet (Tab. IV. Fig. 3. a. b.). Oben sind der Faden mit einem Knoten, und die zeichnen die einfachen gebildeten Bachmaschen zum Theil als abgebunden, wie sich die Bachmaschen in einander legen können (Tab. IV. Fig. 2. a. b. c.).

Auch die Fig. 2 liegt den Bachmaschen auf einem Knoten, so daß man in die Bachmaschen hineinsehen kann. Wenn man diesen, die sich hier abbinden können, durch einen Faden Faden durchzieht, und den Knoten knüpft (a a), aber die beiden Bachmaschen stehen aufgelöst (γ, γ). Die Knoten mit ihren Knoten zusammen sind nun hier auch von der Seite mit den benannten Knoten aber Knoten, welche die Bachmaschen stehen beobachten, und welche beyderseits auch in den Bachmaschen die Knoten sehr deutlich sind. Diese Knoten sind in Fig. 2. und 3. zum Vorschein; bedeutungen erscheinen der kurz Knoten der Bachmaschen in Fig. 4. und 5. Die drei letzten Figuren sind die Bachmaschen, wie sie diese angesehen, eine Stich-Bachmaschen sich zerstören (a, b, c.). Die untere Bachmaschen sind so, so sehen verschiedene oben stehen sind Bachmaschen. Die Grundfäden sind die geringen, sie sich zerren und Zugleistung.

Nachtrag zur Zeichenerklärung. Tab. IV u. III.

Obgleich die Bachmaschen überhaupt viel mit einander gemein haben, so unterscheiden sich doch die Bachmaschen auf verschiedenen durch einige besondere Merkmale, so sind die benannten Arten die Zahnform, welche gleich-

Digitized by Google

sam ein Netz bilden. Fig. 2 und 4 Tab. IV. zeigen die Ansicht der Krone; ihre Zinnen sind hier abwärts geneigt und die Wurzelzacken, die sich im Zahnfleisch inseriren, stehen aufwärts (c, e), die Zinnen der Krone aber niederwärts (f f), und in der Mitte der Krone bildet sich eine Vertiefung, wo das Netz der rothbraunen Adern am deutlichsten ist. Alle diese Theile der Krone sind mit Schmelz oder Glasur überzogen, bis an die weiße oder gelbliche Queerzone (a a), welche die Grenze zwischen der Substantia ossea und vitrea bildet und rings um die Krone herumläuft (Fig. 2, a a). Auch bei den vordern Backenzähnen (Tab. III. Fig. 4 u. 5) findet eine solche Auszeichnung durch Queerbinden Statt, welche unter der Krone einen Kreis bilden; diese Queerbinden oder Zonen sind entweder weiß oder gelb. Die ganze Krone ist mit Schmelz überzogen oder ist Substantia vitrea, und selbst die tiefe Mittelfurche in der Krone ist Substantia vitrea mit dem braunrothen Fadennetze. Unter der Krone hingegen ist die Substantia ossea, und diese geht bis in die Wurzelzacken (Fig. 4), die sich im Zahnfleische inseriren; die beiden äußersten um b und c (Tab. IV., Fig. 1 u. 3) sind abgebrochen, und auf dem Bruche zeigt sich das Loch oder der Eintritt des Nahrungskanals; die beiden mittelsten aber, d und e, sind nicht abgebrochen. Die Wurzelzacken (Tab. IV., Fig. 1 und 3) stehen über's Kreuz; in 1 sind sie abwärts und in 3 aufwärts gerichtet; e, der mittelste, ist der längste und breiteste und von den Seiten zusammengedrückt; d steht c schief gegenüber und ist stumpf, weil er abgebrochen ist.

Tab. IV. Fig. 2 und 4 zeigen die Ansichten der Krone (a a), die Grenze der Substantia vitrea und ossea. Diese Grenze ist die schon erwähnte Zona badia transversim rugosa. Die braunen Runzeln, welche sich allmählich ins Weiße verlaufen, sind zart wie gemalt und gehen nach der Krone, wo sie ein Netz oder Gitter bilden, welches ich nur an den Höhlenbärenzähnen bemerkt habe. Wer übrigens den Stand der Zähne und besonders den gegenseitigen Stand der untern und obern Backenzähne im Überblick von der Seite betrachten will, die bis jetzt in Tab. III u. IV nur einzeln dargestellt worden sind, der muß sie in dem Schädel selbst, den Tab. III. Fig. 1 von der Seite darstellt, wo er sie sowohl im Oberkiefer als im Unterkiefer vereinigt findet, betrachten, und so

Digitized by Google

wird er besonders im Unterkiefer den weiten Abstand der Hundszähne von den Backenzähnen bemerken, der bei s einen ziemlich großen Zwischenraum zwischen den Stoßzähnen und den Backenzähnen übrig läßt. —

Die Stirnhügel (a) sind die höchsten am Schädel. Dieser senkt sich vorwärts und bildet einen Bogen, welcher sich am Winkel des Hinterhauptbeins (b b) endigt. Die Nasenknochen (c), wo sie mit dem Stirnbein verbunden sind, unterbrechen die schiefe Linie, welche von dem Stirnhügel (a) zu den Vorderzähnen führt. Das Hinterhaupt bildet mit der Pfeilnath einen spitzigen Winkel (e). Das os temporum vereinigt sich durch eine senkrechte Sutur mit dem osse bregmatis (f), mit dem Jochbeine und dem Vorderzahn des Oberkiefers. Der untere Rand dieses Fortsatzes neigt sich zum zweiten Backenzahne hin. Dies wären ohngefähr die Hauptpunkte, welche die Gestalt des Höhlenbärenschädels bestimmen, oder die Erklärung von Tab. III Fig. 1 ausmachen.

Dr. W. G. Tilesius.

XV.

Die Handschriften der Milich'schen Bibliothek in Görlitz.

1.

Codex epistolarum et formarum Caroli IV. imperatoris.

Der Folioband Nr. 122, welcher aus der alten Franziskanerklosterbibliothek in die Milich'sche oder Rathsbibliothek kam, ist überschrieben: „Psalterium etc.", in Holzdeckel eingebunden und mit Messingbuckeln versehen, von denen auf dem linken Deckel die beiden unteren fehlen. Der Inhalt ist auf Papier geschrieben; der Rand oben zwei, unten drei Queerfinger breit und zwischen 35

Digitized by Google

und 40 Zeilen auf der Seite. Die Handschrift, 228 Blätter zählend, enthält:

1. Psalterium. Fol. 1—95 b. (im Verzeichniß des Bibliothekars Cod. msc. chart. Nr. 187.) Auf Fol. 91 b. tritt eine zweite Hand ein, welche vier Zeilen geschrieben hat, worauf eine dritte, mit gelber, verblichener Tinte folgt; von Fol. 92 a bis Fol. 95 b.
2. Quaestiones Helmoldi de Zoltwedyl. (Nr. 188) Fol. 96—168 b. Die zweite Hand auf Fol. 91 b. kommt mit dieser überein. Auf Fol. 145 b. ist ein ungezähltes Ergänzungsblättchen eingeheftet. Fol. 168 a. ist leer — Fol. 168 b. (oben links drei Zeilen, rechts elf Zeilen von derselben Hand, wie das Psalterium geschrieben.)
3. Tractatus de anima. Fol. 169—180 b. (U. Nr. 189.) Diese Untersuchung ist von derselben Hand wie Nr. 2 sehr schlecht und in sehr schwierigen und complicirten Abkürzungen geschrieben.
4. Ratio styli epistolaris antiqui (Nr. 190), das Formelbuch, welches wir beschreiben wollen, von Fol. 181—228 b.

An den Deckeln, welche übrigens beschrieben sind, ist sowohl am vorderen, als am hinteren, ein Blatt Pergament, worauf Musiknoten befindlich, eingeheftet.

Der Text des Bandes stammt aus verschiedener Zeit und mag erst vom letzten Besitzer zusammengeheftet sein. Nr. 1 und 4 sind vom Anfange des 15. Jahrhunderts, Nr. 2 und 3 jedenfalls aus der zweiten Hälfte desselben. Doch wird die Zeit der Entstehung spätestens bis zum Jahr 1422 zu setzen sein, da aus diesem Jahr, dominica Letare, eine Urkunde unter Nr. 3 der Briefe geschrieben ist, welcher Schluß durch die gebrauchte Schrift und die Abkürzungen vollkommen gerechtfertigt wird.

Was die Briefe selbst anbelangt, welche ziemlich gut und leserlich geschrieben sind, so steht über denselben in großen, schwärzer geschriebenen Buchstaben, entweder der Name dessen, an den sie gerichtet sind (was namentlich bei den ersten 23 der Fall ist) oder bei den eigentlichen Formeln der mehr oder weniger genau angegebene Inhalt. Die Briefe und Schreiben gehören ganz in die Kategorie derjenigen, welche der berühmte Geschichtsschreiber Böh-

Digitized by Google

mens, Franz Palacky, so scharf und kritisch eingetheilt hat*), und zwar zur Klasse der gemischten, da alle vier Gattungen, in welche Palacky alle gesondert hat, darin vertreten sind.

Eine genaue Vergleichung der 216 Stück Briefe und Formeln im Görlitzer Codex mit allen in den gedruckt vorhandenen Sammlungen ergab 47 Stück, welche schon gedruckt existiren, und die wir unten bei genauer Inhaltsangabe der einzelnen Briefe und unverkürzter Mittheilung der merkwürdigsten, an den betreffenden Stellen anführen wollen. Unserer Handschrift fehlen noch Blätter, da Nr. 214 nur ungefähr zur Hälfte mitgetheilt ist und im Text plötzlich abbricht, worüber wir aus Pelzel's**) und Mader's***) Druck derselben Formel belehrt werden. Die Worte, welche wir vor der Uberschrift „Superscriptiones" zu Nr. 23b. lesen: „Aliquando reputatus nunc autem contemptus cancellarius Bohemie" könnten vielleicht auf den Ursprung der Görlitzer Handschrift, und das Verhältniß derselben zu der bei Pelzel†) unter Nr. 9 angegebenen Prager Handschrift leiten.

Wir theilen die bei Nr. 3 befindliche Urkunde mit.

Litera credencie.

Nos, Johannes de Michelsberg senior, sessione in Castro Beszdez††), vobis famosis et providentibus uiris proconsulibus, consulibus, juratis, conviuitricibus, sex ciuitatum Bidissin, Sictow etc. et ipsarum terrigenis ac ipsarum coadnitoribus promptum seruicium uel bonum. Amici et uicinj carissimi, notum vobis duximus habendum quod dirigimus ad uos

---

*) „Über den Werth der Formelbücher, namentlich in Bezug auf die böhmische Geschichte" in den Abhandlungen der königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge. II. Band. p. 219 ff. Ist auch in einem besonderen Abdruck unter obigem Titel, Prag 1842 erschienen.

**) Kaiser Karl IV. Urkundenbuch. Nr. 326, p. 363.

***) Gervasii Tilberiensis, Comment. de imper. Romano cum aliis primam edito, Helmstadii 1673, unter Nr. 4.

†) Vorrede zu Karl IV.

††) Beszdez ist die jetzige Ruine Pösig in Böhmen.

Digitized by Google

Hamisconem a Fascibus, clientem nostrum et fidelem seruitorem, nostra cum plena informacione ac intentu, rogantes, quantumvis et idem in referendis fidem creditiuam pro hac vice adhibeatis, tanquam in propria persona nos nobiscum loquendo tractaremus, Datum Besdez in castro nostro, dominica Letare, anno domini MCCCCXXII.

---

1. Litera missa per dominum Cancellarium*) cuidam predicatori in Nuremberg nomine frater Rosa, cujus principium tale est:

Eminens vir, amice Karissime, non miretur famosa tua prudencia nec indignum velit accipere, si ad te singularis sermo dirigitur. Si in presentis persecucione carminis tui sanis, Nam plena sentenciarum pondera et uiuis distincta floribus, omni pulchritudine variis colorum scematibus redimita. Illa videlicet que in tuo corde per inlegiatam sibi sedem vendicare nititur sacra sceptra tua, hoc dicendi genere frequenter consuevit ad eum qui condidit vniuersa, et ab inicio nostre salutis celestis paranymphus beatam virginem peculiaris sermonis obsequio singulariter salutauit. Hoc etenim modo, celebris quondam turba poetica, castalionis e fonte sacrum elicona presumens pyeridum grato consilio diuos Cesares alloqui et salutare consueuerat. Nec mirum eciam, si tu singulari numero priuilegiato quodam tenore singulariter salutaris. Qui sicut vulgaris tenet consencio electus ex milibus tanta gracia fungeris, tam nobilis facundie thesauris singulari quadam estimacione ditaris, ut propter grammatice leges, et layce disputacionis anfractus, eciam vulgaris theutonici gratum eloquium, dum intencione publica, praedicationis officio fungeris

---

*) Dieser Kanzler ist Johann von Neumarkt (Pelzel, Karl IV., I. Theil. Vorrede Nr. 9.), ein gelehrter Mann seiner Zeit, der unter andern auch eine Legende des heiligen Wenzel verfaßte. cf. Dobrowsky, Kritische Versuche III. p. 42 in den Abhandlungen der königl. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. III. Bd. Prag, 1820. vergl. über ihn Palacky, Geschichte von Böhmen, II. 2. p. 373.

Digitized by Google

ıb ore tuo, quasi e quodam beato fonte, suauibus
ɜalicidiis indesinenter emanet, adeo ut ameınus aurum
ue mentis et argentum lingwe, audiencium deuocio-
ıem sic prouocet, ut carminis obliti soli vacent spiritui,
ɜt cum beato apostolo, ad contemplandum paradysi
ɔolacja rapiantur. Nam cum sapientibus et insipien-
ibus, corone talenti, adeo ter distributi, tanto magis
ɔbligatus existas quanto majore praerogatiua minoris
ɜerere, te benigna cura decreuit respicere, thesauro-
um celestium munificus distributor, ut sis omnibus
ımnia factus, ut omnes salvos fieri latitudine caritatis
esideres, utique tue speculacionis clara limpiditas,
ltera ceterorum dogmata, lucis emphatice splendore
raecedit. Quam Rosa cognatos flores quam Lucifer
ɜnes sidereos, lapidumque jubar carbunculis auget,
)uoniam propter leccionis ordinarie gratum officium,
uoque tyronum discipline tue, mentes illuminans.
ciam ydiotis vulgaribus pabula dominice consolacio-
is distribuis dum esurientes reficis sicientibus pocula
ɹrgiris salubria, quibus aride fantes domini roris asper-
ne feliciter irrigantur, ut non estimem me velud de-
ɜnerem, a tue largitatis habundancia reprobari. Nam
catelli edunt de micis que precidunt de sui mensa
ɔmini, absit quod me reprobes, qui etsi, ignorancie
nebris obuolutus, tve lucis radios intueri non ualeo
ıeque ingenuitati mea in re et merito cedat rusticitas,
ɔn contempnendus idcirco desperoque tibi jungit
ımane parilitatis consorcium, quem condemptitas
ımane speciei pacificat et unum corpus tecum con-
ituit in domino Jesu Christo. Queso igitur uir beate,
supplici precacione deposco, ut erga me non desit
ıt modo sermonis, et stili loquela uicaria et grato
ɜctaris tui perfluuio, animi scribentis inorare non
peat, ut quod dispensa corone superna, tibi talen-
ın creditui, laudabilia quidem incrementa suscipiens
nore multiplices nec*) furis subrepcio seu maris
ıufragium, aut raptoris uiolencia demolitur, neque
rmina tibi loquentis animo graui suscipias, que non
ıor edax sed pius ambit amor.

*) nec ſteht zweimal.

Superscripcio: Venerando et religioso viro lectori Nurembergensi fratri Rose, quem rapta montis hymetii et delphici viridarii custodem uite constituit, ut inter florum prata virencia amens crebro successibus jocundetur. F. 181—181 b.

2. Litera missa per dominum Cancellarium archiepiscopo Magdeburgensi.

Reuerendissime pater etc. Nova omni novitate novissima scribit cancellarius, ei quem desiderosum novitatum talium aduertit indubie domno suo videlizet Magdeburgensi archiepiscopo pytagore palliato, ut igitur tante nouitatis insinuandé praesuli sumatur inicium; Ecce qualiter etc. de marchionissa Brandeburgensi. Praeterea, Reuerendissime pater, multum timeo uestram demoracionem in longum protrahi corone celestium ciborum qui vos paradysi amenissima suauitate depascunt. Nam cibus ille ciborum scti Johannis baptiste Butirum Saxonicum tanta pingwedinis ubertate, animi presulis oblectari pertimeo, ut depiso Boemico uolit amplius habere recordium, cum tum si prudenter aduertitur non sint noua preferenda ueteribus eo quidem forcius, quo de nouis dubia, cetera uero de ueteribus eligantur. Utinam, reuerende pater cum uestri status honore et fortune dulcedine essetis in partibus. Nam non dubitarem nunc contra stellas gerentem proficere, si uestri presenciam habere ualerem sine cuius promocione proficere nolo, neque aliunde habere solacium, nisi de quo uobis ad graciarum teneatur debitas attentos. F. 181 b.

3. Litera per eundem missa archiepiscopo Pragensi *).

Reuerende pater, domine mi et amice Karissime. Satis admiror cur tamdiu in partibus demoremini, et uisioni congratissima graciosi uobis cesaris careatis. Qui tamen absque presencia sui consolacione caretis,

*) Dieſer Brief ſteht angegeben bei Pubitſchka. VI. p. 512 de dato Nürnberg. 1363. cf. Nr. 210.

Digitized by Google

ad istar piscis, insidianter hamo protracti qui debili gaudet respirio, naturalium sibi aquarum dulcium solacione destitutus. Etsi alind mentem vestram ad accessum Curie non naleret, vrgere illud tamen posset esse motiuum et rationi causam conquereris cottidiana videlizet ibidem et inaudita mirabilia contemplari. Nam Helena triste fatum troye miserabilis et Chrimhildis nomine marchionissa uidelicet de Tyrolis montibus obitum mariti, nunc senciens consueto more nephandi operis, insidiatur et filio et cesaris opem inploratura nuper aduenit, que aliam operam dedit nostro domino, de rebus et personis, terris et principibus, litigandi et alia quam plura miracula, vestra videret sagacitas, quibus daretur utile remouende meanconie consilium, si dignaremini erga odium cesaris gratam vobis faciem more solito demorari. Sim ergo gracie uestre recomissus, et tantum afferatis de ebus ut uobis*) et michi sufficiant, quia nunc euauit cancellarius attenuatum marsupium et per mendicata suffragia transit qui alter multorum creditur, ad roganda suffragia subsidia suffecisse. F. 181 b—182.

4. Litera missa per eundem Cancellario Regis Sicilie.

Nobilis uir, amice Karissime. Tuliane facundie uper uisis epistolis, que clarescente colore sydonico eritatis, a plice sapienciam redolebant, nescio veraiter an exultandi uel ymaginandi fungar officio. Incertus vtique quo vultu scribentis intencionem possim olligere, dum aplausus coruptissimi stili rhetorici rocul dubio menti parat leticiam, et sententiarum onderosa profunditas ad ymaginacionis laboris exiiios intellectus rapit officium. Gaudebo igitur, de pecialis privilegii gracia quo incolas gratificatur . e . iperis. Et in profunditate tam sublimis sentencie, ue ab ore ejus velud a quodam beato fonte progreditur nterne speculacionis studiis laborabo. Gaudeo quiem tantam esse vestrae bonitatem clemencie ut in

*) Unter dieſer letzten Zeile ſteht die Urkunde aus dem Jahre 122, die wir oben angeführt haben.

Digitized by Google

homine corruptibili tanta clareat uis bonitatis ipsius, ut in rebus naturalibus sermonis transcensu, quasi nature uideatur metas infringere dum naturalia super naturali stili significancia recitantur. Laboro uir nobilis in sentenciarum nodo inextricabili. Nam stupent litere, dum ad responsionis tibi ferende ministerium postulantur. Erubescam igitur de mea grossicie, quam rustica semper innoluit barbaries qui Germanicis niuibus notus orientis non ualeo uiribus adequari. Absoluit tamen aliqua sui parte tristiciam gaudium quod menti scribentis de tua tam notabili tamque priuilegiata perfeccione consurgit. Ut quantum mei defectus nubila ingrescentis mesticie secum attulerint. Totum quidem excellentis tue uirtutis claritudine serenetur. Non desit aut modo precor, amice Karissime, sermonis et stili loquela uicaria, quibus alternati scribencium animi consolentur. F. 132.

5. Litera missa per Cancellarium Henrico thesauri etc.

Domine scolastice, frater mi et amice Karissime. Si mulierum dulcis uobis aspectus et peplorum grata quidem et inuoluta congeries blandientis nurus odorum tranquillium et crines auri uolentes adequare splendorem uos . a . ciuitate Pragensi separari permitterent, multum gaudemus, ex animo uos rebus laboriosis habere consortem, ubi reipublice ad humane salutis promocionem frequenter intenditur, ubi deo auspice conquis omni procuratur vtilitas, ubi non licet resolui in corporales delicias, non uini inebriari dulcedine, non crapule castrimargiis epulari. Sed continuata laboris exercicio ad ea solum intendere que vtilitati publice deseruiunt et honori. Frangat igitur queso effeminatas delicias virilis animus, consulat cordi Scolastico scolaris autem modo disciplina, ut quid voluntate dei sortitur ex nomine digne celebret operis in effectum. Neque omnino desperet Scolasticus in Nuremberg nullas inuenire leticias, que quidem et si non sint celebritati Pragensium consimiles, plurium tamen solent et poterunt animos noue delectationis gaudio consolari. Sicut experitur Scolasticus in

Digitized by Google

uremberg non modicus conuentus dominarum insigium; Sed turba cujus non est nurus in gaudio praecolatur. F. 182.

. Litera per eundem missa Wylhelmo Pynczeroni Moguntino.

Dominus prepositus Maguntinus salutem recipiat b eo, qui nescit homines salutare. Maior sit tamen ccipientis prepositi mentis dulcedo, quam sit scribens rusticitas, qui nec in varium salutare consueuit nicos magis lucrum quam favorem volens conjungere uia vinum sitit prepositi, non tantum*) ab utilitate erperam, quam ut ab auaro aliquid numeris prudenr eliciat in argumentum humane sapiencie, Quoiam subtili ingenio aurum est a barbaris extorquenum. F. 182 b.

. Item alia missa archiepiscopo Pragensi per eundem.

Reuerendissime pater et domine mi amantissime. ivitas Neuburgensis ymbrium crebra fatigatur asperne, cottidianis eciam et invndantibus pluuiis irrogar, et tanta celestium aquarum madefactione liquar, ut perbermis ibi putetur, alluvio et madescente rra, sordium inualescat multiplicata congeries, ut in ateis equitancium secura non possit habere progresonem, dum omni tempore formidandum existat, ei qui uitat, ne vel equs in luti profundum carencia racios, aut saxi offendentis obstaculo sit indeliberate latur, ut infessoris suis qualis eciam sit aut quam gna persona, more suis sordide sterquilini plerateālis uoluatur fetoribus, aut si fauente fortune fallacia inc casum euaserit, saltim retro uel ante, aut ad terum hinc inde compagines, aduentancium equitum iger, vestes itinerantis presulis, praecipue cum hostate suadente, ut vix a remotis ciuitatis hospiciis Imperiale Castrum sine offensa notabilis querele ssit accedi, sicut experietur domini mei graciam im hec pericula sensibilibus oculis subjecta constetit. Nam segnius irrigant animi ea que scripture

*) tantum iſt von anderer, neuerer Hand geſchrieben.

studio ad aures humanas peruenerunt, quam illa que seruo presente viindo (?) demonstratiue et tam conquibus periculis, nolo meum presulem, aliqua racione constringi propter quod in uicinatu cesaris, et meo similiter pulchrum decens honestum et accomodum meo domno hospicium praeparaui. Dignetur igitur dominus meus de hospicio in Neuemburgum non fore sollicitus, sed ad me praemittat fida praesumpcione cursorem, qui, condignum tanto presuli et gratum suis conspectibus hospicium assignabo. F. 182 b.

8. Litera missa Francisco Petrarco per eundem.

26 Zeilen. Gedruckt in Pelzel: Urkundenbuch zu Karl IV. Nr. 323. p. 361.

9. Imperator scribit marchioni compaciendo sibi et cetera.

Carissime frater. De morte clarissime memorie tue coniugis, nostre sororis amande, digne quidem tibi germane affectionis dulcore compatimur. Nam nulla racione naturalis admittit affeccio, quin de amicorum calamitatibus contristemur, tanto quidem forcius amplioris doloris profluuio, quanto sollidiore studio eos dileximus, quos aduersantis fortune liuor absinuit, ut non indigne maior cordi nostro tribuatur, tribulacionis matrimonia super obitu tam insignis carissime mee sororis, que suarum uirtutum gratis odoribus nostram progeniem honorauit. Et si germane carissime signanter notabilis nobis utrobique consurgit lamentandi condicio, resipiscendum nichilominus a superfluitate doloris sapientum dictat auctoritas dum naturali progressu ad hoc nascendo, singuli in lucem mundi prodiruit ut tractu temporum moriantur et ineuitabilis sit ista condicio que Reges et potentatus seculi, continuata reuolucione pressure absorbuit et absorbet, dum eciam dominice voluntatis inmensam pietatem perspicimus, que de naufrago statu labentes seculi electos suos protrahit ad portum stabilem glorie sempiterne. Ubi nostra soror Karissima, post vite laudabilis decursum felicissimum, post grata uirtutum

Digitized by Google

xercicia, auctore domino in opulenta regia et taber-
aculis solide fiducie, requiescit. Est eciam qui tua
pecialiter consoletur dileccio, quo tante mesticie re-
nedietur asperitas, dum gratissimam prolem intueris,
uam tibi dilectissima coniunx pro sui memoria et
ro consolacionis grato solacio dereliquit. Quapropter
mantissime frater dimissis hujusmodi ex obitu
ali contractis meroribus, in dei omnipotentis bonitate
espira qui te impressuris talibus sua virtute poterit
t sua pietate volet vtique in gaudio consolari. Nam
i alia tibi non foret ab amaritudine passionis resipis-
endi matrimonia Illam assume causam potissimam,
t qui tibi forsitan letari nolueris nobis saltem fra-
erna dileccione leteris, qui te gaudente gaudemus et
dolente variis vtique tristiciis inplicamur. Vale
ermane Karissime in filio gloriose virginis qui est
nni vite salus. F. 183—183b.

10. Cancellarius scribit Episcopo Frisingensi.

Reuerende pater, domine frater et amice Karis-
me, non est opus ut multociens monear ad haben-
im vestri recordium, quoniam tanta vis dileccionis
me congeritur ad amandum et prosequendum uestri
atus honorem ut mente secura in pratiuam psalmiste
ruiam (?) super me prorogem, ut bone consciencie se-
na fiducia plene sic dicam. Adhereat lingwa mea
ucibus meis, si non meminero tui, neque michi
lacium sponsi vultus mulieris Nurembergensis in
udium optatum proveniat, si non proposuero Fri-
ngensem Episcopum in principio leticie mee. Et si
ndicionem fratris mei a mente dimisero, tunc in
do passus feminei quem in leticia cordis celebrari
nsueuimus obliuioni detur dextera mea, ut passus
crosos non habeat, sed eos vtique qui feminarum
aricia trahunt pecuniam extra bursam C. cujus nomi-
s in temptacionem attulit fortune prosperitas, ut
ere cantet ipsius blandiciis ad vnificandum vmbras
eticas cum racione dicitur: Cantabat vacuus coram
trone viator.

iperscripcio. Reuerendo in christo patri domino,
P. Frisingensi Episcopo. F. 183b.

11. Litera cancellarii missa Comitisse Palatine Reny.

Felix illa nobilitas qua de Ingenua domo lucemburgensi traxistis originem, et magnifica noua Serenitas, que vox vos radiare constituit e lucenti propagine Comitatus palatini, et proceritate Bauarie ex desiderata communicacione Illustris principis et domini Ruperti Senioris Comitis Palatini Reni Sacri Imperii Archidapiferi et ducis Bauarorum, viri consortis, spem firmam scribenti constituunt, ut preces tuis saltem in rebus, que fuerint sui natura possibiles generosius audiantur. Ideoque illustris generosa domina, quamuis de gracia prefati viri consortis, precipui mei domini, ab experiencia dudum probata confiderem, et non dubitem, quin cepta per eum in personam mei servitoris transeant in affectum. Tamen ut eo quidem dominus meus predictus cetera matrimonia hujus modi operiosius dignetur intendere, quo personam vestram diligit indulgencia cariore Excellencia vestre pietatis inploro suppliciter ut eum ad graciam consumandam et cetera servitorem meum prefatum dignemini vestris intercessionibus amare. Nam propter meritum retribucionis eterne, quod ob inde procul dubio consequimini ego vobis ad perpetua servicia totis vite mee temporibus obligabor. F. 183b.

12. Litera ejusdem missa quibusdam monialibus in Kyrcheim.

Rethorici carminis oblectamenta suauia, que de corde virgineo duscessimi (?) roris aspergine feliciter emanarunt, sic quandoque velociter cursitant, sic nominumque planeque proserpuit, ut nunc senioribus vndulis, gratidicis collabentes . e . B . labiis nunc sapore lenissimo pendulum migrare pro vrgeant, ac velud audiendi paraudimi sepitum vmificent auditorem. Si itaque sonus melodicus puellaris discipline presidio aures tantum lenit et erigit, quanto dulcedinis stillicidia gustui libantis afferent, quantum conditi saporis

Digitized by Google

degustantis pallacium largiretur. Vtique sciri non poterit nisi hoc rerum investigatrix cujus experiencia restauretur. Equidem non nunc proinde, tu deus opem qui natus de virgine puellarem mundiciam, et illibati chori candorem zaphireum et castarum menciun, Smaragdinos virores semper amplecteris tue sapiencie candores infudisti virginibus, ut de te, primus sapiencia, qui es splendor lucis eterne et speculum sine macula tam profundi sermonis praeco casta virginum labia loquerentur. Stupor etenim animo audientis oboritur nec respondere poterit scribentis affeccio nisi tu deus oratori consilium, qui prophetis omnibus tua pietate donasti Sacri liquoris denuo profluuio habundancius invndare. In te igitur inicium responsiui sermonis aggredior. Exit qui seminant, seminare semen sumus. Aliud quidem honore deficiente non germinant, aliud in honorem lacteum jam productum, superueniens extinguit alluuio, aliud Syrio ardente comburitur, aliud jam calamo virescente spicatum fructum speranti colono promittens, grandinis flagello destruitur, aliud applicatum horrello, hostilis consumit austeritas, aliud quidem latrocinantis furis aufert improbitas. Ut sic omnia dubiorum hincine vacillent amfractibus, et nullius mortalis sit tuta condicio praeter quam Religiosarum mencium, que in petra firmissima domno nostro Jesu Christo Ciuitatis sue munimina posuerunt. Ibi regis eterni numquam tepescit proteccio. Ibi vigilium cura sompni torpore non periuntur; ibi ciuium viget eterne concordia; ibi Imperatoris absque fine perdurat edictum ut clausis januis in pacis pulchritudine, in tabernaculis fiducie et opulenta requie, sororum anime sub tanti presidis patrocinia conquiescant. Non mirum igitur si erga uos, que castitatis merito digne quidem estis anglorum consorcio superne Jehrusalem grate, conciues auree mentis sic rutilat argentum lingue, tanto fulgore clarescit, ubi phebus in pectore ructuat, et in ore mercurius, non mirum ebetudo depressi ingenii, ad tante soblimitatis commentaria gemenda quidem eiulacione suspirat, ubi igitur vires loquendi non suppetunt. Inpetrate queso graciam, et de tam suauibus scilicidiis limpidissimi fontis vestri, ignauum scribentis animum

Digitized by Google

inorate ut oblectacionem quam in die natiuitatis regis eterni, dum tenera vagiret infancia in odorem suauitatis exhibuit uestra deuocio, sic deuote cum graciarum accione suscipiat, ut non obstantibus terrenis affectibus, quibus occupatus ad ardua voluntatis fortune periculis, et naufraga dubiorum voragine, fluctuare perpenditur. Ad opportune requiei litus eternum una vobiscum tranquilla serenitate perveniant, vbi lucis eterne radius sanctam ciuitatem illuminat, vbi solis occasus nunquam metiuntur, vbi Rex ille pacificus, veri salomonis portans ymaginem, sicut est omnia in omnibus, sic et uniuersali sufficiencia letificat vniversos.

Superscriptio. Religiosis et deo sacris virginibus Abbatisse et conuentui monasterii Sanctorum omnium in Cyrcheim Augustinensis diocesis, quas corona leticie dominus in gaudio coronauit. F. 184—184 b.

13. Cancellarius scribit domno Paulo notario Camere etc.

Carissime compater. Innocens uestrum generosum consilium mente benigna recepi, tanto quidem amicabilius, quanto illud in dubia presumpcione confido manas se (?) de bena sincerissima animi purioris. Ad innocenciam mei compatris graciam accipiens, tali ac tante fidei, graciarum acciones mea possibilitate, semper affecto uicibus gratis refundere. Et si non eas, quas tante fidei virtus, rite promeruit, illas nichilo minus quas unquam quin erit sufficiencia rescribentis, vere dilecte compater, cum ego sim ille, quem premit calceus. Ego sum ille cujus vita pendebit in dubio, dum latrones illi captiui fuerint liberati. Non possum, nec audeo ad liberacionem eorum intendere, nisi talis sepius vtiginis cerebrum occuparet, quo mori diligeremus, qui peccatis obstantibus non sum paratus ad mortem. Quapropter, amantissime mi compater geritis sollerciam, ut usque ad domini mei provinciam sibi bona et diligenti custodia teneantur. Nam ille michi sue gracia cauebit

Digitized by Google

laliter. Ut autem in perpetuo carcere maneant seu naturalis fiet ordo securitatis ab eis quo certus sim, quod ego et mei similiter ipsorum versutissimis fallacijs non turbemur; et rogo quod de presenti scriptura lignemini distincius informare. F. 184 b.

13 b. Cancellarius scribit domno Clumacensi nouo cardinali.

Reuerendissime pater et domine mi metuendissime. Vnde michi tante salutis antidotum, vnde michi tam optabilis felicitatis clemenciam, ut sua sponte meus dominus nullis meis meritis precedentibus, sue lignacionis, singulari gracia me salutet, profecto non redit scribentis humilitas, hoc alio capite nisi dumtaxat, a domini sui Cardinalis innata virtute procedere, qui aliud non didicit in sancti Benedicti regula nisi hoc tantummodo, ut sicut benedixit eum domica benediccione rerum omnium benedictor sic et ipse, non solum michi sed omnibus grato benedicendi animo virtute gratissima benedicat. Et si non meruit benediccionis munus, eius qui scribit in sufficiencia, rogat tum altissimum ut domno suo Cardinali de tante virtutis privilegiata bonitate retribuat, Cum sit bonorum omnium largissimus retributor. Et vbi responsoni tantorum munerum non sufficiat mea debilitas, ille mecum respondeat pater Venerabilis Pragensis archiepiscopus, qui metuende dominacionis uestre est cultus discipulus, non quod eum terreat metus persecucionis Judaice, Sed eo quidem absconditus, quo plus erga pro curandos honores Vestre paternitatis beneficitur, quam diuulgato sermone propalet, cum ille mentis ardor in rebus semper ambulet, non in verbis, que in vna mecum et me cum ipso meo domino vestre paternitati suppliciter recomendo. Quoniam ambo parati sumus continuo ad omnia, que vestrum, Reuerendissime pater et domine graciose beneficiunt comodum et honorem. F. 184 b—185.

14. Item Imperator eciam scribit eidem Cardinali.

Reuerendissime pater et amice Karissime. De gracia dei omnipotentis que in sublimacione vestri

Digitized by Google

ad Cardinalatus honorem, sua pietate refulsit, dilec-cioni vestre nullum ex animo congaudemus, quoniam indubie presumit nostra Serenitas, ut qui aliud dum in minoribus ageretis, nostrum et Imperii Romani profectum dilexistis affeccione, Sic modo per amplius in tante dignitatis constituti decore, nostris et Imperii predicti gratis successibus velitis intendere temporibus oportunis. Nepotis nostri etc. juxta desiderium talibus etc. Et sicut vestra volebat affeccio, in effectum debitum transierunt. Et de multa benignitate fauoris, de magne fidei bonitate sincera quibus honorem et vberem statum talis, et loci talis ac nepotum nostrorum paternitas vestra constanti virtute prosequitur, vobis in mensas graciarum accedentes referimus, volentes id ipsum, erga vos et vestros quoslibet dum et quociens se casus obtulerit grate vicissitudinis opera compensare. F. 185.

15. Imperator scribit Francisco Petrarka ut ad eundem veniat.

cf. Pelzel's Urkundenbuch II. Nr. 322. Joh. v. Geylnhusen: Collectuarius perpetuarum formarum Nr. 223*). 17 Z. F. 185.

16. Cancellarius scribit preposito cui amputatum fuit membrum virile.

„Domine preposite frater — non valuit obtinere." 16 Z. 185—185 b.

17. Cancellarius scribit Wilhelmo Pynczeroni preposito Moguntino.

Mala concurrunt omnia, tristem ferunt sentenciam, Stilus lugubris incompta scribentis grossicies, et ineptitudo animum illius, ad quem litere diriguntur. Vnum tamen ad consolacionem accipio, unum est quod mentem efficit respirare scribentis dum quod rustici sermonis ministerio proficere presumit. A vete-

*) Hoffmann, Sammlung ungedruckter Urkunden. II. 1—292. Halle 1737.

Digitized by Google

rano. W. qui iam senio imbuente obsurduit, nequaquam valet intelligi, aurum collecta sordicie prohibente neque valet reprehendere Wilhelmus Johannis negligenciam aput quem Instrumenta loquele sic defecerunt actenus, ut putrefactis gingiuis dentes locum non habebant, quod eorum presidio votis valeat effigies informari. Cetera loquetur ostensor presencium, quem si placuerit, ad bonum sui Johannis, benignius recipiat affectibus Guihelmus. F. 185 b.

18. Item scribit eidem ut non faciat se ex..... in mordendo nucleos persicam.

„Domine W. pater etc. — pastoribus potencia emordendi." 15 Z. F. 185 b—186.

19. Imperator facit quendam fatuum Comitem*).

Saturnine ingredinis fusca caligine, Inferorum Rex dico deformis Johanni Comiti vallis fame fatue, loco alutis errorum de uiis occupari, et inter insipientes uoslibet obtinere pre matum, ut ordo sit ei in rebus mnibus ordinem non servare. Nouertantis fortune, egligenti studio, fatalium sororum abrupto stamine umenidarum obscuro consilio, et infernalium furiaum certa sciencia et consensu, te Comitem Vallis tue mira seueritate creamus**). Tibique mira inpientis Comitis insipida largitate donamus, ut omnius fulciaris dementis erroris turbinibus, quibus pre extu blandientis thesiphone aut allicientis Megere audibus dementati, Comites freti sunt actenus, aut rantis nature decreto, quoslibet pociuntur, dantes et medentes tibi aucte nepharia Comitatum per districum vallis fatue cum Castris, et cum attinentiis anotis inferius Neremburg, Narenstein, Narental, Nanshusen, Narensheim, Torental, Torenburg, Tarue, Tarenstein, Affemburg, affenfelt, affenkyrchii, ffenleite, affenhofen et ceteris prefate vallis fatue, eu tui fatuo Comitatus stultissimis pertinenciis, qui-

*) „Der Kaiſer ernennt Jemand zum Narrengran." Iſt, ſo viel uns bekannt, der einzige Brief Karls IV. in eſer Gattung.

**) creamus iſt von derſelben Hand geſchrieben, wie Nr. 2 eſes Bandes: quaestiones Helmoldi de Zoltwedyl.

bus eciam specialibus errabundis nagis et in comptis nominibus ualleant appellari. Et ne tu Comes cautus, tam vani Comitatus heres et dominus incomitatus, et absque Comite, tibi competente remaneas, domum tuam officialibus condignis aptare decreuimus, ut officialium qualitas domino oberranti respondeat, ut in condicione familie splendeat nobilis fatuitas dominantis. Sic igitur, Curie tue Magister, erroris inconsulti lenitas, magister Curie inimica pauperies, Coquine magister Estas Egestas, Marescallus frequens et liuorosa contencio, Capellanus continuata garrulitas, Cancellarius inuoluti spurius vtiginosa miseria, Clientele te subsequens sit Rancor, Ira, liuor et thedium precedentes, te domicelli sint precipitata Voluntas indeliberata mentis promissio sepius furibundus. Cibum tibi et familie tue decreuimus vestris aptum operibus, Campestri quidem labore querendum ut pote hincper, Kraczper, Wachalderper*), et alia que laboris exiguunt tedia, ut eciam tibi et eis fungi liceat, defungis quibus rebus pariter et noletis, potum eciam tibi et tuis collegio nostro suadente tribuimus, ut sit aqua stans restagnata thabescente palude, Aqua scilans e tectis ueteribus, scabra iam absumptis rubigine, Aqua fluens per Ciuitatem hincinde meatus sordens abducens, et locorum quorumlibet fetida purgamenta; vestes tibi et eis propemet diuini spinosa congeries, pelles et subducturas Ericius, ut singula singulis apte respondeant, ut qualis est dominus, talis sit et aggregata familia, talibus eciam prouisionibus fulciantur. Nulli penitus liceat aduersus prefata dare consilium, quin tu et tui predicti absque difficultatis obite in talis demencie semper maneatis. Testes autem huius sunt fanthasie tue vanitas, intelligencie confracta medula, Ebetudo mentis, frontis defectuosa locacio, oculorum situs informis, Narium inequalis posicio, vocis peccantis barbaries, potacionis ritus enormis et alia quelibet, que formam vane fatuitatis, uite modo quodam mirabili, et expresse notario protestantur. Datum aput Inferos in Acheronte medio, trans lethei fluminis ripas in nemores ubi Chodices ampne amaro preterfluit, et

*) Himbeere, Krahbeere, Wachholderbeere.

tigis minatur austeritas pro fluuium inimicum. Anno uo Jouialis Serenitas portas inferni destruxit, die uo nostri principis memoratur captiuitas, et in seculo uo nostra cessauit auctoritas, aurei temporis Imperio ominante. F. 186—186 b.

20. Cancellarius scribit Hendrico thesauri ut non uadat in Ungariam.

Domine et amice Karissime. Ingressum regni ngarici nullomodo uobis uellem consulere. Ir ieuzzet danne sulches vngelücke vmb mich haben erklichen vorschuldet. Nam propter uini saporem ulfureum, colores eximios, et gentis ipsius infidelitas et tedia. So ist die lust so hellischen lutter vnd izzer, vische, fleisch vnd alle notdurft in sulcher bedeilikeit. Quod vsus talium nature non proenit ymo ex infeccione nociua, nobilissime complexios offensa condicio alteratur, ymo quod deterius est, ioratur continuo, do ich in sulchem zweifel bin, Sol dhem kurcze stunde veren, daz ich eintweder vigen sichagen vf mich lade ader von dannen lemde nicht einschende. Et quod quam grauis, et enarrabilis sit affliccio, et stili serie describi non leat cum verba non habeam, que similium sint ta miseriarum materiis. Tamen alicius consolacios vter Antidoto bennedring dich nicht Eberleins huhen ze hilfe nymt vnd begumet von meister thoas schuhen ze reden. Tunc mentes audiencium varii us, aurora serenat. Tunc passionum et amaritudis obliuiscimur. Tunc breues resumunt anni, quos mpestatum affluxerunt, immensi turbines ad sperate mmoditatis leticiam reducuntur. Werume die sinne iner sprache sint nich zo vaste in ir meinung ze erken, als die geberde die er hat, die weil er die de treibet. Eo precipue quod oris sui discensio et biorum notanda grossicies verba proferunt in tam no mirabili, ut vocis ipsius integritas menta conpta parambula aeris subtilitate formare non ualeat im subtilitatem aeris latitudo non teneat, et labiorum nerositas aerem verberet in concine; doch so bit ich nderlich frunt got far vns luten. Welet daz er vns lcher leudes notikeit erledige vnd erlose etc. F. 186 b.

21. Primogenitus regis scribit Imperatori.

Serenissimo et excellentissimo — prosperis successibus habundare· 25 Zeilen. F. 186 b—187. cf. Pelzel's Urkundenbuch Nr. 279. p. 303.

22. Litera tradita Imperatori super infamia Florencium.

Serenissimo et illustrissimo — deus dirigat vias tuas. 22 Z. F. 187. cf. Mader. II. Nr. 7.

23. Papa conqueritur imperatori de quadam societate etc.

Innocencius episcopus etc. — perturbacione qualibet perseruetur. 18 Z. F. 187—187 b. cf. Mader. II. 2. Menckeu, Diplomatarium Caroli IV. in Scriptt. rer. German. praecip. Saxonicarum. tom. III. p. 2037. Nr. 35 (einigemal nicht unwesentliche Abweichungen).

23 b. Domno suo Cesari.

Serenissime et invictissime princeps. Cum sitis dei gracia Jurisdiccionis ad quem appellacio ab omni parte dirigitur, Iudicem competentem non habens, Majestati vestre de uobis conqueror, quia vos pro inducendo fidem meam, et obsequia post multas consolaciones verborum me facti noticia dimittitis per omnia desolatum.

Aliquando reputatus nunc autem
Contemptus Cancellarius Vester.

24. Superscripciones *).

Sanctissimo in Christo patri et domino, domino. B. digna dei prouidencia sacrosancte Romane ac uniuersalis ecclesie summo pontifici domno suo Reuerendissimo.

Reuerendissimo in Christo patri domino. G. Portuensi Episcopo Sancte Romane ecclesie Cardinali, consanguineo suo carissimo. Et sic omnibus aliis Cardinalibus ut placebit.

---

*) Wir geben diese Titulaturen deshalb, weil sich aus ihnen vielleicht die Abstammung der Görlitzer Handschrift durch Vergleichung mit dem Inhalt anderer erweisen lassen könnte.

Digitized by Google

Serenissimo principi domino W. Boemorum Regi Sacri Romani Imperii Archipincerne, Illustri fratri nostro Carissimo.

Illustri R. Comiti palatino Reni sacri Romani Imperii Archidapifero et duci Bauarie principi et fideli nostro dilecto.

Illustri R. duci Saxonum, sancti Romani Imperii Archimarescallo, principi etc.

Illustri F. Marchioni Brandeburgensi, sacri Imperii ArchiCamerario, principi, et venerabili. G. Maguntino Archiepiscopo sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellario, principi consanguineo et deuoto nostro dilecto.

Venerabili. W. Coloniensi Archiepiscopo, sacri Imperii per Italiam Archicancellario principi etc. Venerabili C. Treuerensi Archiepiscopo sacri Imperii per Galliam et Regnum Arelatense Archicancellario principi et deuoto suo dilecto.

Illustri R. duci Austrie, Styrie et Karinthie principi et genero suo karissimo.

Illustri W. Lucemburgensi, Brabancie et Lymburgensi duci sacrique Imperii marchioni principi et patri suo carissimo.

Ilustri K. Primogenito Regis Francie duci Norandie et delphino Wyenensi nepoti nostro carissimo etc. Omnibus ducibus et principibus.

Venerabili A. Pragensi Archiepiscopo principi et deuoto suo dilecto, et cet. Omnibus archiepiscopis et episcopis.

Spectabili. G. Comiti de Wyrtenberg nostro et Imperii sacri fideli dilecto, et sic scribitur omnibus comitibus praeter Comitem de anhalt, flandrie et saxonie quibus dicitur: Illustri Nobili C. de Haydek fideli suo dilecto, et sic omnibus baronibus et nobilibus.

Honorabilibus, preposito, decano et caplano Pragensi deuotis suis dilectis et omnibus prelatis et ecclesiasticis personis praeter Abbates et Monachos quibus scribitur: Religiosis etc.

Ciuitatibus et Ciuibus scribitur: Magistre consulum et consulibus Ciuitatis nostris, et Imperii sacri fidelibus dilectis etc.; uel Judici et Juratis Ciuitatis etc.

Honorabili et Religioso Wynrico de Gynppenrode

ordinis sancte Marie hospitalis Jerosolitani domus theutonice, generali magistro deuoto nostro dilecto.

Nobili Laurencio Celsi duci Veneciarum et honorando ipsius consilio fidelibus suis dilectis etc. duci Janue.

Nobili B. Vicecomiti pro maiestate nostra vicario Mediolanensi etc. fideli nostro dilecto.

Nobili Causemori de la Scala Gubernatori Verone fideli nostro dilecto.

Priorum arcium vexillifero iusticie populoque quam Ciuitatis Florencie, nostri et Imperii sacri fidelibus dilectis.

Auxiariis, populis, Consilio et Communitati Ciuitatis Pysarum nostris et Imperii sacri fidelibus dilectis. F. 187 b—188.

25. Imperator facit ducem de Comite etc.

Karolus clarissimo W.*) duci — passurus vsibus applicari presencium. 79 Z. F. 188—189. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 43. Mader II. Nr. 18.

26. Imperator facit quemdam militem baronem et cetera.

Karolus etc. nobili, familiari — sibi opera et cetera. F. 189—189 b. 27 Z. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 47.

27. Item alia forma, quando aliquis dux fit, alter princeps et cetera.

Augustalis potencia monarchia cujus — erigimus et insignimus etc. 12 Z. F. 189 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. Nr. 46.

28. Imperator dat cuidam arma et cetera.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis — presentibus etc. 25 Z. F. 189 b—190. cf. Joh. v. Geylnhusen. Nr. 42.

---

*) W. ist Herzog Wenzel II. v. Luxemburg. cf. Palacky, Geschichte von Böhmen. II. 2. p. 352.

Digitized by Google

29. Item dat cuidam auctoritatem creandi milites.

Karolus etc. Spectabili etc. — assecutus presencium. 15 Z. F. 190.

30. Item facit quendam militem per se in: et cetera.

Karolus etc. Nobili de . . . . . grauiter incurrisse; presentibus etc. 32 Z. F. 190—190 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. Nr. 48.

31. Confirmacio generalis literarum episcopi et ecclesie.

Karolus etc. Ad perpetuam — paginam infringere. 43 Z. F. 190 b—191.

32. Alia forma confirmacionis priuilegiorum.

Karolus etc. Vniversis nostris — Nulli ergo etc. 18 Z. F. 191. Den Anfang bis impertimur hat Joh. v. Geylnhusen II. Nr. 70.

33. Item confirmacio priuilegiorum consimilis.

Karulus etc. Et si regie — incurrisse etc. presencium etc. 28 Z. F. 191 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. Nr. 71.

34. Imperator confirmat cuidam monasterio literas et priuilegia.

Karolus etc. Ad perpetuam — Nos itaque etc. 13 Z. F. 191 b—192. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 76.

35. Alia bona et ~~cuiu~~alis forma confirmacionis.

Karulus etc. Ad perpetuam etc. Regie benignitatis — semper saluis presencium etc. 39 Z. F. 192—192 b. cf. Joh. v. Geylnhusen II. Nr. 69.

35. Item alia forma confirmacionum.

Karolus etc. Et si regalis mansuetudinis — roboris firmitatem. Nulli ergo liceat etc. 27 Z. F. 192 b.

Digitized by Google

36. Imperator permittit ciuitati et populo Pysanorum singulariter omnis literas confirmare.

Karolus etc. Notum facimus etc. — fuerimus constituti. Presencium etc. 11 Z. F. 192 b. cf. Pelzel, Urkundenbuch zu Karl IV. Nr. 125. S. 130.

37. Confert cuidam episcopo feuda et literas ecclesie sue confirmat.

Karolus etc. Notificamus etc. — sub pena etc. Presencium etc. 26 Z. F. 192 b—193.

38. Imperator incorporat quandam ecclesiam parrochialem cuidam monasterio.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis — decreuimus applicari. Signum etc. Testes huius rei sunt etc. Presencium etc. 35 Z. F. 193—193 b.

39. Imperator legittimat spurios et cetera.

Karolus etc. Dilecto sibi etc. — non obstante presencium. 25 Z. F. 193 b—194.

40. Item alia forma legittimacionum.

Karolus etc. Tibi fideli nostro — indulgendam etc. 38 Z. F. 194—194 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 10.

41. Alia forma legittimacionum et cetera.

Karolus etc. Dignum esse — indulgendam etc. 18 Z. F. 194 b.

42. Forma legittimacionis qua papa legittimat spurios.

Vrbanus Episcopus etc. — Nulli ergo liceat etc. 21 Z. F. 194 b—195.

43. Imperator concedit cuidam ut possit creare Tabelliones et legittime spurios.

Karolus etc. Dilecto etc. — liberaliter insignium. Presencium. 18 Z. F. 195.

44. Item confert cuidam judicatus ordinari potestatem et creandi Tabelliones.

Karolus etc. Honorabili graciam etc. — concessionis et absolucionis Pragensis etc. 27 Z. F. 195—195b.

Digitized by Google

45. Imperator recipit quendam in consiliarium et Capellanum.

Karolus etc. Honorabili etc. — prosequantur. Presencium etc. 15 Z. F. 195b.

46. Item recipit quendam Episcopum in Consiliarium.

Karolus etc. Venerabili: tali — Reuerenciam specialem etc. 21 Z. F. 195b—196.

47. Item alia forma familiaritatis una cum conductu.

Karolus etc. Venerabili et Religioso fratri . . defuerit optimum. Presencium etc. 15 Z. F. 196.

48. Item recipit medicum in familiarem et libertat eum ab omnibus steuris.

Karolus etc. Honorabi . de . doctori phisice — uoluerint euitare. Presencium etc. 24 Z. F. 196—196b.

49. Secuntur forme prime primariarum precum — et cetera. Imperator dat cuidam partes primarias, bonitate coronacionis Imperialis.

Karolus etc. Honorabili . . preposite, decano — mansuetudinis fauoribus ampliari. Presencium etc. 16 Z. F. 196b. cf. Mader. II. Nr. 20.

— 50. Alia forma executoria super primariis precibus.

Karolus etc. Venerabili . . . . — remediis oportunis. Presencium etc. 15 Z. F. 196b. cf. Mader Nr. 23.

— 51. Item alia forma primariarum precum Imperialium.

Karolus etc. Honorabili etc. — augere delectet. Presencium. 21 Z. F. 197. cf. Mader II. Nr. 21.

52. Executoria ad laicum super primariis precibus.

Karolus etc. Nobili . de . . — curauerint omnimode obedire. 15 Z. F. 197. cf. Mader II. Nr. 22.

Digitized by Google

53. Primarie preces ut recipiatur quedam in monialem.

Karolus etc. Religiosis, Abatisse et Conuentui — augere. Presencium etc. 21 Z. F. 197—197 b.

54. Item ut quidam recipiatur in monachum.

Karolus etc. ut supra. Quatenus — libertates et gracias etc. ut s. 6 Z. F. 197 b.

55. Executoria super eodem.

Karolus etc. ut s. In executoriis — libertates et gracias, ut supra. 4 Z. F. 197 b.

56. Presentacio ad ecclesiam parrochialem.

Karolus etc. — sigillo testimonio literarum. 9 Z. F. 197 b.

57. Item presentacio ad quandam prepositurum.

Karolus etc. Venerabili — quouis pretextu etc. 9 Z. F. 197 b—198. cf. Joh. v. Seylnhusen. Nr. 8.

58. Item comittit omnia bona prepositure eidem preposito assignari.

Karolus etc. Fidelis dilecte — Datum etc. In tali loco. 9 Z. F. 198.

59. Procuratorium Ambasiatorum Cesaris ad sedem apostolicam.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod Venerabilis — inprimis jussu principis. 12 Z. F. 198.

60. Procuratorium Administracionis in Regno Boemorum.

Karolus etc. Venerabilibus et Consiliariis etc. graciam etc. Ne propter uarias — primam Celsitudinem in Boemia constitutos non intendimus revocare presencium etc. 31 Z. F. 198—198 b.

61. Aliud procuratorium administracionis generale.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod nos facimus, constituimus — valeat ac si nos faceremus propria in persona presencium et cetera. 36 Z. F. 198b—199.

Digitized by Google

62. Imp. dat cuidam plenam potestatem agendi in Regno.

Karolus etc. Quamuis cunctorum nostrorum fidelium — firmum habiturum et cet. presencium et cetera. 44 Z. F. 199—199 b.

63. Item dat cuidam Auctoritatem permutandi siue conferendi beneficia.

Karolus etc. Quod nos etc. — debeant inuestire et cetera. 7 Z. F. 199 b.

64. Imp. dat cuidam potestatem repellendi malefactores.

Karolus etc. Venerabili etc. graciam etc. Ad huc deus omnipotens uoluit — presencium etc. 26 Z. F. 199 b—200.

65. Imp. deputat quendam ducem conseruatorem jurium ecclesie.

Karolus etc. Illustri etc. — placitum duratura presencium et cet. 25 Z. F. 200—200 b.

66. Item deputat cuidam Abbati et suo monasterio gubernatores.

Karolus etc. Nobilibus etc. graciam etc. Ad Romani regni — uel ei ausu temerario et cetera. 84 Z. F. 200 b—201 b.

67. Imp. confert cuidam terras et castra auctoritate Imperiali.

Karolus etc. Nobili . . . de . . . nostro — aliorum quorumlibet. Nulli et cetera. 19 Z. F. 201 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 54.

68. Rex Boemorum suscipit a quodam Episcopo Castrum in feudum.

Karolus etc. Ingens pietatis opus operari — nos facturos etc. 13 Z. F. 201 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 57.

Digitized by Google

69. Imp. confert feuda cuidam Episcopo et ecclesie sue.

Karolus etc. vniversis et singulis — saluis cum juribus etc. presencium etc. 14 Z. F. 201 b–202. cf. Joh v. Geylnhusen. Nr. 52.

70. Item confert cuidam duci feudalia sua.

Karolus etc. Notum facimus etc. — vniuersa et singularia feuda etc. 10 Z. F. 202. Joh. v. Geylnhusen. ll. Nr. 53.

71. Donat cuidam certas terras tamen ut cum uno dextrario seruiat.

Karolus etc. Rerum gestarum memoriam — et uolumus defensare etc. Presencium etc. 13 Z. F. 202.

72. Imp. donat cuidam terram in feudum.

Karolus etc. Principalis munificencie — totaliter derogatum etc. 40 Z. F. 202—202 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. ll. Nr. 53 b.

73. Item donat cuidam bona ad eum deuoluta.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod ad grata et accepta — plenariam presentibus facultatem. Presencium etc. 15 Z. F. 202 b—203.

74. Item donat cuidam similia bona ad eum deuoluta.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod quia — conferimus et donamus presencium etc. 7 Z. F. 203.

75. Item donat cuidam duos lan... Agrorum ad eum deuolutorum.

Karolus etc. Te .... etc. Scire uolumus — nullatenus obmissurus. 13 Z. F. 203.

76. Imp. dat cuidam jus surmi in bonis ad eum deuolutis.

Karolus etc. Venerabili ... ac Nobili etc. — obseruari darint etc. 15 Z. F. 203—203 b.

Digitized by Google

77. Imp. dat cuidam hospitali XII. mansos siluarum.

Karolus etc. Ad perpetuam etc. Inter cetera que de fonte caritatis — se nouerint incursuros presencium etc. 24 Z. F. 203 b.

78. Imp. donat cuidam prima bona ad eum deuoluenda etc.

Kar. etc. Dilecto nobis etc. Judici Ciuitatis . . . — nullam in hoc etc. 12 Z. F. 203 b—204.

79. Item indulget quibusdam canonicis ut in terra sua possint redditus emere.

Karolus etc. Omnibus in perpetuum dominice retribucionis — si nouerint interiisse etc. 34 Z. F. 204.

80. Imp. indulget cuidam abbati ut de villa faciat opidum.

Karolus etc. Ad perpetuam etc. Si de regie benignitatis — decreuimus applicandum presencium etc. 52 Z. F. 204—205. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 48 a.

81. Item indulget cuidam ut in villa statuat forum septimanale.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod fideli nostro — habeatur sub Imperiali etc. Presencium et cetera. 12 Z. F. 205.

82. Item mandat officiali terre ut hincondi forum in singulis locis faciat proclamare.

Karolus etc. Vos Vniversos — puniendis. Datum et cetera. 16 Z. F. 205—205 b.

83. Imp. indulget quibusdam religiosis ut de villa fiat opidum.

Karolus etc. omnibus in perpetuum — possit licite frequentari. 13 Z. F. 205 b.

84. Item arenga super eodem et cetera.

Karolus etc. Firmiter uobis — impartimur. Ea propter etc. 4 Z. F. 205 b.

Digitized by Google

85. Item donat cuidam turrim et fauet sibi fortificare eandem.

Karolus etc. Grata ualde et accepta — poterunt facultates. F. 205 b.

86. Item circumdari mandat Ciuitatem muro.

Karolus etc. Regalis mansuetudinis — valeant residere vobis etc. 8 Z. F. 205 b.

87. Item indulget ut quidam in siluis propriis feras possint venari.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod fidelibus nostris — impedire etc. 7 Z. F. 205 b—206.

88. Item similiter alteri indulget venari in siluis Regalibus absque retibus.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod nobili . . de . . graciam — tempora firmiter duratura presencium etc. 9Z. F. 206.

89. Item restituit quendam proscriptum pristine libertati in Regno suo demorari.

Karolus etc. Vos vniversos iusticiarios — euitare etc. 13 Z. F. 206.

90. Item similiter libertat quosdam propter seruicia et supplicat pro eis fratri suo.

Karolus etc. Illustris frater Karissime. Quia . . . de . et . . de . . . qui — ostensurus. Datum etc. 8 Z. F. 266.

91. Item scribit quibusdam ciuibus ut dimittant quendam liberum.

Karolus etc. Vos, Judicem, magistrum Civium et Juratos — prout graciam nostri culminis diligit conservare etc. 8 Z. F. 206—206 b.

92. Item mandat omnibus in regno ut non offendant vnum propter insidias.

Karolus etc. Vobis Judicibus — nostre gracie non agentes. Datum etc. 10 Z. F. 206 b.

Digitized by Google

93. Item eximit quendam ab omnibus zudis et judiciis terre.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quod nobili . . de . . nobis — voluerint euitare. Presencium etc. 12 Z. F. 206 b.

94. Item mandat Iudicibus terre, ut differant omnis causas quas habent cum . . . —

Karolus etc. Nobilibus etc. Czenconi de Lippa, summo Regni nostri Boemie marescallo . . . . camerario Andree de Duba — subsistere firmitate. Datum et cetera. 10 Z. F. 206 b—207.

95. Item mandat eidem ut non procedat indicialiter contra et cetera.

Vobis Nobilibus — nostre gracie prorogetis. Datum et cetera. 7 Z. F. 207.

96. Item mandat eisdem ut quidam cum suis hominibus ad judicia terre non citentur.

Karolus etc Nobilibus Czyenconi de lippa, supino camerario, Jo . . de Wartberk Burgerino Pragensi, Andree de Duba supino zudario Regni Boemorum, Stephano terre notario et viceofficialibus eorum, Fidelibus suis dilectis — illud nulius efficacie decernimus aut momenti. Datum etc. 12 Z. F. 207.

97. Item mandat ut mittantur debitta ducis impaciencia usque ad sui aduentum.

Karolus etc. Fidelis dilecte — seruicium censurum. Datum et cetera. 8 Z. F. 207.

98. Item ut quidam proferant seruare super ea ad quam audiendum terminum statuerunt.

Karolus etc. Vobis nobili . . . de . . . firmiter — complacere. Datum et cetera. 7 Z. F. 207—207 b.

99. Item mandat officiali ut non intabulet bona cuidam et cetera.

Karolus etc. Vos universi — non ualere. Datum etc. 9 Z. F. 207 b.

Digitized by Google

100. Item mandat proclamari ut nullus emat uel succidat siluas.

Karolus etc. Vos judices, magistros civium — nostre gracie sub obtentu. Datum etc. 8 Z. F. 207 b.

101. Item mandat ut quidam decidat causam inter litigantes.

Karolus etc. Nobili . . de . . Fideli nostro dilecto — resepturus. Datum etc. 10 Z. F. 207 b.

102. Ut quidam prouideat magistro de justicia super injuriis etc.

K. etc. Nobili . . de . . fideli etc. graciam etc. Querimoniam — commissurus. Datum etc. 7 Z. F. 207 b.

103. Ut duo littigantes pro Abbatia alter conseruetur in jure suo.

Karolus etc. Illustri . . . principi et germano nostro Karissimo. Fraterne dileccionis continuum incrementum — conplacenciam omissurus etc. Datum. 16 Z. F. 207 b—208.

104. Ut quidam dux impignoretur pro debitis et pignora dentur debitori.

Karolus etc. Nobili . . de . . Capitaneo . . aut ei qui pro tempore — merito contentari. Datum etc. 16 Z. F. 208.

105. Mandatur ut cuidam restituantur res fratris per quosdam ablatas.

Karolus etc. Judex, magister Consulum — nullatenus obmissurus. Datum etc. 12 Z. F. 108—208 b.

106. Imp. hortatur ut cuidam restituantur bona occupata.

Karolus etc. princeps et consanguin. — In eo nobis etc. Datum. 8 Z. F. 208 b.

107. Imp. mandat ut quidam solvant debita Iudeo suo.

Karolus etc. Vobis . . et . . fidelitati vestre — et remediis oportunis. Datum etc. 8 Z. F. 208 b.

Digitized by Google

108. Item comittit ut quidam conseruetur in comicia libera.

Karolus etc. Illustri nec non . . et . . nostris — omnimode foueatis. Datum etc. 13 Z. F. 208 b.

109. Item facit cuidam assignari officium cum Juribus suis.

Karolus etc. Judici et Juratis . . fidelibus — gnari. Datum etc. 11 Z. F. 208 b—209.

110. Imp. nobilitat quendam et facit eum comitem palatinum etc.

Karolus etc. In nomine domini — omni homini liceat ac paginam etc. 81 Z. F. 209—210 (etwas am Ende verstümmelt). cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 34.

111. Imp. recipit quendam in suam et imperii proteccionem etc.

In nomine sancte etc. Kar. etc. Ad perpetuam etc. Si de innate Cesaree benignitatis — semper saluus. 68 Z. F. 210—211.

112. Imp. concedit cuidam ut possit legitimare certa(s) personas.

Karolus etc. Ven . . . Episcopo . . etc. graciam etc. Si maiestas Cesarea — fieri mencionem. Presencium etc. 27 Z. F. 211.

113. Imp. legittimat quosdam et cetera.

In nomine sancte etc. — presencium sub Imperialis etc. 29 Z. F. 211—211 b. Hat einige Ähnlichkeit mit Joh. v. Geylnhusen. Nr. 11.

114. Imp. recipit quendam in familiarem.

Karolus etc. Nobili . . de . . etc. graciam etc. Dum preclara felicis recordacionis — et sacri Romani Imperii Reuerenciam singularem. Presencium etc. 25 Z. F. 211 b—212.

115. Imp. restituit quendam honori pristino.

In nomine etc. K. etc. Ad perpetuam etc. Quamvis sublimitas — fieret specialis. Nulli etc. 35 Z. F 212—212 b.

Digitized by Google

116. Imp. absoluit quosdam A banno Imperiali.

In nomine domini etc. K. etc. Ad perpetuam etc. Nobili . . de . . etc. Gloriosius quidem — Signum serenissimi principis etc. Teste huius rei sunt etc. Presencium etc. 30 Z. F. 212b. cf. Joh. v. Geylnhusen II. Nr. 123 (etwas verstümmelt am Ende).

117. Imp. absoluit quendam a banno Imperiali.

In nomine etc. K. etc. Ad perpetuam etc. Nobili . . de . . etc. graciam etc. Quamquam aures piissimas — facturi tibi et eis in omnibus debitum justicie. 28 Z. F. 212b—213. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 124.

118. Imp. facit quendam Civem Auctoritate Imperiali.

Complementum etc. In nomine sancte etc. K. etc. Ad perpetuam etc. Nobili . . de . . etc. Decet nostram Cesaream maiestatem — commode derogamus. Nulli etc. Presencium etc. 17 Z. F. 213.

119. Imp. deputat quosdam ad intromittendum se de comitatu etc.

K. etc. Venerabili . . Episcopo et Nobili . . de . . etc. Quia vacante Comitatu — in premissum. Presencium. 23 Z. F. 213—213b. cf. Mader. II. Nr. 12.

120. Item mandat cuidam qui sibi Jus usurpat in Comitatu Treugas seruare.

Kar. etc. Fidelis dilecte Quia vacante Comitatu — semper saluus. Datum etc. 22 Z. F. 213b—214. cf. Mader. II. Nr. 11.

121. Forma Conductus, ad sedem apostolicam.

K. etc. Vniversis principibus — reuerentissimo specialem. Datum. 14 Z. F. 214.

122. Imp. mandat cuidam ducisse de secreto conductu prouideri.

K. etc. Fidelis dilecte. Cum illustris ducissa . . relicta — oporteat destinare. Datum. 12 Z. F. 214.

Digitized by Google

123. Item hortatur quendam Episcopum ut prouideat Comitisse de Conductu.

K. etc. Princeps consanguin . dilecte. Quia Illustres — hoc beniuolenciam ostensus. Datum. 9 Z. F. 214—214 b.

124. Imp. mandat omnibus euntibus ad expedicionem ut non molestent monasteria.

K. etc. Vobis vniversis principibus — nostre gracie sub obtentu. Datum etc. 8 Z. F. 214 b.

125. Litera Credencie ad regem Francie.

Serenissime, frater Karissime. Mittimus ad uos Nobilem . . de . . Familiarem et fidelem nostrum dilectum, latorem presencium, sapor quibusdam secretis, pro parte nostra, ad vestram deducendo noticiam, in quibus absque vestro speciali consilio concludere nolebamus, sufficienter instructum, dileccionem vestram affectuose rogantes: Quatenus in hiis que dominus . . pro parte nostri vobis retulerit, fidem sibi uelitis credulam adhibere. Datum etc. Serenissima litera Credencie. F. 214 b.

126. Alia litera Credencie ad Cives Veneciarum.

Fideles dilecti. Mittimus ad uos Nobilem . . de . . familiarem etc. latorem presencium super ceteris negociis, Venerabilem . . patriarcham etc. tangentibus plenius informatum, desiderantes attente: Quatenus eidem in hiis, que super negociis huiusmodi pro parte maiestatis nostre vobis retulerit, fidem curetis credulam adhibere. Datum. F. 214 b.

127. Item regraciatur Mediolanensi quod super omni litere voluerit stare ordinacioni sue.

K. etc. Fidelis dilecte. Acceptum habet admodum et gratum nostra Serenitas quod super controuersia, que inter sanctam Romanam ecclesiam ex vna, et te vtitur parte ex altera, pro vno placito nostre disposicionis ad pacem et concordiam amplectendum et in eo tuum prepositum multipliciter comendamus,

Digitized by Google

desiderantes attente, ut ad consumacionem tam salubris tamque felicis concordie nitaris per amplius et quod super hoc et super quibusdam aliis, que per latorem presencium, tibi referri fecimus viue vocis oraculo, eidem latori in dicendis, quod per te nostri culminis fidem adhibeas creditiuam. Gratam eciam accepit nostra Serenitas tam grandem constanciam solite fidei, qua semper Imperium sacrum prosequeris et de tam racionabili responsione, quam Regie Vngarie et duci Austrie fecisse dinosceris plurimum contentamur et procul dubio talis affectus et tam notabilis fidei puritas recordabitur nostra Serenitas temporibus oportunis. Datum. F. 214 b.

128. Cancellarius scribit Comiti Burg. quod in negociis suis laborant.

Domine mi graciose. Circa negocium infeudacionis Comitatus . . . tam in literis quam in aliis, que consumacionem talis rei videbantur prospicere, tota mea diligencia attente, et sicut vnquam potui, laborari paratus omni tempore ad omnia et singularia, que uestrum prospiciunt comodum et honorem me uestre gracie hujus modi recomittens etc. F. 214 b.

129. Cancellarius rogat delphinum ut super prouisione sibi facta intendat.

Domine mi generose. Nobilis uir, dominus . . de . . familiaris uir, ad uos informatus reuertitur, qui graciam vestram de serenissimi Cesaris, awunculi vestri, condicione et statu poterit informare distinccius. Ideo de talibus non scribo. Rogo tamen, ut super materia prouisionis, quam michi gracia uestra fecit, ita velitis intendere, prout uos, dominus . . clarius et distinccius edocebit. Datum et cetera. F. 214 b—215.

130. Credencia Cancellarii ad quendam rectorem in Auinione.

Non audiens multiplicare sermonem, ne tedio vexem aures expoliti rethoris, breui fruor eloquio.

Digitized by Google

Rogans amatum et fratrem ut . . de . . in dicendis fidem uelit apponere ea que dixerit fauore prosequi speciali. Datum etc. F. 215.

131. Alia Credencia cujusdam Episcopi ad Cancellarium.

Reuerendissime pater et domine carissime. Ad paternitatis uestre presenciam duximus destinandum harum exhibitorem . . . familiarem nostrum de intencione nostra, super aliquibus vobis referendis ore tenus, plenius informatum, Venerabilem coram paternitatem vestram rogamus attente: Quatenus eidem . . in dicendis fidem adhibere dignemini plenariam tamquam nobis. F. 215.

132. Imp. mandat quendam auxiliis et consiliis promouere.

K. etc. Vos . . et . . Fidelis — volueritis complacere. 6 ℨ. F. 215.

133. Imperator scribit Regine de statu et valitudine sua.

Serenissima Soror carissima. Visis tue dileccionis literis, dc bona tua valitudine quam plurimum gratulamur, Te scire volentes quod et nos auxiliante deo optata patimur corporis sospitate, et a facie sublimitatis nostre omnibus nostris rebellibus humilitatis in nostris processibus, deo propicio feliciter prosperamur, dum illi ad ordinem reuertendo, super comissis aduersus nos et Imperium sacrum excessibus nostre gracie, humiliter se submittunt, et non nulli quos verisimiliter habere suspicabantur aduersarios ad cuncta reperimus nobis bene placita preparatos. Estque super presenti negocio die crastino contricatus habendus, quem ita credimus terminari, quod sani et incolumes in breui tempore speramus, fauente domino, te videre. Datum. F. 235.

134. Item scribit alteri de statu suo.

Karolus etc. Fidelis dilecte — multotiens nos informes. 7 ℨ. F. 215.

Digitized by Google

135. Item scribit delphino Vyennensi similiter de statu suo.

Karolus etc. Illustris nepos — parit nostro cordi leticiam singularem etc. 10 Z. F. 215—215b.

136. Item scribit G. de Mediolano de statu suo.

K. etc. Fidelissime, carissime — luculencius edocere. Datum etc. 24 Z. F. 215b.

137. Item scribit cuidam seruo fideli de statu.

Karolus etc. — fruimur sospitate etc. 16 Z. F. 215b—216.

138. Imperator intimat fratri suo natiuitatem primogeniti sui.

K. etc. Amantissime frater — lacius informare. Datum et cetera. 14 Z. F. 216.

139. Cancellarius intimat Episcopo Augustensi natiuitatem filii Cesaris.

Reuerende in Christo pater et amice carissime. — me vestre paternitati fauorabili omni tempore recommitto. 14 Z. F. 216.

140. Imp. intimat pape natiuitatem filii sui.

Sanctissime pater — habere dignamini recomissum personam etc. 7 Z. F. 216b. (mit einigen ausgelassenen Worten). cf. Pelzel's Urkundenbuch Karl's IV. Nr. 246.

141. Imp. rogat quendam ut die certo veniat leuaturus filium suum de fonte.

Karolus etc. Fidelis dilecte. Carissimum filium nostrum, de quo nobis altissimi benignitatis misericordi bonitate prouidit, volentes Christiane Religionis edicto, sacro fonte baptismatis innovari, fidelitatem tuam affectuose requirimus et rogamus, quatenus una cum uxore tua in dominica . . . apud nos esse velis in . eundem filium nostrum Compaternitatis affectum de fonte baptismo leuaturus etc. F. 216b.

Digitized by Google

142. Imp. similiter intimat pape natiuitatem primogeniti.

Sanctissime pater — personam etc. 15 Z. F. 216 b. (mit unbedeutenden Abweichungen). Pelzel: Urkundenbuch. II. Nr. 245.

143. Item similiter intimat cuidam suo deuoto.

Devote Karissime. Ut innate tibi fidelitatis — fiducie singulariter. Datum etc. 16 Z. F. 216 b—217.

144. Rex Boemiae mandat . . de Lipa ut inuestiat prepositum Wyssegradensem.

Karolus etc. Nobilibus . . de Lipa, Regni Boemie summo camerario et . . de Cunstat fidelibus suis dilectis graciam etc. — prefate nostre comissionis series inseratur presenciun et cetera. 20 Z. F. 217.

145. Item mandat Capitulo Wisser. ut exhibeant preposito Reuerenciam debitam.

Karolus etc. Honorabilibus Decano Canonicis et Capitulo — qualibet exhibere. Presencium etc. 8 Z. F. 217.

146. Imp. confirmat presentacionem factam de prepositura Aquensi.

K. etc. Honorabili etc. nato Spectabilis . . de . . Ecclesie sancte — et auctoritate Cesarea confirmamus. Presencium sub Imperialis et cetera. 13 Z. F. 217—217 b.

147. Rex admittit permutacionem de beneficiis fiendam.

Karulus etc. Venerabili claro Episcopo principi etc. — adhoc cerimoniis debitis et consuetis. Presencium et cetera. 13 Z. F. 217 b.

148. Item mandatur quibusdam ut Ciues rehabeant ablata etc.

K. etc. Fideles dilecti. Quia ciues — legitime comendari etc. 11 Z. F. 217 b.

Digitized by Google

149. Imperator mandat arrestari omnia bona ciuium Coloniensium etc.

K. etc. Vniversis et singulis principibus, Comitibus et Baronibus, nobilibus, Militibus, Clientibus, Burggrauiis, Judicibus, Juratis Vniversitatibus Ciuitatum et locorum sacri Imperii et Regni Boemie, tam Ecclesiasticis quam secularibus, ad quos presentes peruenerint, fidelibus suis dilectis graciam etc. Ex peticione querulosa prudentis viri . . de et . . nuper accepimus, qualiter ipsi prope confinia Ciuitatis Coloniensis super Alueo Reni quibusdam rebus ad ualorem . M . . Florenum auri fuerunt spoliati. Quodque res ipse in Fliuitate Coloniensi Incolis, et inhabitantibus loci ipsius vendite fuerint. Et quamuis juxta relacionem ipsorum prefatis Ciuibus Coloniensibus aliquocies scripserit nostra Serenitas, quod ad rehabicionem predicti, contemplacione nostri et iuxta honorem proprium vellent intendere, et tante perdicioni adhibere remedium conueniens, ut decebat, Nostre tamen litere effectu sperato caruerint, sicut hoc iterate ipsorum querimonie, clarius indicarunt, Et quia prefati nostri fideles, videntes se, ut asserunt, omni predictorum ciuium Coloniensium auxilio destitutos, aput Imperialem justiciam querendo remedia, Majestati nostre sollicite peticionis instancia supplicarunt, Ut dictis suis naturalibus dampnis dignaremur consulere graciose. Nos igitur, pro bono rei publice, et ut firmiore statu tranquillitas pacis vigeat, pro consolacione viatorum quorumlibet, ac uetante negligencie rigor inultus remaneat, volentes prefatis nostris fidelibus, sicut ordo requirit iusticie, de oportuno remedio prouidere, uobis omnibus predictis et cuilibet inspicere auctoritate Imperiali et Regia Boemie prout unicuique series valet concernere precepimus et Injungimus presentibus feriose, quatenus domino . . et aut suis legittimis nuncciis, quibus hoc claro documento commiserint, dum vobis presentes acciderint, ad arrestandum, detinendum et occupandum, Res, merces et bona dictorum Ciuium Coloniensium vbicunque deprehense fuerint, sub vestris dominicis judiciis, aut districtibus oportuni velitis iuvamine et auxilium impertiri, ut tunc res

Digitized by Google

ipse, sub diligenti Juratorum cuiuslibet loci custodia et tuicione remaneant, donec dictante justicia dictis nostris ciuibus desumta . M . floreni, auri distraccione rerum huius modi fuerit plenarie satisfactum. Presencium et cetera. F. 217 b—218.

150. Item mandat promoueri quendam in arrestando bona etc.

Karolus etc. Fideles dilecti — nostri Celsitudine bene gratam et cetera. 12 ℨ. F. 218.

151. Item decernit ut non imputetur Comiti arrestacio quam fecit de mandato Cesaris.

Karolus etc. Spectabili . . — tuis vsibus applicari. Presencium. 30 ℨ. F. 218—218 b.

152. Imp. mandat ut seruentur treuge ad certum tempus.

Karolus etc. Princeps dilecte — proponimus etc. 13 ℨ. F. 218 b.

153. Item scribit alteri ut consenciat quod de cetere treuge statuatur.

Illustris et magnifice, frater carissime — imponatur etc. 10 ℨ. F. 218 b.

154. Item scribit et mandat seruare pacem, et ut proeant ordinacioni ducis.

Karolus etc. Nobili . . de . . etc. — obmissurus. Datum etc, 12 ℨ. F. 219.

155. Mandat cuidam ut non foueat raptores.

Karolus etc. Insinuacione querulosa — ferimus specialem. Datum etc. F. 219.

156. Imp. hortatur quendam ut ueniat ad Curiam celebrandam.

Karolus etc. Princeps et awuncule carissime, postquam debite — in hoc complacenciam ostensurus etc. 8 ℨ. F. 219.

Digitized by Google

157. Item mandat cuidam ut cum paucis familiaribus ad eum veniat.

K. etc. Fidelis dilecte — negligenciam commissurus. Datum etc. 7 Ʒ. F. 219—219b.

158. Imp. hortatur quosdam ut cum amicis suis ueniant ad expedicionem.

K. etc. Fidelis dilecte — itineris subuenire. 8 Ʒ. F. 219b.

159. Item Rogat, ut quidam veniat cum tota sua potencia ad expedicionem.

Fidelis dilecte. Vidimus et sane intelleximus — releuare. Datum etc. 11 Ʒ. F. 219b.

160. Item hortatur Episcopum ut statim arripiat iter versus Romanam Curiam.

Princeps Consiliarius, et deuote dilecte — volueris Comendari. Datum. 19 Ʒ. F. 219b.

161. Excusat se erga Reginam Ungarie quod hac vice non possit eam visitare.

Serenissima, soror carissima, dolet admodum Imperialis Serenitas, quod hac vice se tam ardue tamque ineuitabiliter extra Regnum nostrum Boemie tangere, absentare. In quo dilecciones vestram sincera mente desideramus et semper desiderauimus contemplari, nec enim res facilis aut vtrumque vitabilis nostram, quia ad uos personaliter veniremus, potuisset magnificenciam detinere. Sed Rebellium nostrorum ex gente proteruia ad illam eciam. auctore domino conterenda, terras ipsorum invallido exercitu simus patenter ingressi, die . . . sancti bellum Campestre ipsis mouere intendimus, eosque tam fortune, quod iusticia nobis suffragantibus confidimus, de propicio debellare, desiderantes erga dilecciones vestram, nostre magestatis absenciam, ex hiis tam indictis causis ymo ineuitabiliter vrgentibus amicabiliter excusari, dum enim in . . locum veneritis, illic ad uos auxiliante domino infallibiliter veniremus. Datum etc. F. 220.

Digitized by Google

162. Intimat quibusdam quo die . . . wult aggredi bellum Campestre.

Fideles dilecti — attentius exhortantes. Datum in . . . etc. 9 Z. F. 220.

163. Cancellarius scribit quod nichil consoletur nisi prouincia ditmari.

Dilectissime frater — intueri. Datum in. 13 Z. F. 220.

164. Imp. deputat cuidam M. florenos super domibus Judeorum.

Notum facimus etc. — interiisse presencium sub nostre magestatis sigillo etc. 26 Z. F. 220—220 b.

165. Imp. deputat cuidam pecunias racione ereccionis vexilli.

Karulus etc. Notum facimus etc. Quod quia nobili — integraliter et ex toto. Presencium etc. 15 Z. F. 220 b.

166. Item deputat quibusdam pecunias eo quod non arrestentur.

Nobilibus . . de . . et . . de . . etc. de singulari — liberam voluntatem. Presencium etc. 7 Z. F. 220 b—221.

167. Item deputat cuidam pecunias quem fecit Militem.

K. etc. . . et . . de . . etc. graciam — oriatur. Presencium etc. 10 Z. F. 221.

168. Item deputat alteri pecunias et mandat eidem dari.

K. etc. Princeps consiliar. et deuote dilecte — favorabiliter assignare. Datum. 7 Z. F. 221.

169. Rex indulget cuidam Bernam *) bonorum suorum de gracia.

Karolus etc. Notum facimus etc. — inemissibiliter incursuros etc. 12 Z. F. 221.

---

*) Vox Bohemica, tributum, collatio publica cf. Gloss. med. et inf. latinitatis. Halle 1772. tom. I. p. 660. s. v.

Digitized by Google

170. Imp. libertat quoddam monasterium ab omnibus steuris, racione quorundam agrorum.

Karolus etc. Notum facimus etc. Quia pridem Religiosis — soluere teuebuntur. Presencium etc. 21 Z. F. 221—221 b.

171. Item libertat monasterium ut in prouincia Episcopi . . . nullus inibi hospitentur.

Karolus etc. Venerabili . . Episcopo — euitare. Presencium etc. 27 Z. F. 221 b—222.

172. Infeudacio et confirmacio bonorum quorundam.

K. etc. Notum facimus etc. Quia Jo . Ciuis . . Fidelis noster — sub obtentu. Presencium etc. 12 Z. F. 222.

173. Imp. indulget ut quidam possit vxori sue deputare census in bonis etc.

K. etc. Notum facimus etc. usque ibi supplicauit — nostre gracie sub obtentu. Presencium etc. 11 Z. F. 222.

174. Imp. supplicat pro monacho qui exiuit Religionem.

K. etc. Deuote dilecte — exhibere. Datum etc. 13 Z. F. 222—222 b.

175. Item petit pro alio qui exiuit monasterium et redire desiderat.

K. etc. Deuote dilecte, deuocionem tuam — complacenciam censurus specialem. 7 Z. F. 222 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 216.

176. Imperator mandat ut quidam monachus mittatur de carcere, qui profugis dedit victualia.

K. etc. Deuote dilecte, licet — volueritis euitare. 10 Z. F. 222 b. cf. Joh. v. Geylnhusen. II. Nr. 217.

Digitized by Google

177. Imperator libertat studium quod N . . instauravit in . . et facit episcopum ibidem conseruatorem.

Karolus etc. Notum facimus — contumacia racione preuia declarandi. Presencium. 30 Z. F. 222b—223. cf. Mader II. Nr. 19. (Imp. libertat studium Senense.)

178. Item comendat Magistros studii . P. et promittit eis benefacere etc.

K. etc. Deuoti carissimi — fiducia presumatis. 14 Z. F. 223. cf. Pelzel II. Nr. 329. Joh. v. Geylnhusen Nr. 218.

179. Item laudat doctorem juris qui dimisit lecturam decretalis et legit decretum.

K. etc. deuote Karissime — frequencius augeatur. Datum etc. 13 Z. F. 223. cf. Pelzel II. Nr. 328. Joh. v. Geylnhusen II. Nr. 219.

180. Imperator scribit pro quidam qui in Italia aliquamdiu morari desiderat.

K. etc. Fidelis Karissime, — et acceptum obsequium facientes. Datum etc. 9 Z. F. 223—223b. cf. Joh. v. Geylnhusen II. Nr. 220.

181. Item scribit pro alio similiter et quod sibi honesta promissio detur.

K. etc. Fidelis dilecte. Nobilitatem . . . — bene gratum. Datum etc. 8 Z. F. 223b.

182. Item demandat fratri suo, qualiter variis impeditus sibi non possit respondere.

Carissime frater non potuimus — vtiliter concludemus. 5 Z. F. 223b.

183. Item similiter alteri scribit, sed dum in citato loco fuerit sibi velit respondere.

Fidelis dilecte, legaciones tuas — celsitudo Cesarea respondebit. Datum. 6 Z. F. 223b.

Digitized by Google

184. **Item scribit cuidam duci ut filiam suam alteri duci copulet.**

Princeps et consanguinee — mutatis et mutandis. 11 Z. F. 223b.

185. **Item aufert susceptionem feudorum, quam fecerat quidam Baro ab alio.**

In nomine etc. Ad perpetuam etc. Quia nobilis . . de . . Fidelis noster dilectus — vsibus applicari. Signum etc. Testes etc. presencium etc. Datum Prage etc. 28 Z. F. 224.

186. **Imp. mandat cuidam ut prosequatur negocium prouisionis elemosine.**

Karolus etc. Fidelis dilecte. Mittimus bonorabilem — inclinetur. Datum. 6 Z. F. 224.

187. **Supplicacio ad Imperatorem ut confirmet literas fundacionis monasterii.**

Sanctissime Imperatorie maiestati — aliquomodo suboriri. 14 Z. F. 224—224b.

188. **Imp. rogat regem . . ut promoueat nuncium sui fratris.**

Serenissime frater — amicitiam ostensuri etc. 7 Z. F. 224b.

189. **Imp. supplicat .... Capitulo ut exaudiant desideria sui fratris.**

K. etc. Deuoti carissimi — officia presencium scriberemus. Datum. 16 Z. F. 224.

190. **Imp. mandat cuidam ut non foueat aduersarios prepositi.**

Kar. etc. Fidelis dilecte — volueris euitare etc. 11 Z. F. 224b.

191. **Item mandat ciuibus . . ut procurent emi census monasterii promissus.**

K. etc. Magistro consulum etc. — refrenare. Datum etc. 18 Z. F. 224b—225.

Digitized by Google

192. Imp. mandat Ciuibus . . ut non impediant burginos in emendo censu.

Kar. etc. Magistro Consulum — pro talibus fatigandi. Datum etc. 14 Z. F. 225.

193. Cancellarius refert grates Ciuibus . . pro eo quod fratres ordinis scti Augustini bene tractant.

Carissimi domini et amici — feliciter et longeue etc. 8 Z. F. 225.

194. Cancellarius scribit duci . . quod Imperatori distulit arrestacionem etc.

Illustris princeps — sufficiencius informabit. Datum etc. 10 Z. F. 225 b.

195. Cancellarius scribit cuidam quomodo Imperator ad ipsius promocionem inclinetur.

Obsequio diligenti premisso — et honores. Datum etc. 10 Z. F. 225 b.

196. Item rogat FranciscumPetrarga ut sibi mittat exposicionem eglogarum.

Magister et domine. Rogo uos instancia maiori, qua possum, quatenus michi exposicionem eglogarum vestrarum, quantociens poteritis velocius dirigatis. Nam vehementi melanconia et dolore cordis constringor, legendo tante sonoritatis dictamina, et rerum subtilium tam approbatas methaforas, dum non intelligo in quos fines sermo cultus sua venustate peroret. Tollatis igitur tante discipline et aduersitatis materias ab amico. Gratum in hoc mihi erigeritis benigne pietatis affectum, cujus intendo totis vite mee temporibus in gaudio reminisci etc. F. 225 b.

197. Item rogat Sagremorum ut non kareat suspicione quod sibi dederit grana quedam.

Nobilis vir, amice carissime — inimicus. Datum etc. 13 Z. F. 225 b.

198. Cancellarius consolatur fratrem suum, ut non curet inutiles relaciones.

Reuerende pater, germane carissime — per tempora diuturna. Datum etc. 13 Z. F. 226.

Digitized by Google

199. Item supplicat pro quidam ut recipiatur in suffraganiensem.

Reuerendissime pater — graciosius videri. 22 ℨ. F. 226.

200. Item petit ut quidam intermittat se de bonis cuiusdam iuven.

Amice dilecte — fidem et amiciciam omnem. 4 ℨ. F. 226.

201. Litera recognicionis debitorum.

Nos . Jo . . dux — generosius expedire etc. Presencium etc. 7 ℨ. F. 226—226b.

202. Imp. scribit Regi Armoriensi compaciendo sibi super afflicciónibus suis.

Serenissime frater Karissime — gratulentur infidelium nacionum. 18 ℨ. F. 226b.

203. Cancellarius scribit Episcopo Frisingensi compaciendo oppressionibus suis.

Reuerende mi pater ac domine — qui omnium se corde inuocancium miserit. D... 17 ℨ. F. 226b.

204. Cancellarius excusat se erga sororem suam eam consolando.

Carissima soror. Quis inimicus homo est ille — diligencia laborabo etc. 10 ℨ. F. 226b—227.

205. Scribit Episcopo Frisengensi quod habeat sibi amicum suum recommissum.

Presul eximie — officie recomissus. 10 ℨ. F. 227.

206. Moniales quedam supplicant Episcopo Frisengensi ut donet Cancellarii librum.

Reuerende pater — pius ambit amor etc. 9 ℨ. F. 227.

207. Cancellarius recommendat quandam viduam cuidam etc.

Domine mi pater amantissime — quanto potestis breuius transmittendo. 8 ℨ. F. 227.

Digitized by Google

208. Item significat cuidam qualiter dux Austrie redierit ad regem Ungarie.

Nobilis vir, domine mi carissime. Licet dux. Austrie . sicut alias ad aures vestre nobilitatis attigisse confido contra tractatus juramenta, possessiones et federa quibus Serenissimo et inuictissimo principi etc. domino nostro generoso uiua voce, et eciam autenticis literis vna cum suis fratribus obligari dinoscitur huiusmodi rei et uirtuose obseruacionis inmemor ad Regem Ungarie volatum fecerit et nunc vbique locorum per se et alios ligas et conspiraciones hinc inde sollicitet, quibus aduersus Imperialem magnificenciam rebellionis erecto talcanco se consortet. Tamen Cesar inuictissimus, sicut officii dignitate prefertur ita predecessorum sequens vestigia animo forti, et bone mentis ordinacione contentus, machinamenta Rebellium pro nichilo ducens virtuosi animi tranquilitate in gaudiis hylarescit digne quidem. Nam dominica prouidencia preter eiusdem generosi mei domini sollicitudinem, cuncta negocia in salute proueniunt et vltra spei desiderosos affectus, vbertate fortune et dulcis consolacionis applausu singulorum corda fidelium ad ipsius obsequia propensius armantur. Marchio etenim Brandeburgensis etc. et alii duces Bauarie et proceris nostris adherent auxiliis et majora cottidie innouatis accessibus accrescunt et superborum corda rebellium nostre fortis subsidia, quibus dominus noster predictus, laqueos insidiancium conterret et superborum corda rebellium humiliabit ab alto solita fortitudine Imperatorie magestatis, de uobis eciam uelud de uiro nobili, que fidelem sibi ab experiencia dudum accepit, dulce quidem facit recordium, Vosque consolabitur, auxiliante domino, et fidem vestram respiciet tempore optimo. Valeat vestra magnificencia, et sanitas corporea leta vobis adhereat et vestre salutis auctor vos benigne custodiat dominus Jesus Christus. F. 227—227 b.

209. Cancellarius petit Marchioni ut faucat scriptori suo librum sibi scribi.

Vtinam suauissimi stili blandimento animum domini mei Marchionis dulce orare sufficerem, ut verba

Digitized by Google

scribentis generose susciperet, vt qui affectu sincero Capellanus eius desiderat sperati transiret operis in effectum. Multum enim cordiali desiderio concupiscit scribentis affeccio, ut dominus suus, Marchio, quem singulare scutum sue proteccionis elegit dimissis melanconiarum vmbris letetur in gaudio, et fortune compendia, et uelit committere qui rerum omnium magnus dispensator Imperat vniuersum, nam in manu eius vniuersi fines tocius orbis rite consistunt, claraque prouidencia sic vniuersitatis super intendit regimini, ut alta considerans infima non dimittat. In eum igitur spes et preces homini, recta quidem racione ponitur. Qui virtute sufficit, sapiencia scit, bonum vult pro benignitatis munere, omni miseri. Inter hoc supplicat humilitas Cancellarii eximie magnitudini dominantis, ut illi precipuo scriptori domino . . . tali etc. dominus Marchio dignetur dare licenciam pontificalem sibi librum scribendi sicut aliud vobis placere poterit huius rei dominus meus habere memoriam qualiter dudum consenserit adhuc ipsum. F. 227 b.

210. Cancellarius scribit magistro de . de Marchionissa de Tirolis etc.

Reuerendissime pater, domine mi et amice carissime. Nova omni novitate, magister, nouissima scribit Cancellarius ei quem desiderosum nouitatum talium aduertit indubie domno suo videlicet Magdeburgensi archiepiscopo pytagore palliato. Ut igitur tante nouitatis insinuande presuli sumatur inicium, ecce qualiter M.*) Relicta quondam L.**) Senioris Marchionis Brandeburgensis, triste fatum troye miserabilis, que nostro domino materiam prestitit***) de terris, rebus, vita et corporibus, sub Martis dubii uario discrimine disputandi, iam usu mutato noue deliberacionis inaudito carmine, aput Cesaris nostri gratam clemenciam non ambigit inuenire presidium, vnde de meritis exigentibus supplicium debuerat expectare. Cesaris vero innata bonitas rem ipsam adeo mansuetudinis pietate prosequitur, ut quasi non videatur displicentem fidem mu-

*) Margaretha Maultasch.

**) Ludwig der Ältere, Sohn Kaiser Ludwigs des Baiers.

***) cf. Nr. 3. p. 152. Anmerkung.

Digitized by Google

lieris et consanguineo dilecte instaurare fortunas. Nescio quidem an laudem clemenciam uel detestor. Cum principum intersit bonis premia, malis supplicia, ad exspectacionem erumpere vel premii distinctis erogare de uariis ut exempli virtute boni ad virtutes excitentur, et munere mali terreantur suppliciis, ut aperius moribus metu pressure et doloris angustiis arceantur. Inter alia vero duas in Curia intuitino visu prospexi ymagines Reginam de Hohenloch et Marchionisse prefate (fatum) quas mea fantasia diuidicat, ac si lux tenebris, Album nigro, Rosa virtutibus, preciosum vili, pratorum floriditas nimium asperitati frigide, domino Belial absurde compacionis sollerciis adequentur. Non tum ignoret dominici presulis digna prudencia, qualiter ille dominus quiuis Cesar Romanus, filium sui temporis Marchionis Vorauie, quem in Curia manere nouistis, ad presenciam dicte Crimhildis apportari mandauit, non aliter sicut estimo, nisi ut in presencia circumfuse multitudinis, ipsa detestanda Braxiatrix agnoscere, falso quidem suo fratri ascerpsisse impotencia coeundi cum manifeste clareret, ostensione tam preclare sobolis domini mei marchionis virilitas et dicte meretricis inconstancia pudibunda etc. F. 227b—228.

211. Litera eiusdem ad Franciscum Petrarcam.

Saphira fundamenti ymaginacio quidem aurea argenteis expolita sermonibus velud Nobiles Margarithe venusta relacione magistri, sic auribus Cesareis grata conuiuia preparauit, ut affectus quem Cesar bonitate natiua gerit ad singulos sic emphatice descensionis liberali fauore ad personam et statum nobilis viri domino . . . generoso studio dirigatur, ut sic jam factus de placente placidior, et dileccior de dilecto. Vtinam tante scole, et tam celebris eloquii Cancellarius hec scribens fuisset discipulus, vtinam de micis que de habundanti mensa sacri poete decidunt, valeret aliquando, ignorantis esuries saciari! Felicem me dicerem, si vestigia pedum oratoris eximii palpitante gressu, non quidem sequi, sed quasi respectu pauculo imitari videret, qui paratus existo, prono vultu et humilis Reuerencie studio venerari, de quibus Cesar multa replicacione lecture, quo magis intenderat plus delectari volebat neque cessat multis ostendere, ut sic aliis in

Digitized by Google

solacium, que suus animus ymaginacione nobili in gaudio delectatur. Si negocium domini . . de . . ordinem juxta cor suum habere non possit, precor nolite in malum accipere, quoniam racio aliud non persuadet sic vobis scribentis humilitas comendata. F. 228.

212. Item scribit Sagremoro quare eum non salutauerit.

Que est tam inaudita nouitas que sacrum amorem qui militari virtute viridarium laudisone fame frequenter inhabitat, ad hoc, quauis eciam racione, conduxit, ut scribendo Cesari Cancellarium salutare noluerit. Credebat namque Cancellarii fida presumpcio ut preter Imperatorem solum ipse solus esset in aula Cesarea que sacer amor sui facundi sermonis eloquio salutaret non possum opinari racionem, uel causam qua sacri amori hoc suaserit ut sic obliuisceretur amoris nisi forte vna sit causa quam suspicor. Quod ego generosum animum tanti militis ad tantam perduxi grossiciem, ut nobilitate saporosi vini dimissa, potaret ceruisiam, que tamen si causa, uel occasio censeri meretur, non adeo deberet in sacri amoris recondi precordijs, ut causaretur ex talibus; cum tamen proprio iudicio sibi profecerit, et comoditates plures adduxerit consilium bibicionis ceruisii, quam acceperat ab amico. Suscitet igitur intellectum suum, Sacri amoris satis nobilitas, et militaris condicionis non immemor, amicum suum Cesaris Cancellarium consuetis sanctis suis amoribus prosequatur nec deneget ei sermonis sui facundiam qua cum recreavit ipsum multociens potabili cereuisia dirigente.

Nobili viro Sacri amoris thezaurario domno
Sagremoro amico nostro dilecto.

F. 228—228b.

213. Item scribit cuidam ut voluntatem seruitoris reputet pro facto etc.

Nobilissime domine, et fautor mi precarissime. Que literis vestris et legacione per virum honorabilem missorem presencium familiarem vestrum michi relata me visitare curastis, Magnum quidem, ymo inter ceteras vbertates blandientis fortune, maximi reputaui,

Digitized by Google

nec ad sufficientes acciones graciarum quauis racione sufficio, ut magnitudini generositatis vestre, et insigni virtuti quam exhibuistis et ostendistis in humili mea respondeat paruitudo, tamen affectum servitoris uestri quem ut indubie spero, non negligentem sed sollicitum inueneritis vestra sciet nobilitas*) reputare pro facto, dum voluntas voluntarii, servitoris fideliter et sincere volentis pro factis sicut premittitur, possit ymo suppliciter debeat et non immerito computari. Mitto vobis literarum copias, que dominis Cardinalibus diriguntur et erit vobis pro sermo in eisdem iuxta nostri ritus obseruanciam, cautum et persuasum amplius quam petistis. Me . . et mea gracie vestre continue recommitto paratus semper ad ea que precipitis domine generose. F. 228b.

214. Imperator mandat omnibus in Regno Arelatensi assurgere contra societatem.

Karolus etc. — impudenter . . . (14. Z.), wozu der eigentliche Schluß fehlt und zu ergänzen iſt aus Mader, II. Nr. 4. Pelzel, Urkundenbuch Karls IV. No. 326. p. 363.

*) nobilitas ſteht zweimal.

Hauptgrundſatz bei Herausgabe der hier abgedruckten Briefe war diplomatiſche Genauigkeit in Bezug auf die Handſchrift, weshalb auch die oft ganz Sinn entſtellenden Interpunktionen mitgetheilt werden mußten. Weniges — was nicht entziffert werden konnte wegen zu großer Flüchtigkeit in den Schriftzügen der Handſchrift — iſt mit einem (?) bezeichnet worden. Sollten, ungeachtet der ſorgfältigſten Correctur, noch Fehler ſtehen geblieben ſein, ſo wird gebeten, dies dem Mittheilenden zu Gute zu halten, deſſen erſter literariſcher Verſuch die Beſchreibung des vorliegenden Formelbuches war.

Theodor Neumann*).

*) Die Redaction hat nicht angeſtanden, die obige, mehrfach intereſſante, Mittheilung hier aufzunehmen. Herr cand. phil. Th. Neumann iſt der Sohn des verſtorbenen Diakonus Neumann, unſers verdienten ehemaligen Geſellſchafts-Secretärs.

Digitized by Google

XVI.

Bücheranzeigen.

Chr. Ad. Pescheck, Dissertatio inauguralis:
ΣΚΙΑ ΤΩΝ ΜΕΛΛΟΝΤΩΝ
apud Romanos, h. e. sententiae Romanorum ad indolem christianae religionis prope accedentes. Lips. 1846. 4. maj.

Die vielseitigen, bekannten und geschätzten literarischen Verdienste des gelehrten, fleißigen und liebenswürdigen Pescheck, die er unlängst durch seine Geschichte der Gegenreformation in Böhmen bedeutend gesteigert hat, ehrend anzuerkennen, hat ihn die theologische Facultät der Universität Leipzig zum Doctor der Theologie creirt, und zum Zeugnisse, daß sie diese Auszeichnung einem würdigen Haupte ertheilt habe, mag, wenn es dessen noch bedürfte, die vorliegende Dissertation, mittelst deren ihr Verfasser das Recht, ein Doctor Theologiae rite promotus zu sein, erworben, gelten.

Ohne es darauf anzulegen, eigene Gedanken über Entstehung, Wesen und Geist der christlichen Religion zu geben und zu entwickeln, bietet sie eine Sammlung alter (heidnischer) Analogieen zu den Thatsachen und Lehren des Evangeliums dar, die von ebenso umfänglicher klassischer Belesenheit als treuem Sammlerfleiße zeugt und den Denkenden zu Resultaten führt, welche freilich dem Kundigen nicht neu, aber grade für die Gegenwart und die sie bewegenden dogmatischen Fragen von besonderem Interesse sind.

War, wie der Verf. mit zahlreichen Citaten darthut, die in späterer Zeit allerdings von dem kriechendsten Servilismus widerwärtig gemißbrauchte Vorstellung der göttlichen Herkunft und Ausrüstung großer Männer den Römern und dem Alterthum überhaupt geläufig, und ist sie als der eigentliche, im Innern des menschlichen Gemüths sprudelnde Quell anzusehen, aus welchem die hierher gehörigen Mythen geflossen sind, so müssen wir es vollkommen in der Ordnung finden, daß die christliche Kirche das Dogma von der übernatürlichen Empfängniß und der Gottheit Jesu erzeugt, ausgeprägt und festgehalten hat. Wurde schon von dem klassischen Alterthume ein ausgezeichnet tugendhaftes Leben als ein göttliches betrachtet

Digitized by Google

und verehrt, so ist es aus verwandten Motiven genugsam zu erklären, daß die Kirche die völlige Sündlosigkeit Jesu behauptete und in seinem reinen und unendlich gesegneten Leben die Gegenwart Gottes anschaute und anbetete. Und ließ die alte Welt das Leben ihrer Heroen in den verklärenden Glanz einer Apotheose auslaufen, so war die Kirche nicht minder berechtigt, das Dogma von der Auferstehung, Himmelfahrt und himmlischen Herrlichkeit Christi geltend zu machen, zumal sie in ihm die Fülle aller Tugenden glaubte und das Bedürfniß hatte, ihn um so höher zu erheben, je tiefer er nach der gemeinen Ansicht durch seinen Kreuzestod erniedrigt worden war.

Diese Ergebnisse nun lassen eine zwiefache Anwendung zu. Entweder nämlich können sie als Vorbilder und Belege der gedachten Dogmen benutzt werden, und dies wird von denen geschehen, welche sich streng an den Buchstaben der kirchlichen Überlieferung halten und die Offenbarung Gottes am liebsten lediglich auf Christum beschränkt denken. Oder sie können zu der Erkenntniß hinleiten: daß man die Weisen, Guten, Trefflichen von jeher als Gottgeborne und Gottbegabte angesehen hat, daß in ihrem tugendreichen und wohlthätigen Leben die Gegenwart der Gottheit geahnt und geglaubt und ihnen nach ihrem Hingange von ihren dankerfüllten und begeisterten Verehrern die Apotheose zuerkannt und ein Cultus geweiht worden ist, mit einem Worte also, daß der alte Satz: homo homini deus seine Wahrheit habe. Und hiezu werden sich Alle hinneigen, welche gern den idealen Gehalt der Mythen aufsuchen und in Christo die personificirte Idee der gottverwandten, zu Gott hinstrebenden und in ihm sich vollendenden Menschheit erkennen.

Bei der einen wie bei der andern dieser Auffassungen aber kann eine wahrhafte und innige Pietät gegen Christum — und auf eine solche kommt es vornämlich an — bestehen, und nur ihre Genesis wird insofern eine verschiedene sein, als die erste von Christo ausgehend zur Idee der Gottmenschheit, die zweite von der letztern ausgehend zu Christo gelangt.

So hat sich Ref. den Inhalt der Dissertation gedeutet und deswegen ist sie ihm eine willkommene und dankenswerthe Gabe gewesen.

Auf Einzelnes kritisch einzugehen, würde ihn jedoch

Digitized by Google

zu weit führen, und er nimmt daher von dem verehrten Verfasser mit dem aufrichtigen Wunsche freundlich Abschied, daß ihm noch viele gute Jahre, rüstige Kraft und reichliche Muße beschieden sein möge, damit er ferner wie bisher als ein zum Himmelreich geschickter Lehrer Altes und Neues aus seinem Schatze zur Freude und zum Gewinn williger Leser darreichen könne. — dt.

Carmina Goethii. Latine reddidit Ernestus Fridericus Haupt, I. U. D. Lips. ap. Weidmannos, 1841, 33 S. gr. 8.

Eine Aufgabe, welche zu lösen man für schier unmöglich gehalten hätte, Göthe's moderne Denk- und Redeweise mit altlateinischer Zunge auszudrücken, hat der würdige, nun schon aus dieser Welt geschiedene Verfasser auf eine unerwartete Weise trefflich gelöst. Nachdem er von seinen Ämtern zurückgetreten war, beschäftigte er sich unter andern mit solchen Versuchen; er, der mit den Römern immer in Verkehr blieb. Sie ergötzten nur ihn und seine nächsten Freunde; sie der Welt zu schenken, dazu war er selbst nicht zu bringen. Aber sein würdiger Hr. Sohn, Professor zu Leipzig, ließ einiges abdrucken und sandte das dem Vater zum Geburtstage. Das Urtheil darüber, wie gelungen und trefflich diese Stücke sind, werden wohl unsere Leser wahr finden, wenn wir ein Paar derselben hier mittheilen. Wir wählen zuerst das berühmte Lied: „Kennst du das Land, wo die Citronen blühn, in dunklem Laub die Goldorangen glühn ꝛc."

Nosti tellurem citris floridam,
Hesperidumque malis auream,
Quam Zephyri afflatu pervolant,
Quam myrtus atque laurus decorant?
Hanc nostine?
Tu illuc me,
O adamate, perduc propere!

Nosti columnis aedes stabiles?
Splendescit aula, nitent apices,
Imaginumque marmor adstrepit:
„Quid tibi, o misella, accidit?"
Has nostine?
Tu illuc me,
O tutor care, perduc propere!

Nosti saxosi montem tramitis,
Quem mulus scandit, tectum nebulis?
Hic draco sedet, specus incola,
Hic rupes ruit undis subdita.
Hunc nostine?
Tu illuc me,
Illuc, o pater, perduc propere!

Ferner das Gedicht: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmliſches Behagen. Will mich's etwa gar hinauf zu den Sternen tragen? Doch ich bleibe lieber hier" ꝛc.

Sentio me subito laete agitari,
Videor sideribus jam appropinquari.
Magis tamen gaudeo, hic me commorari,
Cantus inter consonos libere bacchari.

Nec vos admiremini, me sic insanire,
Juvat, hercle, affatim vita hac gestire.
Quare patiamini hocce me sancire,
Mi jurato credite: nolo hinc abire.

Hodie cum alacres arcte sociemur,
Poculorum carmina sono comitemur,
Antequam a sociis caris separemur,
Jam concussis poculis propere jocemur!

Vivat vitae providus! Hoc praeceptum stato!
Regi nostro merito quisque jam libato!
Hostes omnes discutit bracchio armato,
Regno gaudet sospite, gaudit ampliato.

Poculum nunc voveo unice amatae.
Suae quisque memor sit pari caritate!
Quodsi in consentias tacite cum vate,
O pulchella, annuas voti paritate etc.

Dieß genügt gewiß, alle Leſer zu weiterem Genuß einzuladen. Noch bemerken wir, daß die Büſte des trefflichen Verfaſſers den Prachtſaal im neuen Zittauer Rathhauſe ſchmückt. P.

Hymni sacri poetarum aliquot germanicorum. In latinam linguam transtulit Ernestus Fridericus Haupt, J. U. D. ord. sax. virt. civ. eques. Lips. ap. Weidmannos, 1842. 103 S. 8.

Digitized by Google

Mehrere haben sich damit beschäftigt, deutscher Lieder lateinische Übersetzungen zu versuchen; kaum einem aber mögen sie so trefflich gelungen sein, als dem obengenannten Verfasser, von dem die Welt solches gewiß am wenigsten erwartet hätte. Die Muße seines Alters, seine Vorliebe für die ältere deutsche Liederpoesie (In Lutheri, Dachii, Gerhardi reliquorumque, quorum aliqua proposui, carminibus, illa inest vis, quae imo pectore nata idque incendens, quaesitarum artium prorsus ignara, nativo erumpit impetu; inest illud animi robur, quod sepulcri vincens horrores, terrae vinculis jam superius, nil nisi caelestia tractat; inest firma illa et inconcussa fiducia etc. sagt der Verfasser in der Vorrede), und seine Gewandtheit im lateinischen Ausdrucke machten die schönen Poesieen möglich, womit wir in diesem Bändchen beschenkt werden.

Die hier lateinisch gegebenen Kirchengesänge sind folgende: „O Haupt voll Blut und Wunden," „Komm heil'ger Geist," „Meine Lebenszeit verstreicht," „Gott der Vater wohn' uns bei," „Ach bleib' mit deiner Gnade," „Es woll' uns Gott genädig sein," „Wachet auf vom Schlaf," „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'," „Laß mich dein sein und bleiben," „Nun laßt uns gehn und treten," „Wachet auf, ruft uns die Stimme," „Selig sind des Himmels Erben," „Wachet auf, so ruft die Stimme," „Jesu, meines Herzens Freud'," „Befiehl du deine Wege," „Nun bitten wir den heil'gen Geist," „Gott des Himmels und der Erden," „Nun ruhen alle Wälder," „Wenn ich einst von jenem Schlummer," „Komm heil'ger Geist, Herre Gott," „O, wie selig seid ihr doch, ihr Frommen," „Jesu, meine Freude," „Nun sich der Tag geendet hat," „Nun danket all' und bringet Ehr'," „Ich singe dir mit Herz und Mund," „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut."

Wir brauchen diese Art Poesie nicht mit Worten zu charakterisiren, wenn wir unmittelbar eine Probe mittheilen. Dazu wählen wir die allgemein bekannten letzten fünf Verse des Gesangs: „O Haupt voll Blut und Wunden," welche sich anfangen: „Hier will ich bei dir stehen ꝛc." „Es dient zu meinen Freuden ꝛc." „Ich danke dir von Herzen ꝛc." „Wenn ich einmal soll scheiden ꝛc." „Erscheine mir zum Schilde ꝛc."

Digitized by Google

Hic te confisus stabo.
Ne me repellito!
Me tibi mancipabo
Momento ultimo,
Et quando expallescet
Os, morte advena:
Tum tibi adhaerescet
Fidentis anima.

Mi praebe gaudiorum
Lux mea, maximum,
Me recipe dolorum
Tuorum socium.
O utinam hic, cruce
Suffixus, occidam,
Aeternitatis luce
Ut tecum gaudeam!

O Jesu, tibi grates
Persolvo debitas,
Qui tot calamitates
Pro me pertuleras.
Fac, in te inhaerescam,
Nec unquam detrahar,
Et quando perfrigescam,
Ut tecum moriar.

Cum ego hinc discedam:
A me ne cedito!
Agoni me cum dedam,
Tum tu exsurgito!
Cum ruet in angores
Tremiscens anima:
Propellito horrores
Per tua vulnera.

Adesdum, me tutare,
Luctantem robora!
In mi exoriare
In crucis gloria!
Tum temet aspectabo,
Tum plenus fidei
Cor cordi applicabo.
Sic juvat emori.

Digitized by Google

Ferner: „Meine Lebenszeit verſtreicht ꝛc.“

Vita mea praeterit,
Mortis appropinquat hora.
Ecquis scit, num data sit
Brevis ejus mihi mora?
Mortis tu memineris,
Ne cunctare! Vigil sis! Etc.

„Befiehl du deine Wege ꝛc.“

Res tuas atque curas
Tu illi credito,
Qui nutu creaturas
Gubernat valido,
Qui ventos atque nubes
Perducis tramite,
Patere viam jubes,
Qua eam optime.

Den Beſchluß machen einige herrliche Cantaten, vom Verfaſſer deutſch und lateiniſch gedichtet:

„Alle, die das Licht geſogen, ſchwanken auf des Lebens Wogen ꝛc.“

„Die als Märtyrer geſtorben, durch den Tod das Heil erworben ꝛc.“

„Heil'ger du, vor dem wir ſtehen, Retter, uns zum Heil erſehen ꝛc.“

„Als in ſchweren Leidensſtunden, blutend aus den Todeswunden ꝛc.“

„Bei des Abends hellem Scheine, Freundlich tauſchend Gruß um Gruß ꝛc.“

Dieſe trefflichen geiſtlichen Arbeiten ſichern dem würdigen Verfaſſer das ehrendſte und freundlichſte Andenken, auch außer dem Kreiſe (in Zittau), wo er als Bürgermeiſter ſo wacker gewirkt hat. Niemand wird es reuen, das treffliche Büchlein ſich ſelbſt angeſchafft zu haben.

P.

Digitized by Google

Stadt- und Dorf-Jahrbücher (Orts-Chroniken) zur Förderung der Vaterlands-Geschichte und eines regen Sinnes für des Ortes Gedeihen, nach Nutzen und Einrichtung geschildert und Ortsbehörden, historischen, landwirthschaftlichen, wie Bürger-Vereinen, Geistlichen, Lehrern und überhaupt gemeinnützig gesinnten Männern zur nahen Beachtung empfohlen von Karl Preusker, Königl. Sächs. Rentamtmanne zu Großenhain, Ritter des Civilverdienstordens. Leipzig, Friedlein u. Hirsch. 1846. In 8. broch. 80 Seiten. (5 Sgr.)

Herr Ritter Preusker, Mitglied der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, behandelt in dieser seiner neuesten Schrift mit der ihm eigenen Ausführlichkeit, Gemeinverständlichkeit und Gründlichkeit einen Gegenstand, welcher der Aufmerksamkeit und sorgfältigen Beachtung jedes Gebildeten würdig ist. Die Geschichte einer Stadt, ja selbst eines Dorfes und Weilers dient, wenn sie mit verständigem Sinne angelegt und fortgeführt ist, nicht bloß müßige Neugier zu befriedigen, sondern vielmer den verständigen Mann zu belehren, ihm zu zeigen, wie er Dieses oder Jenes besser zu machen habe, als die Vorfahren, freilich immer nach Maaßgabe der Umstände, so daß das eigene gesunde Urtheil stets das erste Erforderniß dabei bleibt. Betrachten wir die Sache aus diesem praktischen Gesichtspunkte, so erlediget sich von selbst die Frage: Ist es wohl der Mühe werth, die Geschichte eines kleinen, für das große Ganze der Erde vielleicht sehr unbedeutenden Ortes zu schreiben? — Man will ja in der That dem Orte nicht eine glänzende Stelle in der allgemeinen Weltgeschichte anweisen, sondern nur durch die Erzählung von dessen Vergangenheit unter den Bewohnern dasselben die Theilnahme an der Beförderung der gemeinen Wohlfahrt anregen. In so fern sind die Jahrbücher jedes, auch des kleinsten, dem Heerde der die Staaten erschütternden Weltbewegungen entlegensten Ortes wichtig, wichtig für ihn selbst, obschon vielleicht gar nicht für einen anderen. Es verhält sich mit ihnen, wie mit den Tagebüchern, welche der Einzelne für sich schreibt: dieser wird dadurch nicht zu einem berühmten Manne, aber er nützt sich selbst durch sorgfältige Prüfung der Ereignisse seines Lebens, oft auch seinen Angehörigen und

Digitized by Google

Freunden. Unter den deutschen Regierungen hat vornehmlich die herzoglich Sachsen-Altenburgische deßhalb die Führung von Jahrbüchern den Ortsvorständen zur Pflicht gemacht.

In dem Erlasse der vorgenannten Landesregierung ist zwar ein allgemeines Vorbild (Schema), nach welchem die Tabelle Reihe für Reihe mechanisch ausgefüllt werden kann, mitgetheilt; allein wie wenig dadurch wirklich Gutes erzielt wird, weiß Jeder. Herrn Ritter Preusker gebührt das Verdienst, in der vorliegenden Schrift die erste Methodologie zur Führung der Ortsjahrbücher geliefert zu haben. Einen wesentlichen Umstand wird man in ihr schwerlich vermissen. Wir empfehlen sie daher als eine werthvolle literarische Gabe der sorgfältigsten Beachtung unserer Leser. Dr. S.

Digitized by Google

Neues Lausitzisches Magazin.

Im Auftrage

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

herausgegeben

durch

deren Secretär

Dr. Ernst Tillich,

Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz, wirkliches Mitglied der naturforschenden Gesellschaft und des Gewerbevereines ebendaselbst, correspondirendes Mitglied der curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, und der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.

Dreiundzwanzigster Band.

Drittes und viertes Heft.

Görlitz, 1846.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

XVII.

Bücheranzeigen.

Gedichte aus Böhmens Vorzeit, verdeutscht von Joseph Mathias Grafen von Thun. Mit einer Einleitung von Schafarschik und Anmerkungen von Palacky. Prag, in der Calvi'schen Buchhandlung, 1845, 183 S. p. o.

Ehe berührt wird, aus welchem Grunde diese Gedichte auch für die Oberlausitz einige Wichtigkeit haben, ist über solche überhaupt Folgendes zu berichten.

Es fand der verdienstvolle Bibliothekar am Nationalmuseum zu Prag, Herr Ritter Hanka (ein Jünger des berühmten Forschers Joseph Dobrowsky), im Jahre 1817 zu Königinhof im Königingrätzer Kreise Böhmens, in einem alten Gemach an der Stadtkirche, unter anderen alten Sachen, ein Bruchstück einer altböhmischen Gedichtsammlung. Auf diesen Schatz machte alsbald Dobrowsky, in seiner Geschichte der böhmischen Sprache und älteren Literatur (Prag, 1818, 2te Ausgabe), gebührend aufmerksam. Gedruckt erschien jenes unschätzbare Fragment unter dem Titel: Rukopis kralodworsky, d. i. Königinhofer Handschrift, Prag, 1819, nebst neuböhmischer Metaphrase von Hanka (der später auch fünf Bändchen andere altböhmische Dichtungen herausgab, 1823), und deutsche Übersetzung von Swoboda. Mehrere Ausgaben folgten. Der hohe Werth jener ehrwürdigen Überreste altböhmischer Nationalpoesie ward dann auch von Meinert, im Archiv der Geschichte, 1819, Januar, und von Dambeck, im Hesperus 1819, besprochen, dann auch von dem gelehrten Palacky in den

Digitized by Google

Jahrbüchern der Literatur 1829, und Stimmen gegen die Achtheit jener Gedichte wurden überwunden. Das alte kleine Manuscript ist jetzt im Prager Museum aufbewahrt.

Bald erschienen auch Übersetzungen in andere Sprachen, russisch vom Admiral Schischkow, polnisch von Brodzinsky, Kucharsky und Simiensky, illyrisch von Vraz, krainerisch von einem Ungenannten, kleinrussisch von Stesnewsky und Halka, oberlausitzisch-wendisch von Jordan, englisch von Bowring, französisch von Quinet und Eichhoff. Unser Göthe nannte die von Hanka entdeckten Schätze „ganz unschätzbare Reste" alter Zeit. Das Alter der geretteten Blätter setzt man auf 1280—1290. der Veranstalter der nicht klein gewesenen Handschrift dürfte der berühmte Freund der Königin Kunigunde, Zawisch von Rosenberg gewesen sein.

Es sind diese Gedichte theils episch, theils lyrisch, und zwar mit folgenden Überschriften: Oldrich und Jaromir, Benesch Hermanow, Jaroslaw, Cestmir, Ludischa und Zabry. Die lyrischen sind: Zbyhon, das Sträußchen, die Erdbeeren, der Hirsch, die Rose, der Kukuk, die Lerche.

Gegenwärtige schöne Ausgabe des Herrn Grafen v. Thun enthält außer den Königinhofer Stücken, noch das Gericht der Libuscha, das Lied an den Wissehrad und ein Minnelied Königs Wenzel I., dessen Gedichte man schon aus deutscher Übersetzung in der berühmten Manessischen Minneliedersammlung kannte.

Die kurzen Einleitungen zu den einzelnen Stücken dieser höchst merkwürdigen Sammlung, von Palacky, werden unsere Leser gewiß gern hier mitgetheilt finden.

1. „Das Gericht der Libuscha." Dieses ist das älteste Denkmal böhmischer Dichtkunst, und zugleich eins der merkwürdigsten. Es besingt einen in der Geschichte bekannten Streit zweier Lechen, d. i. böhmischer Herren, der die Veranlassung gab, daß Libuscha, wegen der dabei erhaltenen Beschimpfung, Przemysl, den mannhaften, zum Gemahl erwählte und ihm die Regierung des Landes übergab. Dieß geschah zu Anfang des achten Jahrhunderts. Das Gedicht selbst, leider nur ein Bruchstück, bewahrte uns eine Handschrift, beiläufig aus dem Ende des neunten Jahrhunderts, welche dem böhmischen Museum

1818 verehrt wurde. Ausführlich kritisch behandelt, mit Erläuterung aller Worte und des ganzen Inhalts, wurde dieses Gedicht in Schafarschiks und Palackys „ältesten Denkmälern der böhmischen Sprache. Prag, 1840." Die ersten neun Verse scheinen das Ende eines Landtages zu sein, welcher von Familienrechten gehandelt hat.

2. Zaboj und Slavoj. „Nach Inhalt und Styl stammt dieses Gedicht aus Böhmens Heidenzeit, obgleich es uns erst durch die Königinhofer Handschrift gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts überliefert wurde. Die Handlung, welche hier besungen wird, Böhmens Befreiung aus der Macht eines ungenannten Königs durch Zaboj und Slavoj, ist der Geschichte gänzlich unbekannt, und daher ist die Zeit, in welche sie fällt, zu erforschen ganz unmöglich. Auf keinen Fall ist sie jünger, als im neunten Jahrhundert. Bemerkenswerth ist darin die Erwähnung eines alten böhmischen Dichters Lumir, von dem uns sonst nichts bekannt ist. Doch ist es immer ein Beweis, daß inspirirte Heldensänger schon bei den ältesten Böhmen in besonderem Ansehen standen. Der Name des fremden Feindes der Böhmen, Ludick, mahnt übrigens an das deutsche Ludwig, ohne daß man deshalb auf eine geschichtliche Person schließen könnte."

3. Cestmir und Wlaslaw. „Der Inhalt dieses Gedichts ist der Sieg des heldenmüthigen Cestmir, Heerführers Neklans, über Wlastislaw, Fürsten von Saaz, in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts, wovon Cosmas und nach ihm andere böhmische Chronisten weitere Auskunft geben." (Für den Schauplatz hält der Übersetzer das Egerthal bei Klösterle.)

4. Der Hirsch. „Dieses Lied, welches den Charakter grauen Alterthums an sich trägt, schreiben wir noch der Heidenzeit zu, obgleich es uns erst in zwei Handschriften des dreizehnten Jahrhunderts zugekommen ist."

5. Jaromir und Oldrich. „Dieses Gedicht handelt von der Niederlage Boleslaws des Kühnen, Königs von Polen und von der Befreiung Böhmens, von der polnischen Herrschaft, zu Anfang des Monats September im Jahre 1004. Es ist uns hiervon nur etwa der dritte Theil geblieben. Ohne Zweifel ist es bald nach der besungenen Handlung verfaßt, da es sich mit der geschicht-

Digitized by Google

lichen Wahrheit viel beſſer verträgt, als die Erzählung von Cosmas."

6. Lied an den Wyſſehrad. „Dieſes ſteht auf einem Stückchen Pergament, was das böhmiſche Muſeum beſitzt, und dürfte in der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts geſchrieben worden ſein. Das Lied ſelbſt ſcheint aus einem früheren Jahrhunderte herzuſtammen, wo Wyſſehrad noch intereſſanter anzuſehen war, als Prag ſelbſt."

7. Zbyhon. „Obgleich nicht ſo, wie das vorhergehende, auf eine beſtimmte Zeit hinweiſend, kann dieſes Gedicht doch einer ältern Periode zugeſchrieben werden; ſchon deßhalb, weil die hier erwähnte Keule im 13. Jahrhunderte als Waffe kaum mehr in Gebrauch geweſen ſein dürfte."

8. Beneſch, Hermanns Sohn. „Mit dieſem Gedichte beginnt in der Königinhofer Handſchrift, das zwanzigſte Capitel des dritten Buchs, von der Sachſen Niederlage. Dieſe, vollführt durch Beneſch, Hermanns Sohn, ereignete ſich im Jahre 1203*), als, während der Abweſenheit des Königs Przemysl Ottokar I., der zum Kaiſer Otto IV. gezogen war, ein Kriegsheer des Markgrafen von Meißen in Böhmen eingedrungen war, um die Verſtoßung der Königin Adele zu rächen."

9. Ludiſcha und Lubor, oder von dem berühmten Turniere. „Solche Turniere wurden erſt unter König Wenzel I. (1230—1253) in Böhmen eingeführt. Das Gedicht kann daher nicht anders, als in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt ſein und iſt vielleicht ohne alle Beziehung auf ein beſtimmtes Ereigniß."

10. Jaroslaw. „Dieſes Gedicht, in der Königinhofer Handſchrift überſchrieben: „von den großen Kriegen der Chriſten und Tataren," bezieht ſich auf den in der Geſchichte bekannten Sieg Jaroslaws von Sternberg, welchen er im Jahre 1241 bei Olmütz über die Tataren erfocht und wodurch er ganz Mähren von ihnen befreite. Der hier Kublai genannte Chan hat erſt 1259—1294 geherrſcht; daraus kann man entnehmen, daß das Gedicht wahrſcheinlich erſt gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt wurde; wie man es auch jedenfalls für

*) Über die Feſtſtellung dieſer Zeit ſ. u. S. 226 f. die Miscellen.

Digitized by Google

das jüngste in der ganzen Sammlung ansehen muß. Das beweist nicht minder die Sage von der tatarischen Prinzessin, welche auch in einer deutschen Legende der heiligen Hedwig um dieselbe Zeit vorkommt. Mehr hierüber ist enthalten in der Schrift: „Der Mongolen Einfall im Jahre 1241, von Palacky. Prag, 1842."

11. Lieder, ohne Zweifel dem Munde des Volks entnommen.

12. Wenzels Minnelied.

Außer diesem allgemeinen Interesse haben diese Gedichte auch noch eine besondere Wichtigkeit für unsere Oberlausitz,

1) weil der Sieger der Sachsen, der hier gefeierte Benesch, Hermanns Sohn, der auch in böhmischen Urkunden zwischen 1197—1220 vorkommt, 1217—1220 Castellan von Budissin war, und aus dessen Familie die Grafen von Waldstein abstammen;

2) weil in dem ihn feiernden Gedichte auch die Stadt Görlitz vorkommt, „ot Zhořelskych." Die ganze Stelle ist folgende: „Wo der Fürst? wo sind die Krieger? Weit zu Otto zog er hin. Wer von Feinden uns befreit das verwaiste Land? Langen Zuges ziehn die Deutschen, und die Deutschen Sachsen (Sasici) sind, ziehn von Görlitz, vom Gebirg her in unser Land*). Gebet, Unglückskinder, gebet Silber, Gold und alles Gut: dann verbrennen sie auch noch Haus und Hof dazu. Ach, verbrannt ist unsre Habe, raubten Silber uns und Gold, trieben uns die Heerden fort, ziehn auf Troskau los**). Klaget nicht, ihr Landbewohner! Schon erhebt das Gräschen sich, das so lang' zertreten hat fremder Rosse Huf. Kränze aus des Feldes Blumen windet dem, der euch befreit! Saaten werden wieder grün, alles ändert sich. Schnell hat alles sich geändert! Aita! Benesch Hermanow ruft des Volkes Schaaren auf zu dem Sachsenkampf. Haufenweis das Volk sich sammelt, unter Groß-Skal an dem Wald, zwar mit Flegeln nur bewehrt, gegen ihren Feind. Benesch, Benesch voran reitet, aufgereizt das Volk ihm nach, Rache, Rache rufend, euch,

*) Das eigentliche Böhmen begann am Anfange des Zittauer Kreises (der sonst zu Böhmen gehörte), zwischen Görlitz und Zittau.

**) Trosky, zwischen Reichenberg und Jungbunzlau.

Digitized by Google

Sachsens Räuberschaar! Ha! des Zornes Glut entflammt beiderseits zu wilder Kraft, tobet wie Gewitterſturm in der Männerbruſt," u. ſ. f.

Nun zur Probe noch zwei Stellen:

Aus Zaboj: „Auf, zu Pferde, auf! Nachgejagt durchs ganze Land den Feinden! Flücht'ge Roſſe, traget ihnen auf den Ferſen nach den Grimm! Und die Schaaren ſpringen auf die Roſſe, Sprung auf Sprung verfolgen ſie die Feinde, Hieb auf Hieb bewähret ihre wilde Kampfluſt. Und die Eb'nen ſchwinden und die Berge rechts und links, alles weicht zurück. Wilde Wogen brauſen, Welle wälzet ſich auf Welle, brauſend nah'n die Streiter, Sprung auf Sprung hinein durcheilen ſie den wilden Strom. Viele Fremde haſchet ſich die Woge; doch Bekannte trägt ſie an das andre Ufer." u. ſ. f.

Aus Ludiſche: „Vernehmet die Kunde, Alt und Jung, von Kämpfen und von Kampfesſpiel! Es war einmal im Elbekreis ein Fürſt, berühmt und reich und gut. Der hatte nur ein Töchterlein, von ihm und Allen ſehr geliebt. Dieß Töchterlein war wunderſchön, des Körpers Wuchs von ſeltnem Reiz, ein Antlitz, weiß, wie keines mehr, die Wange blüht in friſchem Roth, im Auge ſtrahlet Himmelsglanz; am Nacken, blendend wie der Schnee, weht Seidenhaar ſchön goldgefärbt, und kräuſelt ſich in Lockenpracht." u. ſ. f.

Dieß zeigt zugleich die Weiſe der Überſetzung des Herrn Grafen von Thun. Druck und Papier ſind ausgezeichnet ſchön. Peſcheck.

Proteſtantiſches Glaubensbekenntniß aus dem Jahre 1845. Ausgeſprochen von Auguſt Ferdinand Crüger, evangeliſchem Prediger, Seminar-Director und Schul-Inſpector zu Neuzelle. Zu haben in den Buchhandlungen von Stuhr zu Berlin, H. Hoffmann zu Frankfurt a. O. und bei dem Verfaſſer. Mit dem Motto (auf der Rückſeite des Titels): Ich ſchäme mich des Proteſtantismus nicht; denn ich ſchäme mich des Evangelii nicht. Br. a. d. Römer 1, 16. gr. 8.

In unſeren Tagen zählt man faſt ſo viele religiöſe Glaubensanſichten, als Gläubige, welche fähig ſind, über ſo erhabene Dinge eigene Gedanken zu entwickeln, faſt ſo

Digitized by Google

viele kirchliche Bekenntnisse, als Kirchengemeinden, so fern diesen überhaupt eine freiere Bewegung innerhalb des kirchlichen Lebens gestattet ist. Wir betrachten ohne Ängstlichkeit und Besorgnisse diese Erscheinung als eine völlig naturgemäße und geistig gesunde, als einen sehr erfreulichen Ausdruck des lebendigen religiösen Interesses der Zeitgenossen, als eine eifrige Bethätigung der Kirchlichkeit, über deren Abnahme und allmäliges Verschwinden man jetzt wohl nicht mehr, wie vor wenigen Jahren noch, wird klagen dürfen. Dabei muß man den größeren Theil der Zeitgenossen loben, daß sie sich frei von falsch geleitetem Eifer für ihren kirchlichen Glauben und von der Verketzerungssucht beschränkter Seelen gegen Andersdenkende halten, daß sie sich vor der Anmaßung hüten, schlechthin zu entscheiden über die Frage, welche von den religiösen Glaubensansichten die am Genügendesten (philosophisch oder biblisch) begründete, also die richtigste, welches von den kirchlichen Bekenntnissen das zeitgemäßeste sei, also den gerechtesten Anspruch auf allgemeinere Anerkennung der Gläubigen habe; sondern daß sie jedem redlich gemeinten und rechtschaffenen Streben nach Wahrheit, nach aufrichtiger, inniger Überzeugung von Dingen, deren unbedingte Erkenntniß dem menschlichen Geiste einmal sehr schwer fällt, ihre Hochachtung und freundliche Theilnahme zollen, daß sie mehr nach den Früchten im Leben, als nach der bloß gelehrten Einsicht fragen.

Von einer derartigen Gesinnung geleitet berichten wir über die oben genannte Schrift des Herrn Seminardirektors Crüger. Sie enthält gerade neunzig Sätze. Nach dem Inhalte und der Fassung derselben zu urtheilen, gehört Herr Crüger zu der theologischen Partei, welche in Biedermanns deutscher Monatsschrift (1845, Märzheft) als die der milden Rationalisten bezeichnet worden ist, überhaupt zu den Männern des besonnenen Fortschrittes. Er hat dem Glaubensgebiete, auf welchem er sich bewegt, ziemlich weite Grenzen gesteckt: denn er erkläret sich nicht bloß über seine Auffassung der Bibel und der aus ihr geschöpften theologischen Dogmen, nämlich nicht bloß über das, was man gewöhnlich im engeren Sinne zu einem kirchlichen Glaubensbekenntnisse zu rechnen pfleget, sondern auch über das innere und äußere Verhältniß der protestantischen Kirchen zu den katholischen, über den zeitlichen Werth

kirchlicher Symbole, die Kirchenzucht und Liturgisches, über die Stellung des Landesherrn zu den protestantischen Kirchen und innerhalb derselben, des protestantischen Seelsorgers zur Gemeinde, über die Beziehungen des Staates und der Kirchen zu einander und die verschiedenen Aufgaben beider, über den geschichtlichen Werth des Papstthumes, über die konsistoriale und presbyteriale Kirchenverfassung, für welche letztere Herr Crüger mit eben so überzeugenden Gründen als wohlthuender Wärme kämpfet, über die Union der protestantischen Kirchen, über das Konventikelwesen, die Missionsvereine, die Bibelgesellschaften und den Gustaf-Adolfoverein, über Ronge und die Neukatholiken, wie sie hier heißen, ja sogar über die (wunderlicher Weise, aber gemeinhin) sogenannte Emancipation der Schule von der Kirche. Zuletzt wirft er einige Seitenblicke, nicht ohne ernsten und herben Tadel, auf die Zusammenkünfte der protestantischen Freunde und, wie es scheinet, auf die jetzt polizeilich verbotenen Bürgerversammlungen. Die Schlußsätze betreffen die Fortentwickelung des Christenthumes zur einigenden Weltreligion.

Man siehet hieraus, daß der Inhalt dieser Schrift von nur VI und 73 Seiten ein mannigfaltiger und — wir fügen, ohne Herrn Crügers Glaubenssätzen durchaus beistimmen und Alles, was er glaubt, für schlechthinige gegenständliche Wahrheit nehmen zu können, mit herzlichem Vergnügen hinzu — an trefflichen Gedanken reicher ist. Deßhalb wünschen wir Herrn Crüger recht viele selbstdenkende und prüfende Leser, an denen es ihm auch ohne unsere Empfehlung sicherlich nicht mangeln wird. Der Zweck des Neuen Lausitz. Magaz. gebietet kurze Anzeigen: wir haben die Schranken einer solchen bereits überschritten. Daher müssen wir es uns wider Willen versagen, einige Stellen, welche uns vorzüglich gut gefallen haben, hier auszuheben. Wenn auch bisweilen die Gedanken nur blitzen, so leuchten und erhellen doch die meisten. Vieles ist nicht allein denen, welche sich für kirchliche und religiöse Fragen eben interessiren, gesagt, sondern mehr noch den Staatsmännern.

Digitized by Google

Preußisches Militär-Liederbuch. Eine gediegene Auswahl von Gesängen für das Preußische Militair im Frieden, im Kriege, im Lager und in der Kaserne. Gesammelt von einem Preußen. Guben, Druck und Verlag von E. G. Bölitz. Erste Abtheilung. Gr. 8. Beide Abtheilungen mit einem Steindrucke. 15 Sgr.

Eine Sammlung meist recht guter und schon bekannter Lieder, welche jedoch dem Soldatenstande nicht ausschließlich angehören, sondern auch anderen Ständen, ja der überwiegenden Mehrzahl nach dem gesammten deutschen Volke. So finden wir hier Nr. 83 das (um 1830 streng verbotene) herrliche Bundeslied der ehemaligen deutschen Burschenschaften von E. M. Arndt: „Sind wir vereint zur guten Stunde" ꝛc. Unter die für den preußischen Soldaten passendesten Lieder zählen wir Nr. 80: „In Preußen ist ein jeder Mann, der nur die Waffen schwingen kann, ein Kämpfer, ein Soldat. Der Arzt, der Lehrer, der Jurist, der Kaufmann, selbst der Priester ist geübt zur Waffenthat. Denn Ehr' ist's für den freien Mann, wenn er die Heimath schirmen kann." ꝛc. Die Umwandlung der schauerlichen Ballade des Freiherrn von Zedlitz: „Nachts um die zwölfte Stunde" ꝛc. Nr. 95, mit sehr unangemessenen Beziehungen auf König Friedrich II. von Preußen müssen wir dagegen für gänzlich verunglückt, ja für geschmacklos halten. — Daß eine solche Liedersammlung den preußischen Soldaten jetzt geboten werden kann, zeuget für dessen im Vergleiche mit früheren Zuständen gegenwärtig weit höhere Bildungsstufe. Dazu wünschen wir Glück!

Druck und Papier verdienen Lob. Das Format aber ist zu groß, zu wenig auf den Felddienst berechnet, um das Buch bequem in den Helm oder die Tasche des Waffenrockes zu stecken. In die Patrontasche gehören Pulver und Blei und das Torniſter läßt sich nicht immer im Augenblicke günstiger Stimmung, z. B. während des Marsches aufschnallen. Also wird wohl der Soldat die Lieder alle auswendig lernen sollen. Auch recht gut!

Digitized by Google

Auswahl gediegener Lieder und Gesänge(,) welche in der Liedertafel und im Liederkranze seit deren Entstehung hierselbst (d. h. in Guben) gesungen worden sind. Gesammelt und herausgegeben von C. Julius Schulz. Guben, 1846. Druck und Verlag von E. G. Bölitz. 12. Mit einem Steindrucke, die Fahne der Gubener Liedertafel von beiden Seiten vorstellend. 6 Sgr.

Eine Sammlung von 68 beliebten Liedern, wie sie dem Bedürfnisse der Liedertafeln nicht bloß in Guben, sondern auch anderwärts entsprechen mögen.

Fremdwörterbuch. Ein Handbuch für alle Stände, zum Gebrauche und zur nöthigen Erklärung der in unserer Sprache vorkommenden fremden Wörter. Guben, Druck und Verlag von E. G. Bölitz. 1846. Kl. 8. broch. 7½ Sgr.

Ein recht brauchbares Buch für alle Diejenigen, welche größere und kostspieligere Werke der Art sich nicht anschaffen können oder wollen.

Christlicher Hausschatz, oder gediegene Predigtsammlung auf alle Sonn- und Festtage des Jahres. Von den vorzüglichsten Kanzelrednern neuester Zeit. Gesammelt von Dr. G. Müller. Erster Theil. Guben, 1846. Druck und Verlag von E. G. Bölitz. Gr. 8. broch. 22½ Sgr.

Die Predigten dieses ersten Theiles gehen vom Neujahrstage bis zum zweiten Sonntage nach Trinitatis. Da Herr Dr. Müller nach dem Titel nur der Sammler, nicht selbst der Verfasser der vorliegenden Predigten ist; so wäre es der Schicklichkeit und dem Rechte gemäß gewesen, die Verfasser, so weit er deren Namen kannte, auch überall gehörig zu nennen. Einen vollgiltigen Grund seines Verfahrens können wir uns nicht wohl denken, noch darüber uns mit ihm verständigen, da eine Vorrede fehlt. — Die äußere Ausstattung ist zu loben.

Digitized by Google

Anleitung sich in kurzer Zeit zum Preußischen höheren Justiz-Subaltern-Beamten auszubilden. Von L. F. Schmidt, Königlichem Land- und Stadt-Gerichts-Actuarius. Guben, 1845. Druck und Verlag von E. G. Bölitz. Gr. 8. broch. 2 Thlr.

Da von diesem Buche binnen Jahresfrist 1500 Abdrücke verkauft worden sind, so unterliegt die Brauchbarkeit desselben für Diejenigen, welche dessen bedürfen, wohl kaum noch einem Zweifel.

Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache, nach der Hamilton'schen Methode. Nebst einer Anweisung zum Unterrichte nach dieser Methode, von D. von Steyber. In vier Abtheilungen: I. Anweisung, nach der Hamilton'schen Methode zu unterrichten. Drei Erzählungen von Mad. Guizot: Les Tracasseries; Le but manqué; La morale de Mme. Croque-Mitaine. II. Die Erzählungen der Mad. Guizot mit wörtlicher Interlinearübersetzung, nebst einer kleinen Grammatik. III. Wörtliche Interlinearübersetzung der Erzählungen zum Rückübersetzen ins Französische. IV. Deutsche Übersetzung der Erzählungen. Leipzig, Brockhaus und Avenarius. 1846. 12.

Die Verfasserin dieses pädagogischen Werkes erweiset durch dessen Veröffentlichung den Lehrern, welche beim Unterrichte im Französischen die Hamilton'sche Lehrweise gebrauchen wollen, einen dankenswerthen Dienst. In so fern sie eine Lausitzerin ist, durfte das oben genannte Buch im N. Lausitz. Magaz. nicht unerwähnt bleiben.

Das Vierschachspiel. Von Dr. W. Sause. Nebst einer Abbildung. Halle, Eduard Anton. 1841. Kl. 8. 104 S.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich der schon bei dem Erscheinen dieses Büchleins an mich ergangenen Aufforderung des geehrten Herrn Verfassers und

Digitized by Google

Mitgliedes unserer Gesellschaft hiermit endlich nachkomme, und eine kurze Anzeige dieses Kindes seiner Mußestunden dem Magazin einverleibe. — Die Literatur des Vierschachspiels existirt nur in Deutschland, und auch hier sind die Ansichten über den Werth dieses Abkömmlings des Zweischachs eben so verschieden, als die Spielarten desselben. Gewöhnlich gilt es für zu schwer, und geübte Zweischachspieler verwerfen es gewöhnlich, wenn sie leichten Kaufes es erlernen zu können glaubten und von einigermaßen geübten Vierschachspielern sich geschlagen sehen. Dieß ist sehr zu bedauern, da hinter der allerdings bitteren Schale ein sehr süßer Kern steckt.

Der Herr Verfasser bearbeitet das von ihm gewählte Feld mit fast wissenschaftlicher Strenge und mit Originalität. Freilich ist der Gegenstand fast eine terra inculta. Von seinem im Grunde einzigen Concurrenten Enderlein, weicht der Herr Verfasser in wesentlichen Punkten oft mit Glück ab. Ich rechne zu seinen eigenthümlichen Ideen den Vorschlag, dem Springer eine dem Zweischach analoge, aber der vermehrten Felderzahl des Bretes nach angemessen vermehrte, Kraft zuzuweisen. Während nämlich die sämmtlichen Offiziere im Vierschach ihre Wirksamkeit ansehnlich erweitert sehen, macht hiervon allein der Springer eine Ausnahme, die keineswegs in der Natur der Sache begründet ist. Denn während der Laufer in der Diagonale, der Thurm aber parallel zu den Seiten des Bretes wirkt, besteht des Springers Wesen, ganz allgemein ausgedrückt, darin, auf beide Richtungen schräg zu wirken, gleichsam das neutrum der genannten beiden Kampfgenossen zu sein. Fände in dieser Beziehung keine weitere Beschränkung Statt, so wäre des Springers Wirksamkeit ganz ungemessen; sie überträfe um Vieles die der Königin. Ganz zweckmäßig hat man dieselbe im Zweischach daher so beschränkt, daß sie sich nur auf die nächsten derjenigen Felder erstrecken darf, welche weder der Thurm noch der Laufer vom Felde des Springers aus in einem Zuge erreichen können. Soll diese Wirksamkeit jedoch eine der Anforderungen des Vierschachs angemessene Erweiterung erfahren, ohne das Wesen des Springers zu beeinträchtigen, so muß derselbe, auf dem z. B. schwarzen Mittelfelde eines Quadrates von 49 Feldern des Bretes stehend, von dort

Digitized by Google

aus, außer den gewöhnlichen Feldern, auch noch alle diejenigen weißen Grenzfelder des genannten Quadrats beherrschen dürfen, welche weder Thurm noch Laufer von demselben Mittelfelde aus in einem Zuge erreichen können. Herr Dr. Sause meint nun zwar in Beziehung auf diesen Vorschlag, daß dadurch zum Theil das Ebenmaß aufgehoben werde, welches im Zweischach zwischen den Kräften des Thurms, des Laufers und des Springers herrsche. Aber eine vor mehreren Jahren deshalb angestellte ziemlich lange und ausführliche Rechnung hat mich überzeugt, daß es im Gegentheil unmöglich ist, das Verhältniß der Kräfte der genannten Officiere im Vierschach dem Verhältnisse der Kräfte derselben Officiere im Zweischach ähnlicher zu machen, als dieß durch jenen glücklichen Vorschlag geschieht; zumal auch Thurm und Laufer im Vierschach nicht ganz in demselben Verhältnisse ihrer relativen Werthe stehen, wie im Zweischach, was dieselbe Rechnung mir gezeigt hat.

Der spärlich zugemessene Raum zwingt mich, abzubrechen. Kurz erwähnt sei daher nur noch die anschauliche, vor der Enderlein'schen so viele Vorzüge bietende, Bezeichnungsweise der Felder, der Angriffs- und der Vertheidigungszüge (durch + und — angedeutet, wobei freilich die Stärke oder Quantität der Züge noch gar keine Berücksichtigung hat finden können) und die Theorie der Bauernführung. Für einen an die Principien Enderleins gewöhnten Spieler mag es mancherlei einzuwenden geben, abgesehen von der verschiedenen Tendenz beider Werkchen. Denn während Enderlein mehr die Praxis berücksichtigt, könnte man des Verfassers Werkchen nicht mit Unrecht eine Theorie des Vierschachs und einen lehrreichen Beitrag zur Philosophie (sit venia verbo!) des Schachspieles überhaupt nennen. E. Tillich.

Poetische Feldblumenkränze. Lieder eines Mitgliedes der Brüdergemeinde, von Fr. Burckhardt. Leipzig, bei Fort, 1843. 208 S. 8.

Unser Mitglied, Herr Apotheker Burkhardt in Niesky, eben so gefühlvoll im Gemüth, als gewandt im Ausdruck, liefert hier seinen Freunden eine Sammlung lieblicher Poesieen,

die ihm gewiß Achtung und Liebe aller gewinnen werden, in deren Hände dieselben gelangen. Abtheilungen des lieben Büchleins haben besondere Überschriften. 1) Poesie. Weihe. Dichtungen. Dichters Gabe. Liederquell. Der Schiffer. Gesang. Reichthum des Liedes. Der blühende Stab. Der Vorzug. Memnons Töne. 2) Religion. Psalm. Trost. Vertrauen. Dankbarkeit. Erhörung. Der Geber. Die sieben Worte. Die Stunden der Nacht. Die Salbung der Maria (in Distichen). Unsere Brüder. An meinem 50. Geburtstage. Henochs Weg. Meiner Gattin. Heimath. 3) Natur. Der Schöpfung Werke. Frühling. Das Verborgene. Ode. Dichtung der Natur. Blumendeutung. Paradies. Groß und Klein. Allen etwas. Der Wald. 4) Wechsel. Tageszeiten des Lebens. Beruhigung. Meiner Gattin. Gesang. Himmelslicht. Der Rückblick. Ode. Im Herbst. Zum Jahresschluß. 5) Geselliges. Der Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte. Der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Aufforderung. Der Verein. Das Saatfeld. Gesang. Gesellschaftslied. Wein und Wasser. Alma mater. 6) Örtliches und Zeitliches. Meiner Gattin. Herrnhut. Sonnet. Später Herbst. Denksteine. Erinnerung an den 16. Mai 1760. Glockeninschriften. Eintracht. Kränze. 7) Geschichte und Sage. Die Großen der Geschichte. Paulus. Die Satanskralle. Alexander und Diogenes. Die Waldschenke. Karl XII. Guido Reni. Columbus. Die Gründung des Klosters Morgenstern. Kinder-Kreuzzug.

Als Lusatica haben wir jene Sage vom Satan, Görlitz betreffend, die bekannte Sage von Marienstern und das Lied von Herrnhut zu betrachten. Die lieblichen Gedichte zeugen von hoher Bildung, und durch sie hat der Herr Verfasser ihr ein Denkmal gesetzt. Gedruckt sind sie sehr schön. Um dem Leser ein Beispiel zu geben, wie Burkhardts Lieder klingen, heben wir den Anfang eines Psalmes aus.

„Der du so herrlich die Erde schufst,
„Deine Geschöpfe zur Freude rufst,
Wie danken wir dir?
Alle Schönheit sichtbarer Natur
Zeuget von ihres Urquells Spur.

Digitized by Google

Und sie redet zu mir
In des Waldes Grün,
In des Abendroths Glüh'n,
In den tausend Blumen des Mais,
In des Winters starrendem Eis.
Der Berge Säulen stehn hoch im Licht,
Wo sich der Sturmwind bricht,
Und wo die Wolke sich ballt,
Und des Meeres Woge hallt,
Verkündest du deine Allgewalt.
Alle Gestirne der Nacht
In dem Gewande voll Pracht
Wandeln die ewige Bahn
Hinab und hinan.
Und die Erde, sie wandelt auch,
Und empfängt den belebenden Hauch
Von der Sonne strahlendem Licht
Mit erröthendem Angesicht." ꝛc.

Dank den Mitgliedern der Brüdergemeinde, v. Albertini, v. Aderkas, Garve und Burkhardt für ihre Bereicherungen geistlicher Poesie!

Die Reihenfolge der Äbte des ehemaligen Cistercienserklosters Altenzelle bei Nossen an der Mulde. Ein historischer Versuch, als Manuscript für Freunde der Geschichte, von Karl Heinrich Ferdinand v. Zehmen (Mitgliede unserer Gesellschaft). Dresden, in der Walther'schen Hofbuchhandlung. 1845, 62 S. gr. 8.

Vieljährige Forschungen über die Geschichte des ihm nahen, ehemals so ansehnlichen Altenzeller Klosters, besonderer Zutritt zum geheimen Staatsarchiv, befähigten den eifrigen Vaterlandsgeschichtsfreund, Herrn Oberhofgerichtsrath von Zehmen zu Graupzig, hier einen willkommenen Beitrag zur sächsischen Klostergeschichte zu geben. Da der Inhalt selbst die Lausitz nichts angeht: so haben wir uns hier nicht in weitere Erörterungen einzulassen, und bemerken nur, daß die wichtigsten Abte Martin von Lochau und Paul Bachmann waren. Jener stand in Correspondenz mit reformatorischen Männern, dieser

war ein heftiger Gegner der Reformation und schrieb Warnungsbriefe deßhalb nach Görlitz. Beilagen sind einige Urkunden aus dem 14. Jahrhunderte. Die erste ist eine auch an die lausitzischen Städte gerichtete Zuschrift, einen Mord betreffend, und gleich dem zweiten aus Budissin datirt. In der vierten kommt ein Prior Nicol von Görlitz als Zeuge vor. Am interessantesten ist eine deutsche Urkunde, von einer Klostervisitation 1540, woraus man sieht, wie gern manche das Kloster verließen und zu studiren versprachen. Dann folgt ein Vertrag des letzten Abts wegen Übergabe der Klostergüter und ein Verzeichniß, wer täglich im Kloster gespeist werden mußte. Druck und Papier sind sehr gut.

Möge nun der Herr Verfasser aus seinen reichen Sammlungen über Altenzelle ein größeres Werk zu Stande bringen, etwa wie die jüngst erschienene Geschichte der Cölestiner des Dybins, worin alle ihre Verhältnisse beleuchtet werden.

Der Dybin, mit 12 malerischen Ansichten des Berges, des Klosters, der Kirche und der Burgruinen. Nach der Natur treu aufgenommen und lithographirt von C. W. Arldt, mit Hinzufügung einer geschichtlichen und topographischen Erläuterung von Dr. Eduard Sommer. Dresden, 1846. 4. 2 Thlr.

Schon 1832 hatte der Lithograph Arldt zu Dresden Ansichten von dem unerschöpflich schönen Dybin geliefert. Nach neuen Zeichnungen liefert er jetzt zwölf Ansichten, ziemlich richtig und leidlich gearbeitet. Wegen des Textes hatte sich der Lithograph an den seitdem verstorbenen Dr. Eduard Sommer gewandt. Schade, daß er sich nicht lieber an einen andern mit dem Dybin näher bekannten und der neuesten Untersuchungen kundigen Mann gewendet hat! So tischt der Verfasser noch den alten Irrthum von einem Jäger Dwate auf, der doch nur ein falsch gelesener Quale (eigentlich Chwal) ist. Zur Ungebühr wird die Ableitung des Namens Dybin von „o Wien" vertheidigt. S. 1 steht Luppa für Leippe, Quahl für Chwal, S. 2 Raptitz für Naptitz, Gonstein

für Genstein; Krummenau wird fälschlich ins Meißnische gesetzt. S. 9 fehlen die neuesten Inschriften. — Forellen sind nicht mehr in Oybin, seit Färbereien die Wasser verderbten. S. 12: Äbte sind nicht da begraben, denn das Kloster hatte nur Prioren. In der S. 12 ff. beginnenden Beschreibung ist manches undeutlich. Der Schullehrer hat auch Aufsicht und Benutzung schon seit einigen Jahren nicht mehr. Gleichzeitig erschien in Zittau, bei Knothe, ein Bilderwerk über den Oybin in Queeroctav mit etwa zehn lithographirten Ansichten des in diesem Stücke unerschöpflichen Oybins. Im geschichtlichen Vorwort ist der Unsinn mit dem Ovate immer wieder aufgetischt; auch wird von einem Forellenteiche der Cölestiner im Hausgrunde gesprochen, da doch die Forellen bekanntlich nicht in Teichen leben, auch jener Teich erst um 1824 angelegt worden ist.

Kurze Topographie und Geschichte der Kreisstadt Rothenburg in der preußischen Oberlausitz; nebst einigen Nachrichten über das Filial Sänitz, eine ehemalige Capelle in Spree und vier Urkunden. Nach Busch's handschriftlicher Geschichte von Rothenburg und andern Quellen und Urkunden bearbeitet von Ludwig August Theodor Holscher, Pastor zu Horka und der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz wirklichem Mitgliede. Rothenburg, bei Gockisch u. Hentschel, 1844, 90 S. 8.

Herr Pastor Holscher, ein Fremdling, beschämt durch seine Fürsorge für lausitzische Geschichte hundert Einheimische und verdient den Dank der Rothenburger und auch aller lausitzer Geschichtsfreunde, daß er das Manuscript von Busch excerpirt und vervollkommnet und den Bewohnern die wichtigsten Nachrichten zugänglich gemacht hat. Möchte Jemand mit dem kliembtischen sorgfältigen Manuscripte über Ebersbach auch also thun!

Der Verfasser sagt in der Vorrede, daß er absichtlich Citate weggelassen habe. Aber ihre Mittheilung wäre doch besser gewesen; sie hätten vielleicht nicht um ein Paar Blätter das Ganze vermehrt.

Digitized by Google

Den Anfang machen topographische und statistische Nachrichten, dann folgt Nachricht von Erbauung und Namen des Schlosses und der Stadt Rothenburg. Geschichtlich erwähnt wird die Stadt zuerst 1268. Dann kommen: Rothenburgs Schicksale, Nahrung der Stadt, Verfassung, Besitzer, letztere aus sehr vielen Familien. In ihrer Geschichte kommen viele interessante culturgeschichtliche Nachrichten vor.

Die folgenden Blätter sind der rothenburger Kirchengeschichte gewidmet. Hier werden sehr genaue Nachrichten mitgetheilt. Bei der Reihe Geistlicher fehlt es auch nicht an Namen noch katholischer; dann folgen die Schullehrer. Milde Stiftungen und Geschenke machen den Beschluß. Ein Anhang handelt von der Filialkirche zu Sänitz, ein zweiter von der Capelle in Spree, ein dritter: Urkunden von 1490, 1512, 1520, letztere vom Bischof Johann von Meißen.

Zu verweisen wäre noch, in Betreff von Alterthümern, auf N. Lauf. Magaz. 1834, S. 356; wegen Begräbnißcasse, daselbst 1839, S. 162; Synodalbibliothek, daselbst 1830, S. 191. Über den Brand von 1489, Script. rer. lus. II., S. 45. Hinbringung Zittauer Bieres, daselbst II., S. 125. Von der Burg handeln auch Preuskers Blicke, II., S. 169.

Möge Herr Pastor Holscher in solchen verdienstlichen Arbeiten von bleibendem Werthe recht viele Nachfolger in der Oberlausitz finden!

XVIII.

Miscellen.

Erinnerung an einen tapfern Budissiner, vom Jahre 1217. In den oben S. 209 ff. besprochenen „Gedichten aus Böhmens Vorzeit", verdeutscht vom Grafen von Thun, Prag, 1845 mit Einleitung von Schafarschik, befindet sich in solcher Einleitung u. a. noch folgende Notiz:

„Das zweite Gedicht der Sammlung, Benesch Hermanow, preist die Heldenthaten des Benesch, eines

Sohnes von Hermann, der ein in Böhmen, während der Abwesenheit seines Fürsten, eingedrungenes sächsisches Heer, mit Hilfe des zusammengerafften Landvolks, bei Großskal, aufs Haupt schlug und aus dem Lande jagte. Obwohl uns die Geschichte über diese Thatsache keinen Aufschluß giebt und wir sie erst aus diesem Gesange kennen lernen: so überzeugt man sich doch, bei tieferem Eindringen in die Specialgeschichte Böhmens, leicht, daß die besungene Begebenheit in die ersten Jahre des 13. Jahrhunderts gehört, wo König Przemysl Otokar I. seine erste Gemahlin, Adelheid von Meißen, verstoßen hatte (1198) und dadurch nicht allein mit ihrem Bruder, dem Markgrafen Dietrich von Meißen, sondern auch mit Kaiser Philipp in offene Feindschaft gerieth, in Folge deren Böhmen den Einfällen sächsischer Heere in den Jahren 1202 ff. ausgesetzt war; und daß der gepriesene Sieger kein anderer ist, als der in den königlichen Urkunden zwischen den Jahren 1197—1220 als Zeuge häufig genannte Benessius Filius Hermanni, d. i. Benesch, Hermanns von Wackwartiz Sohn, welcher in den Jahren 1217—1220 Castellan von Budissin war. Diese Begebenheit fällt demnach ins Jahr 1203." Pk.

Über den ältesten in der Oberlausitz geborenen Historiker, ja den ältesten bekannten Zittauer überhaupt, Petrus de Zittavia (um 1300), sagt der Cistercienser Sartorius in seinem Werke über den Cisterrienserorden, im Capitel von Historikern aus dem Orden, S. 527, folgendes: „Bohemia quoque Florum suum nacta est in Petro, tertio Abbate de Aula regia (des Klosters Königsaal), dicto de Sittavia, viri patria, qui in angusto nomine chronici aulae regiensis amplissimam regni Bohemiae historiam, ad sua usque tempora, ingenio et labore conclusit, praesul in choro et museo plausum et memoriae immortalitatem meritus apud omnes; apud seros autem patriae posteros insuper gratitudinem, qui in Petri volumine, veluti in speculo, speciosas venerandae vetustatis imagines intueri nunc valent."

Digitized by Google

1459 hatte ein Görlitzer Schüler, Namens Urban Burghard, ein berüchtigtes Büchlein geschrieben. Er ward vom Bürgermeister bestraft, erhielt dann Verzeihung und man kennt darüber eine Urkunde durch den Notar Hieronymus Lange. Urkunden-Verzeichniß, II., 85.

Wie Nachahmung Jesu einem Lausitzer das Leben kostet. 1491 wollte der Priester Caspar Eschner, an der Capelle bei Nieda, am grünen Donnerstage wie einst Jesus, Osterlamm essen. Das erfuhr der Bischof von Meißen, der alsbald ihn wollte arretiren lassen, deshalb Diener aussandte und den Görlitzer Rath um Gehülfen bat. Die Gefangennehmung geschah, Eschner ward nach Stolpen gesetzt, hungerte sich absichtlich zu Tode und ward zum Schlosse hinausgeworfen. Analecta Saxon. 1766, 207 aus den libris missiv. Gorlicens.

Gegen die immer wieder von den Feinden Luther's aufgewärmten lügenhaften Beschuldigungen gegen den großen Mann schrieb schon gründlich der Pastor Primarius Erasmus Willich in Zittau. Er gab heraus: „Nothwendige Rettung etlicher 100 erdichteter, falscher Anklagen, damit die Papisten Lutheri Schriften belegt haben. Leipzig, 1641." Er giebt allemal Anklage, Ankläger, vermeinte Beweisgründe, Ehrenrettung Luther's. Der sächsische Hofprediger Dr. Hor hat eine Vorrede dazu gemacht. Das Büchlein soll selten sein und eine neue Auflage verdienen.

Unter den Reformatoren war ein wichtiger Mann auch der Past. Prim. Joh. Cellarius in Bautzen, von Kurstadt, Schüler Reuchlins, einst auch Lehrer der hebräischen Sprache in Leipzig. Er war der erste evangelische Hofprediger zu Dresden. Eine der neuesten gelehrten Schriften über die Reformation, Seidemann's „Beiträge zur Reformations-Geschichte," I., 28 ff. geben Auskunft über seine Schriften. Man sehe auch Otto's Lexicon.

Digitized by Google

In den Epistolis obscurorum virorum kommt ein Langschneider vor. Dieser soll auch Ludovicus Sartorius geheißen haben und aus Görlitz gewesen sein. S. Köhler's „Fragmente zur Geschichte von Leipzig," S. 144. Seidemann's „Beiträge zur Reformationsgeschichte" (Dresden 1846), S. 11.

Über den in Otto's oberlausitzer Schriftsteller-Lexicon weitläuftiger besprochenen Niavis oder Schneevogel, einem für seine Zeit helldenkenden, doch innerhalb der engen Kreise mittelalterlicher Wissenschaftlichkeit und Lehrfertigkeit noch befangenen Mann, s. Seidemann, a. a. O., 14 f.

Daselbst S. 15 kommt auch der jüngst im Magazin besprochene Johann Rhagius, Aesti campianus, d. i. von Sommerfeld, vor, mit Hinweisung auf Seidemann's Schrift über die Leipziger Disputation, 16, und viele Stellen in Panzer's Annalen der Typographie. Auch Hutten besingt ihn mit folgenden Worten:

Hinc vicina petes Misnea moenia Lipsae,
Cui tandem famam Lusaca Musa dedit.
Rhagius hic juvenes, nec non, quibus actior aetas,
Erudit, et teneris consulit ingeniis.

Wie er, nebst Mosellanus, die Schule zu Freiberg eingerichtet, daselbst S. 19.

Ein oberlausitzisches Curiosum.

„Geistliche Töpferarbeit." Im Jahre 1630 lebte ein bei der böhmischen Gegenreformation zu Weißkirch vertriebener lutherischer Geistlicher, Paul Hartmann, zu Lichtenberg bei Zittau. Er schrieb sich: „anjetzo verfolgter Diener Christi, Exul Jesu, um der göttlichen Wahrheit willen im Exilio." In ihrer Muße beschäftigten sich diese armen exilirten Geistlichen fast allein mit der heiligen Schrift, mit der man sie höchst vertraut

Digitized by Google

findet. Dieser Hartmann ließ demnach in Zittau 1630 folgendes Büchlein drucken: „Geistliche Töpferarbeit, oder Figlina sacra, über 111 schöne Sprüche der heiligen Schrift, darin der Töpfer, Scheiben, Thongruben, des Thons, der irdenen Gefäße und Töpfe gedacht wird, welche viel schöne, nützliche Figuren, Gleichnisse und geistliche Deutungen, auch gute Lehren, Trost und Vermahnung in sich fassen, nützlich zu lesen und zu betrachten; allen frommen Christen, so Gott für ihren Töpfer, sich aber für Thon, Töpf' und Scherben des allmächtigen Haffners erkennen, mit Töpfergefäßen umgehen, insonderheit dem löblichen Töpferhandwerk zu sondern Ehren und günstigem Gefallen, mit schönen geistlichen Liedern, andächtigen Gebetlein und feinen Reimen deutlich beschrieben." Zittau, gedruckt bei Joachim Clement. 1630, 8. Dieß Buch hat er den Töpferinnungen der Sechsstädte dedicirt. Die erklärten und mit Gedichten begleiteten Sprüche sind z. B. folgende: 1) Von Töpfern: 1. Chron. IV., 22. Jes. IX., 15. Offenb. II., 26 u. dergl. 2) Von Töpferscheiben: Jer. XVIII., 3. Sir. XXXVIII., 33 u. dergl. 3) Von Thongruben: 1. Mos. XIV., 9. 4) Vom Thon: 1. Mos. XI., 3. 2. Mos. I., 13. Nahum III., 14 u. dergl. 5) Von irdenen Gefäßen: 3. Mos. XI., 33 u. dergl. 6) Von Töpfen: 2. Mos. XVI., 2. XXVII., 3. Hiob XLI., 11 u. dergl. 7) Von Schüsseln: 2. Mos. XXV., 29 u. dergl. 8) Von Tiegeln: 1. Sam. II., 13 u. dgl. 9) Von Krügen: Marc. VII., 4. Judith X., 5 u. dgl. 10) Von Scherben: Hiob II., 8. Ezech. XXIII., 24 u. dergl. — Welch' ein sonderbarer Einfall! Pck.

Stammbuch des Grafen Joachim Andreas von Schlick in Zittau. Schlick war am Anfange des 17. Jahrhunderts Landvoigt der Oberlausitz und 1621 der erste jener Unglücklichen, welche, nach der Schlacht am weißen Berge, Ferdinand II. zu Prag hinrichten ließ, wie in der Geschichte der Gegenreformation, 1, 426, ausführlich erzählt ist. Von diesem berühmten Manne entdeckte man kürzlich, in der Zittauer Rathsbibliothek das Stammbuch, das er einst als Student

Digitized by Google

in Jena geführt hat, wo er, laut deſſen, was darin ſteht, in hoher Achtung geſtanden haben muß. Der ſpäter, und zuletzt eingeſchriebene Dr. Emmericus, Stadtphyſicus in Zittau, mag es nicht wieder nach Prag geſandt haben, als die ſorgenvollen Unruhen jener Zeit an Kleinigkeiten nicht mehr denken ließen. Ich habe davon eine Abſchrift genommen und ſie in die Sammlungen der Prager Geſellſchaft der Wiſſenſchaften eingeſendet. Pck.

Der in Otto's Lexicon, II., 738 ff. weitläuftig beſprochene lauſitziſche berühmte oder vielmehr berüchtigte Mechanicus Orffyreus kommt auch in den 1846 zu Leipzig von Nobbe herausgegebenen Briefen des großen Leibnitz mehrmals vor.

Anfragen. 1) In den Berichten der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig 1841, kommt S. 76 Mileon und Gebelczyk vor. Ob dieß die lauſitzer Dörfer Milkel und Gebelzig ſein mögen?

2) Wo mögen wohl die Wiedmer'ſchen handſchriftlichen volumina: „Relationes manuscriptae," die oftmals in Müller's oberlauſitziſcher Reformationsgeſchichte angeführt werden, jetzt liegen?

Nachricht über den lauſitzer Liederdichter Garve. Karl Bernhard Garve war den 24. Januar 1763 zu Hannover geboren, 1811—1816 Prediger an der Berliner Brüdergemeinde, dann zu Neuſalz an der Oder. Sodann kam er nach Herrnhut, wo er den 21. Juni 1841 ſtarb. Eine Sammlung (guter) geiſtlicher Lieder von ihm erſchien 1825 zu Görlitz bei Zobel. Davon ſind 37 in das neue Berliner Geſangbuch von 1829 gekommen, z. B. Nr. 23, 58, 60, 77, 94 u. ſ. f.

Digitized by Google

Über die beiden großen lausitzer Pädagogen des 16. Jahrhunderts, Valentin Trotzendorf und Michael Neander, s. nun auch von Raumer's Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1843, 1., 216—230.

Anekdoten aus der Schlacht bei Wurschen (2. Mai 1813), s. in einem von da datirten Briefe des W. von Dorow, in dessen „Aufzeichnungen" cc., Leipzig, 1845, S. 146 ff.

Ebendaselbst findet sich auch Band 2, S. 181 ff. viel Notiz über den in der Oberlausitz 1813 sehr mächtigen preußischen Gouverneur, Grafen Karl August von Reisach-Steinberg, und Briefe an ihn vom oberlausitzischen Oberamtshauptmanne E. K. G. von Kiesenwetter und von dem Landesältesten E. G. v. Gersdorf.

Bei der jetzt so häufig vorkommenden Bildung von Gesangvereinen, auch unter den Jünglingen auf dem Lande, machen wir aufmerksam auf eine einst in der Zeitschrift unserer Gesellschaft (in der lausitz. Monatsschrift 1808) erschienene Abhandlung von Döring: „Einige Mittel, bei dem gemeinen Manne mehr Liebe für die Musik zu erwecken."

Ein Blick auf den lausitzischen Gymnasialunterricht vor 100 Jahren.

1. Oberlausitz.

Ein Lectionskatalog von Zittau vom Jahre 1740 bietet uns, zur Vergleichung mit der Gegenwart, folgende Lectionen dar:

In Prima: Religion, nach Hutter. Dialektik. Ciceronis Officia, Horaz, Virgil, Sueton, Ciceros Reden. Stylübung lateinisch. Griechisches neues Testament. Ovid's Metamorphosen. Universalgeschichte nach Cellarius. Curtius, Cäsar. Oratorie. Poetische Übung. Hebräisch.

Digitized by Google

Die Lehrer waren: Dr. Gerlach, Conr. Bucher, Subr. Straupitz.

Secunda: Religion, nach Hutter. Cornel, Cäsar, Briefe von Cicero, Ovid's Tristia, Phädrus. Grammatik und lateinische Stylübung, Elemente der Oratorie. Logik nach Weise. Poetische Übung. Neues Testament. Geschichte nach Cellarius, Isokrates und Epictet. Griechische Grammatik. Die Lehrer waren, außer Conrector und Subrector, der Cantor Grünwald und der Coll. Stephani.

Tertia: Katechismus und Definitionen nach Hutter. Syntax und Stylübungen lateinisch. Cornel. Hofmann's atrium latinitatis. Prosodie. Cicero's Briefe. Nachahmung des Cornel. Sonntagsevangelium. Singen.

Quarta: Evangelium lateinisch. Singen. Decliniren und Conjugiren, Cicero's Briefe, Rechnen (bei M. Peschek), Bibel, Katechismus, Briefschreiben. Syntax. Geographie. Augsburgische Confession.

Quinta: Evangelium und Katechismus lateinisch. Singen. Decliniren und Conjugiren. Lateinische Sonntagsepisteln. Recitiren von Vocabeln. Bibel. Rechnen. Sprüche. Schreiben. Augsburgische Confession.

Serta: Sonntagsevangelium. Psalmrecitation. Lateinisch und deutsch Lesen. Singen. Bibel. Katechismus. Sonntagsepistel. Einmaleins. Schreiben. Vocabeln. Deutsche Lieder. Augsburgische Confession. Recitiren des Evangeliums.

2. Niederlausitz.

In Sorau waren vor 100 Jahren von fünf Classen die zwei obersten besonders den Studirenden gewidmet.

Die erste Stunde war täglich Bibellection und Theologie, Sonnabends wurden allemal die Perikopen vorgenommen.

Latein ward in acht Stunden betrieben. In Prima las man Cäsar, Cicero und Virgil; in Secunda Cornel, Phädrus und Ovid's Tristia. Hebräisch ward gelehrt nach Michaelis.

Geographie in zwei Stunden, Genealogie und Geschichte in einer Stunde.

Im Deutschen hatten die Primaner oratorische Übungen, die Secundaner Briefschreiben. Beide treiben auch

Digitized by Google

deutsche Poesie und eine Stunde lateinische Poesie mit den Primanern.

Singstunden waren für jede der obern Classen zwei.

Antiquitäten, nach Cellarius, eine Stunde.

Sonnabends paränetische Stunde über Bibelsprüche; französisch zweimal die Woche, griechisch nur privatim.

Die Sorauer Rectoren waren um jene Zeit: Kryselitz und Theune. Pck.

M. Andreas Christian Cleemann.

In der Abhandlung zur Einladungsschrift des Gubener Gymnasiums auf 1845 habe ich Nachricht von dem ausgezeichneten Rektor der Gubener Schule, M. Sigismund Cleemann, gegeben. Den Geburtstag dieses würdigen Mannes habe ich zwar bis jetzt noch nicht mit voller Gewißheit ermittelt, aber doch Einiges mehr über dessen äußere Lebensumstände. Er war seit dem 26. October 1712 mit Korona Eleonora Rudelius, der ältesten Tochter des Pastors Theodor Rudelius zu Stromm verheirathet, und hatte von derselben fünf Kinder: Andreas Christian, welchem diese literarische Bemerkung gewidmet ist; Korona Elisabeth, nachmals mit dem Pastor Helpitius verehlichet, dessen Tochter Christiane Sophie den Pastor Crecov heirathete und Mutter der Frau Justizrath Heym wurde; Sophie Eleonore, später mit Riepke verheirathet; Karl Sigismund, geboren den 30. October 1721 und unverheirathet als Kaufmann in Frankfurt an der Oder den 21. September 1780 gestorben; Johann Gottlieb, geboren den 27. November 1724 und gestorben den 30. Mai 1746. Nur die beiden ersten Kinder Cleemann's haben Nachkommen gehabt.

M. Andreas Christian Cleemann war den 22. December 1713 zu Guben geboren. Bis zum Tode seines Vaters (1733) besuchte er die Gubener Schule und dann noch zwei Jahre die Zittauer, welcher damals der Rector Müller, ein Freund des Rectors Cleemann, vorstand. Hierauf studirte er fünf Jahre in Leipzig vornämlich Theologie. Um 1740 kam er in das Haus des Hofrathes von Zihern, um dessen Sohn zu unterrichten. Von hier aus wurde er 1742 als Konrektor an die

Digitized by Google

Stadtschule zu Meißen berufen, verheirathete sich den 15. September 1744 mit Christiane Karoline, der einzigen Tochter des M. Heinrich Christian Geh, Pastors in Ziegenhain und Planitz, und der Christiane Magdalene, Tochter des M. Christian Gottlieb Büttner, Pastors in Neckanitz bei Lommatzsch, und rückte 1746 zum Rektor der Meißener Stadtschule auf. Endlich 1755 nahm er die dritte Lehrerstelle an der kurfürstlich sächsischen Landesschule zu St. Afra (Meißen), mit dem Titel eines Konrektors an und starb als solcher daselbst den 6. September 1776. Von seinen sechs Kindern überlebten ihn nur zwei: Ernst Christian Cleemann, Aktuar im Schulamte zu Meißen, geboren den 3. October 1747, und Christiane Karoline Wilhelmine, nachmals verehlichte Kemter, geboren den 20. October 1749.

Der Konrektor Cleemann wurde, wenn auch vielleicht nicht in dem Maaße, wie sein Vater und sein Großvater, als Gelehrter und als Schulmann von seinen Zeitgenossen hochgeschätzt. Von seinen nach und nach im Drucke erschienenen Schulschriften, deren keine ich selbst gesehen habe, sind mir folgende nachrichtlich bekannt geworden.

I. De perversa humanae felicitatis notione praecipua decori a Cynicis neglecti ratione. 1743.
II. De arctissima rationis et codicis sacri consensione, in loc. 2 Reg. VI., 5—7. 1744.
III. De necessitate *θείου τινος λόγου* ex sententia Socraticorum ad loc. Platon. in Phaedon. c. VII. 1746.
IV. De angelorum corporibus ex sententia veterum. 1747.
V. A sola verborum convenientia ad ipsam rerum consensionem Stoicos codici sacro conciliaturis non esse argumentandum. 1748.
VI. De trinitate Senecae ad Senec. Consol. ad Helv. VIII. 1748.
VII. Quantum intersit inter amorem erga inimicos Stoicum et Christianum. 1749.
VIII. De singulari Lacedaemoniorum liberos educandi ratione. 1749.
IX. Tentamina quaedam recentiorum philosopho-

Digitized by Google

rum hypotheses suas sacrarum litterarum auctoritate confirmantium. 1750.

X. Tentaminibus recentiorum philosophorum auctoritate sacri codicis hypotheses suas confirmantium nuper expositis quaedam addit. 1750.

XI. De incommoda quorundam locorum novi testamenti interpretatione ex historia philosophica. 1751.

XII. De osculis veterum, quibus amicorum ex hac vita discessum prosequebantur. 1751.

XIII. Commentatio historico-philologica de Luciano, christianae veritatis teste, ad loc. dialogi *περὶ τῆς Περεγρίνου τελευτῆς* ed. Graev. p. 565. — 1753.

XIV. Pluches Galli historiam coeli a quibusdam objectionibus defendit. 1753.

XV. De affectatione obscuritatis singulari veterum quorundam philosophorum strategemate scholastico. 1753.

XVI. Vasa Misnica Murrinis veterum comparat. 1754.

XVII. Num Pythagoras Copernicani, quod jam dicunt, mundi systematis fuerit inventor, ad loc. Plutarchi in Numa. 1755.

Die Vorwürfe der meisten dieser Schulschriften sind anziehend genug, um zu wünschen, daß ein Freund des Schulwesens, welchem sie vielleicht noch zugänglich sind, über sie berichten möge*). Dr. Sause.

Guben, im December 1845.

---

*) Es ist nicht wahrscheinlich, daß Andr. Christ. Cleemann nach seinem 1755 erfolgten Übertritte von der Meißener Stadtschule zur Kurfürstlich Sächsischen Fürstenschule zu St. Afra noch eine Schulschrift habe drucken lassen. Denn die seit etwa zwanzig Jahren erst an sämmtlichen Preußischen Gymnasien und den ihnen gleichstehenden höheren Schulen durch eine Ministerialverfügung eingeführte Sitte, von Zeit zu Zeit gedruckte Einladungsschriften zu Schulfeierlichkeiten auszugeben, wurde bereits vor zweihundert Jahren zwar von den Sächsischen Stadtschulen beobachtet, aber nicht von den Fürstenschulen, deren eigenthümliche Stellung Schulschriften der Art entbehrlich machte. Überhaupt wirkten früher als Schriftsteller die Lehrer an den Stadtschulen weit häufiger, als die Lehrer an den Fürstenschulen, weil deren Zeit durch die viel ausgedehnteren amtlichen Geschäfte und Obliegenheiten fast ganz aufgezehrt wurde.

Digitized by Google

Bourdon oder Bordun?

Bemerkung zum N. Lausitz. Magaz. XXII., Nachr. S. 90.

Der Name Bordun kommt nach Walther von dem niederländischen Worte Burden her. Nach Klein soll es Bourdon heißen und diesen Namen von den Brummen einer großen Hummel haben. Beide Angaben scheinen nicht richtig zu sein. In allen alten Dispositionen steht Bordun. Prätorius sagt, der Erfinder dieser tiefen, sanft tönenden Stimme habe sie Bordun genannt. Die Niederländer setzten diesen Namen für alle große Gedackte. Marpurg sagt, in Deutschland nenne man diese Stimme Bordun, wie es der Erfinder gethan; in Frankreich Bourdon, womit aber Stimmen von 16fußigem Tone, gleichviel ob sie Labial- oder Zungenstimmen sind, bezeichnet werden. Also ist diese Benennung: Bourdon mehrdeutig, und es könnte darunter auch ein 16fußiges Regal (Zungenstimme) verstanden werden. Das ist aber Bordun nie. — Man schrieb auch vor Alters: Bardum, Pertuna, Portonen.

Soll also eine sanfte und füllende Labialstimme von 16 Fußen benannt werden, so muß sie Bordun heißen.

Guben, im November 1845. Roch*).

---

*) Mein geehrter Jugend- und Schulfreund, Herr Organist Roch in Guben, gestatte mir die folgenden Bemerkungen.

1) Fétis, jetzt Musikdirector des Königl. Theaters zu Brüssel und eine der geachtetsten musikalischen Auctoritäten Frankreichs, sagt in seiner Musique mise à la portée de tout le monde, Paris, 1834, p. 304: Bourdon, nom d'un jeu d'orgue à bouche dont les tuyaux sont bouchés à leur extrémité supérieure, et qui a des sons de flûte doux et sourds. Hier haben wir ganz die sanfte (und gedackte) Labialstimme des Herrn Roch. Marpurg irrt demnach, wenn er glaubt, daß auch Zungenstimmen in Frankreich Bourdon genannt werden.

2) Koch erklärt in seinem „Musikalischen Wörterbuche" (Frankfurt a. M., 1802) Bordun für eine volltönige, gedackte Flötenstimme der Orgel von 16 oder 8 Fußton mit etwas enger Mensur. Man beschränkt also keineswegs (wenigstens nicht allgemein) den Ausdruck Bordun auf sechszehnfußige Labialstimmen, eben so wenig als der Franzose mit dem Worte Bourdon dies thut.

Bourdon ist demnach identisch mit Bordun.

Ob man aber deßhalb im Deutschen durchaus „Bourdon" und nicht „Bordun" schreiben müsse, wie die Anmerkung auf S. 90 der Nachrichten im 22. Bde. will? Wir wollen sehen.

Digitized by Google

Wer ist der Verleger?

Der Jahre 1833 bis 1840 Nr. 1 Verleger von Hoffmann und Campe in Hamburg, Nr. 2 Verleger von Julius Campe in Hamburg, Nr. 3 Verleger von Julius Campe in Hamburg und Leipzig, Nr. 4 Verleger von Julius Campe in Hamburg und Leipzig, Nr. 5 Verleger von Julius Campe in Hamburg und Leipzig, Nr. 6 Verleger von Julius Campe in Hamburg und Leipzig, Nr.

Gesicht und den Hals bei Regenwetter, Kälte ꝛc. zu schützen, erklärt. Aber diese Erklärung ist falsch. Wie könnte auch ein Kleidungsstück dem metallenen und hölzernen Hausrathe beigeordnet werden, von dessen Theilung der Text handelt? Kabußen sind = Schränke, haben mit caputium und überhaupt dem Mönchslatein nichts zu schaffen, sondern gehören in das slawische Sprachgebiet. Nämlich kabuz̃, m. heißt noch heut zu Tage im Niederlausitzisch-wendischen Dialecte der Schrank. Überhaupt sind in Gegenden, die einst nur slawische Bevölkerung hatten, auch da, wo jetzt nur Deutsch gesprochen wird, manche Reste slawischer Benennungen, besonders für Manufacte, übrig geblieben, z. B. in der Niederlausitz (um Lübben) Zaue = Weberstuhl, vom böhmischen staw; fast überall dupa f. oder dupnik, m. Staarmäste, Kruschel w. kruželj. m. = Oberrocken, potac, m. = eine vollgesponnene Spille, polica, f. = ein freier Wandschapp, kozyca, f. = die Pflugreute, wokawa, f. = das grobäugige Sieb zum Überkehricht, šwigaz, m. = das feine Ende der Peitschenschnur, pukala, f. (wend. n. und pl. tantum) = hölzerne Platzbüchse der Kinder, barcawa, f. = eine brummende Pfeife, welche sich Kinder aus abgestreifter Weidenrinde bereiten, kokulja, f. = Krummholz, trokawa, f. = Tuch, womit man Grasbürden trägt, kolac, m. = ein rundes Brotchen, mychac, m. der Brautschleier ꝛc. Das slawische coln, m. = Kahn, ist den Zillen (Kähnen auf der Niederelbe) und das slawische tobola, f. den Tobolen (wie die Landleute um Frankfurt a. d. O. die Hirtentasche oder den Schnapsack nennen) als völlig sicheres Etymon zu Grunde zu legen. Ebenso verhält sich's mit dem im Mittelalter von den Rittern, besonders von regierenden Herren getragenen Pelzmantel, der Krusina. Es ist das slawische, und genauer gesprochen, böhmische kružina, f., und abzuleiten vom adj. kružny, a, e, = kreisförmig, zirkelrund, rundscheibig, wegen des in dieser Gestalt zugeschnittenen Kragens.

NB. In den slawischen Wörtern sprich c wie deutsch z, z wie deutsch s, und ž wie französisch j, š wie deutsch sch. Br.

Nachahmungswerthes. Die böhmischen Herren Landstände haben dem hochverdienten Vaterlandsgeschichtsforscher Franz Palacky zur Fortsetzung seiner historischen Arbeiten, aus Landescassen die Reisekosten nach Bamberg, nach Pesth u. s. f. zugewilligt, wo er Urkunden zur Geschichte der Hussitenperiode einsehen muß. Auch besolden sie ihm einen Hülfsarbeiter, und bewilligten eine Summe zu Anschaffung eines seltenen, theuern Werkes. Wie leuchtet also das verkannte Böhmen mit gutem Beispiele voran!

Digitized by Google

XIX.

Verdient die wendische Mundart in der Niederlausitz den Vorwurf des Barbarismus?

Wenn der Lehrer irgend einer lebenden Sprache seine Zöglinge anhält, dem in der sogenannten gebildeten Gesellschaft geltenden Sprachgebrauche zu folgen, dagegen aber

---

Notiz für den Leser.

Die in dieser Abhandlung vorkommenden slaw. Schriftzeichen bedürfen keiner Erklärung, da sie den des Poln. und Böhmischen kundigen Lesern bekannt sind.

Folgende im Texte verkürzte Wörter bedeuten:

d. = deutsch.
slaw. = slawisch.
altd. = altdeutsch.
althd. od. althochd. = althochdeutsch.
niederd. = niederdeutsch. oberd. = oberdeutsch.
altsl. = altslawisch.
sserb. = sserbisch (d. i. Lausitzisch wendisch).
nlw. nlsserb. NLw. = niederlausitzwendisch, oder -sserbisch.
olw. olsserb. OLw. = oberlausitzwendisch od. -sserbisch.
pol. = polnisch.
zech. oder böh. = zechisch oder böhmisch.
lit. = litauisch.
russ. = russisch.
goth. = gothisch.
schwed. = schwedisch. skand. skandinavisch.
angels. = angelsächsisch.
polab. = polabisch.
hol. = holländisch.
engl. = engländisch.
lat. = lateinisch, auch öfter röm. = römisch.
it. = italienisch.
span. = spanisch.
port. = portugiesisch.
gr. = griechisch.
osk., osc. = oscisch (wird wohl nicht verkürzt vorkommen).
altpr. = altpreußisch.
sanskr. = sanskrit.

Ausgabe, Verwaltungsgebühren, Zinsen, Tilgungsbeiträge, Ersatz für Verluste, Rückvergütungen und Gewinnanteile, Steuern, Abgaben und Lasten, Beiträge zu Versicherungen, Pensionen, Unterstützungen und Fürsorgeeinrichtungen, Beiträge zu Verbänden, Vereinen und Gesellschaften, Kosten für Reisen, Repräsentation und Werbung, Kosten für Miete, Pacht, Heizung, Beleuchtung, Reinigung, Instandhaltung und Instandsetzung, Kosten für Büromaterial, Drucksachen, Porti, Fernsprechgebühren, Kosten für Rechts- und Steuerberatung, Prüfung und Buchführung, Kosten für Aufsichtsrat, Beirat, Vorstand, Geschäftsführung, Kosten für Werkschutz, Kosten für Aufwendungen für Gemeinschaftsanlagen, Kosten für Aufwendungen für Gemeinschaftsanlagen, Kosten für Aufwendungen für Gemeinschaftsanlagen

Es ist in Rede, die Verwaltung des Landschaftlichen Credit-Systems durch einen Generalissimus zu vereinfachen. Ich habe mich darüber ausgesprochen, daß ich dagegen bin, und ich bin es noch. Ich habe mich auch darüber ausgesprochen, daß ich nicht glaube, daß es möglich sein wird, einen Mann zu finden, der diese Verwaltung übernehmen könnte

ब्राह्मणं दक्षिणतो मन्त्रं वेदं च पुरतः स्थितम् । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ३१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ३२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ३३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ३४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ३५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ३६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ३७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ३८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ३९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ४० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ४१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ४२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ४३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ४४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ४५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ४६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ४७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ४८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ४९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ५० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ५१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ५२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ५३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ५४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ५५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ५६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ५७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ५८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ५९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ६० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ६१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ६२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ६३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ६४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ६५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ६६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ६७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ६८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ६९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ७० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ७१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ७२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ७३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ७४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ७५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ७६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ७७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ७८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ७९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ८० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ८१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ८२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ८३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ८४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ८५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ८६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ८७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ८८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ८९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ९० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ९१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ९२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ९३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ९४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ९५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ९६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ९७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ९८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ९९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १०० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १०१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १०२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १०३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १०४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १०५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १०६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १०७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १०८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १०९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ११० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १११ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ११२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ११३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ११४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ ११५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ ११६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ ११७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ ११८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ ११९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १२० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १२१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १२२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १२३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १२४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १२५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १२६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १२७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १२८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १२९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १३० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १३१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १३२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १३३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १३४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १३५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १३६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १३७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १३८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १३९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १४० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १४१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १४२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १४३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १४४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १४५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १४६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १४७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १४८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १४९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १५० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १५१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १५२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १५३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १५४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १५५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १५६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १५७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १५८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १५९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १६० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १६१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १६२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १६३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १६४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १६५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १६६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १६७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १६८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १६९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १७० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १७१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १७२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १७३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १७४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १७५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १७६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १७७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १७८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १७९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १८० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १८१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १८२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १८३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १८४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १८५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १८६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १८७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १८८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १८९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १९० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १९१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १९२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १९३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १९४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ १९५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ १९६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ १९७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ १९८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ १९९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २०० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २०१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २०२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २०३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २०४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २०५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २०६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २०७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २०८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २०९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २१० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २११ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २१२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २१३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २१४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २१५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २१६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २१७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २१८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २१९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २२० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २२१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २२२ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २२३ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २२४ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २२५ ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २२६ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे । आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् ॥ २२७ ॥
समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् । आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह ॥ २२८ ॥
प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह । स्रुवं च दक्षिणे पाणौ स्रुचं वामे तथा करे ॥ २२९ ॥
आज्यस्थालीं तथा वामे दक्षिणे चरुसंस्कृतिम् । समिधो दक्षिणे पार्श्वे तथा वामे कुशोत्करम् ॥ २३० ॥
आज्यं च पुरतः स्थाप्य पवित्रं पाणिना सह । प्रोक्षणीं वामतो दर्भान् पवित्रं पाणिना सह ॥ २३१ ॥
स्रुवं च दक्षिणे पाणौ

NWw. giebt es keine žila, kein žito, keinen žid, ſondern eine žyla, ein žyto, einen žyd; kein šidlo, keine šiška, ſondern ein šydlo und eine šyška u. ſ. w. Ein Zeche kann dieſe ihm ungewohnte Ausſprache beider genannten Laute ſowohl als die aphäretiſche des dj und tj weder durch Autodidaxis aus Büchern ſich aneignen, noch bei einem oberlauſ. Sſerben erlernen, ſondern er muß zu dieſem Zwecke bei einem niederl. Sſerben in die Schule gehen. Aber iſt die Ausſprache des dj und tj mit Aphäreſis des Stammlautes keine verderbte? Allerdings dann, wenn die Stammlaute, namentlich dieſe beiden, ein nie und nirgends aufgegebenes Recht, immer gehörig ausgeſprochen zu werden, aufweiſen können; das können ſie aber nicht, weil auch der Wohllaut, der hauptſächlich in der Vermeidung der Härten beſteht, ſeine Berechtigung hat. So fallen in den klaſſiſchen Sprachen d und t unmittelbar vor Sibilanten immer aus. Um des Wohllauts willen ſpricht und ſchreibt der Grieche ποσι für ποδσι, ὀνομασι für ὀνοματσι, ἁρπασω für ἁρπαδσω, δεισω für δειδσω, κλωσω für κλωθσω, τυψᾶς für τυψαντς etc., der Römer plausus für plaudsus, rosi für rodsi, caesus für caedsus, casus für cadsus, incus für incuds, messor für metsor, misi für mitsi, aetas für aetats, legens für legents etc.; um des Wohllauts willen hat der Neudeutſche das adſibilirte t des Altdeutſchen, nämlich ts (geſchrieben z oder tz), meiſt in ein ß gemildert, und ſpricht nicht mehr, wie dieſer: daz Wazar, daz Faz, groz, weiz, beizan, bezer, Fluoz, Haz, ſondern: daß Waßer, daß Faß, groß, weiß, beißen, beßer, Fluß, Haß ꝛc. Nur als Initial und nach Mitlauten hat ts (z) noch ſeine volle Ausſprache behalten, wo es dem d der klaſſiſchen Sprachen entſpricht, das aber im Niederdeutſchen, ja ſchon im Gothiſchen in t verhärtet worden; ſonſt aber hat es meiſt dem ß weichen müſſen. Man vergleiche: δαμαω = domo = althochd. zamon = zämen, δυω = duo = althd. zwei = zwei, καρδια = cord = goth. hairto = althd. harz, herz = Herz, lat. lingua*) (= dingua) = goth. tungo = althd. zunga = Zunge, ὀδοντ-ς = dent-s = lit. dantis = goth. tunthus = holl. ſkand. tand = althd. zand = Zan (Zahn), δεκα = de-

*) wahrſch. von φθεγγω, wie γλωσσα von γλαζω.

wenn ein hellerer Vocal ihm folgt, faſt immer ausſtoßen, vergl. judex = ſp. juez, ped-s = ſp. fr. pié, fides = ſp. fr. fé, foi, radius = ſp. fr. rajo, rayon, audire = ſp. fr. oir, ouir u. ſ. w. Das iſt allerdings die Wirkung eines zuchtloſen Pſellismus; aber dieſer Tyrann iſt ſo alt, als die Sprachen, wenigſtens älter, als alle Sprachlehren und Wörterbücher; und mag man auch ſein Regiment ein illegitimes nennen, ja verabſcheuen, damit ſchafft man es nicht ab, wo es einmal verjährt iſt. Man muß ſeine verſtümmelten Wortgebilde nehmen, wie ſie uns überliefert worden ſind, wenn ſie keine regelrechtere Nebenformen haben. Der Grammatiker kann mit allen ſeinen conſervativen Neigungen wenigſtens für den Sprachgebrauch nicht wiederherſtellen, was jener Lautverſchlinger und Lautverderber beſchädigt hat. Eine durchaus feſte Stellung hat d nicht einmal vor Vocalen in den alten klaſſiſchen Sprachen. Der Römer z. B. ſtieß es aus in Jana = Diana, in Jupiter (σδευς πατηρ) neben Diespiter, in bellum = duellum, in bis, bini (= uis, uini) ſt. duis, duini, in Juno (= Σδανω), Janus (= Σδαν*), jugum (= ϛδυγον), jacio = δικω, suavis = ἁδυς, gravis = βραδυς, in iterum = δευτερον, iterare = δευτερω (mit willkührlich verkürzter erſter Sylbe, wie in molestus, memor etc.) in viginti (= biginti), wo es ihm der Grieche gleichthat in ſeinem εικοσι = εικοντι, das nothwendig zweizehn bedeuten muß, und endlich in janitrix = gr. εινατηρ. So erſcheint die Beeinträchtigung beider Dentale faſt wie ein prädeſtinirtes Loos, dem ſie in ſehr abweichenden Sprachzweigen unterworfen ſind. Nie duldet ſie der Römer oder der Grieche unmittelbar vor s, nie duldet ſie der Grieche am Ende eines Wortes. Wenn nun der nl. Sſerbe dieſelben Laute dem ziſchenden Jotacismus opfert, obgleich dieſer nur eine unweſentliche Beigabe derſelben iſt, ſo thuet er weder etwas Neues, noch etwas Unverzeihliches; vielmehr wird dieſe Praxis, wenn auch nicht in völlig gleichen, doch in ähnlichen Fällen, ſowohl in ſlawiſchen, als in nichtſlawiſchen Sprachen vielfältig geübt.

Seite 64 derſelben Schrift heißt es: „Die Sorben

---

*) wo nicht = διενος = biennis, weil Janus bifrons, Vorſteher der örtlichen und zeitlichen Ein- und Ausgänge iſt.

Digitized by Google

der Unterlausitz haben gar kein č mehr, sondern sprechen überall (statt dessen) das c.“ Was der zweite Satz aussagt, ist allerdings wahr; aber der erste setzt etwas Unerwiesenes voraus, nämlich daß dieselben Sorben früher ein č in ihrer Mundart besessen haben. Ein Beweis für diese Behauptung dürfte jetzt kaum möglich seyn; denn es fehlen nicht nur urkundliche Zeugnisse für das Vorhandenseyn dieses Lautes in älterer Zeit, sondern die ältesten Lexika selbst, nämlich die landschaftlichen Ortsnamen und alte Personennamen in der NLausitz, die man als stereotyp betrachten kann, haben immer nur das c, niemals das č. Der Laut tsch und tschj (jenes hart, dieses weich gesprochen) ist zwar vorhanden; aber er ist ein aus t und š (hart) und t und šj (weich) zusammengesetzter und entspricht dem pol., böhm. tr und tř; darum ist es ein Verstoß gegen die Lautetymologie, wenn er mit č (wend. Schreibung cź) geschrieben wird. Nun scheint zwar ein Appellativ, das Diminutiv djowčo,n. (djowcźo) = Mädchen eine Ausnahme zu machen, welches consequent djowco lauten müßte; aber in diesem Worte findet eine Synkope Statt, indem es zusammengezogen ist aus djowcetjo, djowetjo, was daraus hervorgeht, daß es im NLw. im gen. sing. djowetja lautet u. s. w., und nicht die Sylbenzugabe djowcetja etc., wie in andern Dialecten, in der gewöhnlichen Adformation der nomina juvenalia, bekommt. Man hat also allen Grund, anzunehmen, daß im nlw. Dialecte das č, welches überhaupt als eine Steigerung des c zu betrachten ist, als ein besonderer Laut nie existirt hat.

S. 14 in Dobrowsky's „Entwurfe zu einem allgemeinen Etymologikon der slaw. Sprachen“ (2te Aufl.) wird zwar die Genauigkeit gerühmt, mit welcher die lausitzer Sserben die Lippen-, Zahn- und liquiden Laute nach den beiden Kategorieen des jerj und des jerry (Jotacismus und Hypsilicismus) unterscheiden; aber desto unerwarteter kommt S. 53 ein Satz, der mit den Worten: „der äußerst verderbt sprechende Mund des niederlausitzer Wenden“ über diesen das Verdammnißurtheil ausspricht. Der Leser begierig zu erfahren, cur tantae animis coelestibus irae, findet im Texte keinen andern Grund dieses Anathemas angegeben, als daß dieser Wende in Gegenden, wo er das harte l wie w ausspricht, die Thräne za nennt, da sie doch lza oder wza heißen sollte.

Digitized by Google

Die Sache über den Augenblick hinaus, wo sie ihren Abschluß findet, ist ein Gegenstand, der Aufmerksamkeit erregt, Interesse und Neugierde. Wir sehen, wie sich die Sache weiter entwickelt, wie sie sich ausdehnt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert. Wir sehen, wie sie sich wiederholt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert. Wir sehen, wie sie sich wiederholt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert. Wir sehen, wie sie sich wiederholt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert.

Die Sache über den Augenblick hinaus, wo sie ihren Abschluß findet, ist ein Gegenstand, der Aufmerksamkeit erregt, Interesse und Neugierde. Wir sehen, wie sich die Sache weiter entwickelt, wie sie sich ausdehnt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert. Wir sehen, wie sie sich wiederholt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert. Wir sehen, wie sie sich wiederholt, wie sie sich verändert, wie sie sich verwickelt, wie sie sich auflöst, wie sie sich verliert.

im Poln.*), ſt. mzda = Lohn zda, ſt. bdły = Schwämme als Zungenkrankheit bły, ſt. pol. albo = oder abo, ſt. porwatj = raffen poratj, ſt. zwuk = Schall zuk, ſt. chwilja = Weile chylja, ſt. świlja = Hausſchwelle šylja; ja er transponirt hier und da Mitlaute aus einer Sylbe in die andere, verſchluckt ſie zuweilen ohne Noth, und verwechſelt manchmal die liquiden. So ſpricht er z. B. psyki = die Schläfe ſt. spiki, ljadernoga = Niederlage (nach dem Deutſchen), ljobro und rjoblo = Ribbe, karwona**) = Krähe ſt. kawrona, drest = Waſſerpfeffer ſt. rdest, jerk = Laich ſt. ikra, mich = Mönch ſt. mnich, swjedjenj = Feſttag ſt. swjetdjenj, džatj = zittern ſt. držatj, kšawny = Blut- ſt. kšawawny, cenk = Eidotter ſt. cerjenk, chostj = Schachtelhalm, equisetum, ſt. chwostj, njemski = deutſch ſt. njemjecki, Worjejski = Hoyerswerdiſch ſt. Worjejcski (von Worjejce, pl.), Zgorjeljski = Görlitziſch ſt. Zgorjeljecski (von Zgorjelje = Görlitz), djesna, pl. = Zahnfleiſch (pol. djąsla), mlogi = mancher, pol. böhm. mnogi, mnohy, byskatj se = gr. σιστραω = pol. gzitj se, und golubj = Taube, pawuk = Spinne, wird gewöhnlich in golbj und pawk zuſammengezogen. Zugegeben, daß dies Verfehlungen und Wortverdrehungen ſind, der ol. Wende hat ſie größtentheils mit dem nlauſitzer gemein, verdient alſo nicht, von dem Verdammnißurtheile, das dieſen trifft, eximirt zu ſeyn. Ja dieſes um ſo weniger, da er noch an eigenthümlichen Gebrechen laborirt. So verflacht er allenthalben (mit Ausnahme der Muskauer Gegend) das harte l zu einem w, und übergeht daſſelbe, wo es mit andern Conſonanten einen Diphthong macht, oft ganz, während ihm häufig das jotirte lj zur Ungebühr hart lautet, wie das deutſche l, ſogar vor i, das bei ihm ſchon aufgehört hat ein ji zu ſeyn, das es doch nach ächtſlaw. Ausſprache ſeyn ſoll. Er ſpricht nicht nur lubitj, hladatj = lieben, ſehen falſch aus ſt. ljubitj und hljadatj, ſondern ſogar vor i, wie in lipa = Linde, iſt ſein lj nicht moul-

*) Nach dieſem poln. usus mußte Vistula pol. Wisla = Weichſel lauten. Weichſel im Deutſchen ſt. Weiſtel, wie Deichſel = Deiſtel.

**) Hier könnte er leicht die richtigere Form haben, denn polab. heißt der Rabe: rwan = altd. raban.

Digitized by Google

Ich gehe nun zur Betrachtung der Fälle über, wo die Leiche ist, oder kann damit rechnen, daß sie nicht bald der Verwesung anheimfallen wird. Ich habe bereits oben (S. 257) erwähnt, daß Leichen, welche in Wasser, Erde, Kalk, Asche, Sand, Torf, Moor, Salz, Salpeter, Alaun, Vitriol, Kohlen, Pech, Harz, Wachs, Fett, Spiritus, Weingeist, Essig, Terpentin, Kampfer, Balsam, Mumien, Aromata, Gewürzen, Kräutern, Blumen, Rauch, Dampf, Luft, Wind, Eis, Schnee, Frost, Kälte, Hitze, Sonnenschein, Feuer, Licht, Metallen, Mineralien, Steinen, Glas, Porzellan, Thon, Lehm, Leinwand, Seide, Wolle, Baumwolle, Leder, Pergament, Papier, Federn, Haaren, Pelzwerk, Holz, Rinde, Blättern, Früchten, Wurzeln, Gummi, Harz, Milch, Käse, Butter, Honig, Zucker, Mehl, Brod, Fleisch, Fischen, Vögeln, Amphibien, Insekten, Würmern, Pflanzen, Thieren, Menschen, Excrementen, Urin, Blut, Eiter, Jauche, Schleim, Galle, Speichel, Thränen, Schweiß, Ohrenschmalz, Haut, Nägeln, Haaren, Knochen, Zähnen, Gehirn, Rückenmark, Nerven, Muskeln, Fett, Eingeweiden, Gefäßen, Drüsen, Knorpeln, Bändern, Sehnen, Schleimhäuten, Serosen, Fibrosen, Epithelien, Pigmenten, Krystallen, Fermenten, Pilzen, Infusorien, Contagien, Miasmen, Gasen, Dämpfen, Flüssigkeiten, Säuren, Alkalien, Salzen, Oxyden

low) = Fang mit wow (ſt. wol) = Ochs, mit wow (ſt. hloh) = Weißdorn, und mit wowa = Kopf (ſt. hlowa), mjeza = Grenzſcheide mit mjeza (ſt. mjezha) = Pflanzenſaft, natj = Rübenkraut mit natj (ſt. hnatj) = treiben, nitj = Faden mit nitj (ſt. hnitj) faulen, rjeblje, pl. = die Leitern mit rjeblje (ſt. hrjeblje) loc. von rjeblo, n. = Krücke, wucha, pl. = Oeſen, Henkel mit wucha (ſt. hlucha = die taube, wušina = Anhöhe mit wušina (ſt. hlušina) = Wildniß, Dichtwald u. ſ. w. Man muß geſtehen, daß ein eigenthümlicher Geſchmack dazu gehört, dieſen Applanirungsproceß ordnungsmäßig, und ſeine Producte wohllautend zu finden. Dazu kommt, daß der ol. Wende in ſeinen Contractionen zu weit geht. Sein korto für koryto = Trog, ljetsa für ljetosa = heuer, tolja für tehodlja = deshalb, košlja für košulja = Hemd, pšjetjelj für pšijatjelj = Freund, mjerca für mjerica = Metze, da für dha, dyha = doch, poljca für polica = Schapp, haj für haje = oja, huno für humno = Tenne, rjany für rjadny = ſchön, skomda für skomada = Säumniß, njemdry für njemudry = unklug, rejwatj für rejowatj = tanzen, towarjš für towariš = Geſell, Begleiter, runy für rowny = eben, rżetj für drżetj = zittern, nješko für hnjezdko = Neſtchen, mješko für mjestko = Städtchen, ponjdjelja ſt. ponjedjelja = Montag, torhoštjo für torhowištjo = Marktplatz, poščowatj für požytčowatj = leihen; ferner den Abfall des initialen p an conjunctiven Präpoſitionen (um Muskau), wie šjepitj für pšjepitj = vertrinken, šidatj für pšidatj = zugeben, und noch andere Laut- und Sylbenverſchluckungen, wie wjetnik neben wjetrnik = Windmühle, jutnica neben jutrnica = Morgenſtern, stwork neben stwortk = Donnerſtag, pon neben und ſtatt potom = nach dieſem; endlich ſeine übermäßige Verkürzung patronymiſcher Suffixe, wie Štjepanec ſtatt Štjepanowic, = Stephansſohn, kraljec ſtatt kraljowic = Königsſohn, Juroc, Jurec ſtatt Jurowic = Georgsſohn ꝛc. kann Niemand für genuine Formen erklären. Vielmehr müſſen ſolche Anomalien mit noch andern Sonderbarkeiten der Lautveränderung, wie in jara ſtatt jaro, nimo ſt. mimo, hojbj neben holbj, 'stwa ſt. 'zdba oder 'stpa, čolm ſt. čoln, zank ſt. zamk, halza ſtatt haluz, slodsi und krotsi (= ſüßer,

Digitized by Google

Ellen et al. (1986), Jacobs, Alexander, et al. (1983), Jacobs, Lee, et al. (1983), Jacobs, Mitchell, et al. (1983), Jacobs, Ryan, et al. (1983), Jacobs, Sharpe, et al. (1983), Jacobs, Wilson, et al. (1983), Jacobs, Wright, et al. (1983), Jacobs, Young, et al. (1983), Jacobs, Zimmerman, et al. (1983), Jacobs, Adams, et al. (1984), Jacobs, Baker, et al. (1984), Jacobs, Carter, et al. (1984), Jacobs, Davis, et al. (1984), Jacobs, Evans, et al. (1984), Jacobs, Foster, et al. (1984), Jacobs, Green, et al. (1984), Jacobs, Hall, et al. (1984), Jacobs, Irwin, et al. (1984), Jacobs, Johnson, et al. (1984), Jacobs, King, et al. (1984), Jacobs, Lewis, et al. (1984), Jacobs, Miller, et al. (1984), Jacobs, Nelson, et al. (1984), Jacobs, Owens, et al. (1984), Jacobs, Parker, et al. (1984), Jacobs, Quinn, et al. (1984), Jacobs, Roberts, et al. (1984), Jacobs, Smith, et al. (1984), Jacobs, Taylor, et al. (1984), Jacobs, Underwood, et al. (1984), Jacobs, Vincent, et al. (1984), Jacobs, Walker, et al. (1984), Jacobs, Xavier, et al. (1984), Jacobs, Young, et al. (1984), Jacobs, Zimmerman, et al. (1984), Jacobs, Adams, et al. (1985), Jacobs, Baker, et al. (1985), Jacobs, Carter, et al. (1985), Jacobs, Davis, et al. (1985), Jacobs, Evans, et al. (1985), Jacobs, Foster, et al. (1985), Jacobs, Green, et al. (1985), Jacobs, Hall, et al. (1985), Jacobs, Irwin, et al. (1985), Jacobs, Johnson, et al. (1985), Jacobs, King, et al. (1985), Jacobs, Lewis, et al. (1985), Jacobs, Miller, et al. (1985), Jacobs, Nelson, et al. (1985), Jacobs, Owens, et al. (1985), Jacobs, Parker, et al. (1985), Jacobs, Quinn, et al. (1985), Jacobs, Roberts, et al. (1985), Jacobs, Smith, et al. (1985), Jacobs, Taylor, et al. (1985), Jacobs, Underwood, et al. (1985), Jacobs, Vincent, et al. (1985), Jacobs, Walker, et al. (1985), Jacobs, Xavier, et al. (1985), Jacobs, Young, et al. (1985), Jacobs, Zimmerman, et al. (1985), Jacobs, Adams, et al. (1986), Jacobs, Baker, et al. (1986), Jacobs, Carter, et al. (1986), Jacobs, Davis, et al. (1986), Jacobs, Evans, et al. (1986), Jacobs, Foster, et al. (1986), Jacobs, Green, et al. (1986), Jacobs, Hall, et al. (1986), Jacobs, Irwin, et al. (1986), Jacobs, Johnson, et al. (1986), Jacobs, King, et al. (1986), Jacobs, Lewis, et al. (1986), Jacobs, Miller, et al. (1986), Jacobs, Nelson, et al. (1986), Jacobs, Owens, et al. (1986), Jacobs, Parker, et al. (1986), Jacobs, Quinn, et al. (1986), Jacobs, Roberts, et al. (1986), Jacobs, Smith, et al. (1986), Jacobs, Taylor, et al. (1986), Jacobs, Underwood, et al. (1986), Jacobs, Vincent, et al. (1986), Jacobs, Walker, et al. (1986), Jacobs, Xavier, et al. (1986), Jacobs, Young, et al. (1986), Jacobs, Zimmerman, et al. (1986), Jacobs, Adams, et al. (1987), Jacobs, Baker, et al. (1987), Jacobs, Carter, et al. (1987), Jacobs, Davis, et al. (1987), Jacobs, Evans, et al. (1987), Jacobs, Foster, et al. (1987), Jacobs, Green, et al. (1987), Jacobs, Hall, et al. (1987), Jacobs, Irwin, et al. (1987), Jacobs, Johnson, et al. (1987), Jacobs, King, et al. (1987), Jacobs, Lewis, et al. (1987), Jacobs, Miller, et al. (1987), Jacobs, Nelson, et al. (1987), Jacobs, Owens, et al. (1987), Jacobs, Parker, et al. (1987), Jacobs, Quinn, et al. (1987), Jacobs, Roberts, et al. (1987), Jacobs, Smith, et al. (1987), Jacobs, Taylor, et al. (1987), Jacobs, Underwood, et al. (1987), Jacobs, Vincent, et al. (1987), Jacobs, Walker, et al. (1987), Jacobs, Xavier, et al. (1987), Jacobs, Young, et al. (1987), Jacobs, Zimmerman, et al. (1987), Jacobs, Adams, et al. (1988), Jacobs, Baker, et al. (1988), Jacobs, Carter, et al. (1988), Jacobs, Davis, et al. (1988), Jacobs, Evans, et al. (1988), Jacobs, Foster, et al. (1988), Jacobs, Green, et al. (1988), Jacobs, Hall, et al. (1988), Jacobs, Irwin, et al. (1988), Jacobs, Johnson, et al. (1988), Jacobs, King, et al. (1988), Jacobs, Lewis, et al. (1988), Jacobs, Miller, et al. (1988), Jacobs, Nelson, et al. (1988), Jacobs, Owens, et al. (1988), Jacobs, Parker, et al. (1988), Jacobs, Quinn, et al. (1988), Jacobs, Roberts, et al. (1988), Jacobs, Smith, et al. (1988), Jacobs, Taylor, et al. (1988), Jacobs, Underwood, et al. (1988), Jacobs, Vincent, et al. (1988), Jacobs, Walker, et al. (1988), Jacobs, Xavier, et al. (1988), Jacobs, Young, et al. (1988), Jacobs, Zimmerman, et al. (1988), Jacobs, Adams, et al. (1989), Jacobs, Baker, et al. (1989), Jacobs, Carter, et al. (1989), Jacobs, Davis, et al. (1989), Jacobs, Evans, et al. (1989), Jacobs, Foster, et al. (1989), Jacobs, Green, et al. (1989), Jacobs, Hall, et al. (1989), Jacobs, Irwin, et al. (1989), Jacobs, Johnson, et al. (1989), Jacobs, King, et al. (1989), Jacobs, Lewis, et al. (1989), Jacobs, Miller, et al. (1989), Jacobs, Nelson, et al. (1989), Jacobs, Owens, et al. (1989), Jacobs, Parker, et al. (1989), Jacobs, Quinn, et al. (1989), Jacobs, Roberts, et al. (1989), Jacobs, Smith, et al. (1989), Jacobs, Taylor, et al. (1989), Jacobs, Underwood, et al. (1989), Jacobs, Vincent, et al. (1989), Jacobs, Walker, et al. (1989), Jacobs, Xavier, et al. (1989), Jacobs, Young, et al. (1989), Jacobs, Zimmerman, et al. (1989), Jacobs, Adams, et al. (1990), Jacobs, Baker, et al. (1990), Jacobs, Carter, et al. (1990), Jacobs, Davis, et al. (1990), Jacobs, Evans, et al. (1990), Jacobs, Foster, et al. (1990), Jacobs, Green, et al. (1990), Jacobs, Hall, et al. (1990), Jacobs, Irwin, et al. (1990), Jacobs, Johnson, et al. (1990), Jacobs, King, et al. (1990), Jacobs, Lewis, et al. (1990), Jacobs, Miller, et al. (1990), Jacobs, Nelson, et al. (1990), Jacobs, Owens, et al. (1990), Jacobs, Parker, et al. (1990), Jacobs, Quinn, et al. (1990), Jacobs, Roberts, et al. (1990), Jacobs, Smith, et al. (1990), Jacobs, Taylor, et al. (1990), Jacobs, Underwood, et al. (1990), Jacobs, Vincent, et al. (1990), Jacobs, Walker, et al. (1990), Jacobs, Xavier, et al. (1990), Jacobs, Young, et al. (1990), Jacobs, Zimmerman, et al. (1990), Jacobs, Adams, et al. (1991), Jacobs, Baker, et al. (1991), Jacobs, Carter, et al. (1991), Jacobs, Davis, et al. (1991), Jacobs, Evans, et al. (1991), Jacobs, Foster, et al. (1991), Jacobs, Green, et al. (1991), Jacobs, Hall, et al. (1991), Jacobs, Irwin, et al. (1991), Jacobs, Johnson, et al. (1991), Jacobs, King, et al. (1991), Jacobs, Lewis, et al. (1991), Jacobs, Miller, et al. (1991), Jacobs, Nelson, et al. (1991), Jacobs, Owens, et al. (1991), Jacobs, Parker, et al. (1991), Jacobs, Quinn, et al. (1991), Jacobs, Roberts, et al. (1991), Jacobs, Smith, et al. (1991), Jacobs, Taylor, et al. (1991), Jacobs, Underwood, et al. (1991), Jacobs, Vincent, et al. (1991), Jacobs, Walker, et al. (1991), Jacobs, Xavier, et al. (1991), Jacobs, Young, et al. (1991), Jacobs, Zimmerman, et al. (1991), Jacobs, Adams, et al. (1992), Jacobs, Baker, et al. (1992), Jacobs, Carter, et al. (1992), Jacobs, Davis, et al. (1992), Jacobs, Evans, et al. (1992), Jacobs, Foster, et al. (1992), Jacobs, Green, et al. (1992), Jacobs, Hall, et al. (1992), Jacobs, Irwin, et al. (1992), Jacobs, Johnson, et al. (1992), Jacobs, King, et al. (1992), Jacobs, Lewis, et al. (1992), Jacobs, Miller, et al. (1992), Jacobs, Nelson, et al. (1992), Jacobs, Owens, et al. (1992), Jacobs, Parker, et al. (1992), Jacobs, Quinn, et al. (1992), Jacobs, Roberts, et al. (1992), Jacobs, Smith, et al. (1992), Jacobs, Taylor, et al. (1992), Jacobs, Underwood, et al. (1992), Jacobs, Vincent, et al. (1992), Jacobs, Walker, et al. (1992), Jacobs, Xavier, et al. (1992), Jacobs, Young, et al. (1992), Jacobs, Zimmerman, et al. (1992), Jacobs, Adams, et al. (1993), Jacobs, Baker, et al. (1993), Jacobs, Carter, et al. (1993), Jacobs, Davis, et al. (1993), Jacobs, Evans, et al. (1993), Jacobs, Foster, et al. (1993), Jacobs, Green, et al. (1993), Jacobs, Hall, et al. (1993), Jacobs, Irwin, et al. (1993), Jacobs, Johnson, et al. (1993), Jacobs, King, et al. (1993), Jacobs, Lewis, et al. (1993), Jacobs, Miller, et al. (1993), Jacobs, Nelson, et al. (1993), Jacobs, Owens, et al. (1993), Jacobs, Parker, et al. (1993), Jacobs, Quinn, et al. (1993), Jacobs, Roberts, et al. (1993), Jacobs, Smith, et al. (1993), Jacobs, Taylor, et al. (1993), Jacobs, Underwood, et al. (1993), Jacobs, Vincent, et al. (1993), Jacobs, Walker, et al. (1993), Jacobs, Xavier, et al. (1993), Jacobs, Young, et al. (1993), Jacobs, Zimmerman, et al. (1993), Jacobs, Adams, et al. (1994), Jacobs, Baker, et al. (1994), Jacobs, Carter, et al. (1994), Jacobs, Davis, et al. (1994), Jacobs, Evans, et al. (1994), Jacobs, Foster, et al. (1994), Jacobs, Green, et al. (1994), Jacobs, Hall, et al. (1994), Jacobs, Irwin, et al. (1994), Jacobs, Johnson, et al. (1994), Jacobs, King, et al. (1994), Jacobs, Lewis, et al. (1994), Jacobs, Miller, et al. (1994), Jacobs, Nelson, et al. (1994), Jacobs, Owens, et al. (1994), Jacobs, Parker, et al. (1994), Jacobs, Quinn, et al. (1994), Jacobs, Roberts, et al. (1994), Jacobs, Smith, et al. (1994), Jacobs, Taylor, et al. (1994), Jacobs, Underwood, et al. (1994), Jacobs, Vincent, et al. (1994), Jacobs, Walker, et al. (1994), Jacobs, Xavier, et al. (1994), Jacobs, Young, et al. (1994), Jacobs, Zimmerman, et al. (1994), Jacobs, Adams, et al. (1995), Jacobs, Baker, et al. (1995), Jacobs, Carter, et al. (1995), Jacobs, Davis, et al. (1995), Jacobs, Evans, et al. (1995), Jacobs, Foster, et al. (1995), Jacobs, Green, et al. (1995), Jacobs, Hall, et al. (1995), Jacobs, Irwin, et al. (1995), Jacobs, Johnson, et al. (1995), Jacobs, King, et al. (1995), Jacobs, Lewis, et al. (1995), Jacobs, Miller, et al. (1995), Jacobs, Nelson, et al. (1995), Jacobs, Owens, et al. (1995), Jacobs, Parker, et al. (1995), Jacobs, Quinn, et al. (1995), Jacobs, Roberts, et al. (1995), Jacobs, Smith, et al. (1995), Jacobs, Taylor, et al. (1995), Jacobs, Underwood, et al. (1995), Jacobs, Vincent, et al. (1995), Jacobs, Walker, et al. (1995), Jacobs, Xavier, et al. (1995), Jacobs, Young, et al. (1995), Jacobs, Zimmerman, et al. (1995), Jacobs, Adams, et al. (1996), Jacobs, Baker, et al. (1996), Jacobs, Carter, et al. (1996), Jacobs, Davis, et al. (1996), Jacobs, Evans, et al. (1996), Jacobs, Foster, et al. (1996), Jacobs, Green, et al. (1996), Jacobs, Hall, et al. (1996), Jacobs, Irwin, et al. (1996), Jacobs, Johnson, et al. (1996), Jacobs, King, et al. (1996), Jacobs, Lewis, et al. (1996), Jacobs, Miller, et al. (1996), Jacobs, Nelson, et al. (1996), Jacobs, Owens, et al. (1996), Jacobs, Parker, et al. (1996), Jacobs, Quinn, et al. (1996), Jacobs, Roberts, et al. (1996), Jacobs, Smith, et al. (1996), Jacobs, Taylor, et al. (1996), Jacobs, Underwood, et al. (1996), Jacobs, Vincent, et al. (1996), Jacobs, Walker, et al. (1996), Jacobs, Xavier, et al. (1996), Jacobs, Young, et al. (1996), Jacobs, Zimmerman, et al. (1996), Jacobs, Adams, et al. (1997), Jacobs, Baker, et al. (1997), Jacobs, Carter, et al. (1997), Jacobs, Davis, et al. (1997), Jacobs, Evans, et al. (1997), Jacobs, Foster, et al. (1997), Jacobs, Green, et al. (1997), Jacobs, Hall, et al. (1997), Jacobs, Irwin, et al. (1997), Jacobs, Johnson, et al. (1997), Jacobs, King, et al. (1997), Jacobs, Lewis, et al. (1997), Jacobs, Miller, et al. (1997), Jacobs, Nelson, et al. (1997), Jacobs, Owens, et al. (1997), Jacobs, Parker, et al. (1997), Jacobs, Quinn, et al. (1997), Jacobs, Roberts, et al. (1997), Jacobs, Smith, et al. (1997), Jacobs, Taylor, et al. (1997), Jacobs, Underwood, et al. (1997), Jacobs, Vincent, et al. (1997), Jacobs, Walker, et al. (1997), Jacobs, Xavier, et al. (1997), Jacobs, Young, et al. (1997), Jacobs, Zimmerman, et al. (1997), Jacobs, Adams, et al. (1998), Jacobs, Baker, et al. (1998), Jacobs, Carter, et al. (1998), Jacobs, Davis, et al. (1998), Jacobs, Evans, et al. (1998), Jacobs, Foster, et al. (1998), Jacobs, Green, et al. (1998), Jacobs, Hall, et al. (1998), Jacobs, Irwin, et al. (1998), Jacobs, Johnson, et al. (1998), Jacobs, King, et al. (1998), Jacobs, Lewis, et al. (1998), Jacobs, Miller, et al. (1998), Jacobs, Nelson, et al. (1998), Jacobs, Owens, et al. (1998), Jacobs, Parker, et al. (1998), Jacobs, Quinn, et al. (1998), Jacobs, Roberts, et al. (1998), Jacobs, Smith, et al. (1998), Jacobs, Taylor, et al. (1998), Jacobs, Underwood, et al. (1998), Jacobs, Vincent, et al. (1998), Jacobs, Walker, et al. (1998), Jacobs, Xavier, et al. (1998), Jacobs, Young, et al. (1998), Jacobs, Zimmerman, et al. (1998), Jacobs, Adams, et al. (1999), Jacobs, Baker, et al. (1999), Jacobs, Carter, et al. (1999), Jacobs, Davis, et al. (1999), Jacobs, Evans, et al. (1999), Jacobs, Foster, et al. (1999), Jacobs, Green, et al. (1999), Jacobs, Hall, et al. (1999), Jacobs, Irwin, et al. (1999), Jacobs, Johnson, et al. (1999), Jacobs, King, et al. (1999), Jacobs, Lewis, et al. (1999), Jacobs, Miller, et al. (1999), Jacobs, Nelson, et al. (1999), Jacobs, Owens, et al. (1999), Jacobs, Parker, et al. (1999), Jacobs, Quinn, et al. (1999), Jacobs, Roberts, et al. (1999), Jacobs, Smith, et al. (1999), Jacobs, Taylor, et al. (1999), Jacobs, Underwood, et al. (1999), Jacobs, Vincent, et al. (1999), Jacobs, Walker, et al. (1999), Jacobs, Xavier, et al. (1999), Jacobs, Young, et al. (1999), Jacobs, Zimmerman, et al. (1999), Jacobs, Adams, et al. (2000), Jacobs, Baker, et al. (2000), Jacobs, Carter, et al. (2000), Jacobs, Davis, et al. (2000), Jacobs, Evans, et al. (2000), Jacobs, Foster, et al. (2000), Jacobs, Green, et al. (2000), Jacobs, Hall, et al. (2000), Jacobs, Irwin, et al. (2000), Jacobs, Johnson, et al. (2000), Jacobs, King, et al. (2000), Jacobs, Lewis, et al. (2000), Jacobs, Miller, et al. (2000), Jacobs, Nelson, et al. (2000), Jacobs, Owens, et al. (2000), Jacobs, Parker, et al. (2000), Jacobs, Quinn, et al. (2000), Jacobs, Roberts, et al. (2000), Jacobs, Smith, et al. (2000), Jacobs, Taylor, et al. (2000), Jacobs, Underwood, et al. (2000), Jacobs, Vincent, et al. (2000), Jacobs, Walker, et al. (2000), Jacobs, Xavier, et al. (2000), Jacobs, Young, et al. (2000), Jacobs, Zimmerman, et al. (2000), Jacobs, Adams, et al. (2001), Jacobs, Baker, et al. (2001), Jacobs, Carter, et al. (2001), Jacobs, Davis, et al. (2001), Jacobs, Evans, et al. (2001), Jacobs, Foster, et al. (2001), Jacobs, Green, et al. (2001), Jacobs, Hall, et al. (2001), Jacobs, Irwin, et al. (2001), Jacobs, Johnson, et al. (2001), Jacobs, King, et al. (2001), Jacobs, Lewis, et al. (2001), Jacobs, Miller, et al. (2001), Jacobs, Nelson, et al. (2001), Jacobs, Owens, et al. (2001), Jacobs, Parker, et al. (2001), Jacobs, Quinn, et al. (2001), Jacobs, Roberts, et al. (2001), Jacobs, Smith, et al. (2001), Jacobs, Taylor, et al. (2001), Jacobs, Underwood, et al. (2001), Jacobs, Vincent, et al. (2001), Jacobs, Walker, et al. (2001), Jacobs, Xavier, et al. (2001), Jacobs, Young, et al. (2001), Jacobs, Zimmerman, et al. (2001), Jacobs, Adams, et al. (2002), Jacobs, Baker, et al. (2002), Jacobs, Carter, et al. (2002), Jacobs, Davis, et al. (2002), Jacobs, Evans, et al. (2002), Jacobs, Foster, et al. (2002), Jacobs, Green, et al. (2002), Jacobs, Hall, et al. (2002), Jacobs, Irwin, et al. (2002), Jacobs, Johnson, et al. (2002), Jacobs, King, et al. (2002), Jacobs, Lewis, et al. (2002), Jacobs, Miller, et al. (2002), Jacobs, Nelson, et al. (2002), Jacobs, Owens, et al. (2002), Jacobs, Parker, et al. (2002), Jacobs, Quinn, et al. (2002), Jacobs, Roberts, et al. (2002), Jacobs, Smith, et al. (2002), Jacobs, Taylor, et al. (2002), Jacobs, Underwood, et al. (2002), Jacobs, Vincent, et al. (2002), Jacobs, Walker, et al. (2002), Jacobs, Xavier, et al. (2002), Jacobs, Young, et al. (2002), Jacobs, Zimmerman, et al. (2002), Jacobs, Adams, et al. (2003), Jacobs, Baker, et al. (2003), Jacobs, Carter, et al. (2003), Jacobs, Davis, et al. (2003), Jacobs, Evans, et al. (2003), Jacobs, Foster, et al. (2003), Jacobs, Green, et al. (2003), Jacobs, Hall, et al. (2003), Jacobs, Irwin, et al. (2003), Jacobs, Johnson, et al. (2003), Jacobs, King, et al. (2003), Jacobs, Lewis, et al. (2003), Jacobs, Miller, et al. (2003), Jacobs, Nelson, et al. (2003), Jacobs, Owens, et al. (2003), Jacobs, Parker, et al. (2003), Jacobs, Quinn, et al. (2003), Jacobs, Roberts, et al. (2003), Jacobs, Smith, et al. (2003), Jacobs, Taylor, et al. (2003), Jacobs, Underwood, et al. (2003), Jacobs, Vincent, et al. (2003), Jacobs, Walker, et al. (2003), Jacobs, Xavier, et al. (2003), Jacobs, Young, et al. (2003), Jacobs, Zimmerman, et al. (2003), Jacobs, Adams, et al. (2004), Jacobs, Baker, et al. (2004), Jacobs, Carter, et al. (2004), Jacobs, Davis, et al. (2004), Jacobs, Evans, et al. (2004), Jacobs, Foster, et al. (2004), Jacobs, Green, et al. (2004), Jacobs, Hall, et al. (2004), Jacobs, Irwin, et al. (2004), Jacobs, Johnson, et al. (2004), Jacobs, King, et al. (2004), Jacobs, Lewis, et al. (2004), Jacobs, Miller, et al. (2004), Jacobs, Nelson, et al. (2004), Jacobs, Owens, et al. (2004), Jacobs, Parker, et al. (2004), Jacobs, Quinn, et al. (2004), Jacobs, Roberts, et al. (2004), Jacobs, Smith, et al. (2004), Jacobs, Taylor, et al. (2004), Jacobs, Underwood, et al. (2004), Jacobs, Vincent, et al. (2004), Jacobs, Walker, et al. (2004), Jacobs, Xavier, et al. (2004), Jacobs, Young, et al. (2004), Jacobs, Zimmerman, et al. (2004), Jacobs, Adams, et al. (2005), Jacobs, Baker, et al. (2005), Jacobs, Carter, et al. (2005), Jacobs, Davis, et al. (2005), Jacobs, Evans, et al. (2005), Jacobs, Foster, et al. (2005), Jacobs, Green, et al. (2005), Jacobs, Hall, et al. (2005), Jacobs, Irwin, et al. (2005), Jacobs, Johnson, et al. (2005), Jacobs, King, et al. (2005), Jacobs, Lewis, et al. (2005), Jacobs, Miller, et al. (2005), Jacobs, Nelson, et al. (2005), Jacobs, Owens, et al. (2005), Jacobs, Parker, et al. (2005), Jacobs, Quinn, et al. (2005), Jacobs, Roberts, et al. (2005), Jacobs, Smith, et al. (2005), Jacobs, Taylor, et al. (2005), Jacobs, Underwood, et al. (2005), Jacobs, Vincent, et al. (2005), Jacobs, Walker, et al. (2005), Jacobs, Xavier, et al. (2005), Jacobs, Young, et al. (2005), Jacobs, Zimmerman, et al. (2005), Jacobs, Adams, et al. (2006), Jacobs, Baker, et al. (2006), Jacobs, Carter, et al. (2006), Jacobs, Davis, et al. (2006), Jacobs, Evans, et al. (2006), Jacobs, Foster, et al. (2006), Jacobs, Green, et al. (2006), Jacobs, Hall, et al. (2006), Jacobs, Irwin, et al. (2006), Jacobs, Johnson, et al. (2006), Jacobs, King, et al. (2006), Jacobs, Lewis, et al. (2006), Jacobs, Miller, et al. (2006), Jacobs, Nelson, et al. (2006), Jacobs, Owens, et al. (2006), Jacobs, Parker, et al. (2006), Jacobs, Quinn, et al. (2006), Jacobs, Roberts, et al. (2006), Jacobs, Smith, et al. (2006), Jacobs, Taylor, et al. (2006), Jacobs, Underwood, et al. (2006), Jacobs, Vincent, et al. (2006), Jacobs, Walker, et al. (2006), Jacobs, Xavier, et al. (2006), Jacobs, Young, et al. (2006), Jacobs, Zimmerman, et al. (2006), Jacobs, Adams, et al. (2007), Jacobs, Baker, et al. (2007), Jacobs, Carter, et al. (2007), Jacobs, Davis, et al. (2007), Jacobs, Evans, et al. (2007), Jacobs, Foster, et al. (2007), Jacobs, Green, et al. (2007), Jacobs, Hall, et al. (2007), Jacobs, Irwin, et al. (2007), Jacobs, Johnson, et al. (2007), Jacobs, King, et al. (2007), Jacobs, Lewis, et al. (2007), Jacobs, Miller, et al. (2007), Jacobs, Nelson, et al. (2007), Jacobs, Owens, et al. (2007), Jacobs, Parker, et al. (2007), Jacobs, Quinn, et al. (2007), Jacobs, Roberts, et al. (2007), Jacobs, Smith, et al. (2007), Jacobs, Taylor, et al. (2007), Jacobs, Underwood, et al. (2007), Jacobs, Vincent, et al. (2007), Jacobs, Walker, et al. (2007), Jacobs, Xavier, et al. (2007), Jacobs, Young, et al. (2007), Jacobs, Zimmerman, et al. (2007), Jacobs, Adams, et al. (2008), Jacobs, Baker, et al. (2008), Jacobs, Carter, et al. (2008), Jacobs, Davis, et al. (2008), Jacobs, Evans, et al. (2008), Jacobs, Foster, et al. (2008), Jacobs, Green, et al. (2008), Jacobs, Hall, et al. (2008), Jacobs, Irwin, et al. (2008), Jacobs, Johnson, et al. (2008), Jacobs, King, et al. (2008), Jacobs, Lewis, et al. (2008), Jacobs, Miller, et al. (2008), Jacobs, Nelson, et al. (2008), Jacobs, Owens, et al. (2008), Jacobs, Parker, et al. (2008), Jacobs, Quinn, et al. (2008), Jacobs, Roberts, et al. (2008), Jacobs, Smith, et al. (2008), Jacobs, Taylor, et al. (2008), Jacobs, Underwood, et al. (2008), Jacobs, Vincent, et al. (2008), Jacobs, Walker, et al. (2008), Jacobs, Xavier, et al. (2008), Jacobs, Young, et al. (2008), Jacobs, Zimmerman, et al. (2008), Jacobs, Adams, et al. (2009), Jacobs, Baker, et al. (2009), Jacobs, Carter, et al. (2009), Jacobs, Davis, et al. (2009), Jacobs, Evans, et al. (2009), Jacobs, Foster, et al. (2009), Jacobs, Green, et al. (2009), Jacobs, Hall, et al. (2009), Jacobs, Irwin, et al. (2009), Jacobs, Johnson, et al. (2009), Jacobs, King, et al. (2009), Jacobs, Lewis, et al. (2009), Jacobs, Miller, et al. (2009), Jacobs, Nelson, et al. (2009), Jacobs, Owens, et al. (2009), Jacobs, Parker, et al. (2009), Jacobs, Quinn, et al. (2009), Jacobs, Roberts, et al. (2009), Jacobs, Smith, et al. (2009), Jacobs, Taylor, et al. (2009), Jacobs, Underwood, et al. (2009), Jacobs, Vincent, et al. (2009), Jacobs, Walker, et al. (2009), Jacobs, Xavier, et al. (2009), Jacobs, Young, et al. (2009), Jacobs, Zimmerman, et al. (2009), Jacobs, Adams, et al. (2010), Jacobs, Baker, et al. (2010), Jacobs, Carter, et al. (2010), Jacobs, Davis, et al. (2010), Jacobs, Evans, et al. (2010), Jacobs, Foster, et al. (2010), Jacobs, Green, et al. (2010), Jacobs, Hall, et al. (2010), Jacobs, Irwin, et al. (2010), Jacobs, Johnson, et al. (2010), Jacobs, King, et al. (2010), Jacobs, Lewis, et al. (2010), Jacobs, Miller, et al. (2010), Jacobs, Nelson, et al. (2010), Jacobs, Owens, et al. (2010), Jacobs, Parker, et al. (2010), Jacobs, Quinn, et al. (2010), Jacobs, Roberts, et al. (2010), Jacobs, Smith, et al. (2010), Jacobs, Taylor, et al. (2010), Jacobs, Underwood, et al. (2010), Jacobs, Vincent, et al. (2010), Jacobs, Walker, et al. (2010), Jacobs, Xavier, et al. (2010), Jacobs, Young, et al. (2010), Jacobs, Zimmerman, et al. (2010), Jacobs, Adams, et al. (2011), Jacobs, Baker, et al. (2011), Jacobs, Carter, et al. (2011), Jacobs, Davis, et al. (2011), Jacobs, Evans, et al. (2011), Jacobs, Foster, et al. (2011), Jacobs, Green, et al. (2011), Jacobs, Hall, et al. (2011), Jacobs, Irwin, et al. (2011), Jacobs, Johnson, et al. (2011), Jacobs, King, et al. (2011), Jacobs, Lewis, et al. (2011), Jacobs, Miller, et al. (2011), Jacobs, Nelson, et al. (2011), Jacobs, Owens, et al. (2011), Jacobs, Parker, et al. (2011), Jacobs, Quinn, et al. (2011), Jacobs, Roberts, et al. (2011), Jacobs, Smith, et al. (2011), Jacobs, Taylor, et al. (2011), Jacobs, Underwood, et al. (2011), Jacobs, Vincent, et al. (2011), Jacobs, Walker, et al. (2011), Jacobs, Xavier, et al. (2011), Jacobs, Young, et al. (2011), Jacobs, Zimmerman, et al. (2011), Jacobs, Adams, et al. (2012), Jacobs, Baker, et al. (2012), Jacobs, Carter, et al. (2012), Jacobs, Davis, et al. (2012), Jacobs, Evans, et al. (2012), Jacobs, Foster, et al. (2012), Jacobs, Green, et al. (2012), Jacobs, Hall, et al. (2012), Jacobs, Irwin, et al. (2012), Jacobs, Johnson, et al. (2012), Jacobs, King, et al. (2012), Jacobs, Lewis, et al. (2012), Jacobs, Miller, et al. (2012), Jacobs, Nelson, et al. (2012), Jacobs, Owens, et al. (2012), Jacobs, Parker, et al. (2012), Jacobs, Quinn, et al. (2012), Jacobs, Roberts, et al. (2012), Jacobs, Smith, et al. (2012), Jacobs, Taylor, et al. (2012), Jacobs, Underwood, et al. (2012), Jacobs, Vincent, et al. (2012), Jacobs, Walker, et al. (2012), Jacobs, Xavier, et al. (2012), Jacobs, Young, et al. (2012), Jacobs, Zimmerman, et al. (2012), Jacobs, Adams, et al. (2013), Jacobs, Baker, et al. (2013), Jacobs, Carter, et al. (2013), Jacobs, Davis, et al. (2013), Jacobs, Evans, et al. (2013), Jacobs, Foster, et al. (2013), Jacobs, Green, et al. (2013), Jacobs, Hall, et al. (2013), Jacobs, Irwin, et al. (2013), Jacobs, Johnson, et al. (2013), Jacobs, King, et al. (2013), Jacobs, Lewis, et al. (2013), Jacobs, Miller, et al. (2013), Jacobs, Nelson, et al. (2013), Jacobs, Owens, et al. (2013), Jacobs, Parker, et al. (2013), Jacobs, Quinn, et al. (2013), Jacobs, Roberts, et al. (2013), Jacobs, Smith, et al. (2013), Jacobs, Taylor, et al. (2013), Jacobs, Underwood, et al. (2013), Jacobs, Vincent, et al. (2013), Jacobs, Walker, et al. (2013), Jacobs, Xavier, et al. (2013), Jacobs, Young, et al. (2013), Jacobs, Zimmerman, et al. (2013), Jacobs, Adams, et al. (2014), Jacobs, Baker, et al. (2014), Jacobs, Carter, et al. (2014), Jacobs, Davis, et al. (2014), Jacobs, Evans, et al. (2014), Jacobs, Foster, et al. (2014), Jacobs, Green, et al. (2014), Jacobs, Hall, et al. (2014), Jacobs, Irwin, et al. (2014), Jacobs, Johnson, et al. (2014), Jacobs, King, et al. (2014), Jacobs, Lewis, et al. (2014), Jacobs, Miller, et al. (2014), Jacobs, Nelson, et al. (2014), Jacobs, Owens, et al. (2014), Jacobs, Parker, et al. (2014), Jacobs, Quinn, et al. (2014), Jacobs, Roberts, et al. (2014), Jacobs, Smith, et al. (2014), Jacobs, Taylor, et al. (2014), Jacobs, Underwood, et al. (2014), Jacobs, Vincent, et al. (2014), Jacobs, Walker, et al. (2014), Jacobs, Xavier, et al. (2014), Jacobs, Young, et al. (2014), Jacobs, Zimmerman, et al. (2014), Jacobs, Adams, et al. (2015), Jacobs, Baker, et al. (2015), Jacobs, Carter, et al. (2015), Jacobs, Davis, et al. (2015), Jacobs, Evans, et al. (2015), Jacobs, Foster, et al. (2015), Jacobs, Green, et al. (2015), Jacobs, Hall, et al. (2015), Jacobs, Irwin, et al. (2015), Jacobs, Johnson, et al. (2015), Jacobs, King, et al. (2015), Jacobs, Lewis, et al. (2015), Jacobs, Miller, et al. (2015), Jacobs, Nelson, et al. (2015), Jacobs, Owens, et al. (2015), Jacobs, Parker, et al. (2015), Jacobs, Quinn, et al. (2015), Jacobs, Roberts, et al. (2015), Jacobs, Smith, et al. (2015), Jacobs, Taylor, et al. (2015), Jacobs, Underwood, et al. (2015), Jacobs, Vincent, et al. (2015), Jacobs, Walker, et al. (2015), Jacobs, Xavier, et al. (2015), Jacobs, Young, et al. (2015), Jacobs, Zimmerman, et al. (2015), Jacobs, Adams, et al. (2016), Jacobs, Baker, et al. (2016), Jacobs, Carter, et al. (2016), Jacobs, Davis, et al. (2016), Jacobs, Evans, et al. (2016), Jacobs, Foster, et al. (2016), Jacobs, Green, et al. (2016), Jacobs, Hall, et al. (2016), Jacobs, Irwin, et al. (2016), Jacobs, Johnson, et al. (2016), Jacobs, King, et al. (2016), Jacobs, Lewis, et al. (2016), Jacobs, Miller, et al. (2016), Jacobs, Nelson, et al. (2016), Jacobs, Owens, et al. (2016), Jacobs, Parker, et al. (2016), Jacobs, Quinn, et al. (2016), Jacobs, Roberts, et al. (2016), Jacobs, Smith, et al. (2016), Jacobs, Taylor, et al. (2016), Jacobs, Underwood, et al. (2016), Jacobs, Vincent, et al. (2016), Jacobs, Walker, et al. (2016), Jacobs, Xavier, et al. (2016), Jacobs, Young, et al. (2016), Jacobs, Zimmerman, et al. (2016), Jacobs, Adams, et al. (2017), Jacobs, Baker, et al. (2017), Jacobs, Carter, et al. (2017), Jacobs, Davis, et al. (2017), Jacobs, Evans, et al. (2017), Jacobs, Foster, et al. (2017), Jacobs, Green, et al. (2017), Jacobs, Hall, et al. (2017), Jacobs, Irwin, et al. (2017), Jacobs, Johnson, et al. (2017), Jacobs, King, et al. (2017), Jacobs, Lewis, et al. (2017), Jacobs, Miller, et al. (2017), Jacobs, Nelson, et al. (2017), Jacobs, Owens, et al. (2017), Jacobs, Parker, et al. (2017), Jacobs, Quinn, et al. (2017), Jacobs, Roberts, et al. (2017), Jacobs, Smith, et al. (2017), Jacobs, Taylor, et al. (2017), Jacobs, Underwood, et al. (2017), Jacobs, Vincent, et al. (2017), Jacobs, Walker, et al. (2017), Jacobs, Xavier, et al. (2017), Jacobs, Young, et al. (2017), Jacobs, Zimmerman, et al. (2017), Jacobs, Adams, et al. (2018), Jacobs, Baker, et al. (2018), Jacobs, Carter, et al. (2018), Jacobs, Davis, et al. (2018), Jacobs, Evans, et al. (2018), Jacobs, Foster, et al. (2018), Jacobs, Green, et al. (2018), Jacobs, Hall, et al. (2018), Jacobs, Irwin, et al. (2018), Jacobs, Johnson, et al. (2018), Jacobs, King, et al. (2018), Jacobs, Lewis, et al. (2018), Jacobs, Miller, et al. (2018), Jacobs, Nelson, et al. (2018), Jacobs, Owens, et al. (2018), Jacobs, Parker, et al. (2018), Jacobs, Quinn, et al. (2018), Jacobs, Roberts, et al. (2018), Jacobs, Smith, et al. (2018), Jacobs, Taylor, et al. (2018), Jacobs, Underwood, et al. (2018), Jacobs, Vincent, et al. (2018), Jacobs, Walker, et al. (2018), Jacobs, Xavier, et al. (2018), Jacobs, Young, et al. (2018), Jacobs, Zimmerman, et al. (2018), Jacobs

Ein Gesetz, das alle Menschen umfaßt, ist Gott, Vernunft, Weltseele, Weltgesetz. Es ist ewig, unendlich, allmächtig, vollkommen, allgütig, allgerecht, allwissend, allgegenwärtig, allbarmherzig, allgnädig, allgeduldig, allmild, allsanft, allsorgend, allfürsorglich, allbeschützend, allbewahrend, allerhaltend, allerneuernd, allerquickend, allerfreuend, allerbeseligend, allerheiligend, allerheiligend, allerhei

sung und Wiederbelebung durch Berührung mit der Haut, wie sie sich bei Tieren durch Reizung der Haut ausgelöst hat, ebenfalls für möglich halten. Wir wissen, daß Tiere, die in Starrkrampf verfallen sind, durch Reizung der Haut wieder zum Leben erweckt werden können. Ich habe Ihnen ja vorhin gesagt, daß ich Ihnen Versuche vorführen werde, die Sie in Erstaunen setzen werden. Ich will Ihnen diese Versuche jetzt machen. Ich habe Ihnen bereits

Uebergangslaute (gleich dem β in γαμβρος ſt. γαμρος, μεσημβρια ſt. μεσημρια, oder dem δ in ἀνδρος ſt. ἀνρος) wie in λαγχανω, τυγχανω, oder in ἐιπω = ἐμπω, = inquam, λειπω = λιμπω = linquo, ἐρειχω = ἐρεγχω = rumpo, στειβω = στεμβω, angeſehen werden können, ſo ſteht doch die Richtigkeit dieſer Anſicht ſo wenig feſt, wie z. B. in ἀμβροτος, das für ἀνβροτος, geſagt iſt. Wenigſtens wird Niemand Formen, wie Κρεων ſt. Κρεονς, Κρεουσα ſt. Κρεονσα, Ατλᾶσ ſt. Ατλανς, Ταρᾶσ ſt. Ταρανς = Tarentum, Σολους ſt. Σολοενς, Φλιους ſt. Φλιοενς für die genuinen und primitiven halten, wenn er nicht etwa geneigt iſt, auch das franz. espouse = épouse für älter anzuſehen, als das lat. sponsa, oder das ſchwed. sam — weta = Mitwiſſen, Gewiſſen, für jünger, als das gleichbedeutende ruſſ. so — wjestj. Die rhinizirenden n und m finden ſich grade in den älteſten ſlaw. Sprachurkunden. Von ihnen zeugen die Ueberreſte des Polabiſchen Dialectes und eine Menge ſlaw. Ortsnamen von der Weichſel über Norddeutſchland bis zur Niederelbe. Endlich bilden ſie auch ein uraltes Verbindungsglied in dem ganzen indo-europäiſchen Sprachſtamme, und grade durch ſie wird die Verwandtſchaft vieler dem Slawiſchen und dem Germaniſchen gemeinſamer Wörter verdeutlicht, die ſonſt kaum zu erkennen ſeyn würde. Schwerlich möchte Jemand die Identität des ſſerb. pjetj = πεντε mit dem deutſchen fünf, fümf = πεμπε, des ſſerb. djek, djak mit dem d. Dank, des ſſerb. su, se, mit dem d. ſam, ſamt = συν, ξυν, συ, des ſſerb. wu, we mit dem d. in- ein-, des ſlaw. i mit dem d. und, des ſſerb. huzki, wuzki mit dem d. enge, des ſſerb. su mit dem d. ſind, des ſſerb. widje = ſie ſehen mit dem lat. vident, des ſſerb. ljubiutsy mit dem d. liebend, dem ſſerb. ljediwo, ljadiwo mit dem d. Lende, dem ſſerb. gus, hus mit dem d. Gans, des ſſerb. tupy mit dem d. ſtumpf, dem ſſerb. truba, tšuba mit dem fr. trombe und altd. trumba erkennen, wenn ihm nicht polniſche und andere ältere Formen zu Hülfe kämen, welche dieſelbe conſtatiren, indem ſie die verſchollenen n und m nachweiſen, wie pol. pjętj = fünf = ſanskr. pantj, pol. djęk = Dank, pol. sąsjed = Mitſaſſe, Samſaſſe, Nachbar, pol. wąwoz = Einfurt, Hohlweg, ſlowen. in = und, pol. wązki = enge, lit. = angstas, pol. są = ſie ſind = ſpan. son, pol. widją =

Digitized by Google

die Leistung, welche Johannes der Täufer von den Pharisäern und Schriftgelehrten verlangte, ist Erkenntniß und Bekenntniß der Sünde, und diese Leistung ist es, welche Jesus Christus von Allen verlangt, die zu ihm kommen. Wenn Johannes der Täufer sagt: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, so ist das nichts Anderes, als was Jesus Christus sagt: Thut Buße, denn das Himmelreich ist da. Johannes der Täufer sagt: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, weil er noch nicht weiß, daß es da ist, weil er noch nicht weiß, daß Jesus Christus es ist, der es bringt. Jesus Christus sagt: Thut Buße, denn das Himmelreich ist da, weil er weiß, daß es da ist, weil er weiß, daß er es ist, der es bringt

mern huldigt, sondern fast immer den bestehenden Sprachgebrauch in Schutz nimmt, und besonders den herrschenden forensen Dialect mit Parteilichkeit begünstigt. Wo sich Mundarten scheiden, da ist es nicht immer leicht, zu beurtheilen, welchem Theile in einzelnen Fällen eine Depravation Schuld zu geben sey. Im Allgemeinen wird die unparteiische Prüfung das intra muros Ilii peccatur et extra bestätigt finden. Sprachen verändern sich bald durch den Einfluß der Zeit, die an dem Stamme und an den Aesten derselben theils neue Sprossen treiben, theils alte absterben läßt, je nachdem sie Vergessenheit, Abneigung oder Vorliebe für gewisse Laute, Lautverbindungen und Adformationen mit sich bringt; bald durch Sonderung einzelner Volkszweige, die, bei mangelndem Verkehr nach außen, eigenthümliche Formen (man möchte sie Familiendialecte nennen) ins Leben ruft; bald durch Völkervermischung, die zwei verschiedene Sprachen gleichsam in einen Gährungsproceß bringt, und daraus neue Gebilde hervorgehen läßt. Die Beschädigungen, welche durch falsches Hören und nachlässiges Sprechen einzelnen Wörtern zugefügt werden, haben ebensowohl ihr Maß, als ihren Ort. Zunächst und zumeist treffen sie den unveränderlichen Körper des Wortes und hier wieder häufiger den Kopf als den Rumpf; der Schweif dagegen, welcher mit den Suffixen in lebendiger organischer Verbindung bleibt, behauptet seine Integrität hartnäckiger, wenn die Wörter nicht etwa viel gebrauchte und übrigens mehrsylbige Personennamen sind. Die slaw. Sprachen haben das Eigenthümliche, daß sie den Vokal vom Anfange des Wortes möglichst zurückziehen, wodurch sie dem entsprechenden Worte aus andern Zungen unähnlich werden. Man vergl. robota = Arbeit, Lobjo, Lobje, n. = Elbe, labędj = labudj = Schwan = altd. albiz, broda = Bart, sljedj = nord. sild = Hering, prje = lit. per = lat. per, za = lit. uz (hinter), brjeza, brjaza = Birke, slodki = lit. saldus = süß, sromota = Schande, = lit. sarmata, plowy = falb, mljeko, mljoko = Milch, niederd. Melk, chmjelj = lat. humulus, glowa = lit. galwa, Kolbe, Kopf, zloto = Gold, srjebro, sljobro = Silber, dlja = lit. djel (wegen), krotki = kurz, niederd. kort, mnogi = maniger, mancher, mnich = Mönch, mlyn = Mühle, Wlach, Wloch = altd. Walach = der Wälsche, knjez, knjaz, knjąz = lit. kunigas

= d. Koning, Kunig, König = Herr, kamjenj = lit. akmens = Stein, rdza, rza = ſchwed. erg = Roſt, losj = ſchwed. elg, altd. elach, elch = Elen, sloma, slama = ſchwed. halm = Stroh, mša = Meſſe, slja = Seil, slaby = lit. sylpnas = ſchwach, rmutny und mutny = trübe = lit. drumstus. So entſteht oft Conſonantenhäufung und Schwierigkeit der Ausſprache, welche eine Verſuchung zum Verſchlucken der Laute wird. So ſind die pol. mjerjwa = gmjerjwa, cora = dcora, izba = izdba, serce = serdce, die nlw. tjpa = Stube ſt. istjpa, splo = Halm ſt. zdblo, cola ſt. bcola = Biene, cora ſt. wcora = geſtern, com = pol. chcę = ich will, djo ſt. gdjo = wo, kalje neben tkaljc, tašk neben ptašk, ned ſt. wned, ropa ſt. wropa oder chropa, ljom = Ulme, Jlme ſt. iljom, zglo = Hemd ſt. pol. zdzglo (gzlo, čechlo), nutši ſt. wnutri = drinn ꝛc. durch aphaeresis zu erklären; andere durch syncope, wie die contracten Formen nlw. rukajca ſt. rukawica, makojca ſt. makowica, zagonjc ſt. zagonjec, konjc ſt. konjec, paljc ſt. paljec, tkaljc ſt. tkaljec, hows ſt. howjes, korjc ſt. korjec, crej ſt. crewj = Schuh, šejc = Schuſter ſt. šewjec, jalojca ſt. jalowica, chlodk ſt. chlodek, goljc ſt. goljec, wotjc ſt. wotjec, bawlik ſt. bawolik (Hirſchkäfer), und die Patronyme Pjatrojc, Bogotojc, Šymanojc, Šoborojc, Nadborojc, Zemišojc etc. ſt. Pjatrowic etc.; denn der lauſ. Sſerbe liebt die ſogenannten euphoniſchen e des Nominativs nicht, die in den übrigen Caſus ohnehin ausfallen müſſen, und ſtößt zwiſchen einem Vokal und j das w conſtant aus, daher die Formen mroja ſt. mrowja, wojca ſt. wowica. Wenn dieſe Formen mehr Eigenheiten als Fehler genannt zu werden verdienen*), ſo giebt es allerdings noch einige, die ſich nicht ſo ſicher rechtfertigen laſſen, wie badak ſt. bodlak, ako ſt. jako, gad ſt. jad, kljeb ſt. chljeb, njedopurj ſt. njetopurj, motejlo und motylo ſt. motowidlo, pšyca ſt. mšyca, žolma ſt. žolna, walma ſt. walna, panik = pol. plonja, škorjc ſt. škworjc, dwa muža = zwei Männer ſt. dwaj mužaj (vergl. jedoch pol. und böhm. dwa und oba als Mitſchuldige), sljobro ſt. srjobro, njewjerica ſt. wjewjerica,

*) Darunter auch ältere und richtigere Formen, wie sylowik, sylojk = Nachtigall, = polab. salow, kotary = gr. ὀκοτερος, ὁποτερος.

Digitized by Google

schon für sich selbst, darauf eine Handlung, Thätigkeit, Bewegung und das Leben und Lebendigsein selbst kann nur in Bezug auf Objekte gedacht werden, die nicht Subjekt sind, und ist daher nur Mittel zum Dasein des Subjekts. Daher ist alles Dasein, dessen unmittelbares Objekt das Subjekt ist,

Kaiser, in Schrift und Bild verherrlicht, ist ein Gemeinplatz und kann nicht mehr überraschen. In ungeahnter Weise aber wird dieses Thema in dem Werke des Jesuiten Jacob Bidermann variiert, das unter dem Titel Cenodoxus 1602 zum ersten Male gedruckt wurde und in der Folgezeit in zahlreichen Auflagen und Übersetzungen über die Bühnen der ganzen Welt ging. Der Cenodoxus gehört zu den Dramen, die, wie Hamlet, Faust, Wallenstein, Tasso, Iphigenie, Nathan, Wilhelm Tell, Egmont, Götz, Kabale und Liebe, Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Don Carlos, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, Prinz von Homburg, Käthchen von Heilbronn, Zerbrochener Krug, Faustrecht der Freiheit, Ahnfrau, Weh dem, der lügt, Nestroys Lumpazivagabundus, Anzengrubers Pfarrer von Kirchfeld, Hauptmann von Köpenick, Hannele, Florian Geyer, Gerhart Hauptmann, Sudermanns Ehre, Heimat, Johannes, Hofmannsthals Jedermann, Schnitzlers Reigen, Anatol, Halbnatur, Wedekinds Frühlingserwachen, Büchse der Pandora, Hervieus Die Nackten Seelen, Die Weiberherrschaft, Brieux' Die Drei Töchter des Herrn Dupont, Rostands Cyrano de Bergerac, Sardous Die Heimat, Ibsens Nora, Gespenster, Volksfeind, Wildente, Rosmersholm, Frau vom Meere, Hedda Gabler, Baumeister Solneß, Klein Eyolf, John Gabriel Borkmann, Strindbergs Fräulein Julie, Vater, Gläubiger, Totentanz, Gustav Wasa, Erik XIV., Hermann Bahrs Das Tschaperl, Das Konzert, Die Andere, Josef Ruederers Die Fortschrittlichen, Die Piccolomini, Wallensteins Tod, Goethes Clavigo, Stella, Egmont, Iphigenie, Tasso, Die Geschwister, Die Mitschuldigen, Die Laune des Verliebten, Die Fischerin, Claudine von Villa Bella, Erwin und Elmire, Stolbergs Die Königin Gunhild, Schillers Die Räuber, Fiesko, Kabale und Liebe, Don Carlos, Wallenstein, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans, Braut von Messina, Wilhelm Tell, Demetrius, Gozzis Turandot, Grillparzers Die Ahnfrau, Sappho, Das goldene Vließ, Der Traum ein Leben, Weh dem, der lügt, Libussa, Ein treuer Diener seines Herrn, Hero und Leander, Des Meeres und der Liebe Wellen, Die Jüdin von Toledo, Ein Bruderzwist in Habsburg, Halms Der Sohn der Wildnis, Griseldis, Der Fechter von Ravenna, Der Adept, Der Sohn der Wildn

richtig jeden Laut besonders. Endlich sind mehrere altd. Wörter und Wortstämme jetzt nicht blos aus der Schriftsprache, sondern sogar aus der Volkssprache verschwunden, die nur noch in der slaw. Nachbarin eine bleibende Statt gefunden haben, wie diu, quena, atto, strala, mericha, brunja, pech, pichan, treo, awi oder owi, entsprechend den slaw. djowa oder djewa, žona oder žena, otjec, strjela oder strjala, marcha (mrcha), bronj, pjeklo, pchatj, drjewo od. drjowo, owca oder ojca. Haben nun die nächstvergangenen zwölf Jahrhunderte, während welcher die deutsche Sprache als Schriftsprache, freilich nur aus dürftigen Urkunden in ihren ältesten Gebilden erkennbar, cultivirt worden ist, eine verhältnißmäßig ruhige Aera, soviel an der Masse, der Bildung und Construction ihrer Wörter theils vertilgt, theils verändert; wieviel gewaltsamere und raschere Veränderungen müssen ihr die ersten sechs Jahrhunderte nach Ch. G., die unruhigen Zeiten der Völkerwanderung und Völkervermischung gebracht haben, wo keine Schrift ihr Halt und Bestand gab. Es ist keine zu gewagte Annahme, daß diejenige Sprache, in welcher einst Ariovist sein Suevenheer befehligt und mit Cäsar getheidigt hat, von der althochdeutschen ebensosehr abgewichen ist, als diese von der neuhochdeutschen, desto mehr aber, wie schon jene und noch umfassender die gothische, sich der slawischen genähert hat. Wie weit diese Verwandtschaft gegangen sey, wird jetzt, bei dem Mangel an urkundlichen Beweismitteln, schwerlich zu ergründen seyn; aber sicherlich haben die in Deutschland vorrückenden Slawen hier keine durchaus fremdsprachigen Völker vorgefunden. Wir kehren jetzt noch einmal zu den schriftlichen Ueberresten des Althochdeutschen zurück, um auch an diesen auf das ungleichartige Bild aufmerksam zu machen, das sie uns von jener Sprache geben. Sie erscheint weder rein, denn sie enthält eine starke Beimischung von Latein aus der christlich-kirchlichen Zeit sowohl als aus der älteren Nachbarschaft der Römer, noch in ihren Formen streng geregelt und harmonisch, sondern sie prägt die letzteren vielmehr nach ungleichem Maß und Gewicht aus. So z. B. kommt schon in ihr das dreisylbige und dreifach zusammengesetzte Wort: neowicht, niowicht, auch unter den kürzern Formen: neocht, niecht, niet, niowich, nicht, nit (jetzt: nicht, nich, nit) vor, und das viersylbige ekorodo (jetzt: ock = nur) auch als ekrodo, echrod, ekord, echert, ok-

kunst, schreiben, die Kunst des Lesens macht, wollte ich sagen, auch mit einem Schlage, ohne Mühe, ohne Anstrengung, wenn ich mich so ausdrücken darf, ohne Zutun meiner Vernunft, ohne Zutun meiner Sinne, ohne Zutun meiner Phantasie, ohne Zutun meiner Gefühle, ohne Zutun meiner Leidenschaften, ohne Zutun meiner Gedanken, ohne Zutun meiner Worte, ohne Zutun meiner Werke, ohne Zutun meiner Liebe, ohne Zutun meiner Person, ohne Zutun meiner Seele

neben ἀκοντιον, τρισδω neben strideo, χυτρα neben scutra, γλαφω neben scalpo, γλυφω neben sculpo etc. bestätigen den Abfall des Anlauts; ebenso die lat. dent-s neben ὀδοντ-ς, messis neben ἀμητος, liber neben ἐλευθερος, ruber neben ἐρυθρος, neptis neben ἀνεψια, rugio = βρυγαομαι, lino = ἀλινω, ructo = ἐρευγομαι, mulgeo = ἀμελγω, nomen = ὀνομα, grumus = ἀγυρμος, rarus = ἀραιος, bonus = ἀγανος, fallo = σφαλλω (φηλεω), rapio = ἁρπω, rumpo = ἐρεγκω = ἐρεικω, fidis = σφιδη, rur-s = ἀρουρα, clarus = ἀγλαος, ἀγλαιος, ἀγλαυρος, fungus = σφογγος, via = ἀγυια, cot-s = ἀκονς, ἀκονη. tuba = ὀτοβοσ, muto = ἀμευω, ruo = ὀρουω etc. Man entgegnet, daß die Anlaute bloße Vorschläge sind, die ohne Verletzung der Integrität der Stammlaute abfallen können. Gut! aber wie steht es um ἀλινδεω = καλινδεω, ἰνεω = κενοω, ἐιβω = λειβω, μασθλη = ἰμασθλη, ἰκμαω = λικμαω, ἠγανον = τηγανον, ἰορκος = ζορξ = δορξ, ὀχλευω = μοχλευω, ὀχλος = poplus, λυκος = ὁλκος, κτις = ἰκτις, ἀλυκρος = θαλυκρος = alacer, βαιος = ἠβαιος, νερθε = ἐνερθε, πηνισδω = ὑφαινω, κνωσσω = ὑπνωσσω, λαω = θελω = ἐθελω, λεως = τελεως, ναπι = σιναπι, γυψ = ἀιγυπιος, λευσσω = γλαυσσω, νικω = vinco, κτεν-ς = pecten-s, ἠπιολης = papilio, ἰχθυσ = piscis, ὁθριξ = ὁμοθριξ, ὀγαστρος = ὁμογαστρος, τραπεζα für τετραπεζα, ὅλος = θολος, γωνος = ἀγκων, μαρτυς = τεκμαρτυς, λαχος = παλαχη, Παν = ὁπαων, Παιαν, Παιων = ἤπαιων, ἤπαων? wie um die römischen: penus = ἀφενος, pignus = ὑπεγγυος, puber = ἐφηβος, lictor = ἀλεκτηρ = ἀλκτηρ, laena = χλαινα, litus = κλειτος = κλιτος, Quirites = ἀγορηται (wo nicht = πολιται), curia = ἀγυρις, muria = ἁλμυρις, haruspex = ἱεροσκοπος, turgeo = σπαργαω, σφριγαω, ruga = ἀμαρυγη, pius = ἠπιος, tilia = πτελεα, tiro = πειρων (wo nicht ἀπειρων), histrio, hister = ὀρχηστηρ, post = ὀπισθε, posticus = ὀπισθιος, luxus = θελκτυς, θελξις, lien = σπλην, rana = φρυνη, collum = τραχηλος, tunica = χιτωνη, gutta = σταγετος, — τη, rudent-s = προτονος, segestrum = στεγαστρον, latro = ὑλακτεω, globus = ὁυλαμος, lact-s = γαλαξ, alapa = κολαφος, aper = καπρος, ignis = λιγνυς, natus = gnatus, latus (adj.) = πλατυς, latus (partic.)

Digitized by Google

= τλητος, laud-s = κλεος; κληδων, macto = ἀιματτω oder σφαττω und cocles wahrſ. = λιπ — ocles = linquocles = unoculus? Hier wurden denn doch die Wörter bedeutend an ihren Häuptern, und mitunter bis zur Entſtellung verletzt*). Der Römer blieb aber bei dieſer Reform des Griechiſchen nicht ſtehen, ſondern griff auch den Rumpf und endlich den Schweif des Wortes an, indem er alle Theile deſſelben nach ſeinem Geſchmacke umgeſtaltete. Vielfältig theilte er die Sylben anders, als der Grieche, wie in rapio = ἁρπω, repo (= serpo) = ἑρπω, bardus = βραδυς, cerno = κρινω, farnus = πρινος, certus = κριτος, cervus = κριοσ, vinco = νικω, porrum = πρασον, pulmo = πλευμων = πνευμων, scalpo = γλαφω, ulna = ὠλενη, culcitra = καλυπτρα, allucinor = ἀλλογνοεω = ἀλλοκοαω, palma = παλαμη, virtus = ἀρετη, sorbeo = ῥοφεω, gland-s = βαλανος, = γαλανος, vernus = ἐαρινος, fortis = θρασυς, accipiter = ὠκυπτερος, ὠκυπετης, Proserpina = Περσεφονη, persona (persopna) = προσωπον, defrutum und φυρτος, tero = τρυω, farcio = φραττω, farctus = φρακτος, palmet-s = κλημα, plumbum = μολυβδος, passer = ψαρ, carnes = κρεατα, gratus = χαρτος, turtur = τρυγων, scirpus = γριπος, ardea = ἐρωδιος, vulpes = ἀλωπηξ, magnus = μεγαλ-ς (altd. michel), plebs = πληθος, ervum = ὀροβος, grumus = ἀγυρμος, orcus, uragus = ἐρεβος, acnua = ἀκαινα, socrus = ἑκυρα, glos = γαλοως, hiems = χειμονσ, sudor = ἱδρως, Hercules = Ἡρακλης, satur = ἁδρος, carmen = κρουμα**). Manchmal transportirte er Mitlaute aus einer Sylbe in die andere, wie in specto = σκεπτω, forma = μορφη, fucus = κηφην, parvus = παυρος, vespa = σφηξ (lit. wepsa, altd. weſsa), tener = τερην, cancer = καρκινος, nervus = νευρον, arx = ἀκρις, ἀκρα, (unwahrſcheinlicher

*) So verhält ſich zum d. Almoſen das ſpan. lemosna, das d. Kirche und Kilche (altd. Chircha und Chilcha) zum ſpan. igleja port. igreja = ecclesia; zum lat. historia, apotheca, Epiphania das ital. storia, bottega, Beſania; ſo wird im NSw. aus jablo, dim. jablošk, jablušk, gebildet: bloškowica = Hagedorn, ſo genannt wegen ſeiner kleinen Aepfelchen.

**) Im NSw. gehören hieher die Wörter: palkatj = pol. plokatj, chamrny = pol. chmurny, geljnj = pol. gljenj, marštjatj = pol. mraštjetj.

Digitized by Google

= ἀλξ), nares = ῥινεσ, jungo ſt. jugno = ζευγνυμι, pango ſt. pagno = πηγνυμι; oder er verſetzte conſonantiſche Diphthongen, wie scabo = ξαω, luscus = λοξος, viscum = ἰξος, ipsi = σφεισ (neben ψεισ), ascia = ἀξινη, worin er es allerdings mit den Griechen nachthat, die neben ψαλιον σπαλιον, neben διττος δικξος, neben σποδος ψοδος, neben κιρσοσ, κρισσοσ, κριξοσ gelten ließen *). Gegen griechiſchen Brauch ließ er n und m vor s ſeine Stelle behaupten, und Wörter auf —ls und —rs ausgehen, wie chors = chort-s = χορτος, pars = part-s, puls = pult-s, gens = gent-s, hiems; aber mit noch mehr Willkühr, als die Griechen, ließ er Kehllaute mit Lippenlauten wechſeln, und beide wiederum mit den Zahnlauten d, th, t, beſonders wo dieſe mit andern Conſonanten vereint auftreten. Wenn bei den Griechen ſchon σπαλις mit ψαλισ, σιβυνη mit σιγυνη, ὀυφαρ mit ὀυθαρ, ἡπαομαι mit ἀκεομαι, κονδυλος mit σπονδυλος und σφονδυλος, στια mit ψια, πτυω mit ψυττω, σκαλοψ mit σπαλαξ, ὀιξ mit ἰψ, κοιος (= cujus) mit ποιος, φλιβω mit θλιβω, φλαω mit θλαω, ἀυφην mit ἀυχην, γλεφαρον mit βλεφαρον, τιγγαβαρι = κινναβαρι, ποκα mit ποτα, ποτε, σπαδιον mit σταδιον, πεσσω mit πεπτω, ὀκος mit ὀψ, ὠψ, ὀσσος, θερισδω mit θεριδδω, ὀσδω mit ὀδω, daher auch ὀσμη mit ὀδμη wechſelten, ohne daß beſtimmte Formen immer beſtimmten Dialecten angehörten; ſo nahm ſich die römiſche Zunge größere Freiheiten und ließ dieſe Vertauſchungen allgemeiner und ſtärker hervortreten, wie in equus = ἱππος, quinque = πεμπε, quatuor = πισυρες, τετταρες (beides viell. von πτετταρες), spica = σταχυς, fligo = θλιβω = φλιβω, brevis = βραχυς, formus = θερμος, follis = θυλλις, malva = μαλαχη, bulga = μολγος, spolium = σκυλον, cenum = πινον, caula = γωλεα, φωλεα, jecur = ἡπαρ, mulceo = μελπω, quî = πη, sepes = σηκος, callus = τυλος (πτυλος), nuga = νηπιαα, cicada = τεττιξ, coena = θοινη, crates = ταρσια = τρασια = τερσια, quis, quae, quid (oscisch: pis, pai, pid **)) = τις (πτις), quirito = τε-

*) Der Slawe ſtellt das d. chs, ks auch zuweilen um, wie in wosk = Wachs, blysk = Blix = Blitz.

**) Das Dakoromaniſche oder Walachiſche hat auch dieſes vorherrſchende p, z. B. opto = octo, apa = aqua, patra = quatuor, lapti = lac, limba = lingua, was auf osciſchen Urſprung deutet.

Digitized by Google

ρετιζω, caleo = θαλνω, que = τε. nix (nivis) = νιφας, columbus = palumbus, crabro = πεμφρηδων, τενθρηδων (fr. frelon), fuscus = περκνος, herba = φορβη. cado = πετω, πτοω, coquo = πεπω, frux = τρυγη, plebs, plebes = πληθος, ubi = ὁθι, ut = ὁτι, rosa = ῥοδον, medius = μεσος, μεσσος, pavo = ταως, (πταως), scindo, findo = σχιδω, σχινδω, σχισδω, funis = σχοινος, σχοινισ, fetus = κυησισ, fleo = κλαιω, flo = πνεω, crux = χαραξ, rodo = τρωγω, lepus = λαγοσ, λαγωος, lupus = λυκος, scateo = σφαδαω, rupis = ῥωγας, palea = καλαια, n. pl., cassus = ταυσιος, forceps = forpex, pungo = κενω = κεντοω u. ſ. w.; und weil Lautverbindungen, wie βδ, γδ, γμ, γν, δδ, δμ, δν, κμ, κν, κτ, κς, θλ, θμ, θν, μβ, μφ, μιν, πν, πτ, πς, τλ, τν, σδ (= ζ), σχ, σφ, σβ, σμ, χθ, χμ, χν, χλ ihm wenig zuſagten, ſo wurden ſie (beſonders im Anlaute) entweder durch Vocale getrennt, oder verſetzt, oder eines Lautes beraubt (wie im Gr. ſchon συλευω = σκυλευω), oder endlich auf ein anderes Sprachorgan übertragen, wie z. B. in humilis = χθαμαλος, con = ξυν, (ſo griech. κοινος = ξυνος, καλον = ξυλον), spuo = πτυω, plica = πτυχη, πτυξ (wo nicht πλοκη), stirps = πτορθος, molior = μοχλευω, dulcis = γλυκυς, fenestra = φανοπτρον, pumilus = πυγμαιος, fluta = πλωτη, fraud-s = ψευδος, flamma = φλογμος, pugnus = πυγμη, notus = γνωτος, rudis = ῥαβδος, stella = στιλβη, scintra = σπινθηρ, scrutum = γρυτη, pulex = ψιλλος, mina = μνα, moneo = μνεω, monumen = μνημα, sternuo = πταρνυω, strepo = κτυπεω, creo = κτιω, talpa = σκαλοψ, torreo = ξηροω = τερσω, terra = ξηρα, penna = πτηνον, perna = πτερνη, ursus = ἀρκτος (verhält ſich zuſammen, wie farsus zu farctus, mulsura zu mulctus), ciniphes = σκνιφες, casus = πτωσις, calvus = ψιλος, hasta = ξυστον, heri = hesi = χθες, aranea = ἀραχνη, remus = ἐρετμος, rima = ῥηγμα, rumino = ἐρυγμαινω, lana = λαχνη, lumen ſt. lucmen, frumentum ſt. frugmentum, jumentum ſt. jugmentum, ramentum ſt. radmentum, vanus ſt. vacnus, momentum ſt. movmentum, examen ſt. exagmen und wahrſcheinlich Roma ſt. ῥωγμη. Ueberdies wechſelten die liquiden Laute unter einander, am allermeiſten l und r, wie ſchon im Gr. λακος = ῥακος, κλωμαξ = κρωμαξ, κραζω = κλαζω, ὀστρυγξ = ὀστλιγξ,

κλιβανος = κριβανος, z. B. albus = ἀργος, gramia = γλαμη, gelu = κρυος, filix = Farn = πτερις, πτερυξ (wegen der flügelförmigen Blätter), βαλιος = varius, area = ἀλως, erro = ἀλαομαι, serenus = γαληνος, hira = χολιξ, maceria = μακελος, lilium = λειριον, hirundo = χελιδων, vermis = ἑλμις, celia = ceria, marceo = μαλακεω, parma = παλμη, liber = βιβλος, pravus = πλαγιος*); aber auch n mit m, wovon das letztere dem Römer nicht blos in den Suffixen der Declination und der Conjugation das gr. ν vertrat, sondern sporadisch die Stelle des n usurpirte, wie in lima = ῥινη, meta = νυττα, amarus = ἀνιαρος, ἀνιαομαι = maereor, mustus = νεοστος (wie μεγαλοστος, πολλοστος) d. i. novitius, novellus, ment-s st. nent-s = νοησις, genauer νοεοντια = νουσια, wie spont-s st. sepont-s subst. f. = ἑκοντια = ἑκουσια, mit Uebertragung in die dritte Declination, ebenso ament-s = ἀνοεοντ-ς = ἀνους, und amentia = ἀνοεοντια = ἀνοητια = ἀνοησια, morbus st. nosbus = νοσος (wie torvus = τορος), wovon mehr unten; umgekehrt wiederum: pugnus = πυγμη, ne = μη, num = μων, nos = ἡμεις, gener = γαμερος, agnus = ἀμνος = ἀρνος (denn g ist hier ein nasales n). Aber auch l und r vertraten zuweilen n (wie λιτρον = νιτρον, πλευμων = πνευμων) z. B. lucus = ναπος, flo = πνεω, vires = ἰνες, culex = κνιψ, κωνωψ, lymphor = νυμφιαω, groma = γνωμη, moerus = murus = moene, mora = μονη, noxa = βλαψις, dirus = δεινος, carpo = γναπω, merda = μινθος, flecto = γναμπτω = καμπτω, rex = ἀναξ, creperus = γνοφερος etc., und verdrängten ebenso oft das d, wie sie von diesem verdrängt wurden; man vergl. meditor = μελεταω, melica = medica, levir = δαηρ, lacrima = δακρυον, olor = odor, oleo = ὀδω, rete (st. recte) = δικτυ, caduceum = κηρυκιον, ceremonia = κηδεμονια, puer = παϊδ-ς, laridum = λαρινον, adeps = ἀλειφαρ = ἀλοιφη, dico = ληκω, λακω, pavidus = φοβερος, sordidus = ἀρδαλος, morbidus = νοσερος, tremulus = τρομερος, fulgidus = φλογερος, acidus = ὀξηρος, fra-

*) So span. carcel, templado, almario, albedrio, corcel, lirio = lat. carcer, temperatus, armarium, arbitrium, cursor, lilium, dagegen portug. obrigado, reyra, Ingrese, = lat. obligatus, regula, Anglus.

Digitized by Google

cidus = τρυγερος, frigidus = ψυγρος = ψυχερος, rapidus = ἁρπαλος etc.; ähnlich lit. sydabras = Silber*). Doch darf man dem Römer nicht durchweg die Neigung, Laute zu zerstören und zu vereinfachen oder durch Versetzung und Veränderung sie sich mundrechter zu machen, vorwerfen. Denn zuweilen hat er grade die längeren Formen, wie z. B. in sculpo = γλυφω, scirpus = γρυπος, sterto = δραθω, scrupeda = κρουπεζα etc.; hier aber wollen wir nur sein Verfahren, wie er den gr. Spiritus im Anlaute und Inlaute behandelt, kurz betrachten. Wo er von dem Griechen abweicht, hat er zuweilen, doch selten, statt des Spiritus

1) ein j, wie in jecur = ἡπαρ, g. ἡπατος etc., span. higado, ital. fegato, wie lat. fordus = hordus, span. hebra = lat. fibra;

2) ein g, worin ihm aber der Grieche schon vorangeht, wie in gibbus = ὑβος, ginnus = hinnus = γιννος, ἰννος, ἑλλιζω = γελλιζω, ἀγαυρος = γαυρος = ἀβρος;

3) sehr häufig das äol. Digamma oder v, wie in ver = ϝερ, divus = διος, ventres = ἐντερα, octavus = ὀγδοος, oliva = ἑλαια, rivus = ῥεος, pavio = παιω, levis = λειος, vergo = ὀρεγω, avernus = ἀορνος, ovis = ϝοϊσ, veho = ὀχεω etc. Dieses v schloß sich als Inlaut häufig an die liquiden Consonanten an, wie in volvo = ἑιλω, torvus = τορος, curvus = γυρος, pelvis = πελισ, vervex = ἐρρᾶος, silva = ὕλη, corvus = κορακ, calvus = ψιλος etc.;

4) ebenso häufig, doch fast nur als Inlaut, b (vergl. gr. βωλαξ = ὠλαξ, ναβλα = ναυλα, βαθυς = ἀδυς) in scabo = ξαω, dubius = δοιος, bubo = βυασ, bibo = πιω, habeo = χαω, σχεω = ich fasse), cubo = κεω, tibi = τοι, (doch μοι = mihi), sibi = ϝοι, bubilis = bovilis, quibus st. quius = quis, mobilis = movilis, flebilis = fleilis, pabulum, venabulum, latebra, latibulum, flabrum etc. für paülum etc., wie naulum, zuweilen auch den liquiden beigefügt, wie in corbis = σπυρις (=

*) Ein epenthetisches d aus euphonischen Rücksichten war auch dem Römer eigen, wie in redire, redarguere, redolere, prodesse, prodire, prodigere, medulla = μυελοσ, tendo = τεινω, (= τεννω), pando = πετανυμι. fundo = χωννυμι, wie im Deutschen Mond = Mon = schwed. mån, minder st. minner, klender = kleiner ꝛc.

Digitized by Google

πηρα, σπειρα) und morbus = morus = mosus = nosus = νοσος, νουσος, superbus = σοβαρος;

5) ſehr ſelten m im Anlaut, wie mucro = ὀκρις, Mart-s = Ἀρης, mar-s = ἀῤῥην, moveo = ὠθεω, häufiger im Gr. z. B. μογθος = ἀχθος, μονθυλευω = ὀνθυλευω, μελεος = ἠλεος, μοσχος = ὀσχος, μυλλω = ἀλεω, μεχρι = ἀχρι;

6) nicht ebenſo häufig f, wie in fecialis = ἑκηλος, ἑυκηλος, ficus = ὑκον, συκον, fatim = ἀδην, firmo = ἑρμαω, furvus = ὀρφνος, inferus = ἑνερος, festivus = ἀστειος, filius = ὑιος, fingo = ἑικω, ἐγκω, filum = ἑιλας, ἑλικων, frango = ῥηγνυμι;

7) ſehr häufig s (Sigmatismus), wie gr. συς = ὗς, z. B. si = ἐι, se = ἑ, sorex = ὑραξ, sarcio = ῥαπω, ῥαπτω, sudus = ἑυδιος, sidera = ἑιδεα, sine = ἀνευ, solicitus = ἀλυκτος, septem = ἑπτα, sex = ἑξ, sponte = ἑκοντι, sulcus = ὁλκος, serum = ὀῤῥος, sum = ἑιμι, sequor = ἑπομαι, series = ἑροις, salio = ἁλλομαι, salix = ἑλικη, insula = ἑναλα = ἑναλια (sc. γη) succus, sapa = ὀπος, servo = ἑρυομαι, semi = ἡμι, somnus = ὑπνος, sancio = ἑγγυαω, sal = ἁλσ etc. Dieſes s iſt als Stellvertreter des anlautenden Spiritus im Latinismus vorherrſchend und behält ſeine Stellung feſt auch hinter Präfixen, wie z. B. in consero = συνειρω, consuetudo = συνηθεια, insomnis = ἀϋπνος, subsum = ὑπειμι, insula = ἐναλια, ja zuweilen tritt es zur Vermeidung des Hiatus erſt in Compoſitis hervor, wie in: insece = ἑνεπε (imperat.), absens, praesens, während doch durch eine ſeltſame Anomalie der Hiatus nicht blos in ähnlichen Verbindungen bleibt, wie in praeire, praeoptare, dealbare, deurere, introire, ſondern ſogar vorgezogen wird, wo er leicht vermieden werden könnte, wie in coarguere (ſt. conarguere), coemere, coire, cooriri, cooptare*) etc., ebenſo bei der gr. Verneinungspartikel ἀν, ἀ (= lat. in) wie in ἀαπτος, ἀελπης, ἀϊκης, ἀϊδνος, ἀοικος, ἀοπλος, ἀϋλος, ἀωρος etc.; und ähnlich im ſchwed. o, d. i. un, ohn, das ſein n ohne Ausnahme verliert, wie

*) Ausnahmsweiſe finden ſich jedoch Contractionen, wie cogo = coago, demo = deimo, copia = coopia, debeo = dehibeo, praebeo = praehibeo, promo = proimo.

Digitized by Google

in: oart = Unart, oënighet = Uneinigkeit, oinvigt = uneingeweiht, oordning = Unordnung, oumbärlig = unentbehrlich, oäkta = unächt, oädel = unedel, oöfvad = ungeübt ꝛc. Sogar das anlautende v wird in ähnlichen Fällen geopfert, wie in deorsum, seorsum = devorsum, sevorsum.

Hier iſt es am Orte, die Phaſen, welche s als wortbildender Servillaut chamäleontiſch annimmt, zu betrachten. Zuerſt wechſelt es mit t (*τυρβη* = *συρβη*, nausea = *ναυτεα*, *προτι* = *προς*, *τυ* = *συ*, *πραττω* = *πρασσω* (aus *πρακτω* aſſimilirt), *ὁττα* = *ὁσσα*, *ταργανη* = *σαργανη*, *τητες* = *σητες*, *Ποσειδαων* = *Ποτειδαν*, brisa = *βρυτεα*, mutus und musso, putus und pusio, resina = *ῥητινη*) und theilt ſich mit dieſem in die zweiſchlachtigen partic. passivi und die entſprechenden supina, wie lat. lotus, lectus, cultus, fictus, politus, natus, tortus, fultus etc. und pensus, pressus, nexus, missus, fixus, versus, fossus, flexus, sparsus etc., hier und da promiscue gebraucht, wie intentus und intensus, farctus und farsus. Im Finitum des lat. Perfects, ſowie im erſten griech. Futurum und Aoriſt gilt blos s als Bildungslaut, wie *λεξω*, *ἐλπισω*, *φιλησω*, *ταξω*, *στεψω* etc. und dixi, nupsi, torsi, fulsi, tersi etc., dagegen im gr. Verbaladjectiv nur ſein Doppelgänger, wie *φρακτος*, *πλεκτος*, *κλιτος*, *τιμητος*, *πνικτος*, *τρωκτος*, *φατος*, *πεπτος*, *ἱμερτος*, *τιλτος*, *ξαντος*, *ῥαντος*, *τεκμαρτος*, *ἑλκτος* (laxus) etc. In den von dieſen abgeleiteten Subſtantiv- und Adjectivbildungen wechſeln wieder t und s, wie *φατις* = *φασις*, *κλιτυς* = *κλισις*, saltus und *ἅλσις*, *θελκτυς* = *θελξις*, *ἀνοητια* = *ἀνοησια*, *θετης* und *θεσις* von *θετος*, *ποτιμος* und *ποσιμος* von *ποτος*, *τιμησις* und *τιμησιος* von *τιμητος*, *σωσις* und *σωσιος* von *σωτος*, *κρισις* und *κρισιμος* von *κριτος*, *πελασιος* = *πλησιος* von *πελατος*, *γενησιος* von *γενητος*, *βασιμος* von *βατος*, *ἀμβροσιος* von *ἀμβροτος*, *πλουσιος* von *πλουτος*, indusium von indutus, amasius von amatus, coctilis von coctus, nexilis von nexus, futilis von fusus etc. Welcher von beiden Lauten der richtige war, darüber entſchied nur der Gebrauch eines jeden Dialectes in beſtimmten Wortbildungen; ſo wurde *χαρις* (ſt. *χαρσις*, *χαρτις*, *χαριτ-ς* von *χαρτος*) zu gratia, *μνησις* zu mentio, *ἑρμασις* zu firmatio, *ἐνοτασις* zu instantia und instu-

Digitized by Google

tio, γνωσιο zu (g)notio, nota und notitia, und umgekehrt würde mort-s im Gr. zu βροσιο (ſt. μροσιο) = μορτυς, und part-s nebſt portio zu πρωσιο = πρωτυς = πρωτια werden, abzuleiten von den Verbaladjectiven μορτος = βροτος und von πρωτος; ſo auch gent-s = γενεσιο = γενετη. Die Unverträglichkeit des s mit einem vorhergehenden d, th, t, iſt ſchon oben als eine beiden Sprachen gemeinſame berührt worden; aber der Grieche duldete vor s auch kein n, was der Römer im Auslaute ſich dann gefallen ließ, wenn ein dazwiſchen ſtehender T-Laut geopfert wurde, wie dens ſt. dent-s, frons = front-s, glans = gland-s, ſondern eins von beiden mußte fallen*). Daher die abweichenden Formen: ἀκων und ἀκους, ὀδων und ὀδους, διδους ſt. διδων, μην und μεις, ἐντι = sunt und ἐισι, τριακοσιοι und trecenti, Ἀχερουσιος und Ἀχεροντιος, ἑκουσια und spont-s, παρουσια und praesentia; im Lat. Acheron und Acheruns, vident-s = ἰδων, sistens = ἱστᾶσ = ἱσταντς, legunt = λεγοντι oder λεγουσι, pinso und piso = πτισσω. Doch liebte auch der Römer ns nicht ſo beſonders im Inlaute, um dem n ſeine Stelle für immer zu ſichern; denn wenn er auch prensus, pansus, incensus, scansus, infensus etc. ſprach, ſo verſchluckte er in andern gleichen Fällen doch n, wie in fresus, fissus, scissus, fusus etc. oder auch vor ctus in pictus, fictus, victus, nactus, tactus, fractus etc. im Widerſpruche mit sanctus, functus, ungtus, junctus, tinctus, emunctus etc.; ja er ließ bei Subſtantiven der dritten Declination im nom. sing. regelmäßig den kahlen Vocal —o die erforderlichen Suffixe —ons oder —ens übertragen, wie in leo, teredo, formido, optio, legio, cupido, arundo etc. Der Grieche dagegen nahm ſich faſt gleiche Freiheit mit dem t, welches er nie auslautend duldete und, obwohl es ihm freiſtand, daſſelbe (gleich dem Römer) durch ein finales s zu erſetzen, wie z. B. in τερας, gen. τερατος etc., ſo ließ er es doch lieber bei vielen neutris dritter Declination ganz fallen, wie in ἑιμα, g. ἑιματος, μελι g. μελιτος, ὀνομα g. ὀνοματος etc., wenn man nicht annehmen will, daß hier t als bloßes Vehikel der Declination eingeſchaltet iſt. Ebenſo ſtößt er das t in der dritten

*) Der lange Vocal im Nomin. compenſirt hier das ausfallende s, z. B. χελιδων ſt. χελιδονς, ἀρτεμων ſt. ἀρτεμονς, στημων ſt. στημονς.

Digitized by Google

Person sing. der Declination aus, während es der Römer behält; denn das röm. legit ist gr. λεγετι oder λεγεσι (wie auch das Passivum λεγεται und der Imperativ λεγετω voraussetzt), und die Formen der Verba auf —μι bestätigen die Ursprünglichkeit dieser Endung, wie διδωσι = dor. διδωτι = dat.*). Damit beide Laute, so sehr sie durch ihre gegenseitige Stellvertretung sich gegen feindselige Angriffe zu sichern vermögen, an ihre servile Natur und somit an ihre Entbehrlichkeit erinnert werden, fallen sie noch öfter unter dem Messer der Synkope sowohl in der Declination als in der Conjugation. Jene verwandelt z. B. κρεατος, γονατος, δορατος in κρεαος, γοννος = γοννος, δορυος = δουρος ꝛc., ἐισ = es in ἐη oder ἐι, τυπτεσαι in τυπτεαι = τυπτη, ἱστασαι = sisteris in ἱστααι = ἱστη, ἱστασο = sistebaris in ἱστασο = ἱστω, und der Römer umgeht gern die perfecta auf —si, und conjugirt lieber docui, rapui, secui, legi (st. legui), egi (egui), feci (fecui) etc. mit Hülfe seines organischen u oder v, während er fast nur den lautreichen und schwersylbigen Stämmen das s zutheilt, wie pinxi, scripsi, junxi etc.

Jetzt müssen wir aber noch eines zweiten Stellvertreters des s, nämlich des r gedenken, welches in dieser Eigenschaft auch am meisten im Auslaute erscheint. Man vergleiche im Deutschen Ohr und Oese, Moor obrd. Moos, ich war = ich was, im Lat. aures = ὠτα, quaero = quaeso, vomer = vomis, meridies st. mesidies, dirimo**) st. disimo, rumen = sumen, mos moris, os oris, arbos = arbor, honos = honor, iter und reditus, nasus und nares, vis vires, glos gloris, jecur und jecusculum, opus operis, rus ruris, heri (χθες) und hesternus, liber altlat. loebesus, fuscus = περκνος, furca und fuscina, cinis, funus, munus st. —er, hostia st. hortia = gr. ὁρτια, ἑορτια, morbus = νοσος. Vor den Suffixen: — cus, — tus, — tis, — tia — tas geht es gern in s über; vergl.

*) Der Römer verschluckt das finale s im genit. sing. der 1., 2. und 5. Declination, der Grieche dasselbe im gen. der 2. Declination, wodurch Disharmonie mit der 3. Declin. entsteht. Der Osker endigt alle Genitive sing. auf —s, im Dorischen findet sich ἐμους = ἐμου, τεους = σου; als die normalmäßige Form der zweiten Decl. kann man die des lat. domus ansehen.

**) An dieses dir = dis schließt sich die deutsche Präpos.: zer-.

Digitized by Google

Etruscus von Etruria, Faliscus von Falerii, Ligusticus von Ligur, tostus von torreo, gestus von gero, questus von queror, moestus von moereor, augustus von augor, ustus von uro, ostius von os, oris, justus von jus, juris, funestus von funus, funeris, onustus von onus, oneris, pestis von pereo, festus von ferior, robustus von robur, arbustus von arbor, tempestas von tempus, temporis, venustas von venus, veneris. Dieſer Rhocismus führte in der lat. Conjugation das Regiment mit dem Sigmatismus getheilt, indem r mehr den Indicativ, s mehr den Conjunctiv des Activums, jenes aber beide modos des Paſſivums in Beſitz nahm*); eram iſt = esam, im Conj. essem, fueram = fuesam im Conj. fuissem, ero = eso. Aeltere Formen weiſen ein allgemeineres Vorherrſchen des s im Conj. nach, wie faxim = fecerim, noxim = nocuerim, levasso = levavero, petisso = petivero, prohibessim = prohibuerim etc.

In der Declination gehörte das inlautende r mehr dem römiſchen, t oder der bloße (nicht geſchriebene) Spiritus dem griechiſchen Brauche, aber am Ende wechſelten r und s hier wie dort. Daher die Formen: rarus = ἀραιος, sorbum = ὀον, buris = γυιης, munera und munia, pecora und pecua, litora = κλειτεα, hulcera = ἑλκεα, genera = γενεα, nemora = νεμεα, thura = θυεα, puris (gen.) πυεος, cineris = κονιος, mures = μυες, nurus = νυες, gloris (gen.) = γαλοω, jugera = οδυγεα, sidera = ἐιδεα, Musarum = Μουσαων, veneres = γανεα (vergl. ἀγανος = bonus, callus = τυλος, via = ἀγυια, coena = θοινη) und Venus als weibl. nom. pr. γανυς f., ebenſo Ceres = θερυς, g. θερυος f. = θερος, n. = Ernte. Doch darf man nicht vergeſſen, daß auch die Griechen Adjectivbildung mit und ohne r neben einander hatten, wie γλυκυς und γλυκερος, ἀγανος und ἀγαυρος, ἱλαος und ἱλαρος, ingleichen Subſtantive gen. neutr. auf —ρ, die dieſen Laut in der Declination beibehielten, wie νωκαρ, gen. —αρος, θεναρ g. —αρος, ὑψεαρ g. —αρος, obwohl die meiſten Wörter dieſes —ρ in der Abwandelung in t übergehen ließen, wie φρεαρ, ἀλειφαρ, ἀλεαρ, δελεαρ, πειραρ, ὀνειαρ, ἦπαρ gen. —ατος,

*) Die äol. Infinitivſuffixe —εσ machen den Uebergang zu den lat., wie esse, fuisse, legisse, legere, ire etc.

Digitized by Google

gleich denen auf —ας und —μα, wie τερας g. τερατος, κρεας g. κρεατος, σπερμα g. σπερματος. σμηγμα g. σμηγματος etc.

Wie wir oben l und r als Stellvertreter von n angeführt haben, wozu wir noch die Beispiele: munus = μοιρα = μερος, immunis = ἀμοιρος, communis = ξυμμοιρος, συμμορος, memor = μνημων, die Comparativformen —ior = gr. ιων, wie ocior = ὠκιων, dulcior = γλυκιων etc. und die aus ἀνα gewordene Präpos. 're, wie refero = ἀναφερω, reclino = ἀνακλινω etc. fügen, so tritt wiederum n an die Stelle der genannten Laute, besonders des r, und schließt auch dessen Verwandte s und t nicht aus. So wird die Verwandtschaft von venio zu ἐλευθω, ἐλυθω, ἐλυω durch die Form ἐνυω (ἠνθον) vermittelt, ἰμεν ist = ἰμεσ = imus, senium = γερειον, mendum = ἀμαρτον = ἀμαρτια, sinistra = ἀριστερα, finis = πειρας, plenus = πληρης (wie γαληνος = γαληρος), donum = δωρον, mano = μυρω, manus = μαρη, fanum st. hanum = ἱερον, mane = ἠρι, honos = γερας, femen = femur, venor = θηραομαι, venator, venatio, venaticus = θηρατης, θηρασιο, θηρατικος (ferus dagegen = θορος, θουρος), vis, vires = ἰς, ἰνεσ mit der Nebenform venae = ἰνεσ, carnes = κρεατα, cornua = κερατα; besonders sind es die apokopirten Neutra auf —μα, die der Römer regelmäßig nicht apokopirt und mit einem n statt des gr. t versieht, wie numen, numina, nomen, nomina, stramen, stramina, foramen, foramina, lomen, lomina (mit häufig verlängertem Suffix entum: lomentum.) = νευμα, νευματα, ὀνομα, ὀνοματα, στρωμα, στρωματα, θυρωμα, θυρωματα, λειωμα, λειωματα etc.

Endlich hat der lateinische Sprachgebrauch zur Vermeidung des Hiatus, wie es scheint, nicht blos dem V einen den Griechen ungewohnten Stand gegeben, wie in den Adjectivformen auf —ivus, gr. —ειος, z. B. Argivus = Αργειος, nocivus, vacivus, cadivus, captivus, nativus, aestivus, furtivus etc., die Verlängerungen von denen auf —uus sind, z. B. nocuus, vacuus, aruus, pascuus, irriguus, ambiguus, deciduus, caeduus, viduus etc. *), son-

*) Viduus = dividuus = geschieden, von vidēre = scheiden, wie gr. χηρος von χαω — χεσδω = σχιοδω, wie διχηρος von διχαω. Die Sanskritisten haben für vidua das Etymon wi = ohne

Digitized by Google

dern zu gleichem Zwecke das l eingeführt. Denn die Suffixe auf —ulus gehen jenen theils parallel, wie sedulus und assiduus, speculus neben perspicuus, oder ſind nur allein vorhanden, wie credulus, sedulus, patulus, tremulus, pendulus, bibulus, garrulus etc.; ebenſo gern ſchließt ſich l an die Suffixe auf — ent — s, verlängert: — entus (gr. —εισ, d. i. —εντς), z. B. torrens = gr. θορηεντ—ς, θουρηεντ—ς (Sturzbach, wildes Waſſer), placenta = πλακοεντ—ς, cruentus etc. an, und bildet die weit häufigern Formen auf —lent—s und —lentus, wie pestilent—s, sanguinolentus = αἱματοεντ—ς, virulentus = ἑυρωεντ—ς, rorulentus = ἑρσηεντ—ς, turbulentus = θορυβοεντ—ς, succulentus = ὀποεντ—ς, cenulentus = πινοεντ—ς, vinulentus = οἰνοεντ—ς; endlich giebt es die zahlreichen Suffixe auf —ilis und —alis, wie puerilis = παιδειος, bubilis = βοειος, astralis = ἀστεριαιος, borealis = βορρᾶιος, ruralis = ἀρουραιοσ, pedalis = ποδιαιοσ, talis = τοιος, docilis, facilis, habilis, meabilis etc. und ſchiebt ſich auch ſonſt, zuweilen von v begleitet (wie in silva, ſiehe oben), zwiſchen andere Vocale ein, z. B. in solus = οἰοσ, salvus = σαοσ, σοοσ, opilio = ὀπεων = ὀπαδος, ὀπαων, filius = υἱος*). Jetzt haben wir (mit Ausſchluß des g und j) acht Stellvertreter des Spiritus geſehen, die an ſich indifferent im Gebrauche, doch weſentliche Unterſchiede der Mundarten, ſowie der Wortklaſſen und der Abwandelungsformen in denſelben bilden. Wo ſie recht an ihrer Stelle ſind als Transfigurationen des Spiritus, oder wo ſie als beſondere Bildungslaute angeſehen werden dürfen, das möchte ſehr ſchwer, oder vielmehr unmöglich ſeyn, zu beſtimmen; denn jetzt läßt die Priorität des einen oder des andern ſich nicht mehr ermitteln. Daher kann man wohl eine Mundart aus der andern immer erläutern, aber ſelten berichtigen. Denn wenn man Formen begegnet, die ſich aus den bisher angeführten, an ſich indifferenten, Wechſeln der Laute nicht erklären laſſen, wie timor = δειμος, puteus = βοθρος, imitor = μιμεομαι,

---

und dhawa = Mann vorgeſchlagen. Nach ihnen wäre alſo viduus ein mannloſer Mann.

*) Im Span. wird filius wieder zu hijo, weil dort das mouillirte lj blos wie j geſprochen und das anlautende f oft durch h gegeben wird, daher hierro = ferrum, hoja = folium, hosco = fuscus.

Digitized by Google

ira = ὀργη, vellus = μαλλος, queo = ἰσχυω, queror = ὀδυρομαι, fetus = κυησις, vola = κοιλη, unguis = ὀνυξ, frax = τρυξ, faex = τρυξ, turgeo = σπαργαω, σφριγαω, juba = σοβη oder φοβη, verres = χοιρος oder ἐρρας, verro = σαιρω, caliga = σκελεα, locus (stlocus) = τοπος, quernus = δρυϊνος, buxus = πυξος, latera = πλευρα, lateres = πλινθοι, carpo = δρεπω, clavus = γομφος, nanciscor = κιχανω = τυγχανω, calx = καχλιξ, strepo = ψοφεω, στρογγυλος = γογγυλος, ensis = ἐγχος (oder ἐντος?), tusso = βησσω (oder θωϊσσω), μηδος = κηδος, μελανς = κελαινος, hebet—s = ἀμβλυς etc., ſo wird man nur die Alternative haben, an einen Traulismus zu glauben, der kein Geſetz außer dem der Bequemlichkeit anerkennt, oder die etymologiſchen Forſchungen als nicht abgeſchloſſen zu betrachten. Oft waren Colliſionen mit ähnlich klingenden Wörtern die Urſache von Auslaſſungen weſentlicher Laute; ſo wurde rete, ſtatt recte, geſprochen, um es von rectus zu unterſcheiden, pēdo ſt. perdo, pōdex ſt. pordex (gr. πορδαξ), weil perdo = περθω im Wege ſtand, sero = σπειρω, σπερω, semen = σπερμα, ſt. spero, spermen, wegen spero = ich hoffe, vielleicht auch onus ſt. bonus = βαρος (wie munus = moenus ſt. μοιρος = μοιρα), um es von dem ſonſt gleichlautenden Adj. zu unterſcheiden. Bei der ſo großen Uebereinſtimmung der Adjectivſuffixe im Griechiſchen und Lateiniſchen ſchied ſich doch nach Form und Abwandelung das was einen und denſelben etymologiſchen Grund hatte. So wurde das gr. Suffix —ωδης = οειδης oder —οϊνδης (von εἰδος = ἰνδος) im Lateiniſchen in zwei Formen geſpalten, die auf —undus, wie rubicundus = ἐρυθρωδης, rotundus = τροχωδης, und die auf —osus (von isus = visus) wie: leprosus = λεπρωδησ, foliosus = φυλλωδησ, animosus = ἀνεμωδησ, cerosus = κηρωδησ, argillosus = ἀργιλλωδησ, silvosus = ὑλωδησ, viscosus = ἰξωδησ etc. Um ſo weniger darf es auffallen, daß nicht blos Appellative, ſondern auch Eigennamen theils dem Metaplasmus der Laute, theils auch ohne dieſen einer häufigen Heterokliſie unterworfen wurden. Man vergleiche domus und δομος, crepida und κρηπισ, sedes und ἑδοσ, sordes und ἀρδα, scintra und σπινθηρ, insomnis und ἀϋπνος, cord—s und καρδια, equet—s und ἱπποτησ, sont—s und σιντης, grex und ἀγελη, gratia und χαριτ—ς,

viscus und ἰξια, leria und λῆρος, pix und πισσα, formica und μυρμηξ, hilaris und ἵλαρος, haruspex und ἱεροσκοπος, lepus und λαγωος, lacrima und δακρυον, mespilus und μεσπιλη, vinum = οἰνος, sol = ἥλιος, vehes = ὄχος, marra = μαῤῥον, terebra = τερετρον, cutis = κυτος, aplustre = ἄφλαστον, aevum = αἰων, stamen = στημων, m., pronus = πρηνης, sudor = ἱδρως, terminus = τερμων, Ulisses, Ulixes und Ὀδυσσευς, Dido, Didonis und Διδω, Διδους, Poeni = Φοινικες, Carthago = Καρχηδων, Hamilcar = Ἀμιλκας, Hannibal = Ἀννιβᾶς, (st. Ἀννιβαλς), Gades = Γαδειρα, Tarentum = Ταρᾶς (st. Ταραντ—ς), Saguntum = Ζακυνθος, Cumae = Κυμη, Aletium = Ἀλητια, Ortona = Ὀρτων, Ardeat—s = Ἀρδεατης, Capenat—s Καπινατης etc. Dieſe Parallele, welche Philologen von Fach etwas gelangweilt haben wird, ſoll zeigen, welch ein Sprachtyrann der Römer geweſen, ehe er das Griechiſche ſchulmäßig erlernt, und wie gewaltſam er letzteres, die gemeinſame Mutterſprache nach ihren älteren Formen, nicht blos nach ſeinen Sprachgeſetzen umgeſtaltet, ſondern oft auch verdreht und verderbt hat. Und doch wird er ſich dieſen Vorwurf ernſtlich verbitten und entgegnen: ich ſpreche meine angeerbte Sprache und folge ihren Regeln; was geht mich die griechiſche an, die auch nicht mehr die alte iſt? Dazu bin ich nicht der Mann, der ſich von einem Ausländer meiſtern läßt; meine Sprache heißt und ſoll immer heißen eine klaſſiſche, weil ſie durch mich zur Herrſchaft gelangt iſt. So ſtolz kann der niederlauſitzer Sſerbe freilich nicht auf einen ähnlichen Vorwurf antworten; aber ein ſolcher Vorwurf kann ihm gar nicht gemacht werden. Was ihm eigenthümlich iſt im phonetiſchen Bau der Wörter und in ihrer Abwandelung — und das iſt dem oberlauſitzer gegenüber ſehr wenig — das macht eben ſeine Sprache zu einer beſonderen Mundart, die einmal ins Leben getreten, nicht blos geduldet ſondern auch geachtet ſeyn will. Auf hundert Sprachſünden des Römers kommt bei ihm wohl kaum eine; ja ſeine phonetiſchen Abweichungen von den nachbarlichen Dialecten beſtehen faſt nur im Vocalismus. Wie alle ſlawiſchen Völkerzweige, trotz ihrer langen politiſchen und lokalen Trennung, eine wunderbare Uebereinſtimmung in ihrem Sprachorganismus und Wortvorrath zeigen, und das ohne eine gemeinſchaftliche, ja ohne eine bedeutende Litera-

Digitized by Google

tur, ſo hat auch er das durch die mündliche Tradition geſicherte Erbe ſeiner Väter unter ſehr ungünſtigen Umſtänden dennoch bewahrt. Am allerwenigſten kann er den Vorwurf einer ſchlechten Ausſprache ſich gefallen laſſen; denn dieſe Ausſprache iſt nicht nur in ſich vollkommen conſequent und nach feſten und einfachen Regeln beſtimmt, ſondern ſie gründet ſich auch auf ein Verjährungsrecht von mehr als vierhundert Jahren. Leidet ſie mehr als recht iſt an einer Aphäreſis ſchwacher Initiale, ſo leidet das ol. Wendiſche und Zechiſche dafür an einer übermäßigen Synkope.

Sollte aber der Tadel mehr den Organismus der Sprache treffen, ſo wird er nicht viel mehr Grund haben. Denn in der Bildung und Abwandelung der Haupt- und Nebenwörter befolgt ſie daſſelbe Geſetz, dem die benachbarten Mundarten gehorchen. Nur die ſogenannte männliche Declination, welche ſich in jenen gewöhnlich nur auf den Nominativ Pl. beſchränkt, fehlt hier bis auf wenige Ueberreſte. Dagegen ſollten die Nachbarn es mit Dank erkennen, wenn ſie hier einen vollſtändigen Dual finden (wie allerdings auch OLw.), den Polen und Zechen nur in den Namen für geminante Glieder des Leibes noch beſitzen. Im Einzelnen findet ſich der Lauſitzer zuweilen den letztern gegenüber im Rechte, wenn er z. B. die Morgendämmerung zorja n. pl. nennt übereinſtimmend mit dem Polab. zerja, pl. In der Conjugation hat das nl. mit dem ol. Wendiſchen vor den Nachbarn nicht blos den vollſtändigen Dual und ein ebenſo vollſtändiges Imperfect voraus, ſondern es hat auch das Supinum bewahrt, das in gleicher Form noch im Litauiſchen und Zechiſchen beſteht, im Olw. aber bereits verſchwunden iſt; und wenn es das Particip. Perf. ganz und die beſondere Form für ein dauerloſes Futurum meiſt verloren hat, ſo beſitzt es doch Momentanea, Iterativa, Durativa und Diminutiva der Zeitwörter in großer Vollſtändigkeit. Mit dem nach deutſcher Form zugeſchnittenen Paſſivum des Verbums haben zwar ältere unberufene Grammatiker der Sprache ein fremdartiges Gebilde aufgedrängt, weil ſie der Meinung waren, ohne ein ſolches könne keine Sprache beſtehen; aber außer der mehr oder weniger germaniſirenden Schriftſprache iſt dieſes ſelten gebraucht. Im Bereiche der Partikeln findet ſich ſo wenig Abweichendes in Materie und Form, daß man von der Uebereinſtimmung mit andern Mundarten mehr als von der Nicht-

übereinstimmung überrascht wird. Doch ist es nicht zu läugnen, daß durch den Mangel aller Pflege von oben der biese Sprache mehr und mehr dem Slavischen deutschen Zunge, einem Germanisirungsprocesse hingegeben ist. Die unverständige Liebe mancher deutschen Lyrikanthen hat ihr aber noch mehr Schaden zugefügt, als die Vernachtung ihrer Hasser. Denn aus jener sind herzerzeugungen und geben nach her wie manche unglückliche Volksschriften und Ueberlesungen, die das Wendische mit einer Menge Germanismen anstatten, welche Verschreungen sein können, aber nicht Gestaltungen sind. Hier folge zur Gegenüberstellung der slaw. Veier eine kleine Musterkarte solcher Verirrungen eines Halbwenden, der mit der Verläugnung eines Tertianers sich an Uebersetzungen gewagt hat, nämlich des vermaligen Predigers Wille in Großkrichen, eines geborenen Stettiners*). In seiner Uebersetzung der Psalme und des Buches Sirach (Leipz. 1753) finden sich folgende seltsame Wendungen: mokokosti = Hoheit, wojnstwo = Kriegsheer, husoko-chwaljony = hochgelobt, ljee rowno = obgleich, prjedkwezenje Bonachen, nuki-rjezany = eingeschnitten, nawjasti = aufführen, polidersi, gorezwezi = aufnehmen, hob-knjezarj = Beherrscher, prjedk k'spowanju = vorzusingen, kokolo pasi = um kommen (perire), kokolo sporuti = umbringen, (perdere), zle-eynarj = Uebeltäter, markowati = merken, wukrowati = wuchern, wot-how von = her, gromadu kusaj = zusammenbeißen, burodowati = austertiren, kokolo hitj machen mit etwas, hujnostwo = Eigenthum, wjazym = Wesen, kak wsakoraki = wie vielerlei, (u. wjejerlei), teje sweeti humrjej = des Todes sterben, zuawy = genau, zbožnje-eynarj = Seligmacher, jaden kuždy = ein jeder hobstati = bestehen, begründet sein, hobhaj = theilhaftig, nuki daj = eingeben, inspiriren, lamarj togo mandjelstwo = Verbrechen, ten samy = derselbe, selbiger, pisadnenje = Beifall, dar-

*) Eine gute, von Germanismen freie, Bibelübersetzung giebt es überhaupt nicht. Die vorhandenen alle bilden den Grund einer eigenthümlichen fremdischen Sprache, der einen Luthers Originalwerk den Deutsch hat, so wäre denn, das einzelne Predigte, die in der Volkssprache verfasset sind, von diesem Bunde sich frei machen.

žatj njekogo za etc. = Jemand halten für ꝛc., gorej stawanje = Auferſtehung, nutšj djelony = eingetheilt (!), kšej-pšjelatje = Blutvergießen, dostjcynitj njekomu = Jemand genug thun, se acht bratj = ſich in Acht nehmen, gorej bitj = aufſchlagen (eine Hütte), srjednostj = Mittel, Hülfsmittel*). Auf dieſe Weiſe werden Barbarismen in die Sprache eingeſchmuggelt, die nach und nach durch wiederholtes Hören und Leſen ſich feſtſetzen. Dergleichen Ueberſetzungsunfug kann freilich dem Ausländer nur ein Achſelzucken abnöthigen; aber er darf die Sünde dieſer Sprachquäler der Sprache ſelbſt nicht aufbürden.

Gilt endlich jener Tadel der Unreinheit der nlw. Mundart, der ſich allerdings viel Deutſches beigemiſcht hat, ſo iſt er nicht ganz zurückzuweiſen, denn dieſe Beimiſchung iſt eine unvermeidliche Folge des wechſelſeitigen Verkehrs zwiſchen Deutſchen und Wenden. Aber man muß dieſen die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie das fremde Gut in paſſende ſlawiſche Formen bringen und auf dieſe Art naturaliſiren. Der Deutſche thut letzteres im geringern Grade, da ihn eine gewiſſe Pedanterie verleitet, gern in fremden Zungen zu ſprechen. Er nimmt zu ſeinen 600 Wortſtämmen allerlei fremdes Sprachgut, alle griech. — ismuſſe, — iken, — aden, — iden, — iſſe, — ieen, — eme, — ome, — ame, — ime; alle römiſchen — uſſe, — um, — tuten, — uren, — mente, — tjäten, — — tien, — ionen, — ive, — ante, — ente und — iren; alle franzöſiſchen, italieniſchen und engliſchen Sonderheiten in der Bezeichnung techniſcher, artiſtiſcher, wiſſenſchaftlicher, geſelliger und commerzieller Dinge und Thätigkeiten, und mengt über 6,000 fremdartige Gebilde in ſeinen Sprachſchatz. Taufnamen borgt er bei allen europäiſchen Völkern. Dabei iſt ſeine moderne Sprache im Vergleich mit ihrer ältern Geſtaltung ärmer geworden an Bildungs- und Abwandlungsſuffixen; ja ſie hat im Verlauf von Jahrhunderten an Wohllaut bedeutend verloren, indem ſie der Neigung zur Umlautung der Vocale zu ſehr nachgegeben und es dahin gebracht hat, das Ohr durch eine Unmaſſe von ae, oe, ue und e zu ermüden, die wie Zwerggeburten aus den

*) Mehrere unter letzteren Beiſpielen ſind einem neueren Handbuche des Religionsunterrichtes entnommen.

Digitized by Google

alten volltönenden a, o, u, i entstanden sind. Dieser phonetische Schaden soll nun zwar durch den Reichthum ihrer Composita und durch die glatte Gefügigkeit des Ausdrucks ersetzt werden, und wird es auch sofern eine Sprache mehr dem Gedanken und der Schrift dient, als der Zunge und dem Ohre. Aber ist sie nicht so, wie sie jetzt als Conversationsmittel der Gebildeten besteht, mehr eine künstlich gemachte, als eine gewordene Sprache? Leiden ihre oft überlangen, oft unaussprechbaren, manchmal auch sinnlosen Zusammensetzungen, deren Hauptzweck doch nur Kürze des Ausdrucks ist, nicht meist am Uebellaute? Sind sie nicht oft genug, wenn neugebildet, so unverständlich dem Hörer, daß dieser, wie ein Chinese, das Wort erst sehen muß, um es zu verstehen? Liegt ihre Rechtschreibung nicht im Argen, wenn sie pedantisch Stadt von Statt, das von daß, wider von wieder sondert, voll mit v, Fülle mit f, das Vordere mit v, fördern mit f schreibt, und Unterschiede da macht, wo für das Ohr keine sind, wie in Ton und Thon, Tau und Thau, Waaren und waren, Mohr und Moor ꝛc., oder inconsequent h als Dehnungszeichen bald braucht, bald nicht braucht, wie in wohnen und schonen, Fehler und Feder, fahren und sparen, führen und spüren ꝛc.? oder offenbare Unrichtigkeiten beibehält, wie in seid (es muß seit heißen, wie von schreien schreit), damit es von seit (praepos.) unterschieden werde, in wird st. wirdt, während doch todt, geredt, gewandt ꝛc. für allein richtig gilt? oder endlich fest hält an alter Schreibung, die der jetzigen Aussprache zuwider ist, wie in Charte, Christ, Flachs, Wechsel, Dachs, Fuchs, Wachs? Das Wendische ist von solchen legitimirten Mißbräuchen fern, und seine Orthographie ist einfach, leicht und sicher in ihren Regeln; wird gegen diese gefehlt, so ist dies eine persönliche Schuld des Schreibers oder des Setzers (namentlich strotzen die Gesangbücher von Druckfehlern) nicht Folge einer schwankenden Theorie. Deutsche Schriftzeichen, wie der vulgäre Gebrauch ist, für das Wendische zu brauchen, muß an sich schon ein Mißgriff genannt werden. Arm ist freilich die nl. wend. Sprache, zwar nicht im Vergleich mit der ol. wendischen, aber doch mit der zechischen und deutschen. Dabei versieht sie ihre Dienste in den gewöhnlichen Lebensverhältnissen doch sehr gut, denn sie hat eine Menge Com-

Digitized by Google

posita mit feinen Schattirungen der Begriffe, die der deutschen oft fehlen. Ja es ist eine unläugbare Wahrheit, daß der ungelehrte Wende mit Seinesgleichen geläufiger, ausdrucksvoller, richtiger und geordneter spricht, als der ungelehrte Deutsche. Diesen drückt die Menge der fremden Mischlinge mit ihren discrepanten Lauten, heterogenen Suffixen und halbverstandenen Begriffen, und hemmt den Fluß der Rede; aber auch ohne dieses Hinderniß bleibt der ungeschulte deutsche Sprecher zu sehr an gewisse persönliche oder örtliche Besonderheiten gebunden, weil die deutschen Mundarten in mehr Varietäten zerfallen, als die slawischen, und schwankt und taumelt auf der Linie zwischen Hochdeutsch und patois. Der gelehrte Deutsche dagegen spricht, schreibt und liest eine so bunte Mengsprache, daß die Zahl der Inquiline darin den eingebornen Bürgern beschwerlich fällt. Gewiß ist nur diejenige Sprache reich zu nennen, die aus eigenen Mitteln Künste und Wissenschaften beschickt, Gerechtigkeit pflegt, den Staat verwaltet, und jede Art des Verkehrs unterhält, wie es einst die griechische gethan. Gesetzt, jene fremden Eindringlinge würden urplötzlich aus dem Deutschen verwiesen, wie beengt und verlassen würden sich Redner, Schriftsteller, Gelehrte, Beamte und Geschäftsleute fühlen. Man schreibt jetzt zum Gebrauch für Ungelehrte Fremdwörterbücher; es wäre an der Zeit, für den babylonischen jargon, den man die deutsche Sprache der Gebildeten zu nennen beliebt, auch besondere Sprachlehren zu verfassen; denn die gewöhnlichen, so viel ihrer auch sind, handeln mehr von der Sprache, wie sie seyn sollte, als von der, wie sie ist. In den Elementarschulen unsrer Provinz hat nicht blos der Unterricht in der wend. Sprache, sondern auch der mittels der wend. Sprache aufgehört, und die Schuljugend lernt daher die Muttersprache vergessen und die deutsche, die alle Welt falsch spricht und falsch schreibt (einschließlich des Verfassers dieses unorthodoxen Aufsatzes), nach der neuesten Manier quälen, um sich auch von ihr quälen zu lassen. Denn sie gewahrt an ihr schon im Elementarunterrichte eine mit fremden Federn ausgestattete Elster, wenn die Lehrer, die nicht ein Jota von Latein verstehen, sie im Buchstabiren, oder Lautiren oder Syllabiren, im Liniiren, Nummeriren, Addiren, Dividiren, Multipliciren, Subtrahiren unterrichten, ihr die Unterschiede zwischen einem Komma,

Digitized by Google

einem Kolon, einem Semikolon und einem Puncte beibringen, mit ihr repetiren, und sie fleißig memoriren lassen, was declamirt werden soll; oder in sokratisirender Manier sie in der Religion oder in der Moral katechisiren, dann und wann auf Spaziergängen sie zum Botanisiren anleiten, und in Mußestunden, um ihr Motion zu machen, soldatisch exerciren lassen. Solche fremdklingende und dem Monoglossen mystische Wörter sind das in einer lebenden Sprache, was todte Splitter im grünen Baume; aber auch den Polyglossen beläſtigen sie und stören den natürlichen Fortbildungstrieb der angestammten Muttersprache. Schon die Kenntniß zweier Sprachen schwächt diesen; daher muß und wird das Wendische im Conflicte mit dem Deutschthume allmählich unterliegen, da ohnehin die Geläufigkeit im Deutschen theils äußere Vortheile dem Wenden bietet, theils seiner Eitelkeit schmeichelt. Während in der Familie mehr und mehr die für die Sittlichkeit so gewichtvollen Bande der Sprachgemeinschaft zwischen Eltern und Kindern sich lösen (denn die deutsch unterrichteten Kinder lernen das Wendische oft nur unvollkommen) und die jüngere Generation mit dem Verlernen der Muttersprache, die des Volkes Herz und der Coder seiner Tradizionen und Gebräuche ist, allmählich dem nazionalen Bewußtseyn abstirbt, werden die jungen Herkulesse am Scheidewege leicht dahin gebracht, ihr väterliches Erbe aufzugeben, das ihnen wenig materiellen Nutzen bringt, und sich zur vollkommenen Apostasie zu entschließen, die ihrem äußeren Fortkommen mehr Sicherheit und ihrem Ehrgeize mehr Nahrung verheißt. Dagegen bleibt die geistige Heimathlosigkeit, der sie nun anheimfallen, ein kritischer Seelenzustand, der nichts weniger, als rechtschaffener Gesinnung und frommer Sitte günstig ist. Doch wir wollen mit keiner moralischen Betrachtung unsre sprachliche Abhandlung schließen, die ohnehin schon das rechte Maß überschritten hat, vielmehr derselben, wie man am Schlusse einer Unterhaltung zuweilen noch einen letzten Schluß mit Räthselaufgeben macht, zur Uebung der Slawisten einen kleinen Anhang von nlw. Wörtern beifügen, die nicht sehr bekannt seyn dürften. Hier ist er: njemulja, sukotak, pjedjak, hudjerak, zemstarj, roketinarj, lucyja, smoljenka, kšušenka, zeljenka, tšugala, kokordack, wotnawk, stupnik, škrjenjc, syškarj, šartulja, swick, pašturlica,

Digitized by Google

smyck, senjc, potjerpina, ronico, pljetjawa, hupjerk, polowka, pšinožyca, powalj, galjnik, koljenko, goljonka, losenj, gorkac, stjanica, stipk, pupajca, popenjc, modrack, kšjek, bljumic, mjelina, wiš, mjekuš, kastwej, pakowjedj, myštjotka, kostjenjc, djerljawa, rjenik, trokawa, kokulja, wurlišk, wokawa, podwika, šopon, podchrom, tšjaslina, skomjelk, sprjoska, gljozenk, klud, karban, bag, bon, pšjestjerk, zaparsk, sprjosk, terpik, pšjets, pjerjaso. Die Ueberſetzung dieſer meiſt ſinnliche und natürliche Gegenſtände bezeichnenden Namen ſoll den ſlaviſchen Leſern überlaſſen bleiben, die im Falle des Nichtverſtehns es machen können, wie hier zu Lande manche Prediger in wendiſchen Gemeinden. Dieſe nehmen einen Dolmetſcher zu Hülfe, wenn ein ſtockwendiſches Beichtkind mit ihnen ſprechen will.

XX.

Noch weitre Nachträge zur Geſchichte des Oybins.

(Vergl. Magazin, 1843, 137 — 192.)

Als ich im Jahre 1840 eine „Geſchichte der Cöleſtiner des Oybins“ herausgab, die ſo viel mehr darbot, als frühere Geſchichten dieſes merkwürdigen Berges und ſeiner herrlichen allbewunderten Ruine, hätte ich nicht vermuthet, daß zur Erläuterung der alten oybiner Verhältniſſe noch ſo viel weiteres von mir aufgefunden werden könnte. Schon 1843 waren reiche Supplemente beiſammen, die auch im Magazin für 1843 S. 137 ff. geborgen ſind. Aber nicht allein dieß iſt geſchehn: auch ſeitdem wieder häuften ſich Notizen zum beſſern Verſtändniſſe der Vorzeit des Oybins. Freilich muß ich nun gar ſehr bedauern, daß jene Geſchichte der Cöleſtiner ſchon 1840 gedruckt worden iſt; doch aber werden viele mit mir darüber einig ſeyn, daß man nichts müſſe laſſen verloren gehn,

Digitized by Google

was des schönen Dybins alte Zustände uns immer mehr und mehr erläutern und aufhellen kann. Darum bitte ich aber auch die Leser um Nachsicht, wenn schon wieder ein Paar Bogen für den Dybin in Anspruch genommen werden.

Wer die 1840 von mir herausgegebene Geschichte der Cölestiner des Dybins nicht besitzt, kann freilich mit Recht es tadeln, daß folgende Notizen auf jenes Buch sich beziehen. Aber möge die Sache, bei jenen Wünschen, nichts verloren gehn zu lassen, was eine vollkommnere Geschichte vorbereitet, doch Verzeihung finden! Die vielen Freunde des Dybins unter den Lesern werden doch wohl diesen Notizen ein Plätzchen gönnen?

Ein guter Aufsatz über den Dybin, mit Abbildung, ist jüngst in dem Werke erschienen: Klöster und Kloster-Ruinen Deutschlands, von Duval, Nordhausen, 1844. 141 ff.

Ueber Höhenmessungen am Felsen s. Magaz. 1842, 175.

Es wird gewiß den Freunden des Dybins auch willkommen seyn, wenn ich hier eine geognostische Nachricht über die Natur der oybiner Felsen einrücke, die ich der Güte des berühmten Geognosten, Hrn. Professor Breithaupt in Freiberg, verdanke.

„Der Dybin besteht, wie seine nächsten Nachbarberge, aus Quadersandstein, (green sandstone der englischen Geognosten,) welcher hier von ziemlich gleichem und meist feinem Korne ist, und nur hier und da ein größeres Geschiebe von Quarz, selten bis zur Größe eines Hühnereis, enthält. Auf den Schichtungsklüften wird der Sandstein, namentlich an der Nord- und Westseite, etwas mergelig, worin auch der Grund der guten Vegetation auf den so steilen Felsen zu suchen seyn dürfte; und einzelne Pflanzen wachsen noch aus den tiefsten, schattigsten Winkeln der ausgewaschenen Schichtungsklüfte hervor. Der Sandstein besitzt keinen sonderlichen Zusammenhalt, keine sehr feste Verbindung seiner Körner, was namentlich durch das Gemäuer der Ruinen bewiesen wird, an welchen die einzelnen Quadern derselben nirgends mehr scharfkantig geblieben. (Zu bemerken ist, daß die in einigen Fensterbögen der Kirche erhaltnen Ornamente aus einem fremden, grauen Sandstein, welcher bei weitem weniger verwitterbar ist, gehauen, und eingesetzt sind. Die Erbauer der Kirche erkannten mithin ihr Baumaterial sehr wohl.) Der Sand-

stein ist deutlich geschichtet, und zwar horizontal, oder kaum merklich gegen West und Nordwest geneigt. Daß die Südseite des Berges die dicksten und am wenigsten ausgewaschenen Schichtungsbänke zeigt, (beim Fausthandschuh und umgekehrten Kelche,) hat wohl lediglich oder doch zumeist darin seine Ursache, daß hier eine Austrocknung der Feuchtigkeit am schnellsten stattfand und mithin die Auswitterung der Schichtungsklüfte weniger möglich war. Die meiste Feuchtigkeit mußte sich auf der West- und Nordseite erhalten; und hier kommen nicht allein die sehr merklichen Auswaschungen der Schichtungsklüfte, sondern auch die der schiefen und verticalen Gangklüfte vor, letztere zum Theil so stark, daß sie zu Felsengängen, auf denen man von einer Felsengruppe zur andern gelangt, dienen. Das ziemlich gleichmäßige Auswittern der horizontalen und verticalen Klüfte nahm natürlich die Ecken und Kanten der durch die Zerklüftung entstandnen ursprünglichen Quadern weg, und so entstanden die bettenähnlichen Massen, in welche nicht selten eine Schichtungsbank zergliedert erscheint. Solche Sandsteinbetten kehren in der Formation des Quadersandsteins in verschiedenen Gegenden Deutschlands vielfach wieder und sind hier vom Dybin aus in Süd und Ost vorzüglich schön im Thale zu sehn, zwischen den kleinen Häusern, deren Lage dadurch um so romantischer wird. Nicht ohne Interesse ist es, daß im untersten Theile des Dorfes Dybin eine kleine Parthie Granit unter dem Sandstein hervortritt."

Hierauf wenden wir uns wieder zu historischen Momenten.

In Hinsicht des in der oybiner Geschichte wichtigen Chwal von Leippe ist wohl Chmels Abhandlung über das Geschlecht der Hrn. v. Chwal, im Notizblatt für böhmische Geschichte und Literatur, nicht von Bedeutung, weil bei dem oybiner Chwal dieser Name der Vorname ist.

Der auch in des Dybins Geschichte vorkommende Heinrich von Leippe, de Lippa, hat zu seiner Zeit in Böhmen eine sehr große Rolle gespielt und kommt in Palackys Geschichte jenes Landes, in des zweiten Theils andrer Abtheilung, fast auf allen Seiten vor. Es stammen also die oybiner Schloßruinen von einem gar sehr wichtigen Manne her. Wie er zu seines Hauses Größe den Grund gelegt hat, s. bei Palacky II, 1, 393 f. Scriptores

rer. bohem. II, 228. Ueber seine Gefangenschaft in der Burg Teirow an der Mies, (wo ich selbst einst, 1835, die Ruine seines einstigen Kerkers sah, s. Magaz. 1836, 344,) siehe dort S. 230, auch 289. Da steht von dieser einst so berühmten Familie de Lippa: ultra alios barones regni Bohemiae et Moraviae nimium excreverat. Doch durch Zdenko von Leippe „facti sunt aliis aequales, vel minores."

Was die alte Schreibart Moybin, beim Johann de Gubin sowohl, als beim monachus Pirnensis, anbelangt: so heißt so der Dybin auch in der alten Urkunde „majestas Carolina", wie mir (am 4. Jul. 1843,) Palacky sagte. Als ein andres Beispiel, wie Buchstaben von Namen weg kommen, nannte ich schon anderswo das Dorf Ostrichen bei Seidenberg, welches sonst Mostrichen geheißen hat. Aber in andern Fällen sind auch Buchstaben hinzu gekommen; z. B. das alte Olkwitz bei Leipzig heißt jetzt Wolkwitz.

Zu dem, was im Magazin 1843, S. 141, über die Seltenheit und das Alter des Tones oy in Namen bemerkt ist, wird hier noch erwähnt, daß auch die Namen Moyslaw und Nemoy im Altböhmischen vorkommen. S. Palackys böhm. Gesch. I, 133. Cosmas in den Script. rer. boh. I, 231. Der erste christliche Mährenfürst Moymir lebte 830. Ueber den im Cölestinerbuche S. 123 erwähnten Moyko von Stolpen s. Käuffers oberl. Gesch. I, 85. Er war es, der Stolpen den Bischöfen von Meißen verkaufte. Moyon, ein alter Ort in Baiern, wird erwähnt im chronicon Martini Fuldensis, beim Jahr 1213. Die Schreibart Owin gab Anlaß, den Namen vom böhmischen owin, d. h. umwunden, abzuleiten. Fremd war solcher Klang auch Römern nicht, denn beim Quintilian, IV, 3, kommt schon ein Ovinius vor.

In Ansehung des wieder aufgefundnen alten Wappens auf dem Dybin (Magaz. 1843, 140 f.) ist schon das. 1844, 112 in den Nachrichten, die Sache berichtiget worden. Das Wappen kann, seiner Form nach, wie mir Hr. Baron v. Stillfried dabei versicherte, nicht älter, als aus dem 16. Jahrhunderte seyn, etwa aus der Zeit der zittauer Besitznehmung. Die gemuthmaaßten Spuren der Eichenäste der alten Familie v. Duba mögen Reste des Z im zittauischen Wappen seyn, aus der Zeit, wo die Stadt noch, zum Andenken an die frühern Herrscher des Dybins, auf

Digitized by Google

dem Helme den Duba'schen Fisch und Pfauenschwanz führte, gleichwie in dem alten zittauischen Wappen, in Carpzov's zittauer Wappentafel, No. 2.

Bei Erwähnung des Raubritters Tannewälder ist noch zu bemerken, daß sich derselbe auch in den Burgen Tollenstein und Schönbuch aufgehalten haben soll. Zittauer hatten Leute von ihm bestraft. Da kam er, um solches zu rächen, in die Vorstädte. Seinen Tollenstein überfielen die Zittauer einst in der Fastnacht, während er eben in Tetschen als Gast sich befand, seine Leute aber auf dem Tollensteine schwelgten. Da ward diese Burg erobert und zerstört. Tannewälder auf Schönbuch, Naptitz auf dem Dybin und der Burgherr auf der Landeskrone hielten zusammen, gaben einander auch Signale durch Feueranzünden. Am 15. Octbr. 1339 zerstörten Zittau's mannhafte Bürger auch Schönbuch, wo nun blos Grundmauer und Wallgraben zu schauen ist. Diese Nachrichten stammen aus einer handschriftlichen Geschichte von Böhmen, von einem 1830 verstorbenen Arzte in Georgenthal.

Über die Einrichtung der alten Ritterburgen in Deutschland s. Leo in Raumer's Taschenbuche 1837, und in Böhmen, Wocel's böhmische Alterthümer, 102 ff.

Was die Zerstörung des alten oybiner Raubschlosses anbelangt: so sind allerdings die Könige Böhmens, Johann und Karl, als Raubschloßzerstörer berühmt. Karl's Befehl ist jedoch von 1355 und nicht von 1333, wie S. 12 im Cölestinerbuche, durch einen Druckfehler, steht. Über Johann's Maaßregeln s. das Chronikon des Weitmil in den Script. rer. bohem. II., 226, und über den zweiten, das. 326, wo berichtet wird: „destruxit castra et munitiones ac receptacula malorum.“ Schilderung der schönen Sicherheit nach den Raubschloßzerstörungen s. in Palacky's böhm. Geschichte II. 2, 345 f.

Der in Dybin's Geschichte vorkommende Ausdruck: „Beköstigung der Veste“ heißt: Ernährung der hingesetzten Schutzmannschaften. — Als man am 2. Mai 1846 südlich am Fuße des Dybins bei einer Grundgrabung zu einem Nebengebäude des Hauses rechts an der Treppe zwei Menschengerippe fand, war der erste Gedanke, daß sie aus jenen alten Belagerungen herstammen dürften; jedoch Sachkenner versicherten, daß solche in Sandboden nicht so lange dauerten.

Digitized by Google

Zu der Thatsache, daß Karl IV. zu Avignon die Cölestinermönche kennen lernte und liebgewann, und von da solche mit nach Böhmen nahm, ist noch folgendes zu bemerken. Sein Besuch beim Papst Urban war weder sein erster, noch sein einziger Besuch am päpstlichen Hofe von Avignon. Ein früherer Zug dahin ging zu Benedict XII., 1345 (s. Benessii Chronicon p. 328), dann zu Clemens VI., p. 333. Beschreibung seines Aufenthaltes beim Papst Urban, und wie er jetzt auch erlangte, daß der Erzbischof von Prag, Johann, mit seinen Nachfolgern, den Titel eines päpstlichen Legaten bekam, s. Beness. II., 387. in den Script. rer. bohem. Wie aber auch eben jetzt der päpstliche Hof total verdorben war, s. Petrarchae epist. 18. Gieseler's Kirchengeschichte II., 3, 100 f.

Schon war der Fall einmal vorgekommen, daß ein böhmischer König fremde Mönche mitbrachte und einführte. So brachte 1140 einer seiner Vorfahren den Prämonstratenserorden nach Böhmen, den er am heiligen Grabe kennen gelernt hatte; aber mit größeren Folgen; denn Prämonstratenserklöster wurden viele und blühen noch heute. Karl IV. mag freilich wohl auch gewünscht haben, daß die Cölestiner ansehnlich würden in Böhmen. Die Stifter von Klöstern wollten auch nicht allein der Gegend zum Besten solches thun, sondern waren der Meinung, Gott werde es gewiß ihnen sehr hoch anrechnen, zu großem Gewinn von Seelenheil. Am besten ersieht man solche Gedanken aus den Stiftungsurkunden von Klöstern, z. B. des Leipziger Augustinerklosters, die sich in Schöttgen's Nachlese I., 41 findet. Da Klosterbau auch manchen nachtheilig ward: so gab es manchmal auch Unwillen, wie vom Dybin schon berichtet ist. So war es aber auch beim Kloster Marienstern, s. oberlausitzer Kirchengalerie 446. Magazin 1842, 139. Was alte Beschreibungen des Dybins betrifft: so ist außer denen von Balbinus, Großer und Carpzov auch die vom Geschichtsforscher Abraham Frenzel zu bemerken, in seiner historia naturalis Lusatiae mscpt. p. 700.

Nun Einiges über den Bau. Von demselben sagt Mirus in seiner Schrift, de rebus Lusatorum, p. 70.: Carolus in agro Zittaviensi monasterium Coelestinorum oywinense, in ruderibus adhuc conspicuum, condidit.

Digitized by Google

Auch der ſbekannte monachus Pirnensis in Mencken. Scriptorib. II. p. 1585. erwähnt dieſen Bau. Er berichtet folgendes: Moybon, och oybon, ein cloſter celeſtinerordens, auf einem hohen berge, wie ein ſlos, eine halbe meile von der Sittaw, am bemherwalde, bei Bettelſtorf, von kaiſer Carolo geſtift (1368), eine abſeite der kirchen iſt ſelbſtwachſender Stein. Lauſ. Magaz. 1842, 321.

Über ſolche Steinmetzzeichen, wie ſie in der Sacriſtei noch ſichtbar ſind, vgl. Berichte der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig, 1836, 71. Über den muthmaßlichen Baumeiſter, Peter Arler, iſt noch folgendes zu bemerken. Eine ihn nennende Inſchrift im Prager Dom iſt abgedruckt in des Pessina Phosphorus, 75. Da heißt er, in Anſehung des Prager Doms, fabricae magister. Iſt er aber derſelbe, der 1357, nach Matthias v. Arras Tode, den Dombau, auch den Brückenbau zu Prag geleitet hat? Bei Palacky, II., 3. 353 heißt er Peter Arleri von Boulogne, jedoch anderwärts: von Gmünd. Arler's Bildniß iſt noch zu ſehen, oben auf der Galerie des Prager Doms, neben den drei andern Dombaumeiſtern, Matthias v. Arras, Benes Krabiczy v. Weitmil und Andreas Kotlik. Das iſt zu vermuthen, daß Karl IV. einen ihm ſelbſt ſo wichtigen Bau nicht ohne den Rath ſeines Hofbaumeiſters unternommen haben wird. Über Peter ſ. auch Pelzel's Wenceslaw, I., 252. Sein Prager Bau war nicht erſt 1392; ſondern ſchon 1356, erſt 23 Jahre alt, übernahm er nach ſeines Vaters, Heinrich Arler's, (der zu Gmünd auch einen ſchönen Dom gebaut hat) Tode den Prager Dombau. 1366 baute ebenderſelbe die Wenzelscapelle, 1367 ein (jetzt vermauertes) Seitenportal, 1396 den Chor, das Hauptaltar und Seitencapellen. Des Domes Vollendung hat er aber nicht erlebt. Er ſtarb wohl 1396.

Wir wollen hier etwas einſchalten von der Baukunſt jener Zeit überhaupt, und zwar aus den Werken von Stieglitz, die nicht eben jeder nachſehen kann.

„Seit dem 12. Jahrhunderte verliert ſich der neugriechiſche" Bauſtyl immer mehr. Die Stärke der Mauern wird vermindert; dagegen werden nunmehr die Strebepfeiler angewandt, die Fenſter erhöht und erweitert. Der Spitzbogen, der Kunſt der Neugriechen fremd, erſcheint häufiger, neben halbzirkelrunden. Der Schmuck vermehrt ſich durch Spitzſäulen, Statuen, Bilderblenden. Seit dem

dreizehnten Jahrhunderte wird der Spitzbogen als zum Charakter der deutschen Bauart ausschließend gehörend anerkannt. Auch die Gewölbe werden nun nach dieser Form ausgebildet. Leichtigkeit und Reichthum erreichten den höchsten Gipfel. Die Fenster werden sehr hoch, Alles strebt aufwärts, kühn und frei. An die Stelle der halbzirkelrunden Bogen treten nun die Spitzbogen ausschließlich. Die würfelartigen Knäufe weichen den glockenförmigen. Die bisher üblichen Tonnengewölbe machen den spitzbogigen Kreuzgewölben mit Gurtbogen Platz. Die kahlen, einfachen Thürme werden höher, mannigfaltig durchbrochen und verziert, ohne Abtheilung der Geschosse, mit großen Glockenfenstern, und machen nun die Hauptzierden der Gebäude aus. Die Eingänge werden prächtig, mit hallenartig in einander geordneten Bogen, mit Säulen und Standbildern. Überall erheben sich Spitzsäulen mit Laubwerk und Blumenbüscheln und Alles überdeckt ein unendlicher Reichthum. Alles ist schlank, frei und wunderbar leicht durch vielfache, theils scheinbare, theils wirkliche Durchbrechungen, welche letztere als die eigenthümlichsten Verzierungen anzuerkennen sind. Der Reichthum der deutschen Baukünstler zeigt sich auch in der unerschöpflichen Mannigfaltigkeit der Fensterverzierungen und Geländer, meist aus geometrischen Verhältnissen hervorgehend. Die vorzüglichsten Dome dieser Bauart sind zu Straßburg (der älteste), Köln, Wien, Freiburg, Meißen, Magdeburg, Frankfurt am Mayn; Nachahmungen zu Rheims und Rouen, dann zu Burgos, Segovia und Toledo, dann in Portugal zu Batalha; seit dem 14. Jahrhundert auch in England zu York, London, Canterbury; dann zu Antwerpen, Lund, Upsala. Die deutschen Dome sind am leichtesten, frei empor strebend, vielfältig durchbrochen, mannichfaltig in Formen, abwechselnd in Anordnung des Einzelnen; in England ernster, in Frankreich nachlässiger, in Spanien massiver."

„Kühn bauten die Deutschen auf Felsen Ritterburgen, nach den römischen Castellen an Rhein, Mayn, Weser, Elbe. Zuerst die Franken. Haupterforderniß war Festigkeit. Plan und Form war nach der Fläche des Bauplatzes zu bestimmen. Eigenthümlich sind ihnen Thürme, Höfe, um den Hof Gebäude der Dienstleute, Zimmer einzeln, klein, unregelmäßig, Fenster klein, Saal groß, eine

Digitized by Google

Capelle, alles zusammengedrängt; später mit Kunst, wie auf der Wartburg. Im eilften Jahrhunderte erwachte neuer Trieb zu Ausführung großer Bauten. Klöster waren dazu reich. Im 11. bis 13. Jahrhunderte gab es viele eigenthümliche Verzierungen, mit grotesken menschlichen Figuren, und von wirklichen oder erdichteten Thieren, in meist gewaltsamen Stellungen, bald allein, bald in Laubwerk, teufelartigen Gestalten, Affen, Drachen, Vögeln, Larven, in Friesen, an Ausgüssen des Regenwassers, an Kragsteinen und Knäufen, vieles sinnbildlich, satyrisch wider Pfaffen und Mönche, nicht ohne scharf treffenden Stachel. Da die Bauleute nicht reden durften wieder die Mönchsgreuel, ließen sie die Steine reden. Unter dem Chor waren oft unterirdische Capellen." So weit Stieglitz; nun noch ein Paar Worte von Moller.

„Die neue Bauart der Deutschen im 13. Jahrhundert ist folgerecht durchdacht, dem Klima und den Baustoffen angemessen, in allen Hauptformen und Theilen. Schnell wird sie ausgebildet und erscheint in bewundernswerthen Werken, zu Köln und Straßburg. Die Blüthe dauert von der Mitte des dreizehnten bis zum Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Sie hat mit den geringsten Mitteln die größte Wirkung hervorgebracht. Der Spitzbogen war bedingt durch die höheren Giebel, die die nördlichen höheren Dächer veranlaßten."

An Schönheit möchte die oybiner Ruine höchstens von der paulinzeller und von der heidelberger übertroffen werden.

Die Stiftung des Klosters auf dem Oybin ist auch erwähnt in Scriptor. hist. bohem. II. 390. mit folgenden Worten: Eodem tempore (1367) Carolus imperator fundavit monasterium novum, in castro suo Moybin, versus Zittaviam, et locavit in eo monachos, qui Coelestini appellantur, quibus de sustentatione et vitae necessariis sufficienter providit. Über Stiftung auch andrer Klöster durch Karl IV. s. daselbst 346, 359 ꝛc. Caspar Peucer erwähnt Karl's Besuch mit folgenden Worten: Carolus et Sittam repetivit mönibus auctam ac prope in abrupto culmine cönobio, in seinem Idyllium de Lusatia, in Hoffmann. Script. I., 1. 68. Daselbst erwähnt p. 126. Manlius claustrum Coelestinorum ad Sittaviam, hodie desertum.

Digitized by Google

Die echteste Erzählung über die Niederlassung der Cölestiner auf dem Oybin lese man beim Johann de Gubin, in Script. rer. lus. (nov.) I., 18.

Der auch das oybiner Kloster und besonders seine neuen Güter bestätigende Papst, der nicht unberühmte Martin V., dessen Urkunde Carpzow mit abdrucken ließ, hieß Otto Colonna, und war 1417 zu Costnitz zum Papste erwählt worden. Schon seit 1410 war er sehr thätig gewesen gegen Johann Hus, mit Bann. S. Palacky, böhm. Geschichte III., 403. Daselbst kommt auch II., 2. 203. der Stiftungszeuge Napoleon Orsini vor.

Bei der Weihung hatte die Kirche 3 Altäre, später 5. Die Kreuze, angemalt in den innern Wänden der Kirche und nun immer mehr verlöschend, sollen Zeichen bischöflicher Weihe sein. Bischöfliche oder gar erzbischöfliche Consecration galt weit mehr, als bloße einstweilige Benediction durch einen Priester, der nicht Bischof war. In der Kirche sind 5 solche Kreuze, von schwarzer Farbe, mit nun fast verloschenen Spuren von bunten Blumeneinfassungen. Auch in der Sacristei sind solche. Man kann dergleichen auch anderwärts sehen, z. B. in der Frauenkirche zu Görlitz. Vgl. lauf. Magaz. 1771, 370. Unter jenen sind Spuren von Inschriften, welche Jemand hätte sollen abschreiben, da sie noch leserlich gewesen sind. An den Gewölbbogen der ehemaligen Gemächer nördlich an der Kirche, welche die Bibliothekzimmer gewesen sein mögen, sieht man noch schön gehauene Lilien, Adler und andre Ornamente. In der Sacristei sind an mehreren Steinen Steinmetzzeichen. Eine Thür, aus der Sacristei hinunter in den Kreuzgang zu steigen, findet sich zugemauert. Die Hauptdeckenrosette aus der Kirche ist noch vorhanden und schraubenförmig gehauen, um ihren Herabfall unmöglich zu machen. Über der Sacristeithür findet man die Jahrzahl 1523 eingehauen.

Der weihende, damals in hoher Achtung stehende Erzbischof von Prag und päpstliche Legat, Johann v. Genstein oder Jenstein, ist in Böhmen's Kirchengeschichte auch sonst sehr bekannt. Das war noch eine Zeit in Böhmen, wo von Hussiten, von Reformation und Gegenreformation gar nicht die Rede sein konnte. Jedoch war schon das Zeitalter der Vorläufer des Hussitenthums,

Digitized by Google

eines Conrad v. Waldhausen, Miliz v. Kremsier, Matthias v. Janow und Johann v. Stiekenow. S. Jordan's Vorläufer des Hussitenthums in Böhmen, Leipzig 1846. Über den Erzbischof v. Genstein s. auch Stransky de republ. boh. VI., 274. Hasse's sächs. Kirchengeschichte I., 62. Palacky schildert in seiner Geschichte von Böhmen III., 19. 34. ff., 56. 64. 97. ff. sein Leben und Wesen. Studirt hatte der vielgewandte Mann zu Paris, gestorben ist er zu Rom, 17. Juni 1400. Seine Büste steht im Prager Dom, auf der obern Galerie Nr. 14., wo man also sehen kann, wie er ausgesehen hat. Von Meißen war er nur Titularbischof, 1378, in welchem Jahre er auch Karl's Decrete gegen die Ketzer bewirkt hat. Jetzt brachte er aber auch viele böhmische Cleriker in die meißnischen Lande. Zu Meißen hat er auch eine böhmische Vicarie des heil. Wenzel, d. h. ein Caplanamt an einem Wenzelsaltare für einen böhmischen Jüngling gestiftet, das vom prager Domcapitel verliehen werden sollte. Eben dieser Genstein ist's gewesen, der die Feier eines besonderen Festes, Mariä Heimsuchung, in Böhmen und benachbarten Landschaften aufgebracht hat. Sein Nachfolger war, nach Palacky, nicht Sbynko von Waldek und Hasenburg, sondern sein Neffe Wolfram.

Was den Stifter des Cölestinerordens überhaupt betrifft: so sehe man über jenen Cölestin auch Script. rer. bohem. II., 204., und über die Cölestiner-Eremiten Schröckh's Kirchengeschichte XXVII., 501. Über ihn hat auch der als Gegner der Reformation zu Leipzig berüchtigte Hieronymus Dungersheym de Ochsenfart folgendes geschrieben: Historia vitae beatissimi patris, Petri de Murone, Coelestini Papae V. institutoris sacri ordinis Coelestinorum, abbreviata. Lips. 1518, angeführt in Freytag's adparatus literar. I. 230 ff. Panzer annal. typogr. XI., 435. Nr. 650. Cölestinerklöster waren noch im 18. Jahrhunderte in Frankreich 21, und in Italien nicht weniger als 96.

Eine Geschichte des oybiner Klosters, etwa wie die Geschichte von St. Gallen durch Ildephons v. Arx, oder von Ottobeuren durch Feierabend, kann freilich vom oybiner Kloster nicht gegeben werden, theils in Ermangelung eines Archivs, theils weil das oybiner Kloster

Digitized by Google

ja nur zu den kleinern gehörte. Es sind hier leider nicht solche Urkundenschätze, wie etwa die von Dobrilugk in Ludwig reliq. manuscr. I., Script. rer. Lus. III. und in Kreyßig's Beiträgen IV., oder wie vom Kloster Nimptschen in Hasche's Magazin V., 66 ff., oder von Altenzell in den Sammlungen im Schlosse zu Graupzig beim Herrn Oberhofgerichtsrath v. Zehmen. Von welchen sächsischen Klöstern man viel, oder auch nichts als das Vorhandengewesensein, weiß, s. Hasche's Magazin V., 418 ff., wo auch VII., 2 ff. eine Geschichte des Afraklosters zu Meißen zu finden ist.

Über blaue Kleidung der Cölestiner spricht auch folgende Stelle aus einer Schrift vom Ursprunge geistlicher Orden, Augsp. 1692, mit Kupfern. Da heißt es: „Einige behaupten, Petrus Damianus habe lange vor Cölestini Zeiten A. 1078 diese Religion (d. h. diesen Orden) eingeführt, da die Mönche eine himmelblaue Kleidung getragen und daher Cölestini genannt worden. Anjetzo tragen sie einen weißen Unterrock, einen Flocken (?), einen Schulterrock und eine weiße Mönchskappe."

Als nach ihrem Stifter dessen Sohn Wenzel IV. regierte und die Zeiten so unruhig und gefährlich waren: ach, da mochten die Cölestiner, auf ihrem stillen, sichern Felsen, zu den glücklichsten Menschen gehören.

Zu S. 24. Ein Brief von dem genannten Paul Lang an den berühmten Sebastian Brand steht in Pistorii Scriptor. I., 894 ff. Wer jenen Paul Lang näher kennen gelernt hat, wird sein Zeugniß für die oybiner Cölestiner gewiß gelten lassen.

Über den genannten Lobkowiz v. Hassenstein, der gern längere Zeit auf dem Oybin zu leben wünschte, erschien 1836 ein besondres Werk von dem gelehrten böhmischen Literator, dem Pfarrer Winarizky zu Kowan bei Jungbunzlau, mit Briefen und Gedichten von Lobkowiz. Ein lateinisches Gedicht von ihm s. in Balbin. Miscell. IV., 15 ff. Er war streng katholisch. S. Wengersky in Slavonia reformata, 177. Wie man auch sonst in Klöstern Besuche ablehnte, s. ein Beispiel in v. Zehmen's Äbten von Altenzell, p. 28. Über jenen Paul Lang von Zwickau, den trefflichen Mann, s. auch Hasse's sächs. Kirchengeschichte, p. 90. und 100.

Digitized by Google

Zu S. 25. Die Urkunde über den Schiedsrichterauftrag ist nun abgedruckt in Nov. Script. Ins. I., 323 ff.

Zu S. 26. Note 3. s. auch Petzhold im Serapeum, Jahrg. 1. Nr. 10. S. 157—160.

Zu S. 29. Von oybiner Cölestinern, die nicht Priester waren, haben wir eine Spur in Conrad Kreyger's Stiftung der Michaeliscapelle zu Prag für Cölestiner. Es sollte der Prior 4 seiner Cölestiner bei solcher wohnen lassen, nämlich zwei Priester und zwei Diener, die jedoch wenigstens den Weihegrad eines Diakonus oder Subdiakonus oder Akoluthen haben sollten. S. Urkunde von 1381, bei Balbin. Miscell. VI., 121.

Was man etwa für Bücher auf dem Oybin geführt hat, ist zu ersehen aus gleichzeitigen Katalogen sächsischer Klosterbibliotheken und aus Bibliothekarinstructionen. S. Petzhold's urkundliche Nachrichten zur Geschichte sächsischer Bibliotheken. Dresden, 1844 und 46, und aus dessen Verzeichniß der Klosterbibliothek von Oschatz. Das Bibliothekzimmer auf Oybin ist wahrscheinlich über dem Kreuzgange gewesen.

S. 29. Die Zahl der Mönche eines Klosters durfte willkürlich nicht erhöhet werden. Der neue Name, den jeder im Kloster annahm, hieß nomen professionis. Was die noch bekannten Namen von oybiner Cölestinern anbelangt (S. 30.), so ist zu bemerken, daß man auch anderwärts nur wenige noch weiß, z. B. vom Wittenberger Franziskanerkloster sind, außer dem Guardian, nur zwei noch namentlich bekannt, Alexander Schwenniger und der nachmals in Preußen berühmt gewordene Johann Briesmann. S. Hasche's Magazin V., 493. Außer den bereits genannten Cölestinern kommt noch ein Bruder Christian vor in einem Briefe des Priors Vincentius an den Protonotar Nißmann in Görlitz, der nun abgedruckt ist im lauf. Magazin 1845, 260 ff., woselbst auch ein deutscher Brief des Priors Andreas Swob steht, der ebenfalls nach Görlitz gerichtet ist. Petrus Zoranus, d. h. von Sorau, kommt vor in Seidemann's Beiträgen zur Reformationsgeschichte I., 87. Über den Peter Zwicker s. auch chron. Joh. de Gubin, p. 2.

Vielleicht durfte man auch auf dem Oybin keinen aus den deutschen Kreislanden aufnehmen, sondern nur

Digitized by Google

solche aus den zu Böhmen gehörenden Provinzen, nämlich Schlesien, Mähren und Lausitz, wie König Wladislaw dem görlitzer Barfüßerkloster befahl, 1499 und 1501. S. Urk.-Verz. III., 50. 58. Es gab aber auch Fälle, wo ausländische Äbte auch, Ausländer begünstigend, Eingeborne minder aufnahmen. S. Palacky, über Formelbücher, S. 36.

Über Leistungen einiger der oybiner Klostergeistlichen hat die neueste Zeit unerwartet einen Aufschluß gegeben, indem gelehrte Arbeiten von oybiner Cölestinern an den Tag gekommen sind, und zwar zu Breslau in der Universitätsbibliothek, dahin sie aus einer Klosterbibiothek Schlesiens (des Vaterlandes mehrerer oybiner Cölestiner) gekommen sein mögen. Ein für den Oybin sich genug interessirender Gelehrter, Herr Cand. Bormann, jüngst mit Arbeiten an genannter Universitätsbibliothek beauftragt, machte dort die Entdeckung, daß sich daselbst noch schriftstellerische Arbeiten von oybiner Mönchen und auch Predigten, auf dem Oybin an Marientagen gehalten, befänden.

Nämlich in der Rubrik „Patres", in folio. Nr. 157. befindet sich ein Werk: Sct. Gregorii pastorale, mit der Beischrift: hoc volumen a Nicolao Weber, Leopoli Silesiorum, foliis 350, anno 1459, in charta satis bene scriptum sistit etc. etc., und darunter Nr. 18. Johannis de Bobersberg, prioris in Oywin, ordinis Coelestinorum, de indulgentiis, fol. 231. Nr. 20.: Michaelis de Swebissen, Subprioris in Oywin, tractatus octo quaestionum de vita religiosorum, fol. 258. Dieser Verfasser war zuvor Schulrector in Zittau gewesen und freiwillig unter die Cölestiner auf dem Oybin gegangen. Wer sollte nicht wünschen, seine Ansichten aus seiner Schrift kennen zu lernen.

In der Rubrik: Theologia dogmatica, polemica, apologetica, in quarto, Band 73, betitelt: Tractatus de septem donis Spiritus sancti, ist auch folgende Schrift aus Oybin mit enthalten: Tractatus de septem donis spiritus sancti, extractus ex omnibus Nicolai Dünkelspuel super Matthaeum, additis et variatis in Owyn in Lusatia, fol. 1—28.

In der Rubrik: Theologia moralis, ascetica etc. in folio, Band 288, betitelt: Caspari Weigel expositio

Digitized by Google

super Ave Maria, seu speculum gloriosae virginis, befindet ſich vom Oybin folgendes: Sermo de visitatione gloriosae virginis, factus in Oywin, folio 67—76. und Sermo de conceptione gloriosae virginis Mariae, factus in Oywin, fol. 84—93. Hiermit iſt alſo die Frage entſchieden, ob in der oybiner Kloſterkirche auch Predigten (wozu die Cöleſtiner allerdings berechtigt waren, ſ. Urk. von 1294, in Carpzov's Analectis I., 162.) gehalten worden ſind, oder nicht? Da ſolche an Marienfeſten gehalten worden ſind, könnte man ſie für Predigten anſehen, die an das an ſolchen Tagen auf den Oybin wallfahrtende Volk gehalten worden ſind. Allein ſie ſind ebenſo lateiniſch, als die Predigten des alten Ciſtercienſers Petrus de Zittavia in Königſaal, die aus der altenzelliſchen Bibliothek in die Leipziger akademiſche Bibliothek gelangt ſein mögen.

Ferner fand ſich in der Breslauiſchen Bibliothek, in der nämlichen Rubrik, in folio, vol. 308, betreffend eine brevis informatio novitiorum, eine expositio missae, fol. 3—11, scripta in Oybin, 1459; und unter den Quartmanuſcripten, Band 103, betitelt: Tractatus VII de peccatis oris Magistri Gerardi, das vierte Stück: Speculum animi, Anno domini 1454 in Oywin collectum et conscriptum, fol. 156—181. Es würde die Leſung ſolcher Schriften uns mitten in's oybiner Leben hinein verſetzen.

Über die Cöleſtiner überhaupt ſ. einen ausführlichen Artikel in der großen Encyklopädie von Erſch und Gruber, s. v.

Das Lob des letzten oybiner Priors, Balthaſar Gottſchalks, ſ. in Dietmann's oberl. Prieſterſchaft, 320. Altmann's zittauer Kirchengeſchichte, 139. Derſelbe hat in Zittau Kindereramina geſtiftet.

Der einzige berühmt gewordene Cöleſtiner des Oybins iſt Johannes Mantel geweſen. Von ihm ſagt Seidemann in ſeinem Werke über Thomas Münzer S. 91.: „Am 8. Auguſt ſandte Luther den Wittenberger Rector und geweſenen Cöleſtinerprior auf dem Königſtein, Johannes Mantel, nach Mühlhauſen, als Prediger ihn empfehlend; aber man nahm ihn nicht. S. Briefe Luther's, bei de Wette, II. 589., III. 241. 244. 314., V. 222. 357. Seckendorf im Comment. de Luther. III., 352. erwähnt beim Jahre 1539 eines Briefes Luther's, der

gegen Todesfurcht tröstet, an Johann Mantel, am 10. Nov. geschrieben, der hier Diakonus zu Wittenberg genannt wird. Vergl. auch über ihn Schelhorn's Ergötzlichkeiten I., 87. Lossius I., 143. 259. Als Mantel sich verheirathete, war er nicht mehr jung. Er kommt auch vor in Spalatin. Annal. ap. Mencken II., 640. Anno 1525, dominica St. Erhardi, 8. Jan. Johannes, olim regii lapidis, sub duce Georgio Sax. prior, a sacris Johannis Bugenhagi Pomerani nostri, ecclesiae Wittenbergensis episcopi, nuptias, ut ipse mihi scripsit, domi suae, illic habuit, precatus, ut quia me adfuturum non sperasset, precarer nuptiis istis felicitatem, in Christo Jesu, domino nostro.

Also ein ehemaliger Cölestiner ging zu Luther, ward in Wittenberg an der Stadtkirche Diakonus und verheirathete sich daselbst. Ein Brief Melanchthon's an Mantel steht im Corpus reformatorum Vol. II. Lib. V. p. 14. f. Wie er in einem von Melanchthon nach Görlitz geschriebenen Briefe vorkommt, s. in Müller's oberlausitz. Reform.-Gesch. 347. Görlitz wünschte, als der Prediger Rupertus oder Rothbart, wegen seiner Verheirathung, auf königlichen Befehl entlassen worden war, wieder „einen guten Mann, zum Worte tauglich". Da schreibt Melanchthon, daß er, auf Mantel's Rath, den Sustelius empfehle.

Es hat aber auch damals einen ältern Johann Mantel gegeben, „sacrae paginae magister, ordinis heremitarum", der also ein Augustiner und schon 1502 bei der Stiftung der Universität Wittenberg in deren album eingetragen war. Derselbe war auch seit 1506 Licentiat und las Collegia über Theologie. S. Strobel's Beiträge III. 2. 63. und den Wittenberger Lectionskatalog von 1507. Auch er war Geistlicher an der Stadtkirche, namentlich Archidiakonus. Hasche's Magazin, V, 509.

S. 21. Martin Bronisch von Hermsdorf war vor 1532 auch Altarist in Steinkirch, und wird bei später zu erwähnenden Erbstreitigkeiten wieder vorkommen. Außer den im Magaz. 1843, 157. genannten Klosterämtern sind noch der cellerarius und bursarius zu erwähnen.

Wie eben Görlitzer Jünglinge so viel Hang zum Klosterleben hatten, ebenso auch Görlitzer Jungfrauen. So gingen auch zwei Töchter des Dr. med. Vincent.

Digitized by Google

Schwofheim um 1500 in's Kloſter Marienſtern und zwei Töchter des Apothekers und Senators Appeller in's Kloſter der Büßerinnen nach Lauban.

Das wöchentliche Singen der Pſalmen in der Dybiner Kloſterkirche, in den „stallis“ oder Chorſtühlen, mag vielleicht nicht ſchön geweſen ſein; denn Luther ſagt: die Mönche ſängen die Pſalmen mit eitel Jägergeſchrei, mit ſtarken, feiſten Stentorſtimmen, auch heulend, murmelnd, plärrend, wie wüſtes Eſelsgeſchrei. S. Luther's Lobrede auf die Muſik. Es ſei denn, daß die Dybiner noch ſo gut geſungen hätten, wie die Avignoner, die ebendeßhalb Karl IV., der vielerlei Kloſtergeſang kannte, ſo gut gefallen hatten.

S. 33. „Schneiderſtübchen“. Was das Volk ſo nennt, bezeichnen wir lieber als Laienhaus, Laienbruderwohnung. So etwas iſt wohl gemeint, wenn der Papſt Martin, in der Beſtätigungsurkunde, mit kirchlicher Freiheit auch ausdrücklich „officinas“ des Kloſters begabt.

Zu den S. 35. erwähnten muthmaßlichen angelegentlichen Geſprächen kommt wohl auch eins, wie 1523 der Biſchof von Meißen, Johann v. Schleinitz, den D. Petrus Fantinus, der aber ſpäter ſelbſt austrat und ſich verheirathete, ſandte, um die oberlauſitzer Klöſter zu viſitiren und die Mönche zur Beſtändigkeit zu ermahnen. Die Dybiner ſelbſt betraf das jedoch nicht, da ſie in's Meißner Bisthum gar nicht gehörten.

Ein rechtes Bild klöſterlichen Benedictinerlebens von 1464 geben die uns noch bekannten Geſetze des Bergkloſters in Chemnitz, abgedruckt in Richter's Chronik genannter Stadt, I. 69. ff. Beſonders über Schweigen, Eigenthumsverbot, Fremdenaufnahme, Frauenbeſuch, welche Regeln einen Wiederabdruck verdienten.

Karl's IV. Geſinnungen gegen ihm werthe Klöſter erſieht man am beſten aus einem dem Kloſter Dobrilugk gegebenen Privilegium von 1373, wo es heißt: Etsi de imperialis benignitatis innata nobis clementia et assueto dignitatis vestigio universorum fidelium et devotorum nostrorum commodis et saluti dignemur intendere: ad ea tamen speciali praerogativa favoris nostra sollicitatur intentio, quae ministrorum Dei et religiosarum personarum, praecipue, quae, mundi deliciis sapienter abjectis, in simplicitate spiritus, suo serviunt creatori,

Digitized by Google

utilitatem et commodum prospiciant; tum, quia per hoc cultus divinus augetur feliciter; tum quia animabus praedecessorum nostrorum et utriusvis nominis nostri successoribus desuper coelestis throni fulgoris salus et benedictio praeparatur.“ Ludewig reliquiae manuscriptorum, I. 375. f. Noch sterbend soll Karl IV. seinem Sohne Wenzel den Dybin empfohlen haben. Manl. in Hoffmanni Script. I. 317. Letzterer wies Gefälle von Görlitz an den Dybin, 29 Schock jährlich an St. Galli zu bezahlen.

S. 37. Es war in ihrem Siegel ein schwarzes Kreuz mit einem silbernen S, aber bei den französischen war es golden in blauem Felde. S. Abbildung in Carpzov's fastis Zittaviensibus I., 152. Auch ist ein zweites, mit Mauer und Personen, abgebildet.

S. 38. Unter König Wladislaw's Versicherungen an die Cölestiner des Dybins war auch die, daß in allen Nöthen die Stadt Zittau ihnen Hilfe erzeigen solle. Kaiser Siegmund aber mahnte am 5. Sept. 1425 den zittauer Rath ernstlich wegen seiner Schuldigkeiten für den Dybin. Die Urkunde beginnt: „Wir, Siegmund ꝛc. entbieten den Bürgermeistern ꝛc. uns verschmahet zumal sehr, daß ihr nicht wollet merken ꝛc.“

S. 42. Daß eben diejenigen Klöster, die, wie alle wünschten, von bischöflicher Aufsicht eximirt waren, die sittenlosesten wurden, s. bei Neander, in seiner Kirchengeschichte, IX. 387. Jener Brief des Abtes Placidus de Sulmona, der da schmäht auf Klosterflucht und Wendung zu Luther, ist nun abgedruckt in Seidemann's Schrift über die Leipziger Disputation von 1519, 1843. 103 — 105. Sonst würde ich nicht unterlassen, dieses höchst merkwürdige Aktenstück hier mit abdrucken zu lassen. Über die dort vorkommenden Worte: lutulentus Luterus s. Stäudlin's Archiv 1825, 182.

S. 43. No. 2. So beschlossen auch die Cistercienser oder Graumönche, grisei, i. J. 1275: quod Minores nusquam ad hospitia deberent admitti et suscipi. S. Lang. chronicon citizense, in Pistorii Scriptoribus, I. 814. Gegen Aufnahme vagabundirender Mönche waren mehrmals strenge Gesetze erlassen worden, z. B. im Concil zu Fritzlar, 1244 oder 1246, hieß es: clerici vaga-

Digitized by Google

bundi, quos vulgus Eberhardinos vocat, a clericis recipi prohibemus, qui vitam ducunt reprobam. S. Dobrowsky de cölibatu, zweiter Anhang.

S. 47. Die Bedingungen bei Conrad Kreyger's Stiftung s. ausführlich in Käuffer's oberlauf. Geschichte I., 454. — No. 1. Balbin führt darüber drei Urkunden aus den libris erectionum zu Prag an.

S. 48. In einer alten Beschreibung von Meißen, zu Dresden 1692 herausgekommen, heißt es: „Herzog Georg hatte sich vorgenommen, mit großen Kosten und Einkünften ein Kloster Cölestinerordens, als das einzige dieses Charakters, anzulegen, so doch, bei überhandnehmendem Lichte des Evangeliums, bald wieder eingegangen, wie bereits, bei der Fundation und Inauguration, der damalige Bischof von Meißen zuvor prognosticirt. Eine Zuschrift an den zweiten Prior von Königstein, (nach Mantel's Weggange), Peter v. Soran, der wohl gewiß zuvor Dybiner Mönch gewesen sein wird, steht in Panzer's Annalen XI., 438. No. 650. Über den vorhingenannten Bischof von Meißen, Johann v. Saalhausen, einen nicht unwichtigen Mann (vgl. Magazin 1843, 163), s. Hasse's sächs. Kirchengeschichte (Leipzig 1846) S. 91 bis 97.

S. 51 und Magaz. 1843, 162. Beim Tilianus heißt es noch weiter: „Aber 1524 wurden die nunmehr vorgelt mit der luterianischen secten, namen, was sie konnten hinwegtragen, verliffen sich und namen die flucht ein, kegen Wittenberg, (asylum aller verlaufenen und Gote treubrüchigen,) czu merklichem nachteyl dem recht christlichen, loblichen Fürsten." Lauf. Magaz. 1842, 308. Herzog Georg hatte 1524 auch dadurch viel Ärgerniß, daß die so angelegentlich durchgesetzte Canonisation des Bischofs Benno von Meißen so wenig Eindruck machen wollte.

S. 51 und Magaz. 1843, 171. Über den hier erwähnten Domprobst v. Schleinitz s. Hasche's Magazin VII., 515. Über seine Disputation mit Luther s. Kirchengalerie, Dresden, p. 147.

Über Endschaft des Königsteiner Cölestinerwesens s. auch Pillwitz's Reformationsjubelfeier, Pirna 1839, p. 12, und den Aufsatz: das Klostergut in Sachsen, in der

Zeitschrift „der Lichtfreund", 1833, 198 ff. Über das Verhältniß der Königsteiner Mönche zu den Oybinern s. Klemm's Sammler, 1834, 177. ff. Ein Schreiben Herzog Georg's an die Cölestiner, 1530, s. im Lauf. Magazin 1843, 110. f. Schreiben Georg's an Sigmund von Arras, wegen des obengenannten Johann Mantel von Cotbus, s. in Seidemann's Reformationsurkunden, 98. f. Magaz. 1843, 164.

Der S. 52. erwähnte Tetelbach war von Wurzen und früher als Ablaßprediger bei Numburg und Schluckenau in Böhmen gereist. Auf dieser Reise mag er wohl die oybiner Cölestiner persönlich kennen gelernt haben. Eine Ablaßsumme von 1300 Goldgülden haben ihm einst Räuber genommen. S. Hasche's Mag., VII. 23. Probst war er zwischen Nicol. Questewitz und Simon Tausch.

S. 56. Die Mahnung an (nicht: von) Görlitz wegen der Goldzinsen von den Ulmann'schen Stiftungsgeldern lautet also:

„Unser williges, demütiges Gebete allezeit bevor! namhaftige, weyse herrn, besondre fruntliche gonner. Ewer W. vngeczewfelt wissen haben wy vater Cristofforus Uthmann vnnd Franciscus, gebrüder, noch gottlicher ruffunge geystlichen standt angefanghen, mit willigem gehorsam bei uns befestiget habenn: vnnd eczliche summe geldes vnserem und dem newen closter uffm konigsteyne testamentlich willig zugeeignet vnnd vbergeben neben andern ires willes vorordnunge. Solches yn vormundschafft bey weysem rathe ewer erbaren Stadt eyngeleget zw fordern angeweist. Haben wir derhalben vor etzlicher zeit zwene aus vnserem mittel geschicket zw werben vnnd anbrengen als geschen: haben trostlicher antwort gutlichen bescheyt irlanghet. Welche vielleichte anderer manchfaldigen sachen bis her vorhindert. Derhalben, namhaftige weyse herrn, ist noch vnsere demutige fleissige Bethe, wollet mit fruntlicher antwort vns deutliche awfrichtunge thwen. Angesehen, das vnser closter sommerezeit eczlicher baw halben sich vorczeret vnnd sonderlich das new closter manchfaldiger, jetzlicher eynrichtunge, nothen (?) vnd baw sere bedorffen ist. Auch do methe das wir mit eczlicher dieser summe geldes eczliche ezeit willig gunstlich vngefordert geharret haben. Wollen es legen E. ersamen weysheyten mit vngespartem fleis,

sunderlich yn geystlickeyt, vordynen Gegeben im closter Dybin, Dinstags noch Epiphaniä jm XVc vnd XX.

Prior vnd Convent Celestinerordens
des closters Dybin.

Den namhafftigen, wolweisen herrn, Bürgermeister vnd Rathmannen der Stadt Gorlicz, vnsern frumtlichen gonstlichen forderern.

(Aus dem XI. Urkundenbande.)

Die angeführte Urkunde aber von 1498, in jener Angelegenheit, lautet folgendermaaßen:

„Wir hernoch geschribene, Valten Schneider, Bürgermeister, George Emmerich, Michael Schwarze, Mr. Georg Voit, Gregorius Clet, Licentiat, Hans Frembder, Hans Eppler, Schoppen, Barthel Reinold, Simon Heckener, Matthias Rosenberger, Niclas Busch, Paulus Altenberger, Martin Welß, Hans Wernhoffer, Andreas Hilbiger, Georg Curz, Johannes Arnoldt, und Leonhard Cromer, Rathmanne der Stadt Görlitz, bekennen vnd thuen kund offenlich mit disem Brife allen, die in sehen oder hören lesen, das wir mit wissen, willen vnd eintrechtigem rathe aller vnser Eltesten vnd Geschworenen, Handwerksmeistern vnd gantzen gemeine, arm und reich, durch sonderliche Nothdurft, Frommen vnd Besten willen vnsrer Stadt, recht und redelichen verkenfft, aufgericht und vorschriben, mit vnd in crafft dises Brifes, den Achtbarn, würdigen vnd andächtigen Vätern der ganzen Samlung des closters Dybin vierzig ungarische Gulden järlichen Zinnses, gut an Golde vnd gewichte, in vnd uff alle vnser obgenandten Stadt Renthen, Zinsen, Nuzen, Genießen, gefällen vnd einkommen, wie die Nahmen haben oder gewinnen mögen, keine ausgenommen, zu einem Gestifte zu Zittaw in vnd auszurichten befolen, vor 1000 ungerische Gülden, gut an Golde vnd gewichte, die wir izunder von ihn' empfangen, gezalt vnd bezalt genommen vnd an vnsrer Stadt merklichen Nuz vnd Fromen gewand haben. Dieselben vierzig Gulden ungarisch järlichen zinßes geloben wir ehegenannten Bürgermeister, Schepen vnd Rathmanne der Stadt Gorlitz, die izo seynd vnd zur zeit seyn werden, bei guten Treuen vnd one arg den obgemeldten vätern der Sammlung des closters Dybin, oder wer diesen brief mit irem guten willen inne haben wird, von allen oben berürten vnser Stadt Gütern, Renten, Zin-

ßen, nuzen, genießen, gefällen vnd einkommen, keine ausgenommen, gütlich, vnverzüglich vnd one hinderniß zu richten vnd zu bezalen vf zwo tagezeit des Jares, als nemlich auf Walpurgis XX gut ungarische Gulden vnd vf Michaelis XX ungarische Gulden, auf Walpurgis nehstkünftigen anzuheben vnd also fürbaß alle Jar auf iglichen der benanten Zinßtage zwanzig gute ungarische Gulden, gleich als alle rechte dinglich darüber vnd mit begangen wären. Und ob wir oder vnsere nachkomende Burgermeister, Scheppen vnd Rathmanne der Stadt Gorlitz an bezalung der bemelten zinße auf die Tage wie oberürt säumig würden, da Gott vor sey, als offte das geschehe: so sollen vnd mögen die genannten Väter oder wer diesen Brief mit irem guten Willen inne haben würde, ihre versessene Zinse vnd was derhalben an Kost, Zehrung vnd sonst aller Darlegung zu schulden worden vnd drauf gangen were oder Schaden genomen hetten, mit geistlichen gerichten ermanen; oder die Unsere vnd ire Gütter mit Gerichten Hülffe in Dorfern, Merkten vnd Städten, in krafft dises Briefs vfhalten vnd sich an vnd in iren güttern jres versessenen Zinses vnd was derhalben zu Schulde worden vnd darauf gangen were, oder Schaden genommen hette, erholen, wie jnen das am besten bequemt vnd eben ist. Datum am Montage vor assumtionis Mariae (15. Juni) im 1498 jare.

Aus den oberl. Urkunden, XI.

Verträge über diese Utmannischen Gelder und deren spätere und bleibende Verwendung enthalten folgende Urkunden aus dem Zeitalter 1544.

„Wir Zdislaw, herr Berck, herrn von der Daube, auff Leyppe vnd Reichstadt, des konigreichs Behmen Oberster Landthoffmeister, vnd im merggrafthumb Oberlausitz Landvogt ꝛc. bekennen vnnd thuen kunt hiemit kegen allermennigklich dieses brieffs ansichtigen.

Nochdem etwan verflossener yahre Joannes Ortilis, ein geistlichs Altaristen lehen, mit wissen vnd verwilligung Eines Erbaren Rats der Stadt Zittaw, apud S. Trinitatem, vormoge der fundation vnd daruber gegebner Confirmation geordnet, ausgericht vnd fundiret, die Execution der Messen vnd Lection zu lesen, vnd elemosen den Armenleuten doselbst, dem würdigen Priori vnd Convent vfm Dywin zu erogiren vnd auszuspenden, befholen. Weil

aber das wirdigk Convent vfm Oywin in mangel der Priester vnd geistlicher klosterpersonenn, durch sich noch sunst durch andere weltliche Priester, die verwaldung der Fundation, wie oben berurt, itzt zur Zeit zu bestellen nicht vermogen vnd ein Verandrung in der Relligion sachen taglich vorfellet. Domit nuhn die altaristen vnd Elemosen czyns, so ein Erbar Rath der Stadt Gorlitz dem fundirten altari vnd den armen leuten zur Sittaw auszuspenden, incorporirt von sich geben, in andere gutige wege zur Ehren Gottes vnd milden Sachen angewannth vnd ausgeben mag werden: so haben vns die Ersamen, weysen, Bürgermayster vnd Rathmanne der Stedte Gorlitz vnd Sittaw demutigst gebethen, Wir geruchten ihnen die altaristen Elemosen czins zu vnderhaltung armer knaben jm studio auszuspenden, zu vorleihen vnd zu consentiren.

Des wir angesehen berurter Stedte beyder demutigk Bethen, vnd haben in erwegung obberurter ursachen vnd itziger tzeit gelegenheit, bis auff ander gemeine Ordnung oder Reformation, An Stadt Romischer, hungarischer vnd behmischer Kun. Maj. ꝛc. vnsers allergnedigsten herren, als ein mechtiger Lanndvoyt in Oberlausitz, mit Wissen vnd Vorwillung des gedachten Priors vnd Conwents auffm Oywin consentiret, consentiren, bewilligen vnd volworthen in krafft dieses vnsers offnen Briefs, das obberurte Bürgermeyster vnd Räthe Gorlitz vnd Zittaw zvgleich die Geistliche almosen czins genants orths, zu vnderhaldung der knaben im studio anwenden vnd ausspenden mogen vnnd sollen.

Jdoch der Fundation vnd Confirmation auch hochgedachter königl. Majestät herrlickeiten, hoheiten vnd eines ieden Rechten vnd gerechtickeiten vnschedlich. Des zu Vrkund haben wir dissen vnsern konsens vnder vnserm Insigel zwifache, vnd iederer der bemelten Stedte Görlitz vnnd Zittaw einen geben lassen. Geschehen nach Christi, vnsers lieben Herren vnd Seligmachers geburth 1544sten Jahre, am Tag Sirti.

Wir Burgermeister vnnd Rathmanne der Stadt Gorlicz Bekennen vnd thun kundt mit disem vnserm offenen Brive vor Jdermennniglich. demnach der Ersame Joann Ortel, seliger, ein Altaristen Lehn zur Zittaw, zur heiligen

Dreifeldigkeith, mit gunſt vnd zulaſſen des Erzbiſchtumbs zu Praga, administratoris, deſſelben orts ordinarien, vnd mit verwillung eines Erbarn Rathis zur Zittaw, mit tauſend floren hungriſch hauptſumma geſtifft, ordinirt vnd mit allen notdorfftigen Cerimonien, herlickeiten vnd ſolemniteten fundiret vnd auffgericht, die meſſen gnanten altaris zur Zittaw bey der heil. Dreifaldigkeitt, den vetern vnd wirdigen convent uffm Oywin zu leſen, die almuſen, wie in gedochts fundatoris Johannis Ortels teſtament begriffen vnnd vorſchrieben, den armen leuthen zur Zittaw außzuteilen, vnd allenthalb zu vorſorgen befolen vnd vertrauet; wie denn gmelt Convent vffem oywin ſolch, des Teſtatoris letzten willen, mit den gotlichen ambten der Meß vnd auſpendung der almuſen vil Jar lang treulichen exequiret vnd vorſorget, dovon vnſere vorfaren vnd wir, als die etwan berurte tauſend fl. hung. durch ein gewonlichen Widerkauffe vnd Intereſſe, krafft der verſchreibung vf gemeine ſtadt genomen, wie dan vnßere hauptvorſchreibung daruber leutet vnd clärlich beſagett, vnſere gebure vnd Jerlichen Zinſe bisher willig vnnd gerne geleget haben. Dieweil aber auß eingedrungenen ſchwinden leufften der Religion mehrgedacht Convent gefallen vnd die Ordensperſonen auß mangel der priſter auch die geordenten empter der meſſen vnd Auſpendung der Almuſen krafft der Fundation zu vorſorgen vnd außzurichten nuhmals nicht vormogen; dennoch und domit aber die widerkenfflichen Altariſten Zinſe gemelts Stiffts Trinitatis von den tauſend fl. hung. widerumb zur ere gothis vnd ad pios usus gewandt, ſunderlich der armen, hat der Edle wolgeborne her Zdislaw Bircke von der Daube auff Leippe vnd reichſtadt, des konigreichs Beheim obirſter Landhoffmeiſter vnd Merggrafethumbs Obirlauſitz Landvoit, vnſer gnediger her, aus ſundern gnaden, vns dem Rathe, desgleichen Einem Erbarn Rathe der Stadt Zittaw, auf vnſer beider demutige vnd fleiſſige bit, mit wiſſen vnd willen des wirdigen Prioris vnnd Convents Oywin uns beiderſeits diſe beſundere gnade getann vnnd die gedochten altariſten Zinſe vns vnd dem Rathe zur Zittaw, in einer jeden Stadt einen Studenten in studio universali, den elemoſinen doch In alwege vnſchedelich, zu erhalten gnediglich vorlihen vnd confirmirt; wie denn ſeine gnaden confirmation einer Jden ſtadt Eines Lauts dorüber gegebenn vnd zugeſtalt,

clerlich besagen vnd ausweißen. Vnd dieweile denn der fundator Johann ortel in seinem testament verordent, den armen leuthen zur Zittaw jerlichen 16 Schock auszuspenden: so haben wir vnd der Rath zur Sittaw, mit wissen vnd willen des Prioris vnd Convents vffm Dywin, vns noch notdorfft beredt vnd vorglichen, das von solchen 50 fl. hung. jerlichen den armen leuthen zur Zittaw 10 fl. an Golde hung. vnd von den andern 40 fl. jder Stadt 20 fl. zu vnderhaltung eines Studenten sollen folgen vnd von vnß dem rath zu Gorlitz entricht werden. Dorumb gereden vnd globen wir obgemelte Burgermeister vnd Rathmanne der Stadt Gorlitz vor vns vnd vnsere nachkommende hirmit In krafft diß brives für Idermenniglichen, bey vnserm guten Trauen vnd waren worten, mehrgedochtem Rathe zur Sittaw, zu austeilung der almusen 10 fl. vnd zu vnderhaldung eines Studenten 20 fl. hung. an goldt jerlichen vff zwene termin, yhe vff walpurgis 15 fl. vnnd michael 15 fl. hung. an goldt, so lange der widerkauffe dieser tausent fl. hung. hauptsumma auf vns vnd unßer Stadt einkommen hafftet, vormoge wolgedochts herrn landvoits, seiner gnaden, gunst vnd consens brive dorüber volzogen gutlich vnd vnvorzuglich auszurichten vnd zu uberantworten, treulich vnd ane gefherde. Des zw meher sicherheitt vnd vhester haldung haben wir vnser der Stadt großis Ingesigel wissentlich an diesem brive hengen lassen. Actum sexta post conversionis S. Pauli 1545.

Daher war in Zittau bis zu der jüngst geschehenen Ablösung noch jährlich von diesen „Görlitzer Goldzinsen" die Rede, und sie wurden zu Stipendien für Studirende jedesmal, nach alter Bestimmung, verwendet.

S. 56. Es war den Klostergeistlichen außer den Städten fast allenthalben Bedürfniß, in der nächsten Stadt etwas zu besitzen und da ein Absteigequartier zu haben. So hatten die altenzeller Mönche ein „Stiftshaus" zu Meißen, neben dem Dom, s. v. Zehmen's Äbte zu Altenzelle, 36. Ebenso hatte Marienthal zu Görlitz ein Absteigequartier, das sogenannte seifersdorfer Nonnenhaus, vor dem Nicolaithore. S. Magaz. 1845, 277. Schönfelder's Marienthal, 99. Daß eine im Jahre 1404 in Deutschossig gestiftete und sogar päpstlich bestätigte Capelle von den oybiner Cölestinern besorgt worden sein soll,

Digitized by Google

erwähnt Müller in seiner oberlausitzischen Reformationsgeschichte, 775. Die Reisen scheinen die Cölestiner zu Pferde gemacht zu haben.

S. 57. Von unterirdischen Gängen hat man an vielen Orten theils Sagen, theils wirkliche Spuren. So in den Rheingegenden. In Friedland spricht man von einem Keller, der sich bis an den Hagberg, jenseit der Wittige, erstrecken soll. Auch bei Königsbrück, s. Kirchengalerie, 25.

S. 58. Daß in Zittau der Bürgermeister Conrad Nesenus (Bruder und Erbe des von Luther so geschätzten und betrauerten, und in der Elbe bei Wittenberg ertrunkenen Wilhelm Nesenus, s. Haupt's Schrift über die Nesene, S. 38.) den Cölestinern „in ihren obliegenden Gewerben und Sachen mannichfaltige getreue Dienste und Förderung erzeigt hat und hinfürder zu thun erbötig gewesen", ersieht man aus dem Verkaufsbriefe der Stegemühle zu Herwigsdorf, vom Prior Othmann, Schaffner Gottschalk und Martin v. Jauer ausgestellt, 1546. S. Gesch. v. Zittau 1., 661 ff.

S. 62. Es gehörte dem Kloster auch ein Bauer, Hans Offelmann bei Schönberg, d. h. der ihnen zins- und dienstpflichtig war. Sie hatten ihn von Hans Uthmann. S. die später mitzutheilende Urkunde von 1535.

Beispiele von Versetzung oder Verpfändung von Klostereigenthum (Kelche, Bücher ꝛc.), wie in andern Klöstern oft vorgekommen, (s. v. Zehmen's Altenzelle, 25, 32.) findet man zu Oybin nicht.

S. 62. Diese Pliesnitz-Wiese ward 1541 verkauft, laut zweier folgenden Urkunden:

Wir Ferdinand, von Gots Gnaden, Romischer Kunig, zu allen Zeiten merer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Behmen, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig Infant in Hispanien, Ertz Herzog zu Ostreich, Marggrave zu Mehren, Herzog zu Lutzenburg vnd in Slesien, Markgraf zu Lausitz ꝛc. bekennen vnd thun kunt menniglich, das vns die Andechtigen, vnsere lieben getrewen u. Prior vnd ganze Samblung des closters auf Oybin angebracht. Nachdem Ir Mairhoff vnd vorwerch durch unversehn Fewersnoth zu grundt verdorben vnd außgeprandt vnd

aber Ihr vermögen sich dahin nit erstrecke, daß selbe wiederumb zu erpauen und aufzurichten, weren so auch bringende not vermerket, ein andre, zum theil, zu Zeuflich Erbleu, im gerichtlichen Weichpild, an der Plesnik gelegen, zu verkaufen, und nemliche dem Lucessie Schlitter, Burger zu Görtz verkauft, desshalben um unsern gnedigen consens und verwilligung underthenig gebetten. Haben wir erwogen angezogenen Brandschaden, auch damit sie den maisten und vermerck wieder aufrichten mögen, und demnach in beruten Kauf gnedigsch consentiret und bewilliget, consentiren und willigen auch den hiemit wissentlich als hebenwischen, kunigischer Macht, als Herzog in Steyrn und Markgraf zu Lanntz in kraft dis briefs, und wollen, daß dreselb wieder von Ihnen besessen und aufgericht in werden, exempt haben besindig und beleibischen sein soll vor menigclichs ungebinderm. zu urkundt Beriegelt mit unsern kunigklichen aufgedruckten Insigl. Geben in unser und des Reichs Stadt Regenspurg, am 28. Jul. im 1581ten unsrer Reiche des kunigchen in Hiffen und der andern im 16ten Jare.

Ferdinand.

Wir Prior und gantze samblung des Closter Dywin Celestiner ordens, Bekennen für uns und alle unsere nachkommende hiemit offentlich mit disen unsern offenn brife für Ihrmenigclich, das wir uns gnedigsten consens und Zulassung Romischer, Kunigclicher Majestet, unsers allergnedigsten Herrens, mit betrachtung unsers erlidenen Brandschadens zu Trausendorff, denselben wiederumb zu erbauen und des Schadens zu ergetzen, mit wolbedechten mute und fürgehabtem gutem erwogenem Rathe, dem Erbaren Thoffrie Schnitzern, Burgern zu Görtz, seinen Erben und Ebnehmen, recht und Erblich verkaufft, auffgereicht und eigenthumblich eingeraumt haben, verkaufen, auffreichen und einraumen jme hiemite und in kraft dis Briefs, Eine Wiese an der Plesnik, mit einem fleck, zenhalb des wasser, im Gerlischen Weichbilde gelegen, mit allen rechten, herrschafften, Freyheiten, aus alle gefelligkeit, Zinse und Beschwerung, wie die mit dem Wisenfleck in jren Rayen und grenitzen vor alder gelegen, und nue diesselbige bisher gang frey ane einig beschwerung nue gebebt, besessen, gebraucht und genossen haben, und dersür zu

Digitized by Google

gantzer follkommener Bezalung Sechs hundert marg gang-haffter möntze darüber zu guten Dancke entpfangen vnd zur Stattung gemelts Brandschadens, an vnsern vnd des Closters merglichen nutz vnnd fromen gewannd haben; also das gemeldter Dnoffrius Schnitter, seine erben vnd erbnehmen obberürte wiese vnnd den fleck jenehalb des wassers furthin Erblichenn innehaben, gebrauchen, besitzen vnd genieſſen sal vnd mag, domitte als mit seinem eigenn proppir gute vnnd andern seinen ligenden gründen thun vnnd lassen, von vns, vnsern nachkomenden vnd sunsten meniglich vngehindert. Sagen derhalb vor vns vnd vnsere nachkommende jenen Dnoffrius Schnitter, seine erben vnnd erbnemen sampt, die Wiese an der Pliesnitz mit dem flecke Jenehalb des wassers in aller Form, weise vnnd Masse, wie sich das zu rechte vnnd an geordenter Stellen zu thun eigend vnnd gebüret, hiemitte vnd in krafft diß brives allenthalben queid loß vnnd ledig, allis gantz treülich vnd ane gefherde.

Geſcheen vffm Dywin für dem Edelenn wolge-bornen Herrn Zedißlaw, herrn Bircken vonn der Daube auf Leippe vnnd Reichstadt ꝛc. des Königreichs Behem Obirsten Landis, auch Romischer Königl. Majestät beider liepsten söne, der Ertz Hertzogenn ꝛc. Hofferichter vnnd des Merggrafthumbs Obirlansitz Landvoite, vnserm gnedigen Schutzherrn, am freitage nach der geburt Marie, den 9. Tag des monats Septembris, nach Christi, vnsers lie-ben Herrn geburt Im 1541sten Jare. Des zu Urkunde habenn wir disen Briefe mit vnsern anhangenden Insigeln bekrefftiget. Am Tage und Jare wie oben.

S. 63. Die oybiner Antwort auf die görlitzer Kür-messenbestellung 1492 lautet folgendermaaßen:

„Meyn Innigeſ gebete zenvor! Ersame, wolweiße herrn besundere gunstige Forderer. So vnd als ewer weisheit schrifftlich vormeldit dye kivre, den Rath yn der koniglichen Stat vornemen, vf nehstkomende Sonobent Begerende eyne lobeliche messe zeu syngen vnd ander an-dechtikeit, sulchem vornemen zeu forderung.... wil ich mit meynen brudirn yn den sachen mich bevleysigen vf den schirstkomenden donerstag eyne lobeliche messe be-stellen zeu syngen. Duch das gemeyne gut der Stadt nutez vnnd frommen arm vnd reich yn andacht nicht vergessen,

fordirlich yn befelunge halden vnd den almechtigen ewigen got vmb seyne götliche gnade, vmb beystandt vleissiglich anruffen. Geben im Closter Dywin, am Montag nach Bartholomäi, Anno 1492.

Bruder Vincentius, Prior des closters Dywin.

Den ersamen, wolweisen hern Burgermeister vnd Ratmann der Stadt Gorlitz, seynen gunstigen Frunden.

(Aus dem 9. Bande oberl. Urkunden.)

Nicht immer aber waren die Briefe des görlitzer Raths an die oybiner Cölestiner so friedlicher Natur. 1525 hatten sie Streit wegen Rückstand der Zinsen der Legate von Ortel und Bronisch. Die Oybiner mahnten immer und beriefen sich auf ihre Rechte, Görlitz aber entschuldigte sich auf mancherlei Weise. Auszug aus diesem Briefwechsel ist Folgendes, das jedoch hier nur aus den Frenzel'schen Abschriften genommen wird, im 4. Band s. Collectanea in der Zittauer Rathsbibliothek.

An Vater Priorem und ganze Sammlung des Klosters Dywien, Senatus Gorlicensis.

Wir haben Euer Andacht Schreiben, mit Anzeigung, wes Ihr verständiget, von etzlichen Euern Brüdern, so kurtz vergangne Tage allhier gewesen, von wegen der Zinse, die Johannes Orteil und Martinus Brunisch, auf gemeiner Stadt dem Kloster und andern Almosen zugutte gekauft hätte und Erinnerung gethaner Verschreibung, des Verhoffens, uns eines bessern zu entsinnen, und die Zinse güttlich zu entrichten, damit Mühe und Zehrung, die Ihr derhalben haben müßtet, wo Ihr darumb mit uns rechten solltet, vermieden werde, und wüsten uns außerthalben jetziger furgefallener Zeit wohl zu halten. Es sollen uns auch E. Andacht darvor achten, daß unsere Geistlichkeit, Gestiffte und Spittalien mit Verschreibung Brief und Siegel redlicher gekaufter Zinse, nicht weniger denn Ihr versorget seind. Dieweil aber bei den zinsbaren, auch im Lande besessen, der keines geachtet und den unsern ihre Zinse, unangesehn aller gethanen Verschreibung, muthwillig entzogen und fürgehalten werden*), wil uns je be-

*) Vermuthlich, weil man, schon im Reformationszeitalter, von solchen Abgaben ganz loszukommen gehofft haben mag.

Digitized by Google

kümmern, das zu thun, das andre Leute gleichfalls sich zu thun weigern. Derwegen mögen wir wohl leiden, daß E. Andacht diese Sachen suchen zu rechte oder Sühne, wie sie solches am besten zu thun wissen, wollen wir darum gern antworten. Feria quarta post Invoc. 1525.

Ferner schrieb Sonnabends nach Lätare 1526 der Görlitzer Rath:

„Und will uns beschweren, die Zinse dermaaßen von uns zu mahnen, nachdem uns und unsern Priestern gleichmäßige Zinse (wie wir Euch vor geschrieben und mündlich haben ansagen lassen,) noch laut der Verschreibung nicht haben mögen entricht noch gegeben werden. Wo dieß E. Andacht nicht übergehen mögen, können wir erleiden, daß wir vor unserm gnädigen Fürsten, Herrn Karln, Landvogten, beklaget (angeklagt) werden."

Nun schrieb, Donnerstags nach Fronleichnam, der Rath an den Landvogt, Karl v. Münsterberg.

„Auf Ansuchen der Väter aufm Dywien, wegen der verseßenen Zinsen, wil uns beschweren, daß wir genannten Vätern die Zinsen entrichten sollen, so doch unsern Gestifften und Spittalien, die auch gleichmäßige Verschreibungen von Leuten haben, auch auf Schaffen Kön. Majestät und mennichfaltigen kurfürstl. Gnaden Befehl und Unterhandlunge solches nicht mag widerfahren. Ohne das wüsten wir uns gegen den Vätern wohl zu halten; wie wohl wir uns versehen, sie solten mit uns von wegen des empfangenen Schadens, mehr denn mit andern Geduld getragen haben; und möchten wohl leiden, daß E. fürstl. Gnaden gnädige Einsehung thäten, dadurch es mit den Zinsen, förderlich bei der Mannschaft, anders fürgenommen und unsere Gestifte von ihnen bezahlet würden. So wir merken, daß Königliche Majestät und E. Fürstl. Gnaden schaffen Befehl, auch E. Fürstl. Gnaden und der von Land und Städten Unterhandlung ganz verächtlich und die Zinse freventlich, ungeacht aller Briefe und Siegel, fürgehalten werden, und ob wir darum geursacht, auf Wege zu gedenken, die der Mannschaft verdrießlich seyn wolten, wie die Zinse von ihnen zu bekommen, E. Fürstl. Gnaden wolten uns darinnen mit Gnaden vermerken, so wirs fürder nicht wissen nachzulassen, und uns alsdann gegen den Vätern nach aller Gebühr zu halten In Zuversicht

E. Fürstl. Gnaden, ob Klage über uns vor E. Fürstl. Gnaden kommen würde, einen jeglichen dahin weisen, die Unsern zu bezahlen. 1526.

Ebenso Sonntags nach Augustini 1526.

„Als sie noch eins die Zinse gemahnt, und wil uns gewißlich dieses thun, so uns und unsern Priestern gleichmäßige Zinse unentrichtet außen bleiben, nicht weniger als E. Andacht bekümmerlich fürfallen, hätten uns auch versehn, E. W. würden Gelegenheit ietziger schwinden läufte, nachdem sich fast überall diese Sache, der Zinsen halben, stocket, und förderlich unser und gemeiner Stadt übergangnen Schaden in der Feuersnoth günstiger betrachtet haben. Demnach und damit wir ie ungern anders als Christenleute vermerket, bitten wir in besonderm Fleiße, E. W. wollen hierin eine Zeit lang Geduld tragen; mittler Zeit möchten sich die Sachen anders und leidlicher erzeigen, und wir mit unsern Zinsen baß versorget, alsdann wollen wir uns der Billigkeit gern verhalten." (Aus den Collect. Frenzelianis IV. 1448 ff.)

S. 65. Der das Kloster beschenkende Peter Walde war 1458 zu Görlitz Rathsherr und 1482 Bürgermeister gewesen, jedoch wegen seines hochfahrenden Wesens und wegen Besorgniß vor Aufruhr entlassen worden. S. Nov. Scriptor. lusat. I., 319. Es waren die bösen Händel Jacob Vierling's gegen den Rath, in die er verwickelt war. Mußte er auch nicht, wie dieser letztere (22. Mai 1486) mit dem Leben büßen: so durfte er doch nicht wieder auf's Rathhaus. Über seine andern Stiftungen s. Nov. Script. lus. I., 267. Hier haben wir drei Urkunden über diese Angelegenheit mitzutheilen.

An bruder Vincencium priorem
uffm oywin
16. Jul. 1491.
Peter Waldes Stiftung einer Tonne Heringe
für das Oybiner Kloster.

Unsern fruntlichen dinst zuuor. Wirdiger vnd andechtiger here bsunder gutter gonner. So jr uns den brieff, dorum wir vns von wegen des Ersamen etwan Peter Walden unssers Rathsfreundes testaments uwer wirdigkeit vnd der samlunge des Klosterss jerlichen eine thonne heringe zu geben, vorschriben ha-

ben widerzugeschickt, vnd an etzlichen enden zuuorwandeln begert hat, haben wir fruntlichen vffgnomen und vorstanden. Bfinden jn demselbigen testament, so wir das eigentlichen angesehen, das der gartenzinsse, die vns der gemelte peter Walde jn sulchem seinem testamente zutsampt dem dorffe kutzal zugeeignet, nicht mehr sein danne XI mark XII gr. welche summa wir in gemeltem unserm brieue mit den worten X mrk vnd XXXVI gr. awssgedruckt vnd doran nichts vorkurtzt haben, vnd dieweil uwer wirdickeit vnd samlunge des Klosterss jn dem gedochten testamente nicht meher danne eine thonne heringe benumet ist, mag uwer wirdickeit selbst achten, das is nicht noth ist, vns weiter kegen euch zu vorschreiben, sunder das letzte stucke haben wir vorwandeln lassen, also das euch sulche thonne heringe alle jar, jerlichen vff den Advent gefallen sal, jn massen jr awss eingelegter copie vorstehen werdet, Vnnd was doruff uwer meinung sein wurth, mag uns uwre wirdickeit zu erkennen geben. Wullen wir sulche brieff fertigen lassen und uwre wirdickeit zuschicken, Dann womit wir uwre wirdickeit zu fruntlichen dinst gesein mugen, thun wir gerne. Geben Sonnobend nach diuisionis apostolor.

Die Urkunde der Swob'schen Schenkung, zu Dybin selbst verfaßt im „neuen Stübchen" oder Refectorium, durch Notar Pirner, lautet also:

In nomine domini. Amen. Anno incarnationis ejusdem millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto, indiccione XII. die martis, XI. martii, hora tertia vel quasi, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini, domini Alexandri divina providentia pape sexti, anno ejus sedecimo, in stubella nova sive refectorio coenobii montis paracliti fratrum ordinis Celestinorum, vulgariter dicti Oywin, reverendus artium magister, Andreas Swob de Freystat, presbyter wratislaviensis dyocesis, per venerabilem patrem Vincentium, priorem coenobii praefati, in medium proponere disposuit, ac proprio vocis oraculo per se ipsum lucide declaravit, quod, inter cetera temporalia,

Digitized by Google

ab omnium datore sibi concessa habeat ex amicorum suorum speciali deputatione, octo marcas census annui, sub reemtionis titulo, in et super quodam allodio ceterisque fundis districtus Freynstatentis, prout claret in literis desuper confectis, quas, propter humane vite incertitudinem, animae suae ac suorum in refrigerium superioribus annis cuidam altari parochialis ecclesie in Freynstat principaliter applicare curavit, reservando sibi nihilominus omni modo quoad usque in humanis viveret, plenum jus et usumfructum liberum sine obligatione alicujus oneris ac sine cujuscunque impedimento, prout in reverendissimi patris, wratislaviensis ecclesie antistitis confirmatione desuper confecta lucide exprimitur, ac exinde ad plures annos quiete pacifice usumfructum et dispositionem earundem tenuit et possedit.

Quia vero idem praefatus magister Andreas, alcioris gracie ut sperat afflatus spiritu, Christum in cruce nudum nudus, calcatis seculi curis, per Sacrae religionis astrictionem, expedicius sequi cupiens, de omnibus et singulis temporalibus sibi concessis, dum sui juris, facultatis et posse forent, bona praehabita deliberatione, disponere legitime curavit.

Quare in mei, notarii publici testiumque infra scriptorum praesencia, idem jam fatus honorabilis vir dominus magister Andreas, corpore et mente Dei dono sanus et liber, abs ullius religionis voti solemni emissione, non compulsus, non coactus, non inductus aut ullius fucati coloris praetensione circumventus, sed sponte, libere, bona et bene matura praehabita deliberatione. omnibus et melioribus modis, viis et formis, quibus, prout valuit et potuit, de jure ac consuetudine debuit, que per presencia ac si adhibita et expressa forent habere voluit, omne jus suum in praefatis octo marcis annui census, quas tam ex amicorum suorum applicatione, quam ex reverendissimi in Christo patris ac domini, Domini wratislaviensis ecclesie episcopi confirmatione habet ac habere dinoscitur, ac omnem earundem usumfructum sibi in et ex eis debitum et hucusque quiete possessum, donat et donavit, appropriat et appropriavit monasterio montis paracliti prope Zittaviam in Pragensi dyocesi, ac

Digitized by Google

verbo et facto, actu et realiter, per stipulationem manus venerabili ac religioso patri, Vincentio, domino priori, nomine conventus fratrum ordinis S. patris Petri celestini, coenobii praefati resignavit, possessioni cessit, mandatum utendi eisdem secundum tenorem confirmacionis, quo ipse usus fuit et uti possit, dum seculo viverit, dedit, ac post suorum tandem clausum dierum praesentis incolatus libere et irretracte altari praefato, sine cuiuscunque contradiccione, cedere debeat juxta incorporationis et confirmacionis tenorem.

Quam quidem ut permittitur donationem, appropriacionem, possessionis cessionem, cum mandato utendi, eisdem antefatus dominus Prior, nomine conventus, cum gratiarum actione acceptavit gratumque et ratum habuit.

Super quibus ob id me notarium publicum requisivit, in formam publicam redigere rogavit, instrumentum vel instrumenta publicum vel publica, tot, quot, ubi et quando forent necessaria, conficere me subarrando postulavit. Facta et acta sunt haec, ut praemittitur anno, indiccione, pontificatu, mense, die, hora, loco, quibus supra, presentibus honorabili domino Andrea Fochs, arcium baccalaureo, presbytero pragensis dyocesis, plebano in Fredersdorf, ac spectabili Andrea Mönczer de Gruppen, legum baccalaureo, et honesto Andrea Hartmann, lanifico et concive Zittaviensi, testibus, ad praemissa rogatis et legitime requisitis.

Et ego, Andreas Pirner, presbyter misnensis dyocesis, sacra imperiali autoritate publicus inque pragensi dyocesi admissus notarius, quia predicte donacioni, appropriacioni, possessionis cessioni, cum mandato utendi praesens interfui, omnia et singula, dum sic, ut premittitur, fierent, ea fieri vidi et audivi; quare in hanc formam publicam redegi, nomine et signo meis solitis et consuetis subscribens consignavi, in fidem et testimonium rogatus et requisitus.

S. 65. Im 12. Bande der oberl. Urkundensammlung findet sich folgende Urkunde von 1535, wo das Kloster die Heringe dem Franz Schnitter in Görlitz abtritt; gleichwohl aber wird 1538 wieder darum gemahnt.

Digitized by Google

Wir Zdislaw herr Berck von der Daub auff Leyppe vnd Reichstadt, des Kunigreichs Behmen Obrister Landhoffmaister vnd im Merggravethumb Oberlausitz Landvoith, bekennen vnd thuen hiermit kunth gegen allermenniglich dieses brieves ansichtigen, das an vns di Erwirdigen, herr Christoff Utmann, Prior, sampt dem wirdigen Convent des closters auffm Dywin, desgleichen des Erwirdigen herrn Martin Brönisch von Luban, etwan Pfarrherr zu hermansdorff seligen, fraindschafft, als seine gelassene Erbnehmer gelanget seint, mit vnderricht, wi das di Ersamen, Weisen, Bürgermeister, Scheppen vnd Rathmanne der Stadt Görlitz vnd dj gantze Gemain daselbst verschiener Jhare, Jnhalts einer auffrichtigen verschreybung den vorgenannten herrn Martino Brönisch sechs hungarische gulden Jerliches zinses vor einhundert vnd zwantzig gulden hungarisch, auff einen rechten wiederkauff, schuldig worden; welchen Zinß herr Martinus Brönisch Jnn zeit seines lebens gerueglich entpfangen vnd gebraucht hatte. Als sich aber der berurte Herr Martin Brönisch letzlich, für seinem absterben, wesentlich in das closter auffn Dywin gewandt, auch alda tödlich verschieden, were vm di gedachten Jerlichen zinse vnd den hauptbrieff Jrrung fürgefallen; also das seine fraindschafft den Zinß sampt dem brieve, als seine rechte erbnehmer zu sich gefordert, mit anzeigung, das die vorgeschriebene hauptsumma vnd zinß Jres verstorbenen freundes eigen vnd kainem geistlichen Lehen, noch dem closter Dywin Jncorporiert, der Prior vnd Convent aber des vilberurten Klosters solches alles vor das Jhre angezogen vnd haben wollen; aus solchen Jrrungen sie allerseits, mit Jhrem gutten wissen vnd willen durch den Ersamen, Weisen Frantz Schneidern, Burgermeister zu Görlitz, gentzlich vnd dermassen vertragen, das Itz genanter Frantz Schneider beide tail zu fride vnd ruhe gestellet, vnd also den kriegischen schuldbrieff zu seinen henden gebracht hat; darauff sie allerseits mit fleis gebeten haben, das wir Amptshalben über solchen vertrag vnd beschehene vergnügung vnser briefflich consens vnd bekantnis geben wollen.

Welches alles wir anstatt Romischer, Hungarischer vnd Behemischer ꝛc. Kuniglicher Majestät ꝛc. vnsers allergnedigisten herrn, auf beschehene zimliche Bitth, hiemit vnd in krafft dieses brieves consentiren vnd bekennen.

Digitized by Google

Mainen vnd wollen, daß genanter Frantz Sneyder, sein Erben, Erbnehmer oder des schuldbrieves getreu Jnnhaber dj vielbemelte hauptsumma vnd Zinse nun hinfuran aigenthumblich vnnd erblich fordern, mahnen, entpfahen vnd damit, als seinem propper gutt thuen vnd lassen sol vnd mag, vor dem gedachten Prior vndt Convent des Closters Dywin, auch des verstorbenen herrn Martinus Brönisch gelassenen Erbnehmen vnd sonst allermenniglich vngehindert.

Verner hatt vnns der obgenente Herr Christoff Uthmann, Prior vnd Convent des Closters Dywin fürbracht, daß Jhren vorfahren vnd Jhnen zu mermaln ein tonn heringes auff die Fasten durch den Ersamen Rathe der Stat Görlitz gegeben worden; vnd dieweil dj Ordensbruder des orts bis auf wenig personen verstorben, welche der tonnen heringes nit bedurffend, hetten sie solche tonne herings, zusampt einem pauern bey dem stetelein Schönberg, mit Namen Hans Offelmann, der dem berurten herrn Christoff Vthman Priorn aigenthumblich zustendig, denen er auch ausserhalb des Convents gebraucht vnd brauchen lassen, vor berurtem Frantz Sneidern, als dem, der Jhnen, Jhrem anzeigen nach mühe aine lange zeit treulich vnd fleissig furgestanden, zu einer sondern danckbarkeit, Jdoch auf beschehene genugsame gegenvergnügung, auch erblich vnnd aigenthumblich abgetretten vnd eingereumt, sich hieran allen rechten vor sich vnd Jhre nachkommenden wolbedechtig vnd bestendig verziehenn.

Als haben wir, Jnn Ansehung Jhrer fleißigen Bith, auch in erwegung angezaigter vernunftiger ursachen vnd beschehener vergnügung zu berurter entreumung der gedachten tonnen heringes vnd des genenten Pauern, anstat hochgedachter Kön. Maj. unsers allergnedigsten herrn, vnser gunst, willen vnd Jawort gegeben, vergonnen, bewilligen vnd volinworten sollches alles hiemit vnd in krafft dieses brieves also, das genenter Franz Schnitter, seine Erben vnd Erbnehmen dj berurte tonne herings bey gemeldten Rathe zu Görlitz fordern, entpfahen, dieselbe sampt dem vorgedochten Pauern, desselben zinsen, diensten, gerichten, rechten vnd aller andern herrlikeit zu vnd eingehörung aigentumblich haben, genissen vnd gebrouichen sollen vnd mögen, vor dem ernenten Priorn vnd Convent, auch sonst allermenniglich vngehindert.

Digitized by Google

Jdoch sol solches alles der hochgedachten Kön. Maj. an Jhrem Jnteresse, Regalien, Herrlikeiten vnd sonst menniglichs beweislichen Rechten vnschedlich sein.

Zu Vrkunde haben wir vnser Jnsiegel wissenntlich hieran an diesen brieff hengen lassen. Geschehen nach Christi, vnsers lieben hern vnd Seligmachers geburt im 1535sten Jhare, am Tage Simonis Jude, des heiligen zwelffboten. (Aus dem 12. Bande der oberl. Urkundensammlung.)

Demungeachtet aber findet sich auch folgende Mahnung i. J. 1538 an den Ersamen vnd wolweisen herren Burgermeistern der stadt Görlitz, vnsern Großgonstigen hern vnd forderern.

Vnsere willige dinste zuvor. Ersame, wolweise hern, besonder gonstige forderer. Wir haben nicht ezweifel, E. W. sey unvorborgen, wie das ein erbar Rath ierlich, noch letztem wil vnd stifftung ethwan her pater waldens, in got verschieden, vns pfleget 1 thon schonisch herings ezu geben, welcher vns dis jor noch nicht ist ezugefertiget. Derhalben ist vnser vleißige bitte, e. w. wolde vns nochmols ezu gelegner ezeit hierinne fruntlich vorsehen. Des vordinen wir vmb E. W. vnd E. erb. Rath alezeit willigk. Datum Sonntags nach Lucie. Vom Dybin im 38. jor.

Prior vnd gantze Samlunge des Closters auffm Dywin.

Zu S. 65 und Magazin 1843. 177. Aus diesem Zeitalter ist auch das in den Supplementen schon erwähnte, originaliter in dem Rathsarchive zu Camenz sub No. 32 befindliche Vermächtniß von Fitzerohe oder Fitzstroh vom 9. Jan. 1493.

Wir geswornne mit Nomen Michel Cluge Richter Hanns von Karlewitz Nielaus seidel Symon Werchо Lorentz Busman Lorenntz Wetzell vnd Johannes smeisser schoppen des statgerichts zu dresden Bekennen vor ydermeniglichn ditz brinis ansichtigen Das vor vnns sitzende yn gehegeter gerichts bangk der vorstendige Matheus fitzstrohe baccalaureus ꝛc. mit der tugentsamen seiner muter frawen Annen nochgelassene witwen petern fitzstrohes erschynnen ist vnd hat aldo mit witzigen guten synnen vnd Redelicher vornunfft genanter seiner Muter Frawen Anne sein haus

zewischen Michel clugen vnd Johann funders Heusern yns heiligen Creutzs gassen mitsampt allem Hausrate vnd farnder habe dor Inne nichtis ausgenomen Es sey an gulden ader schulden, Auch eyn garten vff der viheweide zewischen Jorgen kurschners vnd des pfarrers gerten gelegen vnd gemeiniglich alles das er hat ader zukunfftiglichen vmehr gewynneth Recht vnd redelichen vffgegeben geeigent vnd vorreichen lassen Sie domit bedinget begifftiget vnd begabet Also das sie der zu yren lebtagen vnd enthaltunge geniesen gebrauchen vnd besitzen sall vnd wue is notdurfft irfordern wurde der eins teils aberd alle sich ubriger noth zu irwern zu vorpfenden ader zu vorkeuffen on Idermeniglichs vorhinderunge Sunder noch irem todis abgangk sollen angezeigte gutere farende habe schulde vnd gulde vnd alles was noch yrem tode bleiben wurde vff drey teil zu gleich Als zum Bawe des heiligen kreutzs Kirche zu dresden ein zcum bawe des closters der minor bruder sancti Francisci zu camentz der ander vnd In das monster Sancti spiritus Montis paracliti vff oywin celestiner ordens bey der Sytte gelegen der dritte teil one Idermeiniglichs vorhinderung gerueglich komen vnd fallen Doch so hat ym bemelter Matheus fitzstro zuuor bedinget ausgezcogen gewald vnd macht vorbehaltenn angezeeigte gaben Innewendigk dreyen Jarn nehst nochenander noch datum ditz briuis zu welcher Zceit vnd wie is ym gefallen wurde zu andern zu mehern zu mynnern der Eins teils ader gar vff zu sagen ader abezutun wue aberd yn dreyen Jarn wie angezeigt genante gaben von bemelten Mathes fitzstro vnuorandert vnd vnentgentzet bliben So sall is forder one Idermeniglichs vorhindernis dermasen wie angedeutet vnuorkurtzt gehalten werden treulich one geuerde Des zuurkunde Haben wir vnser Stadt Insigill von gerichts wegen vnden an disen briff wissentlichen lassen hengen vnd Gegeben zu Dresden am Mitewuchen noch Erhardi noch cristi vnsers liben herrn geburt virtzehenhundert vnd ym drey vnd newtzigistenn Jarenn.

Mit anhängendem Siegel.

(Erwähnt schon von Gräve, im lauf. Magaz. 1842, 177.)

S. 66. Über der Cölestiner Grundstücke auf der Zittauer Obergasse in der Vorstadt s. Carpzov's Fasti I. 28. Die Cölestiner hatten dieß damals sogenannte Neudörfchen von Marienthal gewonnen.

Digitized by Google

Das S. 66. erwähnte Testament von Katharina Riemerin ist abgedruckt in N. Script. lus. I., 317 ff.

S. 67. Was die Badstube anbelangt, so s. Geschichte von Zittau I., 631, und Schöttgen's Nachlese I., 65., auch das Beispiel der görlitzer Dominicaner in Analect. Sax. 1766, 325 ff. 335. Da pflegte auch ein Mönch Bademeister zu sein. — Auf dem Berge soll auch eine Windmühle angebracht gewesen sein.

S. 69. Der Teich in Ober-Olbersdorf wird vermuthlich heut noch der nämliche sein.

S. 70. Sie besaßen auch selbst manchmal ein Pferd, vermuthlich zu den Reisen der Wirthschaftsinspectoren. Im görlitzer Missivenbuche ist noch die Abschrift eines Briefes, betreffend die bekannte Meßbestellung zu der görlitzer Rathskür. Da enthält ein Postscript auf einem besondern Zettel folgendes an den Prior gerichtete Wort. „Wirdiger vater, uns ist fürkommen das Ewr. wirde ein gut pferd hett, vnd willens wer dasselbig zuworkewffen, deshalb ist vnser fruntliche bethe, wellet vns zuerkennen geben ob dem also vnd was Jr zethun gesynnt seyt wollen wir fruntlich verdienen. (Sonnab. vor. Mar. Geburt, 1515.)"

S. 71. Über Getraide von der den Cölestinern gehörenden Stegemühle s. Carpzov's Ehrentempel II., 94. Was die an das Kloster zu leistenden Zinsschweine betrifft, so s. ein ähnliches Beispiel in Palacky's böhmischer Geschichte I., 174.

S. 73. Über große Besteurungen der Geistlichen in jenem Zeitalter vergl. Chronicon Buchense, p. 19.

S. 74. Urkunde über Abgaben-Mitleidung mit der Landschaft s. im Chronikon von Lankisch, in meinem Besitz handschriftlich.

S. 75. Bei der vielen Muße der Mönche konnte leicht die Lust zu irgend einem zeitvertreibenden Spiele entstehen. Eigentlich aber waren Spiele in den Klöstern verboten. Das zeigen uns Beschlüsse des Concils zu Fritzlar von 1244 oder 1246, wo angegeben wird, was nicht zu gestatten sei, nämlich: ludum chorearum, alearum, scaccorum, taxillorum, annulorum, globorum monachis et monialibus districtissime prohibemus. S. Dobrowsky de coelibatu. (Prag. 1787.) p. 14.

Digitized by Google

Zu Note 3. Verzeichniß der von den Hussiten zerstörten Klöster s. bei Balbin. in Miscell. hist. bohem. IV. 134., VI. 177.

S. 76. Vielleicht rührt aus der Zeit hussitischer Belagerung ein in den Fels gebrochener Gang-Anfang her, links in der Gegend des Kellers von der Wenzelscapelle. Man sieht solchen Eingang, wenn man an den Kirchhofbarrieren links hinüber blickt. 1847 hat es jemand untersucht, und mehrere Ellen eindringen können.

S. 76. In den Fehden der Lausitzer mit Heinrich und Jan v. Wartenberg ward Dybin, nebst den Klöstern Marienthal und Marienstern, ausdrücklich in den Waffenstillstand mit eingeschlossen, laut Urkunde vom Dienstage nach Maria Magdalena 1420. Urk.-Verz. II., 52., N. Script. lus. I., 289. Es konnten aber die Cölestiner des Dybins mit den Celänen bei Curtius, I., 1., sagen: se scire inexpugnabiles esse, pro fide morituros ad ultimum.

S. 78. S. Magaz. 1843, 187. Duba meldete am 14. Nov. 1532 das Davongehn „zu zwanzigen"; vgl. Bucholz Geschichte Ferdinand's I., Bd. IV. 468. Daraus kann man nun freilich den wichtigen Schluß machen, daß damals die Zahl der Mönche auf dem Dybin nicht klein war. Da man jedoch keine Spur weiter hat, daß es je der Mönche viele auf dem Dybin gegeben habe, so ist hier wohl zu vermuthen, daß nur eben in jener Periode ihre Zahl deßwegen groß gewesen, weil anderwärts vertriebne Mönche auf dem Dybin mögen Zuflucht gesucht und gefunden haben. Andrerseits weiß man aber auch, daß man gegen fremde verlaufn Mönche auf dem Dybin keineswegs zuvorkommend gewesen ist. Aber gewiß unterschied man zwischen vagirenden und verfolgten Mönchen. Ein Bericht über jene Zeiten ist die Stelle in Miri rebus Lusatorum, 55 ff.: „Expulsi successu temporis ex hac civitate (Zittavia) monachi pariter ac moniales virgines sunt. Nec Coelestini in petra Oybinensi tutum amplius locum sibi indulgere potuerunt. Exemplum Zittanorum secutae sunt reliquae civitates, tantaque animi cupiditate doctrinae evangelicae cursum promoverunt, ut nemo inveniretur, qui vel cum missis pontificiorum, vel cum simulata monachorum sanctitate quid commercii habere cuperet.

Digitized by Google

Beispiele von förmlicher Untersuchung und Umfrage in einem Kloster, wer bleiben, oder „die Kappe ablegen" wolle, und wie es mit den bleibenden gehalten werden solle, s. in v. Zehmen's Altenzelle, 49 ff., wo man das treuste und anschaulichste Bild bekommt. Hätten wir doch noch von den Dybinern solche Protokolle über ihre Willenserklärung, wie von Altenzelle aus gleichem Zeitalter, 1540. Daselbst steht auch S. 56. ein Vertrag der fürstlichen Commissarien mit dem letzten Abte. Über des oybiner Klosters Aufhebung s. auch Carpzov's Fasti III., 53., und Altmann's zittauer Kirchengeschichte, 83 ff.

Oder hätten wir solche Nachricht davon, was aus den abgehenden Mönchen geworden ist, wie von denen im Afrakloster zu Meißen, in Rüling's Reformations-Geschichte von Meißen, 29 ff. Über Untersuchungs-Commissionen in Klöstern vgl. auch Pertz Monumenta, I. 79. Wie die Schreiben abgehender Mönche lauten: davon s. ein Meißner Beispiel in den Berichten der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, 1836, 12 f. Über das Beginnen der „defectores monachi, genus hominum ad res gerendas ineptissimum et qui statim uxores ducere volunt," s. Seidemann's Beiträge zur Reformationsgeschichte, I., 82. — Auch in Altenzelle war es der Blitz, der endlich das Kloster (am 10. Jun. 1599) zerstörte.

S. 80. Über die Döbschitze s. Carpzov's Ehrentempel II., 240 ff., Wendt's döbschitzische Genealogie, 1645 und 1695, und Edelmann's Geschlechtsregister der Döbschitze, 1688.

S. 81. Über Berka und Hak oder Hag s. auch Chronicon Lankisch., 76 ff., 278.

S. 82. Salza heißt auf seinem Leichensteine zu Ebersbach: „auf Polkenhan, Obin und Rengersdorf", vielleicht wegen einer Verpfändung, wie etwa einst Apezko de moneta.

S. 84. Im Jahre 1610 wollten die Prager Jesuiihre Dybiner Pension als ein reale debitum ausgezahlt haben, und schon ward gedroht mit Immission derselben. 1611 klagten sie abermals über unregelmäßige Auszahlung ihrer Pension. Lankisch chronicon mscpt. 561. S. auch ein starkes Actenstück auf dem Zittauer Rathhause, von 1645, und viele Acten im geheimen Staatsarchiv zu Dresden. Ich besitze daraus in Abschrift: 1) Rudolph's II.

Digitized by Google

Declaration vom Jahre 1585, beginnend: Nos itaque justis et rationi consonis praedicti cleri almae societatis precibus etc. 2) Kurfürstl. Reſcript vom 10. Jul. 1622, beginnend: Veſte, liebe, getreue ꝛc. „Nachdem wir aus Eurem eingeſchickten unterthänigſten Berichte vom 15. hujus, styli novi, ſoviel vernehmen" ꝛc. 3) Rathsſchrift vom 9. Febr. 1645, beginnend: „Ew. kurfürſtl. Durchlaucht iſt gnädigſt nicht verborgen" ꝛc. (mehrere Bogen ſtark.) Daneben iſt ein budiſſiner Bericht vom 26. März 1681, mit species facti.

S. 85. Ein Buch aus dem Nachlaſſe des letzten Dybiner Priors (der wohl mit Sulmona nicht mehr viel Verkehr gehabt haben mag), nämlich Luther's Commentar zum Briefe Pauli an die Galater, hatte der Pfarrer zu Waltersdorf, M. Johann Gottfr. Möller, beſeſſen. S. Kneſchke's Geſchichte und Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek in Zittau, S. 41. Merkwürdig iſt uns auch ein noch vorhandener Brief an dieſen Prior Gottſchalk vom görlitzer Rathe. Man kennt ihn noch aus dem görlitzer Entwurfbuche, und er wird hier nach der Abſchrift in den Frenzel'ſchen Sammlungen in Zittau, IV. S. 1467., mitgetheilt.

„An Balthaſar Gottſchalk, auf der Väter Hofe Cöleſtinerordens. Wir haben Euer wohlmeinlich Schreiben, M. Eſaiam Heidenreich betreffend, verſtanden; und iſt an dem, daß wir einen frommen, gelehrten Prediger, zu Verſorgung unſrer Pfarrkirche, jetzo bedürfen. Und weil wir durch Euer Schreiben vermerken, daß bemerkter M. Eſaias ſich zum Predigtamte gebrauchen zu laſſen willens und aber wir ſeine Perſon nicht kennen, auch der Unſern niemand zuvor ſeine Predigten gehört, auch nicht wiſſen mögen, wie gedachtem Magiſter die Predigten in unſrer Pfarrkirche zuſtehen möchten, demnach dieſelbe groß und weit und einer harten Ausſprache bedürftig: ſo iſt an Euch unſre freundliche Bitte: wollet mit mehrgemeldten M. Heidenreich von unſertwegen handeln: daß er ſich, als heut über 8 Tage, allher gen Görlitz auf unſre Unkoſten verfügen wolle und folgenden Freitag und Sonntag allhier in der Pfarrkirche zwei Predigten thue, damit wir und unſre Gemeine ihn hören mögen. Alsdann, wenn ſich's befinden würde, daß ihm, in unſrer Pfarrkirche zu predigen, fügen

Digitized by Google

wollte, und uns, ihn zum Prediger anzunehmen, wollten wir mit ihm ferner daraus handeln. 31. Januar, 1555."

Dieser Heidenreich war sein Sohn des trefflichen Zittauer Reformators Laurentius Heidenreich, 1533 zu Löwenberg geboren, mithin nur 22 Jahre alt, als er Prediger in Görlitz ward. Schon ein Jahr später ward er Pastor in Schweidnitz, 1568 Dr. theol. und 1569 zu Breslau Pastor, Prof. der Theol. und Consistorialassessor. Von ihm sind 1558 bis 1586 Hunderte von Predigten gedruckt. Er muß also fortwährenden Beifalls sich erfreut haben, macht also Pater Gottschalk's Empfehlung Ehre genug.

S. 85. Daß die vormaligen Unterthanen der Cölestiner zu Dybin, Jonsdorf, Olbersdorf und Drausendorf dem Rathe zu Zittau huldigten, war am 2. Dec. 1574.

S. 86. Zu dem, was im lauf. Magaz. 1843, S. 188. vom Patheseln der Mönche steht, ist zu bemerken, daß man doch z. B. auch Äbte von Altenzelle als Pathen bei fürstlichen Kindern findet. S. v. Zehmen's Äbte von Altenzelle, 29, 31.

S. 86. Man hat noch mehrere Originalbriefe, deutsche sowohl als lateinische, von Cölestinern des Dybins, nämlich außer den genannten noch zwei, von den Prioren Vincentius und Andreas, 1494 und 1506, nun abgedruckt im lauf. Magaz. 1844, 260 f.

S. 87. Ein Lanzeneisen vom Dybin besitzt Herr Pastor Frenzel zu Niedercunnersdorf bei Löbau. Verbranntes Holz vom Dybiner Klosterbrande, Dachschiefer, große Nägel, kamen, neben Wasserrinnen, Gewölbspuren und Steinpflaster des ehemaligen Klosterhofs, 1846 zum Vorschein im Schutte zwischen der Kirche und dem südwestlich davon gelegenen Gewölbe. Über den erwähnten Prager Brand am 2. Juni 1541 s. Pelzel's böhmische Geschichte, II. 538 ff.

S. 89. Über den Dybiner Brand von 1707 s. ausführlich lauf. Magazin, 1832, 173.

Verbindung durch eine Brücke zeigen auch noch die Falze in den Felsen unter den Raubschloßruinen, wo eine Kluft das Umgehen des Felsen bis zu dem Jungfernsprunge kaum gestattet.

Bei dem S. 89. erwähnten Gesange ist zu bemerken, daß am 18. Jun. 1845 ein Sängerchor von 600 Stim-

Digitized by Google

men bei einem großen, frohen Gesangfeste hier sich hören ließ. Ein kleineres fand am 14. Juli 1846 statt.*)

S. 90. Unter dem Refectorium nennt man noch einen Ort das Geldstübchen. Sonst nannten auch die Mönche eine stubella nova.

S. 91. Kurfürst Johann Georg's Besuch ist sehr ausführlich beschrieben in Carpzow's Analectis fastorum Zittav., IV. 142.

S. 96. Andreas Swob's Antwort ist jener Brief im lauf. Magazin, 184½, 261.

S. 100. Wie Karl IV. solche Reliquien erlangt, geehrt, empfangen, und wie Ablaß daran gebunden war, s. Scriptores histor. bohem. II., 349, 354, 359, 401.

S. 103. 1299. Stiftung des Cölestinerordens.

S. 104. Eine Urkunde vom Herzog Heinrich von Jauer, 1350, nennt auch den Apetzko von Dwin, Bürger von Görlitz, der dem dasigen Jacobshospital einen Busch bei Hennersdorf geschenkt hat, und dem der Dybin verpfändet gewesen sein mag.

1366. Zittau soll die „Veste beköstigen", d. h. die Schutzmannschaften ernähren, gegen Überlassung von Zolleinnahmen.

S. 104. Schon bei der Eroberung des Dybins soll Karl IV. eine geistliche Bestimmung gelobt haben.

S. 107. 1450. Die Bauern nannten die Straße dahin die Burgstraße, an welcher (zu Hörnitz) auch ein Brunnen der Pfaffenborn heißt.

S. 108. 1454. Von diesem Jahre hat man auf der Universitätsbibliothek zu Breslau ein zu Dybin geschriebenes Manuscript: speculum animae, und von 1459 expositio missae.

1492. Prior Vincenz meldet dem Görlitzer Rathe, daß die bestellte Messe zur Kür werde besorgt werden.

S. 109. Legat des Matthäus Fitzerohe oder Fitzstroh zu Camenz 1493, ⅓ seines Vermögens. S. o. S. 322.

S. 110. 1494 wird eine Görlitzer Altarstiftungsurkunde, größerer Sicherheit wegen, dem Dybiner Prior zur Aufbewahrung anvertraut, nachdem man zu Görlitz das erste Exemplar hatte verloren gehen lassen. Von 1494

*) Vgl. die „Nachrichten" in diesem Bde., S. 41. ff. Red.

Digitized by Google

hat man auch ein Schreiben des Priors Vincentius, welcher Predigten zu schicken zusagt, Magazin 1841, 260 f., und von 1506 den erwähnten Brief des Priors Andreas, der dem Görlitzer Rathe Messen verspricht.

1497. Wladislaus' Lehnbrief betraf Herwigsdorf, Olbersdorf und Neudörfchen.

S. 111. 1516 trägt der Pirna'sche Mönch Tilianus oder Lindner den Oybin unter dem Namen Moybon in sein geographisches Lexikon ein.

1519. Die Königsteiner Cölestinerorgel bittet sich der Guardian der Franciscaner in Löbau aus und erhält sie.

S. 112. 1525. Etliche Cölestiner müssen nach Görlitz, Zinsen einzumahnen.

1538. Das Kloster mahnt doch wieder den Görlitzer Rath um die Heringe.

S. 116. 1611 klagen die Jesuiten abermals über unregelmäßige Bezahlung.

S. 117. 1656 gingen als Deputirte wegen des Streites, die Oybiner Jesuitengelder betreffend, Zittauer Rathsherrn nach Wien, Hefter und Schmeidel, und 1657 Hefter und v. Hartig.

S. 118. 1719 erschienen die Nachrichten des Manlius über den Oybin im Druck, in den Hofmann'schen Scriptoribus.

S. 122. 1832 im September gab es große Schießfeste auf dem Oybin.

S. 123. 1842. Manchmal feiern Zittauer Ehepaare ihre Silberhochzeiten auf dem Oybin.

1842. Zu Erhaltung der Kirchenruine werden verfallende Pfeiler wieder in Stand gesetzt.

1844. Es erscheint ein guter Aufsatz über den Oybin mit Abbildung in Duval's Buche: Klöster und Klosterruinen Deutschlands, Nordhausen 1844, S. 141. f.

Verpachtung der Fremdenbewirthung um 85 Rthlr.

1845. 18. Jun. großes Gesangfest auf dem Oybin mit 5 bis 600 Sängern und zahllosen Zuhörern, im herrlichsten Wetter. Also nach eben 300 Jahren neuer Psalmgesang in der Cölestinerkirche.

1845. Aushauung der Gedenktafel zum Andenken an den königlichen Besuch 1838.

Baudirector Eschke zeichnet richtige Grundrisse der oybiner Ruinen, nun in der Rathsbibliothek.

Digitized by Google

1846. Am Refectorium und vor dem Kreuzgange wird vieles befestigt und ausgebessert.

1846. Verkäuflich sind nun auf dem Dybin die Arldtischen Lithographieen von 1845*) und die Neusalzer von 1846.

1846. Es erscheint eine kleine „Anweisung für Besucher des Dybins" (von mir), und eine andre, mit Bildern, beim Buchdrucker Voigt in Zittau.

1847. Der Gleißner'sche Plan vom Dybin erscheint lithographirt, in Folio, beim Kunsthändler Skerl in Dresden. — An den Zellenruinen wird, durch Fürsorge des zittauer Rathes, viel ausgebessert, so wie 1846 an dem schönen Fenster der Capelle vor dem Kreuzgange, auch im Refectorium. Da hat sich im Schutt ein kleines nett gearbeitetes Marmorbüchlein mit Goldschnitt gefunden, vermuthlich eine Altarzierde; jetzt im Besitz Herrn Liebig's in der Webervorstadt.

Zur Vergleichung können mehrere andre sächsische Klostergeschichten dienen, z. B. in den „Chemnitzer Sammlungen zur sächsischen Geschichte", I., 149 ff., vom Freiberger Franziskanerkloster, III., 1 ff., vom Freiberger Dominicanerkloster, III., 259 ff.; vom Kloster zu Reinhardsbrunn, VII., 1 ff.; vom Magdalenenkloster zu Freiberg.

Unglaublich scheint folgende Nachricht. 1477 am 18. Sept. sind bei Köben im Glogauischen Gesandte des Königs Matthias, ein Dr. Fabian und der Stadtschreiber von Breslau, von Räubern gefangen weggeführt worden. Da ließen die Landesfürsten fleißig nachforschen, konnten aber, wohin sie gekommen wären, keine Gewißheit erhalten. Aber endlich 1478 wurden sie ausgekundschaftet, waren auf dem Dybin (?) gefangen und mußten für 1800 Ducaten losgekauft werden. S. „denkwürdige Geschichten von Böhmen", Th. I., die Jahre 1303 — 1686 enthaltend.

Ein Jungfernsprung ist auch in dem Diebeskeller bei Königstein.

Eine ältere Beschreibung des Dybins ist auch in Frenzel's historia naturalis Lusatiae (manuscripta) enthalten.

*) Vgl. oben S. 224. Red.

Digitized by Google

Während des Druckes dieser Supplemente hat sich noch Manches ereignet, was ich, bei dem knappen Interesse des Tages, nicht absichtlich verlieren lassen. Man gestatte mir also, noch Etliches hinzuzufügen, was zur besseren Erläuterung der obiger Verhältnisse dienen mag.

Alle Wappen, welche an die einst so mächtige Familie von Puke erinnern (den Schleswiger, in Schimmelreiter, Helgo, Weißwasser, Deutschbrod, Neustadt bei Stolpen und zu Neuskelmünz bei Gabel an der Trisanalaufe am Damm des großen Teiches. Mehreres über die Familie s. in Hasche's Magazin f. sächs. Gesch. IV. 223. ff.

Das Trachten und Thun der Raubritter kennt man noch kennen aus alten Ritterliedern, wie sie Uhland in den alten Volksliedern, I. 339, hat abdrucken lassen. Da heißt es z. B. so: „Merket auf, ihr Reuterknaben, was unser Orden unheit! Er will immer Pfenning haben und und Futter und Mahl zuvillt: so müssen wir fürbaß stehen, daß wir mit Hungers sterben, die reichen Kaufleut' leben. So oft er die werben mag: acht mit, und er die sag'." — Man soll sie auf der Flanken auf ihren süchsten Schanden, mit Prennen und mit Rauben die selbige Kaufleut gat. Das schafft ihr Ubermuth." Ferner: „Was soll man viel erzählen von dieser Buben That? Brauben, brennen, stehlen, das ist ihr täglich Werk. Verzeihen seht ein Frommer Leid, Gleit und alle Gunst. Jetzt leidt er Angst und Kummer, sein Unschuld ist umsunst. Wiewohl er sich thut wagen, sein' Nahrung zu erjagen, will ihn doch nicht sättigen sein Fleiß zu seiner Freiß, es er gleich reichlich ist. Die Armen soll er dort beschützen aus ihr' Pflicht." In einem andern Raubritterspasange geht es den Bauer los. „Der Wald hat sich belaubet, des freuet sich mein Muth. Nun bist sich mancher Bauer, der wähnt, er sei behut! Willt du dich erndren, du junger Edelmann: folg du meiner Lehre: sig' auf, reit' zum Bau (?). Bald dich zu dem grünen Wald, wenn der Bauer in's Holz führt: so renn' ihn kräftlich an. Derweil ihn bei dem Kragen, ersten das Herz dein! Nimm ihm, was er habe, spann' aus die Pferdlein fein, bis sich und dabei umwagag. Heb'

dich bald von dannen, bewahr dein Leib und Gut; daß du nit werdest zu schanden, halt' dich in steter Huth." — Ferner: „Ich weiß ein' reichen Bauern, auf den hab' ichs gericht. Ich will ein' Weile lauern, wie mir darum geschicht. Er hilft mir wohl aus aller Noth."

Die vielen Keller auf dem Dybin stammen vielleicht zum Theil aus der Raubschloßzeit und waren bestimmt zu Gefängnissen für Kaufleute oder Bauern, die man einsperrte, bis die Verwandten sie gegen Geldsummen lösten.

Wie es war, wenn in jenen Zeiten ein Raubschloß einem Kloster weichen mußte, zeigt uns anschaulich eine Chronikenstelle aus einer andern Gegend: Episcopus, multis congregatis, castrum invasit et usque ad fundamentum avida manu omnino destruxit, ne amplius civibus in laqueum. Dehinc de eadem materia eisdemque lapidibus monasterium et claustrum construxit, et cunctis, quae ad canonicam regulam pertinebant rationabiliter compositis viginti fratres ibidem instituit. His modis vir Dei domum belligeram mutaverat in Christi ecclesiam, et quae erat domus contentionis, facta est domus reconciliationis, in qua modo Deo laudes die noctuque solvantur. Forestus una est, abietibus abundans et hanc palus limosa, ex una parte ambiendo, circumcingit etc." S. Leben des Bischofs Burkhard zu Worms, um's Jahr 1000, in Ludewig Reliq. Manuscr. II. 54.

Ganz regelmäßig war die Niederlassung auf dem Dybin jedoch nicht; denn eigentlich forderten die Gesetze solcher Orden, daß um ein Kloster „solitudo" sein müsse drei Tagereisen weit, s. Lambertus Schaffnaburgensis, in Pistorii Scriptoribus, I., 214.

Ob schon in der Ritterzeit eine Burgcapelle auf dem Dybin gewesen ist, weiß man nicht. Wäre es der Fall gewesen, so ist vielleicht der Altarplatz der alte.

Über den im Cölestinerbuche S. 24 und in unserm Magazin (1843, 153) besprochenen Paul Lang s. auch einen Aufsatz von Schöttgen, in dessen Nachlese, XI., 88 ff. mit mehreren Nachweisungen. Er kommt auch vor in den Epistolis obscurorum virorum, 343—355. Daß er selbst auf dem Dybin sich eine Zeit lang aufgehalten hat, s. auch bei Schöttgen, p. 96.

Digitized by Google

Daß man die Pförtnerwohnungruine beim Volke das Schneiderstübchen nennt, kommt daher, daß gewöhnlich der Laienbruder, welcher als Schneider diente, zugleich Pförtner war; vgl. den Klosterausdruck officina.

Wie im Chorbogen, unter der noch vorhandenen herrlichen Wölbung ein Kreuz (vielleicht mit dem Gekreuzigten, nebst Johannes und Maria) war: so ist es noch z. B. in Dippoldiswalde in Sachsen.

Mit der angeführten Schilderung Luther's vom üblen Klange der Klostergesänge stimmt auch das Zeugniß des Erasmus, im encomium Moriae (p. 244 ed. Basil.): „Cum Psalmos suos, numeratos quidem illos, at non intellectos, asininis vocibus in templis derudunt: tum vero se putant Divorum aures multa voluptate demulcere."

Zu den seltenen Namen, worin der Ton oy vorkommt, gehört auch der Mährenfürst Moymir, s. Pertz. Monumenta I., 413, und wie aus Moybin ist Dybin geworden (S. 123), so entstand aus Dhorn der Dorfname Mohorn.

Die oben S. 294 erwähnten bunten Einfassungen jener bischöflichen Kreuze (deren Anzahl, wie anderwärts, den Aposteln zu Ehren zwölf gewesen sein muß), werden näher so beschrieben. Dasjenige rechts am ersten Altarplatze ist purpurroth, der innere Grund hellblau, der äußere Zirkelrand lichtroth, der zweite weiß. Das zweite, rechts am zweiten Altar, ist dunkelblau, der Grund weiß, der Zirkelrand hellblau. In dem obern rechten Kreuzwinkel ist eine Weltkugel gezeichnet. Ein drittes ist beim Bogenpfeiler, ein viertes über der Nische rechts am Hochaltar. Bei diesen beiden sind die äußern Zirkel blaßgrün, die Kreuze dunkelblau, der Grund weiß. Außerdem gibt es an der Nordseite einen lichtgrünen Zirkel. In der Sacristei sind Spuren von 9 solchen Kreuzen. Über der Sacristeithür steht inwendig 1369.

Die Königsteiner Cölestiner (S. 51.) kommen in jenem merkürdigen Gedicht über „den neuen Abgott (Benno) von Meißen", vom Jahre 1539 vor. Da heißt es also vom Königstein:

Ein Kloster ward gestift darauf,
Vom Dyben Mönch', ein guter Hauf
Dahin gesetzt. Die sollten Gott

Abbitten, was gesündigt hot
In Friesland vor dem Tham
Der Stifter (ich verschweig' sein' Nam'),
Wiewol sie blieben nit gar lang'.
Gotts Wort sie bald von dannen drang."

S. Hasche's Magaz. f. sächs. Gesch., I. 20.

Endlich muß noch gebeten werden, in den Dybin-Nachträgen im Magazin 1843 folgende Druckfehler zu verbessern. Seite 139, Zeile 8. l. Hasche's; Zeile 14. Schwob. 143, 9: nur. 146, 22: Batalha. 148, 2: Peter; Z. 4: Pessinae; Zeile 23: 1404. 149, 7: an. 150, 34: Hospinianus. 151, 25: Listrius. 154, 28. hinter der Parenthese: etwas schrieb. (Doch s. nun die erwähnten Breslauer Manuscripte.) 155, 7: Kratzer; Zeile 11: gelernt. 157, 21: Hebdomadarius. 158, 33: commatres. 159, 4: commatres. 159, 27, adaugetur. 160, 5: constantes. 161, 1: pikhardisch; Zeile 3: Kragiez; Z. 4: 1311. 161, 29: Zlichow. 163, 12: Misn. 174, 16: Dilmstorf. 177, 3: Fitzerohe; Zeile 34: Pethau. 178, 3: Pethau; Zeile 6: Vorbrig. 182, 7: vermeinet; Zeile 15: ohne daß. 184, 17: auch. 188, 12: ein Piedestal. 189, 3: bei dem. 190, 31: Magistrat zu Görlitz. 191, 10: 1525; Zeile 29: 1782.

Druckfehlerverzeichniß.

Erste Abtheilung.

S. 209 Z. 10 v. u. lies: Rukopis.
S. 210 Z. 8 v. o. lies: Sresnewsky.
S. 226 Z. 15 v. o. hinter „dritter" lies: giebt.
S. 227 Z. 20 v. o. lies: Welwartiz.
S. 228 Z. 14 v. u. lies: Hoe.
Ibid. Z. 8 v. u. lies: Kunstadt.
S. 229 Z. 6 v. o. fehlen am Schlusse die Worte: Allerdings blühte in Görlitz dieser Name.
Ibid. Z. 22 v. o. lies: Lusata.
S. 230 Z. 2 v. u. statt „man" lies: ich.
S. 231 Z. 3 v. o. lies: Emmenius.
S. 233 Z. 1 v. o. statt „Dr. Gerlach" lies: Dir. Gerlach.

Zweite Abtheilung.

S. 164 Z. 3 v. o. lies: Oberlandesgerichts-Referendarius.
S. 215 Z. 2 v. u. lies: 1846 statt „1836".

Digitized by Google

Nachrichten aus der Lausitz.

1845 — 1846. Drittes Stück.

Allgemeines.

Constitutionsfest in Zittau, am 4. Sept. 1845. Den Morgen des Tages zeichnete Festgeläute, Abfeuern von Böllern und Musik vom Thurme aus. Die kirchliche Feier aber war auf den Sonntag verlegt. Abends am 4. Sept. zog eine Schaar constitutionell gesinnter Bürger zum Constitutionsmonument, das schön bekränzt war. Unter Fackelschein und Freudenfeier und lebhafter Musik wurden Vaterlandsgesänge angestimmt, unter andern das berühmte Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?" Es werden aber solche öffentliche Gesänge immer vollkommner werden, da Theilnahme an Liedertafeln immer häufiger wird, um welche in Zittau, in jüngster Zeit, besonders die Herren Böttcher und Kramer sich verdient machten. Ein schönes Resultat ihrer Bemühungen war auch das im 1. Hefte dieses Bandes geschilderte herrliche Gesangfest auf dem Oybin, am 18. Juni, gewesen.

Turnfest in Zittau. Der 10. Sept. 1845 war für Zittau ein Tag voll Leben und Bewegung, indem, unter großer Theilnahme, ein Turnfest gefeiert wurde. Als man beim Zittauer Gymnasium die 1729 fundirte Stelle eines Tanzmeisters, vor mehreren Jahren, wieder einzog,

Digitized by Google

hätte man diesen Gehalt an einen Turnmeister wenden sollen. Aber es war erst der neuern Zeit vorbehalten, die Nothwendigkeit der Leibesübungen und körperlicher Kräftigung, neben vielem Sitzen und vielverlangter Geistesthätigkeit, einzusehn. Darum veranstaltete schon seit mehrern Jahren der Gymnasial-Director Lindemann Turnstunden mit den Unterclassen des Gymnasiums. Aber der neuesten Zeit war es vorbehalten, auch für die Kinder in der Bürgerschule Turnübungen, unter einem gewandteren Lehrer, zu veranstalten. Mehrere Freunde des Guten und der Jugend stifteten zur Förderung dieser Angelegenheit einen besondern Turnverein, der mit Rath und Geld hier eingreifen sollte. Besonders gelang es den beiden verdienten Männern, Subrector Kämmel und Elementarlehrer Mönch, Viele für diese Angelegenheit zu gewinnen. Es ward so manche Conferenz gehalten, ein Turnrath gebildet. Es wurden Gesetze gemacht, Turnlieder gedruckt. Der Stadtmagistrat bewilligte einen Turnplatz in einem ehemaligen Zwinger und Turngeräth ward angeschafft, hauptsächlich aber ein kräftiger und geschickter Turnmeister, Herr Gubner aus Dresden, mit 300 Thlr. Gehalt angestellt. Der 10. September war zur Weihung des Turnplatzes und zu einem Jugendfeste bestimmt. Ein feierlicher Zug sollte durch die Stadt zum Turnplatze gemacht werden. Mehrere der angesehensten Männer der Stadt (besonders solche, die eigne Kinder wollten mit turnen lassen) bildeten einen Zug, dem Hunderte von Jünglingen und Kindern, unter froher Janitscharenmusik, voranzogen. Mehrere Fahnen schmückten den Zug, besonders die große schöne Fahne der Gymnasiasten, eine besondere Turnfahne und mehrere Fähnlein. Mehrere altdeutsch schön gekleidete Jünglinge machten die Marschälle, und die Communalgarde hatte Leute zu Aufrechthaltung der Ordnung gegeben — oder, wie man im Mittelalter sagte: ad conservationem laetitiae. Der imposante Zug, woran auch bekränzte kleine Mädchen Theil nahmen, begann nach Absingung eines Turnliedes auf der Neustadt, zog durch die ganze Stadt, wo mehrere Gassen mit Festons geschückt waren, dann durch einen Theil der Allee vor dem Weberthore, unter vielen Zuschauern auf den mit Sand bestreuten Turnplatz, der mit einer schönen Ehrenpforte geschmückt war. Man stellte

sich in Ordnung um eine Estrade, wo, nach Turngesang, der Subrector Kämmel eine wackre Rede hielt, worauf der Stadtrath Burghausen auftrat und im Auftrage des Raths den Platz übergab. Außer mehreren fremden Schülern waren auch die Turnmeister der Hauptstädte Dresden und Bautzen gekommen, und bezeugten öffentlich ihre Theilnahme in Glückwünschen. Dann begann ein Schauturnen kleiner und großer Schüler, die Jugend ward gespeist und getränkt. Groß war die Zahl der Zuschauer und Zuschauerinnen aus allen Ständen, das schönste Wetter verherrlichte den Tag und allgemeine Fröhlichkeit war vorherrschend. Abends fand ein Festmahl statt. Möge auch diese Einrichtung ein Beitrag zur Kräftigung der deutschen Jugend werden!

Turnschule in Lauban. (Correspondenz des Görlitzer Anzeigers vom 16. Juli 1846.) — Auch an unserm Orte hat die Turnkunst Anklang und Eingang gefunden, und die städtischen Behörden haben die erforderlichen Opfer dafür mit großer Bereitwilligkeit gebracht. Nachdem der für's Turnen bestimmte Platz eingerichtet und mit den nöthigen Apparaten versehen worden war, sollte am 1. Juli die Einweihung des Platzes stattfinden. Da indessen die Witterung dies verhinderte, so geschah es erst am 3. Juli. An diesem letztgenannten Tage zogen, Nachmittags 2 Uhr, die 69 Schüler des Gymnasiums, welche sich am Turnen betheiligen, in Turntracht und mit klingendem Spiel vom Gymnasium nach dem Steinberge. Der Zug war in 5 Abtheilungen (Riegen) geordnet, deren jede sich durch eine eigene und an Farbe verschiedene Fahne unterschied. Auf dem bestimmten Platze angekommen, sprach zuerst der Rector Dr. Schwarz, dann der Oberlehrer Dr. Beisert über die Wiederaufnahme, den Zweck und Nutzen des Turnens, und am Schlusse jeder Rede wurde Sr. Majestät dem Könige, als dem Wiederbegründer des Turnwesens, und den städtischen Behörden des Orts für die zu diesem Zwecke gebrachten Opfer ein Lebehoch gebracht. Hierauf wurden die Turngesetze vorgelesen und dann begannen die ersten Turnübungen. Gegen 6 Uhr verließen die Turner in der vorerwähnten Weise den Platz.

Wie man jetzt hört, werden sich auch die Knaben der Volksschule dem Turnen unterziehen.

Digitized by Google

Turnfest in Zittau am 10. September 1846. An diesem Tage wurde in unsrer Stadt, zur Erinnerung an die im vorigen Jahre stattgefundene Einweihung des Turnplatzes, ein fröhliches Turnfest begangen, an welchem Tausende von Menschen den regsten und freudigsten Antheil nahmen. Der Vormittag war einem Schauturnen gewidmet, das unter specieller Beaufsichtigung der Vorstände des Turnvereins, in Gegenwart der dazu eingeladenen Stadtbehörden, auf dem Turnplatze im sogenannten Weberzwinger abgehalten wurde und eben so von der Tüchtigkeit des Lehrers wie von den Fortschritten der Zöglinge das erfreulichste Zeugniß gab. Für den Nachmittag aber war der gesammten Turnjugend ein Fest auf der Schießwiese bereitet, wohin sich die muntere festlich geschmückte Turnerschaar um halb 2 Uhr vom Turnplatze aus durch die Hauptstraßen der Stadt in Bewegung setzte. Der aus mehr als 1000 Köpfen bestehende Festzug war von einer Ehrenbedeckung der Communalgarde, von den treu besorgten Lehrern unserer Bildungsanstalten, den Mitgliedern des Turnraths ꝛc. begleitet, und beide Männergesangvereine der Stadt hatten sich auf freundliche Einladung demselben ebenfalls angeschlossen. Doppelte Musikchöre wechselten mit Vortragung von Festmärschen ab, und mehr als 30 herrliche Fahnen ꝛc., so wie die schönbekränzten der Marschälle gaben dem Zuge ein wahrhaft imponirendes Ansehen.

Die erste Abtheilung des Zuges bildete die männliche Turnjugend und wurde von den Gymnasiasten eröffnet, deren Marschälle und Fahnenträger in altdeutscher Tracht erschienen. Ihnen folgten die Zöglinge der Königl. Gewerbschule und die verschiedenen Knabenklassen der allgemeinen Stadtschule, an der Spitze der letztern ein schmucker Fahnenträger, geführt von ganz egal gekleideten lieblichen Zwillingsknaben von sechs Jahren, deren jeder einen kleinen blumengeschmückten Marschallstab trug. Die Angehörigen der einzelnen Abtheilungen waren durch farbige Schleifen, die Vorturner durch breite Bänder und Schärpen bezeichnet; der eine Zug der Knaben trug die eigenthümliche leichte Turnertracht. Hinter den Knaben erschienen in langem, herrlich prangendem Zuge die weiblichen Zöglinge der Turnanstalt, zum großen Theil in die Farben des Vaterlandes gekleidet und sinnig mit Blumen und

Digitized by Google

Kränzen geschmückt, die Vor-Turnerinnen ebenfalls durch breite Bänder über die Achsel geziert. Auf der Schießwiese wurden die verschiedenen Züge in einen von der Communalgarde geschützten Kreis eingeführt, und es begann nun hier ein reges, muntres Leben, welches keine Feder zu beschreiben im Stande ist. Wohin man sah, erblickte man eine frohe, glückliche Jugend und Kinderwelt, die beim Klange der Musik und bei den kräftigen Gesängen der Liedertafeln, hier durch Vogelschießen und Turnübungen, dort durch heitere Spiele aller Art, oder durch Schaukeln, Ringwerfen, Stangenklettern und dergl. in harmloser Freude sich unterhielt und unter der freudigen Theilnahme ihrer Lehrer sich die Stunden jenes Nachmittags zu unvergeßlichen für ihre ganze Lebenszeit schuf. Nach 5 Uhr wurde der ganzen Turnerschaar eine kräftige Vesper verabreicht, wobei sich dem Auge wahrhaft ergötzliche Bilder darboten, besonders wenn man den Blick auf den freudestrahlenden Gesichtern der rüstigen Knaben weilen ließ. Gegen 7 Uhr setzte sich der Zug wieder nach der Stadt in Bewegung und stellte sich auf dem Platze zwischen der Klosterkirche und dem Bürgerschulhause auf, wo der Vorsitzende des Turnraths, Herr Subrector Kämmel, den Behörden der Stadt und den Vertretern der Commune ein Lebehoch ausbrachte, in welches Kinder und Volk jubelnd mit einstimmten. Der Gesang des Gaudeamus bildete den Schlußstein des herrlichen Festes, das eben so vom Himmel begünstigt, als von Rath und Bürgerschaft freundlich unterstützt worden war.

Einweihung des neuen Rathhauses in Zittau, am 14. Sept. 1845. Ein zu seiner Zeit schönes Rathhaus, das Zittau seit dem 14. Jahrhunderte besaß, wurde durch das feindliche Bombardement am 23. Juli 1757 fast vernichtet, und nur nothdürftig genügte, was geblieben war, bis 1770 zum Gebrauch. Im zuletzt genannten Jahre miethete man zu den Rathssitzungen, Kanzeleien und Archiven ein schönes Privathaus, das dem alten Rathhause gegenüber stand, und kaufte es sogar, da dem Wiederaufbau des alten Rathhauses große Schwierigkeiten entgegen getreten waren. Dieß gemiethete Gebäude bekam den Namen des neuen Rathhauses. Weil

es aber theils für Rath- und Stadtgericht nicht mehr ausreichen wollte, theils die Ruine des alten Rathhauses die sonst so schöne Stadt nur allzu sehr entstellte, machte man ernstliche Anstalten zur Erbauung eines neuen Rathhauses. Zwar hatte man bereits am 17. Juli 1777, unter dem Consulat des Dr. Kißling, unter großen Festlichkeiten und Hoffnungen, den Grundstein zum Wiederaufbau gelegt. Allein die große Brandschatzung von 200,000 fl., welche Zittau im baierischen Erbfolgekriege im Jahre 1779 an die kaiserlichen Truppen zahlen mußte, beraubte die Stadt der Mittel zum Bau, und spätere Kriege ließen ebenfalls den Gedanken dazu nicht aufkommen. Nicht früher als 1834 ward die Ausführung beschlossen. Die die Stadt entstellende Ruine, in der nur noch Wein- und Wachsstuben sich befanden, ward seit dem 6. Juli 1840 abgetragen, der Grundstein aber zum neuen Rathhause, und zwar auf einer andern Stelle, als 1777, unter üblichen Feierlichkeiten, nach einer Rede des Bürgermeisters Just gelegt. Hinein kamen Münzen, 9 Stück, von einem Pfennige bis zu einem Zweithalerstück. Plan und Ausführung des Baues übernahm der Architect Schramm, ein Sohn unserer Stadt, aber zu Berlin unter dem großen Baumeister Schinkel gebildet. Das höchst stattliche Gebäude ward im byzantinischen Rundbogenstyle höchst geschmackvoll ausgeführt und bekam eine Länge von 70 Ellen, Tiefe von 73 Ellen und Höhe von 44 Ellen, und 4 Geschosse. Den 28. Juni 1843 konnte das Dach gehoben werden. Der alte Thurm ward beibehalten, umbaut und verschönert, und im Sept. 1844 in seiner neuen Gestalt, 88 Ellen hoch, fertig. Das schöne Portal ward bereits im Juli 1844, mit seinen colossalen Statuen, der personificirten Weisheit und Gerechtigkeit, von Herrn Beyer aus Dresden, aus feinem Sandstein meisterhaft gehauen, vollendet. Am 22. Sept. 1844 fand die Knopfaufsetzung statt. Mittlerweile ward das Innere geschmackvoll ausgebaut, besonders ein herrlicher Bürgersaal, der durch zwei Stockwerke, an der Ostseite des Palastes, geht. Er hat schöne Decorationsmalerei und Stuckaturarbeit, oben auch Galerieen für Zuhörer. An den südlichen und nördlichen Wänden stehen auf Säulen an der Wand acht Büsten, vier Landesherren und vier Bürgermeister darstellend; von Königen: 1) Otto-

Digitized by Google

kar II., König von Böhmen, der Zittau um 1255 zur Stadt gemacht hat; 2) Johann Georg I. von Sachsen, als erster sächsischer Herr, unter dem Zittau's Protestantismus gesichert ward; 3) Friedrich August der Gerechte und 4) der jetzige König, der geliebte Friedrich August. Die Bürgermeister aber sind folgende: 1) Procopius Naso, aus dem 16. Jahrhunderte, weil er ein ausgezeichneter Mann gewesen, ein noch blühendes Stipendium gestiftet, und weil man eben von ihm noch ein Bild hatte; 2) Christian v. Hartig, ebenfalls ein vielverdienter Mann, aus der Zeit der Blüthe des Consulats, im 17. Jahrhunderte; 3) Dr. Ernst Friedrich Haupt, der ausgezeichnetste, 1843 verstorbene, Bürgermeister der Neuzeit. Die vierte Büste gilt dem gegenwärtigen Bürgermeister Just, der für jetzt aber ihre Aufstellung deprecirt hat. In der Höhe zwischen den großen Fenstern sind vier liebliche Figuren von Gyps, symbolische Darstellungen von Frömmigkeit, Fleiß, Vaterlandsliebe und Eintracht. Dieser wunderschöne Saal ist 33 Ellen lang, 24 Ellen breit und 18 Ellen hoch. Die Fenster haben zum Theil buntes Glas. Die kleinern Gypsmodelle zu den äußern colossalen Statuen sind an einer obern Treppe aufgestellt.

Seit 1844 wurden, schon vor der Weihung, einige Theile vollendet und in Gebrauch genommen. Das geschah zuerst am 30. Nov. 1844, wo zuerst ein Gebrauch stattfand und im Erdgeschoß in einem Zimmer das Jahrmarkts-Stättegeld eingenommen wurde. Am 19. März 1845 trat die Weinkellerwirthschaft, mit ihren eleganten Localen wieder ins Leben. Sie verließ ihr Interimslocal, in den Napoleonsstuben in einem Hause am Markte, und die Gäste machten nach ihrer Weise eine Weihung. Am Ende des April zog die Deputation zu den milden Stiftungen, die bisher ihre Sitzungen in einem Zimmer des ehemaligen Waisenhauses gehalten hatte, in rathhäusliche Gemächer ein, wo für Archive aufs Beste gesorgt ist. Nun sind aus dem alten Rathhause nur noch ein Archivgemach und ein Kerker im Thurme vorhanden, außerdem ein Paar steinerne Löwen, die wieder an einer Treppe angebracht sind. Eine zu Dresden geprägte Denkmünze auf die Weihung enthält ein Bild des Rathhauses, einen Bibelspruch und Angaben des Tages der Grundlegung und

Digitized by Google

der Weihung. Eine Beschreibung des allbewunderten Prachtgebäudes gab die Leipziger illustrirte Zeitung, 1844, Nr. 70.

Es enthielten die untern Geschosse die Kirchsäle, mit Saal und Zimmern darüber, die Räume für Kämmerei, Steuer, Polizei, Communalgartendirektion, Deputation zu den unlösen Stiftungen, ganz unten Wache für Feuerwache und Wachgrath, auch Wohnung für einen Hausmann. Im Hauptgeschoß, zwei Treppen hoch, ist östlich der ernsthafte prachtvolle Bürgersaal, westlich der Rathsstimmsaal, nebst Vorsaal, Kanzlei, Sekretariat, Calculatur und Archive. Im obersten Stockwerke ist der Saal zu den Sitzungen der Stadtverordneten, mit Nebenzimmern, Gerichtsdeputaten, Archivzimmern.

Die Leie des Baus war der wackere Architekt und Baudirektor Schramm. Genannt zu werden verdienen auch die Maurermeister Brösel und Schubert, die Decorationsmaler Gran und Buschkiel, die Zimmermeister Schulze und Schramm, der Verfertiger der Kunstguß-Fenster am Bürgersaal, der Schlossermeister Rösch. Das bisherige Rathhaus ist nun dem Stadtgericht zeblieben, dem gewonnenen Raum wohlthun wird.

Am fünften Jubeltage nach der Grundsteinlegung galt der Bau als vollendet. So war der 14. Sept. 1845 der Weihetag. Auf den Thürmen der Hauptkirche und des Thore wehten Flaggen in den Nationalfarben, in den Farben der Stadt und des ehrlaen Viertheiles, am Portale und dem Thurme des neuen Rathhauses zahlreiche vielfarbige Fahnen. Der Tag war ein Sonntag, begann durch viele Glockenläute und Kanonenschüsse. Um 8 Uhr sog der Magistrat in die Hauptkirche, wo der Past. Prim. Klemm (über Psalm 122, 6—9) eine treffliche Predigt hielt. Die Versammlung am Einzuge sammelte sich um 11 Uhr im alten Rathhause. Zum Zuge gehörten, außer den Rathe, das Stadtgericht, die Geistlichen und Lehrer an den Schulen, Stadtverordnete und Repräsentanten aller Stände, und viele angesehene Fremde, z. B. der Regierungsrath Quitzmar aus Bautzen, Deputirte von Bautzen, Camenz und Löbau, hohe Offiziere von der eben bei Radeberg stattfindenden Musterung und von der Garnison (Oberst Schulz und Büchner), der zweite Commandant von Königstein, Hr. Oberst v. Gophardt, als Ehrenbürger von Zittau. Man schied aus dem alten

Digitized by Google

Rathhause, zog durch ein Spalier der Communalgarde, zwischen großer Volksschaar, und schönes Wetter begünstigte den Tag. Mit Ernst und Freude ward das neue Rathhaus, wie die Communalgardenfahne aufgerichtet waren, betreten und hinaufgestiegen in den herrlichen Bürgersaal, unter Führung von sechs Marschällen. Der Zug mochte ungefähr aus 200 Männern bestehen. Auf den Galerieen des Bürgersaals waren viele Zuschauer und Zuschauerinnen, auch ein Musik- und Sängerchor. Von da ertönte Weber's herrliche Jubelouverture und ein vom Land. inr. Schiebe gedichteter Festgesang. Vor den Reihen der versammelten Männer war eine Rednerbühne aufgestellt, wo zur Weihung der Hr. Bürgermeister Jauß, der Stadtverordnetenvorsteher Hr. Rdv. Opitz, dann, im Namen des Ministeriums des Innern und der Kreisdirection Herr Regierungsrath Tauterer, und glückwünschend Hr. Dr. Klien aus Bayern sprachen. Abends um 7 Uhr fand im Bürgersaale für alle eingeladenen Theilnehmer des Zugs ein großes festmahl statt, an sieben Tafeln, unter Musik und vielen Trinksprüchen der Freunden und Landsmännchen. Noch lange nach Mitternacht war die Geselligkeit beisammen und alle freuten sich, an diesem einzigen Feste Theilnehmer zu sein. Den 25. Sept. darauf ward das Rathhaus von Sr. Majestät dem Könige besucht.

Die im Druck erschienene Beschreibung der Festlichkeiten hat nicht viel Werth: sie ist ein Product der Noth und vor der Einweihung des Rathhauses verfaßt.

Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen in Zittau. Das im September 1845 gehaltene Manöver bei Reibersdorf führte den geliebten Landesherren, nach mehrjähriger Abwesenheit, wieder in die Oberlausitz. Am 24. Sept. kam er von Schirgiswalde dieser nun endlich von Sachsen übernommenen und ihm schon im Wiener Frieden überwiesenen Stadt; über Neusalza Abends nach Reibersdorf. Bei seiner Durchreise durch die Zittau war der Markt illuminirt und Glutpfannen brannten an neuen Rathhause. Um dies neue Prachtgebäude einer seiner schönsten Städte zu sehen, kam der König (in Generalsuniform), nachdem früh das

Hauptmanöver gewesen war, Nachmittags nach Zittau und stieg beim neuen Rathhause ab, wo er begrüßt ward und das Volk ihm sein Hoch entgegenrief. Er ließ sich das Innere des Gebäudes zeigen und freute sich der Schönheit des Bürgersaals, wo er die Büsten seiner Ahnen und seine eigne aufgestellt fand, zollte dem anwesenden Erbauer des Rathhauses, Herrn Baudirector Schramm, sein Lob, bestieg den Thurm, trat oben auf die Galerie heraus und lautes Hoch schallte nach oben aus dem Munde der Zuschauer. Dann trank er in der Weinstube auf das Wohl der Stadt und fuhr in einem offnen Wagen, unter Freudenbezeugungen wieder in's Schloß nach Reibersdarf. Den 22. Sept. besuchte sein Neffe, Prinz Albert, Inhaber des Lausitzer Infanterieregiments, und zugleich Lieutenant im Leibregiment, jetzt zu Reichenau im Quartier, Zittau und beehrte einen Ball im Saale der Societät mit seiner Gegenwart, tanzte auch mit Frauen und Töchtern der Herren, die als Begrüßende ihn empfangen hatten. Dann folgte ein großes Gesellschaftsmal, an dem auch viele hohe Officiere Theil nahmen.

Katholischer Gottesdienst in Zittau. Da die Zahl der Katholiken in Zittau nicht groß war, und ihnen der katholische Gottesdienst im böhmischen Städtchen Grottau nicht fern lag, so hatte das Haupt des katholischen Kirchenthums in der Oberlausitz, das Domcapitel oder der Decan zu Budissin seither wenig nach ihnen gefragt; zumal da auch sonst Budissin um hiesige Kirchenglieder sich nicht kümmern durfte, da Zittau nicht unterm Bisthum Meißen, sondern unterm Erzbisthum Prag stand. Der neue Decan, Herr Dittrich, wendete seine Aufmerksamkeit um somehr auf die Zittauischen Katholiken, da bei den bekannten Umständen des Jahres 1845 die Möglichkeit, alle zu verlieren, nahe lag. Viele besuchten längst die evangelischen Kirchen, und mehrere hatten jetzt Neigung, den Deutschkatholiken sich anzuschließen und von Rom sich loszusagen. Man wollte der Trennung zuvorkommen und eine Kirchgemeinde bilden. Dieß sollte zu Ostern geschehen, wo katholischer Gottesdienst in einem Saale beginnen und jeden Monat wiederholt werden

Digitized by Google

sollte. Wenn nun auch, um dem deutschkatholischen Gottesdienste zuvorzukommen, der Termin näher gerückt und der Saal schneller eingerichtet werden mußte, so daß zum 8. Febr. 1846 der erste altkatholische Gottesdienst sein sollte: so ereignete es sich doch, daß ein neukatholischer Gottesdienst früher statt fand. Ein Theil der in Zittau wohnenden Katholiken begann eine deutschkatholische Gemeinde zu bilden, an deren Spitze der Instrumentenmacher Perzina aus Wien trat. Zwar bekamen sie für jetzt noch nicht eine Kirche geliehen, aber zu ihrem ersten feierlichen Gottesdienste den herrlichen Bürgersaal im neuen Rathhause angeboten, der schön genug wäre, einen Thronsaal vorzustellen. Am 1. Februar war der erste Gottesdienst nach dieser Form. Zugegen waren ungefähr 20 von Rom abtretende Männer und drei Frauen, andere waren zur Zeit noch unentschieden. Diese waren vor einem geschmackvoll decorirten Altare versammelt, hinter ihm aber die angesehensten Männer der Stadt und so viel andere Zuschauer, als der Saal mit seinen Tribünen fassen konnte. Aus der Hauptkirche war der neuen Gemeinde das beste Crucifix und Abendmahlsgeräth geliehen worden, und Zittau's Bewohner gaben reichliche Beisteuer zu entstehenden Kosten. Es waren auch viele Fremde da, um die Sache beurtheilen zu lernen. Die Gesänge gingen theils nach katholischen und theils nach evangelischen Melodieen. Nach einer Einleitung Herrn Perzina's, nach ausdrücklicher Lossagung vom Papste und Beitritt zum Leipziger Glaubensbekenntniß begann die Liturgie, durch den von Görlitz gerufenen Prediger, Hrn. Förster, und eine Predigt desselben, welche allen wohl gefiel und nun auch gedruckt worden ist. Darauf kamen noch andere Theile der Liturgie und Abendmahlsfeier, wobei nun diese Communicanten das erste Mal am Kelche Theil hatten. — Den Sonntag darauf fand der erste römisch-katholische Gottesdienst, ebenfalls durch fremde Geistliche, öffentlich statt, eben so wie jener auch von evangelischen Zuschauern, aber auch von mehreren fremden Katholiken besucht. Hr. Senior Schmole aus Budissin eröffnete den Gottesdienst mit Worten über die Bestimmung des Tages. Dann folgte stille Messe und Predigt des Herrn Domvicar Pallmann. Gesang fand nicht statt. In den lutherischen Kirchen dagegen waren diese beiden Sonntage der

Digitized by Google

Vorbereitung auf eine würdige Säcularfeier des Todes Luthers gewidmet.

Nachahmung der Trier'schen Rockfahrt*). An dem Feste Mariä Heimsuchung hatten unsere katholischen Wenden ein großes Fest in Rosenthal. Die in vielen Gegenden längst eingeschlummerten Wallfahrten nach Rosenthal wurden dieß Jahr feierlichst erneuert. Der Processionen oder Processionsabtheilungen gab es acht. Die Budissiner Abtheilung oder Schaar sammelte sich des Morgens früh, unter der Anführung des Herrn Capellan Kretschmer, auf dem Berge zwischen Remritz und Salzenforst, und hatte zwei Fahnen. Auf diesem Berge bei dem Crucifix hielt den Wallfahrern Herr Kretschmer eine Rede von ihrem heiligen Vorhaben und wie sie sich auf dem Hin- und Heimwege und dort zu verhalten hätten ohne Ärgerniß. Es waren der aus der Budissiner Umgegend Versammelten an 500. Ein zweiter Zug, jedoch ohne einen Geistlichen, hatte sich schon über Nacht in Rosenthal eingefunden, nämlich der aus Rumburg und Schirgiswalde. Die dritte Schaar war aus Ostrow mit dem Pfarrer Herrn Warnatsch; die vierte aus Nebelschütz mit dem Pfarrer Hrn. Scholze; die fünfte aus Crostwitz mit dem Capellan Hrn. Kockel; die sechste aus dem Kloster (Marienstern), unter Anführung des Herrn Probstes; die siebente aus Ralbitz mit dem Pfarrer Hrn. Bresan und mit ihr zugleich die Radiborer Schaar. Die achte Schaar war aus Wittichenau und der Umgegend mit dem Capellan Hrn. Schneider. Außer den zwei Fahnen der Budissiner Waller gab es noch vier andere. Aus den benachbarten Kirchen trugen acht herrliche Züchtjungfern, zierlich gekleidete junge Mädchen, das heilige Marienbild auf einer kleinen Trage nach Rosenthal und wieder heim. Eine jede Abtheilung wurde von den Rosenthaler Glocken besonders begrüßt. Der Budissiner Hr.

---

*) Der Herausgeber glaubt, daß der obige Aufsatz, auf welchen er von einem Mitgliede der Redactionscommission aufmerksam gemacht wurde, bezeichnend ist für die kirchlichen Bewegungen der Gegenwart, und räumt ihm deßhalb einen Platz im „N. Lauf. Magazin" ein.

Digitized by Google

Decan Dittrich führte sie alle in die Kirche ein und hielt darauf die heilige Messe; der Herr Administrator Krahl aber hielt die wendische Predigt. Auf dem Hin- und Heimwege zogen diese Schaaren Lieder singend und in gehöriger Ordnung. Der Gesang derer aus Wittichenau und Ostrow soll der schönste gewesen sein. Die Zahl aller auf Ablaß Hinwallender soll in Rosenthal über 1000 betragen haben. (Aus der wendischen Wochenschrift: Nowina. Budissin, 1845.) — Von diesem Bilde erzählt der Jesuit Ticinus in seiner Geschichte von Rosenthal (bei Camenz in der Oberlausitz) Prag, 1692, p. 67: Ein Soldat aus Kaiser Karls des Großen Armee habe ein Marieenbild in der Gegend von Camenz, und zwar auf der Schanze bei Ostrow, zurückgelassen; bei der Verfolgung des Christenthums durch die Sorbenwenden habe es sich in eine Linde geflüchtet und dann finden und nach Rosenthal bringen lassen. Eine andere Erzählung steht in Senf's Reformationsgeschichte von Stolpen; nach diesem ist das Bild in Göda, vor dem Dorfe auf einem Hügel, gewesen, und man hat dazu gewallfahrtet. Im Reformationszeitalter ging der Pfarrer Temler davon und nahm dieß Bild mit, und zwar nach Crostwitz, wo die Mutterkirche von Rosenthal steht. Dort wurde auch zum Theil gesagt, ein Edelmann habe es auf der Jagd in einer Linde gefunden, zum Theil aber, es hätte sich selbst von Göda geflüchtet. Solche Versetzungen waren nicht ungewöhnlich. So kam ein angeblich wunderthätiges und mit Ablaß versehenes Marieenbild um 1523 von Eulewitz nach Postwitz bei Budissin. Noch im achtzehnten Jahrhunderte hatte das Bild in Rosenthal großen Zulauf von den Katholiken in der Oberlausitz, so daß man 1778 eine größere Kirche bauen mußte. Am Oster- und Pfingstdienstage, an den Festen Mariä Heimsuchung und Mariä Geburt kamen immer große Wallfahrten dahin, selbst aus schlesischen und böhmischen Orten. Die Kirche ist geräumig und schön; der Altar steht zwischen vier Säulen und auf demselben steht in einem Schreine von Silber das Gnadenbild. In der Nähe des Altars befinden sich an der rechten und linken Kirchenwand zwei Kästchen, deren jedes eine Menge silberner Figuren enthält, geschenkt von denen, deren Gebete dort erhört worden sind. Da hält man ein besonderes Buch von Gelübden und Danksa-

Digitized by Google

gungen, das tausend Beispiele von menschlichem Elende und hier geschehener wunderbarer Hülfe erzählt, selbst angeblich von Lutheranern. Das Gnadenbild selbst ist eine etwa zwölf Zoll hohe, hölzerne uralte Figur, Maria mit dem Kinde. — Professor Balzer in Breslau nennt solche Dinge die schöne Poesie des Katholicismus. Aber Anderen hat der Gedanke näher gelegen: solches gränze an Heidenthum. — (Darmstädter Allgem. Kirchenzeitung vom 10. Jan. 1846.)

Säcularfeier der Geburt Pestalozzi's. — Guben, den 13. Januar 1846. Schon im vorigen Jahre hatte hier gleichsam eine Vorfeier des Tages Statt gefunden, welcher gestern mit gebührenden Feierlichkeiten und reger Theilnahme aller Stände begangen wurde. Es galt die Erinnerung an Johann Heinrich Pestalozzi und dessen unvergeßliche Verdienste um die Menschheit an dem hundertjährigen Geburtstage des erhabenen Mannes. Zu diesem Zwecke hatte der Vorstand des hiesigen gesellschaftlichen Vereins die Säle des letzterem gehörigen Hauses bereitwilligst eingeräumt. Um 6 Uhr Abends hatten sich daselbst die Theilnehmer am Feste, vor allen Lehrer und nächst ihnen Geistliche, richterliche, städtische und andere Beamtete, mehrere Bürger, zahlreich versammelt. Der größere Saal war mit Pestalozzi's und Diesterweg's bekränzten Brustbildern geschmückt. Nach dem Gesange: „Feierlich grüßen wir nun die gesegnete Stunde!" trug Herr Lehrer Engelmann Bilder aus dem Leben Pestalozzi's vor. Hierauf folgte das Lied: „Heut' schlage freudig jede Brust!" und diesem der Vortrag des Herrn Lehrers Noack: „Pestalozzi, der Mann unserer Zeit." Den Beschluß der Feier machte das Lied: „Feiernde Nachwelt tritt an Deine Wiege."

Gegen $8^3/_4$ Uhr begann das einfache, heiter belebte Festmahl. Im ersten Trinkspruche auf des Königs Majestät wies Herr Superintendent Korn darauf hin, daß Preußen vornehmlich das Land sei, in welchem sich Pestalozzi's Gedanken und Wünsche am Meisten verwirklicht haben. Herr Rektor Vogel brachte den zweiten Trinkspruch auf Pestalozzi und dessen unter die Menschheit Seegen verbreitende Bestrebungen aus. Im dritten

Digitized by Google

Trinkspruche pries Herr Lehrer Wellich den verdienstvollen Dieserweg als den Pestalozzi's unserer Zeit. Schließlich trug Herr Procurator Dr. Graser ein recht gemüthliches, in kurzen Reimpaaren abgefaßtes Gedicht vor und brachte den Eltern, welche treu, gewissenhaft und mit natürlicher Einsicht die Erziehung ihrer Kinder besorgen, und den Menschenfreunden, welche ihr lebendiges Interesse an der heiligen Sache des Volksbildung durch ihre Anwesenheit bei der Pestalozzifeier bethätigt hatten, ein Lebehoch. — Herr Lehrer Boyer verantwortete still die Dieserweg'sstiftung, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Bordan für die Ordnarien eine Sammlung. Beide stehen vorläufig aus. Möge Pestalozzi in den Herzen Aller, die ihn doch verehren, lange nach seinem Hinscheiden steht und fort zu neugeistreich verwirken!

Jitau. Der Geburtstag Pestalozzi's wurde am 12. Januar 1846 auch in Jitau begangen. Der Schulstand versammelte sich im Schulsaale, Dr. Bierbrietzer Raumbmüller hielt eine rührende Gedächtnißrede und zweckmäßige Gesänge wurden angestimmt.

Görlitz. In bedauern war, daß man hier nicht auch die Lehrer am Gymnasium und an der höheren Bürgerschule zur activen Betheiligung an der Feier des Festtages des unsterblichen Pestalozzi veranlaßt hatte, da dieser große Mann nicht für die Volksschule allein, sondern für die Erziehung und Schule überhaupt, und durch sie für die Menschheit, von unsterblicher Bedeutung ist. — Die Feier selbst begann Nachmittags um 1½ Uhr im Saale der Societät vor einem sehr zahlreichen Publicum bedeutet Geschlechts aus allen Ständen, wobei jedoch der Stadt- und Landadel wenig vertreten war. Nach einem von Lehrern gesungenen Chorale, hielt der Director der sämmtlichen Stadtschulen, so wie der höheren Bürgerschule, Herr Professor Kaumann, einen ansprechenden Vortrag über den Charakter Pestalozzi's und deren Idee der Menschenbildung. Ihr nach ihm auftretenden Rednern, die Lehrer Gunschera, Teichert, Seiler und Schade (welcher letztere einen Aufsatz des Cantors Lehfeld aus Markersdorf vortrug), bewiesen an sich selber durch Form und Inhalt ihrer Vorträge, demjenigen, welcher die Zeit vor Pestalozzi aus eigner Anschauung kennt, wie gewaltig durch den und seit dem von ihnen Gestorbenen

Digitized by Google

die Bildung vorgeschritten ist. Den Schluß des Actenes machte der Pastor Haupt, indem er den Anwesenden die von Diesterweg gegründete Pestalozzistiftung, so wie den Verein zur Herausgabe guter Volksbücher in Berlin empfahl, und nach Vorlesung der Statuten anzeigte, daß sich in Oderitz bereits ein Verein zur Errichtung einer Volksbibliothek gebildet habe. Eine zu der Unterstützung der Pestalozzistiftung angestellte Sammlung brachte achtzehn Thaler. Durch eine gut vorgetragene Motette beschloß man den Akt. — Nun einer Pause begann man um acht Uhr ein durch Frohsinn und passende Gesänge und Toaste gewürztes Festmahl, das, wiederum durch die Theilnahme der Frauen verschönt, bewies, wie sehr auch sie von dem Tage des Bestehens hinreichenden und von der nahen Beziehung Pestalozzi's gerade zu ihnen, den Müttern und Pflegerinnen der heranwachsenden Geschlechter, ergriffen waren.

Am 12. Januar wurde auch in Hohenerxleben eine Erinnerungsfeier an Pestalozzi begangen, zu welchem der Meyer Haubding mit einem Aufrufe eingeladen hatte.

Luther's Todesfeier in Zittau. Als die breihundertste Wiederkehr des Todestages Luther's nahe, wurde die Gemeinde schon zwei Wochen vorher, in Sonntags- und Wochenpredigten auf eine gedankenvolle Feier vorbereitet, in welchen Wochen zufällig auch die ersten Gottesdienste sowohl der Neu- als auch der Altkatholiken in Zittau statt fanden. Die Feier war, durch höhere Verordnung, auf den Sonntag vor den 18. Febr. angesetzt und sowohl allerlei Gerüchte als auch — jede Wort verboten worden, was etwa Katholiken beleidigend scheinen könnte. Es fanden bei allen Gottesdiensten Gedächtnißpredigten und in der Hauptkirche Trauermetten statt. Auch Ungelehrte waren genügend vorbereitet, da für eine Volksschrift über Luther's Tod und Begräbniß gesorgt worden war, die, bei dem geringsten Preise, auch den Aermsten zugänglich war. Die Hochachtung und Dankbarkeit zogen den großen Mann erfüllte die meisten Gemüther und es unterblieben auch diesen Tag alle Unfriedlichkeiten. Den 18. Febr., als der Todestag selbst, wiederum man einer Schulfeier, die in dem herrlichen Bürgersaale des neuen Rathhauses statt fand, der gedrängt voll

Digitized by Google

war von obrigkeitlichen Personen, Officieren, Geistlichen und Schullehrern, und vielen Schulclassen. Zwischen Gesängen fanden zwei Reden statt. Die erste hielt ein Lehrer des Gymnasiums, Hr. Subrector Kämmel, der geistreich und kräftig über das Verhältniß zwischen Luther und unserer Zeit sprach. Der zweite Sprecher war Hr. Seidemann, Oberlehrer an der Bürgerschule, der über Luther's Tod und Begräbniß, besonders aber über seine Verdienste um's deutsche Schulwesen sprach und mit großer Theilnahme ebenfalls angehört wurde. Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr hatte ein feierliches Trauergeläute statt gefunden. Unzufrieden waren besonders die Landgemeinden, daß die Tage nicht noch festlicher begangen wurden; und gewiß, diese Unzufriedenheit macht ihnen selbst und auch dem großen Todten Ehre. Eine allgemeine Kirchencollecte war einer Lutherstiftung geweiht, d. h. einer Stipendienfondsstiftung für studirende Anverwandte des Reformators. Den Sonntag darauf widmete man dem Andenken an seinen Begräbnißtag. Die erwähnte Rede des Herrn Subrectors Kämmel ist auch gedruckt worden.

Luther's Todestag wurde in Görlitz durch einen Abendgottesdienst in der schönen Peterskirche gefeiert. Eine große Theilnahme gab sich kund. Die Gedächtnißpredigt hielt Herr Pastor ord. Haupt.

In Rothenburg gedachte man des großen Mannes auf sehr feierliche Weise. Vormittags war Gottesdienst in der Kirche; Abends hielt vor einem auf dem Markte aufgestellten und mit Transparents und Inschriften verzierten Postamente, auf dem das Brustbild Luther's zu sehen war, der Oberpfarrer Benade eine inhaltsreiche Rede. Ein Sängerchor sang den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott." Eine Beleuchtung des Brustbildes durch eine bengalische Flamme schloß diese Feier; worauf noch in dem Locale der Ressource der Honoratioren der Stadt, in dem sogenannten Weinhause, Herr Candidat Benade in einem ansprechenden, durch ernste Gesänge gehobenen Vortrage die Anwesenden erbaute.

1845 waren in Zittau (mit Einschluß der eingepfarrten Dorfschaften, jene mit 9000, diese mit 4000 Ein-

Digitized by Google

wohnern,) Communicanten 8483, Trauungen 93, Geburten 539 (263 Söhne, 276 Töchter). Darunter waren 8 Paar Zwillinge und 81 uneheliche Kinder. Verstorben sind 413 Personen. So waren 126 mehr geboren, als verstorben.

Löbau hatte, nebst den eingepfarrten Dörfern, im Jahre 1845, 5606 Communicanten, Geborne 265, nämlich 133 Söhne und 132 Töchter, Verstorbene 171, Getraute 43. Hier muß auch bemerkt werden, daß die Neujahrszettel mit solchen Nachrichten, vom Hrn. Küster Eckhardt in Löbau, sich durch Sorgfalt und Reichhaltigkeit vor allen andern auszeichnen.

In Lauban und in Nieder-Kerzdorf wurden 1845 205 Kinder geboren, 45 Paare getraut und 203 Personen starben. Ein in Beziehung der Zunahme der Bevölkerung ziemlich ungünstiges Resultat!

Dagegen wurden in der evangelischen Parochie zu Görlitz und Moys, mit Einschluß der Deutschkatholiken, (also im Ganzen auf ungefähr 16,000 Einwohner) 591 Kinder geboren, und 461 Menschen starben (darunter 47 zwischen 70 und 80, und 13 zwischen 80 und 90 Jahren). Trauungen gab es 215. Es communicirten öffentlich 7393 Personen.

In Zittau ward am 11. Juli 1846 ausgezeichneten Landtagssprechern ein Fest gegeben, und zwar in dem herrlichen Bürgersaale. Es galt zunächst dem Abgeordneten dieses Bezirks, Herrn Hensel aus Bernstadt. Zugegen waren auch namhafte Fremde, wie Dr. Schaffrath, Robert Blum von Leipzig.

In Zittau wird gegenwärtig ein neues Gewerbschulhaus in Bau genommen.

Herrnhuter Mission. Die Einnahme betrug 1844: 86,068 Thlr.; die Ausgabe 91,819 Thlr. Die Mehrausgabe deckten Überschüsse von 1843, und noch blieben 4713 Thlr. Missionsgelder. Missionsstationen waren 61, Missionare 211. 1845 kamen 11 Missionare hinzu.

Digitized by Google

In Friedersdorf bei Zittau ward am 3. Advent-Sonntage 1845 das Gedächtniß des eben vor 200 Jahren geschehenen Brandes der Kirche, des Pfarr- und des Schulhauses begangen. Herr Pastor Linke hielt eine Gedächtnißpredigt, die Gemeinde schenkte der Kirche eine neue Altarbekleidung und der Herr Schullehrer Prasse zu Gießmannsdorf einen gläsernen Kronleuchter.

Zu Herwigsdorf bei Löbau ward am 5. und 6. Oct. 1845 das dreihundertjährige Kirchenjubiläum gefeiert.

Zu Burkersdorf ward am 20. Oct. eine ganz neue Kirche durch Herrn Kirchenrath Dr. Petri und Pastor Kloß eingeweiht.

Das Filial Niedercunnersdorf bei Löbau ward 1845 ausgepfarrt. Das Amt war bisher mit dem Katechetenamte in Löbau verbunden. Letzteres übernahm nun Herr Diakonus Schulze mit, aber der seitherige Substitut des Katecheten Seidel, Herr Frenzel, zog nach Niedercunnersdorf und hielt am 6. Juli, als am 7. Sonntage nach Trinitatis, daselbst seine Antrittspredigt.

In Lückendorf bei Zittau ward 1846 die Kirche im Innern verjüngt und sehr verschönert, auch mit einer neuen Kanzel versehen. Da dort die Kirche noch kein Vermögen besitzt: so geben bei allen solchen Gelegenheiten die Gemeindeglieder die Kosten zusammen. Dadurch macht nun diese sonst arme Gemeinde sich viel Ehre. Sie hat in den letzten 25 Jahren die Kirche neu gedeckt, eine neue Kirchhofmauer erbaut, ein Schulhaus halb neu gebaut, die Pfarrwohnung (zu Dr. Peschecks Zeit 1822) drei Viertheile neu erbaut und jüngst ein ganz neues Schulhaus errichtet, alles nach dem guten Willen der Bewohner dieses Ortes, der nur etwa hundert Häuser zählt. Wie beschämend ist dieß Beispiel der Gemeinde Lückendorf für so manche wohlhabende Gemeinde, die gar nichts aus eignen Mitteln thun will! Wir kennen eine Gemeinde, wo, zur Trockenlegung des Kirchhofs, ein tiefer Graben um denselben gezogen werden sollte. Die Bauern sollten nur den Schutt unentgeltlich wegfahren und schlugen sogar dieß ab.

Digitized by Google

Am 24. October 1841 hatte eine Feuersbrunst in Penzig bei Görlitz 53 Hausnummern sammt den Erndtevorräthen, ferner die Schule, die Kirche und die Wirthschaftsgebäude des Pfarrhauses zerstört. Nachdem durch kräftige Unterstützung schon nach 2 Jahren die Schule und die Wohnungen wieder aufgebaut waren, blieb nur der Wunsch, die Kirche wieder hergestellt zu sehen. Eine von des Königs Majestät gestattete allgemeine Haus- und Kirchencollecte reichte bei Weitem nicht aus, und die erschöpften Mittel der Gemeinde erlaubten keine weitere Anstrengung. Da schoß der Commercienrath Gevers in Görlitz das zum Bau nöthige Geld vor, und am 10. December 1845 wurden zwei neue Glocken aufgehängt und der Thurmknopf erschien als das Zeichen der Vollendung der Außenbauten. Magistrat und Stadtverordnete zu Görlitz, so wie der Ortsgeistliche, Herr Pastor Rösler, und der Glockengießer Gruhl aus Klein-Welka hatten je nach ihren Mitteln gewetteifert, um die Folgen des furchtbaren Unglücks zu mindern.

Eine Kirchhofseinweihung fand am 26. April 1846 zu Rothenburg Statt. Der neue Kirchhof ist geschmackvoll angelegt. Ein feierlicher Zug bewegte sich vom Markte nach dem alten Kirchhofe, wo vom Herrn Oberpfarrer Benade rührende Abschiedsworte gesprochen wurden. Eben so würdig und angemessen war die von demselben Geistlichen gehaltene Einweihungsrede auf dem neuen Friedhofe.

In dem Missionsfeste in Diehsa am 27. Mai 1846, als dem Jahresfeste des Missions-Hülfsvereins am linken Neißufer der OL., hielt der Ortspfarrer Pastor Dehmel die Festliturgie, Pastor Horter aus See eine Predigt über Matth. 21, 20. Pastor Holscher aus Horka trug den Jahresbericht vor. — Der Bischof Stengard aus Niesky und Pastor Pfeiffer aus Rengersdorf trugen ebenfalls zur Erhebung und Erbauung der zahlreich Versammelten bei. Sodann sang Pastor Hirche aus Cunnersdorf Collecte und Segen und beschloß damit die rührende Feier. Für die Sache der Mission wurden über 28 Thaler gesammelt.

Digitized by Google

Das Jahresfest des Missions-Hülfsvereins des Hoyerswerdaer Kreises wurde am 17. Juni in Hoyerswerda mit deutschem und wendischem Gottesdienste gefeiert. In dem deutschen Gottesdienste fungirten der Superintendent Kubitz, der Archidiakonus Schuricht aus Ruhland und der Oberpfarrer Paulack aus Ruhland; im wendischen Gottesdienste ebenfalls der Superintendent Kubitz, der Pfarrer Hadank aus Groß-Partwitz und der Pfarrer Seiler aus Lohsa. Die Collecte brachte 12 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. — Frauen und Jungfrauen hatten Altar und Kanzel mit Kränzen reich geschmückt.

Der Zweigverein der Gustav-Adolphs-Stiftung zu Görlitz feierte am 29. Juli seine dritte General-Versammlung. In der Peterskirche wurde zunächst ein Gottesdienst gehalten, in welchem Pastor Schade aus Hennersdorf bei Görlitz als Predigttext Joh. 26, 1 u. 2. zu Grunde legte. Die Verhandlungen selbst begannen nach der kirchlichen Feier unter dem Vorsitze des Landesältesten Grafen von Löben. Aus dem von ihm vorgetragenen Jahresberichte ergab sich, daß der hiesige Zweigverein im Vereinsjahre 1844—1845 die Summe von 683 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. eingenommen hat. 400 Thlr. wurden davon an den schlesischen Hauptverein abgegeben, 200 Thlr. aber zur Unterstützung einer ausländischen evangelischen Gemeinde verwendet. Nach Abzug der Druckkosten blieb ein Bestand von 44 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. Für 1845/6 betrug die Einnahme 479 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., wovon abermals ein Drittel für die erwähnte Gemeinde bestimmt ist. — Von der durch die Gesammtheit der Gustav-Adolphs-Vereine im letztverflossenen Vereinsjahre zusammengebrachten Summe von 60,000 Thlr. haben 160 Gemeinden Unterstützung und 25—30 vollständige Aushülfe für ihre kirchlichen Bedürfnisse erhalten.

Am 4. Nov. 1846 hielt der Gustav-Adolphs-Verein in Zittau, im Bürgersaale des Rathhauses eine große Versammlung, welcher Herr Prim. Dr. th. Klemm präsidirte. Als Secretär fungirte der Gerichtsviceactuar Gustav Adolph Peschek, als Cassirer Herr Steuereinnehmer Domsch.

Digitized by Google

Verein zur Besserung der Strafgefangenen. Am 24. Juli feierte der Görlitzer Localverein für die Besserung entlassener Strafgefangenen seine zweite Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Land- und Stadtgerichtsdirectors König. Bereitwillig hatte zu diesem Zwecke, wie auch sonst zu den gewöhnlichen Ausschußversammlungen, die Direction der Königlichen Strafanstalt ihr Amtszimmer angeboten, und so vereinigten sich in denselben Mauern, in welchen der Unglücklichen sich so Viele befinden und aus welchen so mancher Hülfsbedürftige und Verlassene seinen Fuß in die ersehnte Freiheit setzt, die Mitglieder des Ausschusses selbst, und sodann die wenigen Theilnehmer, welche der vorhergegangenen schriftlichen Einladung freundlich Folge geleistet hatten. Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung mit einer kurzen Übersicht der Geschichte des Vereinswesens für die Besserung entlassener Strafgefangenen in unserer Provinz; machte auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam, mit welchen dieser Kreis christlicher Liebesthätigkeit zu kämpfen habe; machte die Versammlung mit der Art, wie der Ausschuß in dem verflossenen Jahre seine Aufgabe zu lösen sich bestrebt habe, näher bekannt; theilte den Kassenbestand des Vereins mit und forderte die Versammelten dringend auf, sich darüber offen auszusprechen, mit welchen Mitteln und auf welchem Wege es anzufangen sei, daß mehr Theilnahme für diese Angelegenheit des kränksten und leidendsten Theils unseres Volkes erzielt, ja wie überhaupt mehr wahre Frucht gewirkt und regeres Leben hervorgerufen werden möge. Das fühlten die Versammelten recht tief und schwer: Nicht Geld fehlt hier und nicht auf Geld ist des Vereines Segen gegründet — nein! Herzen fehlen hier und ihr großer Mangel hat es dem Verein unmöglich gemacht, von einer größeren Zahl nicht bloß empfohlener, sondern auch geretteter und gebesserter Sträflinge berichten zu können. Wenn sonst der Arme an Thür' und Herz klopft, so öffnet sich bald eine milde Hand und mildert den Kummer und die Sorge; wenn sonst ein Kranker dringend um Hülfe und Labung fleht, so findet wohl die Bitte Raum in dem Herzen manches barmherzigen Samariters; ja wenn sonst ein verlassenes Kind oder ein bis zum tiefsten Elend herabgesunkener Unglücklicher sich in unserer Mitte befindet: dann ruft die Stimme des Mit-

Digitized by Google

leids in allen Herzen und aus allen Herzen: Helfet, helfet! Aber einen armen, kranken, verunglückten Menschen giebt es, der überall nur Lücken in den Herzen der Menschen findet, dem die Furcht die Thüre und das Mißtrauen die Herzen verschließt — das ist der der Freiheit wiedergegebene Strafgefangene. An ihm Vater- und Mutter- und Freundesstelle zu vertreten und an ihm, wenn ein besserer Funke in seiner Seele erwacht ist und er die Rückkehr des Vertrauens verdient, Samariterdienste zu leisten, das ist der Zweck und die Aufgabe dieses Vereins. Wahrlich wohl eine schöne, aber auch eine schwere Aufgabe! Wer will uns helfen und beistehen, sie zu lösen? — fragten sich die Versammelten. So Mancher könnte es thun, könnte ein willkommenes und erwünschtes Mitglied des Vereins werden, wenn überall recht bedacht würde, daß Geldgeben nicht zur ersten Bedingung unseres Vereins gehört, ja daß Geldgeben überhaupt noch nicht Wohlthun ist, sondern daß oft ein Rath, ein Vorschlag, ein im Dienste der Liebe unternommener Gang viel mehr werth ist, als viele Gaben des kalten Geldes.

Auch darauf wurde besonders hingewiesen, daß der Ausschuß es sich stets zur Pflicht gemacht hat und noch macht, bei Weitem nicht jeden der entlassenen Sträflinge in seine Pflege und Obhut zu nehmen, sondern wie er aussondert und nur diejenigen empfiehlt, welche der Hülfe und Unterstützung ebenso würdig als bedürftig sind. Um so mehr aber sucht der Verein neue Freunde und thätige Mitglieder, und um so mehr wendet er sich vertrauensvoll an alle diejenigen, welche ein fühlendes Herz für die Kränksten unter unserem Volke sich bewahrt haben, mit der dringenden Bitte, ihm oft hülfreiche Hand darzubieten in dem schweren Werke, Gefallene aufzurichten und Gesunkene zu heben, und er richtet sie vornämlich an alle Ortsherrschaften, an die Geistlichen und Lehrer der Gemeinden, ihm beizustehen in der wahrlich doch nur gemeinschaftlichen Aufgabe, den wilden Baum in einen veredelten umzuschaffen.

Nachdem noch die Wahl des Vorstandes für das künftige Jahr angenommen und die bisherigen Mitglieder desselben sich bereit erklärt hatten, auch noch auf ein drittes Jahr in den ihnen anvertrauten Ehrenämtern zu verbleiben, trennte sich die Versammlung mit dem Wunsche:

Digitized by Google

Möchten wir bald mehr Früchte unseres Wirkens sehen und mehr Herzen gewinnen, in denen unsere Bitten guten Anklang und williges Gehör finden!

Der Cunnersdorfer Enthaltsamkeitsverein feierte am 9. August 1846 das dritte Jahresfest seines Bestehens. Um zwei Uhr Nachmittags nahm die gottesdienstliche Feier in der Kirche vor einer ziemlich ansehnlichen Versammlung ihren Anfang. Pastor Hirche, an der Spitze des Vereins stehend, berichtet im Görlitzer Anzeiger vom 20. August Folgendes über den weiteren Verlauf des Festes: „Nach dem Gesange des Liedes: „Leben ist des Himmels Gabe" nahm Herr Pastor Horter aus See, ein treuer, aber in seiner Gemeinde mit großen Hindernissen kämpfender Streiter, das Wort und hielt am Altare eine kurze, aber durch Kraft und Gediegenheit der Gedanken, wie durch milden, die Herzen gewinnenden Geist treffliche Ansprache, worauf die Hoffnungsschaar eine Motette (Psalm 147, 1) anstimmte, die vom Herrn Cantor Liewald sehr gut eingeübt worden war. Nun folgte das vom Referenten für das Fest gemachte Lied: „Von Dir gerufen kommen wir zu Deinem Heiligthume", worauf der Stifter und Vorsteher des Vereins in Görlitz, Herr Subdiakonus Hergesell, die Kanzel bestieg und die Festpredigt hielt über 2. Timoth. 2, 5: „So Jemand kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." Der gewandte und begabte Redner zeigte in einer edlen, ebenso versöhnlichen als entschiedenen Sprache, daß die Kämpfer für Enthaltsamkeit des Sieges gewiß sein können, wenn sie von heiligem Eifer, von inniger Bruderliebe, von unerschütterlicher Treue und von lebendigem Vertrauen auf Gott beseelt seien. Durch die durchsichtige Klarheit und durch die wohlthuende Wärme seiner Worte sind nicht blos die Vereinsglieder, sondern auch solche, die bisher noch keine Neigung zum Beitritte gezeigt haben, erhoben und gestärkt worden. Er fesselte die Gemüther dergestalt, daß seine Rede für Alle zu früh endigte. Eine gesegnete Nachwirkung steht von ihr um so mehr zu hoffen, als der Widerwille gegen unsere Bestrebungen in der Gemeinde sehr im Abnehmen ist und freundlicheren Gesinnungen Platz zu machen

Digitized by Google

anfängt. Der Predigt folgte die Vorlesung des Jahresberichtes.... Mit Collecte und Segen schloß die erbauliche Feier. Beim Ausgange wurde eine große Zahl der verschiedensten Schriften ausgetheilt. Eine Sammlung freiwilliger Gaben für die Zwecke unsers Vereins brachte 5 Thlr. ein, wofür wir allen gütigen Gebern unsern herzlichsten Dank sagen.

Der andere Theil des Festes erhielt mehr das Gepräge eines volksthümlichen Festes und war darauf berechnet, den verschämten Freunden der Sache Gelegenheit darzubieten, sich näher mit ihr bekannt zu machen. Die günstige Witterung gestattete es nämlich, eine Versammlung unter freiem Himmel zu halten. Der Obst- und Grasgarten an der Pfarre ward dazu geeignet befunden. So zog denn unter Vortritt von 9 Musikern, unter Leitung und thätiger Theilnahme der beiden Herren Lehrer, Gebrüder Liewald, die Schaar der Festbesucher in's Grüne und bildete einen Halbkreis in höchst malerischen Gruppen. Ein etwas erhöheter Tisch, auf welchem das Vereinsbuch lag, war für die Redner bestimmt. Links von demselben standen die Musiker und etwas weiterhin die Mitglieder des Görlitzer Sängervereins. Nachdem die in No. 8 der Nachrichten aus Cunnersdorf abgedruckten vier Festlieder vertheilt worden waren, wurde das Meeting mit dem Bundesliede: „Frisch auf, Bruderwohl lebe!" eröffnet, worauf Referent einen Vortrag hielt, in welchem die Nothwendigkeit des Kampfes durch Thatsachen dargethan und zur Theilnahme daran ermuntert wurde. Einige Mittheilungen daraus werden vielleicht später folgen. Sodann wurde das kräftige Lied von Pastor Jesse: „Was singen unsre Lieder?" angestimmt. Nun wechselten Vorträge und Gesänge mit einander ab, auch wurden einige der eingegangenen Begrüßungsschreiben vorgelesen. Den Höhepunkt bildete die feierliche Aufnahme eines Maurers aus Peterwitz in Schlesien, Namens Würbs, als Mitglied des Vereins, der sich dazu meldete und vor Aller Augen die Namensunterschrift leistete und Handschlag gab. Dieser Augenblick war ergreifend und hat, wie mir vielfach versichert worden ist, ebensowohl wegen der Erhabenheit als wegen der Neuheit des Auftritts einen tiefen Eindruck gemacht, zumal da der Görlitzer Gesangverein ihm durch das Seling'sche Lied: „Das Wort ist gegeben und

Digitized by Google

schlecht, wer es bricht", eine unerwartete Weihe gab. Mittlerweile wurde die eben erst im Drucke fertig gewordene Nr. 7 der Nachrichten aus Cunnersdorf vertheilt, und es war höchst erfreulich, so viele Hände begierig darnach langen zu sehen. Nach dem Liede: „Frisch auf, Cunnersdorf lebe!" trug Herr Pastor Horter eine Geschichte des Vereins in See vor, die große Theilnahme erregte, da sie den treuen Eifer des Stifters im schärfsten Gegensatze mit der Unzugänglichkeit der Bewohner von See darstellte. Dieser Bericht wird in der nächsten Nummer des Monatsblattes für die Enthaltsamkeitssache seine wohlverdiente Stelle finden. Nun wendete sich nach dem Gesange des muntern Liedes von Ehlers: „Wir Mäßigkeitsbrüder sind fröhliche Leut'" Herr Subdiakonus Hergesell aus Görlitz mit einem gemüthlichen Schlußworte besonders an die Cunnersdorfer und legte ihnen die Vereinssache nochmals warm an's Herz. Würdig schloß alsdann der Gesang des Dankliedes: „Nun danket Alle Gott!" (wobei sich, ohne daß dazu eine Anregung gegeben worden wäre, wie auf Verabredung die Hände falteten und die Häupter der Männer entblößten) den unvergeßlichen Tag, der sicher nicht ohne Frucht bleiben wird. Gott wolle ferner seinen Segen auf das Werk der rettenden Bruderliebe legen! G. T. L. Hirche, P.

Cunnersdorf, 10. August 1846."

Der Laubaner Verein gegen das Betteln der Kinder hat unter dem 10. Sept. 1846 seinen ersten Jahresbericht bekannt gemacht. Die Einnahme (worunter die von den armen Kindern selbst verdiente Summe mit 39 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. aufgeführt ist) betrug 225 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe aber 188 Thlr. 28 Sgr. 7 Pf.; so daß ein Bestand von 36 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. verblieb, zu welchem außerdem noch der Geldwerth der von den Kindern verfertigten und noch nicht verkauften Strümpfe gehört. — Es wurden 141 Kinder armer Eltern unterstützt. Die Beschäftigung derselben bestand in Nähen, Stricken, Spinnen, Federnschleißen, Taback-, Lumpen- und Getreide-Auslesen u. s. w., wobei Fleiß und Ausdauer vorherrschten. Die Unterstützungen bestanden

Digitized by Google

(mit Ausnahme Zweier) in Geld, auch in einigen Fällen in Nahrungsmitteln. — Der nachahmenswerthe Verein schließt seinen Bericht mit der doppelten Bitte, alle bettelnde Kinder ihm zuzuweisen, weil nur dadurch sein Zweck vollständig erreicht werden könne, und zugleich Bestellungen auf angemessene Arbeit und Geldunterstützungen dem Vorstande direct zukommen zu lassen.

Mit Allerhöchster Genehmigung haben die Herren Stände der Preußischen Oberlausitz 1844 beschlossen, das Wissenswertheste aus ihren Verhandlungen durch die Kreisblätter veröffentlichen zu lassen. In Folge dessen sind aus den Verhandlungen von 1844 und 1845 mehrere Mittheilungen gemacht worden. Möchte dieser erfreuliche Schritt bald eine vollständige Öffentlichkeit nach sich ziehen! — Wir glauben im Interesse unserer Leser (auch in weiteren Kreisen) zu handeln, wenn wir diese Mittheilungen hier vollständig aufnehmen:

„Um den Anforderungen der Zeit gemäß die Verhandlungen des Communal-Landtags der preußischen Oberlausitz möglichst zur Kenntniß derer zu bringen, welche durch ihn vertreten und deren Interessen von ihm wahrgenommen werden, beschloß derselbe im Jahre 1844, das Wissenswertheste aus den Verhandlungen durch die Kreisblätter veröffentlichen zu lassen. Nachdem nun hierzu die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden ist, werden aus den Verhandlungen der 1844 und 1845 versammelt gewesenen Communal-Landtage folgende Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und zwar

A. In Bezug auf allgemeine Angelegenheiten.

1. Das Gesetz vom 31. December 1842 über die Verbindlichkeit zur Armenpflege hatte bereits früher dem Communal-Landtage Veranlassung gegeben, die Überzeugung auszusprechen, daß es dem Interesse der Oberlausitz angemessen sei, für die gesammte Oberlausitz einen gemeinsamen und selbstständigen Landarmen-Verband zu bilden, um auf diese Weise die ihr für das Armenwesen zu Gebote stehenden provinziellen Fonds mit voller Wirksamkeit für diesen Zweck zu verwenden und hierdurch, sowie

Digitized by Google

durch die vereinigten Kräfte aller oberlausitzischen Districte diejenigen erforderlichen Anstalten zu schaffen, welche ein einzelner Kreis-Armenverband herzustellen außer Stande sein dürfte. Zugleich mit der Vereinigung der Oberlausitz zu einem gemeinschaftlichen, von Schlesien getrennten Landarmen-Verbande hatten aber die Stände auf dem Communal-Landtage im Jahre 1844 beantragt, die Zerstückelung der Oberlausitz wieder zu beseitigen und sie ganz und ausschließlich in den Kreisen Görlitz, Lauban, Rothenburg und Hoyerswerda zu vereinigen. Diese Vereinigung der Oberlausitz trat nämlich nicht blos bei dem Armenwesen als ein Bedürfniß und ihre Zerstückelung als ein Hemmniß zweckmäßiger Einrichtungen hervor. Die Zutheilung schlesischer Ortschaften zum Laubaner Kreise und oberlausitzischer Ortschaften zu dem Bunzlauer, Saganer, Sorauer und Spremberger Kreise führt überhaupt für die Verwaltung mannigfache Schwierigkeiten und Nachtheile herbei, da die Verfassung — die ständische insbesondere, — die Grundbesteuerung, die kirchlichen Verhältnisse, das Privatrecht und Lehnrecht durch die provinzielle Gesetzgebung in der Oberlausitz wesentlich anders gestaltet sind als in Schlesien, die Kreiseintheilung aber mit Zurückstellung der historischen Verhältnisse der Oberlausitz und ihrer daraus hervorgegangenen Eigenthümlichkeiten hauptsächlich nur auf statistische Grundlagen basirt ist. — Wiewohl auf den letzten Antrag eine Entscheidung wegen der noch schwebenden Ermittelungen nicht getroffen werden konnte, so fand doch der erste Antrag, die Oberlausitz zu einem eigenen Landarmen-Verband zu vereinigen, bereits durch das dem schlesischen Provinzial-Landtage mittelst des Allerhöchsten Propositions-Decrets vom 5. März 1845 vorgelegte Regulativ über die Einrichtung des Landarmen- und Correctionswesens in Schlesien seine Erledigung, indem darin die Vereinigung der Oberlausitz zu einem besonderen Landarmen-Verbande vorausgesetzt worden war, wobei jedoch gleichzeitig in der dem Propositions-Decret beigefügten Denkschrift des Königlichen Ministerii des Innern vom 21. Februar 1845 das Bestehen einer Verpflichtung der Oberlausitz zur Bestreitung der Kosten der Einrichtung und Unterhaltung einer für ihren Verband Behufs der Detention und Correction der Landstreicher und Bettler zu gründenden Anstalt angenommen wurde.

Digitized by Google

Der im Jahre 1845 versammelt gewesene Communal-Landtag wurde hiernach von dem Königlichen Ober-Präsidio von Schlesien veranlaßt, einen Reglements-Entwurf über die Einrichtung des Landarmenwesens in der Oberlausitz unter Berücksichtigung des für Schlesien entworfenen Regulativs auszuarbeiten und zur Prüfung einzureichen, und zur weiteren Berathung desselben mit den Staatsbehörden eine Commission zu ernennen. — Wiewohl nun die Zerstückelung der Oberlausitz und die Mischung mehrerer Kreise aus oberlausitzischen und schlesischen Bestandtheilen für die Organisation und für die künftige Geschäftsführung des Landarmen-Verbandes manche Schwierigkeiten und Inconvenienzen herbeiführt, so hat doch der Communal-Landtag geglaubt, die Berathung eines Regulativs über die Einrichtung des Landarmenwesens in der Oberlausitz auf der Basis der bestehenden Kreiseintheilung deshalb nicht von der Hand weisen zu dürfen. Dagegen hat er die von dem Königlichen Ministerio des Innern vorausgesetzte Verpflichtung der Oberlausitz zur Bestreitung der Kosten einer für ihren Verband zu gründenden Anstalt zur Detention und Correction der Landstreicher und Bettler nicht anerkannt, weil nach §. 9 des oberlausitzischen Criminal-Kassen-Regulativs vom 7. Februar 1784 diese Verpflichtung zur Unterhaltung der Landstreicher und Bettler eine Last der Landes-Criminal-Kasse war, und diese Last mit den übrigen Verpflichtungen der vom Staate aufgelösten Landes-Criminal-Kasse auf diesen übergegangen ist. Wenn hiernach nur die Armenpflege eine Pflicht des oberlausitzischen Landarmen-Verbandes ist, so erschien es dem Communal-Landtage auch vollkommen sachgemäß, daß nur diese der Gegenstand des festzustellenden Regulativs werde und Bestimmungen über die Detention und Correction der Bettler in dasselbe nicht aufgenommen werden, da die Sorge für diese dem Staate obliegt. Wiewohl daher der Landtag an sich die Berathung und Feststellung eines Regulativs für das Landarmenwesen für genügend und die Verbindung beider Gegenstände für zweckwidrig hielt, so hat er sich doch — lediglich zur Genügung der an ihn ergangenen höheren Aufforderung — gleichzeitig der Berathung eines zweiten Regulativs unterzogen, in welchem beide Gegenstände verbunden sind und nur die Pflicht der Provinz zur Unterhaltung der Landarmen von der des

Digitized by Google

Staats zur Sorge für die Detention und Correction der Landstreicher und Bettler getrennt ist. In dem ersteren Regulativ-Entwurf über das Landarmenwesen allein ist die Einrichtung der schlesischen Landarmen-Verbände zum Grunde gelegt und insbesondere festgestellt worden, daß für die Oberlausitz ein gemeinsamer Central-Verband für bestimmte Gattungen von Landarmen, außerdem aber Kreis-Verbände zu errichten sind, ersterer mit der Bestimmung, den Kreis-Verbänden die Last derjenigen Landarmen abzunehmen, welche ihrer Natur nach nicht blos einzelnen Kreisen angehören. Bei dieser Theilung in mehrere Verbände ist die Rücksicht leitend gewesen, daß die Kosten für die Landarmenpflege sich minder hoch belaufen werden, wenn zunächst den Kreisen die Last für ihre Landarmen zu sorgen verbleibt, ferner, daß eine scharfe und sicherstellende Trennung der dem Central-Verbande einerseits und den Kreis-Verbänden andererseits zur Last fallenden Kategorieen von Landarmen bewerkstelligt werden kann, und endlich, daß es jedenfalls wünschenswerth ist, sich bei der Organisation der Verwaltung des Landarmenwesens, soweit als dies bei der Eigenthümlichkeit der oberlausitzischen Verhältnisse möglich ist, den in Schlesien bestehenden Einrichtungen anzuschließen.

Zu den Landarmen, welche dem Central-Verbande zur Last fallen sollen, gehören unter andern sowohl die aus den Straf- und Landarbeits-Anstalten zu entlassenden erwerbsunfähigen, heimathlosen Personen, welche nicht schon vor ihrer Einlieferung in die Arbeitsanstalt einem Kreis-Armen-Verbande zur Armenpflege anheimgefallen waren, als auch die aus dem Auslande zu übernehmenden hilfsbedürftigen Landarmen, insofern sie nicht schon einem bestimmten Kreisverbande angehören. In Betracht, daß durch beide Kategorieen die Oberlausitz besonders hart betroffen wird, einerseits weil sich in Görlitz eine Strafanstalt befindet, in welche nicht blos Sträflinge aus der Oberlausitz, sondern bei weitem mehr aus Schlesien eingeliefert werden, und andererseits, weil die Oberlausitz eine für ihren Flächeninhalt ungewöhnlich lange Grenzlinie gegen das Ausland bildet, hat der Communal-Landtag höhern Orts darum angesucht, daß der Oberlausitz mit Rücksicht hierauf eine Sublevation aus Staatsfonds bewilligt werden möge. Die Verwaltung des Landarmen-

Digitized by Google

wesens soll sowohl in den Kreis-Verbänden, als auch im Central-Verbande durch ständische Verwaltungs-Commissionen, und zwar erstere unter der Oberaufsicht der Regierung zu Liegnitz, letztere unter der Oberaufsicht des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien geführt werden. Den Verwaltungs-Commissionen soll die Befugniß zustehen, die Landarmen demjenigen Ortsarmen-Verbande, in dessen Bezirk der Landarme bei dem Eintritt seiner Bedürftigkeit sich befindet, zur Gewährung der Armenpflege gegen Zahlung einer angemessenen Entschädigung aus dem Kreis- resp. Central-Landarmen-Fonds zu überweisen. Jedoch soll, sobald es erforderlich, zur Aufnahme solcher Landarmen, deren Unterbringung und angemessene Beschäftigung anderwärts nicht ausführbar ist, von dem Central-Landarmen-Verbande eine Arbeitsanstalt errichtet werden. Auch ist die Verbindung einer Siechenanstalt mit derselben vorbehalten worden. Die Fonds zur Bestreitung der Landarmenpflege in den Kreisen sollen nach dem Beschluß der Kreisstände durch die Ortsarmen-Verbände aufgebracht werden. Der Fonds für den Central-Landarmen-Verband ist von dem Communal-Landtage vorläufig, mit Vorbehalt der Mehrung und Minderung, auf 30,000 Thlr. festgestellt worden; der Mehrbedarf soll nach der Bevölkerung auf die Kreisverbände vertheilt, und in diesen nach dem Vertheilungsmaßstabe der Landarmenkosten des Kreisverbandes aufgebracht werden. Zum ursprünglichen Fonds soll die Landes- und Stadtmitleidenheit nach dem Maßstabe der Bevölkerung beitragen. Die Quote der Landesmitleidenheit wird dadurch aufgebracht, daß aus dem Lossa'schen Armenfonds 12,000 Thlr., und der erforderliche Mehrbetrag aus dem Reservefonds der Landsteuerkasse dem Central-Landarmenfonds übereignet werden, wogegen der Überrest des Lossa'schen Armenfonds seine Bestimmung und Verwendung behält.

Der zweite Regulativ-Entwurf entspricht dem erstern, enthält aber außerdem die Bestimmungen über die Detention und Correction der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen nach Maßgabe des Gesetzes vom 6. Januar 1843.

2. Behufs der Feststellung des oberlausitzischen Provinzialrechts war auf Anordnung des hohen Justizministerii ein Entwurf desselben zusammengestellt und einer vom Communal-Landtage ernannten ständischen Deputation zur

Digitized by Google

Prüfung und Erklärung, ob ein unmittelbar praktisches Bedürfniß vorhanden sei, die in den Entwurf aufgenommenen Bestimmungen fernerhin beizubehalten oder nicht, vorgelegt worden. Die Deputation hatte ihre Erklärung abgegeben, aber zugleich die Besorgniß ausgesprochen, der Entwurf möge durch den Abdruck in die Hände der Behörden, Beamten und des Publikums gelangen und dort eine Geltung finden, welche unbedingt nachtheilig auf den Rechtszustand der Oberlausitz einwirken müsse, weil der Entwurf alle nicht ausdrücklich aufgehobenen, wenn gleich veralteten und gänzlich außer Anwendung gekommenen Bestimmungen und zwar nicht in der ursprünglichen, ihr Alter und ihre Veraltung characterisirenden Form und Fassung, sondern in der Gestalt noch geltender Paragraphen des Provinzial-Gesetzbuches enthält, weil also durch diesen Entwurf jene obsoleten Vorschriften eine neue Kraft erlangen und hierdurch eine Veränderung des gegenwärtigen Rechtszustandes herbeiführen können. Da dessen ungeachtet der Entwurf im Auftrage des Königl. Justizministerii zur Revision der Gesetzgebung im Druck erschienen, so ersuchte der Communal-Landtag im Jahre 1844 das gedachte Ministerium, entweder selbst baldigst die Codification des Provinzialrechts zu veranstalten, oder doch die ausdrückliche Aufhebung derjenigen obsoleten in den Entwurf aufgenommenen provinzialrechtlichen Vorschriften zu bewirken, deren Aufhebung die ständische Deputation als dringend nöthig bevorwortet hat, oder den Ständen zu gestatten, daß sie die Codification selbst bewirken lassen und den umgearbeiteten Entwurf nach eigener Prüfung zur Revision und Allerhöchsten Bestätigung vorlegen dürften. Nachdem hierauf der Entwurf mit dem ständischen Gutachten noch dem 8. schlesischen Provinzial-Landtage vorgelegt worden, hat Se. Majestät der König in dem Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 27. Dezember 1845 bereits erklärt, daß die Bemerkungen der Stände über den Entwurf zu seiner Zeit und wenn die Verhältnisse es gestatten, auf die in Antrag gebrachte Codification des Provinzialrechts einzugehen, berücksichtigt werden sollen, indeß dem Justizminister für die Gesetzrevision der Befehl ertheilt sei, schon jetzt in Erwägung zu ziehen, ob und in welchem Maaße ein Bedürfniß vorhanden sei, die in den stattgefundenen Verhandlungen angeregten Streitfragen durch die Gesetzge-

Digitized by Google

lung zu entscheiden und Maaßregeln zu treffen, um die angeblich obsolet gewordenen Bestimmungen des oberlausitzischen Provinzialrechts auch fernerhin aufrechten.

3. Die zahlreichen Rechtsstreitigkeiten, welche in der Oberlausitz über die Beitragspflicht der Patrone zu Kirchen-, Pfarr- und Schulbauten geführet haben, und der Mangel an festen Entscheidungsgründen für dieselben hatten seit langer Zeit das Bedürfniß als dringend herausgestellt, dies Verhältniß auf legislatorischem Wege zu regeln, und es hatten deshalb bereits die Synodalen der Provinz, die Vorbereitung von Gesetzentwürfen und vielfache Berathungen stattgefunden, ohne daß eine definitive Entscheidung dieser Rechtsfrage erfolgt war. Des Königs Maj. hat aus diesen ungewissen Rechtszuständen für die kirchlichen Institute selbst und für das Verhältniß der Patrone und der Kirchgemeinden — abgesehen von den Verletzungen und der Unruhe der Privatsphäre — entnommen, daß es gerechtfertigt erscheinen, wenn die Interessenten selbst durch ihre verfassungsmäßigen Vertreter sich über gutachtliche Vorschläge vereinigten, und hat zu diesem Behufe eine Prüfung und Berathung verfügt, um den Provinzialsynodalen fernerhin vorenthalten und den Freiheiten in den Kirchgemeinden zu erhalten. Die zum Communal-Landtage 1845 versammelten Stände sind daher in den Vorträgen Sr. Majestät den Königs vereinigt, gesetzlich festzustellen, daß die Vorschriften der §§. 710 bis 730 Thl. II. Titel 11 des A. L. R. auf die neuen Ortslauitz bei allen Kirchen-, Pfarr- und Schulbauten, auch bei der Errichtung und Unterhaltung der Begräbnißplätze und Kirchenhäuschen Anwendung finden, der §. 731 jedoch mit der Maßgabe, daß von dem Gesammtbetrage der Patron nur $^1/_3$, die Gingepfarrten aber $^2/_3$ entrichten, und der §. 710 mit der Abänderung, daß Local-Observanzen hierbei keine Geltung haben. Nachdem der sächsische Provinzial-Landtag hierüber seine gutachtliche Erklärung abgegeben, haben Se. Majestät der König in den Provinzial-Landtags-Abschied vom 22. December 1845 darauf erklärt:

„Die von Unsern getreuen Ständen beerwerteten Anträge des oberlausitzischen Communal-Landtags zur Abänderung der über die Beitragspflicht der Patrone zu den Kirchen-, Pfarr- und Schulbauten bestehenden Vorschriften sind Uns ein erfreuliches Zeugniß von dem unter al-

len Ständen der Oberlausitz herrschenden Geiste der Einigkeit mit des zugesetzigen Vertrauens gewesen. Wir haben hierüber eine nähere Prüfung angeordnet, und werden, insofern sich bei dieser die Anträge als begründet, zweckentsprechend und ausführbar ergeben sollten, den Wünschen Unserer getreuen Stände gern entsprechen."

4. Der im Jahre 1841 abgehaltene Communal-Landtag hatte seiner Sr. Majestät den König gebeten, den auf der oberlausitzischen Schuldenmasse vom 27. April 1770 gesetzlichen Schuldzinsen aufrecht zu erhalten. Nachdem jedoch in der darauf erfolgten Resolution in Abrede gestellt worden, daß der Schuldzinsen aus der oberlausitzischen Schuldenmasse zu folgern sei, die betreffenden Verhältnisse überdies durch die in der Berathung begriffene neue Schuldenregulirung geordnet würden, so haben die Stände im Jahre 1845 die Beschleunigung der Emanation der neuen Schuldenregulirung nachgesucht, weil, wenn der observanzmäßig in der Oberlausitz bestehende Schuldzinsung von den Verwaltungsbehörden nicht anerkannt wird, eine andere gesetzliche Bestimmung aber, welche das Einkommen der Schuldner bestehe, zur Zeit über nicht vorhanden sei, es dringend nöthig erscheint, daß eine derartige Bestimmung bald erlassen werde.

5. Desgleichen hatte der Communal-Landtag im Jahre 1844 sich über die Bedenken erklärt, welche der Königl. Immediat-Commission für Stände-Angelegenheiten bei der finalen Berathung über die Verordnung wegen Feststellung der Verfassung der Communal-Landtage der Königl. Preuß. Oberlausitz sich ergeben hatten, und hat im Jahre 1845 um Beschleunigung der Emanation jener Verordnung angesucht. Auch hat derselbe

6. in der Uebergegnung, daß es von großer Wichtigkeit für die Oberlausitz sei, wenn in dem ständischen Ausschuß der Provinz Schlesien sich stets ein mit den Zuständen der Oberlausitz durch eigene Anschauung vertrauter Mitglied befindet und dort die Bedürfnisse und Wünsche derselben, wie sie sich nach ihrem von Schlesien mannigfach abweichenden Verhältnissen und Institutionen gestalten, in ihrer wirklichen Bedeutung zur Kenntniß des Landtages bringt, wiederholt und mit Nachdruck darauf, daß der Oberlausitz ein gleiches Recht in dem provinzialständischen Ausschuß der Mark Brandenburg eingeräumt ist,

Digitized by Google

Allerhöchsten Ortes darum angesucht, eine selbstständige Vertretung der Oberlausitz in dem ständischen Ausschuß der Provinz Schlesien anzuordnen.

7. Die Frage, ob ein Rittergut durch Parzellirung seine Eigenschaft als solches verloren habe, wird gegenwärtig nach der Verordnung vom 11. Januar 1835 in der Oberlausitz nur der Ritterschaft des betreffenden Kreises zur Begutachtung vorgelegt. Da aber die Entscheidung dieser Frage zugleich über das Recht des Gutsbesitzers, an den Communal-Landtags-Verhandlungen unmittelbar oder durch Vertreter im Stande der Ritterschaft Theil zu nehmen, entscheidet, so haben die Stände beantragt, daß in der Oberlausitz außer der Ritterschaft des Kreises auch noch der Communal-Landtag mit seinem Gutachten über das Aufhören der Rittergutsqualität eines durch freiwillige Parzellirung zerstückelten Rittergutes gehört werde. Da übrigens nach dem Artikel 13 der Verordnung vom 27. Juni 1827 der Verlust der Rittergutseigenschaft in der Oberlausitz schon dann eintritt, wenn ein Rittergut nicht mindestens 500 Morgen nach der Parzellirung behält, während in Schlesien die Rittergutseigenschaft so lange fortbesteht, als der jährliche Ertrag des Gutes nicht unter 1000 Thlr. herabgesunken ist, so hat der Landtag, zur Beseitigung der hierin liegenden Beschränkung der Rittergutsbesitzer der Oberlausitz und der hervortretenden Beeinträchtigung für die mit besserm Boden versehenen Güter, höhern Orts die Bestimmung ferner beantragt, daß in der Oberlausitz ein parzellirtes Rittergut die Rittergutseigenschaft auch dann noch behält, wenn es zwar unter 500 Morgen Fläche verkleinert ist, aber nach landschaftlicher Taxe noch einen jährlichen Reinertrag von 1000 Thlrn. und zwar zur Hälfte von Grund und Boden gewährt. Insbesondere aber haben

8. die Stände um die baldige Feststellung der Rittergutsmatrikeln und um den Erlaß der vom Communal-Landtage bereits im Jahre 1837 nachgesuchten Declaration der Verordnung vom 2. Juni 1827 gebeten, weil die Provinzial-Landtagskosten in der Ritterschaft nach Artikel 23 dieser Verordnung auf sämmtliche in der Matrikel eingetragenen Güter repartirt werden, in der Matrikel aber gegenwärtig einzelne Güter stehen, welche nicht als Rittergüter betrachtet werden können, diese Güter also jetzt zu

Digitized by Google

einer Abgabe herangezogen werden müssen, zu welcher sie ihrer Natur nach nicht verpflichtet sind.

9. Als einen Beweis des Allergnädigsten Wohlwollens Sr. Majestät des Königs haben die Stände es mit ehrfurchtsvollem Danke erkannt, daß von Allerhöchstdenenselben ihnen der Todtenstein bei Königshain zur Erhaltung dieses merkwürdigen Denkmals der Vorzeit übereignet worden. Sie haben ihre Gefühle in einer Dankadresse ausgedrückt, auch einen Conservator für den Todtenstein erwählt.

10. Die Rücksicht, daß es mit der Stellung, welche die Oberlausitz in der schlesischen Provinzial-Stände-Versammlung einnimmt, nicht wohl vereinbar ist, wenn sie im Verhältniß zu Schlesien einen nur unbedeutenden Beitrag zu den Kosten für den Bau eines Provinzial-Ständehauses leistet, wie bisher geschehen, und die Rücksicht, daß unter solchen Verhältnissen insbesondere die Provinzial-Landtags-Abgeordneten nicht die erwünschte Stellung auf dem Provinzial-Landtage einnehmen würden, hat, da diese Angelegenheit einmal in der Art wie geschehen vorgeschritten ist, den Communal-Landtag bestimmt, auf eine Erhöhung der Beiträge nach Kräften hinzuwirken, und er hat deßhalb beschlossen, wiederholt zu Beiträgen aufzufordern.

11. Wiewohl die Stände auf dem Communal-Landtage im Jahre 1845 die Besorgniß, es möchte eine allzugroße Theuerung der Lebensmittel und ein wirklicher Mangel derselben eintreten, nach der Lage der Dinge als durchaus nicht als begründet anerkennen konnten, insofern nicht die Krankheit der Kartoffeln ganz unerwartete Fortschritte machen und eine nicht zu befürchtende Vernichtung derselben herbeiführen sollte, so haben sie es doch für ihre Pflicht gehalten, für den Fall, daß wider alles Erwarten dennoch wirklich ein Nothstand eintreten sollte, Maßregeln zur Milderung desselben zu treffen. Sie haben zu dem Behuf beschlossen, den oberlausitzischen Kreisen und Kreistheilen in diesem Falle Darlehne, deren Gesammtbetrag jedoch die Summe von 100,000 Thlrn. nicht übersteigen darf, zu gewähren, und die näheren Maßnehmungen in dieser Hinsicht der Landes-Directorial-Deputation zu übertragen. Wenn sie hierdurch eine Gefahr zu mindern bestrebt gewesen sind, so haben sie

12. andrerseits die materiellen Interessen der Ober-

Digitized by Google

lausitz durch die Unterstützung einiger Chausseebauten zu fördern gesucht. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit nämlich der Chaussee von Cottbus nach Görlitz war bereits früher von dem Communal-Landtage anerkannt und um Ausführung derselben auf Staatskosten gebeten worden, weil nur erst mit ihr die große Chausseelinie von Berlin nach Böhmen vollendet wird und ihre eigentliche Bedeutung erlangt, weil sie ferner zwei größere gewerbreiche Städte verbindet und dem Rothenburger Kreise, der bisher von Chausseen noch völlig entblößt war, endlich seiner ganzen Ausdehnung nach dies Verkehrsmittel bietet, und weil nur durch sie der Verkehr von Cottbus nach Böhmen an die preußische Oberlausitz gefesselt werden kann, welcher jetzt seinen Weg durch die sächsische Oberlausitz nimmt, die ihm Chausseen darbietet. Das provinzielle Interesse, welches bei dieser Chaussee-Anlage vorwaltet, hat sich hiernach nicht verkennen lassen, und wenn daher der Staat die Ausführung derselben auf seine Kosten abgelehnt hat, so haben es die Stände für eine aus ihrem Beruf hervorgehende Pflicht gehalten, dies Unternehmen nach Kräften zu unterstützen, selbst wenn es mit einem Opfer verbunden sein sollte. Zu dem Behuf haben sie die Autorisation ertheilt, ständischer Seits 20,000 Thlr. Actien zur Ausführung einer Stein-Chaussee von Spremberg bis Görlitz, jedoch nur für den Fall zu übernehmen, daß vom Staat 10,000 Thlr. Prämie pro Meile für die ganze Strecke von Spremberg bis Görlitz bewilligt werden und die erforderlichen Actien zur Ausführung des ganzen Unternehmens aufkommen. Das erforderliche Kapital soll durch Verwendung des landständischen Reservefonds und soweit dieser nicht zureicht, durch Aufnahme von Darlehnen beschafft werden. In gleicher Art und unter gleichen Modalitäten haben die Stände beschlossen, 5000 Thlr. Actien für die projectirte Lauban-Kohlfurter Chaussee, welche bestimmt ist, den Verkehr des schlesischen Gebirges über Lauban der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zuzuführen, für den Fall zu zeichnen, daß der Staat pro Meile 6000 Thlr. Prämie bewilligt.

13. Ferner haben sie zur Unterstützung der Waisenanstalt zu Bunzlau und insbesondere, um die Aufnahme von Waisen aus der Oberlausitz in diese Anstalt zu erleichtern, auf den Antrag der Königl. Regierung zu Lieg-

Digitized by Google

nitz sich willfährig für die Einführung einer Kirchen- und Hauscollecte in der Oberlausitz zum Besten jener Anstalt ausgesprochen, da sie sich überzeugt haben, daß der Antheil des vormaligen sächsischen Hilfs- und Wiederherstellungsfonds, welcher unter der Verwaltung der Königl. Regierung zu Liegnitz steht und zur Unterhaltung von oberlausitzischen Waisen in Bunzlau bestimmt ist, für diesen Zweck nicht ausreicht.

14. Noch ist hier zu erwähnen, daß der Communal-Landtag im Jahre 1844 das Protectorat über den landwirthschaftlichen Verein der preußischen Oberlausitz dem Antrage desselben gemäß übernommen hat.

Was nun

B. die ständische Verwaltung insbesondere betrifft, so ist

1. dem Communal-Landtage im Jahre 1844 eine Übersicht vorgelgt worden, welche den Vermögensstand der verschiedenen ständischen Kassen am Schlusse des Jahres 1830 und am Schlusse des Jahres 1843 zur Vergleichung darlegt. Nach derselben sind die verbrieften Landesschulden der Oberlausitz in diesem Zeitraume von 563,042 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. bis auf 422,265 Thlr. vermindert worden, also 140,477 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. abgezahlt worden, unter welchen die in den Jahren 1831 bis mit 1836 getilgten Kriegsschulden per 23,260 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. nicht mit begriffen sind. Dessenungeachtet ist bei der Landsteuerkasse in derselben Zeit ein Reservefonds von 16,700 Thlr. aufgesammelt worden. Auch im Jahre 1844 sind wiederum 12,239 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. Landesschulden getilgt worden.

Der Contobestand der Provinzial-Sparkasse betrug ult. December 1830 11,050 Thlr. 27 Sgr., am Schlusse des Jahres 1843 dagegen 439,967 Thlr. 4 Sgr. Der Reservefonds derselben betrug ult. December 1843 3,507 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Das Vermögen des ständischen Schulfonds stieg in dem angegebenen Zeitraume von 40,355 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. auf 41,475 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., also um 1,119 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.; ebenso das der von Lossa'schen Armenstiftung, wovon die Zinsen zur Unterstützung armer, erwerbsunfähiger, gebrechlicher Personen verwendet werden, von 16,742 Thlr. 27 Sgr. 5 Pf. auf 19,134 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., also um 2,391 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf.

Digitized by Google

Die von Lossa'sche Stiftung zu Strafzwecken, deren Zinsen an die Strafanstalt zu Görlitz zur Unterhaltung von oberlausitzischen Sträflingen entrichtet werden, von 15,600 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. auf 15,667 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf.

Die von Raden'sche Stiftung zur Unterstützung von Wittwen und Waisen von 608 Thlr. 18 Sgr. auf 636 Thlr. 6 Pf.

Die von Ponikau'sche Stiftung für studirende Söhne der oberlausitz'schen Land-Syndicen und Landsteuer-Secretäre durch Zinsenzuschlag von 1,402 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. auf 1,859 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf.

Die von Nostitz-Ruppersdorfer Stiftung, bei welcher die Zinsen von 2,500 Thlr. dem Lossa'schen Armenfonds zufallen und die Zinsen des Überrestes zu einem Universitäts-Stipendium, einem Militär-Stipendium und 3 Stipendien für Fräuleins zunächst aus des Stifters Geschlecht, dann für oberlausitzische Adelige bestimmt sind, von 15,965 Thlr. auf 16,032 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.

Die von Gersdorff'sche Stiftung, aus welcher 2 Schul- und 2 Universitäts-Stipendien zunächst für die Familie von Gersdorff, dann für andere Adelige, dann für Bürgerliche und 4 Stipendien für Fräuleins von Gersdorff oder andere adelige Fräuleins gezahlt werden, von 8,948 Thlr. 12 Sgr. auf 8,952 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf.

Unverändert blieb der Fonds der von Poigk'schen Stiftung per 10,300 Thlr., welche zu 4 Fräuleins-Stipendien für Verwandte der Stifterin und andere oberlausitzische Adelige bestimmt ist, und die von Schindel'sche Stiftung per 7,000 Thlr., woraus 2 Stipendien zunächst für adelige, eventuell bürgerliche Studirende auf Schulen und Universitäten, 2 Stipendien für studirende Söhne armer Prediger aus der Oberlausitz und 2 Stipendien für adelige Fräuleins gezahlt werden.

Dagegen ist in jenem Zeitraume und zwar im Jahre 1835 ein ständischer Fonds zu milden Zwecken neu begründet worden, welcher ult. December 1843 in 8,511 Thlr. 28 Sgr. bestand und dessen Zinsen theils zu einer Pension der verwittweten Oberjäger Böhle von 12 Thlr., theils zur Unterstützung des oberlausitzischen Vereins zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder, theils endlich zur

Digitized by Google

Ausbildung von oberlausitzischen Taubstummen, auch in neuerer Zeit bestimmt worden sind, indem die beiden letzten Arten der Verwendung seither erfreuliche Resultate geliefert haben.

Auch ist im Jahre 1843 den Ständen der auf die preußische Oberlausitz fallende Antheil der Stiftung des Hof- und Justizraths von Schönberg zu Dresden im Betrage von 3,121 Thlr. 21 Sgr. überwiesen worden, dessen Zinsen der Stiftung gemäß, zur Unterstützung derjenigen Geisteskranken aus der Landesmitleidenheit der Oberlausitz verwendet werden sollen, welche in den schlesischen Irrenanstalten keine Aufnahme finden oder aus denselben ungeheilt entlassen werden. Das Regulativ über diese Stiftung ist vom Communal-Landtage im Jahre 1844 festgestellt, höhern Orts bestätigt und publicirt worden und die Stiftung in Folge dessen in Wirksamkeit getreten.

Außer den vorgenannten Stiftungen werden von Alters her jährlich 300 Thlr. in 6 Stipendien zu 50 Thlrn. an junge Oberlausitzer gewährt, welche entweder auf der Universität oder in technischen Lehranstalten sich ausbilden.

2. An Steuern hat der Communal-Landtag auch für die Jahre 1844 und 1845 wieder 15 Rauch- und 11 Mundgutsteuern auszuschreiben beschlossen, wovon die 11. Mundgutsteuer — als Entschädigung für die Beiträge zum Fonds der hiesigen Fürstenthums-Landschaft — von der Ritterschaft an die landesmitleidenden Gemeinden zur Bildung eines Separatfonds, welcher ult. December 1844 4,923 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf. betrug und über dessen Verwendung künftig disponirt werden soll, gezahlt wird. Die übrigen Steuern sind zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben der Landsteuerkasse erforderlich.

3. Der Etat der Landsteuerkasse ist im Jahre 1844 anderweit für die Jahre 1845 bis 1849 festgestellt worden und ist in der Beilage mit den zur Erläuterung erforderlichen Bemerkungen abgedruckt.

4. Die frühere oberlausitzische Brandversicherungskasse ist in Folge der Errichtung der schlesischen Provinzial-Feuer-Societät aufgelöst und der verbliebene geringe Bestand zur Deckung der Ausgaben für die Einrichtung der letztern Societät verwendet worden.

5. Die über die oberlausitzische Provinzial-Spar-

Digitized by Google

kasse dem Communal-Landtage im Jahre 1845 vorgelegten Verwaltungs-Resultate sind folgende:

Am Schlusse des Jahres 1844 betrugen die Einlagen der Interessenten bei der Nebensparkasse zu

Görlitz . .	201,848	Thlr.	19	Sgr.	6¾	Pf.
Hoyerswerda	122,295	=	12	=	1	=
Lauban . .	21,837	=	—	=	11¾	=
Marklissa .	4,964	=	7	=	4	=
Muskau. .	28,591	=	5	=	6½	=
Reichenbach.	21,996	=	2	=	9½	=
Rothenburg.	14,517	=	8	=	6	=
Ruhland .	23,234	=	18	=	2½	=
Schönberg .	4,837	=	26	=	10½	=
und die von den Neb.-Sparkassen-Rendanten eingez. Kautionen von	800	=	—	=	—	=

in Summa 444,922 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf.

Zur Erweiterung der gemeinnützigen Wirksamkeit des Instituts ist zu Anfang des Jahres 1845 eine neue Neben-Sparkasse in Meffersdorf errichtet worden.

Während die Passiva der Sparkasse daher die obige Summe von 444,922 Thlr. 11 Sgr. 10½ Pf. betrugen, bestand das Vermögen derselben in 450,770 Thlr. 1 Sgr. 2½ Pf., wovon

188,100	Thlr.	in ständischen Obligationen,
98,420	=	in Pfandbriefen,
134,305	=	in Hypotheken,
24,512	=	in Schuldscheinen gegen Verpfändung geldwerther Papiere angelegt waren und
487	=	19 Sgr. 9 Pf. in Activzinsresten,
4,945	=	11 = 5½ = in Baarem bestanden.

450,770 Thlr. 1 Sgr. 2½ Pf. in Summa.

Das Vermögen überstieg also die Passiva um 5,847 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. Während nämlich im Jahre 1844 die Einnahme an Zinsen von den Activis, an Agio, für Quittungsbücher und insgemein 16,558 Thlr. — Sgr. 4½ Pf. ergab, betrugen die Ausgaben

an Zinsen und Agio: .	12,123	=	25	=	4½	=
und die Verwaltungs-Ausgaben:						
a) an Gehältern u. Tantiemen der Beamten der Haupt- u. Neb.-Sparkassen	1,839	=	23	=	9	=
b) an Diäten u. Reisekosten	14	=	—	=	—	=
c) an Porto, Botenlohn, Copialien, Druckkosten, Stempel, Schreibmaterialien ꝛc.	240	=	14	=	3	=
in Summa:	14,218 Thlr.		3 Sgr.		4½ Pf.	
Als Gewinn verblieb also im Jahre 1844 . . .	2,339 Thlr.		27 Sgr.		— Pf.	
Rechnet man hierzu den bereits oben erwähnten, am Schluß des Jahres 1843 bereits vorhandenen Reservefonds per . . .	3,507	=	22	=	4	=
so ergiebt sich der obige als Reservefonds dienende Vermögensüberschuß ult. December 1844 mit . .	5,847 Thlr.		19 Sgr.		4 Pf.	

6. Die Betheiligung der Stände mit Actien der niederschlesisch-märkischen Eisenbahngesellschaft, welche Behufs der Wahrnehmung der Interessenten bei der Richtung der niederschlesischen Eisenbahnlinie erfolgte, hat nach dem Verkauf der Actien das Ergebniß geliefert, daß nach Deckung aller hierbei entstandenen Ausgaben 2,805 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. ult. December 1844 als reiner Gewinn verblieben, über welche die Disposition vorläufig noch vorbehalten worden ist.

7. Auch der Etat des oberlausitzischen Schulfonds, vorläufig für das Jahr 1846, liegt im Extract bei. Bei der Feststellung desselben sind die ständischen Freistellen im Seminar zu Bunzlau mit Rücksicht auf die dort eingeführte Abkürzung des Lehrcursus von 18 auf 12 Stellen reducirt, dagegen die zur Anschaffung von Lehrmitteln für arme Kinder in den niedern Schulen ausgesetzte Summe

Digitized by Google

von 260 Thlrn. auf 350 Thlr. erhöht, und für die nächste Etatsperiode allen den Schullehrern, deren Einkommen, nach den diesfalls bestehenden Grundsätzen berechnet, nicht mindestens 136 Thlr. beträgt, hierzu der fehlende Betrag als Beihilfe ausgesetzt worden, während bisher nur diejenigen unterstützt werden konnten, deren Einkommen das Minimum von 125 Thlrn. noch nicht erreichte.

Mögen diese Nachrichten dazu dienen, das Interesse für die ständische Wirksamkeit zu beleben, damit den Ständen selbst bei treuer Erfüllung ihres Berufs die Unterstützung zu Theil werde, welche sie zur Förderung der Wohlfahrt der Provinz so wesentlich bedürfen.

Görlitz, den 6. Februar 1846.

Der Landesälteste der Königl. Preuß. Oberlausitz.
Graf Löben.

Beilagen.

Etat der Landsteuer-Kasse pro 1845 bis 1849.

	Einnahme.	Thlr.	Sgr.	Pf.
I.	An Steuern			
	A. 15 Rauchsteuern	42081	15	10¼
	B. 10 Mundgutsteuern	15664	11	8
	C. Vacante Rations- u. Portionsgelder	87	5	1
	57,833 Thlr. 2 Sgr. 7¼ Pf.			
II.	Besoldungs-Zuschuß aus der Provinzial-Sparkasse.	225	—	—
III.	Communal-Landtagskostenbeitrag für die bäuerlichen Abgeordneten der Stadtmitleidenheit von Görlitz und Lauban	47	15	3
IV.	Nutzung der landständischen Gebäude	75	—	—
V.	Insgemein	21	9	4
	Summa	58201	27	2¼

Digitized by Google

	Ausgabe.	Thlr.	Sgr.	Pf.
I.	Landesherrliches Steuer=Contingent:			
	A. an die Regierungs=Hauptkasse zu Liegnitz	20429	16	11
	B. an die Kreissteuerkasse zu Görlitz als Straßenbau=Surrogatgelder	461	27	8
	20,891 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf.			
II.	Zahlungen an den Schuldentilgungsfonds:			
	A. Zur Verzinsung der Provinzial=Schulden	17311	3	—
	B. Zu deren Tilgung	10000	—	—
	27,311 Thlr. 3 Sgr. — Pf.			
III.	Besoldungen und Emolumente der Beamten	4906	27	—
IV.	Diäten und Reisekosten für den Communal=Landtag, für Deputationen und Commissarien	1870	2	1
V.	Verehrungen:			
	A. Pensionen	718	—	—
	B. Landesstipendien	300	—	—
	C. Gnadengeschenke	121	—	—
	1,139 Thlr. — Sgr. — Pf.			
VI.	Amtsbedürfnisse an Schreibmaterialien, Kopialien, Buchdrucker= u. Buchbinderkosten, Gesetzsammlung ꝛc., Porto und Botenlöhne, Holz und Licht, Bewachung und Reinigung der Locale	450	27	—
VII	Bau= und Reparaturkosten der ständischen Gebäude und Ergänzung der Inventarien	171	21	10
VIII.	Lasten der ständischen Gebäude . .	58	7	3
IX.	Gerichtskosten und Mandatarienegebühren	37	—	11
X.	Steuer=Erlaß und Steuerausfälle .	425	28	7
XI.	Insgemein	235	16	10
XII.	Zum Reservefonds der Rest . . .	703	28	1¼
	Summa	58201	27	2¼

Digitized by Google

Erläuternde Bemerkungen.

Zur Einnahme.

Ad I A. Von den Rauchsteuern, welche in der Standesherrschaft Muskau aufkommen, werden 7 im Betrage von 1,753 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. durch die Kreissteuerkassen zu Rothenburg und Sorau unmittelbar an die Königl. Kasse abgeführt, daher dieser Betrag hier sowohl als von dem landesherrlichen Contingent (Ausgabe sub I A) bereits abgesetzt und nicht in den Etat aufgenommen ist.

Ad I B. Die 11. Mundgutsteuer wird unmittelbar bei dem Separatfonds der Landgemeinden vereinnahmt.

Ad I C. Die vacanten Milizgelder sind diejenigen, welche über den dem Staat bewilligten Betrag der Rations- und Portionsgelder in der Provinz aufkommen.

Ad III. Da die Stadtmitleidenheit nicht zur Landsteuerkasse contribuirt, so wird jährlich der auf sie fallende Antheil der Landtags-Diäten für die bäuerlichen Abgeordneten von ihr wieder eingezogen.

Zur Ausgabe.

Ad I A. Siehe oben bei der Einnahme ad I A.

Ad II. Für die Verzinsung und Tilgung der Provinzial-Schulden der preußischen Oberlausitz bestehen folgende Grundsätze:

Die Mittel zur Verzinsung und Tilgung der Provinzial-Schulden, welche letzteren am Schluß des Jahres 1839 467,790 Thlr. betrugen, werden dem Schulden-Tilgungsfonds aus der Landsteuerkasse gewährt. Während der Jahre 1840 bis incl. 1849 zahlt die Landsteuerkasse zu dem Behuf an den Schulden-Tilgungsfonds

Digitized by Google

a) zur Verzinsung der Landesschulden . . 17,311 Thlr. 3 Sgr.
b) zur Tilgung derselben 10,000 = — =

zusammen 27,311 Thlr. 3 Sgr.

jährlich in vierteljährigen Raten. Am Schluß des Jahres 1849 wird von Neuem die zur Verzinsung erforderliche Summe ermittelt. Die Landsteuerkasse hat dann für die Jahre 1850 bis 1859 nur diese Zinssumme und als Tilgungs-Quantum wiederum 10,000 Thlr. jährlich von dem Schulden-Tilgungsfonds zu zahlen.

Eine gleiche Berechnung wird bis zur vollständigen Tilgung der Schuld von 10 zu 10 Jahren angelegt und darnach das von der Landsteuerkasse in jeder Tilgungs-Periode jährlich zu zahlende Quantum festgestellt. Dem Tilgungsfonds verbleiben zur Beschleunigung der Schuldentilgung alle Überschüsse, welche er in den einzelnen Tilgungs-Perioden durch die ersparten Zinsen abgezahlter Schuldkapitalien oder durch Reduction des Zinsfußes erlangt. Alle Ersparnisse und Überschüsse dagegen, welche die Landsteuerkasse nach Berichtigung dieser Zahlungen an den Schulden-Tilgungsfonds und der übrigen von ihr zu bestreitenden Ausgaben macht, verbleiben den Ständen zur freien Disposition für provinzielle Zwecke. Sie werden aber, insofern und so lange nicht eine anderweite Verwendung erfolgt, als Reservefonds der Landsteuerkasse, bei dem Tilgungsfonds als unzinsbarer Vorschuß angelegt. So viel hiervon am Schluß jeder 10jährigen Tilgungs-Periode nicht anderweit verwendet worden, wird dem Tilgungsfonds definitiv überlassen. Nach dem Schulden-Tilgungsplane vom Jahre 1840 sollten die Schulden durch die Zahlungen aus der Landsteuerkasse und durch den Zinsgewinn von abgezahlten Kapitalien ult. Dec. 1844 bis auf 413,986 Thlr. getilgt sein, die verbrieften Landesschulden betrugen aber ult. December 1844 wirklich nur noch 410,325 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. Diese stärkere Verminderung der Schuldensumme beruht insbesondere auf der Reduction des Zinsfußes der Schulden.

Ad X. An Steuererlaß gewährt der Staat bei Brandschäden 4 Mundgut- und 4 Rauchsteuern, bei

Wetterschäden (Hagelschlag) 2 Mundgut- und 2 Rauchsteuern. Außerdem werden aus der Landsteuerkasse gezahlt:

a) die übrigen Rauch- und Mundgutsteuern und Rations- und Portionsgelder auf das ganze Jahr, wenn die Brandvergütung mehr als die Hälfte der Versicherungssumme der Gebäude beträgt; dagegen

b) jene vom Staat nicht erlassenen Steuern zur Hälfte, wenn die Brandentschädigung nur die Hälfte der Brandversicherungs-Summe oder weniger beträgt, in keinem Fall aber überhaupt mehr als der 4. Theil der dem Verunglückten zu zahlenden Brandentschädigung und wird hierbei, wenn die abgebrannten Gebäude nicht versichert waren, der Werth derselben nach den Grundsätzen ermittelt, welche im Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Reglement vom 6. Mai 1842 über die nachträgliche Abschätzung der vor der Taxe abgebrannten Gebäude aufgestellt sind; nicht mehr als der 4. Theil dieses Taxwerthes wird als Steuererlaß gezahlt.

c) bei Wetterschäden gewährt die Landsteuerkasse, je nachdem entweder die Winterfrucht oder die Sommerfrucht oder beide betroffen sind, die Rations- und Portionsgelder entweder auf 6 Monate oder auf das ganze Jahr.

Ad XI. Hier so wie bei allen Etats-Positionen, welche nicht feststehen, sind 10jährige Durchschnittssätze angenommen.

Ad XII. Nicht blos der hier angesetzte Betrag, sondern alle Ersparnisse der Landsteuerkasse werden dem Reservefonds überwiesen, der ult. Dec. 1844 daher bereits 16,760 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. betrug. Während er bisher nur aufgesammelt wurde, sind vom Communal-Landtage im Jahre 1845 die in den obigen Nachrichten angegebenen Dispositionen über ihn getroffen worden.

Digitized by Google

Etat des oberlausitzischen Schulfonds pro 1846.

			thlr.	sgr.	Pf.
	Einnahme.				
	Zinsen von ausstehenden Kapitalien . .		1990	—	—
	Ausgabe.				
1.	Zur Bildung künftiger Schullehrer:				
	a) Beitrag zu den Generalkosten des Königl. Seminars zu Bunzlau	400 Thlr.			
	b) Kostgeld für 12 Präparanden daselbst, à 36 Thlr. .	432 =			
	c) Kostgeld für einen Präparanden in dem katholischen Seminar zu Breslau . .	60 =			
			892	—	—
2.	Zulagen an gering dotirte Schullehrer .		717	18	3
3.	Zur Anschaffung von Lehrmitteln nach Verhältniß der Schulkinderzahl . . .		350	—	—
4.	Verwaltungskosten		15	—	—
5.	Zu außerordentlichen Unterstützungen . .		15	11	9
		Summa	1990	—	—

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern hat die Stadtgemeinde zu Lauban die Gebühren für das Bürgerrecht von 6 auf 8 thlr. erhöht und den Mehrbetrag für das Bürgerrettungsinstitut bestimmt.

Für die am 1. Juli 1845 in Markersdorf bei Görlitz Abgebrannten sind bei dem Königl. Landrathamte zu Görlitz 100 thlr. 21 sgr. 10 pf. und außerdem noch Getraide, Stroh u. s. w. als freiwillige Gaben der Mildthätigkeit eingegangen. (Görl. Anz. vom 8. Jan. 1846.)

Digitized by Google

Am 20. Jan. 1846 feierte der Gewerbeverein zu Lauban sein Stiftungsfest. Er, wie der Görlitzer Gewerbeverein, blüht fröhlich fort.

Feuersbrünste. Ein am 6. Februar $10^3/_4$ Uhr in Lauban im Hinterhause des Bäckermeisters Dittrich ausgebrochenes Feuer wurde so glücklich gelöscht, daß bloß das mit Brennmaterial überfüllte entzündete Gebäude verloren ging.

Am 27. April 1846 brach in Rothenburg zum dritten Male seit Jahresfrist ein Feuer aus, und zwar dieß Mal in der unmittelbaren Nähe des Königl. Landrath- und Kreis-Steuer-Amtes, und begünstigt durch die frühe Tageszeit (3 Uhr Morgens) und den starken Wind. Die zweckmäßigsten Anordnungen und die thätige Theilnahme selbst des schwächeren Geschlechts thaten jedoch dem entfesselten Elemente bald Einhalt.

Eine Feuersbrunst in Löban legte am 12. Juni 1846 15 Hausnummern mit vielen Hinter- und Nebengebäuden in Asche.

Eine Feuersbrunst zerstörte am 15. Juni im Dorfe Burkersdorf fünf Gehöfte theils total, theils partiell.

Blitzschläge. Ein Blitz fiel zu Gröditz bei Weißenberg am 2. Ostertage Nachmittags $2^1/_2$ Uhr (13. Apr.) während der Predigt auf die Kirche, und tödtete 3 Personen. Andere wurden bedeutend beschädigt. In der Kirche wie in der Orgel waren sichtbare Beschädigungen wahrzunehmen. (G. A. 7. Mai.)

Ein Blitz schlug den 23. Mai Abends $11^1/_2$ Uhr während eines schweren Gewitters zu Lauban in eine Scheune und das Feuer verzehrte dieselbe trotz aller Hülfe. Von den zur Rettung Herbeigeeilten ertrank ein Lehrling im nahen Queisflusse.

Ein Blitz schlug am 21. Juni im Dorfe Haag beim Bauer Köhler ein, ohne jedoch zu zünden.

Ein Blitzstrahl steckte am 20. Juni ein Haus in Ober-Bielau in Brand; ein anderer am 21. Juni ein Haus in Nieder-Reichenbach.

Ein Blitz schlug den 9. Juli zu Markersdorf bei Görlitz in ein Haus, welches abbrannte, und tödtete zu-

Digitized by Google

gleich in einem zweiten Hause einen 16jährigen jungen Menschen.

Ein Blitz erschlug am 12. Aug. Nachmittags 2 Uhr den Arbeitsmann Kern in der zu Reichwalde gehörigen Ziegelei.

Schwere Gewitter suchten im August das Dorf Groß-Radisch heim. Am 3. August entlud sich das erste mit einem Wolkenbruche, der das ganze Dorf überschwemmte, und wobei es vier Mal einschlug, theils in Bäume, theils in Gebäude. — Am 15. Aug. schlug der Blitz dicht bei einem Bauerhofe in die Wiese. — Am 23. Aug. fiel ein Blitzstrahl auf den Stall einer Großgärtner-Nahrung, betäubte eine mit dem Melken beschäftigte Magd und beschädigte sie an den Füßen, und tödtete eine dreijährige Kalbe und eine Ziege. Der furchtbare Schlag zerstreute die sämmtlichen in der Kirche bei Einweihung der neuen Orgel gegenwärtigen Zuhörer.

Selten gewordenes Wild. Am 14. Dec. 1845 erlegte der Wildmeister Gottsch auf dem standesherrschaftlichen Jagdhause bei Muskau einen starken männlichen Wolf, der jetzt, von Herrn Tobias in Görlitz gut ausgestopft, im Besitze der naturforschenden Gesellschaft daselbst sich befindet.

Wendische Gesangfeste in Budissin. Diese Erscheinung aus neuer Zeit dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Das zweite fand am 7. Aug. 1846 im Gasthofe zu den drei Linden, unter Leitung Herrn Katzer's, Lehrers zu Wartha, statt. Wie bei dem ersten, 1845, wurden auch dießmal wendische, polnische, russische, böhmische und slovakische Lieder angestimmt. Nach den Gesängen war für 300 Personen Festmahl und Ball. Dießmal war die Zahl der Sänger größer und auch Sängerinnen wirkten mit. Die Texte zu den Melodieen hatten die Herren Seiler, Schmaler und Wehle geliefert. Deutsche Übersetzungen hatten die Herren Broske, Schmaler, Seiler, Wehle, Mutschink, Domaschke und Becker gegeben. Im Ganzen kamen 23 Melodieen zur Aufführung, zwei böhmische, eine polnische,

Digitized by Google

eine russische, eine slovakische, eine ober- und eine niederlausitzisch-wendische und 16 von Herrn Katzer componirt. Viele hätten aber gewünscht, daß man mehr alte Volkslieder gegeben hätte. Als Einleitung spielte Herr Katzer ein aus verschiedenen slavischen Volksliedern zusammengesetztes Musikstück, welches recht schön die nachfolgenden Gesangpiecen andeutete und großen Beifall fand.

Eisenbahn. Am 1. September 1846 wurde die ganze, namentlich auch für die Lausitzen so wichtige Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn dem Publicum eröffnet, mit Ausnahme des Flügels von Kohlfurt bis Görlitz, an den sich später die jetzt bis Bautzen vorgedrungene und Sachsen von Westen nach Osten durchschneidende Eisenstraße knüpfen soll. Wir behalten uns eine nähere Besprechung vor.

Am 16. Sept. trafen Ihre Majestäten, der König und die Königin von Preußen, von Berlin kommend, in der Mittagstunde in Kohlfurt ein und verweilten kurze Zeit im dortigen Bahnhofsgebäude. Der Landrathamts-Verweser Herr v. Haugwitz erhielt die Erlaubniß, die Anwesenden vorzustellen, worunter als Deputirte der Stadt Görlitz die Herren Stadtsyndikus und Justizrath Fischer und Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Ferdinand Schmidt sich befanden. Letzteren geruhten Se. Majestät Ihr tiefes Bedauern über den Tod des Oberbürgermeisters Demiani auszudrücken. Ihre Majestät die Königin genehmigte die Vorstellung der anwesenden Damen. — In Bunzlau langten Ihre Majestäten um 2 Uhr an, wurden von den Behörden und der Geistlichkeit empfangen, speisten zu Mittag und setzten um 4 Uhr die Reise nach Erdmannsdorf fort, wo Sie Abends nach 9 Uhr eintrafen.

(Aus dem Görl. Anz. vom 24. Septbr. 1846.)

Gewerbliche Prüfungsbehörde. Die Königl. Regierung zu Liegnitz hat unter dem 12. Juni 1846 bestimmt, daß der Görlitzer Prüfungsbehörde der ganze Görlitzer Kreis zugewiesen werde. Diese Prüfungsbehörde

Digitized by Google

besteht aus einem Präses (zur Zeit der Polizeirathsherr Köhler), einem Stellvertreter (z. Z. der zum gelehrten Rathsherrn gewählte Oberlandesgerichts-Assessor Hortzschansky) und einer Commission beständiger Mitglieder aus den Meistern der verschiedenen Gewerbe zu Görlitz und Reichenbach.

Görlitzer Jahrmärkte i. J. 1846. Auf dem Görlitzer Februar-Markte waren 832 Verkäufer; auf dem am 15. Juni ff. abgehaltenen dagegen 859. Zum Verkaufe waren aufgestellt:

1) am Februarm. . . .	396 Pf.	u. 456 Hpt.	Rindvieh;
2) am 9. Apr. (gr. Donnerst.)	523 =	= 508 =	=
3) am 15. Juni . . .	316 =	= 570 =	=
4) am 17. Aug. . . .	306 =	= 693 =	=

Vergrößerung Muskau's. Die Dorfschaft Neustadt ist seit dem 1. Jan. 1846 mit der Stadt Muskau vereinigt.

Persönliches.

I. Nekrologe.

A. Todtenschau Gubens aus den Jahren 1835—1845.

Karl Adolf Mesemberger,

Sohn des ehemaligen Kurfürstlich Sächsischen Amtsinspektors Johann Ernst Mesemberger und der Frau Dorothea Wilhelmine Friederike Mesemberger, geb. Voß aus Lübben, war geboren den 15. Juni 1798 im Salzamte vor Guben. Er empfing seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog dann die Universitäten zu Leipzig und Halle nacheinander und wirkte später als Lehrer im Meklenburgischen, namentlich zu Güstrow. Um 1831 kehrte er nach Guben zurück, wo er am Gymnasium und an

Digitized by Google

der höhern Mädchenschule als Lehrer angestellt wurde. Eine unheilbare Unterleibskrankheit endete das Leben desselben am 2. November 1835. Gedruckte Schriften von ihm sind nicht bekannt.

Karl Samuel Lauriscus

war geboren den 10. August 1754 zu Guben und der Sohn des M. Chr. Friedr. Lauriscus, welcher von 1748 bis 1772 dem Gubener Lyceum als Rektor vorstand. Nachdem er unter der Leitung seines Vaters die vorbereitenden Schulstudien beendiget und in Leipzig der Theologie sich beflissen hatte, wurde er vom Magistrate zu Guben den 26. August 1782 zum Diakonus an der Haupt- und Stadtkirche berufen, rückte den 14. September 1790 zum Archidiakonus und den 10. Februar 1796 zum Pastor Primarius und Schulaufseher auf. Als sein Amtsjubiläum 1832 mit allseitiger Theilnahme öffentlich gefeiert wurde, empfing er von des Königes von Preußen Majestät zur Anerkenntniß seiner verdienstlichen amtlichen Wirksamkeit den rothen Adlerorden vierter Klasse. Bei dieser Gelegenheit widmete ihm von Seiten des Gymnasiums, dessen Ephorus Lauriscus 36 Jahre hindurch gewesen war, der Dr. Sause den ersten Theil seiner Anfangsgründe der Größenlehre. Obschon der Primarius Lauriscus die Absicht, bei seinem hohen Lebensalter ganz aus seinen Amtsverhältnissen zu scheiden, kund gegeben hatte; so pflegte er dennoch bis zu seinem, den 3. Febr. 1836 erfolgten Tode die sonntäglichen Amtspredigten regelmäßig zu halten. Ihm bleibt der Ruhm, ein treuer Seelsorger, weniger bloß nach dem Worte, als vielmehr nach der That und dem musterhaften Beispiele im gemeinen Leben gewesen zu sein, weßhalb er auch von seiner zahlreichen Gemeinde und Allen, die ihn kannten und ihm näher standen, hoch verehret wurde. Als Theolog neigte er sich mehr dem Rationalismus als dem Supernaturalismus zu und bewies stets gegen Andersdenkende eine wahrhaft christliche Milde. Nur ein Mal gerieth er in einen ernstlichen Streit, welcher für den Gegner beinahe verderbliche Folgen gehabt hätte, doch mehr wegen widerstreitender politischer, als religiöser Ansichten, nämlich mit dem als Musiker ausgezeichneten Organisten Pilz. Ge-

Digitized by Google

druckte Schriften sind vom Primarius Lauriscus nicht bekannt.

Vergl. N. Lausitz. Magazin XIV. I., S. 85 u. 136.

Ernst Theodor Adam Adolf Wadzeck,

Sohn des bekannten Professors Wadzeck in Berlin und Gründers der dasigen Erziehungs(Wadzeck)anstalt, war früher Premier-Lieutenant im achten (Leib-)Infanterieregimente und starb bald, nachdem er den Dienst verlassen hatte, den 31. October 1836 zu Guben in einem Lebensalter von 38 Jahren 6 Monaten 14 Tagen. Er war in Berlin geboren und hatte die Befreiungskriege mitgemacht.

Gottlob Metius-Buckatzsch,

Sohn des ehemaligen Bürgermeisters zu Guben und Landesältesten der Niederlausitz Buckatzsch und der Tochter von dessen Vorgänger im Bürgermeisteramte Metius, dessen Familiennamen er dem seinigen beifügte, war geboren den 16. März 1772 zu Guben. Auf dem Lyceum seiner Vaterstadt noch unter dem Rektor Karl August Böttiger*) vorbereitet, studirte er von 1793 bis 1796 auf der Universität zu Leipzig die Rechte und betrat dann die damals gewöhnliche Laufbahn der Juristen und der städtischen Rathsherren, in welcher er bis zum Stadtrichter aufrückte. Bei der Einführung der preußischen Städteordnung nahm er den ihm gebotenen Ruhegehalt an, arbeitete aber als königlicher Justizcommissarius unter dem Gubener Land- und Stadtgerichte bis zu seinem den 26. November 1836 erfolgten Tode fort.

Von seinem Vater hatte er, wie er oft erzählte, die Liebe zur Obstbaumzucht geerbt. In diesem Fache, welches er mit fast leidenschaftlichem Eifer betrieb, leistete er theoretisch und praktisch Ausgezeichnetes. Um die Veredelung der Obstarten und die Verbesserung des Weinbaues in der Gubener Gegend erwarb er sich namhafte, leider nicht von allen Seiten erkannte und mit gebührender Gerechtigkeit gewürdigte Verdienste. Man weiß, wie es den Propheten im Vaterlande immer ergangen ist. Desto höher

*) Als Hofrath in Dresden gestorben und als Archäolog bekannt. D. Red.

Digitized by Google

wurden seine Bestrebungen und Leistungen auswärts geschätzt und der Name Metius-Buckatzsches hatte überall, wo man Obstbau und Weinzucht wissenschaftlich zu fördern suchte, einen guten Klang. Mit vielen der berühmtesten Pomologen Deutschlands und selbst des Auslandes unterhielt Buckatzsch einen lehrreichen Briefwechsel. Zur Ausarbeitung eines eigenen Werkes über Obstbau und Weinzucht, welches er in Andeutungen seine Freunde hoffen ließ, ist er nicht gelangt; doch hat er mehrere von den Kennern des Faches werth gehaltene Abhandlungen geschrieben, welche theils in den Schriften der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg, theils der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes, theils im Neuen Lausitz. Magazin, theils anderwärts abgedruckt sind. Er war Ehrenmitglied der pomologischen Gesellschaft zu Altenburg, der sächsischen Weinbaugesellschaft zu Wackerbarthsruhe bei Dresden, der Gesellschaft zur Beförderung des Obstbaues in der Oberlausitz zu Zittau, und der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, und Mitglied der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, ordentliches Mitglied der praktischen Gartenbaugesellschaft in Baiern, korrespondirendes Mitglied der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg und der Horticultural Society of London. Die pomologische Gesellschaft zu Guben, deren Mitstifter und Direktor er gewesen ist, hat in diesem um seine Lieblingsbeschäftigung hochverdienten Manne eine ihrer kräftigsten Stützen verloren. Möge sie nie erlöschen, sondern mit verjüngten Kräften fortfahren, ihre der Stadt Guben höchst ersprießliche Thätigkeit dem fröhlichen Gedeihen des Obstbaues und der Weinzucht zu widmen! Denn es wäre beklagenswerth, wenn der fernere Bestand und die segensreiche Wirksamkeit dieser so recht auf einen wichtigen Theil der örtlichen Interessen berechneten Gesellschaft lediglich von dem belebenden Geiste und der unermüdlichen Rührigkeit des trefflichen Buckatzsch abgehangen haben sollte. An seinem Beispiele ist von den praktischen Liebhabern des Obstbaues und der Weinzucht noch viel zu lernen. Schien es doch, als gebiete er gleichsam über die Einflüsse der Witterung. In seinem nach naturgemäßen Grundsätzen angelegten, mit Sorgfalt und Fleiße unterhaltenen und musterhaft bewirthschafteten Garten fand man jedes Jahr

wohlschmeckende Früchte aller Art und selbst dann, wenn Obst oder Wein oder beide in der Umgegend völlig mißrathen waren. Seinen ärgsten Feinden, den Raupen, hatte er vieljährige eigene Studien gewidmet und verstand daher die Verheerungen dieser Thiere in den Obstbäumen mit dem glücklichsten Erfolge theils ganz zu beseitigen, theils, wo sie sich trotz aller Aufmerksamkeit dennoch zu zeigen anfingen, rasch zu bekämpfen. In dieser Hinsicht betrachtete er die Singvögel, welche er auch schätzte, mit Liebe und wahrer Zärtlichkeit hegte und pflegte, als seine natürlichen Freunde und treuen Bundsgenossen. Darf man Thieren Sinn für Dankbarkeit zuschreiben, so bewiesen sich die Singvögel in der That sehr dankbar gegen ihren Schützer und Pfleger. Möge dieser Wink von den Polizeibehörden nachdrücklich beachtet werden!

Metius-Buckatzsch war seit dem 18. April 1799 mit Karoline Erneſtine, geb. Heym aus Beeskow, Tochter des dasigen Accise-Inspectors Heym, verheirathet. Seine treue Lebensgefährtin (geb. d. 15. April 1780), ging ihm bereits den 23. April 1834 im Tode voran. Er hatte drei Kinder. Der jüngere Sohn, Oskar, geboren den 20. Juli 1813, starb als Knabe den 12. Oktober 1821; den ihm dadurch verursachten Schmerz überwand der Vater schwer. Der ältere Sohn, geboren den 24. Juni 1809, ist Herr Klotar Metius-Buckatzsch, Apotheker in Lübbenau. Die Tochter Minna Roſalie Buckatzsch, geboren den 3. Januar 1806, an den Gutsbesitzer und Landesältesten der Oberlausitz, Herrn Petrick, verheirathet, lebt jetzt als Wittwe der Erziehung ihres einzigen Sohnes in Guben.

Durch diesen Bericht ergänzen wir die über das oben genannte Mitglied der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften gegebene dürftige Nachricht im Neuen Lausitzischen Magazin, XV., S. 44 und 92.

Johann Samuel Horſtig

war der ältere Sohn des Arztes, Kreisphysikus und Rathsherrn Dr. Horſtig zu Guben und daselbst den 18. September 1770 geboren. Er empfing seine gelehrte Bildung auf dem Lyceum seiner Vaterstadt, namentlich unter

Digitized by Google

dem Rektor K. A. Böttiger, einem Freunde seines Vaters, und dann auf der Universität zu Leipzig, wo er sich dem Studium der Rechte widmete. Nachdem er in seine Vaterstadt zurückgekehrt war und die untern Stufen der juristischen Laufbahn zurückgelegt hatte, wurde er bald unter die Mitglieder des Magistrates aufgenommen und zum Stadtrichter befördert. Da er einige Zeit mit der Verwaltung der Guben benachbarten Güter des St. Johanniterordens beauftragt worden war, so wurde er vom Groß- und Heermeister dieses Ordens mit dem Titel eines Kommissionsrathes beehrt. Als Streitigkeiten mit dem Magistrate und der Bürgerschaft ausgebrochen waren und für jenen eine ungünstige Wendung zu nehmen drohten; schied er, ohne einen Ruhegehalt, wie er wohl berechtiget war, zu fordern, aus dem Magistrate. Von da an besorgte er, bis wenige Jahre vor seinem Ableben bloß noch die ihm übertragenen zahlreichen Gerichtshaltereien in der Umgegend Gubens. Er galt allgemein für einen geschickten und kenntnißreichen (sächsischen) Rechtskundigen und richterlichen Anwalt. Noch als Primaner des Gubener Lyceums hatte er unter dem Rektor Böttiger seine Kenntniß des klassischen Alterthumes durch eine eigene Schrift beurkundet, welche unter dem Titel: Explanatione loci e Dionysii Halicarnassensis archaeol. Rom. lib. X. c. 1—8. parenti optimo Jo. Gottlob Horstig Med. D. anniversariam diei natalis solemnitatem pie gratulatur Johann Samuel Horstig filius natu maximus. A. d. V. Id. Dec. MDCCLXXXIX. Lipsiae ex officina Sommeriana, gedruckt erschienen ist. In seinen Ansichten von dem Werthe eines Gelehrten hielt er sich streng an den Spruch: Tantum scimus, quantum memoria tenemus, welchen man oft von ihm hörte, wenn er etwa in den Fall kam, gegentheilige Meinungen zu bekämpfen. Deßhalb war er auch den neueren Schuleinrichtungen und Unterrichtsweisen, welche mehr auf Bildung des Verstandes, als des Gedächtnisses berechnet sind, ziemlich abhold, und derber ist Pestalozzi wegen seiner menschenfreundlichen Bestrebungen von Niemandem abgefertiget worden, als vom Kommissionsrathe Horstig, da in dessen Gegenwart einmal jener gesprächsweise erwähnt wurde. Ein unbesiegbares Unterleibsübel verbitterte Horstigen, der sonst unter günstigen

und angenehmen Verhältnissen lebte, die letzten Lebenstage. Er starb den 21. Januar 1837.

Verheirathet war Horstig zwei Mal: zuerst mit der Wittwe des Regimentsarztes Löscher, dann mit der älteren Tochter des Landesältesten Buckatzsch. Aus der Ehe mit der letzteren hatte er einen Sohn, welcher frühzeitig starb, und zwei Töchter, von denen die eine als Wittwe des Lieutenant Wadzeck den Oberlehrer Niemann, die andere den Direktor Reimnitz am Gubener Gymnasium heirathete.

Karl Gottlieb Schreiber,

der ältere Sohn des Gubener Rathsherrn Schreiber — der jüngere, ein ausgezeichneter Arzt, starb in der Blüthe seiner Jahre schon 1816 — war geboren den 16. Juni 1788 zu Guben. Seine vorbereitenden wissenschaftlichen Studien machte er auf dem Lyceum seiner Vaterstadt, seine juristischen an der Universität zu Leipzig. Nach Beendigung derselben ließ er sich in Guben nieder und wurde später vom Magistrate als Stadtschreiber erwählt und angestellt. Daneben arbeitete er, nachdem Guben preußisch geworden war, als königlicher Justizkommissarius. Bei der Einführung der Städteordnung gab er das städtische Amt auf. In der öffentlichen Meinung stand er als kluger, erfahrener und gewandter Geschäftsmann seines Faches hoch. Er starb den 19. October 1837. Seine Gattin, eine Tochter des Apothekers Grimm zu Guben, war ihm im Tode vorangegangen. Er hinterließ vier Töchter, von denen die älteste den Pastor Gräfe in Niemaschkleba an der Oder geheirathet hat, und einen Sohn.

Johann Gottlob Wagler,

geboren den 25. Juli 1787 zu Guben, war der Sohn des kurfürstlich sächsischen Geleitsmannes Wagler daselbst, welcher aus Annaberg im sächsischen Erzgebirge stammend, erst als Soldat in Mitweida, wo er seine Gattin, eine geborene Voigt, heirathete, gestanden hatte,

Digitized by Google

dann Bürgermeister zu Friedland bei Beeskow, endlich Geleitsmann zu Guben gewesen war und 1827 starb. Auf dem Lyceum seiner Vaterstadt gehörig vorbereitet, wurde er nach dem vollendeten funfzehnten Lebensjahre von seinem Vater auf die Fürstenschule St. Afra zu Meißen gebracht, wo er fünf Jahre den vorherrschend philologischen Unterricht mit besonderem Eifer in sich verarbeitete. Noch in späterer Zeit hing sein Herz stets mit der allen sächsischen Fürstenschülern*) eigenthümlichen Zuneigung und frommen Liebe an der ehrwürdigen, theuren Pflegerin und an allen Erinnerungen aus der froh verlebten Schulzeit, so wie Wagler auch bis zu seinem Tode ein eifriger und treuer Verehrer der alten Klassiker, die er dort erst recht gründlich verstehen und lieben gelernt hatte, geblieben ist. Nach vollendeter Schulbildung bezog er 1807 die Universität zu Wittenberg, wo er sich auf den besonderen Wunsch seines Vaters dem Studium der Theologie widmete. Als Kandidat des Predigtamtes kehrte er 1810 in die Heimath zurück, wirkte zwei Jahre hindurch als Hauslehrer in Forst, bis er 1812 als Pastor in Preschen, einem wendischen Dörfchen bei Forst, angestellt wurde. Im folgenden Jahre verheirathete er sich mit Wilhelmine Fischer, der Tochter des Amtmannes zu Berge. Um 1819 in das Pastorat zu Jehser bei Pförten versetzt, gründete er dort eine Erziehungsanstalt für Knaben, in dessen Leitung ihn der Lehrer Fechner, derselbe, welcher später am Gubener Gymnasium thätig war und von da nach Görlitz ging, mit der ihm eigenen vorzüglichen Geschicklichkeit unterstützte. Zugleich wurde Wagler'n das Amt eines Assessors im Konsistorium der gräflich-brühl'schen Standesherrschaft Forst und Pförten übertragen. Jene Erziehungsanstalt, deren Vervollkommnung Wagler mit pädagogischer Einsicht und regem Fleiße betrieb, löste sich aber wieder auf, als Wagler

*) Diese sich fast ohne Ausnahme wiederholende Erscheinung, welche hinsichtlich städtischer Schulen eben so selten, als hinsichtlich der sächsischen Fürstenschulen häufig ist, zeugt für die hohe Vortrefflichkeit der in jenen Staatsanstalten von Alters her geübten Schulzucht und für den edlen Einfluß, welchen das in sich abgeschlossene Zusammenleben vieler studirender Jünglinge auf die sich später bethätigende Sinnesweise hat.

Digitized by Google

1826 vom Magistrate zu Guben als Pastor an der dasigen Klosterkirche berufen und angestellt wurde. Er nahm diesen Ruf vorzüglich aus väterlichen Rücksichten auf die höhere wissenschaftliche Ausbildung seiner Söhne an. Hier starb er nach zwölfjähriger Amtsführung den 31. August 1838.

Wagler pflegte seine Predigten meist sorgfältig auszuarbeiten; sie lasen sich aber weit besser, als sie von ihm vorgetragen sich anhörten. Er war mehr Gelehrter überhaupt und gelehrter Theolog, als Seelsorger im gewöhnlichen Sinne, theils aus natürlicher Neigung, theils in Folge des ganzen Ganges seiner Studien. Seinen theologischen Ansichten nach, in denen er der Zeit stark vorauseilte, gehörte er zu den strengsten Rationalisten. Obgleich von Jugend auf der klassischen Philologie, namentlich der lateinischen, zugethan, hatte er dennoch Zeit gefunden, sich auch umfassende und theilweise recht gründliche Kenntnisse in der Geschichte, der Mathematik, von ihm schon zu St. Afra fleißig getrieben, und den Naturwissenschaften selbstdenkend anzueignen. Ein heller, rasch fassender Kopf, wie er war, maß er dem Besitze von Kenntnissen nur unter der Bedingung, daß man ihn mit Selbstdenken errungen habe, wahren Werth bei. In seinem äußeren Benehmen zeigte er sich etwas schüchtern, fast linkisch, unter Fremden verhielt er sich schweigsam, oder doch oft so, als wenn er den rechten Ausdruck für seine Gedanken nicht sogleich fände, während der, welcher ihn genauer kannte, auf dem Gesichte deutlich las, was er meinte. Im Kreise ihm befreundeter Personen war er sehr heiter, gesprächig und an witzigen und drolligen Geschichtchen unerschöpflich, besonders an solchen, welche Schulen und Gelehrte betrafen. Ob die oft von ihm ausgesprochene Sehnsucht nach dem Wirkungskreise eines Gymnasiallehrers ernstlich gemeint war, bleibe dahin gestellt. Gedruckte Schriften von ihm sind nicht bekannt; doch mag muthmaßlich, da er viel für sich schrieb, sein handschriftlicher Nachlaß manches Werthvolle enthalten. Wir hegen die Hoffnung, daß die gelehrten Söhne der Mühe sich unterziehen werden, die vorhandenen Handschriften ihres Vaters zu sichten und das Anziehendste und Beste aus ihnen durch den Druck zu veröffentlichen.

Der Konsistorialassessor und Pastor Wagler hatte

eilf Kinder, von denen ihm drei durch den Tod entrissen wurden. Besonders tief schmerzte ihn der Verlust einer schönen, liebenswürdigen, bereits erwachsenen Tochter. Die acht noch lebenden sind: Emil Theodor Wagler, geboren den 23. Februar 1817 zu Preschen, gegenwärtig Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg; Eduard Wilhelm Wagler, geboren den 2. September 1818 zu Preschen, welcher als Kandidat des Predigtamtes beide theologische Prüfungen bestanden hat und jetzt als Hauslehrer in Pommern sich aufhält; Friedrich Adalbert Wagler, geboren den 11. März 1820 zu Jehser, welcher jetzt sein Probejahr als Lehrer am Gubener Gymnasium leistet; Alwin Ferdinand Wagler, geboren den 23. August 1824 zu Jehser, jetzt Handlungsdiener in Berlin; Therese Rosalie Wagler, geboren den 9. December 1821; Louise Natalie Wagler, geboren den 7. Mai 1823, seit Ostern 1845 mit dem Dr. Tischer, Lehrer am Luckauer Gymnasium, verheirathet; Agnes Klementine Adelheid Wagler, geboren den 24. November 1827; Bertha Franziska Wagler, geboren den 6. Januar 1831.

Ernst August Sander, Amtsverwalter,

starb den 5. März 1839 zu Guben in einem Lebensalter von 73 Jahren 2 Monaten 9 Tagen. Er hatte früher unter dem als Dichter bekannten Freiherrn von Schönaich die Güter der Standesherrschaft Amtitz bewirthschaftet und war dann der Geschäftsführer der verwittweten Freiin von Schönaich bis zu deren Tode gewesen.

Gymnasiallehrer Püske,

gebürtig aus Berlin und seit dem 1. Januar 1836 als Nachfolger Mesembergers am Gymnasium zu Guben angestellt, starb daselbst den 4. Juni 1839 in einem Lebensalter von 25 Jahren 6 Monaten 9 Tagen.

Digitized by Google

Christian Gottlieb Dix,

Med. et Chir. Dr. und Stadtphysikus zu Guben, starb daselbst den 22. October 1839 in einem Lebensalter von 58 Jahren 9 Monaten 13 Tagen. Er hatte als königlich sächsischer Militärarzt die Feldzüge von 1806 bis 1813 mitgemacht, promovirte dann bei der Universität zu Wittenberg zum Dr. Med. et Chir. und ließ sich in Guben nieder, wo er als praktischer Arzt wegen seines meist sicheren Blickes und vieler erfolgreicher Heilungen hoch geschätzt wurde.

Karl Wilhelm Erich

war einer der Söhne des Regimentsfeldschers Niklas Erich im kurfürstlich sächsischen Infanterie-Regimente Borck und geboren zu Guben den 28. August 1764. Nachdem er das Lyceum seiner Vaterstadt besucht und in Leipzig der Rechtswissenschaft sich beflissen hatte, wurde er einige Jahre nach seiner Rückkehr von dort unter die Mitglieder des Magistrats zu Guben aufgenommen und stieg nach und nach bis zum Bürgermeister. Als solcher trat er bei der Einführung der preußischen Städteordnung mit Ruhegehalte ab und starb den 14. November 1839 zu Guben.

Der pensionirte Obristlieutenant von Meusel

starb zu Guben den 19. Mai 1840 in einem Lebensalter von 60 Jahren 1 Monate 5 Tagen, allgemein geachtet wegen seiner Leutseligkeit im Umgange. Er hatte seit 1796 die preußischen Feldzüge mitgemacht, nach dem Frieden die Brigadeschule zu Königsberg in Preußen geleitet, wurde dann von dort nach Guben in das daselbst garnisonirende zweite Bataillon des achten (Leib-) Infanterieregimentes als Hauptmann versetzt und befehligte später dasselbe eine Reihe von Jahren als Major. In dieser Stellung verstand er es, nicht nur ein friedliches, sondern auch ein recht freundliches Verhältniß zwischen seinen Untergebenen und den Einwohnern Gubens zu erhalten.

Digitized by Google

Durch seine dauernde Kränklichkeit genöthigt, den Abschied zu nehmen, genoß er nur wenige Monate der Ruhe, nach welcher er sich auf seine alten Tage gesehnt hatte.

Karl August Buckatzsch,

der jüngere Bruder des im Fache der Pomologie berühmten Gottlob Metius-Buckatzsch, war zu Guben den 3. Mai 1775 geboren. Bei seinen trefflichen Geistesanlagen gelang es ihm, seinen älteren Bruder noch auf dem Lyceum Gubens in den vorbereitenden Schulkenntnissen einzuholen und dann mit jenem zugleich die leipziger Universität zu beziehen, wo auch er die Rechtswissenschaft studirte. Da nach der alten städtischen Verfassung Gubens nahe Verwandte nicht zugleich in den Magistrat aufgenommen werden durften; so trat Karl August Buckatzsch, weil der ältere Bruder den nächsten Anspruch auf die Aufnahme in den Magistrat hatte, in den kurfürstlich sächsischen Justizdienst, in welchem er zum Verweser des Amtes Guben aufrückte und, nachdem Preußen die Niederlausitz in Besitz genommen hatte, als königlich preußischer Justizamtmann bestätiget wurde. Bei den später getroffenen Änderungen im Gerichtswesen trat er ab und besorgte bloß noch einige Gerichtshaltereien, um nicht geschäftslos zu sein. Er starb den 9. März 1842. Verheirathet war er nie. Wegen seiner ausgezeichneten juristischen Tüchtigkeit stand er in hohem Ansehen. Auch in der Musik besaß er treffliche Kenntnisse.

Michael Friedrich Erdmann Heym,

Bürgermeister der Stadt Guben, Landesältester der Niederlausitz und Königlich Preußischer Justizrath.

Die Familie Heym, aus welcher mehrere um die Niederlausitz verdiente Männer seit 150 Jahren hervorgegangen sind, stammt aus der Stadt Suhl im Hennebergischen von dem ehemaligen dasigen Gerichtsassessor Wolf Heym und dessen Gattin Elisabeth, geborene Linß.

Digitized by Google

Der Sohn derselben, Jeremias Heym, geboren zu Suhl den 24. Dezember 1663, zog 1690 als Nadler nach Lieberose, verehlichte sich daselbst mit Elisabeth, Tochter des Johann Zichorius, Predigers zu Trebitz, wurde 1697 zum Bürgermeister gewählt und starb 1716. Ein Sohn desselben, Michael Heym, geboren den 13. Juni 1697, verheirathete sich den 27. Juli 1723 mit Agnes Dorothea, Tochter des Pastors Valentin Schmidt zu Müllrose, und starb 1776 als Bürgermeister von Lieberose. Das sechste von den zehn Kindern desselben war Karl Joachim Erdmann Heym, geboren den 7. November 1735 und verheirathet den 23. September 1760 mit Johanna Katharina, Tochter des Predigers Sinner zu Atterwasch, geboren den 26. Januar 1741 und gestorben den 26. Oktober 1804 zu Lieberose. Karl Joachim Erdmann Heym starb als Zolleinnehmer den 20. Oktober 1794 zu Lieberose und war der Vater des oben genannten Michael Friedrich Erdmann Heym.

Dieser war den 7. November (am selben Monatstage, wie sein Vater) 1761 zu Lieberose geboren. In seinem zwölften Lebensjahre verließ er das elterliche Haus, um das Gubener Lyceum zu besuchen, welchem damals der Rektor Thierbach vorstand. Gehörig vorbereitet, ging er um Ostern 1780 nach Leipzig, wo er den 12. April 1780 als Student der Rechtswissenschaft eingeschrieben und den 21. April 1784 mittels Sittenzeugnisses entlassen von August Leberecht Triebel, com. pal. Caes., den 1. Mai desselben Jahres zum Notarius ernannt wurde. Hierauf verpflichtete ihn die Oberamtsregierung zu Lübben den 25. Juni 1784 zum Notarius, und den 30. Oktober desselben Jahres zum Rechtsanwalte (Advokaten) des Markgrafthumes Niederlausitz. Auf seinen Antrag erhielt er 1785 vom Magistrate der Kreisstadt Guben die Erlaubniß zur juristischen Praxis daselbst. Hierauf wurde er von demselben am 5. Januar 1786 zum Stadtschreiber gewählt und als solcher noch am selben Tage verpflichtet, wobei ihm zugleich das Bürgerrecht der Stadt Guben ertheilt wurde, weil dasselbe Jeder, welcher ein städtisches Amt bekleiden wollte, unerläßlich besitzen mußte. Nun stieg er von Stufe zu Stufe in der städtischen Verwaltung: 1796 wurde er zum Stadtsyndikus,

Digitized by Google

1813 zum Bürgermeister gewählt und im Januar 1814 auf dem Landtage zu Lübben von den Herren Ständen zum Landesältesten der Niederlausitz verpflichtet. Wegen der veränderten Verhältnisse gab er 1831 das letztgenannte Amt auf, behielt aber, von den Herren Ständen zu Lübben den 15. Dezember 1832 entlassen, das damit verbundene Gehalt auf Lebenszeit. In demselben Jahre trat er auch nach der erfolgten Einführung der preußischen Städteordnung aus dem Gubener Magistrate ab, jedoch mit Zusicherung eines Ruhegehaltes. Unter dem 22. Dezember 1838 legte ihm endlich der König von Preußen in Anerkennung vielfacher Verdienste den Titel eines königlichen Justizrathes bei. Heym entschlief den 26. Juli 1842 zu Guben.

Verheirathet war der Justizrath Heym seit dem 18. September 1787 mit einer Urenkelin des ehemaligen ausgezeichneten Rektors der Gubener Schule, M. Sigismund Cleemann, Korona Eleonora, Tochter des Predigers Crecov zu Straupitz, geboren daselbst den 19. Juli 1797. Von vier Kindern hat ihn nur die jüngste Tochter, Charlotte Philippine, verehlichte von Manstein, geboren den 13. Juli 1798, überlebt; zwei Töchter, Wilhelmine Friederike, geboren den 27. Juni 1788, nachmals verehlichet mit dem Kaiserlich Russischen Staatsrathe Dr. von Rouanet, gestorben den 21. Juni 1828 zu Beinrodiz in Rußland, und Karoline Emilie Auguste, geboren den 3. Dezember 1792, gestorben den 25. Dezember 1830 zu Guben, so wie ein Sohn, Rudolf Ewald Heym, geboren den 10. August 1800 zu Guben und als Königlich Preußischer Oberlandesgerichtsrath den 5. Juli 1838 im Bade Reinerz gestorben, gingen dem Vater zu dessen großer Betrübniß im Tode voran.

Der Bürgermeister und Landesälteste Heym war hochgeachtet als ein tüchtiger Rechtsgelehrter im sächsischen Sinne, als ein geschickter und unverdrossen thätiger Geschäftsmann, besonders reich an Erfahrungen und Kenntnissen in der Verwaltung und in der Entwickelung der rechtlichen Verhältnisse seines vaterländischen Gaues, der Niederlausitz, gewachsen der hohen und ehrenvollen Stellung, zu welcher er im öffentlichen Leben berufen war. Dabei verstand er in vollem Maaße zu repräsentiren.

Digitized by Google

Auch des Schulwesens der Stadt Guben, namentlich des Gymnasiums, dessen Schüler dereinst gewesen zu sein er sich gern erinnerte, nahm er sich nach Kräften an, wie es die ihm in diesem Punkte nicht sehr günstigen Umstände seiner Zeit gestatteten. Mit einer redlichen und rechtschaffenen Gesinnung verband er eine immer gleiche Freundlichkeit im Benehmen und eine Bereitwilligkeit, Anderen zu helfen und zu nützen, welche an Schwäche grenzte und bisweilen selbst der eigenen Sicherheit vergaß.

Geboren, erzogen und von früh an beamtet unter der sächsischen Regierung, gewöhnt an die hergebrachte Verwaltungsweise derselben, eingeübt in den eigenthümlichen damaligen sächsischen und niederlausitzischen Rechtsgang, fiel es auch einem Manne, wie Heym war, bei vorgerückten Lebensjahren nicht eben leicht, sich mit Zuständen abweichender Art, welche durch die Besitznahme der Niederlausitz von Seiten Preußens unausweichlich herbeigeführet werden mußten, sogleich oder gar innig zu befreunden. Zornige Naturen, wie Hofrath Müllner in Weißenfels, machten damals ihrem Ärger über jene politische Veränderung öffentlich in lauten fruchtlosen Worten Luft; stillere verhielten sich leidend; geschmeidige fügten sich dem Drange der Umstände; bloß weltkluge, verschmitzte und gesinnungslose Leute benutzten dieselben zu ihrem Vortheile, wie es unter ähnlichen Veränderungen immer und überall gegangen ist. An mancherlei Ursachen zu Verstimmungen, von denen wir gern schweigen, mangelte es in Guben auch nicht: es wurde nicht allein innerhalb der Mauern, sondern auch außerhalb gefehlt. Der Gubener Magistrat hatte das Versprechen der preußischen Regierung, den Bestand der Rechte zu erhalten, sich in seinem Sinne und fast mehr als buchstäblich erklärt; allein auch ohne ein solches würde die unabwendbarste Änderung des Hergebrachten Mißfallen erreget haben und vielleicht noch mehr heimliche Erbitterung. Die Magistratsglieder waren bisher Herren der Stadt und des Gebietes derselben in sehr umfassendem Sinne gewesen, der regierende Bürgermeister ziemlich unbeschränkter Herrscher, dem gegenüber es schwer hielt, ein Recht geltend zu machen: jetzt sollten die Herren zur Rechenschaft gezogen werden, die sie nie geahndet, kaum für wahrscheinlich erachtet hatten. Einer vieljährigen Rechtsstreitigkeit mit der Bürgerschaft folgte die end-

Digitized by Google

liche Freisprechung der Magistratsglieder wenigstens in den Hauptpunkten der Klage, und Heyms erkannte Schuldlosigkeit wurde von einem Theile der Bürger sogar öffentlich gefeiert. Die preußische Regierung wußte wohl, woran sie mit diesen städtischen Zerwürfnissen eigentlich war und verfuhr in der ganzen Untersuchung mit weiser Umsicht, so daß zuletzt jede der streitenden Parteien in gewissem Sinne sich befriediget fühlte. Möchten die alten Tage eines so würdigen Mannes, wie Heym war, nie durch jene Unannehmlichkeiten getrübt worden sein!

Unter den Handschriften des rathhäuslichen Archives zu Guben befindet sich eine von Heym verfaßte Denkschrift über die Entwickelung der ständischen Verhältnisse der Niederlausitz. Auch bei der auf höheren Befehl unternommenen Zusammenstellung der in der Niederlausitz giltigen Rechte und Gewohnheiten war Heym betheiliget. Er besaß unter allen Gubenern bei Weitem die gründlichste Kenntniß der Geschichte dieser Stadt. Mit um so größerem Schmerze bedauern wir daher den unersetzlichen, im Unmuthe von ihm selbst verursachten Verlust alles Dessen, was er während einer mehr als funfzigjährigen städtischen Beamtung über die Geschichte Gubens niedergeschrieben hatte.

Friedrich August Roßler,

Königlich Preußischer Justizkommissarius beim Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Guben, starb daselbst den 10. August 1842 in einem Lebensalter von 80 Jahren 7 Monaten 10 Tagen. Als dessen funfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert wurde, hatte auch der König Roßlers huldvoll gedacht.

Friedrich Wolff,

Sohn des Kantors und Schullehrers Wolff zu Zeitz, war daselbst den 17. September 1772 geboren. Auf der Schule seiner Vaterstadt vorgebildet, bezog er die Universität zu Leipzig, um Theologie zu studiren. Er erreichte jedoch sein Ziel nicht, sondern mußte sich als Hauslehrer seinen Unterhalt erwerben. Als solcher kam er 1804 nach Großbresen bei Guben, wo er bis 1815 in

Digitized by Google

der Familie von Kutschenbach lebte. Dann zog er nach Guben und wurde daselbst 1819 als öffentlicher Lehrer vom Magistrate angestellt. Später erhielt er die Lehrerstelle an der Elementarschule der Werdervorstadt. In diesem Amte starb er den 15. Mai 1843.

Karl Gottfried Immanuel Scheindienst

war zu Guben den 22. October 1792 geboren. Auf dem Lyceum seiner Vaterstadt wissenschaftlich vorbereitet, studirte er in Wittenberg Theologie und war nachmals Mitglied des dasigen Predigerseminars. Von da wurde er 1823 durch den Magistrat zu Guben zum Diakonus an der Stadt- und Hauptkirche berufen und rückte 1837 zum Pastor Primarius auf. In diesem Amte starb er, von seiner Gemeinde tief betrauert, den 26. Mai 1843.

Scheindienst, ein vertrauter Freund des ausgezeichneten Organisten Pitz, besaß ein feines musikalisches Ohr, treffliche Kenntnisse und gründlich gebildeten Geschmack in der Musik, seiner Lieblingsbeschäftigung. Als Seelsorger lebte er still und eingezogen ganz dem geistlichen Wohle seiner Gemeinde, welche auch jenes Verdienste um sie dankbar anerkannt hat. Das Feuer seiner Kanzelvorträge, welche häufig mehr Eingebungen des Augenblickes, als Früchte ernstlicher Studien schienen, steigerte sich bisweilen bis zu hinreißender Beredsamkeit, durch welche er die ihn beseelenden Gefühle auch in den Zuhörern erregte.

Aus seiner Ehe hat er zwei noch unmündige Kinder, eine Tochter und einen Sohn, hinterlassen.

Vergl. über Scheindienst Guben. Wochenblatt 1843. No. 22 u. 23. Amtskalender f. Geistliche und Schullehrer des Reg.-Bez. Frankfurt a/O. 1844. S. 32.

August Sigismund Reichert,

Kreisbesitzer und Sparkassenrendant der Herren Stände der Niederlausitz, starb den 26. Juni 1843 zu Guben in einem Lebensalter von 70 Jahren 8 Monaten. Vergl. über ihn N. Lausitz. Magazin XX. S. 71.

Digitized by Google

Johann Karl Moritz Bartel,

Königlich Preußischer Hauptmann außer Diensten, starb den 22. Dezember 1843 zu Guben in einem Lebensalter von 61 Jahren und 2 Tagen an Entkräftung. Er hatte früher in Königlich Sächsischen Diensten unter dem Regimente Low gestanden und mit diesem alle Feldzüge gegen Frankreich und Österreich gemacht. Nachmals befehligte er einen Theil der sächsischen Ersatzmannschaften. Seit 1816 lebte er von dem ihm zuständigen Ruhegehalte in Guben und suchte seine Zeit nützlich anzuwenden.

Johann Gottlieb Heinke,

Apotheker, starb den 15. März 1844 zu Guben in einem Lebensalter von 67 Jahren 4 Monaten 18 Tagen.

Heinrich Pohle

war geboren den 6. November 1803 zu Drehnau bei Luckau. Im sechzehnten Lebensjahre kam er, als einer der ersten Zöglinge dieser Anstalt, in das Schullehrerseminar zu Neuzelle, welches er nach zweijährigem Aufenthalte mit dem Zeugnisse der Anstellungsfähigkeit verließ. Nachdem er mehrere Jahre Hauslehrer gewesen war und dabei eifrig strebsam für seine Weiterbildung gesorgt hatte, wurde er 1828 als zweiter Lehrer in Großneuendorf bei Küstrin angestellt und von da 1832 als Lehrer an der Bürgerschule durch den Magistrat zu Guben berufen. Hier wirkte er in seinem Amte zwölf Jahre segensreich, bis seine von Natur kräftige Gesundheit durch das Übermaß der Arbeit, indem er acht und dreißig Stunden öffentlich (!) und darüber, um sich die nöthigen Unterhaltsmittel zu erwerben, noch in achtzehn bis zwanzig (!) Privatstunden wöchentlich unterrichten mußte, geschwächt und unwiederherstellbar zu Grunde gerichtet worden war. Er starb, von seinen Amtsgenossen und Schülern innig betrauert, an der Halsschwindsucht den 31. März 1844 zu Guben.

Digitized by Google

Samuel Friedrich Benemann,

geboren den 19. November 1768 zu Schlieben bei Torgau, kam 1804 als Postmeister nach Guben. Während der schweren Kriegsjahre verwaltete er sein Amt mit großer Umsicht und Geschicklichkeit. In Anerkennung seiner treuen Dienste empfing er 1841 den rothen Adlerorden. Er starb zu Guben den 9. April 1844.

Friedrich Wigand von Üchtritz,

Königlich Preußischer General-Lieutenant Excellenz, Ritter des St. Johanniterordens, des K. Preuß. Rothen Adlerordens zweiter Klasse, des Kais. Russ. St. Annenordens, des eisernen Kreuzes zweiter Klasse, des Königl. Sächs. St. Heinrichsordens, Officier der Kaiserl. Französ. Ehrenlegion, Inhaber der Königl. Preuß. Kriegsdenkmünze und des Kreuzes der Dienstauszeichnung.

Die hinterlassenen handschriftlichen Denkwürdigkeiten des Generales von Üchtritz, denen wir die folgenden Nachrichten entnommen haben, sind von dem Verfasser selbst, dessen Willen wir achten müssen, nicht der Veröffentlichung bestimmt, auch in der Form, welche er ihnen zu geben für gut fand, nicht dazu geeignet, sondern mehr wie ein unveräußerlicher Familienschatz zu betrachten. Sie bieten einen solchen Reichthum an äußeren und inneren Erlebnissen, daß wir oft in Verlegenheit gerathen sind, wie wir dieselben in einen kurzen geschichtlichen Abriß zusammendrängen sollten, ohne die lebhaften Farben an dem Bilde jenes ausgezeichneten Mannes, der, als ein Sohn der Oberlausitz, auf rühmliche Erwähnung in diesen Blättern gegründeten Anspruch hat, bis zur Unkenntlichkeit zu verwischen. Denn eben in der eigenen Darstellung und Auffassungsweise seiner Erlebnisse malt sich ein solcher Mann am Sprechendesten. Wir werden versuchen, sie, so weit es geht, hier wieder zu geben.

Friedrich Wigand von Üchtritz ist den 17. September 1787 zu Obersohland bei Reichenbach unfern der Landeskrone in der Oberlausitz geboren. Sein Vater war der 1804 in einem Lebensalter von 61 Jahren zu Lübben in der Niederlausitz verstorbene Oberst und Befehlshaber des kursächsischen Regiments leichter Reiter Prinz Albrecht, Maximilian Rudolf Hiob von

Üchtritz, seine Mutter, die in zweiter Ehe mit dem Obersten vermählte Christiane Charlotte von Gersdorf, die durch Geist und Gemüth gleich ausgezeichnete und trefflich erzogene, sogar in der lateinischen Sprache und dem römischen Schriftenthume wohlbewanderte Tochter des Karl Gottlob von Gersdorf, Herren auf Glossen und Landesältesten des Budissiner Kreises der Oberlausitz, eines gelehrten und allgemein hochgeachteten Herren jenes Gaues. Der Oberst von Üchtritz, ein damals noch sehr reicher Herr, besaß außer seinem Stammsitze Obersohland mehrere andere Rittergüter in den Lausitzen und dem Meißnischen.

Trotz dieser äußeren Gunst des Schicksales erwuchs Friedrich von Üchtritz unter Einflüssen, welche, wie er selbst beklagt, auf seinen sittlichen und wissenschaftlichen Bildungsgang höchst verderblich eingewirkt haben. Als geistvoller, munterer und schöner Knabe der bevorzugte Liebling des Vaters, als Sohn eines reichen und hochgestellten Herrn von allen Seiten mit Schmeicheleien überhäuft wurde er im elterlichen Hause zu Radeberg und Dresden verzogen, wozu der öftere Wechsel ohnmächtiger und wahrscheinlich auch nicht recht geschickter Hofmeister das Seinige beigetragen haben mag. Dankbar erinnerte sich Friedrich von Üchtritz nur Semlers, des nachmaligen Bibliothekars an der kurfürstlichen Bibliothek zu Dresden, welcher ihn auf dem väterlichen Gute Neustruppen in der sächsischen Schweiz ernst leitete und unterrichtete, während ihn daneben ein Fräulein Lasalle gallisch*) sprechen lehrte. Nach dem Abgange Semlers wurde er zu dem Lehrer Nachtigal in Friedrichsstadt-Dresden gebracht, bei welchem er viel Schläge erhielt, aber wenig Förderung im Wissen fand, weshalb er sich von ihm heimlich und eigenmächtig nach dem elterlichen Hause entfernte. In Großkalzig, einem Gute seines Vaters, confirmirte er hierauf kirchlich unter der Leitung eines Predigers, dessen Benehmen und religiöse Sinnesart ihn mit

*) Es gehörte zu den Eigenthümlichkeiten des Generals v. Üchtritz, statt „französisch" gewöhnlich „gallisch" zu sagen und zu schreiben, häufig auch „Gallier" statt „Franzosen". Eben so nannte er gesprächsweise und schriftlich den Kaiser Napoleon Buonaparte kaum anders, als: „den großen Agitator".

Widerwillen gegen die Kirche erfüllten. Auf dem Frankischen Pädagogium zu Halle an der Saale gelangte er zuerst unter der besonderen Aufsicht des Lehrers und Erziehers Esteper zu klarem Bewußtsein über sich und fühlte sich jugendlich froh durch die ihm hier zu Theil gewordene mannigfache geistige Anregung. Dagegen taugten die Ferienreisen nach Pegau, wo der Vater damals mit seinen Reitern in Besatzung lag, lediglich dazu, ihn wieder zu verziehen, schädlich zu zerstreuen und durch Beispiele zu allerlei Thorheiten geneigt zu machen. Romane wurden viel gelesen, doch meist der besseren Gattung. Die Absicht des Obersten ging nun dahin, seinen Sohn als Page an den kursächsischen Hof zu bringen. Dieser wurde daher, ohne den mit glücklichem Erfolge jetzt eingeschlagenen Bildungsweg weiter verfolgen zu dürfen, zunächst in das elterliche Haus nach Lübben zurückberufen, wo er einige Monate zur Bekümmerniß seiner guten einsichtsvollen Mutter ohne passende Aufsicht verlebte, und dann im Anfange des Jahres 1803 nach Dresden geschickt, dort nach wohlbestandener Adelsprobe als Silberpage eingekleidet, in dem Affenanzuge eines solchen — so nennet ihn der General — bei Hofe vorgestellt und in das Pagenhaus aufgenommen, um in der Livrée ein Hofmann zu werden. Der General von Uchtritz betrachtete es nachmals als das größte Unglück seines Lebens, aus der guten Zucht Niemeyers auf dem hallischen Pädagogium hinweggerissen und den Verderbnissen des sächsischen Pagenhauses Preis gegeben worden zu sein, so daß seine spätere Bildung allein ein Erzeugniß eifrigen Lesens belehrender Schriften, des Umganges und scharfer Beobachtung geworden ist. Denn im Pagenhause waren fast alle Einrichtungen, welche nach damaligen Begriffen adliche Erziehung fördern sollten, dem Versinken in sittliche und geistige Gemeinheit nur zu günstig. An beaufsichtigende Erziehung der in mehrfachem Sinne unmündigen, meist noch gar nicht erzogenen, theilweise durch schlechtes Beispiel früh verführten jungen Edelleute dachte Niemand; Gelegenheit zu sinnlichen Ausschweifungen aller Art war sattsam vorhanden. Ohne Prüfung und Rücksicht auf die Vorkenntnisse — die strenge Adelsprobe sollte vielleicht diese Mängel schon ersetzen — wurden die Pagen bloß nach ihrem Dienstalter — verhaltet das Lachen,

Freunde! — in zwei Klassen vertheilt. Mit Ausnahme des Tanzens und des Fechtens wurde der größere Theil des übrigen Unterrichtes gleichsam zum Hohne jämmerlich ertheilt. Während anderthalb Jahren lernen die Pagen von der Erdbeschreibung nichts weiter als den erzgebirgischen Kreis Sachsens kennen. Der Lehrer der italienischen Sprache, nach einem Gerüchte unter den Pagen einstmals in Italien Bandit, kommt mit rothem Mantel bekleidet, versichert stündlich, daß er für einen jährlichen Gehalt von achthundert Thalern sechzehn jungen Edelleuten Italienisch nicht lehren könne, läßt doch, um wenigstens Etwas für jene kleine Summe zu thun, jeden ohne Verständniß ein Geschichtchen aus Veneroni's Grammatik auswendig lernen, handelt außerdem mit Pfeifenköpfen und leihet den Pagen Geld auf Wucherzinsen. Kurze Zeit vorher, ehe Friedrich von Üchtritz das Pagenhaus verließ, trat Böttiger*) als Studiendirektor ein. Dessen Unterricht ergriff jener noch mit Feuer und nützte ihn so eifrig, daß er nicht bloß die eigenen schriftlichen Aufsätze mit Fleiße ausarbeitete, sondern auch solche für weniger fähige seiner Kameraden anfertigte, wodurch er sich die Gewandtheit erwarb, eine Frage von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Mit dem Vorwurfe des Betruges belastete er das Gewissen derer, welche sich nicht scheueten, ihre Namen vor Üchtritzens Schriften zu setzen. Auch in anderer Beziehung gedenkt er Böttigers dankbar.

In dem Augenblicke, da Friedrich von Üchtritz aus dem Pagendienste entlassen, als Kornett in das Reiterregiment seines Vaters eintreten soll, stirbt derselbe plötzlich. Durch dessen Adjutanten, den nachmaligen General von Gersdorf, empfängt er als einziges Erbstück — ein Petschaft. Der väterliche Reichthum war zerronnen; die Familie zerstreuet sich. In verschwenderischer Pracht aufgewachsen, nun arm, ohne äußeren Halt, doch als gewesener Page vom Kurfürsten mit 100 Dukaten ausgestattet und mit der Aussicht auf eine jährliche Zulage von 100 Thalern reiset Friedrich von Üchtritz aus Dresden im offnen Postwagen ab, um als Fahnjunker in das Infanterieregiment Sänger, welches zu Guben und Soran garnisonirte, einzutreten. Sechzig Stunden braucht er, um die funfzehn Meilen bis Guben zurückzulegen.

*) S. oben S. 166. Anm. D. R.

Digitized by Google

Daſelbſt langt er zu Weihnachten 1804 eines Sonntags an und meldet ſich beim General Sänger, der ihn einer Kompagnie zuweiſet. Der Neid der jungen Offiziere regt ſich; denn in der damaligen Meinung galt ein geweſener Page, deſſen alter Adel außer Zweifel ſtand, mehr als ein einfacher Offizier.

Vermöge ſeiner edleren Natur empfand der Fähndrich von Üchtritz bald Ekel an dem nichtswürdigen Leben, welches die meiſten ſeiner Kameraden in Guben und Sorau, wie wohl allerwärts in den Beſatzungen führten. Außer der täglichen Parade kein Dienſt, Waffenübungen ungewöhnlich, höhere Bildung des Geiſtes der Mehrzahl unbekannt oder entbehrlich ſcheinend, Streben nach ihr verlacht, ſelbſt vom gemeinſten ſoldatiſchen Dienſte und von den zu ihm erforderlichen Kenntniſſen keine Rede, alle Sorge den an Bildung und Einſichten höher ſtehenden Feldwebeln und Unteroffizieren überlaſſen, Tagedieberei und Glücksſpiel Hauptbeſchäftigung der meiſten Officiere, der ſie beherrſchende Geiſt Verkehrung aller ſittlichen, rechtlichen, geſellſchaftlichen und ſtaatlichen Begriffe, falls ihnen nämlich eine ſolche noch nachgeſagt werden kann, denn viele mögen es bis zu Begriffen überhaupt niemals gebracht haben. Doch fand der Fähndrich von Üchtritz auch ihm gleichgeſinnte Freunde, von denen zwei beſonders ſehr wohlthätig auf ihn einwirkten. Mit dem Heißhunger der Wißbegierde verſchafft er ſich, freilich ohne ſonderliche Auswahl, Bücher von bürgerlichen Beamteten und Geiſtlichen. Seine Weltgewandtheit giebt ihm eine Art von Übergewicht über ſeine Kameraden und erwirbt ihm die Gewogenheit der älteren Officiere: allein als einer der beſten unter ihnen gilt er erſt dann, als er den Stock tüchtig zu ſchwingen anfängt, lief auch der Verſuch, einen Zug richtig zu führen, gewöhnlich noch ſehr tragiſch ab. Der Bekanntſchaft mit dem Major von Blücher in Buderoſe gedenkt er als eines entſcheidenden Ereigniſſes.

Im Herbſte 1805 wird die ſächſiſche Armee mobil gemacht. Den 2. Dezember rückt das Regiment aus Guben und verbringt den Winter in Chemnitz. Die Officiere leben luſtig und ſpielen die Niedlichen bei den Frauen: was nicht Soldat iſt, wird niederträchtig behandelt, vom Kriegsdienſte nicht einmal geſprochen, von den politiſchen Begebenheiten nichts weiter erfahren, als daß man es auf

Digitized by Google

die Franzosen absehe, die bereits für geschlagen erachtet wurden. So leichtsinnig bereitete man sich auf den Krieg vor. Im Frühjahre 1806 wird das sächsische Heer aufgelöset; im September wieder zusammengezogen. Üchtritz, zu Dresden in Besatzung, sieht preußische Regimenter vorübermarschiren, glaubt eine tüchtigere kriegerische Ausbildung, als bei den Sachsen, zu bemerken: Leidenschaft für den preußischen Dienst erwacht zuerst in ihm. Den 14. October auf der Wache am Seethore hört er dumpf den Donner der Kanonen von Jena und Auerstädt. Nach zwei Tagen kommen Versprengte mit abgeschnittenen Zöpfen an; Franzosen und Baiern folgen. Üchtritz bleibt noch ohne Ahndung des Geschehenen. Der erste militärische Ausflug, welchen zu machen er befehliget wird, bestehet darin, 100,000 Thlr. Kontribution nach Berlin zu überbringen. Hierauf in Radeburg zum Unterlieutenant und Schützenoffizier erhoben geht er mit dem Regimente über Glogau und Posen gen Danzig. Unterwegs fällt es den sächsischen Truppen erst ein, es möge wohl ein Unrecht sein, gegen Preußen zu kämpfen: doch der Aufstand wird gedämpft. Nach der Übergabe Danzigs erhält der Lieutenant von Üchtritz in Marienburg die Wache bei Napoleon: als dieser Heerschau über die Sachsen hält, beobachten sie ein tiefes Schweigen, das er ihnen nie vergeben hat. Nach den Schlachten bei Heilsberg und Friedland auf den Zügen durch Graudenz und Warschau thut der Lieutenant von Üchtritz schon Adjutantendienste. Im Herbste 1808 kommt er nach Guben zurück.

Mit der Hoffnung auf lange Jahre des Friedens und der Ruhe sich schmeichelnd, begründete er nach diesen Feldzügen sein häusliches Glück, indem er sich den 6. Februar 1809 mit Fräulein Charlotte Friederike von Blücher, Tochter des Majors von Blücher auf Buderose bei Guben, vermählte. Die Ansprüche jener Zeit waren gering: eine Stube und eine Kammer genügten dem jungen Ehepaare als Wohnung in Sorau und an Hausgeräthe bedurfte man kaum den vierten Theil dessen, was man jetzt für unentbehrlich hält, wenn die Einrichtung standesgemäß sein soll. Etwa 400 Thlr. betrachtete man als ein ziemlich glänzendes Einkommen. Die stillen Freuden des häuslichen Lebens wurden aber rasch getrübt.

Denn schon nach einigen Wochen marschirte das sächsische Kriegsheer gegen Österreich. Des Französischen mächtig und lebensgewandt, wird der Lieutenant von Üchtritz als Ordonnanzoffizier dem Marschall Bernadotte beigegeben. Er macht sich in der Eile mit Pferden beritten, die ein französischer Officier erst stiehlt und ihm dann theuer verkauft. Während des Gefechtes bei Linz sieht er mit Entsetzen, wie die Franzosen Verwundete und Wagen der eigenen Partei gleichgültig von der belasteten Brücke in die Donau werfen. In St. Pölten erhält er von einem Mönche, der sich über die Neigung des jungen Officiers zur Literatur freuet, den Wiener Nachdruck der Wielandischen Werke zum Geschenke. Die Schlacht bei Wagram macht er theils an Bernadottes, theils an Napoleons Seite mit, welcher über des Marschalls Benehmen erbittert, seinen ganzen Zorn die ohnehin von ihm gehaßten Sachsen empfinden läßt. Nach der Entfernung des Marschalls von dem Heere tritt der Lieutenant von Üchtritz in sein Regiment zurück, mit welchem er später heimkehret. In Folge der neuen Organisation des sächsischen Heeres wieder als fünfter Premier-Lieutenant des zweiten leichten Infanterieregimentes nach Naumburg an der Saale versetzt. Die kurze Muße benutzt er, sich mittels Bücher militärisch weiter auszubilden.

Inzwischen werden die sächsischen Soldaten beim Baue der Festung Torgau als Arbeiter benützt. Sonntags wird dann gleichsam zur Erholung exercirt; doch fehlt es an Felddienstübungen. Bei Belgern befehligte der Premier-Lieutenant von Üchtritz eine Kompagnie. Im Februar 1812 zog sich das sächsische Heer unter Reynier bei Guben zusammen und den 26. März marschirte Üchtritz mit der Vorhut von hier nach Polen ab. Eine Heerschau vor dem Könige von Westfalen bot alle mögliche taktische Verwirrungen dar. Wir müssen die vielen Einzelheiten, welche der General von Üchtritz aus diesem gräßlichen Feldzuge erzählt, übergehen und uns darauf beschränken, zu berichten, daß er im Februar 1813 die Gegend von Glogau nach manchem Abenteuer glücklich erreicht. Durch die rücksichtslose Härte, die launische Willkühr und die alle menschliche Rechte verhöhnende Gewaltthätigkeit der Franzosen gegen die Deutschen erbittert,

Digitized by Google

freuet er sich hier der patriotischen Ungeduld der Schlesier, die gallischen Unterdrücker von der vaterländischen Erde zu vertreiben. Seine Partei hatte er längst in Gedanken ergriffen: er geht ernstlich damit um, den sächsischen Dienst zu verlassen und seiner persönlichen Neigung folgend gegen die ihm verhaßten Franzosen zu fechten, wohl wissend, daß dieser kühne Schritt bei seinem Schwiegervater den besten Anklang finden werde. Er redet darüber offen mit seinem alten hochverehrten Generale Sahr und bittet ihn zugleich um den Abschied aus sächsischen Diensten. Dieser würdige Mann versichert ihn gleicher Gesinnung, ersucht ihn aber, die bisherigen Verhältnisse noch nicht aufzugeben, seinem Vaterlande nicht zu entsagen, da Sachsen sich gewiß mit Preußen verbinden werde. Endlich giebt er ihm das Ehrenwort darauf, daß Uchtritz unter allen Umständen seinen regelrechten Abschied aus sächsischen Diensten erhalten solle. Der ritterlichen Sinnesweise des Generals Sahr vertrauend, beurlaubt sich der Premier-Lieutenant von Uchtritz auf einige Tage nach Buderose, um dort seine Familie wiederzusehen. In Görlitz stößt er wieder zu seinem Regimente, marschirt mit demselben nach Dresden und erblickt die Sachsen überall in höchst aufgeregter Stimmung gegen die Franzosen. Reynier reist nach Frankreich; Le Coq führt die Regimenter nach Torgau, übergiebt den Befehl über Truppen und Festung an Thielmann und geht zum Könige von Sachsen. Während dessen unterhandelt Thielmann mit den Verbündeten: ein gefährlicher Auftrag, welchem Le Coq durch seine Reise ausgewichen war. Bei einem Festmahle*) bringt Thielmann unter seinen von Reden und Weine erhitzten Gästen einen begeisterten Trinkspruch auf Deutschlands heilige Sache und deren glücklichen Fortgang aus, leise andeutend, daß er zu außergewöhnlichen Handlungen bereit sei. Der ritterliche General Sahr erwidert mit der ihm eigenen Würde, daß auch er der Sache Deutschlands vom ganzen Herzen anhange, aber nach seiner Dienstpflicht schlechthin nur das thun

*) Der General von Uchtritz erinnert hierbei an Schillers Wallenstein (Die Piccolomini. Vierter Aufzug.). Er war Augenzeuge jenes denkwürdigen Vorfalles, und Thielmann wie Sahr befreundet.

werde, was seines Königes und Herrn Wille sei. Ansichten kämpfen jetzt gegen Ansichten; alle Officiere ergreifen die eine oder die andere Partei; ein Lärm, ein Getümmel ohne Gleichen erhebt sich; die Versammlung trennt sich endlich in der größten Aufregung: fast jeder der Officiere rang in sich zwischen Dienstpflicht und Vaterlandsliebe. Wollte Thielmann versuchen, was mit den sächsischen Truppen zu wagen sei? Schwebte ihm des Generals von York kurz vorher gethaner, beispiellos kecker Schritt vor Augen? Hegte er die gleiche Absicht, so scheiterte er an der Gesinnung der Sachsen*). Marschall Davoust sendet französische Offiziere, den Zustand der Festung zu untersuchen: sie werden von den Sachsen kalt empfangen, von Thielmann auf das Schnödeste abgewiesen. Letzterer fährt indessen fort, mit dem preußischen Generale Kleist zu unterhandeln. Die Schlacht bei Lützen entscheidet Thielmanns Schicksal: ein Opfer schwankender Politik findet er nur den einzigen Ausweg, sich blutendes Herzens mit seinem Generalstabe den Verbündeten in die Arme zu werfen, da Oberst Wolf vom Könige von Sachsen den Befehl bringt, die Festung den Händen der Franzosen sogleich zu überliefern.

Empört über die Schmach, so leichtes Kaufes eine vaterländische Festung mehr in den Händen der gallischen Gewaltherrscher zu erblicken, drängt Uchtritz jetzt den General Sahr um den Abschied, ihn an das bei Glogau gegebene Wort mahnend. Während das Abschiedsgesuch ausgefertigt wird, sieht Uchtritz mit zerrissenem Herzen die Franzosen einrücken. General Le Coq als Befehlshaber empfängt ihn schnöde, schreiend: „Ich verbitte mir

---

*) Der Berichterstatter ruft hierbei die durchaus verschiedene Lage Sachsens und Preußens zu jener Zeit den Lesern in's Gedächtniß. „Dazu kam noch ein Umstand. Der Haß gegen die Franzosen, von welchem wir Sachsen erglüheten, war zwar sicherlich nicht geringer, als der Haß der Preußen; aber die Brandenburger hatten es 1805 und 1806 sehr schlecht verstanden oder gar dünkelhaft verschmähet, sich die Liebe der Sachsen zu erwerben. Letztere konnten leider manche früher von den Brandenburgern erlittene Ungebühr nicht so schnell vergessen und befanden sich während der Monate März und April 1813 in der peinlichen Verlegenheit der Leute, welche von zwei Übeln sich das kleinste auswählen sollen. Ich sage dieß, weil ich es mit erlebt habe und recht gut weiß."

Digitized by Google

alle politischen Ansichten, Herr Lieutenant." — Üchtritz erwidert gemessen, er fordere ohne alle Begünstigung den Abschied, da er nach achtjähriger Dienstzeit und drei Feldzügen nicht mehr dienen könne und wolle. Le Coq's weiteres Benehmen läßt es dem Lieut. von Üchtritz sehr räthlich erscheinen, aus Torgau sich hinwegzugeben, was ihm und seiner Gemahlin auch mit Hilfe eines Freundes gelingt. Zu Fuße, zu Wagen, wie sich Gelegenheit darbietet, reist er nach Dresden. Bei Wilsdruff trifft er die berüchtigte gelbe Kutsche umgeworfen, zwei der Reisenden todt, die übrigen verwundet, mit Ausnahme eines Franzosen, der unverletzt davon gekommen war, alle Ortschaften am linken Elbufer in Feuer, von den Galliern angezündet. In Dresden läßt er seine Gemahlin zurück und eilt nach Teplitz. Hier wird er krank, dazu der Kummer über die damaligen Ereignisse (zum Ende Mai's 1813).*) Bald darauf richtet er sich mit seiner Gemahlin zu Schandau in einem ihm durch Erbschaft zugefallenen Hause ein; von da ziehen beide nach Bautzen, dann nach Löbau, wo Üchtritz Etappenverwalter wird. Mangel an Geld hindert ihn, sich auszurüsten und zu den Preußen zu begeben. Endlich bieten ihm preußische Officiere Gelegenheit, mit ihnen nach Zerbst zu reisen, wo er den 24. Oktober 1813 kurz nach dem bei Leipzig erfochtenen Siege anlangt. Sogleich tritt er als Freiwilliger mit der Aussicht, bald wirklich angestellt zu werden, in ein Husarenregiment ein, welches gen Torgau marschirt. Unter Köckritz ficht er so als Husar und in der Weihnachtszeit steht er vor Magdeburg. Die Kabinetsordre des Königes von Preußen, ausgestellt den 4. Januar 1814, theilt ihn als Stabshauptmann dem Generalstabe des Generals v. Wobeser zu, der sein Hauptquartier in Schönebeck hatte. Noch nicht dienstlich eingerichtet wird er zum Generale Tauenzien nach Quedlinburg beschieden und von demselben sofort in einer wichtigen Angelegenheit nach Braunschweig und Hannover gesandt: dort fand er ein Hauptquartier, hier einen Hof. Zur Zufriedenheit Tauenziens entlediget er sich

*) Ich habe schlechterdings nicht die eigentlichen Ursachen ermitteln können, aus denen der General von Üchtritz damals nicht in Böhmen geblieben ist und dort sogleich Dienste genommen hat. Am regelrechten Abschiede konnte es kaum noch liegen. D. Bf.

Digitized by Google

des Auftrages. Nach seiner Rückkehr von Magdeburg findet er dort eine freundliche, wohlwollende Kameradschaft. Gegen das Ende Aprils als Parlementär nach Magdeburg hinein geschickt, betreibt er bei dem französischen Befehlshaber die Übergabe der Festung. Nun wird ihm der gefährliche Auftrag, die Reiterei der französischen Garnison mitten durch das aufgeregte Deutschland nach Frankreich heimzuführen. Schon in Helmstädt ist er gezwungen, seine wehrlosen Schützlinge gegen ungehörige Eingriffe der Polizei zu schirmen, welche unter jenen Leute sucht, die in der Magdeburger Kapitulation nicht mit einbegriffen seien. Überall hat er seine Noth, von den Franzosen Ungebührnisse des erbitterten deutschen Volkes abzuwehren. Die Göttinger Studenten besänftiget er auf seine Weise. In Kassel kennt der alte Kurfürst die preußische Uniform des Hauptmannes von Üchtritz nicht, und will keinen Franzosen in seiner Hauptstadt dulden: nur dem vorgezeigten Befehle des Königes von Preußen fügt er sich. Ein französischer Oberst beträgt sich im Gasthofe übermüthig, wird deßhalb vom Oberkellner geohrfeigt und vom Hauptmanne von Üchtritz dadurch bestraft, daß dieser ihn aus seiner Nähe entfernt. So zieht er fort über Düsseldorf, Köln, Andernach, Trier bis Metz, wo er endlich seines schlimmen Auftrages quitt wird.

Denn mit Ausnahme einer einzigen sind Üchtritzen angenehme, erfreuliche, gewinnreiche Sendungen überhaupt nie zu Theile geworden, sondern immer schwierige oder doch solche, welche Andere gern von sich abwandten. Von Metz im Tauenzienischen Hauptquartiere zu Hofgeismar kaum angekommen, muß er weiter nach Berlin reisen. Hier wird er beauftragt, von Koswig aus die russischen Garden durch Brandenburg nach Preußen zu führen. Bei passender Gelegenheit stiehlt ihm ein russischer Oberst zehn Friedrichsd'or. In Berlin gaben zwar die preußischen Garden den russischen unter den Linden ein Fest; aber auf dem Lande verüben die Russen furchtbare Ausschweifungen. Glücklicher Weise erreicht dieser widrige Auftrag in Küstrin sein Ende. Nun bleibt der Hauptmann von Üchtritz einige Zeit in Berlin beim General Tauenzien, bis er als Adjutant dem Generale Gaudi, der gerade zu jener Zeit die oberste Leitung der Angelegenheiten des verwaiseten Königreiches Sachsen überkam, beigesellt wird. In

Digitized by Google

dieſer Eigenſchaft ſendet ihn der Kriegsminiſter von Boyen — es iſt dieſe Sendung die oben erwähnte einzige erfreuliche — nach Dresden an den Fürſten Repnin, welcher den Hauptmann von Üchtritz mit großer Auszeichnung empfängt und behandelt. Dieſer verlebt nun den Winter mit dem Generale Gaudi in ehrenvoller Stellung und unter den angenehmſten Verhältniſſen zu Dresden. Als die von vielen ſcharfſichtigen Perſonen gefürchteten und vorausgeſagten Ereigniſſe in Frankreich um die Mitte des Märzes 1815 wirklich eintreten, wird er zur zwölften Brigade an den Rhein verſetzt, in welcher er den ganzen Feldzug mit macht. So gelangt er über Paris bis Orleans und von da zurück nach Montfort (in der Normandie? R.). Hier wird von den preußiſchen Truppen der 3. Auguſt gefeiert: die Ultraroyaliſten Frankreichs beten kniend für das Wohl Friedrich Wilhelms III., Königes von Preußen! — Als Edelmann vom reinſten Blute unter den Royaliſten Frankreichs hoch angeſehen, genießt der Hauptmann von Üchtritz auf dem Schloſſe Paſſy (unweit Evreux? R.) eine Fülle von Annehmlichkeiten. Einmal jedoch hat die Frau vom Hauſe, durch ihr eigenthümliche fürchterliche Erſcheinungen geängſtiget, die ſonderbare Laune der Einbildung, das Schloß werde von aufrühreriſchen, mordbegierigen Bauern geſtürmt werden; ſie zwinget daher alle Anweſende, bis an die Zähne bewaffnet die Nacht zu durchwachen, welche man beſſer ganz ſorglos hätte verſchlafen können. Die guten, alten Royaliſten vermochten aber damals die Schrecken der Revolution, welche den zerfahrenen Gemüthern und der anmaßenden Sinnesweiſe des nach ausſchließlicher Herrſchaft ringenden Adels täglich von Neuem droheten, noch nicht in ſich zu überwinden.

Nach einer bei Montfort vom ſieggekrönten Fürſten Blücher in der luſtigſten Stimmung abgehaltenen Heerſchau marſchiret die Brigade nach Sèvres. Hier wohnt der Hauptmann von Üchtritz bei Frau Evrard, der Schwiegermutter des Kapellmeiſters Spontini, welcher jene oft beſucht, aber damals nichts weniger als den Preußen wohlwollende Geſinnungen blicken läßt, vielleicht deßhalb, weil ihn der General Loſſau bisweilen zwingt, ſich am Klaviere hören zu laſſen. Er empfängt nachträglich das eiſerne Kreuz zweiter Klaſſe und beſucht häufig Paris. Als dieſe Weltſtadt von der Brigade des Generales Loſ-

sau besetzt wird, nimmt derselbe mit Üchtritzen seine Wohnung im Hause des Herzoges von Avray, des Lieblings König Ludwigs XVIII., der den Preußen mit hochfahrendem Übermuthe begegnet. Der General Lossau und dessen Adjutant Üchtritz fahren den 25. Oktober in einem alten Staatswagen nach Rheims und finden dann in Diedenhofen an der Mosel für längere Zeit eine bleibende Stätte.

Ende Märzes 1816 zum Major befördert und beurlaubt reiset Üchtritz nach den Lausitzen, um seine Verwandten zu besuchen und Gemahlin und Tochter nach Diedenhofen überzusiedeln. Doch war ihm lange Ruhe noch nirgends vergönnt. Denn schon im Herbste 1817 wird er nach Köln, im April 1818 zur Landwehrbrigade nach Düsseldorf, im März 1820 zum Generale Thielmann in das Generalkommando zu Koblenz, im Mai 1821 zum Generale Jagow nach Erfurt versetzt. Hier machte er ihn tief erschütternde und betrübende Erfahrungen. Es waren jene finsteren Tage, wie sie schon Tacitus*) schildert; es laskete die traurige Zeit der demagogischen Untersuchungen auf den Deutschen; Verdacht erregen war fast Verbrechen: und verdächtig wurden selbst Rechtschaffene. Welche Ursachen trieben so viele ausgezeichnete Köpfe und vom Grunde der Seele rechtlich gesinnte Männer, welche unter ihnen günstigeren Bedingungen dem Staate zum höchsten Nutzen und zur wahrhaften Zierde gereicht haben würden, auf dunkle Irrwege politischer Bestrebungen, in unleugbar verbrecherische Bahnen? Waren es etwa Leidenschaften, welche die Geister trübten und verfinsterten, ihnen alle Fähigkeit zu deutlicher Erkenntniß der Zwecke, zu sicherer Berechnung der Mittel raubten? — Die Geschichte wird einst gerechtes Gericht halten, mag sie nun die Urheber jener Ereignisse nach Einsichten und Gesinnung zurechnungsfähig finden, oder nicht. — Der Major von Üchtritz war mit den Majoren Fehrentheil und Lisnevski, jedoch ohne Ahndung von deren Vorhaben, mehr als dienstlich befreundet: um so tiefer erschütterte ihn das Schicksal jener Männer. In Folge davon wurde er aus dem Generalstabe in das 32.

*) Der Berichterstatter unterläßt absichtlich, auf die Stellen, welche ihm vorschweben, bestimmt hinzuweisen.

Digitized by Google

Regiment versetzt und mit der Führung des zweiten Bataillons desselben betrauet.

Unter den Unruhen des Jahres 1830 wird er vom Generale Natzmer beauftragt, in Kassel, Darmstadt und Wiesbaden die nöthigen Vorkehrungen zu treffen und die Märsche der preußischen Truppen zu reguliren. Auf der Rückkehr von diesem Geschäfte stößt er in Gießen zu seinem Bataillone und führt von da dasselbe gen Koblenz. 1832 erhält er den Befehl über das 26. Regiment in Dortmund, welches er als Oberster, eine Stellung, deren Wichtigkeit im Kriegsheere er sehr hoch anschlägt, im Mai dieses Jahres nach Magdeburg zurückführt. Von da wird er im März 1839 als Befehlshaber der 14. Infanteriebrigade nach Düsseldorf versetzt und bald darauf zum Generalmajor befördert.

Im Frühlinge 1844 zum Kommandanten der Festung Jülich ernannt, sah sich der General von Üchtritz durch seine geschwächte Gesundheit verhindert, diese hohe Stellung wirklich einzunehmen, und im folgenden Sommer sogar gezwungen, um Abschied aus den dienstlichen Verhältnissen zu bitten. Der König von Preußen ertheilte ihm denselben mit allen erwünschten Ehren, indem er ihm den Rang eines Generallieutenants mit dem Prädikate Excellenz verlieh.

Der Generallieutenant von Üchtritz, Excellenz, zog nun mit seiner Familie von Düsseldorf nach Guben, um da, wo er vor 40 Jahren seine kriegerische Laufbahn voll Hoffnungen und mit jugendlicher Begeisterung begonnen hatte, in der Nähe lieber Verwandter nach so vielen Mühen den Feierabend seiner Tage still und heiter zu genießen. Viele seiner ehemaligen Freunde und Bekannten traf er freilich nicht mehr unter den Lebenden; jeder der noch übrigen war sehr erfreuet, daß der General Guben zu seinem Wohnsitze erwählet hatte. Obschon aus glänzenderen Kreisen entfernt fühlte sich derselbe doch bald wieder heimisch da, wo unzählige freundliche Erinnerungen in seiner Seele auftauchten.

Außerhalb der eigentlichen Stadt, auf der zweiten Abdachung der Neißeberge, unter den weitausgedehnten parkähnlichen Anlagen der Weinbergsbesitzer an der Landstraße nach Buderose neben dem gesellschaftlichen Vereine hatte der General in einem Hause und Garten sich ge-

Digitized by Google

müthlich und ländlich eingerichtet und kaum so viel von dem Glanze seines hohen Standes beibehalten, als für seine gesellschaftliche Stellung nach Maaßgabe der Sitte und der öffentlichen Meinung einmal unerläßlich war. Freundlich und heiter umgab ihn Alles. Selten mag einen Krieger am Schlusse eines mühevollen und oft hart geprüften Lebens eine schönere Ruhe des Alters erwartet haben. Lektüre, Briefwechsel mit entfernten Freunden, gesellige Unterhaltung, Gartenbau, Besuche auf dem Lande, Ausflüge in die Umgegend, und mitunter meilenweite Fußreisen verkürzten in mannigfachem Wechsel dem Generale die Zeit. Zur Beseitigung des Übels, an welchem er litt, brauchte er während des Mai's und der ersten Tage des Juni's 1845 eine Brunnenkur mit scheinbar heilsamem Erfolge, als ihn gegen Aller Erwarten plötzlich in der Nacht vom 10. zum 11. Juni ein Nervenschlag traf und dem Leben rasch ein Ende machte. Die irdische Hülle wurde unter zahlreicher Begleitung über Buderose nach Großbresen gebracht und dort in der herrschaftlichen Gruft der Familie von Blücher beigesetzt. Die Hinterbliebenen hatten die dem General-Lieutenant gebührenden großen militärischen Begräbnißfeierlichkeiten nicht gewünscht.

Von den neun Kindern, welche dem Generale von Üchtritz in der sechs und dreißigjährigen Ehe von seiner Gemahlin geboren worden sind, haben den Vater nur vier überlebt; zwei Söhne: Alfred Mortimer Franz von Üchtritz, geboren den 2. Juli 1822 in Guben, jetzt Lieutenant im Kaiser-Franz-Grenadierregimente zu Berlin; und: Karl Richard Wilhelm Oldwig von Üchtritz, geboren den 19. Juli 1832 in Dortmund, jetzt Gymnasiast; so wie zwei Töchter: Christiane Luise Sophia Franziska Thekla von Üchtritz, geboren den 2. April 1814 in Buderose, und: Elise Eugenia Alwina von Üchtritz, geboren den 31. Mai 1817 in Diedenhofen an der Mosel.

Karl Louis Robert Gustaf Heinke,

Sohn des obenerwähnten Apothekers Heinke, war den 21. November 1812 zu Rothenburg an der Oder im Re-

Digitized by Google

gierungsbezirke Liegnitz geboren. Mit seinem Vater, welcher 1820 seine Apotheke in Rothenburg verkauft und sich dann in Guben als Apotheker ansässig gemacht hatte, kam er nach Guben und besuchte das dasige Gymnasium durch alle Klassen von 1820 bis 1830. Hierauf widmete er sich in Berlin bis zu Ostern 1834 dem Studium der Theologie, bestand im Oktober 1835 die erste theologische Prüfung und versah dann in Guben das Amt eines Hauslehrers. Nachdem er 1837 in der zweiten theologischen Prüfung seine Kenntnisse bewährt hatte, wurde er mit dem Titel eines Subrektors als Lehrer an der Bürgerschule zu Guben angestellt. Auf Verlangen der Regierung zu Frankfurt an der Oder unterzog er sich 1843 der vorschriftsmäßigen Rektorprüfung, welcher er vollkommen genügte. Leider erkrankte er bald nachher an einem unheilbaren Unterleibsübel, welchem er in der Blüthe seiner Jahre den 24. September 1845 erlag. Er unterrichtete hauptsächlich in den Klassen der höheren Mädchenschule und wurde als ein geschickter Lehrer hochgeschätzt. So weit er frei von öffentlichen Unterrichtsstunden war, unterwies er auch im Klavierspiele mit glücklichem Erfolge.

B. Todtenschau aus anderen Gegenden der Lausitzen in den Jahren 1844—1846.

Dr. Karl Friedrich Eduard Schmidt,

Advocat in Zittau, geboren den 13. Januar 1789, gestorben den 22. Januar 1844.

Der Geburtsort dieses gelehrten Juristen ist Seifhennersdorf bei Zittau, wo sein Vater, M. Johann Friedrich Wilhelm Schmidt, der um 1831 als Pastor Primarius in Zittau verstarb, damals Pfarrer war.

Schon als Kind zeichnete er sich durch außerordentliche Geistesanlagen aus, studirte auf dem Zittauer Gymnasium unter Rudolph und Knoschke und dann seit 1806 in Wittenberg Jura unter Stübel, Pfotenhauer u. A., setzte diese Studien in Leipzig fort und ward 1811 in Wittenberg Doctor, bei welcher Gelegenheit er eine juristische Dissertation de cessione actionum ejusque effectu herausgab. Heimgekehrt in seine Vaterstadt, practicirte er als Advocat, war dann im Jahre 1831 mit sehr thätig bei Umgestaltung des Stadtwesens und hielt bei der Inauguration des constitutionellen Raths eine, in Peschek's Geschichte von Zittau, I. p. 693 ff. abgedruckte Weiherede. Sodann war er längere Zeit der Erste in der Communrepräsentantschaft, auch Mitglied der Schulcommission, und hat sich da so manches Verdienst um die Stadt erworben, ausgezeichnet durch Scharfsinn, Kenntnisse und Sprechergabe.

Als er nicht mehr auf diesen Posten stand, arbeitete er als Schriftsteller im politischen Fache und lieferte z. B. Folgendes: „Rechtliche und staatswissenschaftliche Mittheilungen mit besonderer Rücksicht auf Sachsen. Leipzig, 1831." — Ein Werk über „Gewohnheitsrecht." — „Unter welchen Bedingungen kann ein allgemeiner Zollverband aller deutschen Staaten nützlich sein? Mit Hindeutung auf einige von dem Königreiche Sachsen dabei zu nehmende Rücksichten. Zittau, 1832." — „Aphoristische Bemerkungen über Sachsen. Zerbst, 1830." — „Über Eisenbahnen und Banken, Leipzig, 1836", in zwei Auflagen, und Anderes. Verheirathet war er seit ungefähr 1811 mit Johanna Bittner. Sie erzogen vier Söhne und drei Töchter, von welchen eine an den Professor der Theologie, Herrn Dr. Rückert in Jena, eine zweite aber an Herrn Gerichtsactuar Nütze in Zittau verheirathet ist. Von den Söhnen ist der älteste bei der Eisenbahn in Zittau, der zweite als Actuar in Lichtenstein angestellt. Dr. Schmidt, obwohl von Gestalt sehr kräftig und schön, ward doch schon am 22. Januar 1844 vom Tode dahingerissen.

Digitized by Google

Johann August Blume,

herzogl. Anhalt-Bernburgischer Commissionsrath und gräfl. Einsiedelscher Secretär zu Reibersdorf bei Zittau,

geb. den 16. Dec. 1766, gest. den 25. Mai 1845.

Geboren war derselbe zu Sontra im Churfürstenthum Hessen-Cassel, wo sein Vater Justizrath war, der ihm nebst seinen Geschwistern eine sorgfältige Erziehung gab. Da dieser als Hofrath in Anhalt-Bernburgische Dienste trat, kam auch der Sohn in ein andres Land und empfing da seine erste wissenschaftliche Bildung vom geheimen Hofrath Rohleder, gemeinschaftlich mit dem Prinzen Karl Friedrich Alexius von Anhalt; sodann aber auf der Nicolaischule und Universität zu Leipzig, wo er die Rechtswissenschaft studirte, die er dann zu Göttingen fortsetzte. Sein Probejahr als Jurist aber bestand er beim ehemaligen Reichskammergericht zu Wezlar. Darauf kehrte er nach Göttingen zurück, um auch Cameralwissenschaften zu studiren, und ging sodann nach Lyon, wo er deutsche Sprache lehrte und im Hause des Banquier Johannot viel Gutes genoß, aber auch zur Zeit der Revolution genöthigt wurde, in französische Kriegsdienste zu treten. Als er wieder in's Vaterland hatte zurückkehren können, kam er, auf Empfehlung des bekannten Kreissteuereinnehmer Christian Felix Weiße in's gräflich Einsiedelsche Haus, erst als stellvertretender, dann als wirklicher Secretär, Bibliothekar und Justizcanzlei-Assessor. Er verheirathete sich mit der Tochter des Schulcollegen Benjamin Gottlieb Gerlach, Amalie, und lebte mit dieser braven Gattin glücklich bis in sein hohes Alter. Von seinen Kindern leben noch der zweite und der dritte Sohn, Eduard August Blume, Pachter des Ritterguts Creba bei Muskau, und Moritz Ludwig Blume, Stadtschreiber zu Löbau. Sehr verdient machte er sich in der Herrschaft Reibersdorf durch Entdeckung der Schwefelkohlenlager und Anlegung der Kohlenbergwerke zu Oppelsdorf, Gießmannsdorf, Türchau und Diehsa, und durch Gründung einer Pensionscasse für Bergleute. In hohem Alter ward er pensionirt und zog nach Zittau, wo er noch immer theils als Schriftsteller, theils durch Unterricht im Französischen thätig war. Hier starb er am 25. Mai 1845 früh halb fünf Uhr, im 79. Lebensjahre.

Digitized by Google

Thätig war er auch als ökonomischer Schriftsteller. Man hat von ihm eine Abhandlung über Mergel und dessen Anwendung, in Pohl's Landwirthschaftlichem Archiv, Bd. 29 und Lausitzer Magazin, 1826, 19 ff. Über die artesischen Brunnen, Dresden, 1831. Vergl. auch Laus. Magazin, 1826, 19 ff. 1834, 245.

Am 16. Juni 1845 starb auf der Insel Borneo der lausitzische Missionär, Heinrich Julius Berger, Sohn des ehemaligen Pfarrers Berger in Lissa bei Görlitz. Zu seinen Verdiensten gehört auch die nun gedruckte Übersetzung der Bibel und evangelischer Kirchenlieder in die Dajakensprache. Über seine Wirksamkeit siehe die halleschen Missionsnachrichten, die Görlitzer Fama und den Görlitzer Anzeiger, 1846, Nr. 5.

M. Abraham Gottlieb Raabe,

Professor der griechischen Sprache zu Halle,

geboren zu Bernstadt den 30. Juli 1764, gestorben zu Halle den 29. Juli 1845.

Dieser gelehrte Oberlausitzer war ein Sohn des Tuchmachermeisters Johann Christian Raabe, studirte zu Lauban und Leipzig, ward 1787 Magister, 1794 außerordentlicher Professor in der philosophischen Facultät zu Leipzig, 1803 Custos der Universitätsbibliothek daselbst, 1806, nach damaliger Sitte Poeta laureatus und 1805 Professor der griechischen Sprache zu Wittenberg, wo er jedoch auch über Kirchengeschichte vielbesuchte Vorlesungen hielt. 1816 ward er, bei der Verlegung der Universität, mit nach Halle versetzt, wo er endlich als Emeritus ein hohes Alter erreichte. Er war auch Mitglied der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und seit 1796 Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Königsberg. Verheirathet war er nicht. Sein Fleiß, seine Gelehrsamkeit, und sein biederer Charakter machten ihn Allen werth, die ihn kannten. Gedruckt hat man von ihm:

Specimen interpretandi Platonis dialogi, qui Crito inscribitur. Lips. 1791.

Digitized by Google

Interpretatio odarii sapphici in Venerem. Lips. 1794.
Einige Gedanken über das Verhalten bei der Wahl und Fortsetzung der gelehrten Lebensart. In der lausitzer Monatsschrift, 1796. I, 334 ff.
Aphorismen zu Vorlesungen über die allgemeine Literaturgeschichte. Leipzig, 1805.
Animadversiones in Platonis Critonem. Wittenb. 1805 u. 1810.

Am 9. August 1845 starb zu Löbau Herr M. Christian Traugott Limmer, treuverdienter Oberlehrer an dasiger Bürgerschule. Er war in Löbau geboren den 8. August 1772, studirte 1792 in Leipzig, ward 1795 Hauslehrer beim Primarius Brückner und Archidiakonus Götze in Löbau, 1801 Callaborator am damaligen Lyceo, und 1818 Oberlehrer an der Bürgerschule.

Am 10. August 1845 entschlief der Diac. Johann Kanig in Löbau, alt 61 Jahr, lange blind gewesen. Er war zugleich wendischer Prediger, geboren den 17. Juli 1784 zu Steinitz bei Königswartha. Er studirte von 1806—1809 in Leipzig, kam dann als Hauslehrer in's Pfarrhaus Lausa bei Dresden, dann 1811 nach Jüdlitz bei Uhyst, und ward 1813 am IV. Trinitatis-Sonntage wendischer Prediger und Diakonus in Löbau. 1825 verlor er sein Augenlicht und ward am 20. Mai 1838 gänzlich emeritirt.

Leopold Heinrich Ferdinand Lachmann

starb als Diakonus zu Königsbrück am 10. October 1845.

Er war geboren den 29. Juni 1815 in Zittau; sein Vater ist der noch lebende Conrector emeritus Ferdinand Heinrich Lachmann; seine Mutter, eine geborene von Ohneſorge, verlor er schon im zweiten Jahre seines Lebens. Sie starb am 10. März 1817 bei ihrer zweiten Niederkunft. Dieser beklagenswerthe Verlust wurde ihm erst 1819 in Karoline geb. Weise,

Digitized by Google

als zweiter Mutter, ersetzt. Unter der sorgsamen Pflege und Erziehung der Eltern gedieh' er am Körper wie am Geiste; den Unterricht besorgte der Vater und zwar nicht bloß den gewöhnlichen elementarischen, sondern vorzüglich den zu einer Vorbereitung für wissenschaftliche Bildung erforderlichen. Dieser brachte es auch dahin, daß er seinen Zögling den 11. Mai 1826 dem Gymnasium übergeben konnte, wo derselbe nach gehöriger Prüfung ohne Bedenken in die dritte Classe (nach Tertia), gesetzt wurde. Durch eignen Fleiß, verbunden mit den redlichen Bemühungen der Lehrer, unter denen sich auch der Vater befand, brachte er es dahin, daß er nach überstandenem Maturitäts-Examen das Zeugniß der Reife für den akademischen Unterricht erhielt und zu Ostern 1834 nach Leipzig abgehen konnte, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Gewissenhaft benutzte er die Collegien der Herren Professoren, welche in den zum theologischen Studium erforderlichen Wissenschaften theoretischen und praktischen Unterricht ertheilen.

So gehörig vorbereitet, kehrte er nach überstandenem Candidatenexamen mit den besten Zeugnissen versehen, den 1. October 1837 nach Zittau zurück, wo ihn der Beruf zum Prediger und Elementarlehrer erwartete. — Zu Beidem fand er auch bald Gelegenheit; — zum Predigen, als er sich in das hiesige Candidaten- und Prediger-Collegium aufnehmen ließ; zum Schulunterrichte, als er den 17. August 1838 zum Hilfslehrer an der hiesigen Bürgerschule gewählt wurde. Der Beruf des Letztern wurde ihm zwar Anfangs sehr schwer, da er nicht nur etwas ganz Ungewohntes war, sondern ihn auch eine Classe von mehr als 60 Schülern zu bearbeiten verpflichtete. Dennoch wußte er gar bald das schwere Geschäft sich dadurch zu erleichtern, daß er sich den Beifall der Vorgesetzten und die Liebe der anvertrauten Jugend erwarb, die noch größer geworden wäre, wenn er nicht manchmal zu streng gewesen.

Da er sich aber doch eigentlich für das Predigtamt bestimmt hatte, so versäumte er nicht, sich dem examen pro ministerio zu unterwerfen; er begab sich zu diesem Zwecke den 6. October 1841 nach Dresden, wo es ihm gelang, sich die vollkommene Zufriedenheit und die rühmlichsten Zeugnisse zu erwerben. Den 18. Mai

1843 verheirathete er sich mit Agnes Jentsch, der Tochter des Herrn Archidiakonus M. Jentsch in Zittau, mit der er längst versprochen war und nun in der glücklichsten Ehe lebte. — Jetzt wurde aber freilich ein Predigtamt immer lebhafter gewünscht und immer ernstlicher gesucht, aber vergebens, bis ganz unerwartet und ungesucht ein Ruf und Anerbieten erfolgte, und zwar vom Herrn Grafen von Hohenthal in Königsbrück, welcher ihn einlud, das Amt des Diakonus daselbst zu übernehmen. Nach Beseitigung einiger Bedenklichkeiten wurde der Ruf angenommen und der neue Diakonus, dessen Ordination am 10. Juni 1844 erfolgte, fand die freundlichste Aufnahme, und der allgemeinste Beifall machte ihm sein Amt täglich lieber und werther. Dort lebte er, obwohl ein mühsamer Schullehrerberuf mit seinem Amte zusammenhing, mit seiner Gattin ein sehr frohes und zufriedenes Leben, bis sich wenige Monate nachher Spuren von Kränklichkeit zeigten, die man aus dem Magen ableitete, die aber, wie sich später auswies, von einem unheilbaren Brustübel herkam und nach mancherlei Leiden seinem Jugendleben ein Ende machte. Er starb in Zittau im Hause seines Schwiegervaters, wohin eine unwiderstehliche Sehnsucht ihn gezogen hatte, von Allen betrauert, die ihn kannten und von seinen Kirchkindern schmerzlich vermißt den 10. October 1845. Sein Begräbniß geschah unter großer Theilnahme. Am Grabe sprach Diakonus Dr. Peschcck.

Johann Traugott Buchwald,

evangelischer Pfarrer zu Melanne und Filial Meuselwitz.

Johann Traugott Buchwald, treuverdienter Pfarrer zu Melanne und Meuselwitz, wurde zu Görlitz den 7. Juni 1778 von armen Eltern geboren. Sein Vater gleiches Namens verdiente sich sein mühseliges Brot als Steinsetzer und Fischer; seine Mutter, Johanne Christiane, war eine geborene Zöllner. Seinen ersten Unterricht, vom 4.—8. Jahre, legte er in einer der sogenannten Viertelsschulen, welcher der damalige Schullehrer Richter vorstand, ab und kam hierauf mit-

Digitized by Google

tellos aufs Gymnasium, wo der bekundete Fleiß des Knaben demselben bald Wohlthäter erweckte, welche seinen Studien in pecuniärer Beziehung zu Hülfe kamen. Daß sein Fleiß ein ausdauernder gewesen, beweist, daß er in der vierten, dritten und ersten Klasse mit Prämien gekrönt wurde. Während seiner funfzehnjährigen Laufbahn als Gymnasiast war er dreizehn Jahre im Schulchore und die letzten drei Jahre Präcentor und Präfekt, genoß auch drei Jahre hindurch das Rudolph von Gersdorff'sche Stipendium. Nachdem er auf dem Gymnasium den Unterricht der Lehrer Pilz, Schröter, Altenberger, Lubisch, Hortzschansky, Petri, Zschoppe, Schwarz und Rektor Neumann's genossen und zur Universität reif befunden worden war, bezog er die alma nutrix in Leipzig unter traurigen Umständen, da seine Eltern von mannigfachen Unglücksfällen schwer heimgesucht worden waren. Aber auch hier half Gott. Er bekam das gedachte von Gersdorff'sche Stipendium auf drei Jahre, und fand in der Familie des Kaufmann Guttmann, wo er als Lehrer und Hausfreund eintrat, eine dauernde Stütze. Seine Studien wartete er fleißig ab unter Leitung Burscher's, Rosenmüller's, Keil's, Tittmann's, Raabe's, Carus's, Beck's, Platner's, Schott's, Krug's u. A. 1806 verließ er seine geliebte Lindenstadt und kam als Hauslehrer des Kammerjunkers und Klostervoigts von Ziegler nach Hermsdorf bei Görlitz, wo er als solcher bis 1809 verblieb, in welchem Jahre er als Pastor nach Melaune mit Meuselwitz vocirt wurde, woselbst er, nachdem er am 10. November in Leipzig examinirt und am 14. d. M. ordinirt worden war, am 17. desselben Monats seine Anzugspredigt hielt. Im Mai 1810 verheirathete er sich mit Sophia Amalie Lehn aus Leipzig, welche Ehe ihm mit drei Kindern gesegnet wurde, von welchen eine hoffnungsvolle Tochter, Emilie, am 18. Februar 1836 in dem blühenden Alter von zwanzig Jahren dem Vater in die Ewigkeit voranging. Die noch lebenden Söhne sind: George Moritz, geboren den 24. August 1818, der Ökonomie Beflissener, und Gustav Edmund, Student zu Halle, geboren den 1. Januar 1823. Seiner entschlafenen Tochter war am 13. Januar 1835 bereits die sorgsame Mutter und treue Ehegefährtin vorangegangen.

Digitized by Google

Diese über ihn einbrechenden verhängnißvollen Unglücksfälle wirkten auf den Gesundheitszustand des Entschlafenen so entschieden nachtheilig, daß er von Stund' ab zu kränkeln begann. Mit dem Jahre 1841 besonders nahm sein Gesundheitszustand eine schlimme Wendung, bis er im Jahre 1845 am 13. October nach langen und schweren Leiden entschlief. Bei seiner Gemeinde, unter der er auch im Stillen segnend wirkte, wird sein Andenken noch lange in unverwischtem Gedächtniß bleiben. Ike.

Am 28. October 1845 starb zu Löbau der Bürgermeister emer. Karl Benjamin Schöbel, 74 Jahr alt.

Franz Laurenz Mauermann,

Vicar apostolic. zu Dresden, Bischof von Rama, Canonicus zu St. Petri in Budissin und königl. Beichtvater,

geboren 1780, gestorben 1845.

Der Bischof Mauermann II., Bruder seines Vorgängers, war in der Niederlausitz am 29. Januar 1780 geboren, und zwar zu Neuzelle, wo sein aus Ostritz stammender Vater Förster war. 1797 schon ging er in das Stift in seinem Geburtsorte, studirte Theologie, ward Capellan in Marienstern, dann Capellan und Pfarrer in Leipzig, Hofcapellan in Dresden und 1827 Präses des katholischen geistlichen Consistoriums. Am 6. März 1842 ward er vom Bischof Hille zu Leitmeritz, unter großen Feierlichkeiten zum Bischof geweiht; denn der Papst hatte ihm den Titel vom Bisthum Rama in partibus infidelium verliehen. Als ein religiöser, gelehrter und freundlicher Mann hatte er sich Achtung erworben. Auch galt er früher als ein guter Prediger. Als Schriftsteller trat er vor wenigen Jahren auf, indem er eine Geschichte des Klosters Neuzelle drucken ließ. Sein Bildniß findet sich in der Leipziger illustrirten Zeitung, 1845.

Digitized by Google

Leben des Generals Friedrich August von Bevilaqua,

Ritters des Heinrichsordens und Comthurs des sächs. Verdienstordens,

geb. zu Camenz d. 13. Mai 1777, gest. zu Dresden d. 18. Dec. 1845.

Dieser in der Oberlausitz geborene Kriegsmann trat bereits am 16. September 1791 in die Reihen des vaterländischen Heeres ein und zwar als Cadet in das Regiment Kurfürst Infanterie, worauf er im folgenden Jahre zum Fahnenjunker ernannt wurde. Als ein sächsischer Heerestheil unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunschweig an dem gegen Frankreich erklärten Reichskriege Antheil nahm, so wohnte auch B. in den Jahren 1793 und 1794 der Belagerung von Mainz, so wie mehreren kleineren Gefechten bei und zeichnete sich in der Schlacht bei Kaiserslautern aus, wobei er, der im August 1793 zum Fähndrich ernannt worden war, leicht verwundet ward. Nach seiner noch im J. 1794 erfolgten Rückkehr nach Sachsen, ward er 1795 zum Unterlieutenant avancirt und erhielt zu der Zeit, als das sächsische Contingent an der südlichen Grenze des obersächsischen Kreises, zur Behauptung der Neutralität desselben, aufgestellt wurde (1796), seine Postirung bei Gotha und Rudolstadt. — Auch bei den spätern Kriegsereignissen, in welche Sachsen vermöge seiner politischen Stellung verwickelt wurde, trat die militärische Wirksamkeit des Verewigten vielfach hervor. Nachdem er im J. 1805 im Voigtlande postirt gewesen war, wohnte er im folgenden Jahre, in welchem er Oberlieutenant wurde und als zweiter Adjutant beim Brigadegeneral fungirte, dem Gefecht bei Saalfeld und der Schlacht bei Jena bei, worauf er im J. 1807 Etappen-Commandant in Bautzen wurde, in welche Stellung er im folgenden Jahre zurückkehrte, nachdem der Feldzug des J. 1807 beendigt war, an dem er als Adjutant des ersten Bataillons seines Regiments Antheil genommen hatte. Bald darauf ward B. Adjutant im General-Commando-Bureau in Dresden und zugleich beim französischen Commando zur Dienstleistung verwendet, worauf er zum Regimentsadjutanten im Infanterieregiment König und im J. 1809 zum General-Inspections-Adjutanten, so wie nach dem Feldzuge des letztgenannten Jahres im J. 1810 zum Hauptmann er-

Digitized by Google

nannt ward. Im folgenden J. 1811 wurde ihm ein besonderes Transportcommando nach Danzig zu Theil und B. zum Major befördert. Er wohnte dann im J. 1812 dem Feldzuge nach Rußland bei, wurde im Laufe desselben im Gefechte bei Kobryn verwundet und gerieth mit der Brigade von Klengel in Gefangenschaft. Nach der Rückkehr in's Vaterland wurde er als Bataillonscommandant beim zweiten leichten Infanterieregimente angestellt, machte die Feldzüge in Frankreich mit, wobei er (1815) das Commando des ersten leichten Infanterieregiments erhielt. Nach der Theilung desselben ward B. Bataillonscommandant des 2. leichten Infanterie-Bataillons und ging mit diesem nach Mainz und weiter nach dem Elsaß, wohnte der Blokade bei Schlettstadt bei und führte drei Monate hindurch eine mobile Colonne längs der Vogesen, worauf er Ende December 1815 den Marsch durch die Champagne in das Departement du Nord antrat. Nachdem er noch eine Zeitlang Commandant der Festung Le Quesnoi gewesen war, kehrte er im Jahre 1817 nach Sachsen zurück und wurde 1818 zum Brigadier der leichten Halbbrigade und zum Obristlieutenant ernannt. Drei Jahre später empfing der verdiente Militär den St. Heinrichsorden und ward 1822 zum Obristen befördert, worauf schon im folgenden Jahre die Ernennung zum Generalmajor und Brigadier der Infanterie erfolgte. — Ein neues Feld der Wirksamkeit wurde dem bürgerfreundlichen Veteran eröffnet, als er im J. 1836 das Commando der Dresdener Communalgarde erhielt. Wohl erkannte die Bürgerschaft Dresdens seinen hohen Werth und ertheilte dem Ehrenmanne im vollsten Sinne des Wortes im J. 1838 das Ehrenbürgerrecht. Im J. 1841 wurde B. zum Generallieutenant ernannt, und empfing bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums das Comthurkreuz des Civilverdienstordens, so wie das Ehrenbürgerrecht seiner Vaterstadt Camenz. — Zunehmendes Alter führte im J. 1843 seine Entlassung aus dem Militärdienste mit Pension herbei; allein das Commando der Dresdener Communalgarde führte er mit Liebe und Anhänglichkeit für seine Bürger im warmen Herzen bis zum Anfange des Decembermonats v. J. fort, trotz dem daß ihn körperliche Leiden an das Krankenlager fesselten. Am 9. Dec. 1845 enthob das königl. Generalcommando der Communalgarden den Hochverdienten

Digitized by Google

auch von dieser, 10 Jahre geführten Function, indem es zugleich die lebhafteste Anerkennung seiner einsichtsvollen Thätigkeit und das innigste Bedauern über sein Abtreten zu erkennen gab, auch solches durch Tagesbefehl den sämmtlichen Abtheilungen der hiesigen Communalgarde bekannt machen ließ. Ein wahrer Freund des Vaterlandes und seiner Institutionen, ein treuer Bürgerfreund, ein von der sächsischen Armee tief betrauerter und in ihren Reihen mit hoher Achtung genannter Veteran ist heimgegangen in die Wohnung des ewigen Friedens. — Der Armencasse seiner Vaterstadt Camenz hat er 500 thlr. vermacht.

Christian Friedrich Krazek,
böhm. Schullehrer in Zittau,
geb. daselbst 15. Decbr. 1778, gest. im Januar 1846.

Derselbe war ein Sohn des Zimmermanns Johann Gottfried Krazek, in der Erulantengemeinde zu Zittau, stammend aus Böhmen, studirte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt unter den Directoren Sintenis und Rudolph, ward 1803 Schulcollaborator zu Reibersdorf und Wald und 1805 Nachfolger des Schullehrers Unger in der böhmischen Vorstadt in Zittau. 1811 bei Begründung einer allgemeinen Stadtschule ward er mit in ihren Lehrerkreis aufgenommen und hat 43 Jahre mit Geschicklichkeit gewirkt. Nach dem Tode des letzten böhmischen Erulantenpastors Borot bekam er, da die Stelle nicht mehr besetzt ward, vom Cultusministerio den Auftrag, den böhmischen Gesang in der Erulantenkirche ferner zu leiten und Predigten vorzulesen. Er war auch 23 Jahr lang Armenpfleger in seiner Vorstadt. Verheirathet war er mit Christiane Sophie Schönfelder, und hinterließ einen Sohn, der Schulmeister in Alt-Hörnitz bei Zittau ist. Er selbst starb an der Brustwassersucht durch einen Schlagfluß und ward ehrenvoll beerdigt.

Am 20. Januar 1846 starb zu Golßen in der Niederlausitz der Oberpfarrer Heinrich Friedrich Wilhelm Sämisch in seinem 40. Lebensjahre. Er wird als guter Kanzelredner und als vortrefflicher Mensch von Allen, die ihm näher standen, schmerzlich vermißt.

Digitized by Google

Am 3. Februar vollendete in Budissin nach halbjährigem Leiden der emeritirte Pastor und Propst S. E. Jentsch zu Stargardt Kreis Guben, zuvor Probst zu Zibelle bei Muskau, seine eben so lange als segensreiche Laufbahn in einem Alter von 90 Jahren 9 Monaten 13 Tagen. Er war 60 Jahre im Pfarramte gewesen.

Am 20. Februar dieses Jahres entschlief zu einem bessern Erwachen, in dem 88. Jahre seines Lebens, Herr Kirchenrath Dr. Friedrich August Unger*), Pfarrer zu St. Jacobi, emerit. Superintendent und Ritter des K. S. Civil-Verdienst-, sowie des Kaiserl. Russ. St. Wladimir-Ordens zu Chemnitz. Er ward geboren am 13. September 1758 zu Pförten bei Sorau in der Niederlausitz, wo sein Vater Gräflich Brühl'scher Gärtner war. In den schönen Gärten, welche sein Vater, ein sehr gebildeter Mann, stets in vortrefflichem Zustande zu erhalten und mit den seltensten Blumen zu schmücken verstand, entwickelte sich in dem fähigen und lernbegierigen Knaben schon sehr früh jene Liebe zur Blumenwelt, welche ihn bis zu seinem Grabe nicht verließ. Noch inniger indeß liebte er die Wissenschaften, denen er sich schon als Kind zuneigte, und sein Vater war gern bereit, ihm, soweit es seine Mittel gestatteten, eine wissenschaftliche Ausbildung zu verschaffen. In der Stadtschule seines Geburtsortes erhielt er unter den Rectoren Krüger, Gräfe und Weber den ersten gründlichen Unterricht in den alten Sprachen und bezog dann, im 17. Jahre seines Lebens, wohl vorbereitet, das Lyceum zu Sorau. Nach einem dreijährigen Aufenthalt daselbst wurde er am 19. Januar 1778 mit einem sehr günstigen Maturitäts-Zeugnisse entlassen und ließ sich, am 9. Mai desselben Jahres, auf der Universität Leipzig als Student der Theologie inscribiren. Sein unermüdeter Fleiß, seine schönen Fähigkeiten

*) Siehe: „Der Ephoral-Jubilar Dr. Friedrich August Unger in Chemnitz, Seine Zeit, Sein Amt und Sein Haus in Umrissen. Ein Denkmal der Liebe Ihm und Seinen Freunden am 27. Januar 1841 gewidmet von Seinem Sohne Dr. L. H. Unger, Med.-Rath in Zwickau. Leipzig, Teubner.

Digitized by Google

und die Reinheit seiner Sitten zogen bald die Aufmerksamkeit seiner Lehrer, eines Morus, Zollikofer und Ernst Platner, auf sich und gewannen ihm besonders das Wohlwollen des trefflichen Morus, der ihm auch nach der Universitätszeit theilnehmender und rathender Freund blieb.

Am letzten März des Jahres 1781 verließ er Leipzig, mit reichen Schätzen des Wissens ausgerüstet, übernahm eine Hauslehrerstelle im Hause des Kaufmanns und damaligen Bürgermeisters Töpfer zu Waldenburg in der Herrschaft Fürstenstein in Schlesien, und gewann daselbst vorzüglich die Gunst des Gräflich Hochberg'schen Hauses, die von dessen Gliedern ihm bis in die spätesten Lebensjahre erhalten wurde. Doch schon nach zwei Jahren gab er diese Stellung wieder auf und übernahm im December 1782 die Führung des jungen Herrn Bodo Burkhardt von Bodenhausen, des jüngsten Sohnes des Kammerherrn Christoph August Leberecht von Bodenhausen auf Brandis, und überwachte die Studien dieses jungen Mannes auf der Universität Leipzig bis zum Juni 1785. Während dieser Zeit erlangte er auf der Universität Wittenberg die Würde eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste; auch wurde ihm im Sommer desselben Jahres (1785) vom Stadtrathe zu Wurzen das Diaconat daselbst übertragen.

Hier erwarb er sich durch seine trefflichen Kanzelvorträge großen Beifall und die Liebe der ganzen Gemeinde, zugleich aber auch durch die freiere theologische Richtung seines hochgebildeten Geistes, das Mißfallen eines seiner Vorgesetzten, eines starren Orthodoxen, der ihm viele Kränkungen bereitete und ihn bei dem damaligen Ober-Consistorio zu Dresden verdächtigte. Diese Verdächtigungen hatten denn auch die Folge, daß, als er sich im Jahre 1788 um das, durch die Weiterbeförderung des Pfarrers und Superintendenten Nitzsch erledigte Pfarramt zu Borna bewarb und dasselbe erhielt, der Churfürstliche Kirchenrath und das Ober-Consistorium Anstand nahmen, die Wahl des Stadtrathes zu bestätigen und nur nach längeren Verhandlungen bewogen werden konnten, ihm als Pastor zu Borna die Kanzel zu eröffnen. Erst im Jahre 1790 ward ihm auch das Amt eines Superin-

Digitized by Google

tendenten in der Ephorie Borna übertragen, jedoch nicht ohne ernste Verwarnung vor allen Neuerungen in der evangelisch-lutherischen Lehre und den kirchlichen Gebräuchen.

Als Pfarrer und Superintendent zu Borna erwarb sich der Verewigte durch seine vorzüglichen Kanzelreden, seine anziehende Persönlichkeit und die große Gewandtheit und Klugheit, mit welcher er sein Ephoralamt verwaltete, allgemeine Liebe und Verehrung und einen so guten Ruf, daß, als das Pfarr- und Superintendentenamt zu Chemnitz, durch den Tod des unvergeßlichen Dr. Merker, erledigt wurde, der Stadtrath, unter Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Gnauck, ihn einstimmig zum Pfarrer erwählte. Der Verewigte nahm diese höchst ehrenwerthe Wahl an und erhielt, da jetzt auch von Seiten des hochpreislichen Kirchenrathes kein Bedenken gegen ihn mehr stattfand, seine Vocation als Pfarrer und Superintendent unterm 14. Juni des Jahres 1807.

In Chemnitz fand er denselben Beifall und dieselbe Liebe wieder, deren er sich in Borna erfreuet hatte, und genoß das seltene Glück, bis in sein 86. Lebensjahr das Amt eines Superintendenten ohne andere Hülfe, als die seines langjährigen und treuen Ephoral-Registrators, verwalten zu können. Sein Pfarramt verwaltete er, so weit seine abnehmenden Körperkräfte es gestatteten, bis zu seinem Tode selbst.

Schon als Diaconus zu Wurzen verheirathete er sich mit Jungfrau Charlotte Amalie, der hinterlassenen vierten ehelichen Tochter des Dr. jur. Christian Gottlob Zeibig, gewesenen Rechts-Consulenten zu Meißen, und führte mit ihr in vielen guten und manchen bösen Tagen 51 Jahre hindurch ein sehr glückliches eheliches Leben. Seine Gattin gebar ihm sechs Kinder, von denen das älteste und das jüngste sehr frühzeitig starben, der älteste Sohn, als Fürstenschüler zu Pforta, das Elternherz durch seinen Tod tief beugte, der zweite Sohn in dem kräftigsten Mannesalter von 38 Jahren starb und die zweite Tochter, zweimal verheirathet, in ihrem 39. Lebensjahre abgerufen ward. Das Elternpaar, das durch den Verlust fast aller seiner Kinder auf das Schmerzlichste verwundet worden war, trug mit frommer und stiller Ergebung, was des Unerforschlichen Wille ihm sendete; er

Digitized by Google

murrete nicht, als im Januar 1831 mit der Archidiaconat-Wohnung auch die Gebäude der Superintendentur abbraunten, und trug mit christlicher Geduld die siebenjährigen Leiden, von welchen die bejahrte Gattin in Folge einer Lähmung ihrer linken Seite, heimgesucht ward. In dem trüben Lebensabende der beklagenswerthen Dulderin leuchteten ihr doch zwei helle, freundliche Sterne: die Amtsjubelfeier des treuen Gatten, im Jahre 1835, und ihre goldene Hochzeit, zwei Jahre später. Den 11. November des Jahres 1838 rief sie Gott heim.

Von allen seinen Lieben blieb dem hochbejahrten Greise nur der dritte Sohn, der das liebende Vaterherz durch seine ehrenvolle Stellung, als Medicinalrath zu Zwickau, und durch die zärtlichste Kindesliebe beglückte.

Im Jahre 1840 hatte der Verewigte das seltene Glück, das 50. Jahr seiner Ephoral-Wirksamkeit vollenden zu können. Seinen Jubeltag verherrlichten nicht nur seine Parochianen, Diöcesanen und Freunde, sondern auch die Gnade des Königs, die ihm das Prädicat „Kirchenrath" ertheilte, wie sie ihm schon im Jahre 1835, als er das 50. Jahr seines geistlichen Wirkens vollendet hatte, die Brust mit dem Ritterkreuze des Civil-Verdienst-Ordens geschmückt hatte. Unerwähnt darf nicht gelassen werden, daß ihm, bald nach den Kriegsjahren, der Kaiserl. Russ. St. Wladimir-Orden verliehen ward und daß ihm die Universität Leipzig im Jahre 1830 die Würde eines Doctors der Theologie, honoris causa, ertheilte.

Am ersten Pfingstfeiertage 1843 hielt der Verewigte in der Stadtkirche seine letzte Predigt, und am 15. December desselben Jahres war die Abnahme der Kirchenrechnung zu Reichenbrand seine letzte auswärtige Ephoral-Arbeit. Mit dem Ausgange des Jahres 1843 legte er sein Ephoralamt nieder, behielt aber das Pfarramt bis zu seinem Tode.

Sein Geist blieb, der immer mehr zunehmenden Körperschwachheit ungeachtet, kräftig und thätig und beschäftigte sich, bis wenige Tage vor seinem Tode, mit den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der theologischen und politischen Literatur. Einer freieren theologischen Richtung mit voller Überzeugung folgend, aber festhaltend an seinem Glauben an Christus, beklagte er stets die extremen Bestrebungen auf beiden Seiten, begrüßte aber,

Digitized by Google

schon am Rande des Grabes stehend, die neueren religiös-kirchlichen Bewegungen als die Morgenröthe eines schöneren Tages.

Sein Herz, mild und weich und voll Dankbarkeit für jeden Beweis der Liebe, war nicht unempfänglich für wohlverdiente Auszeichnungen, ohne jedoch sie zu suchen, und fühlte sich nur glücklich, wenn seine treue Liebe aufrichtige Erwiederung fand. Darum begleitete auch der Friede alle seine Schritte, und wie er mit seinen nächsten Amtsgenossen in der ungestörtesten Eintracht lebte, so wußte er auch durch reine Humanität, durch große persönliche Würde und durch die höchste Reinheit seines sittlichen Wandels, sich die Achtung und Liebe Aller zu erwerben, die mit ihm in irgend eine Berührung kamen — was besonders auch von den Lehrern gilt.

Seine Geschäftstüchtigkeit war groß, und noch lange wird man es rühmen, mit welcher Geschicklichkeit er auch sehr verwickelte und schwierige Sachen zu entwirren verstand.

Seit dem Spätherbste des verflossenen Jahres verließ er sein Zimmer nicht mehr. Gepflegt von Fräulein Emma Gilbert, aus dem Pfarrhause zu Limbach, die mit der Zärtlichkeit einer liebenden Tochter, schon seit 1833, alle seine Wünsche zu erfüllen trachtete, und von seinem treuen langjährigen Freunde, dem Bezirksarzte Dr. Caspari, trat er, schon sehr schwach, von Husten und Schlaflosigkeit geplagt, das Jahr 1846 an. Er sollte den Frühling, auf den er sich freuete, nicht wieder begrüßen! Der 20. Februar endigte seine Leiden, und am ersten warmen Frühlingstage dieses Jahres, den 23. Februar, ward, was irdisch an ihm war, der Erde übergeben. — Friede sei seiner Asche!

Mitgetheilt von Aug. Würffel in Neustadt.
S. Sächs. Kirchenztng. No. 30 pro 1846.

Den 3. März 1846 starb in Zittau der Küster an der Petri-Paulikirche, Christian Gottlob Friedrich aus Spremberg in der Niederlausitz, ausgezeichnet durch ein hohes Alter von 89½ Jahren. Von seinen Söhnen überlebte ihn nur einer, Herr Gerichtsrath Karl Gottlob Friedrich zu Zittau.

Digitized by Google

Joseph Valerius Mattel, Professor der Eloquenz zu Prag, Mitglied unserer Gesellschaft und Mitarbeiter an unserer Zeitschrift, ist im Frühlinge 1846 verstorben. Er war Piaristenpriester, früher Humanitätsprofessor am Gymnasium zu Jungbunzlau, Professor der Katechetik und Pädagogik, Verfasser des werthvollen Buchs: institutio theoretica ad eloquentiam, exemplis adornata. Jungbunzlau, 1837, das ihm Ehre macht. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften besitzt von ihm noch mehrere für den gelehrten Unterricht bestimmte Manuscripte.

M. Johann Gottfried Theodor Sintenis.

Derselbe war am 20. Februar 1772 zu Torgau geboren, wo sein Vater, Karl Heinrich Sintenis, Conrector am Gymnasium war. 1781 kam der Entschlafene bei Berufung seines Vaters zum Gymnasial-Director nach Zittau, als neunjähriger Knabe in unsere Oberlausitz und erlangte unter Leitung seines Vaters zu Zittau die gewöhnliche Gymnasialbildung. 1789 bezog er die Universitäten Wittenberg und Helmstädt, um Theologie zu studiren. Nach vollendeten Universitätsstudien kehrte er in seine zweite Vaterstadt zurück und widmete sich zunächst dem Lehrerberufe, anfänglich als Privatlehrer und seit 1811 als zweiter ordentlicher Lehrer an der Stadtschule. Die Zahl seiner Zittauer Schüler ist groß und seine Lehrtüchtigkeit und Berufstreue lebt daselbst noch in gesegnetem Andenken. 1807 verehelichte er sich mit Jungfrau Christiane Charlotte Güttel, aus welcher Ehe acht Kinder entsprossen, von denen aber vier vor ihm das Zeitliche gesegnet haben, und gegenwärtig nur noch ein Sohn und drei Töchter am Leben sind.

Sein Wunsch, ein Predigtamt zu bekleiden, wurde ihm 1813 erfüllt. In diesem Jahre wurde er nämlich als Diakonus nach Hirschfelde berufen, woselbst er bis 1820 mit reichem Segen wirkte. 1820 nahm er den Ruf zum Subdiaconat in Görlitz an, und stieg hier bis zum Archidiaconus auf, auch war er in den letzten Jahren stellvertretender Militärprediger für die dasige Garnison.

Digitized by Google

Auch hier stiftete er sich durch treue und umsichtige Amtsführung ein bleibendes Andenken. Seine Predigten waren ächt biblisch, einfach, herzlich und daher auch erbaulich, so daß er bis in sein hohes Alter von Vielen gern gehört wurde. Sein Hingang zum höheren Lichte erfolgte am 6. März 1846 in einem Alter von 74 Jahren nach kurzem Krankenlager sanft und schnell. Daß der Dahingeschiedene die allgemeine Achtung als Geistlicher sowohl, als auch als Mensch in gleichem Grade genoß, dafür zeugte die große Theilnahme, welche sich bei der Kunde von seinem Ableben ungeheuchelt aussprach und die feierliche Grabbegleitung, welche ihm in den Abendstunden des 10. März von Hoch und Niedrig, Militär- und Civilpersonen, ja von der Gesammtbevölkerung unserer Stadt, als letzte Ehre zu Theil wurde. Wie viel seine Familie an ihm verloren hat, kann nur sie fühlen, der er der treueste Gatte, der zärtliche Vater seiner Kinder war, welcher in der Sorge für der Seinen Wohl niemals ermüdete.

Die außerordentliche Thätigkeit des Vollendeten fand die nöthige Zeit, um außer seiner amtlichen Sphäre noch wissenschaftlichen Vereinen nützlich zu werden. So war er mehrjähriges Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und langjähriges der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, bei welcher er das Amt eines Bibliothekars mit großer Uneigennützigkeit verwaltete. Mit treuer Hingebung stand er auch bei der Görlitzer Filial-Bibelgesellschaft dem Amte des Vice-Präsidenten und Secretärs vor. Die literarische Welt kennt ihn als Verfasser mehrerer Schriften, von denen wir hier nur erwähnen: „Dr. Luther's Leben und Verdienst (1817)", „Bearbeitung von Arndt's Wahrem Christenthum" (2 Auflagen), „Die Oberlausitz" (1815) und „Morgen- und Abendbetrachtungen" (1819). In seinen letzten Lebensjahren arbeitete er an einer Liederconcordanz, mit welcher er sich noch drei Tage vor seinem Tode beschäftigte, ohne sie weiter als bis zu dem Artikel: Wiedersehen, vollendet zu haben. Nach seinem thätigen, zum Theil auch leidensvollen Leben Ruhe seiner Asche! —

Am 17. August 1836 starb in Zittau Dr. Karl Gottlieb Brauer, praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Digitized by Google

Sein Vater war der Advocat Johann Christian Gottlieb Brauer in Görlitz, und sein Geburtstag der 3. October 1776. Er studirte in Görlitz, Dresden, Wittenberg und Leipzig, Chirurgie und Medicin, promovirte 1807 in Leipzig und zog als Arzt nach Löbau, 1812 nach Zittau. Verheirathet mit einer geborenen Köhler, wurde er Vater mehrerer Kinder. Ein Sohn ist Advocat in Löbau, ein zweiter Rathsactuar in Zittau. In Druck hat man von ihm: „Diss. de vi frigoris, praesertim medica." Lips. 1807. 4. S. Lauf. Monatsschrift 1807, I., 279 ff. „Der Dybin, ein poetisches Gemälde, in 43 Abtheilungen." Zittau, 1828. 8.

M. Christian August Bähr

ward den 25. Januar 1795 zu Atterwasch bei Guben geboren, wo sein Vater, Johann Samuel Bähr, Müller war. Schon in seinem dritten Jahre verlor er seine Mutter, Maria Dorothea geborene Janke, gedieh aber von anfänglicher Schwächlichkeit unter der treuen Pflege seiner Stiefmutter, Johanna Christiane geborenen Lehmann zu voller Gesundheit, und war als Jüngling und Mann ein Bild seltener männlicher Fülle und Kraft. Frühe Neigung zum Predigen bestimmte ihn zum Studium der Theologie, für welches er auf den Gymnasien zu Guben und zu Züllichau vorbereitet wurde. Im Jahre 1813 bezog er die Universität Leipzig. Hier betrieb er nächst der Theologie mit großer Vorliebe auch das Studium der Naturwissenschaften und der damals allgemein bewunderten Homöopathie, und zwar unter Hahnemann's eigner Leitung. Noch später als Prediger behandelte er oft nicht nur seine Familie, sondern auch seine Kirchkinder homöopathisch, und oft mit großem Erfolg. Nach vollendeten Studien nahm er 1816 eine Collaboratorstelle an der Leipziger Bürgerschule an, die er aber aufgab, um 1817 einer Einladung nach der Schweiz zu folgen, wo er an dem Fellenberg'schen Institut zu Hofwyl als Lehrer angestellt ward. Nach mehreren Reisen durch die Schweiz und das südliche Deutschland kehrte er 1819 nach Leipzig zurück, trat als Hauslehrer in die Familie des Banquier's Seyfferth, und erlangte 1820

Digitized by Google

die Magisterwürde und das Amt eines Nachmittagspredigers an der Paulinerkirche. 1821 wurde er als Pfarrer nach Oppach berufen, wo die innigste Liebe seiner Gemeinde sein Wirken lohnte. Um so schmerzlicher mußte es für ihn sein, als er, 1834 nach Weigsdorf berufen, daselbst Kämpfe zu bestehen und Hindernisse zu besiegen hatte, die zwar sein Gemüth oft schmerzlich berührten, aber seinen starken Geist auch nicht einen Augenblick zu beugen vermochten. Denn es galt hier mehr als irgendwo, Gutes zu schaffen. Eine durchgreifende Verbesserung des gesammten Schulwesens und die Regulirung der verwickelten Territorialverhältnisse von Weigsdorf, durch deren endliche Erledigung die auf böhmischem Gebiet stehende Kirche und Pfarre unter sächsischer Oberhoheit verbleiben wird, sind vornehmlich sein Werk. So leicht er bei aller Gediegenheit arbeitete, so rastlos sein Fleiß, so kräftig sein Körper, so unverwüstlich die Heiterkeit seines Geistes auch war, so unterlag er doch der Last seines Amtes. — 1842 stellten sich Unterleibsübel ein, die auch Carlsbad nicht heilte. Bald darauf traten Herzleiden dazu. Schon der Sommer 1845 brachte ihn dem Tode nahe, so daß er im November 1845 einen Vicar annehmen mußte. Am Sonntage Reminiscere 1846 bestieg er zum letztenmale die Kanzel und predigte mit alter Kraft. Herzleiden und Brustwassersucht führten seinen Tod am 23. April 1846 herbei.

Seine Theologie wurzelte in einem Herzen voll Liebe. Feind aller Frömmelei, war er doch ein gläubiger Theolog, stark und unerschütterlich in vertrauensvoller Hingabe an seinen Erlöser. Die Lieder, die er auf seinem Krankenlager gedichtet, und die in mehreren auf einanderfolgenden Blättern der Sächsischen Kirchenzeitung dieses Jahres abgedruckt sind, geben davon Zeugniß. Zum Andenken für seine Gemeinden kam nach seinem Tode ein vom Herrn Oberpfarrer M. Tobias in Reichenau besorgtes Heft geistlicher Lieder heraus. Außerdem erschien von ihm zur Jubelfeier der Augsburger Confessionsübergabe 1830 eine Predigt im Druck. — Von den zehn Kindern, die er in 24jähriger Ehe mit seiner Gattin, Johanna Luise, geb. Eckardt aus Leipzig, zeugte, überblieben ihm blos drei Töchter, von denen eine an den Bürgerschullehrer Stübner in Chemnitz verheirathet ist.

Have p. a.

Digitized by Google

Zu Reuden in der Niederlausitz starb in der Nacht vom 28. zum 29. April 1846, im 74. Jahre seines Lebens, der Portugiese Joachim Lobo da Silveira, Graf von Oriolla, Grand von Portugal erster Klasse, wirklicher Geheimrath und Ritter des preußischen rothen Adlerordens erster Classe, ehemals Mitglied des geheimen Raths der Königin von Portugal und königl. portugiesischer Gesandter am preußischen Hofe. Er hat über dreißig Jahre in Deutschland gelebt, und hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder, darunter drei Söhne, die sich in königlich preußischen Diensten befinden. Der älteste ist aber abwesend, in Diensten des Prinzen Waldemar.

In Zittau starb den 3. Mai 1846 der Cand. juris Friedrich Gotthilf Flössel, Sohn des Lausitzer Historikers Flössel, in einer bangen Stunde sich in der Neiße ertränkend.

Zu Löbau starb im Monat Juni 1846 der Bezirksarzt Dr. Karl Joseph Urban, als Opfer seines Berufes, alt 49 Jahr. Früher war er Arzt in Bernstadt, auch Schriftsteller, unter einem Namen mit umgestellten Buchstaben, als Dr. Braun. Man hat z. B. von ihm das Werk: „Die Medicin des 19. Jahrhunderts, wie sie ist und sein sollte, oder die Forderungen dieser Zeit an die Heilkunde, in ihrer wissenschaftlichen sowohl, als technischen Gestaltung. Mit vorzugsweiser Berücksichtigung des gegenwärtigen Zustandes der deutschen Medicin, entworfen und Deutschlands Ärzten und Staatsmännern als ein Wort der Wahrheit zur Prüfung und Beherzigung empfohlen. Leipzig, 1832. gr. 8."

Dr. med. Samuel Timotheus Thorer,
prakt. Arzt, Operateur und Geburtshelfer,
geboren den 25. April 1795 zu Görlitz, gestorben den 25. Juni 1846 ebendaselbst.

Der Vater dieses verdienten Mitgliedes der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaf-

Digitized by Google

ten war Karl Heinrich Thorer, Bürger und Kürschnermeister in Görlitz, seine Mutter eine geborene Schüßler. Beide ließen sich die Erziehung und Ausbildung ihres Sohnes sehr angelegen sein. Derselbe besuchte nach dem vorläufigen Unterrichte in den Elementen das Görlitzer Gymnasium, welches unter der Leitung des verdienstvollen Rectors und Professors Dr. Anton, langjährigen Mit- und resp. Ehrenmitgliedes der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, noch jetzt steht, und verließ dasselbe 1815, um in Leipzig Medicin zu studiren. Hier hörte er, nachdem er unter Beck's Rectorat immatriculirt war, Platner, Heinroth, Wendt, Rosenmüller, Bock, Eschenbach, Gilbert, Schwägrichen, Puchelt, Ludwig, Kuhl und Jörg. 1817 ging er nach Berlin und bildete sich hauptsächlich durch Hufeland, Horn und Siebold weiter fort, absolvirte darauf das tentamen und examen rigorosum, und erlangte nach Vertheidigung seiner Inaugural-Dissertation „de abortu" am 18. September 1818 die medicinische Doctorwürde. In die Vaterstadt zurückgekehrt, zeigte er sich bald als einen eifrigen Anhänger der Homöopathie, deren Grundsätze er mit Geschicklichkeit zu vertheidigen und durch glückliche Kuren geltend zu machen wußte. Am 20. September 1820 wurde er Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, deren Interessen er anfangs vertrat durch wissenschaftliche Vorträge und Beiträge zu der unter dem Secretär Neumann wieder zum Leben erwachten und im Jahre 1822 unter dem noch jetzt bestehenden Titel zum ersten Male publicirten Gesellschaftszeitschrift, später aber, da die ärztliche Praxis hindernd dazwischen trat, durch seine Theilnahme sowohl an der Administration theils als Mitglied, theils als Director des Ausschusses, wie auch zugleich als einer der dem Secretär bei Herausgabe des Magazins zur Seite stehenden Commissarien. Trotz dieser vielfachen Beschäftigungen und bei der treusten und gewissenhaftesten Erfüllung seiner ärztlichen Obliegenheiten, fand Thorer noch Zeit zur Herausgabe einer Zeitschrift für Homöopathie, welche unter dem Titel „Praktische Beiträge im Gebiete der Homöopathie" in vier Bänden von 1834 bis 1839 erschien. Gleichgesinnte Ärzte schlossen sich ihm thätig an, und es wurde ihm, dem Vorsteher und Mittelpunkte dieses Ver-

Digitized by Google

eins, nicht schwer, aus der reichen Fülle seiner ärztlichen Erfahrungen stets neue Beläge für die Richtigkeit der von ihm cultivirten Theorie zu entnehmen und dem von ihm gegründeten Journale die verdiente Bedeutung zu erringen.

Thorer's gefühlvolles Herz und die sorgfältige, oft ängstlich gewissenhafte Theilnahme, die er allen seinen Patienten ohne Ausnahme und ohne alle Berücksichtigung des Reichthums und des Standes gleichmäßig und oft mit Aufopferung spendete, so wie vielleicht auch das zu große Vertrauen auf einen kräftig gebauten Körper, ließen ihn nicht die nöthige Rücksicht auf sich selber nehmen. Eine anfangs nicht beachtete Erkältung zog ihm 1841 eine fast tödtliche Lungenentzündung zu. Kaum davon hergestellt, widerfuhr ihm am 24. August 1841 die Zurücksetzung, das Amt eines Ausschußdirectors, welches er seit 1833 bekleidet hatte, von dem betreffenden Collegium einem anderen, erst seit Kurzem in die Gesellschaft und das Collegium getretenen und eine hohe gesellschaftliche Stellung einnehmenden Mitgliede übertragen zu sehen*). Zwar wurde er, nachdem der Regierungspräsident Freiherr von Seckendorff in der Hauptversammlung vom 24. August 1842 Präsident der Gesellschaft geworden war, am 30. August 1842 von dem neuconstituirten Ausschusse wieder zur alten Würde berufen; aber die jetzt mehr als je entbrennenden Streitigkeiten, in denen seine Freundschaft mit seiner Überzeugung in starken Conflict gerathen mußte, und wobei er sich endlich persönlich verletzt fand, veranlaßten ihn, am Ende des Jahres 1843 sein Amt als Director und nach und nach auch seine übrigen Functionen nieder zu legen. Reinerz, welches er im Sommer desselben Jahres (1843) zu besuchen gezwungen gewesen war, hatte nur eine augenblickliche Hülfe gegen sein Brustleiden gewährt. Man sahe ihn langsam, aber mit Sicherheit seinem Ende entgegen gehen.

Dieses Ende erwartete er mit Ruhe und religiöser Ergebung. Mit großer Umsicht ordnete er seine Familien-

*) Die im „Görlitzer Anzeiger" und in der „Denkschrift" aufgestellte Behauptung, daß Thorer wegen seiner Kränklichkeit nicht wieder zum Director des Ausschusses gewählt worden sei, ist unwahr. Eben so war die Wiedererwählung desselben nicht Folge seiner wieder erlangten Gesundheit, sondern zunächst Folge des Abganges des oben erwähnten an seiner Statt gewählten Gesellschaftsmitgliedes von Görlitz.

Digitized by Google

verhältnisse durch genaue und in's Einzelne gehende Bestimmungen. Der 25. Juni 1846 sah ihn aus dem Kreise der Lebenden scheiden, tief betrauert von den Seinen, schwer vermißt von den Vielen, welchen er bis zum letzten Augenblicke in seinem Berufe wirkend zugleich Arzt und Freund gewesen war. Ein zahlreicher Zug begleitete in der 7. Morgenstunde des 28. Juni die sterbliche Hülle nach dem Nikolaikirchhofe zu ihrer Ruhestätte.

Er hinterläßt aus glücklicher Ehe seine Gattin Anna Karoline, geborene Eichholz, wie die zwei Töchter, welche sie ihm schenkte.

Am 29. Juni 1846 starb zu Jonsdorf bei Zittau Johann Friedrich Feurich, Musikus, ein Mann der in seinen jungen Jahren als Harmonikaspieler überall Aufsehen erregte, selbst zu Venedig, als jenes Instrument noch neu war.

Friedrich Adolph Moser,

emeritirter Raths-Scabinus in Zittau,

geboren zu Eibau 1768, gestorben zu Zittau den 2. Juli 1846.

Derselbe war der zweite Sohn von M. Christian Ernst Moser, Pfarrer zu Eibau bei Zittau und einer geborenen Hellwig. Er studirte auf dem Gymnasium zu Zittau, dann zu Leipzig, und zwar zuerst Theologie, predigte auch als Candidat in Zittau, verwechselte aber dann die Theologie mit der Rechtswissenschaft, und führte lange eine geachtete und glückliche Praxis als Oberamts-Advocat in Zittau (seit 1797), kam 1813 als Senator in den Rath und 1826 ins Stadtgericht als Scabinus. Als solcher ward er, beim Eintreten der neuen Verfassung emeritirt. Seit 1826 war er auch bei der Deputation ad pias causas oder Kircheninspection sehr thätig. Verheirathet war er seit 1814 mit einer geborenen Richter, jedoch kinderlos. Man ehrte und liebte ihn als einen rechtschaffenen und freundlichen Mann allgemein. Munter

Digitized by Google

war er bis ins hohe Alter, und an seinem Sterbetage noch ausgegangen. Ein Schlagfluß endete schnell sein Leben. —

Gottlob Ludwig Demiani,

Oberbürgermeister zu Görlitz,

geboren den 22. April 1786 zu Dresden, gestorben den 5. Juli 1846 ebendaselbst*).

Gottlob Ludwig Demiani stammte von einer ungarischen, im 17. Jahrhunderte wegen Religionsverfolgungen aus Siebenbürgen ausgewanderten Familie her, die sich zuerst in Hoyerswerda niederließ. Urgroßvater, Großvater und Vater waren Ärzte, der erstere zu Muskau, die beiden letztern zu Dresden, gesucht, berühmt und in hohen Ehrenstellen. Sein Vater, Christian Gottlob Demiani, Dr. der Medicin und öffentlicher Lehrer der Pathologie und Therapie bei dem Collegio Medico-Chirurgico, gab dem am 22. April 1786 geborenen Sohne eine sehr sorgfältige Erziehung und ließ frühzeitig die ausgezeichneten Anlagen desselben ausbilden. Der Eifer, mit welchem der Knabe seine ersten Studien betrieb, machten ihn jedoch krank, so daß er schon im zarten Kindesalter die Heilquellen Karlsbads brauchen mußte; demnach ward wahrscheinlich schon sehr früh der Grund zu dem Übel gelegt, welches den Mann in einem Alter von 60 Jahren 2 Monaten und 13 Tagen aufrieb. Seine Gymnasialbildung erhielt der junge Demiani hier in Görlitz unter der Aufsicht des Diakonus Frenkel, bei welchem er in Pension war, und auf einer sächsischen Fürstenschule. Seine juristischen Studien machte er in Wittenberg. Zurückgekehrt von der Hochschule widmete er sich der juristischen Praxis und trat dann in die Reihe der Ober-Amtsadvocaten zu Budissin ein. Von dort aus ward er zum Senator des Görlitzer Rathscollegiums hierher berufen und verwaltete dieses Amt vom Chür-Tage, den 1. Juli 1814, an bis zum 1. Juli 1820, wo er zum Kämmerer befördert wurde. Nachdem er in diesen beiden Ämtern sich das volle Vertrauen der

*) Zum großen Theil öffentlichen Blättern entnommen.

Digitized by Google

Stadtgemeinde erworben, erhob ihn die freie Wahl derselben bei Einführung der Städteordnung von 1808 am 5. Januar 1833 zum Bürgermeister, und Se. Majestät der König, der ihn bereits früher durch Verleihung des rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife ausgezeichnet hatte, ernannte ihn bei Seiner Anwesenheit in Görlitz am 1. Juni 1844 auf der Landeskrone persönlich zum Ober-Bürgermeister.

Was seine Familienverhältnisse anbetrifft, so war der Vollendete seit dem Jahre 1814 mit der Wittwe des königl. sächs. Münz-Gegen-Wardeins Friedrich Leopold Knaust, gebornen Meißner aus Dresden, verheirathet, welche ihm zwei Stiefkinder zubrachte, nämlich einen Sohn, den Justizverweser Ludwig Knaust in Görlitz, und eine Tochter, Minna, verehl. Major von Ludwig auf Schlauroth.

Wir kehren zu seiner amtlichen Thätigkeit zurück. Seine seltenen Administrationstalente erwarben ihm zeitig Theilnahme an wichtigen Geschäften. Schon als junger Advocat am Geh. Concil in Dresden beschäftigt, arbeitete er mit an der völligen Beseitigung des alten Unfugs im sächsischen Gerichtswesen, namentlich der sogenannten Responsa prudentum, welche in den vielberufenen Werken subtiler Gesetzkünstler, eines Hommel, Berger, Leyser, Stryck u. s. w. enthalten sind. Als wissenschaftlich gebildeter Jurist fand er sich auch später in den Normen und Formen des preußischen Rechts bald einheimisch und durchdrang sie innig mit dem ihm eigenthümlichen Scharfsinne. Seine Kenntniß der bürgerlichen Verhältnisse so wie der Staatsverfassung und Verwaltung war tief und umfassend. Außerdem gab es fast keine Stelle auf dem ausgebreiteten Gebiete der Wissenschaften, auf welcher er ganz fremd gewesen wäre. Über Alles suchte er Belehrung und gab oft überraschend richtige und geistreiche Urtheile über Gegenstände ab, von denen man hätte glauben sollen, daß sie seinem Gesichtskreise ganz fern lägen. Bei diesem universellen Überblick über die Wissenschaft und das Leben wußte er von Allem die glücklichste praktische Anwendung zu machen. Der Mittelpunkt aber, für welchen er alle die einzelnen Lichtstrahlen von überall her auffammelte, war die Verwaltung der Stadt, welche ihm das Vertrauen der Bürger anvertraut hatte. Schon seine Ver-

waltung der Kämmerei zeichnet ihn aus als einen Ökonomen und Forstmann im höhern Sinne des Worts. In dem ausgedehnten Wirkungskreise, der sich ihm mit Übernahme dieser Beamtung eröffnete, verschmähte er keine Gelegenheit und scheute keine Mühe, sich die genauesten und reichsten Erfahrungen über alle Zweige desselben zu verschaffen, so daß er darin bald ganz einheimisch wurde. Er kannte die Hauptquelle der städtischen Einnahmen, die große Haide, so genau wie die Forstleute selbst. Als Bürgermeister hatte er noch mehr Gelegenheit zu bekunden, wie er so ganz der Finanzwirthschaft gewachsen war. Unter den schwierigsten Verhältnissen übernahm er die Administration eines großen Gütercompleres, der durch veraltete und verkehrte Bewirthschaftung des Geld- und Gütervermögens ganz zurückgekommen war. Durch scharfsichtige Erkenntniß der Übelstände, durch einen bis in's Kleinste eingehenden Ordnungssinn, durch eine zähe Consequenz, die nicht locker ließ, bis Alles überwunden war, gestaltete er das ganze Verwaltungswesen um und ward so der Schöpfer des Kämmereireichthums unserer Stadt. Und wie viel Herrliches ist mit den großartigen Mitteln, die ihm nun zu Gebote standen, in der kurzen Zeit geschaffen worden? Wie viele von ihm ausgearbeitete Pläne zu neuen Werken, die der Ausführung harren, liegen nicht noch vor? —

Die schönen Parkanlagen in der Nähe der Stadt, das neue Mädchenschulgebäude, das großartige Krankenhaus, der neue Kirchhof und so vieles Andere sind redende Zeugen seiner Thätigkeit. Vor allen aber spricht für ihn die Gründung der höheren Bürgerschule und die Organisation des Volksschulwesens, ein Segen, der für uns und alle künftigen Generationen nicht zu berechnen ist. Mit ganz vorzüglicher Liebe widmete er sich diesem edlen Werke der Heranbildung des kommenden Geschlechts, jede Schulprüfung, wenn es ihm nur irgend möglich war, besuchend, und beschäftigte sich damit noch in den seinem beklagenswerthen Tode unmittelbar vorangehenden Fieberphantasieen.

Von der Ausführung einer längst vorbereiteten und bereits eingeleiteten neuen Organisation des städtischen Kirchenwesens ward er leider! durch den Tod abgerufen.

Außer den genannten sind unter Demiani's Werken noch besonders aufzuzählen: Die Gründung und Ein-

Digitized by Google

richtung eines großartigen Krankenhauses und eines städtischen Arbeitshauses, die Anlegung eines neuen Kirchhofes, die Errichtung einer Handwerkerschule und einer Kleinkinderbewahranstalt (aus freiwilligen Beiträgen). Einer Menge anderer gemeinnütziger Anstalten fehlte wenigstens sein Rath und seine Unterstützung nie.

Die Baulichkeiten der Stadt haben sich unter seiner Verwaltung ungemein verbessert und verschönert: die Erweiterung mehrerer Thore, die Anlage des neuen Weberthores, die Erleichterung der steilen, gefährlichen Passage über den Neißberg, die Trottoirs, die neue Wasserleitung für die Neißvorstadt, die Renovirung der Frauenkirche und ihres Kirchhofs, die Befreiung der Oberkirche von verunstaltenden Buden, der neue Kirchhof, das Mädchenschulhaus, das palastartige Krankenhaus — vor Allem aber die Umgestaltung der kahlen Viehweide in einen weitläuftigen Park mit sehr schönen Anlagen, die von eleganten Villen umkränzt sind, wo vor achtzehn Jahren nur Sand und Dünger und ein paar alte Scheunen zu sehen waren — das sind die sichtbaren Spuren seiner Wirksamkeit. Die Abtragung der alten Festungswerke (so weit dies militärische Rücksichten erlauben), die Anlage eines neuen Stadttheils, die Erbauung eines großartigen Bürgerschulhauses und eines Theaters, die Einführung der Gasbeleuchtung sind Pläne, die schon bis zur Vollziehung reif waren. Auch den Ausbau unserer herrlichen Peterskirche in ihren Thürmen hatte der weithin denkende Mann für spätere Jahre in Augen. — Und doch umfaßt dies Alles kaum das Drittel der außerordentlichen Wirksamkeit Demiani's. Sowie seine öffentlichen Gebäude als Beispiel, sein Rath und seine Aufmunterung den Schönheitssinn und die Baulust weckten, so daß seit funfzehn Jahren die bedeutenderen Stadttheile ein ganz anderes Ansehen gewonnen haben, — so erstreckte sich seine Anregung, sein Rath und seine Unterstützung fast auf alle Zweige des allgemeinen und des Privatwohls, auf Handel und Gewerbe, Fabrikanlagen und Corporationen. Er fand die Stadt 1814 nicht volle 10,000 Einwohner stark, in stetem Sinken begriffen, die Hauptgewerbe im Verfall, die Verwaltung morsch und schlaff, in den neuen preußischen Einrichtungen wenig geschickt und wenig zufrieden, die Bürgerschaft ohne Verständniß und Theilnahme am Ge-

meinwohl, die Einwohnerschaft stumm, verdrießlich, fremd gegen das allgemeine Staatsleben des Staates, zu dem sie neu hinzugefügt war. Er hinterließ die Stadt 1846 über 16,000 Einwohner stark, in großartigem Wachsthum, Handel und Gewerbe in fortwährendem Aufschwunge, die Verwaltung vom alten patricischen Sauerteige gereinigt und wohlgeordnet, die Bürgerschaft zu erfreulichem und verständigem Communalleben geweckt und zu beginnender Betheiligung am allgemeinen Staatsleben erzogen. Vier große Angelegenheiten hinterläßt er unabgewickelt: die Ablösung der Gewerbsmonopol-Berechtigungen, die Ablösung der Forstservituten (ein Riesenwerk!), die Fixirung der Geistlichen nebst der Regulirung der Stolgebühren, und endlich die Einrichtungen, welche durch die Erhebung von Görlitz zu einer großen Stadt nothwendig werden. —

Auch für die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften interessirte sich Demiani, obgleich er nie an deren Bestrebungen und Sitzungen unmittelbar Theil nahm, wozu die ihm 1839 übertragene und von ihm in einem sehr verbindlichen Schreiben angenommene Ehrenmitgliedschaft ihm das Recht und die Veranlassung gegeben hatte.

Durch rastloses Arbeiten und ein schmerzhaftes Hämorrhoidalleiden geschwächt, suchte er in den schönen Frühlingstagen dieses Jahres vergeblich Erholung und Kräftigung in den Bädern von Teplitz. Von dort aus Dresden besuchend, wurde er, kaum in der Vaterstadt angekommen, von einem Nervenfieber angegriffen, gegen welches die Kunst der berühmtesten Ärzte nichts vermochte: er unterlag nach wenigen Tagen. Seine sterblichen Überreste geleitete eine Deputation des Magistrates zu Görlitz nach dem langjährigen Schauplatze seines ehrenvollen Wirkens, und die feierliche Beerdigung derselben fand am 8. Juli auf dem Nicolai-Kirchhofe daselbst Statt. Unter andern ehrte auch das Collegium der höheren Bürgerschule Demiani's Andenken durch ein vom Oberlehrer Fritsche verfaßtes Gedicht, so wie nachträglich durch einen feierlichen Traueractus am 13. August, in welchem der königliche Professor und Director Kaumann eine Rede hielt und mehrere Compositionen vom Musikdirector Klingenberg aufgeführt wurden.

Digitized by Google

C. Hohes Alter.

Am 19. December 1845 starb in Zodel bei Görlitz Marie Elisabeth verwittwete Büchner, geb. Scheibe, im Alter von 90 Jahren 6 Monaten. Von sechs noch lebenden Kindern hatte sie 56 Enkel, 107 Urenkel und 2 Ururenkel erlebt. Sie hatte das Ehejubiläum mit ihrem Gatten gefeiert; dieser aber war ihr schon 1829 im Alter von 84 Jahren vorausgegangen.

In Neusorge starb am 1. April Anna Elisabeth Hübner, 86 Jahre alt.

Den 4. April 1846 starb der Königliche Major außer Diensten Karl Gottlob von Rabenau in seinem 81. Lebensjahre.

Zu Lauban starb der Buchdrucker Carl August Wilhelm Scharf im Alter von 87 Jahren 7 Monaten.

In Stäkelwitz bei Camenz am 20. April die Reichsgräfin zu Stolberg-Stolberg, geb. Gräfin v. Belza, im 81. Lebensjahre.

D. Selbstmorde.

August Walde, Riemergeselle aus Görlitz, bei seinem Bruder in Ödernitz zum Besuche, erhing sich den 2. März 1846.

Friedrich Traugott Krause, Häuslerssohn in Neuhaus, Görlitzer Kreises, erhing sich am 10. März 1846 in Gegenwart seiner Geschwister, 14 Jahre alt.

Rost, Gedingebauer zu Lissa bei Görlitz, erhing sich auf dem Heuboden den 17. März 1846.

Am 10. Juni erhängte sich in Schleife der Auszügler Friedrich Mrose.

Ein Kürschnergeselle zu Görlitz, Sahr, tödtete sich den 16. Juni durch einen Pistolenschuß.

Digitized by Google

Am 7. Juli erhängte sich im Polizeigefängniß zu Görlitz der wegen Mordverdachtes eingebrachte Halbbauer Pürschel.

Am 10. Juli wurde die an Melancholie leidende Frau eines Kutschers zu Görlitz erhenkt gefunden.

II. Literarische Unternehmungen.

Herr Prediger Schwarzschulz in Guben, der seit dem Januar 1845 im Verlage der E. Berger'schen Buchhandlung ebendaselbst das „evangelische Sonntagsblatt" erscheinen ließ, hat sich veranlaßt gefunden, mit dem Ende des ersten Quartals des Jahres 1846 von der Herausgabe dieser Zeitschrift abzustehen.

Eben so ist Herr Conrector Dr. Sause in Guben von der Redaction des „Vaterlandes" mit Ende März zurückgetreten.

Des Herrn Past. ord. Leopold Haupt Predigt am Sonntage Jubilate nach dem ersten feierlichen Gottesdienste der deutschkatholischen Gemeinde in der Dreifaltigkeitskirche zu Görlitz, gehalten über das Thema: „Habet die Brüder lieb", ist höchst vortheilhaft recensirt in Röhr's krit. Predigerbibliothek Bd. XXVI. Hft. 5. S. 815. u. 816.

III. Beförderungen.

Am 8. Februar 1846 wurde Herr Heinrich Lebrecht Hirche vom Magistrate zu Görlitz als Pastor von Kohlfurt nach Troitschendorf berufen, von seiner neuen Gemeinde mit ehrender Auszeichnung eingeholt und in sein neues Amt feierlich eingewiesen. In allen früheren Verhältnissen, auch als mehrjähriger Hülfslehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz, hatte er sich die Liebe und Achtung Aller, die ihn kannten, zu erwerben gewußt.

Digitized by Google

Der Königliche Superintendent und Oberpfarrer Lehmann zu Meffersdorf wurde auf seinen Wunsch von der Superintendentur des zweiten Laubaner Kreises entbunden. An seine Stelle trat der Pastor Franz zu Schwerta.

In Groß-Radisch wurde der wegen Krankheit zur Führung seines Amtes unfähige Pfarrer Mischner emeritirt und seine Stelle durch einen der wendischen Sprache völlig mächtigen Prediger besetzt.

Die Superintendenturverweser Pastor Primarius Kubitz in Hoyerswerda und Pastor Haussler zu Cunnerwitz bei Görlitz sind zu Superintendenten ernannt worden.

Der Polizeidistrictscommissar von Oppell auf Nieder-Lichtenau ist zum Kreisdeputirten Laubaner Kreises erwählt worden.

Der Candidat der Theologie Guido Karl Heinrich Horter aus Ludwigsdorf hat die Erlaubniß zu predigen, und Julius Eduard Welam aus Schleife das Zeugniß der Wählbarkeit zum geistlichen Amte erhalten.

Der Candidat des höheren Schulamtes Carl August Moritz Fritsche wurde als Oberlehrer an der höheren Bürgerschule zu Görlitz bestätigt. Den 9. März 1816 zu Görlitz geboren, genoß er den ersten Unterricht in der Frauenschule daselbst und besuchte in den Jahren 1825—1835 das Gymnasium. In Breslau, Leipzig und Berlin studirte er Philologie. Ostern 1843 trat er sein Probejahr am Friedrich-Werder-Gymnasium unter dem Director Bonnell in Berlin an, nachdem er in eben dieser Stadt von Seiten der Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission die facultas docendi erlangt hatte. Seit Michaelis 1844 vicarirte er am Laubaner Gymnasium, bis er Michaelis 1845, einem ehrenvollen Rufe an die höhere Bürgerschule zu Görlitz folgend, nach seiner Vaterstadt zurückkehrte.

Beim Gymnasium zu Lauban ist der bisherige Oberlehrer Haym, correspondirendes Mitglied unserer Gesellschaft, zum Conrector berufen worden; der Candidat des höheren Schulamtes Beisert wurde Oberlehrer.

Digitized by Google

Der Königliche Land- und Stadtgerichts-Rath Winterfeld wurde als solcher von Goldberg nach Görlitz versetzt.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 27. Septbr. 1846, wurde der bisherige Diakonus Eduard Robert Berger zu Reichenbach i. d. OL. in das durch den frühen Tod des Pastors Karl Alexander Petrick erledigte Pfarramt zu Wendisch-Ossig durch den Superintendenten der 1. Görlitzer Diöces, Herrn Dr. th. Mößler, feierlich eingewiesen.

IV. Ehrenbezeigungen,

welche Lausitzern oder Mitgliedern der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Theil wurden.

1) Herr Conrector Dr. Sause in Guben, correspondirendes Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, wurde zum correspondirenden Mitgliede der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Erfurt ernannt.

2) Hofkapellmeister Dr. Friedr. Schneider zu Dessau erhielt den Adlerorden 3. Classe.

3) Herr Diakonus M. Peschcck erhielt von der theol. Facultät in Leipzig die theol. Doctorwürde für seine kirchengeschichtlichen Arbeiten, namentlich für die (fast nur ihm mögliche) Erforschung der Gegenreformation in Böhmen. (S. o. S. 82. der Nachrichten aus der Lausitz.) Außer ihm wurde auch dem Herrn Primarius Klemm in Zittau dieselbe Auszeichnung zu Theil.

4) Herr Apotheker Schumann zu Golßen in der Niederlausitz wurde zum ordentlichen auswärtigen Mitgliede der Edinburger botanischen Gesellschaft ernannt.

5) Dr. Anton Dittrich wurde Präfect des k. k. altstädter akademischen Gymnasiums zu Prag.

6) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den russischen Ostseeprovinzen ernannte den derzeitigen Secretär der O. L. G. d. WW., Dr. E. Tillich,

Digitized by Google

zu ihrem correspondirenden Mitgliede in der am 18. Dec. 1845 zu Riga gehaltenen öffentlichen Jahresversammlung.

Bei Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Schlesien erhielten

7) der Präsident der Gesellschaft, Graf v. Löben, den rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub;

8) der Justizrath Sattig den roth. Adlerord. 4. Cl.

9) Pastor Dr. Dehmel zu Lichtenau, Laubaner Kreises, den rothen Adlerorden 4. Classe. (Am folgenden 2. August c. feierte derselbe im Kreise seiner Familie, seiner Amtsbrüder und Freunde und unter warmer Theilnahme seiner Gemeinden das 50jährige Amtsjubiläum.)

10) Fürst Reuß Heinrich LXXIV. den rothen Adlerorden 2. Classe ohne Eichenlaub.

11) Den rothen Adlerorden 4. Classe erhielten außerdem: Diakonus Bornmann in Lauban; Justizrath Stadtsyndikus Fischer in Görlitz; Superintendent Dr. Mößler ebendas.; Strafanstaltsdirector Roß ebendas.; Rathsherr Prüfer ebendas.; Steuerinspector Hauptmann Hübner ebendas.; Hofrath v. Heinitz auf Königshain; Kreisjustizrath Paschke in Muskau; Polizeidistrictscommissar Rothe auf Lissa; Superintendent Schulze in Krischa; Rector Dr. Schwarz in Lauban; der Landrath des Laubaner Kreises v. Uechtritz; der Kreisdeputirte Weißig auf Hartmannsdorf; Dr. med. Jäschke zu Niesky.

12) Den St. Johanniterorden: Kammerherr von Erdmannsdorf auf Jahmen.

13) Das allgemeine Ehrenzeichen: Oberaufseher Fleischer an der Strafanstalt zu Görlitz; Ortsrichter Lange zu Lodenau; Ortsrichter Paul zu Hartmannsdorf; Ortsrichter Schäfer zu Markersdorf; Glöckner Schuler zu Lauban; Grenzaufseher Stiller in Görlitz; Gensdarmerie-Wachtmeister Müller ebendas.

14) Den Charakter als Sanitätsrath erhielten: der praktische Arzt Dr. Pudor und der Kreisphysikus Dr. Thamm zu Lauban.

Digitized by Google

15) Staatsrath Balbi in Mailand wurde Ritter der französischen Ehrenlegion.

16) Unter den wegen ausgezeichneter Thätigkeit öffentlich belobten Schiedsrichtern sind abermals der Gerichtsmann Kühn zu Rothwasser und der Kaufmann Wollstein zu Gebhardsdorf.

Digitized by Google

Q e t:	1844. Monat.	Barometerstand in Pariser Linien. höchster	tiefster	mittler	Herrschende Winde.	Bemerkungen.
	Januar	336,83 10 *)	321,78 19	328,9 **)	SW.	
	Februar	331,16 14	317,30 26	326,2	SW.	Den 24. Nachmittags Sturm.
	März	335,96 29	320,43 12	327,8	SW.	Den 27. Morgens starker Nebel.

*) Das Mittel ist aus Barometerstand auf 0

und Abends 9 Uhr gelegen und der

November	332,93 15	321,29 3		SW. S.	
December	334,70 24	324,13 14		S. NO.	

Digitized by Google

...e Beobachtungen.

...nd ...r. ...ts	Witterung.	Herrschende Winde.	Bemerkungen.
,70	1 heller, 9 heitere, 10 trübe u. 11 gemischte Tage, sowie 18 Regen- und Schneetage.	SW. W. NW.	
,95	4 heitere, 5 trübe, 20 gemischte und 16 Regen- und Schneetage.	SW.	
,47	6 heitere, 2 trübe, 23 gemischte und 16 Regen- und Schneetage.	W. SW.	
,91	1 heller, 15 heitere, 4 trübe, 10 gemischte u. 4 Regentage.	W. NW. SW.	
,37	17 heitere, 2 trübe, 12 gemischte und 13 Regentage.	NO.	Im Monat 4 Gewittertage.
,11	22 heitere, 8 gemischte und 10 Regentage.	W. NW.	Im Monat 4 Gewittertage.
,87	9 heitere, 1 trüber, 21 gemischte und 21 Regentage.	W. NW.	2 Gewittertage.
,13	10 heitere, 1 trüber, 20 gemischte und 21 Regentage.	W. SW.	1 Gewittertag.
,10	1 heller, 12 heitere, 2 trübe, 15 gemischte u. 17 Regentage.	NO. S. SW. W.	4 Gewittertage.
,14	17 heitere, 4 trübe, 10 gemischte und 14 Regentage.	SW. NW. S.	

Erſtes Regiſter,

über die im XXIII. Bande (Jahrgang 1846) abgedruckten Abhandlungen, angezeigten Bücher, literariſchen Notizen und Miscellen.

S.

Arldt, C. W., der Dybin, recenſ. 224
Broniſch, eine ſchnurrige Standrede vom Jahre 1703 65
— Was heißt Kabus? 238
— Verdient die wend. Sprache in der Niederlauſitz den Vorwurf des Barbarismus? 241
Bücheranzeigen 91. 200. 210 ff.
Burckhardt, poetiſche Feldblumenkränze, rec. 221
Burghardt, Urban, ein görl. Schüler ſchreibt ein anſtößiges Buch 228
Cellarius, Joh., über ihn 228
Crüger, proteſtant. Glaubensbekenntniß aus dem J. 1845, rec. 214
Dorow, Anekdoten über die Schlacht bei Wurſchen in ſeinen „Erinnerungen". 232
Ein Blick auf den lauſitz. Gymnaſialunterricht vor 100 J. 232
Erinnerung an einen tapfern Budiſſiner vom Jahre 1217 226
Flöſſel, M., Nachricht über die Vertreibung des kathol. Pfarrers zu Siegersdorf im J. 1524 und die Taufe eines türk. Buben daſ. im J. 1696 123
Fremdwörterbuch, angez. 218
Garve, Nachricht über dieſen lauſ. Liederdichter 231

S.

Geiſtliche Töpferarbeit 229
Geſangvereine, eine dergl. betreffende Abhandl. empfohl. 232
Gräve, H., Mich. Hemme 130
Haupt, E. F. Dr., Carmina Goethii, lat. reddidit, rec. 202
— Hymni sacri poetarum aliquot germanicorum, rec. 203
Holſcher, kurze Topographie und Geſchichte der Kreisſtadt Rothenburg, rec. 225
Jancke, Frawenburg's (von Görlitz) Anweiſung, wie ſich ein Bürgermeiſter unter ſeinem Amacht halten ſoll 1
Knothe, H., das älteſte Schöppenbuch zu Hirſchfelde 117
— Die Johanniter-Commende zu Hirſchfelde 108
Meteorologiſche Beobachtungen in Zittau und Görlitz im J. 1844. Beilage.
Milkel und Gebelzig? Anfr. 231
Miscellen 226
Müller, G., Dr., chriſtl. Hausſchatz, angez. 218
Nachahmungswerthes. Misc. 240
Neumann, Th., die Handſchriften der Milich'ſchen Bibliothek in Görlitz. I. Codex epistolarum et formarum Caroli IV. imperatoris 147
Orffyreus, über ihn 231

S.

Peschek, Dr. theol., Nachtrag zur Wendenliteratur 29
— Für deutsche Freiheit. Alte Kraftworte an Fürsten und Volk von Ulrich v. Hutten übers., rec. 91
— Petition an das Rathscollegium zu Zittau, die öffentliche Stadtbibliothek betr. 97
— Diss. inauguralis theol.: *Σχιαὶ τῶν Μελλόντων apud* Romanos. h. e. sententiae Romanorum ad indolem christianae religionis propo accedentes 200
— Recensf. von E. F. Haupt: Carmina Goethii 202
— Recensf. von E. F. Haupt: Hymni sacri poetarum aliquot germanicorum 203
— Recension von Graf von Thun: Gedichte aus Böhmens Vorzeit, deutsch 210
— Miscellen 226 ff.
— Noch weitere Nachträge zur Geschichte des Odins 285 ff.
Petrus de Zittavia 227
Preußisches Militär-Liederbuch, rec. 217
Preußker, Stadt- u. Dorf-Jahrbücher, rec. 207
Reisach-Steinberg, Gr. von, Nachrichten über seinen Aufenthalt in d. Lausitz. 1813 232
Rhagius, Joh., über ihn 232
Roch, Bourdon od. Bordun? 237
Sartorius, Ludovicus, (Langschneider) 229
Sause, Dr., Recensiren von Preußker: Stadt- und Dorf-Jahrbücher 207
— Das Vierschachspiel rec. 219
— Über M. Cleemann 334
Schick, J. A. Graf von, sein Stammbuch in Zittau 230
Schmidt, Anleitung, sich in kurzer Zeit zum preuß. hören Justiz-Subaltern-Beamten auszubilden, angez. 219
Schneevogel, über ihn 229
Schulz, G. J., Auswahl gediegener Lieder u. Gesänge, angez. 218
Schumann, C. A., über einige bei Golßen aufgefundene Handmühlen od. Mahlsteine u. andere Alterthümer 127
Steyber, O. v., Anleitung zur Erlernung der franz. Sprache, angez. 219
Struve, A., über Entstehung der Mineralquellen und ihre Nachbildung 49
Struve, C. Dr., über die römisch-sophistische Literatur der Kaiserzeit 33
Thun, Graf v., Gedichte aus Böhmens Vorzeit. rec. 210
Tilesius sen., Dr., über Rosenmüller's Höhlenbär 134
Tillich, Dr. C., über die Statistik der menschlichen Lebensdauer 76
— Recensf. von Peschek's Übersetzung: Für deutsche Freiheit u. s. w. 91
— Recension von Saufe's Vierschachspiel 219
— Nachtrag zu Roch, Bourdon oder Bordun? 237
Trotzendorff u. Michael Neander. Miscelle. 232
Verdient die wend. Mundart in der Niederlausitz den Vorwurf des Barbarismus, v. Bronisch 241
Wie Nachahmung Jesu einem Lausitzer das Leben kostet 228
Willich in Zittau vertheidigt Luther gegen dessen Ankläger 228
Zehmen, K. H. F. v., die Reihenfolge der Äbte des ehemaligen Cistercienserklosters Altzelle, rec. 223

Digitized by Google

Zweites Register,

über die im XXIII. Bande (Jahrgang 1846) mitgetheilten Nachrichten.

S.

Akademischer Verein für lauf. Geschichte und Sprache in Breslau. 8. Jahresbericht. (Ostern 1845—46) 34
Albert, Prinz von Sachsen, besucht die Stadt Zittau 122
Aufhängung zweier neuen Glokken in Penzig i. J. 1845 232
Bähr, C. A. M., Nekrolog 216
Balbi wird Ritter der franz. Ehrenlegion 231
— wird Ehrenmitglied 15
Bartel, Nekrolog 181
Beamten-Verzeichniß 59
Beförderungen 228
Beisert wird Oberlehrer am Gymnasium in Lauban 229
Benade hält die Abschieds- und Eröffnungsrede auf dem alten und neuen Kirchhofe in Rothenburg 232
Benemann, Nekrolog 182
Berger wird in Wendisch-Ossig eingeführt 230
Berger, H. J., Nachricht über ihn 200
Bevilaqua, F. A. v., Nekr. 206
Bevölkerung oberl. Städte 129. 130
Bibliothek-Vermehrung 83. 105
Bielau, Ober-, im Dorfe schlägt der Blitz ein 161
Blitzschläge 161
Blum, Rob., 1846 in Zittau 130
Blume, J. A., Nekrolog 199
Bornmann erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
Böttticher wird Mitglied 15
Brauer stirbt 215
Brey w. Mitglied 15
Brohm w. corresp. Mitglied 15
Bröfel, Maurerm. in Zittau 120
Büchner, Oberst, ist 1845 in Zittau 120

S.

Büchner, verw., stirbt 227
Buckatzsch, Nekrolog 175
Buchwald, J. T., Nekrolog, von Jancke 203
Budissin, wend. Gesangfeste das. 162
Burkersdorf, eine Kirche eingeweiht daselbst 131
— Feuersbrunst in 161
Buschkiel, Dekorationsmal. beim neuen Rathh. in Zittau 120
Büsten von Bürgermeistern im Rathhause zu Zittau 119
Constitutionsfest in Zittau 1845 113
Cunnersdorf, 3. Jahresbericht des Enthaltsamkeits-Vereins daselbst 136
Dehmel, Pastor Dr., feiert sein 50jähr. Amtsjubiläum 231
— erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
— hält die Festliturgie beim Missionsfest in Diehsa 232
Deutsch-kathol. Gottesdienst in Zittau 122
Diehsa, Missionsfest das. 1846 232
Dittrich, W., Dr., wird Präfekt am K. K. altstädter Gymnasium in Prag 230
Dix, Nekrolog 174
Domsch fungirt als Kassirer bei der Versammlung d. Gustav-Adolph-Ver. in Zittau 133
Ehrenbezeugungen 230
Eisenbahn, Eröffnung der niederschlesisch-märkischen 163
Eiselt, Dr., w. corresp. Mitg. 52
Empfang des Königs und der Königin von Preußen durch Görlitzer Deput. in Kohlfurt 163
Erdmannsdorf, v., erhält den St. Johanniter-Orden 231
Erich, Nekrolog 174
Etat für 1846 14
Feurich stirbt 221

S.

Fischer erhält den R. A. O. 4. Klasse 231
Fleischer erhält das allgem. Ehrenzeichen 231
Flöffel, F. G., ertrinkt sich 218
Franz wird Superintendent der 2. laubaner Diöcese 229
Frenzel hält seine Antrittspredigt in Ndr.-Kunnersdorf bei Löbau 131
Friedersdorf bei Zittau, Brandgedächtnißpredigt daf. 1845 131
— die Gemeinde schenkt der Kirche eine Altarbekleidung 131
Friedrich, L. G., stirbt 213
Frische wird Oberlehrer an der hiesigen Bürgerschule zu Görlitz 229
Gallus stirbt 11
Geißdorf w. Ausschuß-Dir. 10
— w. Stellvertreter des Präsid. 15
Gévai, v., stirbt 23
Gevers in Görlitz schießt Geld zum Bau der Kirche in Penzig vor 132
Görlitz, Einwohnerzahl 1845 130
— Feier von Pestalozzi's Gedenktage daselbst 127
— 3. Generalversammlung des Zweigvereines der Gustav-Adolph-Stiftung 133
— Gewerbe-Prüfungsbehörde daselbst 163
— 2. Jahresber. des Vereines zur Besserung der Strafgefangenen daf. 134
— Das Landrathsamt daf. überweist 100 thlr. 21 sgr. 10 pf. an die Abgebrannten in Markersdorf 160
— Luther's Todestag daf. gefeiert 129
Gotsch erlegt einen Wolf bei Muskau 162
Gran, Decorationsmal. beim neuen Rathhause in Zittau 120
Gröditz, dort schlägt der Blitz in die Kirche ein 161
Gruhl gießt die Glocken für Penzig 132

S.

Guben, Säcularfeier 126
— Todtenschau aus den Jahren 1835—1845 164 ff.
Haag, im Dorfe schlägt der Blitz ein 161
Haase stirbt 11
Hahnk fungirt beim wend. Gottesdienst in Hoyerswerda 133
Häntschel, Maurermeister beim Bau des neuen Rathhauses in Zittau 120
Haupt's Predigt w. gelobt 228
Hauptversamml. der oberl. Ges. 87. Hauptversammlung. 1
Vorträge von Hertel, Dr. Schneider, Dr. Struve, Dr. E. Illisch 9
88. Hauptversammlung. 10
89. " 22
(Vorträge von v. Sydow und Dr. E. Illisch) 23
90. Hauptversammlung. 49
Hauffer w. Superintendent 229
Haym w. Conrector in Lauban 229
Heinke, K. L. A. G., Nekr. 196
— Nachricht über ihn 181
Hensel, Landtagsabgeordn. aus Bernstadt in Zittau 130
Hergesell hält die Festpred. beim 3. Jahresfeste des Gustphalstamkeitsvereins in Cunnersdorf 136
Hertel wird Kassirer 10
Hewwigdorf bei Löbau, Feier des 300jähr. Kirchenjubil. 131
Herrnhuther Mission 130
Heym, Nekrolog 175
Heynitz, v., erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
Hirche, G. L., wird Pastor in Troitschendorf 228
— singt die Collecte und den Segen in Diehsa 132
Hohes Alter 227
Holfcher trägt den Jahresber. vor d. Missionsfest in Diehsa 132
Horstig, Nekrolog 168
Horter, G. K. H., erhält die Erlaubniß zu predigen 229

Digitized by Google

S.

Horter hält die Predigt beim Missionsfest in Diehsa 232
— trägt beim 3. Jahresfeste des Enthaltsamkeits-Vereins in Cunnersdorf die Geschichte des Vereins vor 138
Houwald, v., stirbt 11
Hoyerswerda, Feier v. Pestalozzi's Gedenktage 128
— Jahresfest des Missions-Hilfsvereins das. 133
Hübner, A. F., stirbt 227
— erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
Jancke, Nekrol. Buchwald's 203
Jäschke, Dr. med., erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
Jentsch stirbt 209
Just, Bürgermeister in Zittau, spricht bei Einweihung des neuen Rathhauses daselbst 121
Kanig, J., st. 201
Kästner, Dr., scheidet aus der Gesellschaft 11
Kathol. Röm. Gottesdienst in Zittau 123
Kern wird in Reichwalde vom Blitz erschlagen 162
Kirchhofseinweihung in Rothenburg 232
Klemm, Dr. theol., hält die Einweihungspredigt beim n. Rathhause in Zittau 120
— präsidirt bei der Versammlung des Gustav-Adolphs-Vereins in Zittau 133
Kletke, Dr., wird corresp. Mitglied 52
Klien, Dr., aus Bautzen spricht in Zittau bei Einweihung des n. Rathhauses 121
Kloß weiht die Kirche in Burkersdorf ein 131
König hat den Vorsitz bei der 2. Jahresversammlung des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen in Görlitz 134
Königsbüsten im Rathh. zu Z. 118
Krause, F. T., erhängt sich 227
Krátky wird Mitglied 14
Krazek, Nekrolog 208

S.

Kubitz fungirt beim Jahresfest in Hoyerswerda 133
— wird Superintendent 229
Kühn wird als Schiedsmann öffentlich belobt 232
Kutschank stirbt 11
Lachmann, L. H. F., Nekr. 201
Lange erhält das allgemeine Ehrenzeichen 231
Lauban, Einwohnerzahl 1845 130
— Feuersbrunst bei Dittrich 161
— Gewerbeverein feiert sein Stiftungsfest 161
— 1. Jahresbericht des Vereins gegen das Betteln der Kinder daselbst 138
— schlägt der Blitz in eine Scheune 161
— die Stadtgemeinde erhöht die Gebühren für das Bürgerrecht auf 8 thlr. 160
— Turnschule das. 1846 eing. 115
Lausiscus, Nekrolog 165
Lehmann legt die Superintendentur nieder 229
Leupold scheidet aus der Ges. 11
Limmer stirbt 201
Lindemann scheidet aus der Gesellschaft 11
Linderer scheidet aus der Ges. 11
Linke hält eine Gedächtnißpred. in Friedersdrf b. Zittau 131
Literarische Unternehmungen 228
Löbau, Einwohnerzahl 1845 130
Löbau, Feuersbrunst in 161
Löben, Graf v., wird Präsident der Gesellschaft 10
— beginnt die Verhandlungen in der Generalversammlung d. Gustav-Adolphs-Stiftung 133
— erhält den R. A. O. 2. Kl. mit Eichenlaub 231
Lückendorf b. Zittau, die Kirche wird verschönert 131
Lupin, v., stirbt 25
Luther's Todestag gefeiert in Görlitz 129
— desgl. in Rothenburg 129
— desgl. in Zittau 128

S.

Markersdorf, in, schlägt der Blitz ein 161
Massalien, Dr., scheidet aus der Gesellschaft 11
Mattel, J. B., stirbt*) 214
Mauermann, F. L., Nekr. 205
Merckel, Dr. v., Lebensbeschr. 26
Mesemberger, Nekrolog 164
Metius-Buckatzsch, Nekr. 166
Meusel, v., Nekrolog 174
Mischner wird emeritirt 229
Mitglieder-Verzeichniß d. oberl. Ges. d. WW. 60 ff.
Mitscher w. Insp. d. Hauses 51
Moser, F. A., Nekrolog 221
Mößler, Dr. theol., erhält den R. A. O. 4. Kl. 231
— führt Berger in Wendisch-Ossig ein 230
Mrose erhängt sich 227
Müller erh. das allg. Ehrenz. 231
Müller, Dr., stirbt 11
Muskau's Vergrößerung durch das Dorf Neustadt 164

Nachrichten aus der Lausitz 1. 49. 113
Nachrichten von der oberl. Gesellschaft der Wissensch. 1. 29. 49
Nekrologe 164
Nieder-Cunnersdorf bei Löbau wird 1845 ausgepfarrt 131
Roß erhält d. R. A. O. 4. Kl. 231
Opitz, Advocat, spricht in Zittau bei Einweihung des neuen Rathhauses 121
Oppell, v., wird Kreisdep. des laubaner Kreises 229
Oriolla, Graf v., stirbt 218
Oybin, die Sängerfahrt auf den, beschrieben v. Pescheck 42
Paschke erh. d. R. A. O. 4. K. 231
Paul erhält das allg. Ehrenz. 231
Paulack fungirt beim Jahresfest in Hoyerswerda 133
Pescheck wird Dr. theol. 230
— Gratulationsschreiben an ihn von Seiten der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften 82

*) Siehe die Berichtigung am Schlusse des Registers.

S.

— Die Sängerfahrt auf den Oybin, von ihm beschrieben 42
— G. A., fungirt als Secretär bei der Versammlung des Gustav-Adolphs-Ver. in Z. 133
Pestalozzi, Säcularfeier seiner Geburt in Görlitz 127
— desgl. in Guben 126
— desgl. in Hoyerswerda 128
— desgl. in Zittau 128
Petri, Dr., weiht die Kirche in Burkersdorf ein 131
Petrick, P. in Wendisch-Ossig, stirbt 230
Pfeiffer fungirt beim Missionsfest in Diehsa 132
Pohle, Nekrolog 181
Prasse, Schullehrer in Gießmannsdorf, schenkt der Gemeinde in Friedersdorf bei Z. einen gläs. Kronleuchter 131
Preusker wird Ehrenmitgl. 15
Prüfer erhält den R. A. O. 4. Klasse 231
Pudor, Dr., w. Sanitätsarzt 231
Pürschel erhängt sich 228
Püske, Nekrolog 173
Quierner, Regierungsrath aus Bautzen in Zittau 120. 121

Raabe, A. G. M., Nekrol. 200
Rabenau, K. G. v., stirbt 227
Raczinsky, Graf, stirbt 11
Radisch, Groß-, wird von schweren Gewittern heimges. 162
Reichert, Nekrolog 180
Reichenbach, Nieder-, dort schlägt der Blitz ein 161
Repräsentanten-Collegium 60
Reuß, Fürst Heinrich LXXIV., erhält den R. A. O. 2. Kl. ohne Eichenlaub 231
Rosenthal, Fest der kathol. Wenden 124
Rösler, A., wird corresp. Mitglied 52
Roßler, Nekrolog 179
Roß erhängt sich 227
Rothe erh. d. R. A. O. 4. Kl. 231
Rothenburg, Feuersbrunst das. 161
— Kirchhofseinweihung 232

	S.
Rothenburg, Luther's Todestag gefeiert	129
Sahr erschießt sich	227
Sämisch stirbt	208
Sander, Nekrolog	173
Sattig erhält den R. A. O. 4. Klasse	231
Sause, Dr., tritt von der Redaktion des „Vaterlandes" zurück	228
— wird corresp. Mitglied der K. Akademie der Wissensch. zu Erfurt	230
Schade predigt bei der Generalversammlung der Gustav-Adolphs-Stiftung in Görlitz in der Peterskirche	133
Schäfer erhält das allgem. Ehrenzeichen	231
Schaffrath, Dr., 1846 in Zittau	130
Scharf, C. A. W., stirbt	227
Scheibe, Festgesang von ihm bei Einweihung des neuen Rathh. in Zittau gesungen	121
Scheindienst, Nekrolog	180
Schindel, v., scheidet aus der Gesellschaft	11
Schmidt, K. F. E. Dr., Nek.	197
Schneider, Fr. Dr., erhält den R. A. O. 3. Klasse	230
Schöbel stirbt	205
Scholze, Zimmermstr. beim Rathhausbau in Zittau	120
Schönborn, Dr., scheidet aus der Gesellschaft	11
Schönherr, v., stirbt	11
Schramm, Baudirector beim Rathhausbau in Zittau	120
Schreiber, Nekrolog	170
Schuler erhält das allgem. Ehrenzeichen	231
Schuller stirbt	25
Schulz, Oberst, ist 1845 in Zittau	120
Schulze erhält den R. A. O. 4. Kl.	231
Schumann wird ordentl. Mitglied der Edinburger botanischen Gesellschaft	230
Schuricht fungirt beim Jahresfest in Hoyerswerda	133
Schwarz, Dr., erhält den R. A. O. 4. Kl.	231
Schwarzschulz gibt das „evangel. Sonntagsblatt" ab	228
Seiler fungirt beim wend. Gottesdienst des Jahresfestes in Hoyerswerda	133
Selbstmorde	227
Sintenis, J. G. T. M., Nekrolog	214
Stahr wird Mitglied	14
Stände der preuß. Oberlausitz, Mittheilungen des Wissenswürdigsten aus den Verhandlungen derselben 139 —	160
Statistik der görl. Jahrmärkte	164
Statuten, neue, d. G. d. WW.	74
Stengard, Bischof aus Niesky, ist mit in Diehsa	132
Stiller erhält das allgem. Ehrenzeichen	231
Stolberg-Stolberg, Reichsgräfin zu, stirbt	227
Sydow, v., wird Mitglied	14
Thamm, Dr., w. Sanitätsr.	231
Thorer, S. Th. Dr., Nekrol.	218
Tillich, E. Dr., w. corresp. Mitglied der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsk. in den russ. Ostseeprovinzen	236
— w. Secretär der oberlaus. Ges. d. WW.	15
Todtenschau aus der Lausitz von 1844 — 1846	197
Turnfeste in Zittau in den J. 1845 und 1846 113.	116
Turnschule in Lauban 1846	115
Tzschaschel w. Bibliothekar d. oberl. Ges. d. WW.	15
Uechtritz, v., erhält den R. A. O. 4. Kl.	231
— F. W. v., Nekrolog	183
Unger, F. A. Dr., Nekrol.	209
Urban, K. J. Dr., stirbt	218
Verzeichniß derjenigen gelehrten Gesellschaften, mit denen die oberl. durch den Austausch der Schriften in Verbindung steht	111

Digitized by Google

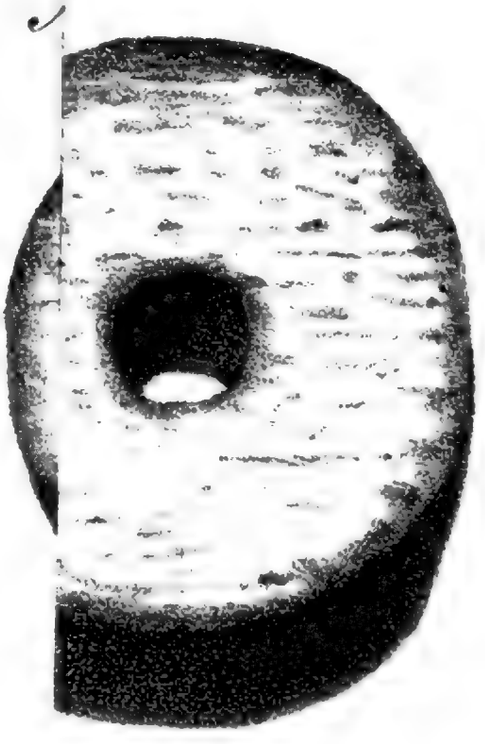
	S.
Wadzeck, Nekrolog	166
Wagler, Nekrolog	170
Walde, A., erhängt sich	227
Weißig erhält den R. A. O. 4. Kl.	231
Welam erhält das Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geistl. Amte	229
Winterfeld wird an das L.= u. Stadtger. in Görlitz verf.	230
Wissenschaftl. Versammlungen der oberl. Gesellschaft:	
Am 13. November 1845. Tillich, Dr. E., hält einen Vortrag über die Kartoffelkrankheit und zeigt mit dem Mikroskop d. Unterschied zw. gesunden u. kranken Kartoffeln	29
Am 11. December 1845. Sydow, v., Major, hält einen Vortrag über die Heilkunde der alten Ägypter	31
Am 15. Januar 1846. Tillich, Dr. A., hält einen Vortrag über die Theorien des Weltsystems	32
Am 19. Februar 1846. Struve, Conr. Dr., hält einen Vortr. über die neuesten Versuche in der Mnemonik	33
Am 26. März 1846. Struve, Alex. Apotheker, hält einen Vortrag über die Entstehung d. Mineralquellen und ihre Nachbildung	32
Am 28. Mai 1846. Tillich, Dr. E., hält einen Vortrag über die Statistik der menschlichen Lebensdauer	33
Wolff, Nekrolog	179
Wollstein wird als Schiedsmann öffentlich belobt	232
Würffel giebt einen Nekrol. Unger's	209
Zittau, Prinz Albert v. Sachsen besucht die Stadt	122
— Besuch des Königs Friedrich August von Sachsen	121
— Constitutionsfest das. 1845	113
— Einweihung des n. Rathhauses daselbst im J. 1845	117
— Einwohnerzahl 1845	129
— Landtagsfest daselbst 1846	130
— Luther's Todesfeier das.	128
— Feier v. Pestalozzi's Gedenktage	127
— Röm.=Kathol. Gottesdienst daselbst	123
— Turnfeste in den J. 1845 u. 1846	113. 116
— Versammlung des Gustav=Adolphs=Vereins daselbst	133

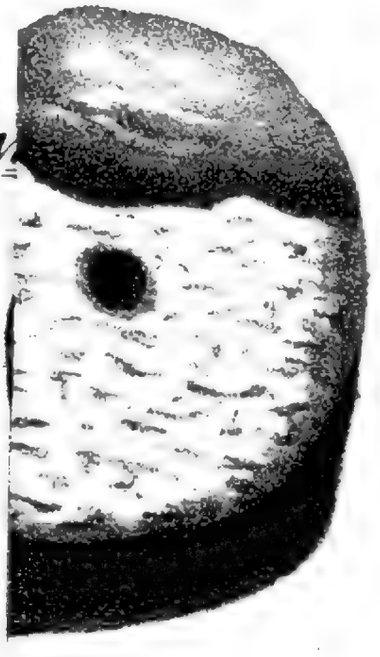
Berichtigung. Die S. 214 der „Nachrichten" befindliche Anzeige von dem Tode des Herrn Professors Mattel in Prag beruht glücklicher Weise auf einem Irrthume, welcher durch die, einem geehrten Mitarbeiter dieser Zeitschrift fälschlich hierüber zugekommene Nachricht veranlaßt wurde. Vgl. S. 24 §. 9 der „Nachrichten".

Die Redaction.

Digitized by Google

Zeichnungen wurden.





Steindr. v. C. Hance & Cie, Görlitz

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. II.

Am rauhe[illegible]undene Alterthümer.

[illegible]natürlicher Grösse
[illegible] gezeichnet.

Steindr. v. C. Heinze & Co.

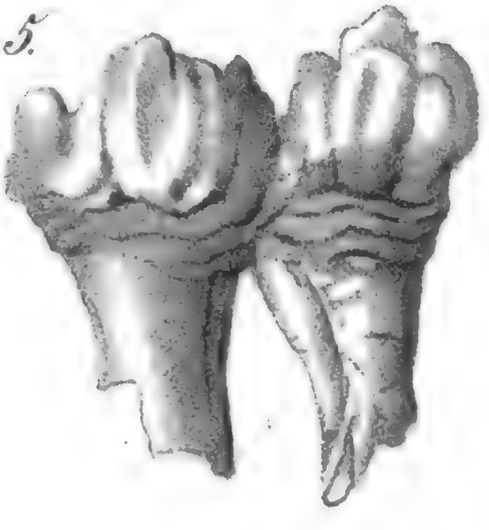
Digitized by Google

Digitized by Google

0" breit,
Lin.

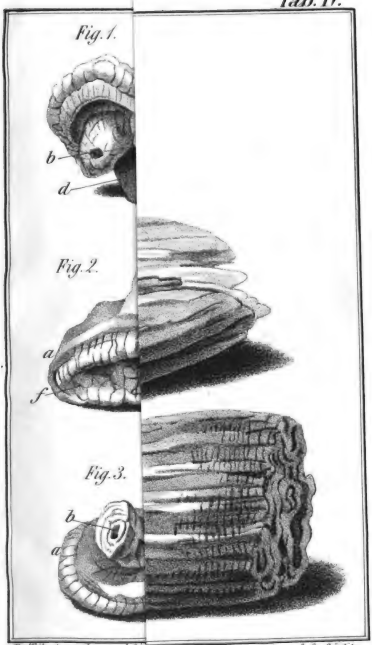
Fig. 2.

Fig. 5.



Dr Tilesius v. T. ad nat.

Steindr. v. G. Heinze & Co. Görlitz.



Dr. Vitasius ad nat. delin. Steindr. v. C. Heinze & Co. Görlitz.

Figg. 5 Hausen in Thüringen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google